



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

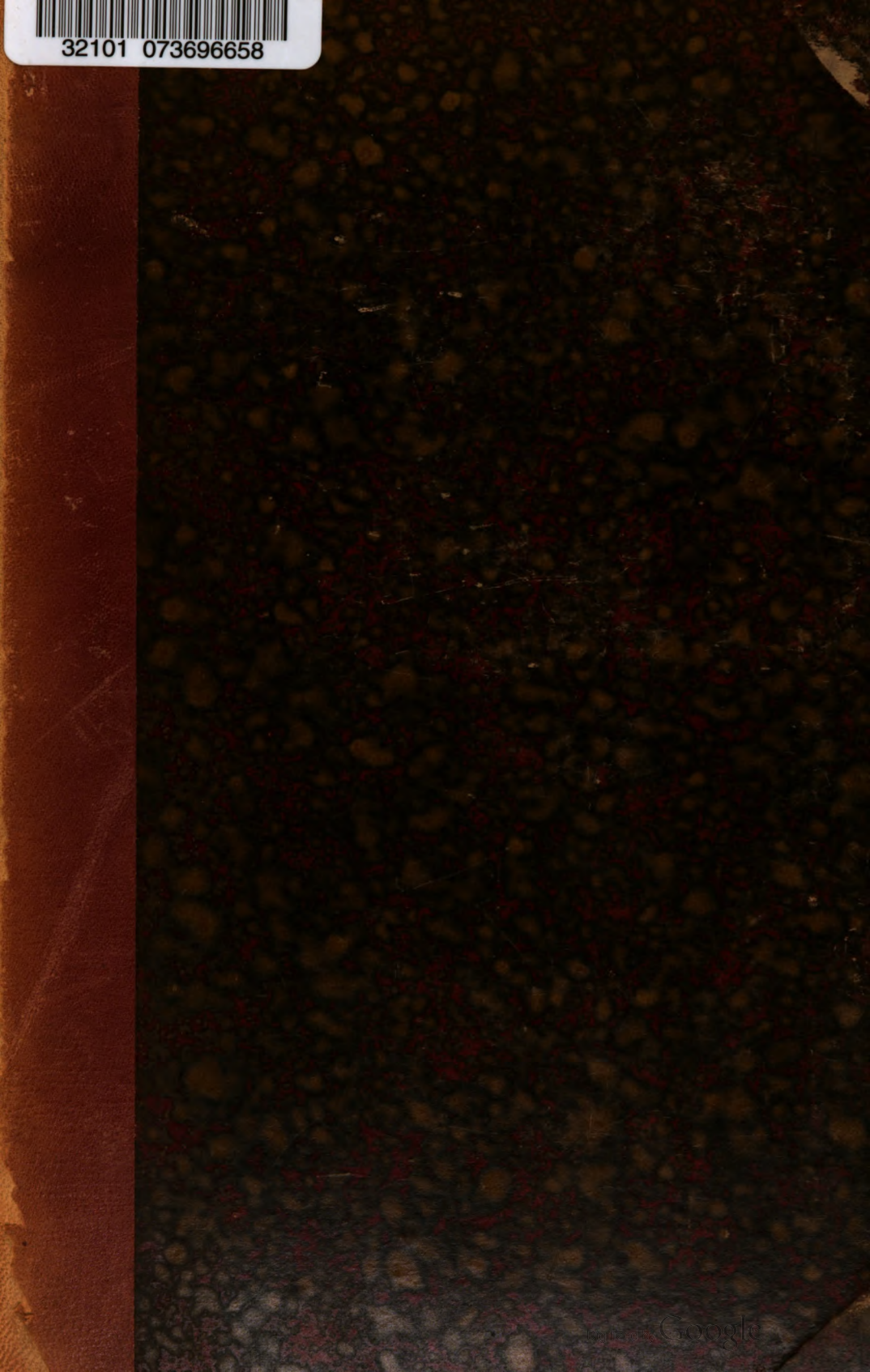
- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



32101 073696658



1584
116
.11
v.18

MOIRE
LANCHE

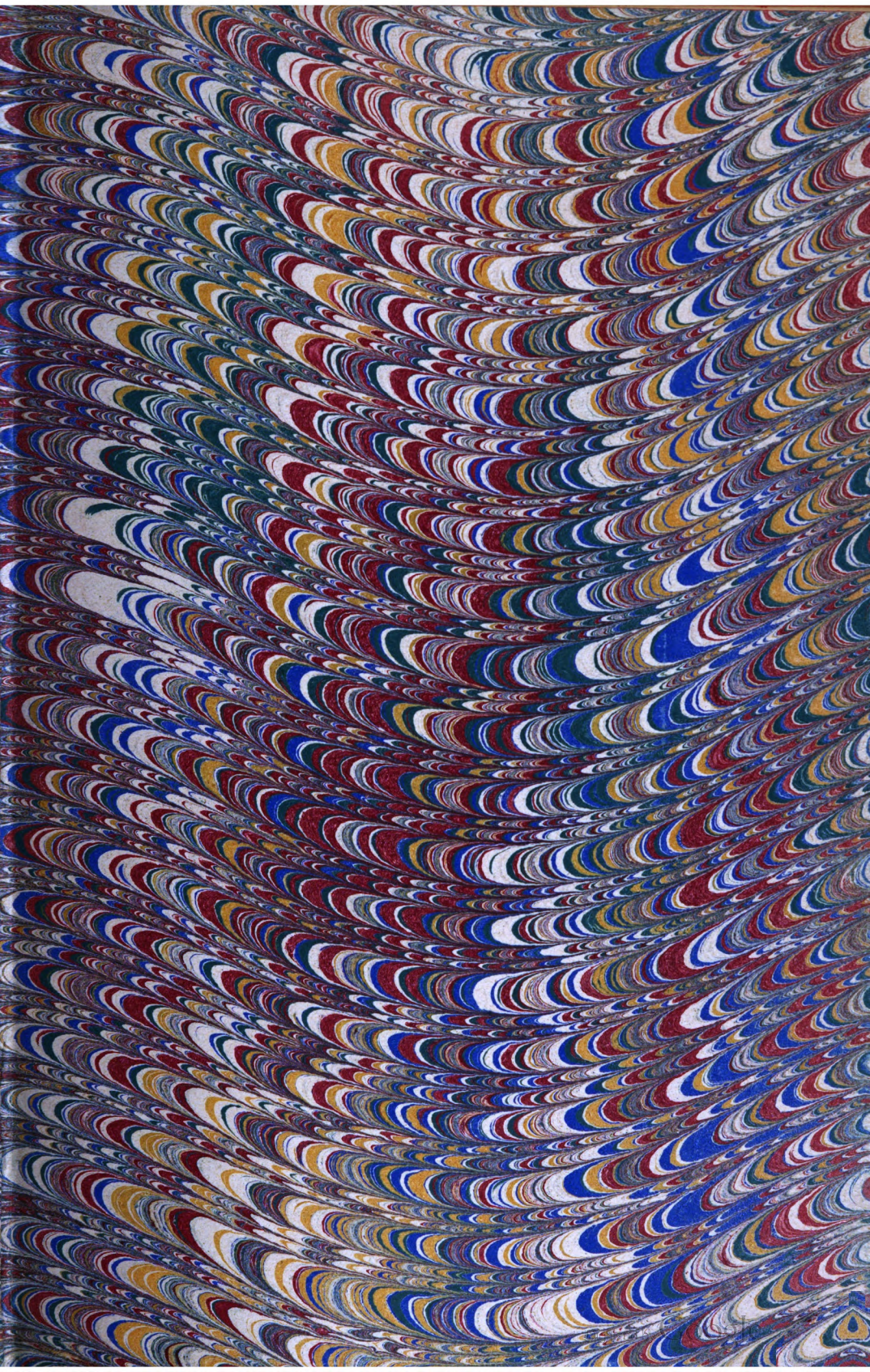
R. III. 19.



Library of



Princeton University.



18

ZEITSCHRIFT

DES

AACHENER GESCHICHTSVEREINS.

IM AUFTRAG DER WISSENSCHAFTLICHEN KOMMISSION

HERAUSGEGEBEN

VON

Dr. EMIL FROMM,
BIBLIOTHEKAR DER STADT AACHEN.

ACHTZEHNTER BAND.



AACHEN.

VERLAG DER CREMERSCHEN BUCHHANDLUNG (C. CAZIN).

1896.

1584

.116

.11

Bd.18

Inhalt.

1. Die Leistungen des Amtes Wassenberg zum Jülicher Festungsbau im J. 1576. Ein Beitrag zur Sozial- und Wirthschaftsgeschichte des Niederrheins im 16. Jahrhundert. Von G. von Below . . .	1
2. Der Lousberg bei Aachen. Von E. Pauls.	
I. Geschichtliches	19
II. Der Lousberg in Sage und Dichtung	37
III. Zur Bepflanzung des Lousbergs und der Aachener Promenaden-Anlagen im J. 1816	53
IV. Zur Deutung des Namens Lousberg	54
3. Zur Fabel von der Bestattung Karls des Grossen. Eine Entgegnung von Theodor Lindner	65
4. Aachener Prozesse am Reichskammergericht. II. Abtheilung. Von Hermann Veltman	77
5. Die Entwicklung der Dürener Stadtverfassung vom Verbundbriefe 1457 bis zum Finalreglement 1692. Von August Schoop. . .	214
6. Eine Briefsammlung des Propstes Ulrich von Steinfeld aus dem 12. Jahrhundert. Herausgegeben von F. W. E. Roth.	242
7. Zur Geschichte der St. Annen-Reliquie in Düren. Von Otto R. Redlich	312
8. Nachtrag zu dem im 15. Bande Seite 236 ff. dieser Zeitschrift abgedruckten Aufsätze über die Aachener Sternzunft. Von Theodor Oppenhoff	337
9. Kleinere Mittheilungen.	
1. Aachener Lehrer und Studenten an der Hochschule zu Paris im 14. und 15. Jahrhundert. Von Alphons Bellesheim . .	350
2. Schloss Jägerhof in Düsseldorf, ein Bau Johann Joseph Couvens. Von Jos. Buchkremer	354
3. Die Rechte der Abtei Kornelimünster und des Herzogs von Jülich in dem Dorfe Kastenholz. Von Friedrich Lau. . .	355
4. Ein Stammbaum der Familie Mitz. Von H. Loersch . .	358

5. Mittheilungen aus Handschriften der Klöster Burtscheid und Steinfeld. Von F. W. E. Roth	358
6. Der päpstliche Nuntius Bonomi, Bischof von Vercelli, in Aachen im J. 1585. Von Alphons Bellesheim	360
7. Aachen-Pilger in Köln. Von H. Keussen	363
8. Nachtrag zu Bd. XVII, S. 252 ff., der Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins. Von Alphons Bellesheim	363
10. Literatur.	
1. Joh. H. C. Scheibler, Geschichte und Geschlechts-Register der Familie Scheibler. Angezeigt von E. Fromm	365
2. R. Pick, Aus Aachens Vergangenheit. — K. Rhoen, Zur Vertheidigung der geschichtlichen Wahrheit und zur Abwehr der Angriffe des Herrn Archivars Pick. Angezeigt von E. Pauls	368
11. Literatur-Uebersicht für die Jahre 1895 und 1896. Von F. Wissowa	379
12. Chronik des Aachener Geschichtsvereins 1895/96	399

Die Leistungen des Amtes Wassenberg zum Jülicher Festungsbau im Jahre 1576.

Ein Beitrag zur Sozial- und Wirthschaftsgeschichte
des Niederrheins im 16. Jahrhundert.

Von G. von Below.

In den letzten Jahrzehnten¹ ist unsere Kenntniss der Zustände des ausgehenden Mittelalters und der beginnenden Neuzeit wesentlich durch sozialstatistische Untersuchungen gefördert worden. Diese stützen sich überwiegend auf Steuerlisten und Bürgerverzeichnisse. Die folgenden Zeilen, welche einige Punkte aus der Sozial- und Wirthschaftsgeschichte des Niederrheins im 16. Jahrhundert aufhellen wollen, stützen sich auf ein anders geartetes Material, nämlich auf Aufzeichnungen über Verpflichtungen der Unterthanen der Herzogthümer Jülich und Berg zu gewissen Diensten.

Ausser den ein für allemal feststehenden technisch sogenannten „Diensten“, zu denen die Unterthanen in den Herzogthümern Jülich und Berg ihrem Landesherrn gegenüber verpflichtet waren², leisteten sie von Zeit zu Zeit auch ausserordentliche „Dienste“. Von einem dieser Fälle³ sind besonders reichliche Nachrichten vorhanden, nämlich von den Arbeiten der Unterthanen an der Festung Jülich im Jahre 1576. Und zwar besteht der Werth der Nachrichten hauptsächlich in Angaben über soziale und wirthschaftliche Verhältnisse. Im Folgenden theilen wir die Aufzeichnungen über die dienstpflichtigen Personen des jülicher Amtes Wassenberg im Auszug mit.

Der vollständige Abdruck der Aufzeichnungen würde sich deshalb nicht rechtfertigen, weil es sich zum grössten Theil um

¹) Die vorliegende Arbeit ist ein mit einigen Abänderungen verschener Abdruck der Beilage zum Index lectionum, Ostern 1896, der Akademie Münster.

²) Vgl. meine Ausgabe der Landtagsakten von Jülich-Berg Bd. I (Düsseldorf 1895), S. 152 ff. und 628.

³) Ueber einen anderen Fall s. a. a. O. S. 253 und 274 f.

blosse Namen handelt. Wir haben die Namen pflichtiger Personen nur da angeführt, wo sie etwas für die sozialen und wirthschaftlichen Verhältnisse ergaben; ausnahmsweise ist ein Name auch sonst noch um einer bemerkenswerthen Namenbildung willen mitgetheilt worden. Die Einrichtung des Auszuges ist folgende. Vollständig sind nur die Namen derjenigen pflichtigen Personen abgedruckt, die „vor und um die Stadt Wassenberg gesessen“ sind, und später ein paar Mal die sogenannter Freien. Bei den übrigen Orten haben wir uns darauf beschränkt, die Zahl der pflichtigen Personen und der von ihnen besessenen Pferde anzugeben und nur besonders charakteristische Namen herauszugreifen. Die letzteren sind dann, in Klammern eingeschlossen, jenen Zahlen nachgestellt. Der besseren Uebersicht wegen und zur Erleichterung der Citate sind die Hauptabschnitte der Aufzeichnung mit römischen, die auf die einzelnen Kirchspiele bezüglichen Unterabtheilungen mit arabischen Ziffern bezeichnet worden.

Die Aufzeichnungen sind nun zunächst insofern von Werth, als sie uns über die Verbreitung der Gewerbetreibenden auf dem platten Lande in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts unterrichten¹. Wir wollen damit freilich keineswegs behaupten, dass wir in dieser Hinsicht ganz zuverlässige Nachrichten besitzen. Wir erhalten im Gegentheil nur Beiträge zu jener Frage. Denn erstens ist es keineswegs ausgemacht, dass nur diejenigen Personen Gewerbetreibende sind, die ausdrücklich als solche bezeichnet werden. Und zweitens ist es sehr oft fraglich, ob eine Bezeichnung wirklich als Berufsbezeichnung aufzufassen ist oder nicht vielmehr als Eigenname. Ich habe bei den mitgetheilten Proben die Worte, die irgendwie als Berufsbezeichnung gelten können, mit kleinen Anfangsbuchstaben geschrieben. In manchen Fällen liegt das Verhältniss ja klar: wenn es etwa heisst: Wilhelm der mulner. Aber wenn wir: Lenhart wever² lesen, wird es ungewiss bleiben, ob wir hier an eine

¹) Ueber diese Frage, welcher von der Gesetzgebung und Verwaltung in allen Territorien die grösste Aufmerksamkeit gewidmet wurde, s. a. a. O. S. 145.

²) Vgl. hierzu Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte Bd. 16 (Germ. Abth.), S. 208: ein burger in demselbigen tal, genant Hans schumacher, Heins schuleppers sun . . . wie der schumacher den alten scherer sin dochterman vom leben zum tott bracht. Das Wort „genant“ scheint anzudeuten, dass es sich um den Familiennamen handelt. Und doch ist, wie aus dem Folgenden hervorgeht, schumacher hier die Berufsbezeichnung.

Berufsbezeichnung oder einen Eigennamen zu denken haben. Jedenfalls müssen auch solche Fälle im Auge behalten werden. Und wenn wir hier und in anderer Beziehung nicht zu sicheren Resultaten gelangen, ergeben doch unsere Nachrichten wenigstens so viel, dass die Gewerbetreibenden verhältnissmässig zahlreich auf dem platten Lande vertreten und auch verhältnissmässig viel verschiedene Berufsarten vorhanden waren. Bemerkenswerth ist ferner, dass die Gewerbetreibenden sich regelmässig nur unter den zum „Schüppendienst“ verpflichteten Personen finden¹, nur ganz ausnahmsweise unter den Pferdebesitzern. Auch die Müller gehören meistens zu den ersteren. Wie erwähnt, haben wir in dem unten mitgetheilten Auszug einige Namen mit lehrreichen Bezeichnungen als Proben gegeben. Speziell für die Verbreitung der Gewerbe mögen hier noch folgende Beispiele angeführt werden:

Kirchspiel Doveren (unter den Schüppendiensten):

Geerken kremer an der kirchen.

Der kremer uf der Baelen.

Biel wirtfraue.

Peter kuirwechter².

¹) Ueber den Besitz der Handwerker vgl. noch aus der Aufzeichnung über das Amt Brüggem vom Juni 1576: von „Johan des schomechers erf“ und von „Peter des oelichschlegers erf“ ist je ein Schüppendienst zu leisten.

²) Kuirwechter ist wohl Amtsbezeichnung. Mit den in den Landtagsakten a. a. O. S. 334 erwähnten „Kurmeistern“ hat das Wort nichts zu thun, sondern es ist — ich verdanke diese Belehrung Herrn Geh. Rath Loersch — auf Aachener Sprachgebrauch zurückzuführen. Kurwachten waren in Aachen auf drei hochgelegenen Befestigungstheilen eingerichtet. Vgl. Noppius, Aacher Chronick (1643), Bd. I, S. 16: „Under vorgesagten Pfort- und Thürnen hat's drei Churwarten, als nemblich auf dem langen Thurn, auf Sandkaul- und Bortschieder Pfort, welche auch ihre aufbestellte Wächter haben.“ Noppius, Bd. II, S. 255, erwähnt zum Jahre 1624, dass die „Churwacht“ des langen Thurms in Folge eines Blitzschlages abbrannte. Der Wächter meldete Annäherung verdächtiger Leute, beobachtete Nachts Feuersbrünste und gab für alles das, sowie als Zeichen für das Oeffnen der Thore am Morgen und das Schliessen am Abend Hornsignale. Vgl. Pick, Aus Aachens Vergangenheit (Aachen 1895), S. 188, und Aachener Volkszeitung 1885, Nr. 113. Der Ausdruck „Kurwächter“ ist wohl folgenden Ursprungs. Kurordnung ist das Friedensgesetz, das, zuerst 1338 erlassen (vgl. Loersch, Aachener Rechtsdenkmäler, S. 50 ff.), Aufruf, Gewaltthätigkeit, Misshandlung der Bürger unter einander ausschliesst, Kurgericht das neben dem Schöffengericht für diese Zwecke besonders errichtete Friedensgericht (Kur = Keure, autonome Satzungen städtischen Rechts). Wahrscheinlich hat diese Friedensordnung, die noch im Jahre

Kirchspiel Herkenbosch¹ (unter den Schüppendiensten):

Godhart der kremer.

Kirchspiel Melick² (unter den Schüppendiensten):

Elbert der schmit.

Hinrich der schrueder.

Im Ganzen werden folgende Berufe genannt: zimmerman', holtschnider, klompenmecher, koerfmecher, wennecher, hammecher, ledderreider, hexelschnider³, glaismecher, ziegelbecker, schmit, metzmecher, vischer, schrueder, wever, linenwever, verver, becker, broetbecker, weggenbecker, fleischheuer, decker (z. B. Evert der decker), leiendecker, wirt (z. B. Goert der wirt; auch unter den Schüppendiensten), winwirt, cuper, kaufman (sehr selten), kremer (sehr häufig), muller, lantmesser, kuirwechter.

Zum Vergleich mag die Aufzeichnung über ein anderes Amt, das Amt Brüggen (aus dem Juni 1576), herangezogen werden. Hier werden z. B. unter den Schüppendienstpflichtigen der Vorster hontschaft genannt:

In Kremers (oder: kremers?) guetgen der scho-
mecher.

Thewis der kremer in Gruiters haus.

Unter den schüppendienstpflichtigen im kirspeel Bruggen und Born und erstlich under Haverslae gehoerig:

Johan der schmit.

Der wever uf dem Paede.

Aus Oebel und Glaeckweg:

Der hamecher.

1577 erneuert worden ist (Noppius, Bd. III, S. 85: „reformirte Churgerichtsordnung“), die Anstellung von Wächtern zur Folge gehabt, die auf den Strassen eine gewisse Aufsicht führten (eine Art Polizei oder Nachtwächter), Uebertretungen der Friedensordnung zu verhindern oder anzuzeigen verpflichtet waren. Eine überwachende Thätigkeit hatten auch die Leute auf den Thoren, und so werden sie auch Kurwächter genannt.

¹) Jetzt zum Königreich der Niederlande gehörig. Vgl. W. Graf v. Mirbach, Programm der Rheinischen Ritter-Akademie zu Bedburg, 1880/81 S. 25.

²) Ebenfalls jetzt zu den Niederlanden gehörig (s. Graf v. Mirbach a. a. O.), nicht zu verwechseln mit dem südöstlich von Wassenberg gelegenen Millich.

³) Ob es sich hierbei um einen selbständigen Beruf handelt, ist freilich sehr zweifelhaft.

Erken der wever.

Der schwarte wever.

Ferner werden in einer Aufzeichnung über Dienste der bergischen Kellnerei Lülsdorf von 1548¹ als schueppendiener in dem Orte Lülsdorf unter anderem genannt: arbeder, wingarder, schrueder, knecht, scheffer².

Lehrreich sind sodann unsere Nachrichten betreffs der Verbreitung des Wortes Kötter oder, wie es hier heisst, kaeter. Das Wort kommt, im Gegensatz zum sächsischen Stammesgebiet³, in den rheinischen Gegenden selten vor⁴. Hier haben wir nun recht interessante Erwähnungen. Man bezieht das Wort Kötter auf Besitzer, die ihr Land nicht auf der Flur (wie die regelrechten Bauern) liegen haben, deren Land vielmehr in Wurthen oder auf früherem Gemeindeland, jedenfalls ausserhalb des flurlich benutzten Bodens liege; nicht entscheidend sei die Spannhaltung⁵. Unsere Aufzeichnung scheint dieser Erklärung zu widersprechen. Wo sie von Köttern spricht, stellt sie sie schlechthin den Pferdebesitzern gegenüber; sie scheint also doch den Mangel des Gespanns als das entscheidende Moment anzusehen. Danach würde also hier unter Kötter der kleinere und zwar gespannlose Besitzer zu verstehen sein. Es wird jedoch auch am Niederrhein nicht bloss dieser Gebrauch von dem Worte Kötter gemacht. In einer Aufzeichnung über das bergische Amt Monheim aus dem Jahre 1540 heisst es nämlich: die kotter lanx den broich haven under ziden perd, und under ziden haven si gein

¹) Vgl. Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik Bd. 64, S. 855, Anm. 65 b.

²) Bei vielen wird hier bemerkt, dass sie pauper seien, so z. B. bei manchen wingarder (es sind aber nicht alle wingarder pauper).

³) Vgl. darüber neuerdings Jos. Metzén, die ordentlichen direkten Staatssteuern des Mittelalters im Fürstbisthum Münster (Münstersche Doktor-dissertation von 1895), S. 54 ff.

⁴) Einige Beispiele s. in meiner Geschichte der landständischen Verfassung in Jülich und Berg, Thl. III, Hft. 1 (Düsseldorf 1890), S. 26 ff. Vgl. ferner Aufzeichnung über das Amt Beyenburg von 1547 (Landtagskommissionsverhandlungen, Kaps. 56, Nr. 3): 8 kotterhaefe in deme Barmen, gefen schaitz und denst und deinen ein ider mit deme life (d. h.: nicht mit Pferden) gelichs den anderen, sint 8 menne. Bei dem Amte Beyenburg ist zu beachten, dass es an Westfalen grenzt.

⁵) Vgl. die bei Metzén a. a. O. und in meiner landständ. Verf. a. a. O. angeführte Literatur.

perd¹. Hier ist mithin die Auffassung vorhanden, dass auch Kötter Pferde haben können.

Noch in einer anderen Beziehung enthält unsere Aufzeichnung über die Kötter Lehrreiches. Auf die Aufzählung der schatzpflichtigen Personen folgt die der schatzfreien Besitzer. Aus dem Vergleich beider ergibt sich, dass unter den ersteren nicht etwa bloss absolut, sondern auch relativ die Zahl der Kötter grösser ist als unter den letzteren. Offenbar ist ganz überwiegend den grösseren Besitzungen Schatzfreiheit zuerkannt worden.

Der Werth unserer Aufzeichnung würde sich erhöhen, wenn wir sie für die Bestimmung der Bevölkerungszahl verwenden könnten. Für diesen Zweck würde zunächst zu bestimmen sein, wer als pflichtig anzusehen ist. In einer Instruktion über die Leistung ausserordentlicher Dienste aus dem Jahre 1539 lauten die entscheidenden Sätze²: Ider underdain . . . sal . . . einen frien dinst doin, nemlich die perd und gespan haben, mit so vil perden und wagen, als sie halden und gebruchen. Aver die geine gespan haben, sonder allein lant, das si usbouen lassen, sullen derselvigen na gedrage ires lantz so vil bi einandern verordent werden, das si ouch ein gespan machen. Und die anderen sullen mit schuppen und hacken dienen. Wenn hier in Aussicht genommen wird, dass diejenigen Landbesitzer, welche nicht zugleich Gespann haben, zur Aufbringung von Gespann vereinigt werden sollen, so ist in unserer Aufzeichnung nicht davon die Rede; nach dieser sollen auch jene zweifellos bloss mit Schuppen dienen³. Dabei handelt es sich indessen ja auch nur um etwas nebensächliches. Die Hauptsache ist, dass die Instruktion von 1539 das Prinzip aufstellt: ider underdain soll dienen. Und eben dieses begegnet in unserer Aufzeichnung: die undertaenen leisten die Dienste. Freilich unterliegt das Prinzip einigen Modifikationen. Zunächst sind einige Klassen ganz freigelassen: pastoir, custer, boden, kohehirten, arme witwen und andere unvermogene huis-

¹) S. meine landständ. Verf. III, Hft. 2, S. 261 (Nr. 45a). Vgl. auch ebenda S. 53, Anm. 160.

²) S. meine Landtagsakten Bd. I, S. 275.

³) Vgl. auch unten (bei der Aufzählung der sog. Freien) die Bemerkung, dass die, „so uf frien guederen wonen und geine pfert haben, gleich den schuppendiensten angeschlagen“ werden.

armen (die auch zu den gewöhnlichen Diensten nicht herangezogen werden). Und zwar genossen die *pastoir*, *custer*¹ und *boden* ihre Freiheit offenbar nicht sowohl wegen eines geringen Einkommens, als vielmehr wegen ihres kirchlichen Charakters, oder (die Boten) zur Ausstattung ihres Amtes oder als Entschädigung für ihre Hülfeleistungen (wie auch der Vogt)². Ausser jenen Klassen sind ferner, da unsere Aufzeichnung sie unerwähnt lässt, die Edelleute dienstfrei. Wir dürfen in dieser Beziehung gewiss die Bestimmung der Instruktion von 1539 in ihren Einzelheiten übernehmen, wonach zwar die auf gewöhnlichen Freigütern³ der Edelleute sitzenden Halben den Dienst thun, dagegen die *edelluide*, die *selfs* winnen, und die *halfuide*, die *uf der edelluide huiseren*⁴ wonen, dienstfrei sind. Sodann wird wohl nicht der einzelne Unterthan zum Dienst herangezogen, sondern der Haushalt. Denn man würde sonst erwarten, dass die einzelnen Söhne als pflichtig aufgezählt werden, was nicht der Fall ist⁵. Fraglich könnte nur sein, ob etwa statt des Haushalts das einzelne Besitzthum (Landgut oder ganzes Haus) zur Grundlage der Dienstpflicht gemacht wurde. Es liesse sich dafür anführen, dass anscheinend so wenig⁶ Miether

¹) Unter Schönhausen (Schoenhuisen) wird „Gotschalk des custers halven“ mit 1 „stalpfert“ erwähnt.

²) Vgl. meine landständ. Verf. III, Hft. 1, S. 24.

³) Ueber die verschiedenen Arten von Freigütern vgl. ebenda III, Hft. 2, S. 29 ff.

⁴) d. h. Schlössern. Vgl. meine Abhandlung: zur Entstehung der Rittergüter, Jahrbücher für Nationalökonomie Bd. 64, S. 526 ff.

⁵) Oder wenigstens nur ausnahmsweise der Fall ist. Im Kirchspiel Orsbeck (Ursbeck bi Dailheim) werden als Pferdebesitzer genannt: Peter Kaelen und Lenhart Lappen. Dann folgen unter den schüppendienstpflichtigen Personen: Lenhart Lappen der jung und Peter Kaelen der jung. Ebenso im Kirchspiel Beek im Dorfe Rath als Pferdebesitzer: Coen Kerbusch, und im Dorfe Holtum ebenfalls als Pferdebesitzer: Johan Kerbusch der jung. Solche Fälle sind aber eben Ausnahmen und beweisen an sich noch nichts gegen unsere Annahme, dass die Pflicht auf dem Haushalt ruht. Denn offenbar hat sich der junge Kerbusch bei Lebzeiten des alten ein eigenes Besitzthum erworben, und so kann es sich auch mit den anderen genannten Söhnen verhalten (falls sie nicht etwa auf dem Besitzthum ihres Vaters einen eigenen Haushalt gegründet haben).

⁶) Ausdrücklich als *huirling* (vgl. meine landständ. Verf. III, Hft. 2, S. 23) werden nur einige in der Nähe der Stadt Wassenberg wohnende Personen bezeichnet. Da sie aber auch als *kaeter* gerechnet werden, so möchte

genannt werden. Allein deren Zahl wird, obwohl die Haus- theilmiethe in dieser Zeit schon vorkommt¹, noch sehr gering gewesen oder sie werden wenigstens vorzugsweise unter den kohehirten, armen witwen und anderen unvermögenden huisarmen zu suchen sein². Es kommt sogar vor, dass ein und derselbe Haushalt gelegentlich zweimal herangezogen und demgemäss auch zweimal in unserer Aufzeichnung erwähnt worden ist. Wir führen unten ein Beispiel an: Gerhart im Ohof wird zuerst für sich selbst, d. h. offenbar wegen eines schatz- und dienstpflichtigen Landes, dann als halben eines verschiedenen Edelleuten gehörigen freien Hofes herangezogen³. Und solche Fälle werden nicht so ganz selten gewesen sein⁴. Diese doppelte Erwähnung einzelner Haushalte und andererseits die gewiss häufigere Verschweigung vollständig dienstfreier Unterthanen machen die Verwerthung unserer Nachrichten für die Bestimmung der Bevölkerungszahl schwierig, jedoch nicht unmöglich. Wir rechnen, einem neuerdings gemachten Vorschlage folgend⁵, den Haushalt zu 4,7 Personen und vervollständigen für die Ermittlung der gesammten Bevölkerung diese Zahl auf 5, um auch die völlig dienstfreien Unterthanen mitzuzählen. Auf diese Weise würden wir für das Amt Wassenberg, ohne die Stadt, eine Bevölkerungszahl von 6490 Personen erhalten; eine Zahl, die eher zu hoch als zu niedrig gegriffen sein dürfte.

man vermuthen, dass sie doch ein ganzes Haus gemiethet haben. Fraglich ist es, ob bei Bezeichnungen wie: Anna in Duerstgens gut wittib oder: Lenhart wever in K.s gut an Miethe zu denken ist.

¹) Vgl. meine landständ. Verf. III, Hft. 2, S. 55, Anm. 165.

²) Vgl. auch das vorhin über die wingarder gesagte.

³) Vgl. ferner die Notiz über Hinrich halfen uf Verkens hof unter den Freien bei Ophoven und Steinkirchen (in der Anmerkung).

⁴) Die Steuerinstruktionen nehmen darauf Rücksicht. S. meine landständ. Verf. III, Hft. 2, S. 13 f. Man könnte die Frage aufwerfen, ob jener Gerhard für jede Art von Besitz einen besonderen Oekonomiehof gehabt hat. Sie wird zu verneinen sein, da Gerhard beide Male als im Ohof bezeichnet wird.

⁵) Vgl. Eulenburg in der Zeitschrift für Sozial- und Wirthschaftsgeschichte III, S. 424 ff.; Banck, die Bevölkerung der Stadt Köln in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, Beiträge zur Geschichte, vornehmlich Kölns und der Rheinlande (1895), S. 299 ff. Ueber die Bevölkerungszahl Jülichs im 16. Jahrhundert vgl. Ritter in der Zeitschrift des bergischen Geschichtsvereins Bd. 20, S. 11 ff.; meine landständ. Verf. III, Hft. 2, S. 2 f. und S. 248 ff.; Landtagsakten Bd. I, S. 528 ff.

Wie oben angedeutet, fehlen die Angaben über die Pferdebesitzer und schüppendienstpflichtigen Personen aus der Stadt Wassenberg, da die Bürgerschaft die von ihr verlangten Dienstleistungen verweigerte. Es mag zum Vergleich erwähnt werden, dass aus der im Amte Brüggen gelegenen Stadt Dülken zwei Personen mit zwei Pferden, achtzehn mit einem, ferner 192 schüppendienstpflichtige Personen aufgeführt werden¹.

Lehrreich ist unsere Aufzeichnung weiter, insofern sie über den Pferdebestand im Amte Wassenberg und namentlich über den auf den einzelnen Höfen unterrichtet². Bemerkenswerth ist auch die Unterscheidung zwischen Stall- und Graspferden. In der Aufzeichnung über die Dienste des Amtes Brüggen (vom Juni 1576) ist sie nicht durchgeführt — ein Beweis für die Selbständigkeit, die den Organen der lokalen Verwaltung zugestanden wurde.

Aus Aufzeichnungen über bergische Aemter, welche jene Unterscheidung ebenso wie die über Wassenberg kennen, mögen einige Stellen zur Erläuterung mitgetheilt werden. Amt Beyenburg (1547): Die perde (im Kirchspiel Lüttringhausen) sint auch geine stalperde, sonder beweiden si dis somers. Ebenda (Kirchspiel Remlingrade): Dise . . . haefe der denstguder . . . halden die perde winters zom stalle, somers im grase³. Amt Löwenberg (Küdinghoven): Der her van Stein hait einen frien hof, bouet der halfman und helt 3 ackerpert, gant weiden.

Schliesslich ist noch hervorzuheben, dass die Dienste diesmal nicht wirklich geleistet, sondern durch Geld abgelöst werden.

Leider sind nicht für alle jülicher Aemter Aufzeichnungen über die Dienste aus dem Jahre 1576 vorhanden. Wenn sie vorlägen, würden sich für das ganze Herzogthum die wichtigsten Schlüsse ziehen lassen. Die Unvollständigkeit der Ueberlieferung bestimmt uns, nur eine Probe des Vorhandenen zu geben.

¹) Nach der mehrmals schon citirten Aufzeichnung über das Amt Brüggen vom Juni 1576.

²) Andere Beispiele s. in meiner Abhandlung zur Entstehung der Rittergüter a. a. O. S. 855: aus dem bergischen Amt Lülsdorf.

³) Vgl. ferner (ebenfalls aus der Aufzeichnung über Beyenburg) Jahrbücher für Nationalökonomie Bd. 64, S. 537, Anm. 36: 2 aickerperde, . . . sust geine riesige ader stalperde.

I. Verzeichnis der gemeiner pfert und schuppendiensten im ganzen ampt Wassenberg van desswegen, zu ausreumung der erden an . . . meines g. h. . . . schlossgraben zu Guilich auf irer f. g. gnedigst ersuechen durch die undertaenen eine sesstagige dienstleistung — doch dieselbe mit gelde, nemblich jeder stalpfert van wegen sulches sesstagigen dienstz mit 66 alb., jeder graispfert 1 tlr. und jeden schuppendienst mit 15 alb. zu frien und das gelt davan in zweien terminen zu erlegen — unterteniglich verwilligt im jaer 1576 im monat Septembri.

1. Und folgen irstlich dero pfert- und schuppendiensten namen, so vur und umb die stadt Wassenberg gesessen und doch under die burgerschaft und ire freiheit daeselbst gehuerich.

Wilhelm halfen in den grossen forst	4 pfert.
Tilman in den kleinen vorst	1 pfert.
Laem an dem berg bi der wintmuellen	1 pfert.
Bernhart wintmullener	1 pfert.
Jacob uf der werdermullen	1 pfert.

Summa 8 pfert.

2. Kaeter- oder schuppendiensten, so in dem bruel nehest fur der stadt Wassenberg gesessen.

Lenhart Vischen. Herman zimmerman. Merten Iserenhart. Theis van Megen huirling. Coen Geven. Johan Lantmessers. Johan van Karken. Peter Reinkums. Kirstgen schmietz huirling. Theis Jungelgens. Peter Cupers. Johan Fleischeuers. Mewis Cupers huirling. Peter in gen Bongart. Johan zu Eilkhoven. Biel in der Ohe.

Summa 16 kaeter.

3. Pfertzdiensten zu Orsbeck uf der Ruiren.

1 mit 3, 6 mit 2, 3 mit 1 Pferd.

(Johan an der heiden 2 stalpfert.

Lambert an der gmeinden 2 stalpfert.)

Summa 18 pfert, so fur stalpfert gerechent.

Schuppendiensten zu Orsbeck.

31 schuppendiensten.

(Wilhelmggen wever an der heiden. Rutger der wirt. Peter wever am falderen¹⁾. Lenhart holtschnider. Berbgen die witwe an der gmeinden. Johan schrueder an der kirchen. Johan der hammecher. Nehelis schommecher. Mevis in der olischmullen. Johan glaismecher. Johan zimmerman am broich.)

¹⁾ d. h. Fallthor, von selbst zufallendes Zaunthor. In den Weisthümern oft erwähnt. Vgl. Lamprecht, Wirtschaftsleben Bd. I, S. 554, Anm. 3. Grimm, Weistümer Bd. VII, S. 242.

4. Pfertzdiensten im kirspel Birgelen.

4 mit 2, 11 mit 1 Pferd.

Summa an graispfert: 19.

Schuppendiensten zu Birgelen.

42 schuppendiensten.

(Wilhelm der mulner. Goerde glaismecher. Peter schmit uf gen broich.
Peter verfer uf dem broich. Dederich decker uf dem broich. Anna in
Duerstgens gut wittib. Lenhart wever in Kuveckelgens gut.)

5. Pfertzdiensten zu Wilderaede.

2 mit 2, 10 mit 1 Pferd.

Summa 14 graispfert.

Schuppendiensten zu Wilderaede.

20 schuppendiensten.

(Peter schrueder. Der lang Pauels.)

6. Pfertzdiensten im kirspel Gierdraede.

5 mit 2, 20 mit 1 Pferd.

Summa 30 stalpfert.

(Claes halfen zu Vossun	2 stalpfert.
Sib halfen zu Wisch	2 stalpfert.
Herman schmit	1 stalpfert.
Goetzen wever an gen ende	1 stalpfert.
Johan in den alden garden	1 stalpfert.
Peter schrueder gnant Grommet	1 stalpfert.)

Schuppendiensten im kirspel Gierdraede.

65 schuppendiensten.

(Philips schmit. Peter Arnold Duivels son. Johan mulner. Gerhart
kaufman. Godhart kremer¹. Jacob schrueder. Arnolt Duivels. Simpon schmit.
Peter kremer. Sib becker. Peter schrueder. Peter wever. Lenhart kremer.)

7. Pfertzdiensten in der Milen.

4 mit 2, 18 mit 1 Pferd.

Summa 26 graispfert.

(Dries in der alder Milen	1 graispfert.
Merten in der alder Milen	2 graispfert.
Hein Maesgens in der neuer Milen	1 graispfert.)

¹⁾ Dieser wird zweimal genannt. Handelt es sich um einen Schreibfehler? oder sind zwei Personen mit gleichem Namen vorhanden gewesen?

Schuppendiensten in der Milen.

28 schuppendiensten.

(Johan wever in der alder Milen. Daem becker. Johan wever gnant Arnoltz Johan. Thiel am falderen. Wilhelm wirt. Lem wirt. Lisgen uf dem gasthuisgut. Johan wever in der neuer Milen. Hein kremer.)

8. Pfertzdiensten im kirspel Raetheim.

Schouenberg.

2 mit 2 Pferden.

Millick.

8 mit 2, 4 mit 1 Pferd.

(Bruist mulner im Eschenbroich 1 stalpfert.)

Dorf Raetheim.

6 mit 2, 4 mit 1 Pferd.

(Bactz in der mullen 2 stalpfert.

Gerhart im Ohof fur sich selbst 2 stalpfert.)

Bosch.

1 mit 2, 7 mit 1 Pferd.

(Johan weggenbecker 1 stalpfert.)

Summa im kirspel van Raetheim 49 stalpfert.

Schuppendiensten im kirspel van Raetheim.

Schouenberg: 6. Millick: 16. Hagbroich: 5. Bosch: 8. Uf dem Venne: 10.

Dorf Raetheim: 46.

Summa im kirspel Raetheim 91 schuppendiensten.

9. Pfertzdiensten in den kirspelen Ophoven und Steinkirchen.

11 mit 2, 13 mit 1 Pferd.

Summa zu Ophoven, Steinkirchen und Effelt (!) 35 stalpfert.

Schuppendiensten in den vurs. kirspelen Ophoven und Steinkirchen.

Ophoven: 16. Steinkirchen: 8. Effelt: 39.

Summa in den vurs. kirspelen Ophoven und Steinkirchen 63 schuppendiensten.

10. Pfertzdiensten im kirspel Ursbeck bi Dailheim.

1 mit 2, 9 mit 1 Pferd.

Summa 11 graispfert.

Schuppendiensten im vurs. kirspel Ursbeck.

Ursbeck: 39. Witer schuppendiensten im vurs. kirspel Ursbeck, so im dorf
Raetgen gesessen: 28.

Summa im vurs. kirspel Ursbeck bi Dailheim an schuppendiensten: 67.

11. Pfertzdiensten im kirspel Beick.

Griepenhoven: Wolther halfen oder pechter uf dem hove Griepenhoven den
capittelsjonferen zu s. Marien in Coellen zugehuerich: 2. Kipshoven: 10 mit
1 Pferd. Melbusch: 3 mit 1 Pferd. Raede: 5 mit 2, 10 mit 1 Pferd. An-
hoven: 1 mit 2, 7 mit 1 Pferd. Holtum: 1 mit 2, 8 mit 1 Pferd. Felderhof:
2 mit 1 Pferd. Schoenhuisen: 8 mit 1 Pferd. Morshoven: 2 mit 1 Pferd.
Beick und Beickerheide: 10 mit 1 Pferd.

Summa im kirspel Beick an dienstpferden: 76 stalpfert.

Schuppendiensten im vurs. kirspel Beick.

Griepenhoven: 2. Kipshoven: 12. Melbusch und Boeket: 4. Raede: 10.
Anhoven und Isengraven: 21. Holtum: 9. Biessen und Schoenhuisen: 11.
Morshoven: 13. Beick im dorf: 39.

Summa im kirspel Beick 121 schuppendiensten.

12. Pfertzdiensten im kirspel Kleinen Gladbach.

14 mit 2, 22 mit 1 Pferd.

Summa im vurs. kirspel Kleinen Gladbach 50 stalpfert.

Schuppendiensten im vurs. Gladbacher kirspel.

Zuerst 6 ohne nähere Ortzbezeichnung genannt. Dann: Eschenbroich: 11. Glad-
bach das dorf: 21 (*darunter: Johan schommecher des furspriechers¹ eidumb*).

Die Brugk: 29. Golkraede: 30. Die Hove: 5.

Huibensraede: 6. Matzenraede: 16.

Summa im kirspel zu Kleinen Gladbach 124 schuppendiensten.

13. Pertzdiensten im kirspel Doveren.

Hetzenraede.

2 mit 3, 1 mit 2, 2 mit 1 Pferd.

(*Die ersten drei heissen: Peter halfen zu H., Lambert halfen zu H.,
Wilhelm halfen zu H.; die anderen beiden: Johann v. Ellempt und Godhart
in der schmitten.*)

¹⁾ Im Kirchspiel Hückelhoven wird Hein furspriecher unter den schuppendienst-
pflichtigen Personen genannt. Vgl. die jülich-bergische Rechtsordnung (Ausg. v. 1696),
S. 127: an den Hauptgerichten sollen vier, an den Untergerichten zwei geschworene
Fürsprecher sein (s. auch das Register daselbst unter Fürsprecher).

Granteraede.

5 mit 1 Pferd.

Bael.

3 mit 2, 4 mit 1 Pferd.

Doveren und Doverener hain.

9 mit 2, 5 mit 1 Pferd.

Summa im kirspel Doveren 48 stalpfert, die zu gmeinen diensten
gebraucht werden.

Schuppendiensten im vurs. kirspel Doveren.

Doverer hain: 18. Doveren das dorf: 39. Hetzenraede: 5. Granterade: 10.

Bael: 12.

Summa im kirspel Doveren 84 schuppendiensten.

14. Pfertzdiensten im kirspel Huickelhoven.

5 mit 2, 4 mit 1 Pferd.

Summa im kirspel Huickelhoven 14 stalpfert.

Schuppendiensten im vurs. kirspel Huickelhoven.

42 schuppendiensten.

15. Pfertzdiensten im kirspel Mehelich.

3 mit 3, 6 mit 2, 15 mit 1 Pferd.

(Johan halfen in gen Waterscheide 2 graispfert.

Maria halfenersche in gen Waterscheide 3 graispfert.)

Summa in Mehelich 36 graispfert.

Schuppendiensten im vurs. Mehelicher kirspel.

31 schuppendiensten.

Pfertzdiensten im kirspel Herkenbusch.

13 mit 2, 12 mit 1 Pferd.

Summa im vurs. kirspel 38 graispfert.

Schuppendiensten im vurs. kirspel Herkenbusch.

31 schuppendiensten.

Summarum an pferden, so gwnlich dienen in dem ganzen amt Wassenberg,
erfinden sich 328 stalpfert, jeder pfert uf 66 alb. gerechent, fac. 416 tlr.
16 alb. Dergleichen an graispferden erfunden 144, jeder graispfert uf 1 tlr.
gerechent, fac. 144 tlr. Item an schuppendiensten oder kaeteren in al be-
funden 856, jederen uf 15 alb. gerechent, fac. 246 tlr. 48 alb. Und sint

hierin pastoir, custer, boden, kohehirten, arme witwen und andere unvermogene huisarmen, die zu den gwinlichen diensten nit gebot noch gebrucht werden, usgelaissen. Item diejenigen, so uf frien guederen gesessen und zu gmeinen diensten nit gebrucht werden, sint auch in obg. anzeicheniss nit, sondern folgen hernahe.

Summarum aller des amptz Wassenberg gmeiner pfert- und schuppendiensten (ausserhalb der frien) tun sich erdragen uf 807 tlr. 12 alb., jedenen tlr. uf 52 alb. gerechent.

II. Folgt nu die anzeicheniss der geistlichen und vam adel zusampt der frien im ganzen ampt Wassenberg gesessenen halbleuten und pechteren, auch den mulneren, so... minem g. h. herzogen zu Guilich... uf irer f. g. gnedigst gesinnen zu ausreumung der graben an irer f. g. schloss Guilich mit iren pferden sess tag lank zu dienst zu kommen — doch sulchen sesstagigen dienst mit gelde, nemlich jeder stalpfert mit 66 alb. und jeder graispfert mit 1 tlr. zu frien und solchs gelt in zweien terminen zu bezalen — sich underteniglich erbotten und ingelaissen, mit furbehaltung irer und irer herschaften habenden friheiten und altem herkommen; dergleichen derjenigen, so uf frien guederen wonen und geine pfert haben und gleich den schuppendiensten angeschlagen. — Verhandelt und ingelaissen im monat Septembri ao. 1576.

1. Ufzeicheniss der frier pfert, so im Kirspel Birgelen gesessen.

1 mit 4, 1 mit 3, 4 mit 2, 2 mit 1 Pferd (durchweg graispfert).

(5 davon sind halfen; so auch der Besitzer der 4 Pferde: Johan halfen zu Heiden.)

Frie kacter im selben kirspel Birgelen.

Kirstgen schmit im bongart	}	jeder 1 schuppendienst.
Hinrich der abdissen mulner zu Dailheim fur		
dem cloester daeselbst		

2. Wilderaede, pfert.

Reinhart Fien Wilderaetz halfen 1	}	graispfert.
Frans Breuers Fien vurs. eidumb 1		

3. Gierdraede.

2 mit 2, 5 mit 1 stalpfert.

(Johan des scholtissen halfen zu Montfort: 2.)

Kaeter im selben kirspel.

3 mit je 1 Schuppendienst.

(2 blosse Namen. Der dritte: Johan wenmecher pechter uf dem Endergut.)

4. Mil.

1 mit 3, 1 mit 2 graispfertger.

Kaeter daeselbst.

2 mit je 1 Schuppendienst.

5. Raetheim.

2 mit 4, 5 mit 2, 4 mit 1 stalpfert.

(Gerhart halfen im Ohof den erfgenamen van Pallant zu Breidenbent und Harven zu Geilenkirchen zugehuerich: 2. Hinrich halfen in gen hof zu Raetheim Johan van Winkelhuisen zugehuerich: 4. Peter in der Bonen ein mitpechter des Palender hofs: 1. Thiel am Vuilendriesch als ein mitpechter des Palender hofs: 1. Thrin zum Bosch als auch ein mitpechtersche des Palender hofs: 1. Hein des pastoirs eidumb uf dem widdemhof zu Raetheim: 2.)

Kaeter im kirspel Raetheim.

6 mit je 1 Schuppendienst.

6. Ophoven und Steinkirchen.

2 mit 4, 3 mit 3, 2 mit 2, 1 mit 1 stalpfert.

(Alle als halfen bezeichnet. Von den betr. Höfen gehören 2 [einer mit 4, einer mit 2 Pferden] der Aebtissin von Dalheim, 3 Hoegkirchen zur Neuerborg, 2 zwei anderen jülicher Adeligen, 1 [mit 3 Pferden], wie es scheint, einem Aachener Bürger: Hinrich halfen¹ uf Verkens hof Duppengiesser zu Aechen zugehuerich.)

7. Ursbeck oder Arsbeck bi Dailheim.

1 Halfe (eines dem Grafen von Neuenahr gehörigen Gutes) mit 2 graispfert.

8. Beick.

2 mit 2, 5 mit 1 stalpfert.

(Evert zu Ellenkhoven: 1. Fit zu Ellenkhoven: 1. Aelheit zu Ellenkhoven: 2.

Diese nehest vurs. dri personen seint inhaber und erfpechter des obg. hofs [d. h. Ellenkhoven] etlichen verscheiden erfgenamen, den van Palant, van der Lei und van Nesselraede, zugehuerich.)

Kaeter im vurs. kirspel.

4 mit je 1 Schuppendienst.

(Odilia Johan Custers naheglaisene wittib. Reinhart Stefkens zu Ellenkhoven.)

¹) Von diesem und einem anderen Halfen ist bemerkt, dass er wegen anderer Güter „in den gwunlichen umbgaenden diensten angeschlagen“ wird.

9. Kleinen Gladbacher kirspel.

1 (Dries halften des priors zu Hochbusch fur dem cloester daeselbst) mit 7,
1 mit 3, 4 mit 2, 2 mit 1 stalpfert.

Kaeter im vurs. kirspel.

4 mit je 1 Schuppen dienst.

10. Doveren und Huickelhoven.

4 mit 3, 4 mit 2, 1 mit 1 stalpfert.

(Kirstgen mulner zu Huickelhoven Mulstroes zu Huickelhoven erf-
gnamen zugehuerich: 1.)

Kaeter.

3 mit je 1 Schuppen dienst.

(Der mulner zu Ophoven dem haus Neherhoven zugehuerich. Frenz uf
der Hochbuscher mulnen in Doverener hain gelegen.)

11. Mehelich und Herkenbusch.

2 mit 4, 2 mit 3, 2 mit 2, 1 mit 1 graispfert.

Kaeter in vurs. beiden kirspeln.

3 mit je 1 Schuppen dienst.

Summarum an stalpferden	103
an graispferden	45
an schuppen dienst	27.

Jedes Stallpfert zu 66, jedes Graspferd zu 52, jeder Schüppendienst zu
15 Alb. gerechnet, macht (den Tlr. zu 52 Alb. gerechnet): 183 Tlr. 27 Albus.

Als der vogt Johan Zuirs¹ sinen hof zu Mehelich (welches ein Wassen-
bergs lehen ist) selbs mit drien pferden tut bouen und man befunden, das
er dieser dienstleistung halber vast vil muhe, leit, arbeit und flis bisherzu
furgewent und noch weiters tun muss, demnahe ist uf wolgefallen mines g. f.
und h. ermelter vogt dismail nit ingesatzet noch angeschlagen worden.

Summarum erdragt sich der ganzer anschlag der pfert- und schuppen-
diensten, frien und unfrien in dem ampt Wassenberg (ausserthalb der stadt
daeselbst) zu gelde in al uf 990 tlr. 39 alb. . . . Tut an roden, uf jeder
rode 10 tlr. gerechent, 99 roden. Bliibt also ubrig 39 alb.

III. Burgermeister, scheffen und rat der stadt Wassenberg haben fur sich
und von wegen irer burgerschaft in die von wegen meines g. h. herzogen . . .
angesonnene seesstagige dienstleistungen unerachtet von den verordneten inen
derhalb vielfeltige und verscheidene getöne underrichtung zu bewilligen sich

¹⁾ Vgl. Landtagsakten von Jülich-Berg Bd. I, S. 772.

beschwert und demnahe zu irer entschuldigung ein supplication ubergeben. Ob nu wol ged. burgermeister und ratzverwandten der vurs. stadt etzliche buissen der stadt gesessene, doch in die burgerschaft gehörige undertonen glich denen binnen der muiren wonhaftigen fri zu halten understanden, dieselbige auch, wie sie furgefordert gewesen, die einwilligung zu tuen sich beschwert, so seint aber nichstoweniger vermug habenden bevelhs dieselbige glich anderen des ampts undertonen angeschlagen worden¹.

*Staatsarchiv Düsseldorf,
Landtagskommissionsverhandlungen, Kaps. 56, Nr. 4.*

¹) Vgl. oben S. 9.

Der Lousberg bei Aachen.

Von E. Pauls.

I. Geschichtliches.

In einer bekannten Skizze¹ erklärt der ausgezeichnete Naturforscher A. Förster, in der ganzen Rheinprovinz nie einen Punkt angetroffen zu haben, der ein mannigfaltiger gestaltetes Leben umschlüsse, als es auf dem Lousberg bei Aachen dem Auge des Kenners sich biete. Es mag vielleicht bei diesem Ausspruch etwas „Lokalpatriotismus“ mit unterlaufen, — jedenfalls ist der Lousberg weit über das Weichbild Aachens hinaus als Aussichtspunkt ersten Ranges bekannt, und jedenfalls gibt es für den Geologen, den Botaniker und den Entomologen nur sehr wenige Hügel in Westdeutschland, die sich dem Lousberg ebenbürtig zur Seite stellen lassen. Da darf es nicht Wunder nehmen, dass die „Lousberg“ genannte Hügelreihe bei der alten Kaiserstadt seit jeher die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf sich gezogen hat, und dass eine ziemlich reiche Literatur über die Bodenbeschaffenheit, die Pflanzen- und Thierwelt, weniger freilich über die Geschichte der anmuthigen Höhe Kunde gibt². Die Hügelreihe setzt sich aus dem Wein-

¹) Förster, Der Lousberg bei Aachen; eine naturhistorische Skizze. Gedruckt im Programm der Realschule I. Ordnung zu Aachen. 1870/71. Nach Förster (S. 7) sind vom Lousberg 18 Hektare 64 Are städtisches Eigenthum; ein breiter Streifen an der Nordostseite ist im Privatbesitz. Etwa $\frac{5}{6}$ dieser 18 Hektare 64 Are sind mit Holz bestanden. So vor 26 Jahren. Seitdem sind sowohl in der forsttechnischen Bewirthschaftung des Lousberger Waldparks (vgl. unten S. 37), als in den Eigenthumsverhältnissen einzelner zum Lousberg gehöriger Grundstücke Aenderungen vor sich gegangen. Vgl. das genaue Verzeichniss der städtischen Parzellen des Weingarts-, Salvator- und Lousbergs im Bericht über den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Aachen zum Haushaltsetat 1894/95, (Abtheilung) Grundbuch der Stadt Aachen S. 2.

²) Förster a. a. O.; J. P. J. Monheim, Die Heilquellen von Aachen, Burtscheid etc. Aachen 1829, S. 101 ff.; H. v. Dechen in H. A. Reinick, Statistik des Regierungsbezirks Aachen. Zweite Abtheilung 1866, S. 197 ff.

garts-, dem Salvator- und dem beide überragenden Lousberge zusammen¹, doch findet sich in gedruckten und handschriftlichen Quellen häufig durch „Lousberg“ die ganze Hügelreihe angedeutet. Meist wird der Salvatorberg², seit länger als einem Jahrtausend die Stätte eines vielbesuchten Gotteshauses, gesondert genannt. Im Nachstehenden bezeichne ich, entsprechend dem heutigen Sprachgebrauch, mit „Lousberg“ in der Regel die ganze Hügelreihe, seltener den höchst gelegenen Hügel. Wo eine Verwechslung nahe zu liegen scheint oder stören könnte, gebe ich eine nähere Erläuterung. Allbekanntes und Naturwissenschaftliches wird nur flüchtig insofern gebracht, als es die Abrundung der Darstellung erfordert. Die Geschichte der Salvatorkapelle bleibt fast unberücksichtigt, da eine Ergänzung und Umarbeitung der einschlägigen Schrift von Chr. Quix nicht hierher gehört. Nach Quix entstand die St. Salvatorkapelle unter Ludwig dem Frommen als Friedhofskapelle. Sie kam später an die Abtei Prüm, dann an das Adalbertstift in Aachen und schliesslich schon im 11. Jahrhundert an die Aachener Münsterkirche, der sie bis zur Fremdherrschaft (1802) verblieb. Im Volksmunde hiess die Kapelle St. Zellester oder St. Sellister.

Wiederholt haben sich gelehrte Forscher mit der Frage befasst, ob schon in der ältesten Zeit der Lousberg als Wohn- oder Kultusstätte gedient habe. Ign. Beissel³ schrieb vor etwa zwanzig Jahren: „Es ist bekannt, dass die Volksstämme der

und an andern Stellen; H. Wagner, Beschreibung des Bergreviers Aachen. Bonn 1881; Ign. Beissel, Der Aachener Sattel. Aachen 1886, S. 117 ff. u. a.; bei H. Wagner, Literatur des Bergreviers Aachen. Aachen 1876 sind zahlreiche Schriften, die auf den Lousberg Bezug haben, dem Titel nach genannt. — Verschiedene Miscellen und kleinere Aufsätze, namentlich über die im Jahre 1807 errichtete Pyramide. — Zur Geschichte der Salvatorkapelle: Chr. Quix, Die königliche Kapelle . . . auf dem Salvators-Berge. Aachen 1829. Mit einer lithographischen Abbildung der Kapelle. Ferner: K. Rhoen in Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins Bd. VI, S. 65 ff.

¹) Vgl. Förster a. a. O. S. 4 f.; Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins Bd. VIII, S. 155, Anm. 1.

²) Quix a. a. O. S. 4 nennt den Salvatorberg seit „undenklichen Zeiten überall kultivirt und eine sehr gute und einträgliche Viehweide“; Förster dagegen (a. a. O. S. 3) bezeichnet ihn als einen „kahlen, grasbewachsenen, alles weiteren Pflanzenschmuckes beraubten Hügel“. Auf ältern Stadtplänen finde ich nur den Salvatorberg namhaft gemacht.

³) Ignaz Beissel, Bericht über die in der Umgebung Aachens gefundenen Überreste der jüngern Steinzeit. Aachen 1877.

jüngern Steinzeit in Belgien, Frankreich und England mit Vorliebe wasserreiche Hügel bewohnten, von welchen sich eine freie Rundschau über die Umgebung eröffnete. Als auf dem Lousberge bei Aachen, der diesen Bedingungen in jeder Weise entspricht, Geweihe des Edel- und Dammhirsches sehr häufig in den mit Lehm erfüllten Klüften des feuersteinführenden Kreidemergels gefunden worden waren, vermuthete ich, dass dort vielleicht eine Wohnstätte oder ein Arbeitsplatz der Urbewohner unserer Gegend gelegen habe. Bei Spiennes in Belgien, bei Cissbury in England, beide Stationen der jüngern Steinzeit, waren ebenfalls Geweihe des Hirsches in zahlreichen Bruchstücken gefunden worden, und nähere Untersuchungen hatten ergeben, dass sie zum Theil als Hacken zur bergmännischen Förderung der Feuersteine benutzt worden waren. Als nun auch noch am Südabhange des Hügels, zwischen Ludwigs-Allee und Theresienstrasse, einige Schädel in den diluvialen Schichten gefunden wurden, beschloss ich, den Boden an den betreffenden Stellen nochmals zu untersuchen. Es wurden die Bruchstücke der Geweihe nicht nur in den Klüften des eigentlichen Kreidestones, sondern auch in jeder Höhe der überlagernden Trümmerschichte aus Lehm und Feuerstein gefunden. In hunderten, zuweilen recht grossen Bruchstücken haben sie mir vorgelegen. Niemals aber konnte an denselben ein auf die Thätigkeit des Menschen hinweisender Einschnitt, niemals ein Ausschleissen an der Handhabe oder eine Zurichtung irgend welcher Art bemerkt werden, und ebenso wenig fanden sich Stellen, wo die Kreideschichten künstlich durchhörtert waren, oder Spuren bearbeiteter Feuersteine. Meine anfängliche Vermuthung erwies sich also auch hier als ein Irrthum und ebenso ergab sich bald, dass die im Südabhange gefundenen Knochen kein besonders hohes Alter¹ hatten.“

Etwas abweichend hiervon schrieb derselbe Forscher² im Jahre 1886: „Da etliche der auf dem Lousberg gefundenen Bruchstücke der Geweihe von *Cervus elaphus* zu Griffen und Handhaben von Steingeräthen hergerichtet waren, gewinnt die Vermuthung an Wahrscheinlichkeit, dass diese Geweihe durch den Menschen hierher gebracht wurden, und zwar zu einer Zeit, in welcher man sich der Steine zu Werkzeugen und

¹) In der Fortsetzung bringt Ign. Beissel hierfür ausreichende Beweise.

²) Ign. Beissel, Der Aachener Sattel. 1886, S. 169.

Waffen bediente, obgleich bis jetzt bearbeitete Steine hier nicht gefunden wurden.“ Schon vor Beissel hatte A. Seyberth¹ auf Grund von Sagenforschungen den Lousberg für einen Wodansberg erklärt, während B. M. Lersch² es für möglich hält, dass der Lousberg in der ältesten Zeit als Signalhöhe³ gedient habe. Alle diese Vermuthungen sind fesselnder Art, stehen aber mit der vor Jahrtausenden vorhanden gewesenen Wirklichkeit schwerlich im Einklang. Beissels Angaben schwanken; der Wodansberg baut sich sehr wahrscheinlich auf einer Erfindung⁴ Fleckens auf, und eine Signalstation zu keltisch-römischer Zeit würde wohl irgend welche Spuren ihres Daseins hinterlassen haben. Anscheinend war der Lousberg zur Zeit Ludwigs des Frommen und seines Sohnes Ludwigs des Deutschen noch unbenannt, da die damals dort errichtete Friedhofkapelle einfach als „bei Aachen“ gelegen⁵ bezeichnet wird. Auch dies spricht nicht dafür, dass in der vorkarolingischen Zeit der Lousberg als Wohn- oder Kulturplatz gedient habe; Namensbezeichnungen in unmittelbarer Nähe menschlicher Niederlassungen gelegener bewohnt gewesener Plätze überdauern bekanntlich in der Regel die Jahrhunderte.

Lässt man die in grossen Umrissen längst bekannte Geschichte der St. Salvatorkapelle ausser Betracht, so erübrigen für die Geschichte des Lousbergs bis zur Zeit der Fremdherrschaft verhältnissmässig nur wenige Angaben. Der Berg spielte dadurch, dass von seinen Höhen aus Aachen aus der Vogelschau beherrscht wurde, zu Kriegszeiten eine nichts weniger als unbedeutende Rolle. Unzweifelhaft war es ein Nachtheil für Aachen, dass der Lousberg ausserhalb der Befestigungswerke lag und dass es nach seiner gefahrlosen Erstei-

¹⁾ A. Seyberth, Programm des Königl. Gymnasiums zu Wiesbaden. 1872. Abhandlung über die Loreleisage.

²⁾ Aus Aachens Vorzeit, Jahrgang V, S. 13.

³⁾ Als solche diente der Lousberg zuweilen in späterer Zeit. So z. B. wechselte man noch in den dreissiger Jahren dieses Jahrhunderts gelegentlich eines Besuchs des Kronprinzen von Preussen in Aachen Signale zwischen der Höhe bei Brand und dem Lousberg zum Zwecke von Meldungen über das Nahen des prinzlichen Zuges. (Vgl. Blätter der Erinnerung an die Anwesenheit des Kronprinzen von Preussen . . . Aachen und Leipzig 1834, S. 27.)

⁴⁾ Vgl. S. 49 und S. 59.

⁵⁾ Chr. Quix, Cod. diplom. aquens. tom. I, p. 33, Nr. 45; Böhmer-Mühlbacher, Regesten Nr. 1440.

gung den Belagerern ein Leichtes war, die Bewegungen im Innern der Stadt zu überblicken. Ein solches Einsichtnehmen, das sich bald nach der Erfindung des Schiesspulvers mit dem Aufpflanzen von Kanonen verbunden haben mag, dürfte bei Belagerungen kaum jemals unterblieben sein; jedenfalls findet es sich mehrfach verzeichnet. Es war wohl die Höhe des Salvatorbergs, auf welcher bei der Belagerung Aachens im Jahre 1248 der Kardinallegat Petrus seine Wohnung aufgeschlagen hatte¹; Spinola liess im Jahre 1614 am Fusse des Salvatorbergs Kanonen gegen Aachen aufpflanzen²; vom Salvatorberge aus wurde Aachen 24 Jahre später mit Kanonen beschossen³, und an dem durch den Kampf zwischen Oesterreichern und Franzosen für Aachen so denkwürdigen 2. März 1793 hielten die Oesterreicher den Lous-, Salvator- und Weingartsberg besetzt⁴.

Aus Friedenszeiten verzeichnen die Aachener Geschichtsquellen verschiedene theils anziehende, theils ergreifende Darstellungen zur Geschichte des Lousbergs. Der Mönch von Heisterbach bringt im 13. Jahrhundert mehrere Erzählungen, die sich an den Salvatorberg knüpfen⁵, und eine Aachener Schützengesellschaft hielt mehrere Jahrhunderte hindurch auf dem Lousberg ihre Schiessübungen ab, an denen sich mitunter fürstliche Persönlichkeiten (Friedrich Wilhelm, Herzog in Schlesien, Teschen und Grossglogau; Ferdinand, Herzog zu Braunschweig; Peter der Grosse; Gustav III., König von Schweden; Maria Antonia Walburgis, Tochter Kaiser Karls VII. und Gemahlin des Kurfürsten von Sachsen) betheiligten⁶.

Zuweilen war schon vor der Zeit der Fremdherrschaft der Lousberg der Schauplatz von Illuminationen und Festen.

¹) Nicht ganz bestimmt. Vgl. Haagen, Gesch. Achens Bd. I, S. 172. Eine handschriftliche, bis jetzt unedirte Chronik aus dem 17. Jahrhundert bezeichnet indes auch den Salvatorberg als den Aufenthaltsort des Kardinals während der Belagerung. „Huius cardinalis Petri extant litterae, in quibus tentorii, quod in monte Salvatoris tempore obsidionis fixerat, mentio habetur.“ (Vgl. Chron. Ms. Aquense p. 147 im Aachener Stadtarchiv.)

²) Haagen, Gesch. Achens Bd. II, S. 229, Anm. 1.

³) R. Pick, Aus Achens Vergangenheit. Aachen 1895, S. 189.

⁴) Reichs-Stadt Aachener Zeitung vom 6. März 1793.

⁵) A. Kaufmann in Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein. Heft 47, S. 28 ff.

⁶) K. F. Meyer, . . . Abhandlung über die Aachener Bogen-Schützen. Aachen 1802, S. 37 ff. Vgl. S. 27, Anm. 3.

So findet sich zum 1. September 1619 eine glänzende Beleuchtung durch angezündetes Scheitholz zur Feier der kurz vorher in Frankfurt erfolgten Wahl Ferdinands II. vermerkt¹. Und über ein viel grossartigeres Fest gelegentlich des Aachener Kongresses im Jahre 1748 weiss eine ältere Chronik zu berichten, dass die Gesandten zum Lousberg gefahren seien, wo man 10—12 errichtete Zelte so mit Laub umkränzt hatte, dass der Lousberg mit Bäumen bewachsen und mit Häusern bebaut zu sein schien. Es sei, so fährt die Chronik fort, offene Tafel gehalten und in Erdgruben gekocht und gebraten worden; Musik, Böllerschüsse, Vogelschuss und Feuerwerk (Raketen und Schwärmer) hätten das Fest verherrlicht: „solche Ehre habe der Berg vielleicht nie gehabt“². Noppius (1630) nennt den Lousberg einen hohen Sandberg und Kinderspielplatz³, während Schriftsteller⁴ des 18. Jahrhunderts die von seiner Höhe aus sich bietende Aussicht nicht genug zu loben wissen. Wird so der Berg manchmal als Stätte unschuldiger Fröhlichkeit dem geistigen Auge des Lesers vorgeführt, so mangelt es doch auch nicht an Schilderungen des Gegensatzes. Verzweiflung im Herzen sahen Hunderte und Tausende Aachener Bürger beim Stadtbrande anfangs Mai 1656 vom Lousberg herab dem Untergang ihrer Habe zu. Und gar oft in den letzten Jahrhunderten vor der grossen französischen Staatsumwälzung wallfahrteten ganze Schaaren, in denen alle Stände vertreten waren, aus Aachen zur Salvatorkapelle, um in ernstester Stimmung vom Himmel das Ende schwerer, die

¹) Königl. Staatsarchiv zu Düsseldorf: Burtscheid 102 c S. 73. Anno 1619. Freuden-Schuss wegen der kayserl. whal binnen Aach geschehen. Auf St. Gilles tagh den ersten Septembris hat der magistrat von Aach ahm abendt wegen dess newen erwelthen kayzers rund umb die statt herum mit grobem geschützt freuden schuss thun lassen, daneben die geistlichkeit in den kirchen die klocken geleuth, vort die burgereye ein jedtwiedere vor seinem hauss licht ausszuhenken befohlen wurden, endtlich ahm abendt auf den loessbergh ein feur von facken, so uber die gantze statt geschienen, anzunden lassen.

²) v. Fürth, Aachener Patrizier-Familien Bd. III, S. 156.

³) Noppius, Aacher Chronick, Buch I, Kap. 38, S. 143.

⁴) Vgl. Amusemens des eaux d'Aix-la-Chapelle 1736, tom. I, p. 14, wo wahrscheinlich der Lousberg gemeint ist; ferner: Lettres sur la ville et les eaux d'Aix-la-Chapelle 1786, S. 118: une vue immense sur la montagne de Loosberg!

Stadt bedrohender Heimsuchungen (Pest, Hunger, Krieg und Erdbeben) zu erlehen¹.

In den ersten Jahren nach der zweiten Besetzung Aachens durch die Franzosen im September 1794 wird des Lousbergs in den Quellen zur Ortsgeschichte nur selten gedacht. Die Noth der Zeit und zahlreiche Verwaltungsarbeiten auf wichtigern Gebieten liessen die Republikaner nicht daran denken, dem Lousberg besondere Aufmerksamkeit zu widmen, obschon sich an seinem Fuss das Grab so manchen Sohnes Frankreichs befand. Wir lesen nicht, dass diese Gräber besonders geehrt und geschmückt worden seien, — das Wenige, was wir über ihre Anlage wissen, ist geradezu grausiger Art. Stadttrentmeister Debey erzählt nämlich, dass bis zum Jahre 1797 am Fusse des Lousbergs in kurzer Frist nach Ausweis der Register über 7000 Franzosen beerdigt worden seien. Meist sei Syphilis die Todesursache gewesen und anfänglich hätten die mitunter von Hunden angenagten Leichen zu etlichen Hunderten übereinander aufgeschüttet gelegen. Endlich habe man an der Vogelstange am Lousberg ganz tiefe Gruben ausgeworfen und in diese die todten Körper Schicht auf Schicht nach Zugabe einer Zwischenlage ungelöschten Kalks gebettet².

Gelegentlich seiner Anwesenheit in Aachen im September 1804 besuchte³ Napoleon I. auch den Lousberg. Vermuthlich wollte der Meister der Kriegskunst durch den Augenschein sich davon überzeugen, dass Aachen weder zur Festung noch

¹) Zahlreiche Beispiele in den von v. Fürth in seinen Aachener Patrizier-Familien veröffentlichten Chroniken.

²) v. Fürth, Aachener Patrizier-Familien Bd. III, S. 548 f. Das bis jetzt nicht veröffentlichte handschriftliche Tagebuch des Kaplans Forst in Kornelimünster meldet zum 1. März 1795: „Die Franzosen sterben in grosser Anzahl; es ist unsäglich, wie viele durch Krankheiten weggerafft werden. Allein in Aachen waren seit der Eroberung hiesiger Länder bis ohngefähr um 1. März gestorben 4707 Mann, welche auf dem Louisberg begraben worden.“ Die Republikaner verboten bekanntlich das Beerdigen innerhalb der Stadtmauern und der Kirchen. Aachens' vor etwa 100 Jahren angelegter, jetzt längst eingegangener Friedhof lag hinter der Pächterwohnung des Gutes Weingartsberg, in der Nähe des Mariahilfspitals. Des feuchten Bodens wegen konnten dort Monumente nicht gesetzt werden. Dieser Friedhof war bereits im Jahre 1847 (nach Flecken, Aachener Volkssagen S. 29) eine eingezäunte Wiese, auf der hohes Gras wuchs.

³) Journal de la Roer Nr. 147 vom 21. Juni 1811. Anscheinend sonst nicht verzeichnet.

zum Waffenplatz sich eigne¹. Damals war der Lousberg, wie Förster² treffend hervorhebt, „eine elende, kahle und öde Schaaftrift, ebenso trostlos und langweilig wie ähnliche Anhöhen in der nächsten Nähe, z. B. der Schneeberg bei Vaals oder der ebenso unfruchtbare Hügel bei Seffent“.

Nachdem der Kaiser im Jahre 1804 der Stadt die Wälle und Gräben nebst dem zu den Festungswerken gehörigen Grund und Boden geschenkt hatte³, lag es nahe, das Ganze theilweise zu Promenaden-Anlagen umzuformen und gleichzeitig den Lousberg, einen der schönsten Punkte in Aachens nächster Umgebung, nicht länger ganz schmuklos zu lassen. Es war Präfekt Lameth, welcher thatkräftig die Verschönerung Aachens sich angelegen sein liess. Seinen Bemühungen ist die Errichtung der bekannten Pyramide⁴ auf der Höhe des Lousbergs zu verdanken, und er veranlasste den Präfektur-General-Sekretair M. Körffgen, die Frage der Bepflanzung des Lousbergs in die Hand zu nehmen. Ausführlich berichten mehrere Schriften⁴ über die Grundsteinlegung zur Pyramide im Jahre 1807, die Inschriften und dergl.; hier sei nur bemerkt, dass man 55 goldene und silberne Medaillen und Münzen in das Fundament einmauerte,

¹) Ueber die Streichung Aachens aus der Reihe der Waffenplätze vgl. R. Pick, Aus Aachens Vergangenheit S. 169.

²) Programm a. a. O. S. 4. Die Richtigkeit dieser Behauptung Försters lässt sich durch Schriften aus dem ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts vielfach belegen. Das Journal de la Roer vom 21. Juni 1811 sagt, dass der Lousberg im Jahre 1804 eine sandige, trockene Einöde gewesen sei. Für dieselbe Zeit nennt ihn Poissenot, Coup d'oeil . . . d'Aix-la-Chapelle p. 280 „une pâture stérile aux moutons“, während de Golbery in seinen Considérations p. 553 von „montagne de la plus triste nudité“ spricht. — Ein guter Aufsatz über die Kultur unfruchtbarer Strecken in Dorsch, Statistique du département de la Roer 1804, p. 267 ff.

³) Präfektur-Akten des Roer-Departements, Jahr XIII, S. 45 ff.

⁴) de Golbery, Considérations sur le département de la Roer 1811 p. 554 ff.; Poissenot, Coup d'oeil . . . sur la ville d'Aix-la-Chapelle 1808 p. 281 ff.; Förster, Programm S. 49 f. Der dort genannte Précis . . . sur la montagne du Loysberg ist mir trotz vieler Bemühungen nicht zugänglich geworden. Interessante Angaben über den wissenschaftlichen Werth der auf der Pyramide verzeichneten trigonometrischen Bestimmungen in Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins Bd. XIV, S. 263 ff. Kahle hält dort die Pyramide für ein in seiner Art einziges geographisches Wahrzeichen in Deutschland (S. 264). Dies dürfte unanfechtbar sein; eine Meridiansäule, die in etwa an unsere Lousbergpyramide erinnert, befindet sich in Hammerfest, der nördlichsten Stadt der Erde.

und dass unter den nach der Fertigstellung angebrachten Inschriften zwei auf Napoleon den Grossen sich bezogen. Ferner berief Lameth im Sommer des Jahres 1808 den Hofgärtner Weyhe aus Düsseldorf, einen ausgezeichneten Sachkenner¹, nach Aachen, um mit ihm über die Umformung der ehemaligen Wälle der Stadt und Verschönerungs-Anlagen in der nächsten Umgebung Aachens zu berathen, sowie gleichzeitig die nöthigen Zeichnungen in Auftrag zu geben.

Weyhe reichte die gewünschten Pläne im Herbste 1808 ein, worauf nach deren Genehmigung bereits im November desselben Jahres mit der Aenderung der Wälle am Adalbertsthor der Anfang gemacht wurde². Auch M. Körfggen war nicht müssig geblieben und hatte der Ausschmückung des Lousbergs eine rastlose Thätigkeit gewidmet. Aus einer bedeutenden, durch freiwillige Beiträge und Aktienzeichnungen zusammengebrachten Summe legte er theils Baumpflanzungen auf dem Lousberge an, theils liess er dort den Bau eines grossen Restaurations-Gebäudes (Belvedere) in Angriff nehmen³. Seinem Berichte nach hat er seit 1807 bis etwa zum Ende der Fremdherrschaft angepflanzt: Italienische Pappeln, Rothtannen, Rothbuchen, Ahorn, Vogelkirschen, Goldregen, wilde Morellen, Weimuth und Boskette von gemischtem Gehölz; ausserdem spricht der Bericht von der Ansaat von wilden Kastanien, Eicheln und Nadelholz auf der Ost- und Nordseite des Lousbergs⁴. Das

¹) Maxim. Friedr. Weyhe, geb. 1775 zu Poppelsdorf, gest. 1846 zu Düsseldorf; Schüler des kurfürstlichen Hofgärtners F. J. Lenné zu Brühl, Schöpfer zahlreicher Parkanlagen, darunter des Hofgartens in Düsseldorf, woselbst sein Denkmal steht. Biographie in O. R. Redlich, Fr. Hillebrecht, Wesener, der Hofgarten zu Düsseldorf und der Schlosspark zu Benrath. Düsseldorf 1893, S. 12 f.

²) Königl. Staatsarchiv zu Düsseldorf: Roerdepartement, Gouvernements-Kommissariat Nr. 249.

³) Näheres über dieses, Belvedere genannte Gebäude in: Körfggen, Rechnungslage über die Konstruktionskosten des Hauses vom Lousberg in Aachen, und in: Quix, Wochenblatt für Aachen und Umgegend 1836 Nr. 20 vom 7. September 1836. Eine Zeichnung des Belvedere in Quix, Aachen und dessen Umgebung 1818. Das Belvedere steht (S. 69) an der Stelle eines Pavillons der ehemaligen Bogen-Schützengesellschaft und ist nicht zu verwechseln mit dem in den Akten häufig ebenfalls Belvedere genannten kleinen runden Tempel in der Nähe der Lousberg-Pyramide.

⁴) Königl. Staatsarchiv zu Düsseldorf a. a. O. Nr. 250. Bericht Körfggens vom 14. März 1815.

neu errichtete Restaurations-Gebäude, dessen Bau im August 1807 Präfekt Lameth und der Aachener Stadtrath genehmigt hatten, wurde im Juli 1810 eröffnet¹.

Für die Verschönerungsanlagen in und bei Aachen war es ungünstig, dass um die Mitte des Jahres 1809 Lameth den Präfekten Ladoucette zum Nachfolger erhielt. Ladoucette, obschon als Schriftsteller und Alterthumsforscher nicht unbedeutend², scheint sich um die Verschönerung Aachens und des Lousbergs wenig bemüht zu haben. Brachte auch die von ihm amtlich geleitete Roerzeitung (*Journal de la Roer*) mitunter längere Artikel über Neuanlagen von Strassen, Bauten, Anpflanzungen und dergl. bei Aachen oder im Roerdepartement³, so stellte sich doch nach der Vertreibung der Franzosen im Jahre 1814 bald heraus, dass der Inhalt solcher geschickt aufgebauschter Aufsätze den Thatfachen nicht recht entsprochen hatte. Unter Ladoucettes Verwaltung sah der Lousberg nur ein wirklich bedeutendes Fest⁴: Die Feier der Geburt des Königs von Rom im Juni 1811. Graf Marrois, Adjutant Napoleons I. gab damals in der Restauration auf dem Lousberg ein Mittagsmahl von 60 Gedecken. Concerte und Volksspiele verschönerten das Fest; Abends war der Berg nebst den umliegenden, ziemlich weit entfernten Anhöhen beleuchtet, und nach Abbrennung eines für damalige Anschauungen grossartigen Feuerwerks beschloss ein Ball die fröhliche Feier.

Vielerorts ergab sich nach der Besetzung der Rheinlande durch die Verbündeten, dass die nur wenig unterbrochene, mehr als zwanzigjährige Kriegezeit auf breite Schichten der Bevölkerung verwildernd eingewirkt hatte. Von Aachen aus erklärte der General-Gouverneur des Niederrheins, Staatsrath Sack am 14. Juli 1814 in einer öffentlichen Bekanntmachung⁵, dass das Napoleonische System versucht habe, die gegenwärtige Generation zu verderben durch den Geist der Lüge, durch Erstickung alles Gemeingeistes, durch Pflege aller kleinlichen, die Menschen trennenden Leidenschaften; und kaum zwei Wochen

¹) Aachener Fremdenliste, Jahrgang 1810.

²) Vgl. Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins Bd. IV, S. 110 f.

³) Ein Hauptartikel in: *Journal de la Roer* Nr. 211 vom 4. September 1813.

⁴) Beschreibung in: *Journal de la Roer* Nr. 144 vom 18. Juni 1811; ungenau: Haagen, Gesch. Achens Bd. II, S. 468.

⁵) *Journal des Nieder- und Mittelrheins*. Nr. 15 vom 19. Juli 1814, S. 97.

nach dieser Bekanntmachung sah Sack sich genöthigt, eine scharfe Verfügung gegen Schlägereien, die auf dem Lande überhand genommen hatten, zu erlassen¹. Früher schon — dies führt uns zum Lousberg zurück — konnte Sack nicht mit Unrecht über die „zügellose Roheit solcher Menschen klagen, welche sich an öffentlichen Denkmälern, Pflanzungen, Baum- und Verschönerungsanlagen vergriffen“². Hatten nämlich in der Nacht vom 28. Februar 1814 Uebelthäter zwei Mal versucht, die Pflanzungen auf dem Lousberg anzuzünden³, so folgten diesem misslungenen Unternehmen nach kurzer Zeit die erfolgreichen Versuche, die Lousberg-Pyramide, einen kleinen steinernen Obelisk im Paulinerwäldchen⁴ und ein Heiligenbild zwischen Sandkaul- und Pontthor umzustürzen⁵. Die näheren Einzelheiten über den Umsturz der Lousberg-Pyramide werden wohl nie mit voller Bestimmtheit sich feststellen lassen; die Ueberlieferung schiebt, schwerlich mit Unrecht, Kosaken die Schuld zu. „Man sagt in der Stadt“, so schreibt eine Tageszeitung unter dem frischen Eindrucke des Ereignisses, „fremde Militairpersonen und Leute aus dem Volke, die keinen Begriff von dem Werthe des Obelisks in wissenschaftlicher Hinsicht hatten und ihn nur als ein Denkmal des Ruhmes für Napoleon betrachteten, hätten nach und nach die untersten Steine locker gemacht und das Ganze umgestürzt. Jetzt bedecken die Trümmer der Pyramide den südlichen Abhang des Berges, auf dessen Spitze sie stand“⁶. Haag en kennt ebenfalls die Ueberlieferung von der Umstürzung der

¹) Journal des Nieder- und Mittelrheins, Nr. 22 vom 4. August 1814.

²) Sammlung der Verordnungen des General-Gouvernements vom Niederrhein. Nr. 53. Aachen, 24. Mai 1814.

³) Stadt-Aachener Zeitung vom 3. März 1814.

⁴) Von der Stadt Aachen zu Ehren der Prinzessin Borghese errichtet. (Journal de la Roer 1813, Nr. 211 vom 4. September.)

⁵) Sammlung der Verordnungen a. a. O. Der Umsturz der Lousberg-Pyramide erfolgte in der Nacht vom 1. auf den 2. April 1814; der kleine Obelisk und das Heiligenbild wurden im Laufe des April und Mai 1814 umgestürzt. Sack setzte auf das Entdecken der Thäter eine Belohnung von 200 Franken.

⁶) Beilage des Journals des Niederrheins Nr. 11 vom 7. April 1814. Ist die Angabe des Journals des Niederrheins, woran kaum zu zweifeln, richtig, so war es wohl den Kosaken um das Denkmal Napoleons, den Leuten aus dem Volke aber um die in das Fundament der Pyramide eingemauerten Medaillen und Münzen zu thun. Diese sollen sich nach Förster (Programm S. 50) vor 25 Jahren noch in Privatbesitz befunden haben.

Pyramide durch Kosaken; Cl. v. Orsbach behauptet sogar, die „nordischen Vandalen“ hätten sich bei ihrer Arbeit des Pulvers bedient¹. Für die Richtigkeit der Ueberlieferung sprechen im vorliegenden Falle zwei Umstände mit fast zwingender Beweiskraft. Bei gründlichen Nachforschungen wäre es der Polizei ein Leichtes gewesen, den Thätern auf die Spur zu kommen, da bei der Umsturzarbeit viele Hände beschäftigt gewesen sein müssen. Solche Nachforschungen sind augenscheinlich trotz der vom Gouverneur Sack auf die Entdeckung der Thäter ausgesetzten Belohnung von 200 Franken unterblieben: man scheute eben Verwicklungen mit den militärischen Behörden eines Staates, in dem man den Besieger Frankreichs und den Retter Europas erblickte. Das Vorliegen eines Kosakenstreichs wird ferner ungefähr zur Gewissheit erhoben durch einen niemals veröffentlichten Erlass Sacks vom 24. August 1814 an den Gouvernements-Kommissar Bölling². Hier bezieht sich Sack auf ein Schreiben des Generals von Müffling über die Wiederaufrichtung der zu astronomischen und geometrischen Zwecken bestimmt gewesenen Pyramide, „welche wahrscheinlich von den alliirten Truppen zerstört worden sei“. Bei Berücksichtigung der Bestimmtheit der Ueberlieferung und der unter den damaligen Umständen besonders nothwendigen Schonung militärischer und nationaler Empfindlichkeit darf man unbedenklich unter den „alliirten Truppen“ eine handvoll Kosaken verstehen.

Jedenfalls interessirten sich die höchsten Kreise wenige Monate nach dem Sturz der Lousberg-Pyramide für die Herstellung des merkwürdigen Denkmals. Es heisst im Erlasse Sacks vom 24. August 1814, dass der Chef des Verwaltungs-Departements, Staatsminister vom Stein die Kosten auf gemeinschaftliche Rechnung der hohen Alliirten passiren lassen wolle; Bölling möge den beigefügten, auf 2371 Frcs. sich belaufenden Kostenanschlag durch den Wasserbau-Inspektor Schauss prüfen und begutachten lassen. Der Kostenanschlag stammte vom Geo-

¹) Haagen, Gesch. Achens Bd. II, S. 493; Cl. v. Orsbach, Skizzen aus dem Aachener Badeleben 1852, S. 26.

²) Königl. Staatsarchiv zu Düsseldorf: Gouvernements-Kommissariat, Roer-Departement Nr. 259. Die folgenden Angaben über die Wiederaufrichtung der Pyramide beruhen auf denselben Akten. Der Erlass vom 24. August 1814 ist in Abwesenheit Sacks vom General-Gouvernements-Rath Jacobi unterzeichnet.

meter G. Vonderbank her; später glaubte der Ingenieur-Lieutenant Schubert mit 1495 Frs. ausreichen zu können. Schliesslich übernahm Franz Joseph Nücker, Unternehmer der öffentlichen Arbeiten¹, im September 1814 die Herstellung der Pyramide für 1600 Frs., welcher Betrag nachher in Folge unvorhergesehener Nebenarbeiten² um etwa ein Fünftel sich erhöhte. Gouverneur Sack stellte bezüglich der Herstellungsarbeiten mehrere Bedingungen. Die Seite mit der Hauptaufschrift der Pyramide musste ganz in die alte Lage kommen, damit die Mittagslinie richtig bezeichnet werde; die Inschrift, welche Napoleon erwähnte, fiel aus. Statt ihrer sollte eine neue Inschrift andeuten, dass das einst zu Ehren Napoleons errichtete Denkmal gleichzeitig³ mit Napoleons Absetzung gestürzt, im Interesse der Wissenschaft aber wieder aufgerichtet worden sei. Endlich, so befahl Sack, sei vorzüglich auf die Befestigung der Fundamente der Pyramide zu achten, um einem nochmaligen Umstürzen thunlichst vorzubeugen. Dieser Befehl Sacks war wohlbegründet. Am Fusse des die Pyramide tragenden Hügels befand sich nämlich damals eine in den Akten oft genannte Sandgrube. Es hiess, das Einfallen und Nachweichen des Sandbodens gefährde das Fundament des Denkmals; deshalb wurde die Sandgrube verlegt. Schon am 10. November 1814 konnte Nücker amtlich melden, dass der Bau der Pyramide gänzlich nach dem Bauanschlag beendet sei. Das Gerüst musste der im Frühjahr 1815 anzubringenden Inschrift wegen noch einige Monate stehen bleiben, was die Entwendung⁴ mehrerer „Planken“ zur Folge hatte. Die im Mai 1815 fertiggestellte neue Inschrift lautete⁵:

¹) So unterzeichnet er ein amtliches Schriftstück vom 29. August 1814.

²) Die Ansätze hierfür prüfte der Departements-Baurath Leydel.

³) Die Lousberg-Pyramide stürzte am 2. April 1814, demselben Tage, an welchem in Paris der Senat endgültig die Absetzung Napoleons aussprach. In Aachen hiess es damals, die Pyramide habe auf Sand gestanden, ähnlich dem Throne Napoleons.

⁴) Stehlen war damals an der Tagesordnung. So geht aus einem Briefe des Maires v. Guaita in Aachen hervor, dass „in den unruhigen Zeiten“ auch das Blei, welches zur Lousberg-Pyramide gehörte, nach deren Sturz allmählich grösstentheils entwendet worden war.

⁵) Chr. Quix, Aachen und dessen Umgebung. Frankfurt 1818, S. 71 citirt bei der Inschrift: 11. April 1814. Das richtige Datum (2. April 1814) in Journal des Nieder- und Mittelrheins Nr. 64 vom 30. Mai 1815 und in andern Druckschriften aus dem Jahre 1815.

„Denkmal. Gallischem Uebermuth einst geweiht, mit dem Tyrannen zugleich gestürzt am 2. April 1814; wieder errichtet der Wissenschaft und deutscher Kraft am Tage der feierlichen Huldigung der preussischen Rheinländer am 15. Mai 1815.“

Sicher hat die jetzt längst beseitigte, unglücklich gewählte Inschrift ihrer Zeit auch in Aachen berechtigtes Aufsehen hervorgerufen, doch durften bei der in Preussen bald nach der Fremdherrschaft herrschenden strengen Zeitungscensur tadelnde Stimmen nicht laut werden. Eine geradezu vernichtende Kritik sprach in einer baierischen Zeitschrift¹ im Jahre 1818 ein ungenannter „Reisender zum Aachener Kongresse“ aus.

Im Gegensatz zur Pyramide ist vom Lousberger Restaurationsgebäude, dem Belvedere, als einem Privatgebäude, in amtlichen Schriftstücken der neueren Zeit nur ganz nebensächlich die Rede. Wie bereits erwähnt, beruhte die Erbauung auf einem vom Präfektur-Generalsekretär M. Körfggen geleiteten Aktienunternehmen². Bis zum 1. Januar 1812 waren verausgabt:

Erbauungskosten (Schluss 1. Februar 1810) 80 000 Frs.

Möbel, Spiele u. s. w. 10 879 „

Zinsen 6 269 „

Summa . . . 97 148 Frs.³

Bei einem so bedeutenden Anlagekapital konnte an einen ausreichenden Ertrag des Unternehmens kaum gedacht werden.

¹) Eos, Jahrgang 1818, S. 350 ff. „Worin der Uebermuth bei Errichtung einer Säule zur Bezeichnung eines vorzüglichen Höhepunktes bestanden habe, begreifen wir nicht; wir müssten denn annehmen, dass der Uebermuth in der Angabe der Regierung, unter welcher die Säule errichtet wurde, bestehe. Wir finden aber die Namen der Herrscher an weit unbedeutenderen Punkten: Stadthoren, Bastionen und Brücken, welche sich durch nichts Ausserordentliches auszeichnen. Da die Franzosen die astronomischen und anderen Bemerkungen an der bezeichneten Stelle gemacht haben, scheint es uns, dass die Deutschen keinen Anspruch auf die Behauptung haben, diese Säule für die Wissenschaft errichtet zu haben. Endlich finden wir es sonderbar, deutsche Kraft bei der Wiederherstellung einer Säule zu erwähnen, welche so nachlässig zusammengesetzt worden ist, dass man überall durch die Fugen der Vereinigung sieht, so dass man dieselben schon jetzt, drei Jahre nach der gerühmten Restauration ergänzt.“ (Eine matte Entgegnung in Eos, S. 359 desselben Jahrgangs).

²) Vgl. oben S. 27.

³) Etwas abweichend die Zahlen bei Förster a. a. O. S. 49. Der Unterschied erklärt sich dadurch, dass Förster aus der benutzten Aufstellung des Jahres 1818 nur die Schulden anführt. In seinem amtlichen Bericht

Gegen das Ende der Fremdherrschaft war es so weit gekommen, dass man allen Ernstes das Haus ausspielen (!) lassen wollte, um durch den Ertrag der Lotterie die vorhandenen Schulden zu beseitigen. Obschon nach 1813 General-Gouverneur Sack und Gouvernements-Kommissar Bölling des dem Untergang nahen Aktienunternehmens sich warm annahmen und dahin wirkten, dass das Belvedere auch als Spielbank-Lokal benutzt wurde, blieb die Lage des Unternehmens eine gedrückte¹. Malereien erhielt das Belvedere nach einem Vertrag vom 14. Februar 1828 durch den Zimmer- und Dekorationsmaler J. H. S. Thormann aus Berlin. Bald nach Bemalung der Kuppel im Kuppelsaal starb Thormann, worauf in dessen Vertrag nach einigen Verhandlungen mit einem andern Maler (Posa?) der Dekorationsmaler Hausmann eintrat. Hausmann wird in einem Briefe des Bauraths Leydel ein tüchtiger Künstler genannt; Skizzen von ihm und Thormann befinden sich im Aachener Stadtarchiv. Das Belvedere brannte am 28. August 1836 ab², erstand aber bald wieder in neuem grossartigeren Stile auf Kosten der Stadt Aachen, welche die Trümmer des abgebrannten Gebäudes angekauft hatte.

Ziemlich gleichzeitig mit der Pyramide war unter dem Präfekten Lameth ein kleiner Tempel in der Nähe des Denkmals errichtet worden. Dieser befand sich bereits nach wenigen

vom 14. März 1815 sagt Körfggen, dass man die seit 8 Jahren auf das Belvedere, dessen Umgebung und die Remise verwendeten Summen auf 100000 Frcs., die Auslagen für die Wege und Pflanzungen dagegen auf 20000 Frcs. anschlagen könne. Wie Herr Stadtarchivar Pick mir gütigst schreibt, ergibt der von Förster angedeutete Status vom 4. August 1818 nicht weniger als 135442,50 Frcs.; davon gedeckt 47055,61 Frcs., noch zu decken, wie auch Förster angibt, 88386,89 Frcs.

¹) Es lohnt sich nicht, auf die zwischen den Aktionären entstandenen Differenzen, deren auch Haagen, Gesch. Achens Bd. II, S. 494 gedenkt, näher einzugehen. Hier sei nur noch erwähnt, dass nach Förster a. a. O. S. 49 in den Jahren 1818—1830 die Baukosten für das Belvedere nicht weniger als 7300 Thaler (21900 Mark) betrugen. Die folgenden Mittheilungen über die für 315 Thaler (945 Mark) hergestellten Malereien im Belvedere verdanke ich Herrn Stadtarchivar Pick in Aachen. Dass die Stadt die Trümmer des im August 1836 abgebrannten Gebäudes kaufte, deutet das Quixsche Wochenblatt an. Vgl. die folgende Anmerkung.

²) Da das Belvedere eine volksthümliche Bezeichnung nicht hatte, sprach man nach dem Brande in Aachen vom „abgebrannten Lousberg“. Quix, Wochenblatt für Aachen und Umgegend 1837 Nr. 91 vom 26. August, S. 363.

Jahren in sehr baufälligem Zustande. In mehreren Erlassen¹ Sacks aus dem Jahre 1814 und 1815 ist von dem widrigen Tempelfragment die Rede, dem Gerippe eines Belvederes², das einem Rabenstein ähnlich sehe. Es wäre, so bemerkt Sack im Mai 1815, endlich an der Zeit, entweder für eine gründliche Wiederherstellung zu sorgen, oder aber dies Denkmal einer nachlässigen Vergangenheit zu beseitigen, welches lange schon ein Gegenstand des Aergers für das einheimische und fremde Publikum gewesen sei. Hofgärtner Weyhe, dessen Gutachten man einholte, entschied sich für die Beibehaltung des kleinen Tempels. Er empfahl, ihn mit einer Kuppel zu versehen und in den untern Lagen mit einer recht starken Pflanzung zu umgeben. Stets werde es, so etwa schliesst Weyhes kurzer Bericht, den Besuchern des Lousbergs erwünscht sein, bei Regenfällen oder Gewittern einen bedeckten Ruhepunkt zu haben. Nicht genug mit dem Ausbau des Tempels — die Behörde beschloss sogar noch, auf der Nordwestspitze des Lousbergs einen chinesischen Pavillon zu errichten, dessen Plan der Departements-Baurath Leydel entworfen hatte³.

Zu Ende 1814 forderte Gouverneur Sack von der Forstdirektion des General-Gouvernements vom Nieder- und Mittelrhein einen vollständigen Bericht und Plan über die Bepflanzung des Lousbergs. Das hierauf am 1. März 1815 eingegangene umfangreiche Gutachten bezeichnet die unter Körfgens Leitung bis dahin vorgenommenen Arbeiten als durchgehend unzweckmässig und verfehlt. Körfgens antwortete in ruhig-sachlicher

¹) Königl. Staatsarchiv zu Düsseldorf: Roer-Departement, Gouvernements-Kommissariat Nr. 250. Auf diesen Akten beruhen die nachfolgenden Angaben über den Tempel und chinesischen Pavillon, sowie über die Bepflanzung des Lousbergs.

²) Vgl. S. 27, Anm. 3. Gemeint ist also hier der kleine runde Tempel.

³) Der Bau des Tempels nebst den Grundarbeiten war auf 2552 Frcs., der des Pavillons auf 7824 Frcs. veranschlagt. Bei der öffentlichen Verdinggabe — im goldenen Zeitalter des Submissionswesens — wurde der kleine Tempel zu 2542 Frcs., der Pavillon zu 7800 Frcs. (also nur 10 bzw. 24 Frcs. unter dem Anschlag) zugeschlagen. Ueber den sogen. chinesischen Pavillon fehlen mir nähere Nachrichten. Vielleicht handelt es sich hierbei um das von Förster (a. a. O. S. 8) angeführte, jetzt verschwundene Schweizerhäuschen. Der Tempel steht, wie aus den Akten hervorgeht, auf einer künstlich hergestellten Anhöhe. Der Bau chinesischer Pavillons in Parkanlagen und sogen. englischen Gärten war ehemals beliebt. Vgl. Redlich-Hillebrecht-Wesener a. a. O. S. 7.

Weise. Man gewinnt bei der Durchsicht der Akten die Ansicht, dass bezüglich der Hauptfrage die Meinungen weit auseinander gingen. Während nämlich die Forstdirektion bei der Bepflanzung des Lousbergs mehr einen Nutzholz tragenden Wald als Ziel ins Auge fasste, erstrebte Körfgén überwiegend eine zur Verschönerung dienende Kunstanlage. In einer unter Sacks Vorsitz am 23. März 1815 abgehaltenen Sitzung wurde beschlossen, forstmässige Pflanzungen und Aussaaten¹ durch das städtische Forstrevier, Verschönerungs-Anlagen aber durch den Aachener Stadtgärtner Hoffmann nach den Plänen des Hofgärtners Weyhe in Düsseldorf ausführen zu lassen. Wenige Tage später übersandte Weyhe seine Vorschläge in Betreff der Bepflanzung des Lousbergs und der Aussaat von Nadelholz, wobei er mit Rücksicht auf die vielen vorhandenen Kiefern die Wahl anderer Sorten von Nadelholz empfahl. Im Juli 1815 berichtete die Forstdirektion, dass die Kultivirungs-Arbeiten am Lousberg in diesem Jahre einen Charakter angenommen hätten, der nicht im entferntesten in forstmässige Anlagen hineinschlage; es handle sich am Lousberg jetzt nur um englische Gartenanlagen und Wegearbeiten, auf welche der Forstdirektion eine Einwirkung nicht zustehen könne; die Forstdirektion wünsche daher, jeder ferneren Einwirkung auf die Kultur des Lousbergs enthoben zu werden. Längere Zeit später entschied hierauf Sack, dass nur das Aussäen oder Bepflanzen mit Nadelholz auf dem Lousberg der Forstdirektion verbleiben solle; die Direktion habe für das Frühjahr 1816 ein Fünftel der bestimmten Fläche in diesem Sinne zu bearbeiten und vor allem mit der West-Nordseite auf dem Abhange des Berges nach der sogenannten Rüttsch zu den Anfang zu machen. In den vier folgenden Jahren wären die Spitze und der Rücken des Berges zu besäen, indem die übrigen Abhänge kultivirt seien, oder vorhandene Lücken durch den Stadtgärtner ausgefüllt werden könnten. Es sei der Forstdirektion überlassen, die von ihr zu besorgenden Stellen des Lousbergs mit den ihr geeignet scheinenden Gattungen zu besäen oder zu bepflanzen.

¹) In der Sitzung wurde beschlossen, binnen fünf Jahren die Anlagen auf dem Lousberg fertig zu stellen. So erklärt sich die im folgenden Jahre der Forstdirektion gegebene Anweisung, zunächst ein Fünftel der bestimmten Stellen mit Nadelholz zu besäen oder zu bepflanzen, den Rest aber auf vier folgende Jahre zu vertheilen.

Im Frühjahr 1816 wurden unter Leitung Weyhes auf dem Lousberg 24—25 000 kräftige Pflänzlinge verschiedener Baum- und Holzarten angepflanzt¹. Zu den Vorarbeiten hierfür waren vom 1. bis zum 15. März 54 männliche und 40 weibliche Arbeiter thätig².

Sieht man von der Pyramide und dem Restaurationsgebäude (Belvedere) ab, so sind die bald nach der Fremdherrschaft für die Lousberg-Anlagen verausgabten nicht unbeträchtlichen Summen aus Bankspiel-Geldern, d. i. aus dem Gewinnantheil der Stadt Aachen an der damals dort bestehenden Spielbank gedeckt worden. Der Lousberg und die Promenaden erforderten für den Zeitraum von 1814—1816 nicht weniger als 56 813 Frcs.³; von 1807—1814 hatte die vom Präfektur-General-Sekretär Körfgens ins Leben gerufene Aktiengesellschaft für Pflanzungen und Wegearbeiten am Lousberg etwa 20 000 Frcs. verausgabt⁴. Zur Geschichte des Lousbergs im Frühjahr 1816 enthalten die Akten des Düsseldorfer Staatsarchivs noch einige ziemlich unwesentliche Verhandlungen über den Ankauf eines Grundstückes, eine Grenzregulirung und eine Baumschule.

Vielfach in Deutschland regte man im Jahre 1814 den Vorschlag an, alljährlich an den Jahrestag der Leipziger Völkerschlacht durch lodernde Feuer auf Bergeshöhen die Vaterlandsfreunde zu erinnern. Es war Arndt, der zuerst hierauf aufmerksam machte, während Hoffmann in Frankfurt Arndts Wunsch in weiteren Kreisen entwickelte und verbreitete⁵. Der Vorschlag fand in Aachen ebenfalls Anklang, und wirklich haben ein paar Mal am Abend des 18. Oktober Freudenfeuer auf der Spitze des Lous- oder Salvatorberges gelodert; zuweilen auch vereinigte ein Festessen am Jahrestage des Entscheidungskampfes in den Ebenen von Leipzig eine gewählte Gesellschaft in den Räumen

¹) Verzeichniss vgl. unten S. 53.

²) Die Männer erhielten für das Umarbeiten des Erdreichs pro Kubikmeter 35 Centimes; die Frauen für das Tragen eines Kubikmeters Sand auf 65 Meter Entfernung 40 Centimes; der Tages-Fuhrlohn für einen zweispännigen Karren betrug 5 Frcs. 50 Centimes, für einen einspännigen 3 Frcs. 50 Centimes.

³) Förster a. a. O. S. 50. Unter Promenaden sind wohl die Promenaden in Aachen und vor den Thoren zu verstehen. Nähere Ermittlungen lohnen sich nicht.

⁴) Amtlicher Bericht Körfgens vom 14. März 1815. Vgl. S. 32, Anm. 3.

⁵) Schreiben Sacks an Bölling vom 11. Oktober 1814. Königl. Staatsarchiv zu Düsseldorf: Roer-Departement, Gouvernements-Kommissariat Nr. 254.

der Lousberg-Restauration (Belvedere)¹. Lange aber hielt die Begeisterung nicht stand. In Württemberg durfte der Siegestag von Leipzig überhaupt nicht gefeiert werden, Baiern feierte das Andenken an Hanau². Die Hügel in der Aachener Gegend, darunter die Lousberghöhen, scheinen nicht einmal während des Monarchenkongresses am 18. Oktober 1818 beleuchtet gewesen zu sein; die Oktoberfeier, so hiess es, ist in Deutschland auf Widerstand gestossen. Im Jahre 1818, als Europas mächtigste Herrscher und bedeutendste Staatsmänner in Aachen weilten, galt der Lousberg als der Lieblingsspaziergang der Fürsten³. Wiederholt besuchten ihn die Kaiser von Russland und Oesterreich, der König von Preussen und Prinz Karl. Dort sah damals am 14. Oktober König Friedrich Wilhelm III. einer seltsamen Luftschiffahrt zu, und dort gab wenige Tage später der Staatskanzler Fürst von Hardenberg ein grosses Mittagsmahl mit 80 Gedecken⁴. Aus der neuesten Zeit sei hier nur hervorgehoben, dass gelegentlich der Jubel-Huldigungsfeier am 15. Mai 1865 auf dem Lousberg grosse Volksbelustigungen stattfanden⁵, und dass seit einigen Jahren die forsttechnische Bewirthschaftung des Lousberger Waldparks nach den Grundsätzen erfolgt, die der städtische Oberförster, Herr Oster, in einem augenscheinlich mit ausgezeichneten Sachkenntniss ausgearbeiteten Gutachten⁶ vom 26. März 1891 entwickelt hat.

II. Der Lousberg in Sage und Dichtung.

a) Der Lousberg, der Wolf und die Pinie am Aachener Münster. Der Münsterbau in Aachen.

Die Sage vom Teufel und dem Münsterbau in Aachen ist in ganz Deutschland bekannt. Urian, welcher sich als Lohn für die Fertigstellung des Baus die Seele des ersten Besuchers

¹) Oktober-Nummern verschiedener Tageszeitungen aus den Jahren 1814—1818.

²) Journal des Nieder- und Mittelrheins Nr. 73 vom 1. Dezember 1814, S. 560.

³) Haagen, Gesch. Aachens Bd. II, S. 526.

⁴) K. F. Meyer, Aachen . . . Monarchen-Kongress im Jahr 1818, S. 24, 28, 40 und 48.

⁵) R. Schüren, Die Jubel-Huldigungsfeier vom 15. Mai 1865, S. 59 ff. Auch 50 Jahre früher, gelegentlich der Huldigungsfeier am 15. Mai 1815, blieb der Lousberg im Festprogramm nicht unberücksichtigt. Vgl. Die Huldigungsfeier in Aachen am 15. Mai 1815. Aachen, gedruckt bei M. Weiss; ferner: W. Harless in Zeitschrift des bergischen Geschichtsvereins Bd. II, S. 289 ff.

⁶) Aachener Zeitung Nr. 7 vom 6. Januar 1892.

des Doms ausbedungen hatte, wurde geprellt, indem er die Seele eines in das menscheuleere Gotteshaus hineingetriebenen Wolfs erhielt. Bis zur Neuzeit stand das Erzbild dieses Wolfs¹, auf dessen Brust eine breite Oeffnung von der Tödtung durch den Teufel Kunde gab, am Haupteingang des Münsters in Aachen, der sogenannten Wolfsthür; daneben das Erzbild einer Pinie², der Seele des vom Satan zerrissenen Thieres. Ergrimmt über die Täuschung wollte der Teufel Aachen unter einer vom Meeresstrand herbeigeholten ungeheuern Sandmasse begraben. Weiberlist täuschte indes den Bösen kurz vor Aachen über die Entfernung der Stadt. Er warf die Sandlast zur Erde, wodurch der Lousberg und der Salvatorberg entstanden³.

Sieht man von einer wenig bekannten, an Ludwig den Frommen geknüpften Erzählung ab (vgl. unten S. 48), so liegt hier die einzige Sage vor, in welcher dem Lousberg eine nennenswerthe Rolle beschieden ist. Bei der nachstehenden Erörterung⁴ des Mythos kommen der Wolf, die Pinie und der Münsterbau deshalb zuerst in Betracht, weil auch in der Fabel der Lousberg an letzter Stelle erscheint.

E. aus'm Weerth und F. Bock⁵ bezeichnen den Wolf am Aachener Münster, der wohl richtiger als eine Bärin aufgefasst werden muss, als einen Bronceguss aus der Blüthezeit des klassischen Römerthums; die Pinie dagegen als ein Gusswerk des 10. oder 11. Jahrhunderts. Wann beide Kunstwerke nach Aachen gekommen sind, wird sich schwerlich jemals feststellen lassen. Darf man, wie es wiederholt versucht worden ist, eine Stelle der Edda, nach welcher über dem Odinschen Saale ein Aar droht und vor ihm ein Wolf hängt, auf die Kaiserpfalz in Aachen beziehen⁶, so könnte der Wolf schon zur Zeit Karls des Grossen sich in Aachen befunden haben. Hierfür spricht vielleicht auch der Umstand, dass Karl

¹) Richtiger „Bärin“. Ich behalte die volksthümliche Bezeichnung „Wolf“ durchgehends bei.

²) In geschichtlichen und Kunstwerken bezeichnet als: Pinie, Pinienapfel, Artischocke.

³) Ausführliches bei J. Müller, Aachens Sagen und Legenden. (1858), S. 6 ff., S. 13 ff. und S. 27 ff.; ferner in Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins Bd. VIII, S. 148 f.

⁴) Bekanntes streife ich nur flüchtigst.

⁵) F. Bock, Karls des Grossen Pfalzkapelle S. 1 ff.

⁶) K. Simrock, Handbuch der deutschen Mythologie⁵, S. 33.

der Grosse ein einzelnes, zum Aachener Palaste gehöriges Gebäude Lateran nannte¹ und dass sehr wohl das Erzbild des Wolfs als des Wahrzeichens Roms in der Nähe des Aachener Laterans aufgestellt gewesen sein kann². In späterer Zeit (vor 1400) sollen sowohl der Wolf als der Pinienapfel bei einem Wasserwerk inmitten des Vorhofs des Aachener Doms auf dem Fischmarkt oder dem sogen. Pervisch Verwendung gefunden haben. Petrus à Beeck³ und nach ihm Quix⁴ und Debey⁵ können zwar diese von ihnen als sagenhaft bezeichnete Ueberlieferung urkundlich nicht belegen, aber es ist Thatsache, dass sich ein Brunnen auf dem Fischmarkt für das 14. Jahrhundert nachweisen lässt⁶, dass Wasserwerke vor berühmten Kirchen ehemals nicht selten waren und dass ausser der breiten Oeffnung auf der Brust des Wolfs nicht weniger als 129 Anbohrungen⁷ auf den zugespitzten Blättern der im Innern ausgehöhlten Pinie auf den Zweck der Durchleitung von Wassermassen, namentlich bei der Pinie hindeuten⁸. Urkundlich erscheinen der Wolf und die nach ihm benannte Wolfsthür schon zum Jahre 1414⁹, und etwa 100 bis 200 Jahre später ist in chronikalischen Nachrichten¹⁰ wiederholt die Rede von den beiden Standbildern an der Wolfsthür. Den Wolf bezeichnete man bald als Wölfin, bald als Bärin; die Pinie theils als Tannenfrucht oder Tannenzapfen, theils als

¹) C. P. Bock, Das Rathhaus zu Aachen. 1843, S. 183 ff.

²) St. Beissel, in Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins Bd. XII, S. 319 hält es für möglich, dass damals und in etwas späterer Zeit das Erzbild des Wolfs an der Aachener Gerichtsstätte stand.

³) Petr. à Beeck, Aquisgranum 1620 p. 47 nur für den Pinienapfel.

⁴) Chr. Quix, Münsterkirche S. 24 für den Pinienapfel und den Wolf.

⁵) v. Fürth, Aachener Patrizier-Familien Bd. III, S. 529 für den Pinienapfel und den Wolf.

⁶) J. Laurent, Aachener Stadtrechnungen des 14. Jahrhunderts, S. 426, Zeile 10 und 11.

⁷) F. Bock, Karls des Grossen Pfalzkapelle S. 5.

⁸) Vgl. die Ausführungen bei: E. aus'm Weerth, Kunstdenkmäler des christlichen Mittelalters. Leipzig 1857, Bd. I, S. 76 f. Aus'm Weerth schreibt ebenfalls den Wolf der Römerzeit zu, die Pinie dagegen dem 10. Jahrhundert.

⁹) Deutsche Reichstagsakten Bd. VII, S. 246; ferner: Chr. Quix, Münsterkirche S. 24 und S. 148 zum Jahre 1424.

¹⁰) Ausser den in Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins Bd. XII, S. 320, Anm. 1 angegebenen Quellen noch: Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein Heft 17, S. 21,

Klee, theils als „Sträuchlein¹, so imgleichen nicht wohl zu wissen“. Und da die römischen Könige gelegentlich der Krönungen durch die Wolfsthür, also durch die beiden in Aachen hoch angesehenen Wahrzeichen hindurch zur Stätte der Krönung schritten, ist es begreiflich, dass der Volksmund die beiden Erzbilder im Sprichworte mit der allerhöchsten Person in Verbindung brachte². Der Wolf und die Pinie wanderten zu Ende 1794³ mit andern Kunstschätzen nach Paris und wurden am 7. Dezember 1815 feierlichst an ihrem alten Platze, der Wolfsthür des Aachener Münsters, wieder aufgestellt⁴.

Ueber die Wolfs- und Lousbergsage findet sich bis zum Ende der reichsstädtischen Zeit anscheinend nicht das Geringste verzeichnet. Chr. Quix, der vom Beginn des 19. Jahrhunderts ab bis zu seinem Tode mehrere Jahrzehnte in Aachen verlebte und seiner Zeit der beste Kenner der Geschichte seiner zweiten Heimath war, führt als Quelle zur Wolfssage nur ein im Jahre 1815 erschienenenes Gedicht von Jansen an⁵. Doch schon 15 Jahre früher hatte A. F. E. Langbein durch sein bekanntes Gedicht „Der Kirchenbau in Aachen“ die Aachener Wolfssage

¹) So Noppius, Aacher Chronick 1632, Theil I, S. 20. Ein einer Pinie oder Artischocke ähnliches Gebilde deutete man auch in Kleve an einer Statue verschieden. Vgl. Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein Heft 48, S. 153.

²) Der Kaiser müsse so um seine Unterthanen besorgt sein, wie die Bärin um ihre Jungen; der pyramidenförmige und spitze Tannenzapfen bedeute, dass der Kaiser alle Völker beherrschen solle. Diese und andere Auslegungen an verschiedenen Stellen. Ein anderes auf den Wolf bezügliches Aachener Sprichwort lautet: So alt wie der Wolf am Münster. Vgl. M. Schollen in Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins Bd. VIII, S. 205, Nr. 1003.

³) Das Datum steht nicht fest; die Akten des Düsseldorfer Staatsarchivs geben über die Wegführung der Kunstschätze Aachens nach Paris keinen Aufschluss. Der Wolf sei 21 Jahre fort gewesen, so heisst es in einem zu Ende 1815 erschienenen Gedichte.

⁴) Ausführliche Beschreibung der Feierlichkeiten in Nr. 147 des Journal des Nieder- und Mittelrheins vom 9. Dezember 1815. Peinlich befremdete es damals, dass bei der Aufstellung des Wolfs „kein natürlicher Ausbruch jubelnder Volksstimme zu vernehmen war“.

⁵) Chr. Quix, Münsterkirche S. 24, Anm. 25. Jansen hat zwei Gedichte über das Erzbild des Wolfs veröffentlicht: eins zum 7. Dezember 1815 „Ob de Wiehrkömmst van osen auen leife Wauf“, das andere zu etwas früherer Zeit unter dem Titel „Der Wauf an de Wolfsdöhr“. Das erstere dieser Gedichte entstand auf Veranlassung des Generalgouverneurs Sack in Aachen. (H. Freimuth, Aachens Dichter und Prosaisten Bd. I, S. 184.)

zur Kenntniss Deutschlands gebracht¹. Die Darstellungen bei Jansen und Langbein weichen im Wesentlichen darin von einander ab, dass nach Jansen Kaiser Karl, nach Langbein aber die Aachener Stadträthe den Vertrag mit dem nachher überlisteten Teufel abschlossen². Jedenfalls fehlt in beiden Erzählungen jeder Anklang an die zweite Ueberlistung des Teufels und die Entstehung des Lousbergs. Ein sehr hohes Alter hat die Münsterbausaage schwerlich. Hätte der Mönch von St. Gallen zu Ende des 9. Jahrhunderts sie gekannt, so würden wir sie vielleicht neben seinen andern Aachener Dombausaagen verzeichnet finden. Kaum eine Wahrscheinlichkeit spricht ferner dafür, dass bis zum zweiten Drittel des 17. Jahrhunderts die Wolfssage in Aachen einer allgemeinen Verbreitung oder gar Beliebtheit sich erfreute. Die ziemlich zahlreich über die Erzbilder vorhandenen Notizen würden sonst wohl mindestens irgend eine Andeutung des Mythos geben und nicht rathlos zwischen Wolf, Wölfin oder Bärin, Tannenzapfen, Klee oder „Sträuchlein unbekannter Art“ hin und herschwanken. Dazu der Vertrag mit dem Teufel! Sieht man von vereinzelt Ausnahmen ab, so kommen Verträge mit dem Teufel erst in spät mittelalterlicher Zeit und ganz besonders während der Hexenverfolgungen in Sagen und Hexenprozessen vor³. Auch Aachens Geschichte hat derartige Prozesse aufzuweisen, auch bei uns sprach man bis fast zur Fremdherrschaft den Namen des Satans nur mit Entsetzen aus. Als der grosse Stadtbrand vom 2. Mai 1656 Aachen in Asche legte, hatte man dies der Sage nach

¹) Nach gütiger Mittheilung der Königl. Bibliothek in Berlin fehlt Langbeins Gedicht über den Kirchenbau zu Aachen in der Ausgabe seiner Gedichte von 1788, findet sich dagegen in der Ausgabe „Leipzig, Dyck 1800, Theil II, S. 135 ff.“ Woher der Dichter den Stoff nahm, ist unbekannt; in Aachen scheint Langbein nie gewesen zu sein.

²) Der Aachener Volksdichter und Maler Johann Ferdinand Jansen war in Aachen von etwa 1770 ab bis zu seinem Tode (1834) ansässig. Wenn er den Kaiser Karl in die Sage hereinzieht, so liegt für uns kein Grund vor, an treuer Wiedergabe einer im Volksmunde umlaufenden Erzählung zu zweifeln. Vielleicht hat Langbein statt vom Kaiser von Stadträthen sprechen gehört; viel wahrscheinlicher bleibt, dass er mit dichterischer Freiheit statt eines Fürsten dessen Räthe als lustige Figuren erscheinen lassen wollte.

³) In der bekannten Bulle Innocenzs VIII. „Summis desiderantes affectibus“ vom Jahre 1484 ist vom Umgang mit dem Teufel an erster Stelle die Rede, und später bildete die Anklage wegen Teufels-Bündnisse die Grundlage fast aller Hexenprozesse.

einem Bäcker zu verdanken, der missmuthig über den schlecht brennenden Backofen in diesen das höllische Feuer wünschte¹; und noch 130 Jahre später war es in Aachen vielfach üblich, die Kinder zur Zeit der Quatember von einem Geistlichen überlesen, d. h. durch Gebet und Segen gegen Hexen und Teufelspuk schützen zu lassen². Da bedarf es keines weitem Beweises, dass in Aachen eine Sage, nach welcher Kaiser Karl oder seine Rätthe mit dem Teufel einen Vertrag schlossen, nicht recht Raum finden konnte. Den Verbreitern eines solchen Mythos hätte bis tief ins 17. Jahrhundert hinein der Feuertod gedroht³, und selbst im 18. Jahrhundert wären ihnen peinliche Untersuchungen und Belästigungen schwerlich erspart geblieben.

Aus dem leicht erklärlichen Fehlen jeder ältern schriftlichen Aufzeichnung folgt aber durchaus nicht, dass die Wolfs- und Lousbergsage zur Zeit der Chronikschreiber Beeck und Noppius in Aachen ganz unbekannt war. Unzweifelhaft sind die Erzählungen über den Münsterbau, den Wolf und den Lousberg, wie es bei so manchen Mythen der Fall ist, zu verschiedenen Zeiten ineinander geflossen. Dem Wolf kam schon in der germanischen Mythologie eine hervorragende Bedeutung zu⁴, und für viele Orte lassen sich Sagen von Kirchen bauenden Teufeln nachweisen⁵. Wahrscheinlich hatte man ursprünglich in Aachen das Erzbild des Wolfs mit jetzt längst vergessenen Mythen umwoben, die in der germanischen Götterlehre wurzelten. Als später der Wolf und die Pinie am Münster oder in dessen nächster Nähe auf Jahrhunderte hindurch Aufstellung fanden, lag eine neue Sagenbildung, bei welcher die beiden Erzbilder

¹) v. Fürth, Aachener Patrizier-Familien Bd. III, S. 10 und Bd. I, S. 129.

²) Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins Bd. XVI, S. 188.

³) Die Verbreiter von Teufelssagen liefen ja grosse Gefahr, selbst als *magi et malefici* unter Anklage gestellt zu werden!

⁴) So soll bei dem Untergang dieser Welt (Götterdämmerung!) der Fenrirswolf seine Bande zerreißen und Himmel und Erde in seinen Rachen fassen.

⁵) Solchen Sagen dürfte häufig eine Erzählung der jüngern Edda zu Grunde gelegen haben. Vgl. A. Kaufmann, Quellenangaben zu K. Simrocks Rheinsagen. 1862, S. 46. In Aachen geben die wohl schon im 15. Jahrhundert vorkommenden Benennungen „grosses und kleines Drachenloch“ für zwei Eingänge des Münsters zu denken. Allerdings kann, wie F. Bock andeutet, diese Bezeichnung von einer entsprechenden markirten Thierfigur herkommen; möglicherweise liegt aber auch hier eine Teufelssage zu Grunde.

zu dem Münsterbau in Beziehung traten, ungemein nahe¹. Es entzieht sich der Forschung, ob diese Sagenbildung das Märchen vom Riesen oder Teufel, der den Aachener Dom fertig stellen sollte, in irgend einer Form in Aachen schon vorfand, oder ob sie es anderswoher entlehnte, um durch den Wolf und dessen Seele die Fabel passend abzurunden. Da der Glaube an alltäglich vorkommende Bündnisse zwischen Mensch und Satan nebst Tausenden damit zusammenhängenden Spukgeschichten zwischen 1580 und 1640 in höchster Blüthe stand, darf man der Vermuthung Raum geben, dass in Aachen in diese Periode die Jugendzeit der Verbindung zwischen Münsterbau- und Wolfssage fällt. Des Hexenwahns und der Hexenfurcht wegen war der Mythos weder allgemein verbreitet noch beliebt; er wurde ebenso wenig aufgezeichnet als ähnliche Teufelssagen². Erst „nachdem die Franzosen die Hexen vertrieben hatten“³,

¹) Der seiner Zeit auf politischem Gebiete sehr bekannte Professor G. Kinkel hält die Aachener Wolfssage für eine etwas gezwungene, späte Sage. Treffend bemerkt er in seiner Abhandlung „Sagen aus Kunstwerken entstanden“, dass häufig ein späteres Zeitalter, welches eine ganz neue Richtung des Geisteslebens eingeschlagen hat, ein Denkmal der bildenden Kunst gar nicht mehr versteht, unter Umständen auch nicht mehr verstehen will, und ihm daher einen völlig andern Sinn unterlegt. „Es gibt Fälle“, sagt Kinkel, „in denen um ein vorhandenes Bildwerk zu erklären, nicht bloss eine Sage im Sinne der spätern Volksanschauung umgedeutet, sondern wo zu diesem Zwecke eine ganz neue Sage gedichtet wird, die mit dem ursprünglichen Sinne des Bildwerks gar keine Verwandtschaft mehr hat.“ (Bonner Jahrbücher Heft XII, S. 108, S. 94 und S. 96). Die breite Oeffnung auf der Brust des Wolfs, in dessen Nähe die räthselhafte Pinie den Blick auf sich zog, forderte freilich vor Jahrhunderten in gewissem Sinne die Anschauung geradezu heraus, das hier etwas Unerklärliches vorliege. So mag die Pinie zu der dem Wolf durch übermenschliche Gewalt entrissenen „Thierseele“ geworden sein. Eine andere Darstellung (A. J. Flecken, Einige Aachener Volkssagen, S. 7), nach welcher der Teufel durch die als Tannenwedel bezeichnete Pinie vom Bischof Adolf in die Flucht geschlagen wurde, beruht wohl auf freier Sagerfindung von Seiten Fleckens, beweist aber, dass zuweilen Sagen erfunden wurden, um ein vorhandenes Bildwerk zu erklären.

²) Aachen ist reich an Teufelssagen. (R. Pick, Aus Aachens Vergangenheit. 1895. S. 604, Anm. 1.) Aus älterer Zeit finde ich nur die Sage vom Teufel im Ponellenthurm zum Jahre 1537 in einer zu Hagenau erschienenen Schrift von Agricola verzeichnet. (Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins Bd. VIII, S. 207, Anm. 4.)

³) Die gänzliche Beseitigung der Hexenfurcht schreibt man in der Aachener Gegend der Zeit der Fremdherrschaft zu. Vgl. Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins Bd. V, S. 301.

machte auch die Presse die Wolfssage zum Gemeingut weiterer Kreise.

Während jedenfalls schon lange vor der Fremdherrschaft die Verbindung zwischen Münsterbau- und Wolfssage bestand, deuten manche Umstände darauf hin, dass die Erzählung von der in Folge der zweiten Ueberlistung des Teufels erfolgten Entstehung des Lousbergs erst in diesem Jahrhundert dem Mythos vom Bau des Münsters und der Wolfsseele angehängt worden ist. Täuscht nicht Alles, so fehlt vor 1825 jede Aufzeichnung der Lousbergsage; ferner musste es doch bei einem vom Teufel zur Erde geworfenen Berge angezeigt erscheinen, denselben zur Stätte von Spukgeschichten oder zum Hexentanzplatz und dergl. zu machen. An alles dies nicht der leiseste Anklang! Wohl erzählt uns Cäsarius von Heisterbach im 12. oder 13. Jahrhundert einige Legenden, deren Schauplatz der Salvatorberg war¹; aber kein „Spukgeist“² hat, soweit sagenhafte Nachrichten reichen, auf dem Lousberg sein Wesen getrieben, und der Aachener Hexentanzplatz befand sich bekanntlich auf dem Fischmarkt³, in unmittelbarer Nähe des Münsters und des Erzbildes des Wolfs. A. Curtius⁴ hält die Lousbergsage für älter als die Münsterbausage und meint, ursprünglich sei vielleicht nicht der Teufel, sondern etwa ein Riese als der Urheber jener Bergmasse angesehen worden. „Ueberall“, sagt Curtius unter Anführung mehrerer Beispiele, „ist es das Auffällige, Unvermittelte, das Abweichen dieser Massen von der nächsten Umgebung, was die Veranlassung zu den Sagen bot. Die Einzelheiten in der Ausschmückung der Sagen sind nach den verschiedenen Oertlichkeiten verschieden.“ Es mag dahin gestellt bleiben, ob dem Kern nach die Lousbergsage vor der Fabel vom Münsterbau bei uns in Umlauf war.

¹) Vgl. Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein Heft 47, S. 29 ff.

²) Ludwig den Frommen im Lousberg kann man nicht als Spukgeist bezeichnen; es liegt hierbei eine in allerneuester Zeit entstandene Nachbildung der Kyffhäuser-Sage vor. Vgl. S. 48.

³) J. Müller, Aachens Sagen und Legenden, S. 123. In den Hexenprozessen werden in der Regel mehrere Tanzplätze genannt; für Aachen fehlen solche Prozessakten. Dass der Fischmarkt oder Perfish, also der Vorplatz des Münsters, in den vier Quatember-Nächten nach dem Volksglauben der Schauplatz der Hexentänze war, bestätigen auch Müller-Weitz in Aachener Mundart, Aachen und Leipzig 1836, S. 179.

⁴) Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins Bd. VIII, S. 154—156.

Als wahrscheinlich wird auf Grund von Vergleichen mit vielen ähnlichen Fällen zugegeben werden müssen, dass eben die auffällige Gestaltung des Lousbergs der Sagenbildung im Mittelalter oder in neuerer Zeit mindestens in engem Kreise Anlass zu dichterischem Schaffen geboten hat. Ob aber in früheren Jahrhunderten die auf den Lousberg bezüglichen Phantasiegebilde von Berge versetzenden Riesen oder Teufeln in Aachen jemals aus kleinen Grenzen heraustraten und volkstümlich wurden, dies wird, falls nicht ältere schriftliche Aufzeichnungen entdeckt werden, niemals sich ermitteln lassen und mehr als fraglich bleiben. Die anscheinend erste Veröffentlichung der Lousbergsage findet sich in der rheinischen Flora vom 10. April 1825. Hierbei steht harmloser Scherz im Vordergrund. Die Frau, welche den Bösen überlistete, hatte „Schlubben“¹ an, und der Berg heisst Loosberg, weil die Alte dem Teufel zu „loos“ (klug) war; der Verfasser nennt sich, wohl um zu zeigen, dass es ihm mit seiner Deutung des Namens Loosberg ernst ist, „Ernst“ und datirt, um den Eindruck eines „sachkundigen“ Grenznachbars zu erwecken: „Sörsch bei Aachen.“ Beim Lesen gewinnt man den Eindruck, dass der Erzähler an die längst allgemein verbreitete Münsterbau- und Wolfssage die wenig bekannte oder vielleicht gar von ihm erfundene Lousbergsage anknüpfen will. Wäre dies nicht der Zweck, so konnte „Ernst“, der die Münsterbau- und Wolfssage in drei Zeilen erledigt, ebenso die Lousbergsage als bekannt voraussetzen und sich auf den Scherz der Ableitung des Namens von loos beschränken.

Nach einer andern, von J. Müller² im Jahre 1858 veröffentlichten Fassung der Lousbergsage wurde der Teufel von der alten Frau weniger überlistet, als vielmehr durch Rosenkranz und Kreuz zum Niederwerfen des Sandsacks gezwungen. Hier liegt eine anscheinend weniger beachtenswerthe Darstellung vor, weil das Märchen von den zerissenen Schuhen auch in einer ältern, der Lousbergsage ähnlichen Montjoier Erzählung wiederkehrt³.

Ich schliesse mit folgender Uebersicht und Zusammenfassung:

¹) Schlubben sind abgetragene Schuhe, alte Pantoffel oder Schlappschuhe.

²) J. Müller, Aachens Sagen und Legenden, S. 29.

³) A. Curtius in Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins Bd. VIII, S. 154, Anm. 2.

1. Lousbergsage.

Kern: Entstehung eines Bergs (in Aachen Lousberg) durch eine vom Teufel zu Boden geworfene Erdmasse.

Nachweisbar: Für Aachen in Verbindung mit der Münsterbau- und Wolfssage zum Jahre 1825; anderwärts vielfach in der Form von Sagen über Berge versetzende Riesen oder Teufel, sowohl für die älteste als für mittelalterliche Zeit.

2. Münsterbausage.

Kern: Vollendung eines bedeutenden Bauwerks (in Aachen Münsterbau) mit Hilfe des Teufels.

Nachweisbar: Für Aachen in Verbindung mit der Wolfssage zum Jahre 1800; anderwärts in zahlreichen ähnlichen Fassungen für mittelalterliche Zeit.

3. Wolfssage.

Kern: Ueberlistung des Teufels, der statt einer oder mehrerer ihm als Belohnung für die Ausführung grosser Arbeiten versprochenen Menschenseelen ein für ihn werthloses Geschenk (in Aachen Wolf und Wolfsseele) erhält.

Nachweisbar: Für Aachen in Verbindung mit der Münsterbausage zum Jahre 1800; anderwärts häufiger in ähnlichen Erzählungen für mittelalterliche Zeit¹.

Als gewiss ist anzunehmen, obschon urkundlich nicht zu beweisen, dass man in dem vielbesuchten Krönungs-, Wallfahrts- und Badeort Aachen im Mittelalter die Sagen von Berge versetzenden Riesen, bei Bauten thätigen, schliesslich um ihren Lohn geprellten Teufeln und dergl. kannte. Soweit es sich übersehen lässt, hat sich damals um den Lousberg ein volksthümlich gewordener Sagenkreis in Aachen nicht gewoben; näher standen dort dem Volksbewusstsein das Münster und die Erzbilder des Wolfs und der Pinie. Es lässt sich nicht feststellen und bleibt ziemlich belanglos, ob die Münsterbausage jemals für sich allein, ohne die Wolfssage, bestand; sie hätte vor dieser dann ein höheres Alter voraus. Da in der Wolfsfabel Wolf

¹) Erwähnt sei noch, dass in Simrocks Mythologie⁵ S. 56 manche Seitenstücke zur Aachener Münsterbau- und Wolfssage verzeichnet sind. Nach Kinkel (Bonner Jahrbücher Heft XII, S. 108, Anm. 1) hat auch Grimm Sagen ähnlicher Art zusammengestellt.

und Pinie eng verbunden sind, die Pinie aber bestimmt dem 10. oder 11. Jahrhundert angehört, könnte frühestens zur Zeit der Ottonen die Sage vom Wolf und seiner ihm durch den Teufel entrissenen Seele entstanden sein. Hierfür spricht nicht die geringste Wahrscheinlichkeit. Selbst nachdem, etwa zu Beginn des 15. Jahrhunderts, der Wolf und die Pinie am Haupteingang des Münsters Platz gefunden hatten, lag eine an diese Erzbilder geknüpfte Erweiterung älterer Sagen oder eine Sagen-Neubildung ganz besonders erst nahe, als nach einigen Menschenaltern der ursprüngliche Zweck der seltsamen Kunstwerke (Brunnen-Figuren) der Mehrheit des Volks völlig unverständlich geworden war¹. Und dass dann, im Zeitalter des Hexenwahns und der Gespensterfurcht, beim Anschauen der schwer erklärbaren Bilder das Volk auf Teufelssagen verfiel, darf ebenso wenig befremden als der Umstand, dass Sagen mit dämonischem Grundzuge nicht aufgezeichnet wurden. Dies namentlich in Aachen, wo nicht nur eine der berühmtesten Kirchen des christlichen Abendlandes durch die Wolfssage berührt wurde, sondern wo ausserdem der Volksmund im Sprichwort den Wolf und die Pinie zur Person des römischen Kaisers in Beziehungen gesetzt hatte. Wenn nicht alles täuscht, so darf die heutige Fassung der Wolfssage, bezw. ihre Verbindung mit der in etwas anderer Form vielleicht ältern Münsterbausage, nicht in die Zeit vor 1580—1640 gesetzt werden.

Während der Fremdherrschaft hat in Aachen von einem Riesen oder Teufel, dem man die Versetzung des Lousbergs in die Nähe der Stadt verdankte, kaum irgend Jemand etwas gewusst. Wäre dort damals eine derartige Sage auch nur einigermaßen verbreitet gewesen, so würden die Verfasser der ziemlich zahlreichen Aufsätze über den Lousberg und die Lousberg-Pyramide eine so anziehende Erzählung mindestens angedeutet haben. Lassen sich doch sonst alle hervorragenderen Sagen der Aachener Gegend für die vor 1814 liegende Zeit nachweisen! Das Schweigen über die Lousbergsage spricht dafür, dass sie

¹) So lange der Wolf und die Pinie bei einem Wasserbrunnen Verwendung fanden, lag kein Anlass zu einer Verbindung mit der Münsterbausage und der Annahme vor, dass die Pinie eine Wolfsseele sei. Sollten über den Wolf und die Pinie vor ihrer Aufstellung am Münster Sagen bestanden haben, so standen diese dem Teufel, wie ihn die christliche Auffassung darstellt, wohl jedenfalls ferner, als die spätere neugebildete Sage.

als Gemeingut weiterer Kreise vor 80 Jahren nicht bestand¹. Die in Aachen wie allenthalben bekannten phantastischen Fabeln von Giganten- und Titanenkämpfen mit den Göttern, von Berge versetzenden Riesen oder Teufeln u. s. w. hatten bei uns in Bezug auf Sagenbildungen einen fruchtbaren Boden nicht gefunden. Mag auch ehemals im engsten Kreise bald der Lousberg, bald eine andere bei Aachen gelegene Höhe zuweilen zu einem Hinweise² auf titanische oder dämonische Kräfte Anlass geboten haben: eine volksthümliche Lousbergsage entstand erst, als ein glücklicher Erfinder nicht lange nach der Fremdherrschaft es verstand, mythische Züge aus dem Alterthum und der neuern Zeit auf den Lousberg zu übertragen, sie auszuschmücken mit einigen theils erfundenen theils dem Volksmunde abgelauschten ansprechenden Einzelheiten, und dann das Ganze als passenden Schlussstein einer der beliebtesten Volkssagen wohl für immer anzufügen.

b) Ludwig der Fromme im Lousberg; Gedichte über den Lousberg.

Sage über Ludwig den Frommen.

A. J. Flecken³ veröffentlichte im Jahre 1842 einige Aachener Volkssagen, unter denen eine Sage über Ludwig den Frommen obenan steht. Nach Flecken ruht der Kaiser ähnlich so im Lousberg, wie Friedrich I. im Kyffhäuser; nur schickt er seinen Knappen zu anderm Zwecke aus als der Rothbart:

„Besteige flugs den Rappen	Von ihrem Uebermuth,
Und reite durch die Welt.	Die Krieger in der Runde
Bring' von den Söhnen Kunde,	Entbiete auf zur Hut.“

Vom Lousberg heisst es in dem mehr als drei Druckseiten langen Gedicht:

¹) Nicht das Schweigen der Quellen aus der Zeit vor 1800 ist bezeichnend; es handelt sich vielmehr um die Jahre 1800—1814. In diesen Jahren hatten eben in Aachen literarische Bestrebungen einen nicht unbedeutenden Aufschwung genommen, wobei die Sagenwelt (Münsterbau, Fastrada, Emma und Eginhard u. s. w.) durchaus nicht unberücksichtigt blieb.

²) Derartige, schon als etwas abgedroschen zu bezeichnende Hinweise finden sich häufig in ältern und neuern Reisebeschreibungen bei der Erwähnung auffälliger Bergeshöhen.

³) A. J. Flecken, Einige Aachener Volkssagen. Aachen bei J. Hensen und Comp. 1842. 8°, 56 S.

— — — — —
 „Im Loisberg mit Frieden
 Der Kaiser Ludewig.

Er ist des Karols Sprosse,
 Das Schicksal ihm verleiht
 Im unterird'schen Schlosse
 Des Reiches Herrlichkeit.

Des Saales Wölbung scheint
 Ein hohes Firmament,
 Und hell sein Glanz, vereinet
 Mit dem der Sterne, brennt.

Rings sind die goldnen Wände
 Durchwirkt mit Edelstein:
 Das blitzet sonder Ende
 Wie Thau im Sonnenschein.“

Flecken gibt nicht an, woher er den Stoff zu dieser Sage entnommen hat und versetzt in einem folgenden Gedichte den Schatten Karls des Grossen nach Frankenberg, von wo aus der grosse Kaiser zuweilen die wilde Jagd in Bewegung setzen soll. Man wird nicht fehlgehen bei der Annahme, dass in beiden Fällen dichterisch freie Erfindung vorliegt. Fleckens in etliche deutsche Sagenbücher übergegangene Angaben stehen allem Anschein nach ganz vereinzelt da und lassen sich aus der ziemlich grossen Literatur über Aachens Geschichte und Sagenwelt anderweitig nicht belegen.

Weitere Sagen über den Lousberg sind mir nicht bekannt. Grimm¹ erzählt von einem Zwergeberg bei Aachen, nicht weit von der Stadt, dessen Bewohner zu ihren Hochzeiten von den Städtern Kessel, Töpfe, Schüsseln und Bratspiesse entlehnen und „hernachmals richtig wiederbringen“. Bei dieser vielleicht aus dem 16. Jahrhundert stammenden Sage hat man an den Lousberg schwerlich zu denken. Wäre dieser gemeint, so würde er wohl als Zellester-, Ludwigs- oder dergl. Berg bezeichnet sein. Eine hohe Wahrscheinlichkeit besteht vielmehr dafür, dass das Innere des Zwergebergs den unterirdischen Gängen entspricht, die vom Hinzenthurm zwischen Köln- und Sandkauthor aus in die Stadt führten. Die Zwerge oder Hinzenmännchen hatten nach der Sage kein anderes Hausgeschirr als goldene Becher und liehen anderes Geräthe zu ihren Festgelagen bei den Aachener Bürgern. (J. Müller, Aachens Sagen und Legenden, S. 113 f.) Es liegt also zu Tage, dass der Hinzenthurm im Wesentlichen mit dem Zwergeberg übereinstimmt.

¹) Brüder Grimm, Deutsche Sagen² Bd. I, Nr. 33. Als Quelle geben Brüder Grimm „Agricola, Sprichwörter 171“^b an. Demnach würde die Sage aus dem 16. Jahrhundert stammen. Aber drei untereinander verschiedene Ausgaben der Sprichwörter Agricolas aus dem 16. Jahrhundert in der Universitäts-Bibliothek zu Bonn und der Königl. Staatsbibliothek zu München enthalten diese Sage nicht.

Gedichte über den Lousberg.

Mehr als die Sage hat sich die Dichtung des Lousbergs und des Salvatorbergs bemächtigt. In den nachstehenden, thunlichst der Zeitfolge nach geordneten Hinweisen beschränkt sich die Stilprobe auf wenige Verse; Dichtungen jetzt noch lebender Schriftsteller bleiben unberücksichtigt.

1. Altes Volksliedchen über den St. Salvatorberg.

„Op Zent-Zellester Berg,
Do schingt de Sogn esu wärm,
Do steht e gölde Böumche.
Onger dat gölde Böumche,
Doh steht e gölde Stöulche.
Wee setzt dorop? Maria.“

(Gedruckt: H. Freimuth, Aachens Dichter und Prosaisten
Bd. I, S. 187; vollständiger in Zeitschrift des Aachener
Geschichtsvereins Bd. IX, S. 184 f.)

2. F. Cossmann.

Sonettenkranz; 2. Lousberg.

„Wer kennt nicht den grün umwogten Hügel,
Den Kunst und Fleiss dem Sande abgewann?
Die schönste Pappelpflanzung führt hinan.
— — — — —

Denn von der Plattung windigem Altan
Erblickt man gleich in einem Zauberspiegel
Die weite Stadt mit ihren Thürmen prangen.“

(Gedruckt: Stadt-Aachener Anzeiger Nr. 72 vom 15. Juni 1824,
und: Wochenblatt für Aachen und die Umgegend Nr. 4
vom 9. Januar 1838.)

3. Jean Baptist Rousseau.

Auf dem Lousberg bei Aachen am 6. Januar 1824.

Mit trauten Liebesgrüssen
Send' ich den Blick ins Thal,
Das sich zu meinen Füßen
Verklärt im Sonnenstrahl.

Wie eine schlanke Ceder
Beherrscht des Domes Macht
Die Stadt der heissen Bäder
Und mahnt an vor'ge Pracht.

Die Kaiserstadt, die holde
Steigt wunderbar empor,
Und glänzt im Abendgolde
Im alten Reichesflor.

Zu einem Frühlingsbilde
Gestaltet Alles sich,
Obgleich der Sturm, der wilde,
Mich schüttelt winterlich.

(Gedruckt: Rheinische Flora Nr. 10 vom 16. Januar 1825 und:
Aachener Liederchronik, Aachen 1873, S. 157 f.)

Die Salvatorkapelle.

Freundlich Kirchlein auf der Höhe,	Balsam spriesst bei dir für Wunden,
Traute Stätte des Gebets,	Und zur Stärkung wird das Weh;
Wo ich stehe, wo ich gehe,	Kirchlein, wo ich Trost gefunden,
Winkst und lächelst du mir stets.	Freundlich Kirchlein auf der Höh'.

(Gedruckt: Aachener Liederchronik, Aachen 1873, S. 159.)

4. Joseph Müller.

Der Düvel en der Lousberg.

Der Dichter erzählt in Aachener Mundart die Sage entsprechend seinen Angaben in „Aachens Sagen und Legenden“. Hier nur die Stelle vom überlisteten (geköllten) Teufel, den seine Genossen verhöhnten (uskawauten), sowie der Schluss, nach welchem die alte Frau ein Kreuz über den Sandsack warf, worauf der Böse das Weite suchte, indem er ingrimmig (Geft en Schwel) den Aachenern empfahl, sich vor der Hölle zu hüten (heut' üch!).

Der Düvel, döm se hane geköllt,	Worp sei ä Krützche, wat sei hau
Wod egen Hell noch usgebrölt.	Op der Berg, de glich blev stoh.
En alle Düvel' jong' en aue,	Der Düvel muht nu laufe goh,
Doge nüs, els höm uskawaue.	En reif en änge Geft en Schwel:
— — — — —	„Uehr Oecher heut üch vör de Hell!“

(Gedruckt: J. Müller, Prosa und Gedichte in Aachener Mundart², 1869. Theil II, S. 42 f.)

Der Lousberg.

Der Verfasser witzelt über die Ableitung des Wortes Lousberg aus dem Griechischen und gibt eine Scherzerklärung zur Deutung des Wortes Lousberg. (Vgl. S. 58 dieses Aufsatzes.) Hier die Einleitung des Gedichtes; bau hei gelobt heisst: bald hätte geglaubt.

De jetzige Welt es zau geliehrt!	En dat esu verdüvelt nett,
Denk Frau, wat me net usstudiert,	Dat ich der Jong bau hei gelobt:
Sad mi Beistevadder ens leis	„Lousberg es ä griechisch Wod,
Op 'nen Ovrend a ming Beis;	Dat es nu sonneklor beweese
Doh könt mich ose Fritz en sed,	En steht gedrückt nun ouch ze lese.“

(Gedruckt: Wochenblatt für Aachen und Umgegend. 1837 Nr. 88, S. 353; ferner bei J. Müller, Prosa und Gedichte in Aachener Mundart², 1869. Theil II, S. 44 f.)

5. A. R.; wahrscheinlich Alfred von Reumont.

Der Lousberg.

Da hinkt ein altes Weib heran,	Nach Aachen? Ei, da macht linksum!
Die roch gar bald Herrn Urian,	Wahrhaftig, euer Weg ist krumm;
Denn trat er gleich im Schafspelz auf,	Schaut meine Schuh' an, lieber Mann,
Die Alte kannt' der Dinge Lauf.	Neu zog ich sie in Aachen an,
Halt Mütterchen, verkündet mir,	Und jetzt, ihr seht's, falls ihr nicht
Wie weit nach Aachen ist's von hier?	blind,
	Wie sie vom Weg zerrissen sind.

(Gedruckt: Aachener Liederchronik. 1873. Aachen, S. 37 ff.)

6. J. Minetti.

Dichterische Zurückführung des Namens Lousberg auf Karl den Grossen.

Der Lousberg.

Kaiser Karl erklärt im Kreise seiner Getreuen, dass der aus Ruinen neu erstandenen guten Stadt Aachen eine starke Befestigung noch fehle. Dabei bedauert der Kaiser die Nähe eines die Stadt überragenden kahlen (lausigen) Berges, den er Lus-Berg nennt.

„Und dieser Veste starken Bau
Säh ich in seiner Schwere
Bald ragen in des Aethers Blau
Zu Aachens Schirm und Ehre,
Wenn dort nur nicht, so nah der Stadt,
Wie es mich stets gewurmet hat,
Der Lus-Berg sichtbar wäre.

— — — — —
Und seit der Zeit hiess man alldort
Die Höh' nach Kaiser Karols Wort
„Lus-Berg“, wie noch zur Stunde.“

(Echo der Gegenwart. Jahrg. 1857 Nr. 296.)

Anscheinend fehlen in den Aachener Sprichwörtern und Redensarten sowohl der Lousberg als der Salvatorberg. Eine wenig bekannte, wohl auf Wahrheit beruhende Anekdote¹, wobei

¹) Im Winter 1815/16 revidirten der Oberst der Aachener Bürgermiliz und sein „Generalstab“ die Wache am Pontthor. Der dortige Einzelposten vermochte dem Befehl des Obersten, die Wache herauszurufen, nicht zu entsprechen, da die Wache sich zum Lousberg begeben hatte, um dort „Kaffee zu trinken“. (Bericht eines Augenzeugen; Wochenblatt für Aachen und Umgegend Jahrg. 1837 Nr. 108 vom 5. Oktober.)

der Lousberg eine Hauptrolle spielt, erinnert lebhaft an die patriarchalischen Zeiten vor der Fremdherrschaft, in denen fast allenthalben die Stadtgardisten durch Nachlässigkeit im Wachtdienst sich auszeichneten.

III. Zur Bepflanzung des Lousbergs und der Aachener Promenaden-Anlagen im Jahre 1816¹.

Am 14. Dezember 1815 reichte der Hofgärtner Weyhe in Düsseldorf dem General-Gouvernements-Kommissar Bölling in Aachen vier Verzeichnisse von Bäumen, Sträuchern und Zierpflanzen ein, deren Anpflanzung Weyhe für die Anlagen in Aachen und auf dem Lousberg in Vorschlag brachte. Ganz kurz ist das vierte Verzeichniss: eine Liste „starker Allee-Bäume“ für das Innere Aachens und die Lücken in den Baumlinien auf den Wällen. Weyhe empfahl hier den Ankauf von 200 kräftigen holländischen Linden (*Tilia hollandica*), 200 kräftigen versetzten Eschen (*Fraxinus excelsior*) und 50 Ross- oder wilden Kastanien (*Aesculus hippocastanum*)².

Das zweite und dritte Verzeichniss nennen Bäume u. s. w. zur Anpflanzung in den Anlagen zwischen Köln-, Sandkaul- und Pontthor und in andern, im Frühjahr 1815 bei Aachen fertig gestellten Promenaden. Diese 3—4 Folioseiten langen Verzeichnisse haben durchgehends nur für den Botaniker Werth. Schwerlich sind alle vorgeschlagenen Arten zur Anpflanzung gelangt, und wahrscheinlich ist ein Theil der angepflanzten Arten schon nach wenigen Jahren eingegangen. Ich beschränke mich deshalb auf die Anführung einiger allgemein bekannten Namen aus der Pflanzenwelt. Vorgeschlagen wurden u. a.: Linde, Ulme, Silberpappel, Weimuths-Kiefer, Ahorn, Birke, süsse Kastanie für die Ostseite in der Gegend der alten Sandkaule, veredelte Kirschbäume, Thuja, Flieder, Syringe, gefüllter Schneeballen, Blutbuche, wilder Jasmin, Geissblatt und Goldregen.

Weitaus interessanter ist das erste Verzeichniss „der einheimischen wilden Holzarten, welche aus den eigenen städtischen oder sonstigen Waldungen von der Forstdirektion zur Pflanzung längs den Wegen und für die Partien auf dem Lousberg anzu-

¹) Königl. Staatsarchiv zu Düsseldorf: Gouvernements-Kommissariat Nr. 250. Roer-Departement.

²) Als Preis für das Stück wird angegeben: Linde 2 Frcs., Esche 1 Frc., Kastanie 1½ Frcs.

weisen wären“. Dieses Verzeichniss hat für die Geschichte des Lousbergs Werth, denn unzweifelhaft sind die in ihm angegebenen Arten damals auf dem Lousberg angepflanzt worden¹. Hofgärtner Weyhe forderte und erhielt, wenn man von geringfügigen, jetzt kaum mehr zu ermittelnden Differenzen absieht, zur Bepflanzung des Lousbergs im Frühjahr 1816: Je 3000 Stück Buche (*Fagus silvatica*)², Birke (*Betula alba*), Hain- oder Weissbuche (*Carpinus betulus*), Haselnuss (*Corylus avellana*); je 1000 Stück Zitterpappel (*Populus tremula*), Feldahorn (*Acer campestre*), Esche (*Fraxinus excelsior*), Linde (*Tilia europaea*), Waldkirsche (*Prunus avium*), Hartriegel (*Cornus sanguinea*), Liguster (*Ligustrum vulgare*), Lärche (*Pinus larix*); je 500 Stück Ulme³ (*Ulmus campestris*, *suberosa* und *effusa*), Wachholder (*Juniperus communis*), Schneeballen (*Viburnum Opulus*), Eberesche (*Sorbus aucuparia*), Hollunder (*Sambucus nigra*), Stechpalme (*Ilex aquifolium*), Hagedorn (*Crataegus oxyacantha*); je 200 Stück Spindelbaum (*Evonymus europaeus*), Sauerdorn (*Berberis vulgaris*), Erle (*Alnus incana*), Deutsche Mispel (*Mespilus germanica*), Schlehdorn (*Prunus spinosa*), Traubenhollunder (*Sambucus racemosa*), ferner 300 Stück Saalweide (*Salix capraea*).

IV. Zur Deutung des Namens Lousberg.

Treffend bemerkt B. M. Lersch⁴, dass es bezüglich des Namens Lousberg nicht an Erklärungen, sondern vielmehr an Klarheit fehle. Thatsächlich liegt hier ein Problem vor, das sich wahrscheinlich nur einengen, schwerlich aber jemals vollständig lösen lassen wird. Da eine Uebersicht über die bisherigen Lösungsversuche bis jetzt fehlt, dürfte die folgende Zusammenstellung um so eher berechtigt sein, als ich nicht nur zur Feststellung der ältesten Schreibweisen des Namens mehrere Original-Urkunden des Düsseldorfer Staatsarchivs durchgesehen habe, sondern ausserdem ein mir gütigst übermitteltes Gutachten

¹) Vgl. oben S. 35 f., wo auch Näheres über die damals auf dem Lousberg erfolgte Aussaat von Nadelholz sich findet.

²) Der Text bringt die deutschen Namen ausführlicher. Ich gebe die lateinische Bezeichnung nach dem Wortlaute, da dieselbe die Pflanze besser kennzeichnet, als die schwankenden deutschen Namen.

³) Es heisst hier im Text: Von den Lärchen und Ulmen auch mehrere, wenn sie zu erhalten wären, wofür andere Gattungen fehlen könnten.

⁴) Aus Aachens Vorzeit, Jahrg. V, S. 13.

eines der besten Kenner auf dem schwierigen Gebiete der Deutung von Ortsnamen anschliessen kann.

Der Zeitfolge nach geordnet ergeben sich als besonders beachtenswerth¹ für Lousberg folgende Namensformen. Luouesberc (997)²; Luuesberg (1005)³; Luouesberch (1059)⁴; Luvesberch (1226)⁵; Luiesberch (1275)⁶; Luiesberg (1308)⁷; Lousberg (1340 oder wohl richtiger 1540)⁸; mons lupi — Loeffsberch (16. Jahrhundert)⁹; Loyssberg, Lössberg (17. Jahrhundert)¹⁰; Ludwigsberg (18. Jahrhundert)¹¹; Louisberg, Loosberg, Lousberg, Lausberg, Lustberg, Lusberg im

¹) Kämtzeler in Förster, Programm S. 3, Anm. 1 kennt noch die Form Leuesberg. Ich vermag diese Form nicht zu belegen. Kämtzeler spricht hierbei von einem Kartular des St. Adalbertstiftes, wobei aber zu beachten, dass dieses Kartular jedenfalls aus viel jüngerer Zeit ist als die von mir durchgesehene, hier in Betracht kommende Original-Urkunde des Jahres 1005, welche nur Luuesberg anführt. Aehnlich ist der Sachverhalt bei einer von Kämtzeler gegebenen Schreibweise zum Jahre 1059. (Vgl. Haagen, Gesch. Achens Bd. I, S. 103, Anm. 1.)

²) Lacomblet, Urkundenbuch Bd. I, Nr. 130, S. 81. Original im Düsseldorfer Staatsarchiv: an erster Stelle Luouesberc, an zweiter Stelle Luouesber; kein auf den Namen bezüglicher Aussenvermerk.

³) Lacomblet, Urkundenbuch Bd. I, Nr. 143, S. 89. Original im Düsseldorfer Staatsarchiv: Luuesberg; kein auf den Namen bezüglicher Aussenvermerk.

⁴) Lacomblet, Urkundenbuch Bd. I, Nr. 193, S. 124. Original im Düsseldorfer Staatsarchiv: Luouesberch. Zwei Aussenvermerke; davon der ältere aus dem 12.—13. Jahrhundert „Luouesberch“, der jüngere aus dem 16. Jahrhundert „Luoesbergh“.

⁵) Lacomblet benutzte zu der Urkunde Nr. 135, S. 73 im zweiten Bande seines Urkundenbuchs nach eigener, in der Anmerkung niedergelegter Angabe ein Transsumpt aus dem Jahre 1275, welches allerdings (vgl. die folgende Anmerkung) Luiesberch hat. Die von Lacomblet nicht benutzte Original-Urkunde von 1226 (Düsseldorfer Staatsarchiv) hat dagegen deutlich: Luvesberch. Kein auf den Namen bezüglicher Aussenvermerk.

⁶) Vgl. die vorige Anmerkung. Auf dem Transsumpt von 1275 (Düsseldorfer Staatsarchiv) findet sich kein auf den Namen bezüglicher Aussenvermerk.

⁷) Quix, Königl. Kapelle S. 83. Das keinen auf den Namen bezüglichen Aussenvermerk aufweisende Original im Düsseldorfer Staatsarchiv hat ebenfalls Luiesberg.

⁸) Karl Franz Meyer, Aachener Bogenschützen, S. 20; Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins Bd. VIII, S. 156. Anm.

⁹) Förster, Programm S. 4, Anm.

¹⁰) Noppius, Aachener Chronick 1632, S. 47 und S. 143.

¹¹) Meyer, Aachensche Geschichten 1781 Bd. I, S. 215.

19. Jahrhundert¹, in dessen zweiter Hälfte Lousberg fast ausschliesslich sich einbürgerte.

Für die Erklärung brauchen nur die älteren Formen in Betracht zu kommen²; ausserdem höchstens noch Louisberg wegen der in Louis liegenden Erinnerung an Ludwig den Frommen, dessen Name schon im 9. Jahrhundert als der des Erbauers einer Kirche auf dem zum Lousberg gehörigen Salvatorberge genannt wird.

Mit besonderm Eifer bestrebte man sich zuerst vor etwa 70 Jahren, den Namen Lousberg zu erklären, wobei die damals in Aachen erscheinende Rheinische Flora³ die verschiedenen, meist ausführlich begründeten Erklärungsversuche veröffentlichte. Verzeichnet finden sich folgende Deutungen.

Anonym. (J. Th—n.)

Louisberg, d. h. Ludwigsberg, nach Ludwig dem Frommen. Die Ableitung von louen, lügen (schauen), sowie die Schreibweise Loosberg sind minder gut.

(Rheinische Flora, Nr. 16 vom 27. Januar 1825.)

Demnach war die Herleitung von „louen, lügen“ schon vor 1825 bekannt. Ueber diese Ableitung und die Deutung „Ludwigsberg“ vgl. R. Pick, Aus Aachens Vergangenheit. 1895, S. 184, Anm. 2, und R. Pick, Monatsschrift Bd. I, S. 199.

J. J. Lenzen.

Lousberg ist wohl seinem Namen nach ein Fremdling in hiesiger Gegend, ein Grieche, der aber in Aachen viele Landsleute hat: Kompos, Kolbert, Heppion, Pont, Kokkerell, Katschhof, Krem und Marschierstrasse⁴. Dies vorausgesetzt, stammt

¹) So zahlreich in amtlichen und nicht amtlichen Schriftstücken, dass genauere Nachweise unnöthig sind.

²) Verhältnissmässig wenige ältere Urkunden sprechen vom Lousberg. Dies deshalb, weil der zum Lousberg gehörige Salvatorberg in der Geschichte der Hügelreihe den ersten Platz einnimmt.

³) Vgl. über diese Zeitschrift: Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins Bd. III, S. 179 ff.

⁴) In Nr. 62 der Rheinischen Flora vom 19. April 1825 gibt Lenzen unter Vorbehalt folgende „überraschende“ Begründung. Im Griechischen heisst kompos Pracht, kolpos (Kolbert) Höhlung oder Wölbung, heppion Heilanstalt, pontos See, kokkinos eine rothe Farbe, kakos (Kax- oder Prangerhof) schlecht, kremān schweben lassen, mache Schlachtfeld. Wohl

Lousberg vom griechischen lousis (Bad): Berg, an dem die Bäder liegen.

(Rheinische Flora, Nr. 40 vom 10. März 1825.)

W. Smets.

Als minderwerthig werden erklärt: „Die hochtrabende Puristerei „Louisberg“, die Veredelung „Lust- oder Ludwigsberg“, die Etymologisirung „Losungsberg“. Es folgen Untersuchungen über die Bedeutung von Lous oder Lus im Anfang von Städte-, Flüsse- und Ortsnamen. Zahlreiche Beispiele; Smets vermeidet eine bestimmte Erklärung, weist aber auf Lenzens Ableitung vom griechischen lousis (Bad) hin.

(Rheinische Flora, Nr. 46 vom 20. März 1825.)

Chr. Quix.

Nur Wortklauberei, die zu keinem Resultat führt und an die Abstammung unserer Städte von trojanischen Helden erinnert, leitet Lousberg aus dem Griechischen her. Die Quellen unserer Bäder liegen nicht im Lousberg, sondern im Markthügel, und zwischen dem Markt und dem Lousberg ist noch ein vom Johannisbach durchflossenes Thal. Wohl nicht mit Unrecht gilt Lausberg und Lousberg für gleichbedeutend; Laus heisst in unserm Volksdialekte Lous, und ein lousiges Land ist dort, wo man schlecht lebt. Der Lousberg nützte ehemals nur als Schafweide, war also im wahren Sinne des Volksdialekts ein lousiger Berg: Lousberg.

(Rheinische Flora, Nr. 52 vom 31. März 1825.)

Vier Jahre später entschied sich Quix anders. Er verwarf die Ableitung von „Ludwig“ und jedenfalls auch von „lousig (lausig)“, indem er sich für die Abstammung von lousen, luesen d. h. schauen, um sich sehen und dergl. aussprach.

(Quix, Die Königliche Kapelle auf dem Salvatorsberge. 1829, S. 2 ff.)

hierzu bemerkt J. Müller (Prosa und Gedichte in Aachener Mundart² Theil II 1869, S. 44, Anm. 2) einige Jahrzehnte später: „Vor etwa 30 Jahren quälten sich einige Leute ab, eine Anzahl Aachener Wörter aus dem Griechischen abzuleiten.“ Derartige Ableitungen noch im Jahre 1863: Bonner Jahrbücher, XXXIII, S. 56 ff.

Ernst. (Pseudonym?); J. Müller; J. Minetti.

Loosberg ist die richtige Schreibweise. Das Weib, welches nach der Sage in der Nähe Aachens den Teufel überlistete, war diesem zu gescheidt, zu loos. Daher erhielt der vom Satan niedergeworfene Berg den Namen Loosberg.

(Rheinische Flora, Nr. 57 vom 10. April 1825.)

„Klug“ scheint demnach vor 70 Jahren im Aachener Volksdialekt theils „lous“, theils „loos“ gelautet zu haben. Hier handelt es sich augenscheinlich um einen Scherz, doch ist thatsächlich damals auch ernstlich (vgl. unten unter W. Korten) auf die Ableitung von „lous“ (schlau) hingedeutet worden.

Scherzweise leitet ferner ein anscheinend im Jahre 1837 entstandenes Gedicht von Joseph Müller (Wochenblatt für Aachen und Umgegend, Jahrg. 1837 Nr. 88, S. 353) das Wort Lousberg von lous ab. Der Dichter erzählt, dass es Karl den Grossen bald nach der Gründung Aachens gereut habe, den „losen (schelmischen) Berg“ nicht mitten in die Stadt versetzt zu haben. Der Volksmund habe aus dem Kaiserwort „loser Berg“ die Bezeichnung Lousberg gemacht. Es heisst im Gedichte vom Kaiser:

„He sprochen drüm zemlich ärg
Op sich selvs en op der Berg:
Hätt' ich das zuvor bedacht,
Dann hätt' ich dich, loser Berg, in die Stadt gebracht.“

Aehnlich das Scherzgedicht von J. Minetti. (Vgl. oben Nr. 6 der Gedichte über den Lousberg.)

W. Korten; Mone.

Den Schluss der Erklärungsversuche in der Rheinischen Flora bildet ein Aufsatz von W. Korten. (Jahrg. 1825, Nr. 67 vom 28. April.) Der Verfasser verwirft die früheren Ableitungen und geht auf die älteste Schreibweise luouesberc aus dem Ende des 10. Jahrhunderts zurück. Unter Hinweis auf eine Stelle des Nibelungenliedes wird losen mit lustrare, lauern gedeutet. „Ein Lousberg“, so heisst es, „ist daher ein um sich schauender, hervorragender Berg, ein Berg, auf welchem man die Gegend überschaut Im Munde der Aachener kommt ferner das Eigenschaftswort lous in der Bedeutung schlau vor, d. h. einer, welcher sich wohl umsieht, vorsieht, providens, prudens.“

Sieht man von einem Erklärungsversuch Mones¹ ab, wonach *lus*, *lūs* im Keltischen „kleiner Hügel“ bedeutet, so dauerte es nach 1825 mehr als 30 Jahre, ehe neue Deutungen versucht wurden.

P. St. Kántzeler,

Stadtarchivar in Aachen, veröffentlichte zuerst in zwei Aachener Zeitungen² in den Jahren 1857—1870 ein paar Deutungsversuche, die er in verbesserter Form dem Aufsätze von A. Förster über den Lousberg im Programm der Realschule zu Aachen 1870/71 (S. 3) einverleibte. Kántzeler hält die Ableitung von „lousen, umherschauen“ für eine ganz verfehlte, und findet in Luovesberg keine Spur vom deutschen Namen Ludwig; „bei mir“, so sagt er, „ist es feste Ueberzeugung, dass Lousberg nichts anders bedeutet als Löwenberg.“ Dies stützt Kántzeler hauptsächlich darauf, dass in der Aachener Gegend bis ins späte Mittelalter hinein die niederdeutsche Mundart gebräuchlich gewesen sei, nach welcher *louve* gleichbedeutend mit *Löwe* ist. *Louve* heisst auch *Wölfin*; doch kommt die Verwechslung des orientalischen Löwen mit dem europäisch-nordischen Löwen, dem Wolfe, häufig vor. Vereinzelt findet sich für Lousberg die Bezeichnung *mons lupi* — Loeffsberg; Vaals und Walhorn lagen in *pago Leuva*, der sich bis Lüttich (*Leodium*) erstreckte; in Aachen gab es eine sehr einflussreiche Gesellschaft zum Lewenberg.

Adolf Seyberth; Mestorf; Virchow.

Lora tritt in Mythen oft als Wolkengöttin auf. In manchen Sagen ist von einem Thier in Gestalt einer Laus die Rede, wobei dem Zusammenhang nach zu schliessen, eine Erinnerung an die Wolkengöttin Lora zu Grunde liegt. Der Losberg bei Aachen ist ohne Zweifel ein Wodansberg. Genau wie Barbarossa im Kyffhäuser, schläft im Losberge Ludwig der Fromme. Zuweilen schickt dieser einen Knappen nach Kunde von der Oberwelt aus, und schliesslich kommt alle Mal ein Gewitter, welches den Berg mit Donner und Blitz umbraust.

¹) Hier citirt nach „Aus Aachens Vorzeit“ Jahrg. V, S. 11; zwischen *lus* (Hügel) und *lousen* (umherschauen) dürfte wohl ein gewisser Zusammenhang bestehen.

²) Vgl. Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins Bd. XVII, S. 299, Nrn. 390, 392 und 393.

Seyberth, der nur nebensächlich vom Aachener Lousberg unter vielen andern auf eine Wolkengöttin bezüglichen Beispielen spricht, hält also anscheinend dafür, dass man an einen Naturmythus denken könne, d. h. dass der Anfang Los (Laus) in Losberg vielleicht auf die Wolkengöttin Lora sich zurückführen lasse. (Programm des Königl. Gymnasiums zu Wiesbaden 1872; Abhandlung über die Loreleisage S. 1, S. 13 und S. 14.)

Hingewiesen sei hier noch auf zwei sehr interessante, wenn auch für die Namendeutung des Aachener Lousbergs wenig belangreiche Ausführungen aus dem Jahre 1887 von Fräulein Mestorf in Kiel und dem berühmten Anthropologen Virchow. Beide sprechen gelegentlich der Deutung des auch anderweitig häufig vorkommenden Wortes Lusberg unter anderm vom Lousberg bei Aachen. Frln. Mestorf leitet Lusberg von „Lug ins Land (lousen)“ ab, während nach Virchow zahlreiche im Harz vorkommende Hügel des Namens Lausehügel stets alterthümliche Dinge, meist Gräber in sich schliessen. Virchow nimmt deshalb für Lausehügel eine gemeinsame Grundanschauung, nicht „Lug ins Land“ an, wobei er sagt: Nur der Lusberg bei Aachen ist ein wirklicher Berg, aber ein natürlicher; daher hier vielleicht ganz auszuschliessen¹.

H. Marjan.

Auffälliger Weise war bisher die Ableitung von louve Wölfin gar nicht in Erwägung gezogen worden. Kätzeler, dem wir die Kenntniss der Bezeichnung *mons lupi* verdanken, hebt zwar hervor, dass in louve die französische Bezeichnung für Wölfin stecke, nimmt aber eine Verwechselung des nordisch-europäischen Löwen, des Wolfs, mit dem orientalischen Löwen an und deutet demgemäss *louvesberg* mit Löwenberg. Für die Namensklärung ist mit der, soweit es sich übersehen lässt, nur an einer einzigen Stelle vorkommenden Schreibweise *mons lupi* wenig zu machen. Die Möglichkeit lässt sich nicht abweisen, dass die Bezeichnung *mons lupi* aus uns unbekannten Gründen zu Ende des Mittelalters vorübergehend² in kleinen Kreisen Platz griff, um bald

¹) Vgl. B. M. Lersch, *Lousberge und Lousbüchel* in Jahrg. V, Nr. 1, S. 10 ff. der Zeitschrift „Aus Aachens Vorzeit“.

²) Vgl. in Quix, *Königliche Kapelle* S. 85 die für den Salvatorberg (?) ebenso vereinzelt vorkommenden Bezeichnungen *mons latronum* und *mons cardinalis*.

nachher spurlos zu verschwinden. Andererseits ist es ebensowohl möglich, dass in älteren, uns nicht überkommenen Urkunden neben dem eingebürgerten Namen Louvesberg die Form *mons lupi* zuweilen vorkam, dass es sich hierbei also um eine Bezeichnung aus früh-mittelalterlicher Zeit handelt. Die Untersuchung hat sich somit, ohne dem *mons lupi* entscheidendes Gewicht beizulegen, der Frage zuzuwenden, ob die Ableitung von *louve* Wölfin¹ aus sprachlichen und geschichtlichen Gründen als zulässig, d. h. wahrscheinlich hingestellt werden kann. Hierüber, sowie überhaupt über die Deutung des Namens Lousberg hatte Herr Professor Marjan in Aachen die Güte, folgendes brieflich mitzutheilen.

„Es hält schwer, Zuverlässiges über die Etymologie des Lousbergs mitzutheilen. Hier deshalb nur Hypothesen.

1. Von *lusen* = *lauschen* kann das Wort nicht herkommen, *luov* in der ältesten Form ist entschieden dagegen; das kann kein Schreibfehler sein.

2. Altfrz. *lovesse* = Wölfin passt sprachlich schon eher und würde meinen Beifall finden, wenn sich der sachliche Punkt damit in Einklang bringen liesse. Man hat im 10. und 11. Jahrhundert hier noch die Lokalitäten französisch benannt, wie ich in meinem neuen Buche² nachgewiesen habe.

3. Wäre ein *Lovis* d. i. Ludwigsberg nicht unmöglich; er müsste zu Ehren Ludwigs des Frommen so benannt sein, der den Salvatorberg mit der Kapelle versehen hat.

4. Der Lütticher Gau heisst, bevor Aachen häufiger Aufenthaltsort des Königs wurde und nebst seiner nächsten Umgebung einen besondern Distriktsnamen (Aachener Reich, *regnum Aquense*)

¹) Die ältesten Lokalnamen in der Aachener Gegend waren meist lateinisch. (Marjan, Programm des Aachener Realgymnasiums 1880/81 S. 12, Anm.) Beispiele: *Septem fontes*, *Sepulia*, *Altus campus* und dergl. Aachens unmittelbare Umgebung war schon zur Karolingerzeit reich an Wölfen, ebenso noch zu Zeiten des Cäsarius von Heisterbach. (Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein Heft 47, S. 32.) Mit Wolf zusammenhängende Ortsbezeichnungen finden sich häufig eben in der Nähe des Lousbergs. Beispiele: Der obere und der untere Wolf vor Sandkaulthor; Wolfsfuhr, nördlich dem Paulinerwäldchen; Wolfsmühle am Paulinerwäldchen, schon zum Jahre 1235 urkundlich erwähnt.

²) Nach Angabe des Herrn Verfassers wird dieses Werk, dem bei den Geschichtsfreunden eine willkommene Aufnahme gesichert sein dürfte, auf die Erklärung der Ortsnamen in der Aachener Gegend ein besonderes Gewicht legen.

erhielt, pagus Luwiensis; Vaals hat noch dazu gehört und auch wohl Aachen; dieses Luw bringen die Etymologen mit dem deutschen Laube = Wald in Verbindung und ebenso übersetzen es die Wallonen mit gau des forêts.

5. Möchte ich auf holländisch luw, *adject.* = gegen den Wind schützend oder geschützt, aufmerksam machen. Im Nederdutch letterkundig wordenbock von Weyland, Antwerpen 1843 heisst es: Luw = war man tegen den wind gedekt is; de luwe zijde van het bosch; et luwe bosch.

Ich sehe in 2 oder 5 das Richtige. Der hl. Lupus¹ wird wohl nicht in Betracht kommen. Also lovesse, oder luw = deckender, schützender Berg.

An eine direkte Herkunft des Wortes aus lat. lupus², also lupes, luvesberg möchte ich nicht denken, da man doch die französische Form loup besass. Könnte man dagegen den Zusammenhang der Wölfin mit dem Berge, wenn auch nur in der Sage, herstellen, so wäre die Sache in Ordnung.

Den Berg als einen Löwenberg zu bezeichnen, dafür liegt meiner Ansicht nach nichts vor, als die Möglichkeit einer Verwechslung mit dem in etwa gleichlautenden luv; die niederdeutsche Form für Löwe ist leuv, im hochdeutschen (süddeutschen)

¹) Es gibt mindestens 13 Heilige des Namens Lupus. (Potthast, Verzeichniss der Heiligen.) Nähere Beziehungen eines derselben zu Aachen sind nicht bekannt. Ein Abt Lupus kommt im Zeitalter Ludwigs des Frommen (vgl. Simson, Jahrbücher des Fränkischen Reichs unter Ludwig dem Frommen) vor, doch liegt, wie Herr Professor Marjan hier bestätigt, nicht der geringste Anlass vor, den Lousberg mit diesem Abt in Verbindung zu bringen.

²) Dies bemerkt Herr Professor Marjan besonders wohl deshalb, weil ich darauf hingewiesen hatte, dass die Aachener Mundart überaus häufig bei Eigennamen das lateinische us in es, und sonst sehr oft p und b in v oder w ändert. Beispiele: Hubertus = Bertes; Theodorus = Dores; Hendricus = Drikes. Ferner: Cuprum = Koffer; Taube = Duv; halb = hälv; geben = gëven; Haber = häver. Dies auf mons lupi (versuchsweise!) bezogen, schien die Aenderung lupus, lupes, luves um so näher zu liegen, als Capre mons (Ziegenberg), eine Besitzung der Aachener Marienkirche, bald nach karolingischer Zeit den Namen in Kevermunt änderte. (Lacomblet, Urkundenbuch Bd. I, Nr. 1, 82, 98 und 113.) Sollte in Lousberg das französische „louve“ der Stamm sein, so hat der deutsche Anhang „Berg“ nichts Befremdendes. Eben bei Eigennamen sind solche sogen. hybride Formen in der Aachener Gegend häufig. So enden in Aachen alle Thornamen auf „Portz“. Aber während es Kölnportz hiess, nannte man anderseits die Köln-Aachener Gegend Grippichen (Agrippina) Land; Sandkaul = Sand und kuil (Grube) u. s. w.

kommt allerdings auch daneben *luovs* vor, doch dies kann hier nicht in Betracht kommen.“

Soweit Herr Professor Marjan, zu dessen Ausführungen ich mir nur bezüglich eines nebensächlichen Punktes einen kleinen Zusatz gestatten möchte. Das Gutachten erklärt die Ableitung von *Lovis* (Ludwigsberg) für nicht unmöglich, gibt aber schliesslich einer der beiden Erklärungen „*lovesse*“ oder „*luw*“ den Vorzug. Es sind weniger Gründe sprachlicher, als vielmehr Gründe geschichtlicher Art, die gegen die Ableitung Ludwigsberg sprechen dürften. Die in der Ortskunde Aachens zu Ende des 14. Jahrhunderts vorkommenden Bezeichnungen zählen nach vielen Dutzenden¹, während für die Zeit vor 1200 Lacomblets Urkundenbuch viele Hunderte niederrheinischer Orts- und Flurnamen zu unserer Kenntniss bringt. Bei einer genauen Durchsicht all dieser Namen ergibt sich bald, dass man in früh mittelalterlicher Zeit wohl nach den Namen von Heiligen Kirchen und Klöster, sowie einzelne an Kirchen angrenzende Plätze benannte, dass aber kaum jemals Berge, Wälder und Fluren nach dem Namen von Fürsten benannt wurden². Stammte Lousberg von Ludwigsberg ab, so käme somit für den Namen Ludwig nicht Ludwig der Fromme oder Ludwig der Deutsche hauptsächlich in Erwägung, sondern ein Heiliger des Namens Ludwig. Wahrscheinlich war aber im 9. und 10. Jahrhundert ein Heiliger dieses Namens nicht bekannt³, und jedenfalls schweigen über ein vor dem Jahre

¹) In Laurents Aachener Stadtrechnungen mehr als sieben Druckseiten! (S. 420—427.)

²) Für Aachen selbst finde ich aus der Zeit vor 1400 kein Beispiel; auch in dem grossen Ortsregister zum ersten Bande von Lacomblets Urkundenbuch sind Fürstennamen anscheinend fast gar nicht vertreten. Aus der Nähe Aachens sind hier die Ortsbezeichnungen Laurenzberg und Bernsberg erwähnenswerth. Laurenzberg, *mons sciti Laurentii*, verdankt seinen Namen dem Kirchenpatron St. Laurentius; Bernsberg heisst an einer Stelle des Quixschen Nekrologiums des Aachener Marienstifts (S. 7⁴) *mons Bernardi*. Hier liegt ein Name aus späterer mittelalterlicher Zeit vor. Die Familie von Bernsberg besass Bernsberg seit etwa 1200. Um 1240 und 1241 schwankte der Name zwischen Bernalzbergh und Bernartzbergh; in einer wichtigen Urkunde von 1381 heisst es dagegen: Bernsbergh. (Quix, Schloss Bernsberg, S. 75, S. 76 und S. 104 ff.)

³) Ein hl. Ludwig fehlt im bekannten Kalendarium Karls des Grossen (ed. Piper); sechs von Potthast angeführte Heilige des Namens Ludwig stammen alle aus dem zweiten Jahrtausend der christlichen Zeitrechnung.

1000 in Aachen zu Ehren eines hl. Ludwig errichtetes Gotteshaus alle ortsgeschichtlichen Nachrichten.

Kürzest das Wesentliche nochmals zusammengefasst, so ist uns die älteste, vermuthlich lateinische Bezeichnung des Lousbergs nicht überliefert. Von 997 ab bis zum zweiten Viertel des 13. Jahrhunderts heisst der Berg urkundlich Luoves- oder Luvesberg, später bürgerte sich mehrfach ein i im Namen ein, welches in den Bezeichnungen Luiesberg, Loyssberg und Louisberg zu Tage tritt. Seit etwa 1850 hat „Lousberg“ die andern Schreibweisen fast gänzlich verdrängt. Für die Richtigkeit der Ableitung des Namens von lovesse Wölfin¹, oder von luw, deckender, schützender Berg spricht eine hohe Wahrscheinlichkeit.

¹) Die Frage liegt nahe, ob andere Berge in der Nähe Aachens nach Thieren benannt waren. Dies liesse sich nur auf Grund eingehendster Untersuchungen einigermaßen klarstellen. Man wird leicht versucht, bei Louvenberg in der Näheurtscheids, auch bei Louvenberg bei Simpelfeld (Aus Aachens Vorzeit, Jahrg. V, S. 11, Anm.) ebenfalls an „Wölfin“ zu denken; ferner bei Krichellenberg und Schovemunt vor Marschierthor an „Heimchen (Grille)“ bezw. „Schaben“, oder „Ziegen“ (Caprae mons = Schaver munt), ferner bei Orlosberg (Quix, Bernsberg S. 77) an „Bären“, die noch zur Zeit Ludwigs des Frommen in den Wäldern bei Aachen vorkamen. Aber in jedem Einzelfalle handelt es sich um ein dunkles Gebiet. So bedeutet „Krechel“ in der Aachener Mundart ebensowohl Heimchen (Grille) als Holzkohle (Krechelkohle), und bei der andern angeführten Bezeichnung kann ein Eigenname dem Stamme zu Grunde liegen. Bei Orlosberg, welches in einer andern Urkunde Orlovesberg heisst, wäre zudem vielleicht wiederum die Form loves zu berücksichtigen, dagegen das Or ausreichend zu erklären und dergl. Indem ich mich auf diese Andeutungen beschränke, stelle ich zur Deutung dieser fünf Ortsnamen bestimmte Behauptungen nicht auf.

Zur Fabel von der Bestattung Karls des Grossen.

Eine Entgegnung von **Theodor Lindner**.

Als ich 1892 im 14. Bande dieser Zeitschrift S. 131—208 meine Abhandlung: „Die Fabel von der Bestattung Karls des Grossen“ veröffentlichte¹, hegte ich die Hoffnung, die so viel erörterte Streitfrage endgültig aus der Welt zu schaffen. Leider ist sie nicht in Erfüllung gegangen. Bald darauf brachte das „Historische Jahrbuch“ (Jahrgang 1893, XIV, S. 302—319) einen Aufsatz von Hermann Grauert in München: „Zu den Nachrichten über die Bestattung Karls des Grossen“, der die Sicherheit meiner Ergebnisse bestritt. Nicht, dass Grauert meine eingehende Beweisführung irgend widerlegte oder überhaupt zu widerlegen suchte — denn er berührte sie nur flüchtig und in wenigen Punkten —, sondern er glaubte, von ganz neuen Gesichtspunkten aus die Frage beleuchten zu können. Mir erschien Grauerths Sache von Anfang an so wenig haltbar, dass ich eine tiefere Begründung abwarten wollte, ehe ich dagegen das Wort ergriff. Sie ist bisher nicht erfolgt. Wiederholt habe ich Grauert gebeten, er möge, um die Verhandlung abzukürzen, seine Ansicht ausführlicher erhärten, doch er lehnte ab mit dem Bemerken, erst nach einer Aeussderung von mir weiteres bringen zu wollen. So bleibt mir nichts übrig, als lediglich den Inhalt jenes Aufsatzes zu besprechen, obgleich ich denke, schon dadurch die gesammte Sachlage ausreichend klar zu stellen. Ich würde auf jede Erörterung verzichten, wenn ich nicht hätte sehen müssen, dass Grauerths Aufstellungen trotz ihrer Seltsamkeit einige Gläubige gefunden haben.

Grauert erinnert an die Bemerkung Rankes: „es war ja Gebrauch, zuweilen auch bei Priestern, den Verstorbenen eine sitzende Stellung bei ihrer Beerdigung zu geben“². Hatte ich

¹) Auch im Einzeldruck: Aachen 1893, Cremersche Buchhandlung, ausgegeben.

²) Vgl. meinen Aufsatz S. 133 (Einzeldruck S. 3) und S. 189 (59).

als einzige bekannte Belagstelle, die wahrscheinlich Ranke vorschwebte, den Bericht Thietmars von Merseburg über die Bestattung der Ueberreste des Bischofs Sigmund I. von Halberstadt angenommen, so verweist Grauert auf eine Schrift aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts. Ein baierischer Knappe, Hans Schiltberger, der 1394 in die Gefangenschaft der Türken fiel und in ihr fast 30 Jahre zubrachte, berichtet, die verstorbenen griechischen Priester würden bekleidet mit ihrem Messgewand in das Grab auf einen Sessel gesetzt und mit Erde zugedeckt. Ein englischer Gelehrter Telfer, der 1879 eine Uebersetzung Schiltbergers herausgab, macht dazu die Bemerkung: „Jedes Glied des griechischen Klerus wird in vollständiger kirchlicher Gewandung bestattet, doch der alte Gebrauch, sie in sitzender Stellung zu beerdigen, wird nur noch bei einem Bischofe beobachtet“. Telfer fügt hinzu den Bericht eines Zeitungskorrespondenten der Times vom August 1878, welcher dem Leichenbegängnisse des eben gestorbenen Patriarchen von Konstantinopel beiwohnte. Der Todte war in der Kirche der Verehrung des Volkes ausgestellt, sitzend auf einem Throne mit all' dem Glanze seiner hohen Würde ausgestattet, und wurde auch so zu Grabe getragen. Ein ungenannter griechischer Begleiter vertraute dem Korrespondenten an, der Patriarch trage eine aus alter byzantinischer Zeit stammende Kleidung, die durch den kaiserlichen Adler an der Mitra kenntlich sei, und setzte belehrend hinzu: auch die byzantinischen Kaiser wären in sitzender Haltung beigesetzt worden. Die Grablegung des Patriarchen hat der Berichterstatter nicht mit angesehen.

Grauert gedenkt dann einer muhamedanischen Sage, die er freilich selber nicht glaubt, nach der die Leiche des persischen Grosskönigs Chosru I. († 579) auf dem Throne in ihrem Grabmale gesessen habe, ferner des alten Volksglaubens in München, Kaiser Ludwig der Baier sitze in der Gruft der Frauenkirche auf einem Sessel, darauf des Gebrauches der russischen Tartaren, die Todten sitzend zu beerdigen, endlich erzählt er, dass die Leiche der 1463 gestorbenen Aebtissin Katharina von Bologna längere Zeit nach ihrem Tode auf einen Sessel gesetzt worden und noch jetzt wohl erhalten sei¹.

¹) Nach der Schilderung, die Grauert gibt, ist auf den nicht seltenen Fall einer Leichenvertalkung zu schliessen.

Das sind alle und sämtliche Gründe, durch welche Grauert sich bewogen findet, die Frage nach der Bestattung Karls des Grossen „neuerdings als eine offene anzusehen“. Fassen wir die Kernpunkte zusammen.

Karl der Grosse wurde am 28. Januar 814 begraben, erst sechs Jahrhunderte später wird der Gebrauch der Griechen, die Geistlichen sitzend zu beerdigen, erwähnt, über 1000 Jahre nachher erzählt ein unbekannter Konstantinopolitanischer Ehrenmann dem Times-Korrespondenten, alle byzantinischen Kaiser seien sitzend bestattet worden.

Doch machen wir Ernst mit dem luftigen Spiele. Grauert hat zwar durchaus nichts auf Karl den Grossen bezügliches, aber doch etwas thatsächliches gefunden. Wirklich werden bei den Griechen unter gewissen Umständen die Leichen geistlicher Personen sitzend in das Grab gesenkt.

Durch gütige Vermittlung habe ich Auskunft von hohen Würdenträgern der griechischen Kirche erhalten.

Patriarchen und Bischöfe sind in ihrem vollen Amts-Ornat zu bestatten, wenn sie innerhalb ihrer Diözese sterben, sonst nur im priesterlichen Ornate, wie die übrige Geistlichkeit. Umhüllt damit wird die Leiche möglichst rasch in der Kirche aufgebahrt. Ueber die dem Leichnam dabei zu gebende Stellung bestehen keine besonderen Vorschriften, doch der gewöhnliche Gebrauch ist, ihn in mehr oder weniger sitzender Haltung auszustellen, wenn die seit dem Tode verflossene Zeit so kurz ist, dass die langstreckende Todtenstarre noch nicht eingetreten ist. Die Beerdigung erfolgt bald, wie es die in dem heissen Klima schnell eintretende Verwesung erfordert. Da dann meistens die Todtenstarre noch nicht gewichen ist, und daher die Glieder, ohne gebrochen zu werden, sich nicht in grade Lage bringen lassen, muss die Beisetzung so bewerkstelligt werden, dass das Grab mit einer sitzartigen Erhöhung aus Erde oder Steinen versehen und der Leichnam mit starker Neigung nach hinten darauf gesetzt wird. Sonst würden die Beine höher als der Kopf zu liegen kommen. Die Leiche wird mit langen flachen Steinen überdeckt und Erde darauf geworfen. Doch kann auch, wenn eine gemauerte oder in den Fels gehauene Grabkammer vorbereitet ist, sie einfach zugemauert werden, das sind aber sehr seltene Fälle. Wenn dann die Gliederstarre sich löst, wird die Leiche bei dem Uebergewicht des Kopfes und des

Oberleibes gewiss nicht sitzen bleiben, sondern seitwärts oder längshin gleiten.

Diese Ausstellung in der Kirche in sitzender Haltung kommt in Jerusalem auch bei den römisch-katholischen Patriarchen vor; von den Maroniten im Libanon wird sie gleichfalls berichtet. Dagegen ist gewiss, dass der letztverstorbene armenische Patriarch in Jerusalem liegend aufgebahrt wurde.

Wir haben es hier nicht mit einer bindenden Vorschrift zu thun, sondern mit einem Brauche, der von Zeit und Umständen, von der Art der Todeskrankheit und vor allem von dem Eintritt und der Dauer der Todtenstarre abhängig ist. Diese wechselt nach den verschiedenen Todesursachen; in der Regel beginnt sie etwa sechs Stunden nach dem Sterben und hält bis zu sechsunddreissig Stunden an. Aus Allem ergibt sich, dass die Bestattung in sitzender Stellung nicht die eigentliche Absicht, sondern lediglich eine meist unvermeidliche Folge ist. Die Aufbahrung in sitzender Haltung in der Kirche zum Zwecke der letzten Ehrung ist der alleinige Zweck. Daraus erklärt sich, warum die schliessliche Form der Beerdigung noch niemals irgend welche Aufmerksamkeit erregt hat, weil sie ganz nebensächlich und nur zufällig ist. Ist der Körper weich und biegsam, so wird er flach gelegt.

Dass früher die Leichen der gewöhnlichen Priester ähnlich behandelt worden sind, will ich nicht bestreiten. Doch alles, was wir wissen, bezieht sich nur auf Geistliche, bei denen die Sitte als Ausfluss ihrer kirchlichen Würde leicht erklärlich ist. Wie alt sie ist, wissen wir nicht; das früheste bekannte Zeugnis, eben das Schiltbergers, gehört erst dem 15. Jahrhundert an, und da sich auch kirchliche Gebräuche mit der Zeit einstellen und wieder verschwinden, wird Niemand behaupten wollen, dass sie schon im 8. Jahrhundert geübt worden sein müsse.

Die Gewänder werden mit ins Grab gegeben, weil sie dem Verstorbenen persönlich gehören. War jedoch der Anzug, den der 1878 abgestorbene Patriarch von Konstantinopel trug (vgl. oben S. 66), wirklich ein altbyzantinisches Gewand, so muss es natürlich jedes Mal bei der Grablegung abgenommen worden sein. Auch der Sessel, auf dem der Leichnam geruht hat, wird nicht in das Grab mitgegeben. Der Körper soll gar nicht in seiner irdischen Herrlichkeit erhalten werden.

Demnach besteht zwischen diesem Gebrauche und der angebe-

lichen Bestattungsweise Karls des Grossen nicht die mindeste Aehnlichkeit.

Doch nun zu unserem Gewährsmann in Stambul, der genau wusste, dass die byzantinischen Kaiser ebenfalls sitzend bestattet worden seien. Grauert hat sich alle Mühe gegeben, die dürftigen Nachrichten über die Bestattung der oströmischen Kaiser und ihre Gräber zusammenzusuchen, wofür ich ihm sehr dankbar bin. Eine Beschreibung der alten Kaisersarkophage aus dem 10. Jahrhundert besagt ausdrücklich, dass die Leiche in ihnen „liegt“ (*ἀποκειται*). Grauert meint freilich, „damit ist eine sitzende Haltung der Leiche nicht ausgeschlossen“. Im Uebrigen muss er zugeben, dass eine erhaltene ausführliche Schilderung, wie man eine kaiserliche Leiche aufbahrte und welche Worte dabei an sie gerichtet wurden, sowie sämtliche andere Nachrichten, die irgend bekannt sind, „nicht zur Annahme einer Bestattung in liegender Haltung nöthigen. Ebensowenig ist die sitzende Position der Leiche für ihre definitive Ruhestätte ausdrücklich bezeugt“.

Aber ein erhaltener Kaiser-Sarkophag ist $5\frac{1}{2}$ Fuss, also etwa 1,80 Meter, ohne Deckel hoch. Daher wäre, meint Grauert, eine sitzende Haltung der darin geborgenen Leiche wohl möglich. Das ist an sich richtig, denn ein hochgewachsener Mann misst auf einem Stuhle sitzend gegen 1,44 Meter, ein mittelgrosser 1,33 Meter. Aber soll denn überhaupt aus der Höhe der Sarkophage folgen, dass der Körper darin sass? Wir kennen aus der römischen Zeit zahlreiche Steinsärge von ungewöhnlicher Grösse. So befindet sich einer, der Musensarkophag, im Camposanto zu Pisa, der 2,08 Meter, ohne Deckel 1,46 Meter misst¹. Der bekannte sogenannte Sarg der Helena im Vatikan ist ohne Deckel 1,34 Meter hoch. Der angebliche Sarg der Galla Placidia in Ravenna ist jedoch nur 2,02 Meter hoch, ohne Deckel 1,25 Meter, so dass eine aufrecht sitzende Leiche den Rand überragt haben müsste, umsomehr, da die vorhandenen Gebeine von ungewöhnlicher Grösse und Stärke sind². Doch es wäre eine sonderbare Idee, vermuthen zu wollen, dass die Särge deshalb so hoch gemacht worden sind, um die Leiche darin zu setzen. Gibt es doch antike Sarkophage, in denen nur die Asche des verbrannten Körpers sich befindet. Oeffters waren

¹) Düttschke, Antike Bauwerke in Oberitalien I, Nr. 61, S. 54.

²) Vgl. meinen Aufsatz S. 184 f. (54 f.)

auch die hohen Sarkophage dazu bestimmt, zwei Leichen, etwa die des Gatten und der Ehefrau, aufzunehmen¹. Lediglich Mode und herrschende Kunstform entschieden darüber, und noch heute werden Sarkophage für todte Herrscher von gewaltiger Grösse gemeisselt. Selbst in dem grössten könnte die Leiche nur auf niedrigem Sessel, nie auf einem Throne untergebracht werden. Wozu sollte sie auch thronen, wenn sie Niemand sieht? Solche Prunk-Leichengehäuse werden zudem immer erst nach dem Tode angefertigt und der Leib wird nachträglich in ihnen geborgen; meistens liegt er darin in seinem ursprünglichen kleineren Behältnisse eingeschlossen, manchmal auch von mehreren Hüllen umgeben. So ist es der Fall bei den ägyptischen Mumien, die auch häufig in riesigen Stein-Sarkophagen gebettet sind. Die merovingischen und karolingischen Steinsärge, die uns erhalten sind, haben alle flache Formen und sind meist sehr schlicht gearbeitet; erst das spätere Mittelalter schuf reichere und grössere Sarkophage.

Dass Sagen über in Hügeln oder verschlossenen Räumen sitzende todte Herrscher vorkommen, beweist noch nicht, dass solche wirklich vorhanden waren und am wenigsten, dass Karl der Grosse auf dem Throne beigesetzt wurde. Wohin würden wir auf solchem Wege mit der Sagenforschung gerathen! Dennoch glaubt Grauert in der muhamedanischen Fabel über Chosru eine Tradition im persisch-asiatischen Gebiete erblicken zu dürfen, welche auf die Form der Bestattung Karls des Grossen einwirken konnte! Erst ist der Beweis zu führen, dass eine solche Tradition über thronend beigesetzte Könige wirklich vorhanden war, dann dass sie bereits vor Karl dem Grossen bestand, ferner dass sie im Frankenreiche bekannt war, endlich, dass man dort die Neigung hatte, den Ungläubigen etwas nachzumachen. Dass sich die Münchener schon im 16. Jahrhundert erzählten, Ludwig der Baier sitze in der Gruft der Frauenkirche, ist ganz glaublich. Unzweifelhaft gab es unter denselben Abergläubischen auch manche, die ganz genau wussten, dass Schätze von schwarzen Hunden mit glühenden Augen bewacht werden.

Muss denn jedem Volksgeschwätz ein historischer oder mythologischer Grund unterliegen? Hätte in Aachen eine solche

¹) Die obigen Mittheilungen verdanke ich meinem Kollegen Carl Robert.

Ueberlieferung von Karl bestanden, so liesse sich eher ernsthaft darüber reden, aber gerade dort fehlte sie vollkommen bis in die neueste Zeit.

Die heilige Katharina von Bologna kann hier gar nicht in Betracht kommen, da sie anfänglich liegend beerdigt worden ist.

Was haben die halbheidnischen Tartaren mit Karl zu thun? Wir können doch nicht jede Sitte, die zu irgend einer Zeit bei irgend welchem Volke nachweisbar ist, ohne weiteres auf beliebige andere Zeiten und Völker beziehen! Da empfiehlt es sich jedenfalls mehr, an die von mir geschilderten neolithischen „Hocker“ zu denken, von denen sich auch in Frankreich Spuren finden sollen¹. Da wäre doch ein historischer Faden vorhanden.

Grauert hat ausserdem vollständig meinen Beweis übersehen, dass die Kenntniss von der angeblichen Kaisergruft in Aachen bis in die neueste Zeit nicht ins Volk gedrunken und ebenso die Sage nicht von dort ausgegangen ist.

Grauert will mit seinen wunderlichen Ausführungen offenbar beweisen, dass im Orient eine Ueberlieferung über Beisetzung von Königen in ihrem Herrscherprunk vorhanden gewesen sei, und sucht in ihr eine Unterstützung für seinen Satz: „Es wäre doch möglich, dass die Bestattung vornehmer Leichen in sitzender Stellung auch im 8. oder 9. Jahrhundert, namentlich im weiteren oder näheren Orient, vornehmlich in Byzanz üblich gewesen wäre“. Byzanz habe das abendländische Kulturleben stark beeinflusst; selbst das Ceremoniell des erneuerten Kaiserthums sei dem orientalischen nachgebildet worden und der von Karl erbaute Kaiserpalast in Aachen stehe in aussergewöhnlich starker Abhängigkeit von der byzantinischen Kunstübung. Das gebe ich alles gern zu, aber beweist es, dass man sich in Aachen plötzlich auch zur Nachäfferei byzantinischer Begräbnissformen — wenn sie überhaupt vorhanden waren — entschlossen hätte? Alles hat seine Grenzen. Mühlbacher² hat bereits ebenfalls die Frage aufgeworfen: „Wie sollte man in jener Zeit und bei den häufig sich reibenden Gegensätzen zwischen lateinischer und griechischer Kirche in Aachen dazu gekommen sein, entgegen dem abendländischen Begräbnissbrauche die Bestattungsweise

¹) Vgl. meinen Aufsatz S. 181 (51).

²) Mittheilungen des Instituts für Oestr. Geschichtsforschung 1894, Bd. XV, S. 182.

griechischer Geistlicher oder überhaupt eine orientalische oder griechische Ausnahmeart bei der Beisetzung des grossen Kaisers zum Muster zu nehmen?“ Grauert sagt selber, dass die Kaiserkrönung von 800 eine scharfe Lossage von Byzanz bedeutete, dass die griechischen Kunstformen nicht unmittelbar, sondern aus Ravenna übernommen wurden. Ravenna aber war selbst unter byzantinischer Herrschaft eine der Bevölkerung nach lateinische Stadt. Was ich über den dortigen angeblichen Sarkophag der Galla Placidia gesagt habe, brauche ich nicht nochmals zu wiederholen, da Grauert keinerlei Gegenbeweis geführt hat. Dass Karl der griechischen Kirche auch sonst, wie in Bezug auf die Bilderverehrung feindlich gegenüber stand, ist bekannt.

Endlich denke man sich in die Lage des Hofes bei dem unerwarteten Hinscheiden des Kaisers! Der Thronfolger ist nicht da, nicht einmal über den Ort, wo Karl seine letzte Ruhestätte finden soll, liegt eine Bestimmung vor. Die Frage nach Art und Weise der Beerdigung ist also vorher nie erwogen worden. In diesem Wirrwarr soll plötzlich Jemand auf den Gedanken gekommen sein: „In Byzanz werden die Geistlichen in sitzender Stellung zu Grabe getragen“ und sofort ist der ganze Hof bereit, diese bisher ganz unbekannte Art auf eigene Hand bei der Leiche des grossen Herrschers in Anwendung zu bringen!

Grauert hat in keiner Weise erklärt, wie er sich eigentlich die Beisetzung Karls denkt, und dennoch kann man über ein solches Geschehniss nur dann klar werden, wenn man sich alle Einzelheiten lebendig vor Augen stellt. Will er die Fabeleien des Grafen von Lomello aufrecht erhalten? Selbst wenn man zugeben wollte, dass bereits in Griechenland die Sitte bestand, Todte in sitzender Stellung aufzubahren und dass dieser Gebrauch in Aachen damals nachgeahmt worden ist, fällt zur Bestätigung jenes Berichtes nichts ab. Oder glaubt Grauert, dass Karl in einem Sarkophage auf dem Throne sass, also auf einem Solium innerhalb eines Solium? Oder dass die Leiche auf dem Throne sitzend mit Erde überschüttet wurde? Eine Aeusserung von ihm in dieser Hinsicht ist unerlässlich und lässt sich nicht mit leeren Worten umgehen. Höchstens bliebe die Möglichkeit, wenn man Thietmars Solium durchaus als Sitz auslegen wollte, anzunehmen, dass die noch von der Todtenstarre gefesselte Leiche in nicht

ganz flacher Lage ohne Sarg in den unter dem Paviment der Kirche befindlichen gewachsenen Erdboden eingesenkt wurde, und somit das Solium zwar nicht einen Kaiserthron, aber eine sitzartige Stütze unter dem Körper, etwa ein Bänkchen, bedeutete.

Merkwürdigerweise ist in neuester Zeit eine Stelle im Lohengrin so ausgelegt worden, als ob sie auf eine solche Beisetzungsweise in nicht ganz gestreckter Körperhaltung bezogen werden könnte.

Die in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts in Baiern entstandene Dichtung „Lohengrin“ enthält über Otto III. folgende Verse:

7470 zAche —

Unt hiez den keiser Karl uz graben.
swie er würde sam ein heilege niht erhaben,
so vant er doch manc wunder bi im starke
in dem grabe, daz im was so kurz,
daz er toter muost darinne nemen sturz;
nu ligt er in eins schoenen grabes sarke,
bi der naht er im erschein unt sagt im disiu maere,
daz er solt nimmer werden alt¹.

Nahm man bisher an, dass der Dichter hier lediglich die sächsische Weltchronik benutzte, so sprach John Meier die scharfsinnige Vermuthung aus, dass ihm eine spätere, vielleicht baierische, Bearbeitung vorlag, der er einige Zusätze, die sich in der sächsischen Weltchronik nicht finden, entnahm². Zu ihnen rechnet J. Meier die oben gesperrt gedruckten Verse. Er legt sie dahin aus: „dass das Grab so kurz war, dass die Leiche des Kaisers darin nur in krummer, umgebogener Stellung Platz fand“.

Ich glaube jedoch nicht, dass diese Uebertragung der Verse richtig ist. Ich denke eher, hier ist überhaupt nicht von Karls Leiche, sondern von Otto selbst die Rede. Die Undeutlichkeit der Satzbildung gestattet nicht, sicher zu erkennen, wen der Dichter jedesmal mit dem „er“ meint. Bald ist es Karl, bald Otto. Deshalb fasse ich die Verse 7470 f. anders auf, als Meier. Der Verfasser wollte nur ausführlich sagen und schildern, Otto sei sein Unternehmen schlecht bekommen, so dass er bald selbst

¹) Ausgabe von H. Rückert in der Bibliothek der gesamten deutschen National-Literatur XXXVI, S. 198, Vers 7470—7478.

²) Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache XVIII, S. 402 ff.

sterben und ins Grab musste¹. „Es wird eines zu kurz“ bedeutet nach Grimms Wörterbuch V, 2831: „er stirbt bald“, das „sturz nehmen“ erklärt Lexer mit ausdrücklicher Bezugnahme auf diese Stelle als: „fallen, stürzen“. Es mag zweifelhaft sein, wie weit man in diesem Phrasenschwall sich an einzelne Worte halten darf, aber das „toter“ in Vers 7475 kann doch nicht gut auf Karls Leiche, sondern nur auf den noch lebenden Otto gehen. So bleibt sogar ungewiss, ob nicht der Vers: „nun liegt er in eines schönen Grabes Sarge“ statt auf Karl, ebenfalls auf Otto geht, dessen Bestattung eben dort zu Aachen der Dichter späterhin erzählt: sie brachten daz gebeine dar nach ernen, da ez noch hiut begraben lit (Verse 7513 f.).

Denn als Lohengrin gedichtet wurde, befanden sich die Ueberreste Karls bereits seit langer Zeit in dem von Friedrich II. gestifteten Reliquar. Doch wie dem auch sein mag, jedenfalls wusste der Urheber Lohengrins nichts von einer Bestattung Karls auf dem Thron und „eine krumme, umgebogene Haltung“ würde mit einer sitzenden wenig übereinstimmen.

Karls Leiche hätte unmöglich in einen der üblichen Sarkophage gebettet werden können, wenn sie noch in der Todtenstarre von dem Tragsessel oder dem Throne herabgenommen wurde. Nur eine Bedeckung des Körpers mit flachen Steinplatten und dann mit Erde hätte sich ausführen lassen. Dem widersprechen alle Berichte über sein Grab, wie sie auch lauten mögen.

Grauerts Ansicht ist demnach ein leicht zerstörbares Spinnengewebe, eine geistreiche aber bei näherer Betrachtung platzende Luftblase. Eine Beisetzung der Leiche, mit der Absicht, den Schein des Lebens zu erhalten, ist auch im Orient nie üblich gewesen; Grauert hat den Zweck des dort üblichen Gebrauches nicht verstanden und unberechtigte Folgerungen aus ihm gezogen. Aber auch das Uberschlagen der Sitte, einen Todten in scheinbarem Leben zur Schau zu stellen, nach dem Occidente ist nicht nachweisbar. Keinerlei Spur ist irgendwo zu entdecken, und da sollen die Höflinge Karls das in der ganzen abendländischen Welt vorher und nachher einzig und allein bestehende Beispiel gegeben haben?

¹) Auch der Herausgeber bemerkt S. 227, dass der Dichter seine Vorlagen willkürlich änderte und gelegentlich Eigenes hinzufügte.

Selbst wenn es Grauert gelänge, nachzuweisen, dass der griechische Gebrauch bei der Beisetzung hoher Geistlicher schon im 8. Jahrhundert üblich war, oder dass hin und wieder auch einmal die Leiche eines vornehmen Laien sitzend aufgebahrt worden ist — für Karls des Grossen Bestattung wäre das ohne jeden Belang.

Ich füge noch einige Notizen hinzu. — Ein merkwürdiges Märchen von der Beisetzung des Königs Cadwallan bringt der 1174 gestorbene normannische Dichter Trovère Wace¹. Aegidius von Orval im Luxemburgischen, der um 1250 eine Chronik der Lütticher Bischöfe schrieb, erzählt: (Carolus) sepultus est Aquisgrani ante introitum chori sub magno lapide de marmore Pario in ecclesia regali². Die angebliche Grabstätte war also damals schon ähnlich wie heute durch eine besondere Steinplatte bezeichnet. Oder sollte Aegidius mit dem „marmor Parium“ den in die Wand eingemauerten Proserpina-Sarkophag meinen? Dass das Wort *Solium* im Mittelalter nicht ausschliesslich in dem engen Sinne von Königsthron gesagt wurde, bezeugt die *Continuatio Fredegari*: (Karl Martell) *remeavit in regionem suam, in terra Francorum, solium principatus sui*³. Grauert theilt mit, dass noch im 16. Jahrhundert der französische Gelehrte Petrus Gyllius das Wort *Solium* unbedenklich in der Bedeutung Sarkophag gebraucht.

Zu den Nachrichten über Einbalsamirung und Behandlung der Leichen im früheren Mittelalter, die ich in meinem ersten Aufsätze gesammelt habe, bringe ich noch einige Ergänzungen. Thietmar erzählt IV, c. 51 von den Eingeweiden Ottos III.: *Dux (Heinricus) Augustanam attingens urbem — intestina duabus lagunculis prius diligenter reposita in oratorio — Othelrici — sepulturae honorabili tradidit*. Der Körper wurde weiter nach Aachen gebracht. Wipo c. 37 erzählt, wie die Königin Chunehild, die Gemahlin Heinrichs III. und der Herzog Hermann von Schwaben in Italien der Pest erlagen. „*Corpus reginae tenerum et delicatum aromatibus conditum — ductum ad Germaniam, in praepositura Lintburg sepultum est. De duce statutum fuerat, ut in Constantiam civitatem Alemanniae duceretur, sed calore*

¹) Vgl. Alwin Schultz, *Höfisches Leben*, 2. Auflage, II, S. 476.

²) *Mon. Germ. Scr.* XXV, S. 47.

³) *Mon. Germ. Scr. rer. Merov.* II, S. 178.

nimis obstante in Tridento sepelitur“. Die inneren Theile Heinrichs III., der zu Bodfeld im Harz starb, wurden in Goslar beigesetzt, der Körper nach Speier überführt¹. Von Kaiser Heinrich V. heisst es in Anselmi continuatio Sigeberti: corpus eius eiectis intestinis sale respersum Spirae relatum est².

¹) Steindorff, Jahrbücher des deutschen Reichs unter Heinrich III. Bd. II, S. 356.

²) Mon. Germ. Scr. VII, S. 380.

Aachener Prozesse am Reichskammergericht.

II. Abtheilung.

Prozesse aus Aachen und dem Regierungsbezirk Aachen mit Ausnahme der die Aachener Behörden und Korporationen betreffenden.

Von Hermann Veltman.

Einleitung.

Im 10. Bande der Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins ist eine Arbeit des am 23. Juni 1886 verstorbenen Königl. Staatsarchivars Dr. R. Goecke, unter dem Titel: Aachener Prozesse am Reichskammergericht, veröffentlicht worden. Goecke hat darin nur diejenigen am vormaligen Reichskammergerichte anhängig gewesenen Prozesse berücksichtigt, welche Behörden der Stadt Aachen als: Bürgermeister und Rath, Schöffenmeister, Schöffen, Syndici, Baumeister, den Vogt-Meyer u. s. w. betreffen, sowie die der Aachener Stifter, Klöster, Kirchen, Zünfte und Aemter, also ausschliesslich Rechtsstreitigkeiten der Aachener Behörden und Korporationen. Es fehlen bei ihm alle von Aachener Bürgern und in Aachen domizilirten Personen an dem höchsten Gerichtshofe Deutschlands geführten Prozesse, insoweit sie eben nicht gegen Aachener Behörden und Korporationen gerichtet sind.

Die nachstehende Arbeit bringt die Regesten von allen Kammergerichts-Prozessen aus dem Bereiche des Regierungsbezirkes Aachen mit Ausschluss der von Goecke für die Stadt Aachen zum Theil veröffentlichten¹ nach den Klägern alphabetisch geordnet².

¹) Es ist leicht möglich, dass einige dem Regierungsbezirke Aachen nicht angehörige Prozesse in dies Verzeichniss mit aufgenommen sind. Bei der grossen Menge gleichnamiger, in den verschiedensten Gegenden Deutschlands belegenen Ortschaften wäre absolute Richtigkeit in dieser Beziehung eben nur durch die Prüfung der Akten selbst zu erreichen gewesen, was bei dem Umfange der Regesten nicht beabsichtigt werden konnte.

²) Goeckes Ordnung der Regesten nach dem Jahre der Einführung des Prozesses beim Reichskammergericht ist als eine verfehlt zu bezeichnen.

Während Goecke sich darauf beschränken konnte, aus den alphabetischen Registern zu zwei Repertorien die Nummern der dort unter Aachen verzeichneten Prozesse auszuziehen und die ausgezogenen Nummern nach einem bestimmten Formular aus den Repertorien abzuschreiben, waren behufs Excerptirung der hier veröffentlichten Regesten 39 grosse, zum Theil recht dickleibige Folianten Blatt für Blatt und Nummer um Nummer unter häufiger Befragung von geographischen Hilfsmitteln und oftmaliger Vergleichung der Goeckeschen Regesten¹ sorgfältig durchzusehen.

Diese Regesten sind, wie die Goeckeschen, aus dem im Königl. Staatsarchive zu Wetzlar aufbewahrten General-Repertorium über die am Kaiserlichen Kammergerichte geführten Prozesse wörtlich entnommen. Nur die in dem Repertorium zur Anwendung gebrachte, sehr übersichtliche, tabellarische Anordnung hat für den Druck aufgegeben werden müssen, weil durch das Format der Vereinszeitschrift für die Drucklegung in dieser Form Schwierigkeiten entstanden wären².

Mit Rücksicht auf die von Goecke über die Entstehungsgeschichte des General-Repertorius gebrachten, mehrfach nicht zutreffenden Angaben, mögen einige berichtigende und ergänzende Mittheilungen hier Platz finden.

Das General-Repertorium ist von der durch die deutsche Bundesversammlung eingesetzten Reichskammergerichts-Archiv-Kommission in den Jahren 1846—1852 angefertigt. Der Kommission gehörten an zwei im Range gleichstehende Kommissare, der Königl. Preussische Landgerichtsrath Joseph Larenz und der Königl. Württembergische Justizreferendar Freiherr Eduard von Seckendorff-Gutend, sodann noch fünf Hilfsarbeiter, die Königl. Preussischen Gerichtsassessoren Holzapfel, Bachmann, Kindermann, Fuisting und Bachofen von Echt. Von dem ungeheuren Materiale, rund 80 000 Prozessakten³, hat Larenz ein gutes

¹) Goecke hat, weil die Register zu den beiden Repertorien eine genaue alphabetische Folge nicht immer einhalten, nicht alle Prozesse bringen können, welche plangemäss von ihm für die Stadt Aachen hätten aufgenommen werden müssen.

²) Die Aptirung der in tabellarischer Form vom Verfasser gelieferten Regesten und die Richtigstellung der alphabetischen Folge ist durch die Redaktion besorgt worden.

³) Goecke a. a. O. S. 23 gibt für das General-Repertorium 34 634 Prozesse an. In Wirklichkeit enthält dasselbe die Regesten von 79 736

Drittel allein bewältigt und zwar dadurch, dass er immer einen Protokollisten zur Hand hatte, dem er während der Durchsicht der Akten die Regesten fix und fertig in die Feder diktirte, so dass sie gar nicht mehr abgeschrieben zu werden brauchten. Die übrigen zwei Drittel der gewaltigen Aktenmasse haben Larenz' Amtsgenossen, der Justizreferendar von Seckendorff, die fünf Gerichtsassessoren und der Grossherzoglich Mecklenburgische Hofrath Dr. Dietz registirt. Letzterer hatte den bei weitem grössten Theil der unter dem sehr umfangreichen Buchstaben B verzeichneten Prozesse, deren Regesten vier starke Folianten füllen, bereits vor 1846 repertorisirt. Das sonst noch der Archiv-Kommission beigegebene Hülfspersonal: der Archivregistrator Hartwig und der Kanzlist Preising, haben die Regesten bloss mundirt oder das Diktat des Landgerichtsraths Larenz niedergeschrieben.

Ausserdem bedarf noch ein anderer von Goecke ¹ bloss leicht berührter Umstand einer etwas ausführlicheren Besprechung. Das General-Repertorium der Archiv-Kommission ist nur eine revidirte Erweiterung des auf Befehl des Fürstprimas von Dalberg durch brotlos gewordene Subalternbeamte des Reichskammergerichts ² von 1806/7 ab gemachten Verzeichnisses aller damals

Prozessakten. Goecke hat für seine Angabe eine von dem Archivregistrator Hartwig am 19. Mai 1855 gemachte Zusammenstellung benutzt. Es bezieht sich aber diese Uebersicht Hartwigs nicht auf das General-Repertorium, sondern auf die Prozessakten, welche der Krone Preussen zustanden und Preussen überwiesen sind, sowie auf die Prozessakten und auf die Protokoll-, Urtheils-, Geschäfts- und Kontrollbücher, Supplikationsregister u. s. w., die, weil unvertheilbar, als untrennbarer Theil des Archives der Obhut Preussens anvertraut wurden. Beide Gruppen haben zusammen nach Hartwigs Berechnung 84634 Nummern und bilden den Bestand des Königl. Staatsarchives zu Wetzlar. — Ueber den untrennbaren Theil mögen noch ein paar Worte aus W. Endemann, Von dem Alten Reichskammergericht, Berlin 1893, S. 63 (Sonderabdruck aus der Zeitschrift für Deutschen Civilprozess) hier folgen: „Nach Gründung des Norddeutschen Bundes und des Deutschen Reiches nahm man an, dass der untrennbar erachtete Theil des Archives in das Eigenthum des Reiches übergegangen sei. Aber die Verwaltung des Ganzen wurde Preussen zusammen mit seinem Sonderantheile, unter Uebernahme der Remuneration für die preussischen Beamten auf den Reichsetat belassen.“

¹) A. a. O. S. 26.

²) P. Wigand, Denkwürdigkeiten für deutsche Staats- und Rechtswissenschaft . . ., gesammelt aus dem Archiv des Reichskammergerichts zu Wetzlar nebst einer Denkschrift über Geschichte, Schicksale und Bedeutung jenes Archivs. Leipzig 1864, S. XIV.

noch vorhandenen Prozesse dieses Gerichtshofes. Es enthält in 22 Folianten von mässiger Grösse 3000 engbeschriebene Blätter. Der Abschluss des Verzeichnisses soll nach Goecke im J. 1810 erfolgt sein. Damit steht jedoch u. a. eine Notiz am Schlusse des letzten, 22. Bandes dieses Verzeichnisses im Widerspruch, die folgenden Wortlaut hat:

„Finis coronat opus. Novissimum hoc Repertorium, continens ter mille folia, perfectum per syngrapham solumodum (!) Ant. Mich. Wallreuther, Judicii Imperialis praeteriti¹ Secretarii. 1817.“

Dass der Abschluss dieses Repertoriums im J. 1817, also erst unter preussischer Herrschaft erfolgt sei, darf man Wallreuther immerhin glauben, dass Wallreuther aber das Verzeichniss ganz allein gemacht habe, ist bei dem ausserordentlichen Umfange der Arbeit: alphabetische Ordnung und Regestirung von 76 908 Prozessen nicht wohl anzunehmen, zumal Wigand, der eine ganze Reihe von Beamten des Reichskammergerichtes, darunter auch den A. M. Wallreuther, persönlich gekannt hat², ausdrücklich sagt, das Verzeichniss sei angefertigt von „dem Subalternpersonal des aufgelösten Gerichtes“³.

Dieses Dalbergische General-Verzeichniss hat im grossen Ganzen dieselbe Einrichtung, wie das General-Repertorium der Archiv-Kommission, und hat auch, in nuce freilich nur, fast ganz denselben Inhalt. Beide Repertorien nennen Kläger und Beklagte, beide haben ein kürzeres oder ausführlicheres Regest über den Gegenstand des Streites, und das Jahr der Einführung

¹) Ueber die Auflösung des Reichskammergerichts hat ein Manuskript des Königl. Staatsarchivs zu Wetzlar, das Verzeichniss der beim Reichskammergericht verstorbenen Personen, eine durch Fassung und Ort der Eintragung merkwürdige Notiz. Darin steht zwischen dem Vermerke über den Tod des Kammerboten Kremer (1805, Nov. 1.) und über den des Kanzleidieners Kirchner (1811, Febr. 2.) folgende Bemerkung: „Nota. Kaiser Franz II. hat die teutsche Kaiserkrone den 6. August 1806 abgelegt; den 9. August wurde es am Reichstage zur Dictatur gebracht, und den 18ten nemlichen Monats ist das Kammergericht nicht mehr aufgegangen.“ Das Kammergericht ist somit gleichsam als gestorben registrirt.

²) Der Reichskammergerichts-Sekretär A. M. Wallreuther ist gestorben nach dem Verzeichniss der beim Reichskammergericht gestorbenen Personen am 17. Mai 1831 (dort wird er als Notar bezeichnet), nach einer anderen Notiz hinter seiner Silhouette, die zufällig in des Verfassers Besitz gelangte, am 7. Mai desselben Jahres. Wigand arbeitete bereits seit 1830 an der Ordnung des Reichskammergerichts-Archivs in Wetzlar.

³) P. Wigand a. a. O.

des Prozesses beim Kammergericht. Auch ist der Stoff in beiden Repertorien nach den Klägern alphabetisch geordnet¹.

Auf einer so guten und so tüchtigen Grundlage konnte die Archiv-Kommission verhältnissmässig leicht und sicher weiterarbeiten und die Regesten ausführlicher abfassen, oder, wo es nothwendig war, sie berichtigen, die Anzahl der Volumina und das Gericht beifügen, vor welchem sehr viele Prozesse in I. Instanz anhängig waren, fernerhin vermerken, an welchen Staat die Akten abgegeben worden sind und endlich die rund 3000 Prozesse², die sich noch in Aschaffenburg, Frankfurt oder Wetzlar gefunden haben mögen, einordnen und registiren³.

Was den geschichtlichen Werth der Prozessakten des Reichskammergerichts-Archivs anbelangt, so wird derselbe in der Regel weniger durch die Parteien und den Gegenstand des Streites bedingt, als durch Schriftstücke, welche den Akten als Beweismittel beigegeben sind. Welche Fülle von Nachrichten ein ganz unscheinbarer Aktenband enthalten kann, möge ein Beispiel erläutern.

Der Gegenstand des Prozesses, den ein Hofrath von Metternich zu Müllenark im J. 1726 beim Reichskammergericht gegen die Kurtriersche Regierung zu Koblenz anhängig machte, betrifft nach dem General-Repertorium: „Beiträge des Verklagten von seinen Gütern zu Rheinbroel zu den Militär- und anderen Landeslasten.“ Das klingt nicht gerade vielversprechend. Und doch enthalten die Akten umfangreiche chronikalische Nachrichten über das von Pippin von Landen gestiftete Kloster Nivelles, dem einst Rheinbrohl gehörte, zwei Päpstliche und zwei Kaiserurkunden saec. 9 bis 13, sonstige Urkunden aus den Jahren 1523, 1652, 1706 und Briefe aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, erstrecken sich also über einen Zeitraum von tausend Jahren.

¹) Auch das Dalbergsche General-Verzeichniss hatte bereits Vorläufer. So das 7 Foliobände umfassende Verzeichniss der von Aschaffenburg und Frankfurt nach Wetzlar gebrachten Akten u. a. m. Ein Referat darüber würde hier zu weit führen.

²) 3000 Prozesse nämlich enthält das General-Repertorium der Archiv-Kommission in runder Summe mehr, als das Dalbergsche General-Verzeichniss.

³) Die Notizen über das General-Repertorium der Archiv-Kommission sind aus den im Königl. Staatsarchiv zu Wetzlar aufbewahrten Akten der Reichskammergerichts-Archiv-Kommission entnommen. Was Goecke a. a. O. S. 23. f. von Larenz sagt, als habe dieser das General-Repertorium ganz allein angefertigt, ist hiernach zu berichtigen.

Wohl nur wenige von den Prozessakten gewähren für ein und dasselbe Territorium einen meist urkundlich belegten Rundblick über zehn Jahrhunderte. Aber mit Fug und Recht darf man behaupten, dass sich in sehr vielen von ihnen mehr oder minder interessante Nachrichten finden. Für alle deutschen Volksstämme zwischen der Ostsee und dem Mittelmeer, von der Düna bis zur Rhone und für deren so verschiedene Sprachidiome, Rechtsanschauungen, Sitten und Gebräuche, Gewerbe und Handel bietet sich darin entweder noch unbekanntes oder das bekannte ergänzendes Material dar. Speziell für Topographie, Genealogie und Siegelkunde sind die Anlagen der Prozessakten eine noch kaum erschlossene Fundgrube von ganz ausserordentlichem Reichthum.

Von diesem grossen Reichthum an werthvollen Bausteinen auch für die allgemeine Geschichte, zumeist jedoch für Special-, Kultur- und Rechtsgeschichte, sowie für Sprachkunde, geben die Regesten der Akten in der Regel, wie das oben angeführte Beispiel zeigt, keine oder doch nur eine äusserst schwache Andeutung. Sie sind eben nicht von Historikern und Sprachforschern, sondern von Juristen mit Berücksichtigung fast nur der Parteien und des Gegenstandes des Streites im juristischen Sinne zu dem Zwecke gemacht, um die Aktenmassen des Reichskammergerichts-Archives an die zuständigen Staaten vertheilen zu können. Wer daher die in diesen Prozessakten verborgenen Schätze heben will, muss alle diejenigen Aktenstücke sorgfältig durcharbeiten, welche ihm für seine Studien Material zu versprechen scheinen. Sicher wird oftmals reicher Erfolg die aufgewandte Mühe lohnen.

Zusatz der Redaktion.

Der Umfang des von Herrn Archivrath Dr. Veltman bearbeiteten Materiales hat es räthlich erscheinen lassen, dasselbe auf zwei Bände unserer Zeitschrift zu vertheilen: während der vorliegende Band die Regesten innerhalb der Buchstaben A bis K bringt, werden die Buchstaben L bis Z im nächsten, 19. Bande zum Abdruck gelangen.

Was die äussere Gestaltung des Druckes angeht, so ist zunächst zu bemerken, dass die alphabetische Anordnung nach Klägern der chronologischen Ordnung der Prozesse nach dem

Jahre ihrer Einführung beim Reichskammergericht (vgl. oben S. 77, Anm. 2) vorzuziehen war. Der Inhalt der Akten-Anlagen reicht in den meisten Fällen weiter zurück, als das Jahr der Einführung, oft manche Decennien, nicht selten mehrere Jahrhunderte, und wo es sich nicht um einen dem Einführungsjahre nach bekannten Prozess handelt, muss man bei der chronologischen Ordnung der Regesten, um in irgendeiner Richtung über dieselben orientirt zu werden, sie alle von Anfang bis zu Ende durchsehen. Durch ein alphabetisches Verzeichniss der Beklagten, welches unter Hinzufügung der entsprechenden Nummern dem Schlusse der Arbeit im 19. Bande angereicht werden soll, wird die Benutzung noch weiter erleichtert werden.

Alle Akten, bei denen der Staat, an welchen sie abgegeben sind, nicht vermerkt steht, also die weit überwiegende Mehrzahl, sind an Preussen abgegeben worden und beruhen, falls nicht „fehlt“ dabei vermerkt ist, im Königl. Staatsarchiv zu Wetzlar.

Die Schreibart der Ortsnamen ist in der Regel ganz so beibehalten, wie die Repertorien sie auf Grundlage der Akten geben, da für die Ortsnamenkunde die Namenformen der verschiedenen Jahrhunderte nicht ohne Interesse sind. Nur bei offenbaren Schreibfehlern oder wo Zweifel über die Identität entstehen konnten, ist die fehlerhafte Form berichtigt oder in den von der Redaktion herrührenden Anmerkungen die moderne Form hinzugefügt worden.

In den Regesten folgen aufeinander: 1. Der Name des Klägers — wobei zu beachten ist, dass unter der als Kläger bezeichneten Partei die Appellanten und die den Rechtsstreit in die dritte Instanz bringende Partei mit einbegriffen sind — mit Hinzufügung des Wohnortes in Klammern; 2. der Name des Verklagten mit dem gleichen Zusatze; 3. der Gegenstand des Streites; 4. das Gericht, bei welchem der Prozess in I. Instanz anhängig war; 5. das Jahr der Einführung beim Reichskammergericht; 6. die Signatur der Akte in Klammern, wobei jedes Mal entsprechend dem Anfangsbuchstaben des Namens des Klägers die Littera A, B, C u. s. w. in der Folge des Alphabetes zu ergänzen ist. — In allen Fällen, in welchen bei Kläger oder Verklagten ein Wohnort nicht genannt ist, ist Aachen als solcher zu ergänzen; unbekannte Wohnorte sind durch: (?) bezeichnet.

Für einige stets wiederkehrende Worte sind folgende Abkürzungen angewandt: A. = Aachen; g. = gegen; Goldg. =

Goldgulden; Ger. = Gericht; K. = Kläger, Klägerin; Rkg. = Reichskammergericht; Sch. = Schöffen, Schöffengericht, Schöffensstuhl; V. = Verklagter, Verklagte; Wwe. = Wittwe.

Der lokalen Geschichtsforschung des Vereinsgebietes ist durch die mühe- und entsagungsvolle Zusammenstellung der Reichskammergerichtsprozesse jedenfalls eine überaus reich fließende, neue Quelle erschlossen worden. Die aufmerksame Durchsicht der Regesten allein ergibt eine Fülle von Einzelheiten zur Familiengeschichte, zur Rechtsgeschichte und zur Geschichte der Rechtsanschauungen, zur Wirthschaftsgeschichte, zur Topographie und zur allgemeinen Kulturgeschichte. Um einen Begriff von der Bedeutung des erschlossenen Materials zu geben, mögen hier nur einige wenige Regesten, welche auf ganz besonders interessante Prozesse hinweisen, herausgehoben werden.

Für die allgemeine Kulturgeschichte beachtenswerth sind mehrere Prozesse aus dem Gebiete des Hexenwesens: die Sache l'Ange gegen Balth. Thomas vom J. 1699, wo der Verklagte die Gattin des Klägers der Hexerei und Zauberei beschuldigt und deren Kinder als vom Teufel besessen öffentlich bezeichnet hat; die Sache Wilh. v. Bongart gegen Cath. Fetmenger aus dem J. 1631, in welcher es sich um Jurisdiktions-Differenzen in einem Prozess wegen Zauberei handelt; ferner Daniels v. Hatzfeld Kuratoren gegen Joh. Adr. v. Hatzfeld wegen Eingriffe in die Jurisdiktion zu Schönstein durch Verhinderung der Justifikation einiger Hexen bei dem klägerischen Gerichte zu Wissen (1651) und die Injurienklage Joh. Huet gegen Heinr. Goffinet wegen Beschuldigung der Giftmischerei und Hexerei vom J. 1749.

Dem wirthschaftlich interessanten Gebiete des Markenrechtes gehören zwei Prozesse des Cornelius Chorus und Genossen aus dem J. 1727 gegen Peter Merken, Gottfr. Strauch und Johann Graf, an, welche das Nadelzeichen des Klägers auf den von ihm fabrizirten Nadeln, „ein wildes Männlein“, auf ihren Fabrikaten nachgemacht und andere Nadelzeichen, „ein Bub oder Männlein“ und ein bedecktes Herz, „welche sie nicht in dem Ambachts-Buche hatten einschlagen lassen“, geführt hatten¹.

Kirchenrechtlich interessant dürfte die Klage Commendeur gegen Statthalter und Räthe zu Kleve betr. Kassation eines Er-

¹) Vgl. hierzu: Meyer, Historische Gedanken über die Stadt Aachenschen Fabriken S. 52 ff.

kenntnisses der Fürstlichen Regierung zu Kleve in Ehesachen sein.

Für die wirthschaftlichen Verhältnisse werden sich mancherlei Ausblicke aus den Prozessen der Eingesessenen der Jülichischen Unterherrschaft Drove gegen v. Vlaten und v. Rohe vom J. 1689 und vom J. 1729 wegen unleidlicher Bedrückung mit Hand- und Spanndiensten, mit Strafen und Einkerkierung und wegen unbefugter Heranziehung zu unentgeltlicher Bewachung der Gefangenen u. s. w. auf Haus Drove gewinnen lassen.

Die sanitären Verhältnisse werden in etwa durch die Sache der Marg. Gräff gegen am Zaun vom J. 1676 betr. eine Servitut, „zum Zwecke der Zurichtung einer Pfeife in dem heimlichen Gemach ein Loch in des Beklagten Mauer zu brechen und den Koth in des Beklagten Keller zu führen“, beleuchtet, und einen Beitrag zur Geschichte des Aachener Tumultes vom J. 1611 endlich liefert die Appellationssache von Hettern und de la Place gegen Carsilius Fischer¹.

Es leuchtet ein, dass die Behandlung dieser und ähnlicher Gegenstände auf Grund des nunmehr leicht zugänglichen Aktenmaterials für die lokale Geschichte nach den verschiedensten Richtungen bemerkenswerthe Aufschlüsse ergeben wird, und es gebührt Herrn Dr. Veltman daher besonderer Dank für die von ihm zum Nutzen der Aachener Geschichtsforschung durchgeführte Arbeit.

1. Abels Wwe. u. Erbgenahmen (Düren), g. Wwe. Rüdger Boymann geb. Lorbach, nunmehr Procurator Brüninghausen u. cons. (Nideggen): Forderung von 335 rthlr. aus einer Obligation von 1632 resp. Immission in die im Bezirke von Nideggen belegenen Hypotheken. Ger. I. Inst. nicht ersichtlich, Ger. II. Inst.: Kurfürstl. Hofrath zu Düsseldorf. 1722. (169/206.)

2. Adam, Mathis, Johann Kelss u. Peter Elges (Düren), g. Walraff Frambach u. Weirich v. Thüren genannt die Prymen, Gebrüder (Düren): Streit über den Nachlass des Wilhelm Vogel, mit welchem angeblich K. im 3., V. im 5. Grade verwandt gewesen. Schultheiss u. Sch. zu Merzenich auf Unterweisung des Hauptger. zu Jülich. 1542. (180/266.)

3. Aems, Huprecht, g. Johann Deuermann, Pfannenschläger, u. seine Geschwister: Streit über die elterliche Erbschaft u. über die Gültigkeit eines darüber abgeschlossenen Vertrages. Sch. A. 1516. (197/383.)

4. Aems, Huprecht, g. Lambrecht Hagen, Vogtmeier: Niederschlagung von 60 Fl. Strafe, welche der V. g. den K. deshalb festgesetzt hatte, weil

¹) Vgl. Haagen, Geschichte Achens Bd. II, S. 232.

einer seiner Schiedsrichter in Sachen g. Deuermann zum Termine nicht erschienen war. Sch. A. 1516. (198/384.)

5. v. Agris, Werners hinterlassener Kinder Vormundschaft (Kipshoven), g. Schöffen u. Geschworene zu Beeck: Restitution g. Erkenntnisse des Stadt- u. Hauptger. Wassenberg u. des Jülich-Bergschen Hofger. zu Düsseldorf in Betreff der von K. prätendierten, von den V. aber bestrittenen Freiheit des Guts Kipshoven von der Landsteuer. Rkg. 1588. (205/418.)

6. v. Ahr, Ottos Kinder Kuratel, (Goldsheim¹⁾ g. Bertrams v. Ahr Erbgenahmen (Buer²): Rechnungslage über die Revenüen der Güter zu Goldsheim nebst Zubehör, dem Busche zu Wimpelforst, dem halben Hause u. Hofe zu Roenkirchen u. s. w. und Herausgabe des kläg. Anthells an dem Wimpelforst. Sch. des Hauptger. zu Jülich. 1617. (219/443.)

7. Alard, Johannes Petrus, (Malmundarium) g. Leo de Theux (Leodium): Solutio 12 florenorum pretii ratione unius dolii vini reo venditi, et incompetencia officialis Leodiensis. Camera imperialis. 1683. (228/478.)

8. Alard, Reinerus Josephus, (Malmundarium) g. Godefredus Potesta, Josephus Delborn, Franziskus Bodesson u. cons. (Malmundarium): Successio in bona mobilia Johannis Alard ex testamento, et praestatio cautionis pro 4000 imperialibus per citatum, patrem defuncti. Consilium provinciale Stabulense. 1774. (229/479.)

9. Alarts, Godofredi vidua, (Malmundarium) g. Renerus Serves u. cons. (Malmundarium): Vindicatio medietatis cujusdam domus per citatam possessae et actoribus adjudicatae. Consilium Stabulense. 1634. (227/477.)

10. v. Aldenburg, Werner, (Alstorf im Fürstenthum Jülich) g. Anna von den Ellenband³, Wwe. Adams v. Merode (Frankenburg u. A.): Forderung von 266 A. Gulden für eine dem V. cedirte Forderung ad 500 Fl. an den Herrn von der Heiden, u. deshalb in A. angelegter Arrest. Sch. A. 1551. (305/681.)

11. Aldenhoven, Heinrich, g. Xaver Blees u. Helene Stiefs: Räumung eines am Markte zu A. belegenen Hauses wegen Mangels an Zahlung der Mithe. Sch. A. 1766. (309/692.)

12. Alert, Heinrichs Wwe. Treutehen, (Brück⁴) g. Johann Schnitzler (Brück): Zahlung rückständiger Landpacht. Sch. zu Brück resp. Hauptger. zu Jülich. 1535. (232/506.)

13. Altenberg, Abt und Konvent des Gotteshauses Cistercienser-Ordens (Altenberg bei Köln) g. sämtliche Ritterschaften des Fürstenthums Jülich: Störung des K. im Besitze der kleinen Jagd bei dem Klosterhofe zu Isenhrath⁵ durch ein conclusum der Ritterschaft, dass Niemand, welcher nicht zum Land-

¹⁾ Goltzheim, Kr. Düren, Bürgermeisterei Merzenich.

²⁾ ? Buir, Kr. Bergheim, Rgbz. Köln; vgl. Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins Bd. XIII, S. 151.

³⁾ Vgl. Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins Bd. X, S. 38, Nr. 68.

⁴⁾ Kr. Erkelenz.

⁵⁾ Isenkrahe (Amt Jülich): vgl. Binterim und Mooren, Erzdiözese Köln. Neu bearbeitet von Alb. Mooren, Bd. II, S. 507.

tage qualifiziert sei, bei 50 Fl. Strafe die Jagd ausüben solle u. durch Festsetzung dieser Strafe g. den Pächter des Klosters von Seiten des Landtags zu Dormagen. Landtag zu Dormagen resp. Pfalzgraf bei Rhein zu Düsseldorf. 1665. (274/627.)

14. Amia, Gilis, g. Hermanns van den Weyer Kinder u. Erben: Negatorien-Klage wegen einer servitus tigni immittendi, welche der V. gegen K's. Haus, genannt Levenberg auf dem Büchel¹⁾, in Anspruch nimmt. Sch. A. 1548. (388/859.)

15. Amia, Emil u. Margaretha, g. Peter Stepler oder Teper u. cons.: Störung im Besitze von 7 Morgen Wiesen durch Pfändung eines Pferdes sammt Füllens. Sch. A. 1552. (389/860.)

16. Amia, Nikolaus, u. Johann Lers, als Vormünder Samuels v. Cöln minderjähriger Tochter g. Wilhelm Koch: Ungültigkeit des Testaments der Schwiegermutter des V. Sch. A. 1629. (390/861.)

17. v. Ammelen, Nikolaus, g. Johann u. Peter Speckheuer: Injurien-Klage wegen Vorwurfs der unehelichen Geburt. Bürgermeister u. Rath zu A. 1631. (Vorakten u. Rotuli 1730.)

18. Andreae, Leonhard, Kanonikus, (Heinsberg) g. Wwe. des Hubert Andreae: Rückforderung eines Kapitals von 542 rthlr. u. Arrest auf der V. Haus zu A. Sch. A. 1716. (399/900.)

19. l'Ange, Laurentius, (Malmundarium) g. Balthasarus Thomas (Malmundarium): Actio injuriarum, quod reus actoris uxorem sagam et divinatricem ejusdemque liberos a diabolo possessos publice vociferatus sit. Justitia Malmundariensis. 1699. (400/914.)

20. Angelmacher, Bruno, (Cöln) g. Carsilius Wolfs Wwe. Maria (Randcradt): Zahlung eines Darlehns-Restes von 607 $\frac{1}{2}$ Goldg. Hauptger. zu Jülich. 1549. (401/926.)

21. Angelmacher, Gerhards Wwe. Agnes u. Bruno, (Cöln) g. Wwe u. Kinder des Johann Schoeger oder Schoiken (Bergheim): Rückgewähr des Rummels-Guts zu Ae²⁾ im Amte Bergheim, welches die V. von den K. pachtweise besessen. Ger. in der Lon³⁾ im Amte Bergheim auf Unterweisung des Oberger. zu A. 1551. (402/927.)

22. Antoni, Mathäus, g. Mathis Simons u. seine Geschwister: Zahlung mehrjähriger Zinsen von einem Kapitale ad 1100 rthlr. als Abfindung von der Mühle vor dem Cölner Thore. Sch. A. 1652. (429/990.)

23. Antoni, Mathis, (?) g. Gerhard v. Ottegrafen (?): Erbschaft betr. Stadtger. zu A. 1650. (989b.)

24. Antoni, Erbgenahmen, in specie Johann Mathias Driesen g. Peter Schneider (Aldenhofen): Streit über die Gültigkeit des von den Eheleuten Heinrich Adolph Driesen u. Anna Elisabeth Ramecke errichteten Testaments

¹⁾ Jetzt Büchel Nr. 15.

²⁾ Ahe, Kr. Bergheim, Bürgermeisterei Heppendorf.

³⁾ Gericht in der Lohe; vgl. Fabricius, Die Territorien der Rheinprovinz von 1600—1794 (Erläuterungen zum geschichtlichen Atlas der Rheinprovinz Bd. II) S. 258.

in reconventione, u. in conventione Erstattung der Auslagen in dem Prozesse Antoni c/a Sabelsberg. Sch. A. 1739. (430/991.)

25. Antweiler, Vorsteher u. Gemeinde (Antweiler im Erzstifte Köln ¹⁾ g. Graf v. Hatzfeld (Wildenburg u. Weissweiler): Freiheit des halben Hofs des K. zu Antweiler als Dependenz der Jülichschen Herrlichkeit Wachendorf von den Gemeindelasten, Einrede, dass der Hof kein Zubehör von Wachendorf, sondern von dem adeligen Stifte Dietkirchen angekauft sei. Kurpfälzische Kommissarien zu Münstereifel. 1712. (431/996.)

26. Arnold, Johann, modo dessen Wwe. (Cornelimünster) g. Wilhelm Mentz u. den Prälaten zu Cornelimünster: Erstattung von 454 rthlr. für dem Mentz unter dem Vorwande rückständiger Bier- u. Malz-Accise gepfändete Früchte u. Justiz-Administration durch den Prälaten. Rkg. 1711. (466/1138.)

27. v. Arnspers, Johann, (Cöln) g. Heinrich Bevertz: Schuldforderung u. Arrest-Anlage; K. ist abgewiesen u. in die Kosten verurtheilt. Bürgermeister u. Ger. zu Cöln. 1599. (467/1148.)

28. v. Arnspers, Johann, (Cöln) g. Heinrich Bevertz: Nicht ersichtlich. Bürgermeister zu Cöln. 1599. (468/1149.)

29. v. S. Arntzweiler, für sich u. Peter v. Gymnich, u. Johann v. Möller, (bei Düren) g. Heinrich v. Kerpen (Kerpen) u. Johann u. Heinrich v. Harchge (Harchge): Streit über die Intestaterbfolge in den Nachlass der Drude Luysch u. über die Frage, ob im Lande Jülich die Geschwisterkinder ihre Eltern repräsentiren u. mit den Geschwistern des Erblassers erben. Schultheiss u. Sch. zu Hochkirchen bei Düren auf Unterweisung des Hauptger. zu Jülich. 1535. (482/1209.)

30. Arret, Johann, g. Gebrüder Fibus: Erfüllung eines Kaufkontrakts über ein Brauhaus in der Peters-Strasse zu A. Sch. A. 1680. (484/1212.)

31. v. Arschot oder Aschot, Martin, g. Johann Vetter (Frankfurt): Rückgabe mehrerer zur Messzeit bei dem V. niedergelegter Stücke Tuchs. Schultheiss u. Sch. des Stadtger. Frankfurt. 1532. — Abgeg. an die Stadt Frankfurt, Stadtarchiv daselbst am 27. September 1847. (1214.)

32. v. Arschot oder Arsteidt, Maria, Martins hinterlassene Wwe. g. Johann v. Berge genannt v. Bylsen: Immission der K. in ein Haus auf der Scharp-Strasse zu A., herrührend von Peter Becker. Sch. A. 1548. (486/1215.)

33. v. Aspern, Florenz Harthard, Freiherr, Erb-Burggraf des Erzstifts Cöln (Dahlen) g. Petrus Simonius, Fürstl. Neuburgischer Rath (Düsseldorf): Klage aus einer Gülden-Verschreibung des Grafen Floris zu Culenberg ex 1568, wodurch derselbe für ein Kapital von 8000 Fl. dem Obristen Heinrich v. Stobitz zu Pelitz jährlich 400 Fl. Gülden u. zur Sicherheit die Gefälle zu Dalen im Fürstenthum Jülich verschrieben hat resp. auf Immission in die Hypothek. Ger. zu Dahlen resp. Hauptger. Jülich. 1617. (564/1318.)

34. Assack, Nikolaus, g. Martin Kreuwer: Vindication von zwei Morgen Landes, welche von V., Stiefvater des K's., während der Ehe desselben mit

¹⁾ Vgl. Fabricius a. a. O. S. 64.

der Mutter des letztern auf den Namen des K's. gekauft sind. Sch. A. 1536. (568/1323.)

35. v. Asten, Arnold, Kaufmann (Stolberg) g. Werner Becker: Zahlung von 450 rthlr. Forderung des K's. an Abraham Hex durch den V. als Besitzer eines Hauses des letztern. Sch. A. 1668. (594/1357.)

36. v. Asten, Arnold, (Stolberg) als Cessionar des Heinrich Hex (A.), g. Arnold Scholthes Wwe., (Cöln) u. die bevormundeten Kinder des Hans Schmalthausen (Schmalter-Hof bei Mettmann): Zahlung von 950 rthlr. Forderung des Lucas Schmalthausen aus dem Schmalthausen Hofe, welche letzterer dem Hex cedirt hat. Pfalz-Neuburgische Kanzlei zu Düsseldorf. 1673. (595/1358.)

37. v. Asten, Johann, (Stolberg) g. Arnold v. Asten (Stolberg): Abfindung des K's. von den elterlichen Gütern u. bis dahin Schutz im Mitbesitze derselben. Schultheiss zu Stolberg u. Hofkanzlei zu Düsseldorf. 1686. (324/740.)

38. v. Asten, Johann, u. cons., als Erben des Arnold v. Asten, g. Cornelius Fellingens Wwe.: Entschädigung aus einem nicht erfüllten Societäts-Kontrakt u. dieserhalb Arrestanlage auf das Vermögen des V. in der Herrlichkeit Stolberg. Jülich-Bergische Hofkanzlei zu Düsseldorf. 1687. (596/1359.)

39. Bach, Johann, (Nideck; Nideggen) g. Heinrich Schmidt (Nideck): Gütertheilung. Hauptger. Jülich. 1526. (8/37.)

40. v. der Bach, Wwe. des Godert, (Aldenhofen unweit Jülich) g. Arnold v. Schleiden (Düren unweit Jülich): Erbrenten. Hauptger. zu Jülich. 1533. (9/39.)

41. Backes, Hubert, liberorum et tutorio nomine, g. Wilhelm Pirnay (Clermont): Forderung von 283 Pattacons¹. Sch. A. 1753. (29/76.)

42. Backhaus, Johann, (Holzweiler) g. Johann Lorscheim u. Wilhelm v. Werde (Lynnich im Jülichschen): Kauf einiger Weiden. Sch. Holzweiler. 1550. (31/78.)

43. Badenhauer, Peter, u. cons., (?) g. Anna v. Vlatten, nachgelassene Wwe. v. Gartzten (Gartzten): Forderungen aus einem Pachtvertrag. Herzogl. Jülichsches Hauptger. Jülich. 1559. (244.)

44. Bätz, Johann, g. Peter Schmitz (Jülich): Misshandlung des Appellanten. Hauptger. Jülich. 1540. (42/272.)

45. Bailly, Leonardus, (Leodium) g. Mathias Peltzer (Stolberg): Actio ad consequendam solutionem 307 imperialium, ex causa mercium venditarum et traditarum. Curia de Lierneux in 1^{ma}, consilium provinciale Stabuleti in altiori instantia. 1721. (50a/307.)

46. v. der Banck, Michael, g. Jakob Peilmann: Erbschaft. Magistrat zu A. 1539. (64/668.)

47. v. der Banck, Michael, g. Johann v. der Banck: Nicht ersichtlich. Magistrat zu A. 1549. (65/669.)

¹⁾ Pattacon, Patagon, Imperialis Flandricus, eine spanische in Flandern gebräuchliche Silbermünze.

48. v. der Bank, Abraham, g. Caspar Sieberichs Wwe.: 600 rthlr. Darlehen u. Herausgabe der betreffenden Schuldverschreibungen. Bürgermeister u. Rath zu A. 1628. (Vorakten u. Rotuli 2334/7030.)

49. de Barme, Nicolaus, Erben, (Lüttich) g. Peter Dahmen (A.) u. Kurfürst Johann Wilhelm von der Pfalz (Düsseldorf): Gesellschafts-Vertrag u. Anderes. Regierung zu Düsseldorf. 1714. (79/765 u. 80/766.)

50. v. Barmen, Nicolaus, (Jülich) g. Johann v. Hohenkirchen (Randenroth): Mütterliche Erbschaft. Regierung zu Düsseldorf. 1522. (81/770.)

51. Barsch, Paul, (Jülich) g. Johann zum Vogel (Jülich): Erbschaft. Hauptger. Jülich. 1535. (99/859.)

52. Barsch, Paul, (Jülich) g. Peter Römer (Jülich): Jährliche Rente von 15 Fl. Hauptger. Jülich. 1535. (100/860.)

53. Barsch, Paul, (Jülich) g. Peter Römer (Jülich): Accise. Hauptger. Jülich. 1535. (101/861.)

54. Bart, Paul, (Jülich) g. Peter Römer (Jülich): Der dritte Theil eines Gartens. Hauptger. Jülich. 1541. (89/799.)

55. Barth, Jakob Theodor, g. den Weltgeistlichen Bertram: Besitz u. Genuss eines Hausanteils, eines Gartens u. eines Kapitals von 350 rthlr. Aachenisch. Sch. A. 1765. (98/854.)

56. Bastian, Erben, Mathias Emonts u. cons., g. Gillis d'Ester u. cons.: Ein ob nexum fideicommissi in Anspruch genommenes Gut zu Vaels, der Weingartsberg. Sch. A. 1717. (108/896.)

57. Batschau, Lamprecht, g. Diedrich Huisch u. Gotthard Frelenberg: 8 Mudde Roggen jährlicher Pacht aus einem Gute zu Raedt (Rädt, Rittergut im Rgbz. Düsseldorf). Schultheiss u. Sch. A. 1604. (Vorakten u. Rotuli 2336/7046.)

58. Batt, Christ., (Ophoven) g. Elisabeth Batt (Ophoven): Erbschaft. Sch. A. 1543. (110/903.)

59. Battlier, Anton, g. Vincenz Ghyer (Cöln): Schuldforderung von 104 Pfund Flämisch. Sch. A. 1570. (115/909.)

60. v. Bauer [Bawyr¹⁾], Johann, (Haus Bauer) g. Johann v. Merode d'Hoffalze: Das Lehngut Frankenberg in der Herrschaft Burtscheid. Hofger. Düsseldorf. 1624. (120/944.)

61. Bauermann [Burmann], Reinhards Wwe., g. Johann Vogt (Frankfurt): Forderung von 400 Königsthalern. Kurkölnische Kommissarien. 1587. (130/979.)

62. Baumgart [Bongart], Rütger, (Aldenhofen) g. die Wwe. des Johann Reuss: Erbschaft. Ger. Aldenhofen. 1529. (136/1024.)

63. Baumgart [Bongart], Rütger, (Aldenhofen) g. Hans Merz (Dorf Merz): Erbschaft. Ger. Aldenhofen. 1529. (137/1025.)

64. Baumheuer, Johann, g. Johann Debruin, (Antorf; Antwerpen): Ersatz von 4000 rthlr. Sch. A. 1656. (140/1104; 141/1105.)

¹⁾ Vgl. Nr. 67.

65. Baumheuer, Wilhelm, (Amsterdam) g. Reiner Steinweg u. Jakob Jordan Baumheuer (Eupen u. A.): Erbschaft. Sch. A. 1744. (142/1106; 143/1107; 144/1108; 145/1109.)

66. Baumheuer, Peter, g. Heinrich Boichs Wwe.: Nachbarliche Bau-
streitigkeiten. Sch. A. 1641. (Vorakten u. Rotuli 2337/7051.)

67. v. Bawyr, Johann Friedrich, (Düsseldorf) g. Johann Goddard: Eine
jährliche Rente von 14 Goldg. Sch. A. 1664. (155/1126.)

68. v. Baexen, Mathias Erben, v. Wylich, (Cöln) g. Ferdinand v. Baexen
u. cons.: Vergleich über die elterliche Erbtheilung. Hofger. Düsseldorf.
1669. (159/1130.)

69. v. Baexen, Ferdinand, g. Johann Adam v. Wylich (Cöln): Die Hälfte des
Lohmerschen Busches im Amte Wassenberg. Hofger. Düsseldorf. 1677. (160/1131.)

70. Beck, Andreas, (Mastricht) g. Johann Reuscher (Sustersed¹⁾): Erb-
schaft. Jülichisches Ger. Sittard. 1523. (347/2023.)

71. Beck, Peter, g. Göbel Keuffer (Jülich): Schuldforderung von 223 rthlr.
Sch. A. 1576. (351/2033.)

72. Beck, Peter, g. Johann Rulands Wwe.: Rückständiger Zins von
einem Haus in der Pundelgasse. Sch. A. 1600. (352/2034.)

73. Beck, Peter, g. Martin Pfaffenbrock (Antorf; Antwerpen): Erb-
schaft. Sch. A. 1607. (353/2036.)

74. v. Beck, Jost, g. Johann Amya (Kopenhagen): Testament u. Erb-
schaft. Sch. A. 1611. (356/2039.)

75. Beck, Thamar, (wahrscheinlich Cornelimünster) g. Johann von dem
Veldt: Eine jährliche Rente von 25 Joachimsthalern. Ritterger. Cornelimünster.
1630. (357/2041.)

76. Beck, Balthasar, (Stolberg) g. Johann von dem Veldt: Darlehen von
1200 rthlr. Sch. Cornelimünster. 1638. (358/2042.)

77. Beck, Isaak, (?) g. Ruprecht Kipp: [Schuldforderung u. Arrest.
Sch. A. 1650. (359/2045.)

78. Becker, Jacob, g. Adam Berg od. Bern: Erbschaft. Sch. Corneli-
münster. 1526. (369/2067.)

79. Becker, Jakob Ignaz, g. dessen Vaters, Quirin Becker, Creditoren:
Verabfolgung der aus dem Beckerschen Haus erlösten u. deponirten Gelder.
Sch. A. 1775. (370/2068.)

80. Becker, Erbgenahmen, (Leun) g. Servatius Esser: Verkauf der Güter
Töngeshof u. Lohmühl. Sch. A. 1762. (379/2096.)

81. Becker, Thomas, (Hemmesheim) g. Jude Alexander (Ahrweiler):
Einige Malter Korn. Hofger. Jülich. 1584. (384/2109.)

82. Becker, Michael, u. Johann Knorr, (Obervorsbach bei Cornelimünster)
g. Friedrich Nobis u. cons. (Cornelimünster): Richterliche Competenz wegen
einer Schlägerei u. desfallsige Untersuchung. Abt zu Cornelimünster. 1723.
(393/2145.)

¹⁾ ? Süsterseel, Kr. Heinsberg.

83. Becker, Erbgenahmen, (Leun) g. Jakob Brül u. cons.: Der Struwenshof u. verschiedene Kapitalien. Sch. A. 1771. (396/2149.)

84. Becker, Joannes Josephus, (Malmundarium) g. Franciscus Remaely, (Praga in Bohemia): Citatio ad videndum venditionem bonorum immobilium, in principatu Stabulensi Malmundarii sitorum, supplicanti per testamentum Catharinae de Winbomont relictorum, per supplicantem reo Pragae factam esse nullam. Consilium provinciale Stabuleti. 1783. (396 b/2155.)

85. Beckers, Joanna, vidua quondam mercatoris Waltheri Gouverneur, (Leodium) g. Arnoldus Gerard (Malmundarium): Actio ad tradendum septem dolia vini Mosellani per opponentem in caveis Malmundarii reposita sed ad Jacobum de Rechain spectantia et ratione debiti dicti Jacobi arrestata. Curia Malmundariensis. 1683. (369/2153.)

86. Beel¹, Johann, (Speier) g. Franz Scheick: Aufnahme zum Rathsmitglied. Sch. A. 1629. (411/2189.)

87. Beel, Johann, (Speier) g. Dietrich Speckhauer²: Herausgabe einer Mahlmühle. Sch. A. 1638. (414/2192.)

88. Beelen, Doktor Philipp Lambert, g. Doktor Rossel (Düren): Verletzung der dem Magistrat u. der Bürgerschaft zu A. erteilten Kaiserlichen Privilegien de non evocando nec arrestando. Regierung zu Düsseldorf. 1700. (416/2194.)

89. Beer, Matthias, (Düren) g. Peter Zorns Erben (Eschweiler; Nothberg): Erbschaft. Hauptgr. Jülich. 1528. (417/2195.)

90. Beisel, Jobst, u. cons., g. Roland Beck: Ein Kapital von 500 Fl. Sch. A. 1512. (460/2338.)

91. Beisel v. Gymnich, Wilhelm Friedrich, (Schloss Schmidtheim) g. Gebrüder v. Bourseheid (Jülich): Grossväterliche Verlassenschaft. Hofger. Düsseldorf. 1694. (465/2343.)

92. Beismann, Christian, g. Andreas Damen: Schuldforderung von 2400 A. Gulden. Sch. A. 1645. (474/2352.)

93. v. Belderbusch, (Terworm³) g. Dr. med. Erno: Rückforderung eines deponirten Kabinets. Sch. A. 1746. (485/2365.)

94. v. Bell, Damian Fischenich, (Cöln) g. Wilhelm v. Harf (Hurt u. Alstorf): Injurien. Hauptgr. Jülich. 1581. (495/2380.)

95. Bellart, Lamprechts Erben, g. Theodor Moll: Erbschaft. Sch. A. 1651. (496/2381.)

96. de Bellevaux, Arnoldus Pontianus, (Civitas Malmundariensis et Leodium) g. Monasterium Malmundariense (Malmundarium): Generalis granorum decima in terris de Reinhardstein. Consilium Stabulense. 1696. (500/2413.)

97. de Bellevaux, Arnoldus Pontianus, nomine Francisci Ferdinandi et Philippi Caroli comitis de Metternich, (Civitas Malmundariensis et Eyra in

¹) Vgl. Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins Bd. X, S. 55 ff.

²) Vgl. ebenda Bd. XV, S. 305.

³) bei Heerlen, holl. Limb.

regno Bohemiae) g. Catharina Reusslin (Malmundarium): Perceptio mortuarii ab omnibus mansionariis in Opifax. Consilium Stabulense. 1703. (501/2414.)

98. de Bellevaux, Anna vidua, modo ejus haeredes, (Malmundarium) g. M. J. Coels, G. de Limbourg et cons., (Malmundarium): Editio et inspectio omnium registorum a Gilson ob bona conjugis defunctae conscriptorum. Consilium Stabulense. 1711. (502/2415.)

99. de Bellevaux, Maria Catharina, (Malmundarium) g. Vidua Leonhardi Michaeli de Chaude (Stabuletum): Jus percipiendi decimas in districtu mansorum. Consilium Stabulense. 1712. (503/2416.)

100. Bellier, Ludwig, g. Johann Dessmann, Vikar des St. Andreas-Stifts in Cöln (Cöln): Verkauf eines Hauses in A. Sch. A. 1590. (504/2419.)

101. Belmanns, Katharina, (auf der Schmier-Maass nächst Mastricht) g. Wwe. Heintjens: Die Hälfte der Erbschaft des Mathias Belmanns. Sch. A. 1776. (511/2433.)

102. Beltz, Heinrich, g. Johann Meut (Norvenich): Landfriedensbrüchiger Ueberfall. Rkg. 1549. (530/2459.)

103. Beltzer, Peter, g. Wilhelm Herzog zu Jülich (Düsseldorf): Schuldforderung von 6000 rthlr. Rkg. 1591. (531/2461.)

104. v. Belven, Simon, g. Johann Hauwe, Kapitain, (?): Jurisdiktion. Sch. A. 1578. (532/2466.)

105. Bemberg, Friedrich Wilhelm u. Smits, g. Johann Wilhelm Engels, Johann Biberbach u. cons. (Burg Muotzenbach): Wechselschuld von 710 rthlr. Sch. A. 1761. (539/2473.)

106. v. Bensenrod, Johann, g. Stephan v. Raid, (Raid¹ bei A.): Erbschaftstheilung. Magistrat zu A. 1535. (556/2562.)

107. v. Bensenrod, Johann, g. Hans Schuster, (?): Eine Korngülte. Clevesche Regierung. 1537. (557/2563.)

108. v. Bentink, A. C., (Limbricht) g. Graf v. Schaesberg (Düsseldorf): Die Lehnherrschaften Hemmersbach u. Sinndorf. Hofrath zu Düsseldorf. 1731. (711/2724.)

109. v. Bentink, A. C., (Limbricht) g. J. B. v. Trips: Erbfolge in die Lehnsgüter Hemmersbach u. Sinndorf. Hofrath zu Düsseldorf. 1737. (712/2725.)

110. v. Bentink, A. C., (Limbricht) g. Graf v. Leerdorf (Born): Jagdgerechtigkeit in dem Freibusch, wie auch um Süstern u. Havert. Geheimerath zu Düsseldorf. 1740. (714/2727.)

111. Beren, Heinrich, g. Dietrich Braits (Mastricht): Erbschaft. Sch. A. 1528. (732/2779.)

112. v. Berenkessel, Franz, g. Barbara im Spiegel: Das Haus zum Spiegel². Sch. A. 1572. (736/2791.)

113. v. Berfelrad, Seib, (Jülich) g. Heinrich Franken (Keienberg): Injurien. Hauptger. Jülich. 1551. (738/2797.)

¹) Rait, Rath, Kr. Schleiden.

²) Wirthshaus in der Scherpstrasse; vgl. Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins Bd. X, S. 84 und Bd. XII, S. 332.

114. v. Berg, genannt Dürfenthal, Balduin, (Dürfenthal) g. Gerhard v. Berg genannt Dürfenthal (Neideck = Niedeggen): Forderung von etlichen tausend Gulden aus geführter Vormundschaft. Jülichsche Kommissarien zu Düsseldorf. 1614. (743/2807.)

115. v. Berg, Daniel, u. cons., (Düren) g. Agnes Clarwasser (Düren): Ehepakten. Regierung zu Düsseldorf. 1639. (764/2840.)

116. v. Berg, Anna Maria, [Berghe, genannt Trips], (Cortenbach) g. Heinrich v. Campo: Konkurrenz zur Tilgung der Schulden des Mannes. Sch. A. 1656. (765/2842.)

117. Bergheim, Stadt, g. Dechant u. Kapitularen, sodann Sch.- u. Schüler- Provisoren zu Jülich, (Jülich): Eine Armenstiftung. Rkg. 1597. (778/2884.)

118. Bergheim, Eingesessene zu, g. die Gemeinden u. Aemter Randenrad u. Geilenkirchen: Forderung von 10499 rthlr. Regierung zu Düsseldorf. 1634. (779/2885.)

119. Bergheim, Kötter u. Halbmeier zu, g. die 12 Meier zu Bergheim: Beholzigungsrecht in dem Strang u. Budenbrucker Gehölze. Regierung zu Paderborn. 1777. (780/2886.)

120. de Berlo, Dionisius, dominus temporalis de Brus et archipractor Leodiensis, (Leodium) g. Leonardus sive Laurentius Grotloen, Robertus de Hamont et cons.: Petitio impositionis arrestus super granis per citatos navigio in forum oppidi Leodiensis invecis, sed ex foro retractis et vendere recusatis ut anona rarior et carior fiat. Scabini Leodienses. 1587. (795a/3087.)

121. Berner, Franz Wwe., geb. v. Reiferscheid, (Guttenrod) g. die Abtissin zu Dalheim (Dalheim): Schuldforderung von 1020 rthlr. Herzog zu Jülich. 1575. (806/3133.)

122. Bernus, Jakob, (Frankfurt) g. Johann Christ. Fischer u. cons.: Verschiedene Forderungen für zubereitete Tücher. Sch. A. 1730. (846/3232.)

123. Bertram, Heinrich, u. cons., (Frankfurt) g. Adam Remacher: Forderung von 4586 Fl. Sch. A. 1644. (862/3257.)

124. Bertram, Nicolaus, g. Rosine u. Ottilie Bertram: Streit über den Nachlass des Bertram Bertram, namentlich über ein Haus, Hof u. Erbe zu A. zwischen seinen Kindern erster u. zweiter Ehe. Sch. A. 1548. (862a/3259.)

125. Bertram, Johann Winands Wwe., g. Jakob v. der Gracht: Schuldforderung von 896 rthlr. Sch. A. 1743. (864/3262.)

126. Bessel, Gerhard, (Amsterdam) g. Wwe. Werdens u. cons.: Der Nachlass des Franz Bonn. Sch. A. 1677. (867/3296.)

127. Bestoltz, Peter, g. Johann Simonis: Forderung von 106 oberländischen rheinischen Goldg. Frankfurter Währung. Meier u. Sch. zu A. 1517. (873/3326.)

128. Beuken, Winand, auch Markmeister u. Geschworene der Wollen-Ambacht zu A., g. Winand Winands: Forderung wegen gelieferter Wolle. Sch. A. 1697. (883/3383.)

129. Beulart, Johann, g. Werner v. Schönraidt [Schönrod], Herr zur Heiden (wahrscheinlich A.): Behaupteter Lehns-Nexus der Güter des Impe- tranten im Reiche von A. Rkg. 1527. (892/3398.)

130. Beulart, Johann, g. Agnes Elreborn, Klosterjungfrau zu Duisburg (Duisburg): Schuldforderung von 140 Fl. Sch. A. 1531. (895/3401.)

131. Beulart, Johann, g. die Klosterjungfrau Agnes Ellerborn (Duisburg): Nicht ersichtlich. Sch. A. 1540. (895 a/3402.)

132. Beulart, Johann, g. Peter Elreborn, (wahrscheinlich A.): Jährliche Erbpacht von 10 Mass Hafer. Sch. A. 1532. (896/3403.)

133. Beuter, Paul, g. Lambrecht Kremer (Jülich): Forderung eines Schadenersatzes. Sch. A. 1618. (901/3423.)

134. Bex, Hermanns nachgelassener Kinder Kurator Georg Westrem, (Cöln) g. Hermann Bex, creditores in actis benannt, Johann Ruland u. cons.: Forderung von 4833 Fl. Rkg. 1635. (933/3471.)

135. Bick, Peter (wahrscheinlich A.) g. Peter v. Inden: Jurisdiktions-Kompetenz. Sch. A. 1521. (1122/4088.)

136. Biel, Johann, uxorio nomine, g. Geschwister Heinrich u. Petronella a Campo: Schuldforderung von 200 rthlr. Sch. A. 1662. (1137/4126.)

137. Biermann, Matthis, (Düren) g. Jacob Esser u. Anton v. Utrecht Namens ihrer Ehefrauen geb. v. Erkelenz (Erkelenz): Vindikation der elterlichen Güter in der Herrschaft Wickerath g. den Ehemann der Konkubine des Vaters des K's. Johann v. Erkelenz. Sch. Wickrath. 1640. (2354/7096.)

138. Biläus¹, Vormünder der Kinder des Karl, g. Matthäus Duppen-giesser: Der dritte Theil der Kalkhovenschen Güter u. ein Kapital von 2000 rthlr. Sch. A. 1607. (1160/4177.)

139. v. Biland, Gertrude, (Blyenbeck.) g. Heinrich v. dem Putt (Venlo): Eine jährliche Rente von 50 Goldg. Sch. A. 1609. (1182/4200.)

140. Bildschneider, Urban, g. Johann Probst: Erbzins. Sch. A. 1532. (1204/4230.)

141. Billeus, Franz, g. Caspar Becker: Schuldforderung von 300 rthlr. Sch. A. 1640. (1210/4248.)

142. Bindel, Peter, g. Mattheis Greve: Erbschaft. Sch. A. 1642. (1217/4264.)

143. v. Binsfeld, Heinrich, (Mertzenich) g. Colin Bock (Hepscheid): Güter zu Kottingen. Lehnger. der Abtei Cornelimünster. 1556. (1222/4288.)

144. v. Binsfeld, Heinrich, (Mertzenich) g. Colin Bock (Hepscheid): Güter zu Kottingen. Lehnger. der Abtei Cornelimünster. 1565. (1223/4289.)

145. v. Binsfeld, Heinrich, (Mertzenich) g. Wilhelm v. Vlatten (Vlatten): Das adelige Haus Velkerad. Hofger. Düsseldorf. 1563. (1224/4290.)

146. v. Binsfeld (Nideggen), Werners Sohnes Vormund v. Hompesch zu Düsseldorf, g. das Franziskaner-Kloster zu Düsseldorf (Düsseldorf): Eine Forderung von 2500 rthlr. Jülich-Bergsches Hofger. 1657. (1225/4291.)

147. v. Binsfeld, Werner, (Weiler) g. Kuno v. Binsfeld (Binsfeld u. Nideggen): Erbschaft. Rkg. 1565. (1226/4292.)

¹⁾ ? Billeus; vgl. Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins Bd. XI, S. 22, Anm. 5.

148. v. Binsfeld, Arnold, (Binsfeld) g. Kuno v. Binsfeld (Nideggen): Der Nachlass der Eltern des Arnold v. Binsfeld u. dessen Theilung nach dem väterlichen Testament, sowie eine Forderung von 14000 Goldg. für Wiedererbauung der Schlösser Binsfeld u. Schönforst. Jülich-Bergsches Hofger. 1562. (1227/4293.)

149. v. Binsfeld, Kuno, nachher Johann, (Weiler u. Binsfeld) g. Graf Johann zu Bronkhorst-Rimbürg: Erbschaft. Schultheiss u. Sch. zu Isshem (wohl gleich Issum, Rgbz. Düsseldorf). 1563. (1228/4294.)

150. v. Binsfeld, Thomas u. Haus, (Dheuren; Düren) g. Arnold v. Guntersdorf (Cöln): Erbschaft. Vogt u. Sch. des Unterger. zu Goltzheim. 1575. (1229/4295.)

151. v. Binsfeld, Kuno, (Binsfeld) g. Johann u. Wilhelm v. Vlatten (Vlatten): Räumung des Hofes zum Sand. Kurkölnisches Hofger. 1574. (1230/4296.)

152. v. Binsfeld, Kuno, (Binsfeld) g. Paul Hune u. cons.: Nullitäten in einem Prozess. Rkg. 1589. (1231/4297.)

153. v. Binsfeld, Kuno, (Binsfeld) g. Marie, verwittwete Gräfin v. Waldeck u. Agnes v. Goggräf, Geschwister (Beyenburg): Erbschaft. Fürstl. Jülichehe Kommissarien. 1591. (1232/4298.)

154. v. Binsfeld, Johann u. Catharine, (Binsfeld) g. Barthold Plate (Münster): Besoldungs-Rückstand. Kurkölnischer Offizial. 1605. (1233/4299 u. 4300.)

155. v. Binsfeld, Johann, (Binsfeld) g. Heinrich v. Hoen (Cartheils): Jurisdiktion in der Herrschaft Weiler (Wylre) u. darin liegenden Gütern. Sch. A. 1618. (1234/4301.)

156. v. Binsfeld, Johann, (Binsfeld) g. Heinrich v. Hoen (Cartheils): Jurisdiktion in der Herrschaft Weiler u. darin liegenden Gütern. Rkg. 1621, 1632 u. 1633. (1235/4302; 1236/4363; 1237/4304.)

157. v. Binsfeld, Johanns Wwe. Anna, (Binsfeld) g. Johann v. Harf (Drimborn): Schuldforderung von resp. 6000 u. 2000 Goldg. Regierung zu Düsseldorf. 1641. (1238/4305.)

158. v. Binsfeld, Johanns Wwe. Anna, (Binsfeld) g. Bernhards v. Boursscheid Vormundschaft (Burgbrühl): Immission in die Zehnten zu Frauen-Wüllesheim u. den Hof zu Enzen. Hofger. Düsseldorf. 1633. (1239/4306.)

159. v. Binsfeld (Nideck), Wilhelm Werners Vormund Freiherr v. Hompesch, (Düsseldorf) g. Agnes v. Binsfeld, Wwe. v. Limburg (Eix): Heirathsgut v. 2000 rthlr. Jülich-Bergsche Hofkanzlei. 1664. (1243/4310.)

160. v. Binsfeld, Heinrich, g. Lambrecht Gerlach: 33 rthlr. aus einer Handschrift. Sch. A. 1517. (2357/7102.)

161. v. der Birgde, Peter, g. Jakob u. Adam Pastor u. cons.: Erbschaft der Anna v. der Heyden. Sch. A. 1581. (1247/4316.)

162. Bischof, Nellis, g. Hans Dietrich v. der Bank u. cons.: Injurien. Sch. A. 1665. (1304/4395.)

163. Bischofsstab, Catharine, g. Roland Bocke: Arrest auf die Güter der Appellantin. Sch. A. 1512. (1305/4408.)

164. Bischofsstab, Egid, g. Roland Bocke: Injurien. Sch. A. 1512. (1306/4409.)

165. Biskopink [richtig Bispink?], Johann, (Cöln) g. Paul v. dem Broich u. Lamprecht Milarz: Forderung aus einem gemeinschaftlichen Wollegeschäft. Magistrat zu Cöln. 1585 u. 1586. (1274/4356; 1275/4357; 1276/4358.)

166. Biskopink [richtig Bispink?], Johann, (Cöln) g. Paul v. dem Broich u. Lamprecht Milarz: Forderung von 5038 rthlr. aus einem gemeinschaftlichen Wollehandel. Kurkölnische Kommissarien. 1590. 1277/4359.)

167. Bismann, Adam, g. Peter Kugelmann: Tausch eines Hauses gegen Güter. Sch. A. 1542. (1308/4413.)

168. Bismann, Adam, g. Peter Kugelmann: Tausch eines Hauses gegen Güter. Sch. A. 1555. (1309/4414.)

169. Bismann, Adam, g. Damian von Sauerer (St. Laurentii Berg): Nicht ersichtlich. Sch. A. 1565. (1309a/4415.)

170. Bismann, Adam, g. Peter Kugelmann u. Gerhard Ellerborn: Tausch eines Hauses gegen Güter. Sch. A. 1566. (1310/4416.)

171. v. Blanche, Gebrüder, u. v. Broich, g. Kurfürst v. der Pfalz als Herzog zu Jülich, u. dessen Regierung zu Düsseldorf (Düsseldorf): Herausgabe der Herrschaft u. des Schlosses Schönau. Rkg. 1760. (166/1168.)

172. Blancheteste, Jaques, g. Arnold Clignet: Schuldforderung. Sch. A. 1670. (167/1169.)

173. Blancheteste, Jacques, g. Wilhelm Klöcker: Schuldforderung aus einem gemeinschaftlich geführten Geschäft. Sch. A. 1675. (168/1171.)

174. Blankenheim, Heinrich, g. Johann Bernhard u. Caspar Theodor Schlebusch: Forderung von 1000 rthlr. Sch. A. 1727. (203/1223.)

175. v. Blaspiel, J. A. M., nun Wwe. Dorothea Henriette v. Blaspiel, geb. v. Hof, (Cleve) g. Graf v. Schellard zu Gürzenich (A.): Eine aus Ehepakten herrührende Forderung von 18500 rthlr. Hofger. zu Düsseldorf. 1723. (208/1258.)

176. Bleienhaupt [Bleyenheufft], Hilchin, (Düren) g. Dionis Bleienhaupt: Erbschaft des Gottfried Bleyenhaupt. Amtmann u. Vogt zu Myllen. 1538. (941/3507.)

177. Bleienhaupt, Gerlach, g. Peter Kipps Kinder Vormünder: Schuldforderung von 150 Fl. Sch. A. 1550. (942/3508.)

178. Bleienhaupt, Matthias, g. Johann Schandernell (Speier, nach der Vollmacht): Wiedereinlösung eines Hauses. Sch. A. 1552. (943/3509.)

179. Bleienhaupt, Matthias, g. Roland Sieb: Schuldforderung von 1400 Joachimsthalern. Sch. A. 1550. (3510.)

180. Bleienhaupt, Matthias, Testaments-Exekutoren, g. Matthias Bleienhaupt den Jüngeren: Erbschaft. Sch. A. 1560. (946/3512.)

181. Bleienhaupt, Matthias, g. Dietrich Speckheuer: Verleihung von 28 Morgen Gut in der Aachener Heide g. einen Erbzins. Sch. A. 1633. (947/3513.)

182. Bleimann, Adam, (Hambach; Jüllich) g. Hildebrand Schneehagen (Münster): Heirathsgut u. Alimēte. Regierung zu Düsseldorf. 1674. (950/3517.)

183. Block, Franz der Jüngere, g. Huprecht von Münster: Erbtheilung. Sch. A. 1570. (1930/5769.)

184. v. Blumenthal, Wilhelm, (Burtscheid) g. Paul Oesslinger (Burtscheid): Injurien. Sch. A. 1564. (1936/5795.)

185. Bochholt [Bockholtz], Anna, g. Lambert Fluck u. cons. (wahrscheinlich A.): Forderung von 352 rthlr. für Ochsenhäute. Bürgermeisterger. A. 1581. (1372/4632.)

186. v. Bochholz, Bernhard, g. N. Weissenburg: Ein Hauskaufschilling. Sch. A. 1721. (1386/4649.)

187. Bocholt, Johann, g. Johann v. Kettenis: Ein Zins von jährlich 6 Fl. Sch. A. 1522. (1370/4630.)

188. Bock, Roland, g. Egid in dem Bischofsstab: Erbschaft. Sch. A. 1512. (1391/4655.)

189. Bock, Roland, g. Egid in dem Bischofsstab: Zeugen-Perhorreszenz. Kaiserliche Kommissarien. 1513. (1392/4656.)

190. Bock, Roland, g. Johann v. Lunzen: Ein jährlicher Erbzins von 2½ Fl. rheinisch. Sch. A. 1524. (1393/4657.)

191. Bock, Colin, (Hepschaid) g. Johann Mewe den Jüngeren (St. Röster): Ein Haus u. Erbe zu A. Sch. A. 1566. (1394/4663.)

192. Bock, Mathis Wwe. Maria u. cons., g. Jüdin Schön: Ein Kapital von 500 rthlr. Sch. A. 1600. (1396/4676.)

193. Bock, Johann, g. Jakob Noppeney: Injurien. Sch. A. 1650. (1401/4693.)

194. Bock, Johann, g. Johann Bonn den Jüngeren u. cons.: Injurien. Rkg. 1657. (1402/4694.)

195. Bock, Pretzgen Erben, g. Johann Schmidt (Cöln): Schuldforderung. Sch. A. 1660. 1404/4697.)

196. Bodden, Conrad, u. cons., (Munz) g. Marie u. Else Severins (Linnich): Erbschafts-Prätensionen auf Grund eines angefochtenen Testaments. Jüllich-Bergsche Kommissarien. 1592. (1425/4766.)

197. Bodden, Peter Ludwig, u. cons., g. Lorenz Kohl: Der Nachlass der Magarethe Bodden. Sch. A. 1693. (1426/4768.)

198. v. Bodden, Wwe. Anna Elisabeth, g. Nicolaus Brand: Verschiedene Schuldforderungen: Sch. A. 1712. (1427/4770.)

199. v. Bodden, Theodor, (Hülsdonk u. A.) g. Wwe. v. Hallberg u. cons. (Bonn u. Cöln): Forderung von 2000 rthlr. Kurkölnische Regierung zu Bonn. 1720. (1428/4771.)

200. Bodden, Erben, g. Kanonikus Speckheuer (Cranenburg): Forderung für Hauszins u. Meliorationen von 1306 rthlr. Sch. A. 1748. (1431/4774.)

201. Bodenbender, Johann, (Randerath) g. Gertrude v. Ertzelbach geb. v. Leerodt u. ihre beiden Schwestern, (Randerath): Erbschaft. Bürgermeister u. Rath zu Randerath. 1528. (1453/4812.)

202. Bodeson, Henricus Reinerus, (Malmundariensis) g. Egidius Dormael et cons. (Leodiensis): Attentata contra litispendentiam camerae imperialis. Camera imperialis. 1625. (1459b/4832.)

203. Bodeson, Martinus, pro uxore Maria Joannis Jacquemotte, (Malmundariensis) g. Renardus Petrus Jacquemotte (Malmundariensis): Debita nongentorum florenorum Brabantiae necnon ducentorum viginti octo dalerorum imperialium cum decem ducatis et quingentorum octo flor. Brab. Consilium scabinorum Malmundariensium. 1634. (1459c/4833.)

204. de Bodesson, Martinus Christophorus, Cunibertus et Guilelmus, (Malmundarienses) g. Reinardus Huart (Vermensis): Petitio haereditatis notabilium bonorum tam mobilium quam immobilium Huberti Cuniberti. Consilium provinciale Stabulense. 1626. (1459a/4831.)

205. de Bodesson, Aegidii Francisci vidua et cons., (Stabulenses) g. Vidua Potestat et cons., (Malmundarienses): Haereditas Joannis Gilson proventa ex conventionione cum matertera ejus Anna Jacquemotte, quam praetendunt prioris uxoris ejus propinqui contra secundae uxoris haeredes. Consilium provinciale Stabulense. 1721. (1459d/4834.)

206. Böde, Paul, (Hohenkirchen) g. Peter Zilk (Jülich): Erbschaft. Hauptger. Jülich. 1542. (1466/4863.)

207. Böler, Tillmann, (Jülich) g. Simon Bischhüter (Randerode): Wiedereinlösung verschiedener Güter. Hauptger. Jülich. 1530. (1469/4870.)

208. Bölmann, Ignatius, g. Nicolaus Ruland: Alimentation eines Kindes. Sch. A. 1662. (1472/4876.)

209. Bogenmacher, Thomas, g. Gottschalk Segrod: Ein Erbzins von 7 Fl. u. 3 Mark. Sch. A. 1523. (1526/4979.)

210. Bogenmacher, Thomas, g. Colin Neut: Bau-Differenzen wegen einer Servitut. Sch. A. 1529. (1527/4980.)

211. Bogenmacher, Thomas, g. Johann Pryck: Wirthschafts- u. Brauerei-Gerechtigkeit. Sch. A. 1534. (1529/4982.)

212. Boheler, Nicolaus, g. Philipp Moss: Schadenersatz. Sch. A. 1544. (1530/4988.)

213. v. Bolen, Marie, g. Peter v. der Heyden (?): Einige Morgen Land. Rkg. 1541. (1558/5091.)

214. v. Bongart, Wilhelm, (zur Heyden) g. Stephan Richterger, (Schönau): Gerichtskompetenz. Vogt, Sch. u. Ger. zur Bank im Land zur Heyden. 1569. (1572/5142.)

215. v. Bongart, Wilhelm, (zur Heyden) g. den Fürstl. Jülichischen General-Anwalt (Düren): Falsches Münzen. Schultheiss u. Sch. des Hauptger. Jülich. 1569. (1573/5143.)

216. v. Bongart, Wilhelm, (zur Heyden) g. Dietrich v. Mylendonk (Mylendonk): Das Haus zur Heiden. Sch. A. 1572. (1574/5144.)

217. v. Bongart, Agnes, (Herstell) g. Cornelius Corves (Immendorf): Der Immendorfer Zehnten. Regierung zu Düsseldorf. 1576. (1575/5145.)

218. v. Bongart, Wilhelm, (zur Heyden) g. Gemeinde zu Heyden: Jurisdiktion zu Heyden. Hofger. Düsseldorf. 1581. (1576/5146.)

219. v. Bongart, Wilhelm, (zur Heyden) g. v. Bongartsche Unterthanen der Herrschaft Heyden (Heyden): Jurisdiktion zu Heyden. Jülichische Kommissarien. 1582. (1577/5147.)

220. v. Bongart, Wilhelm, (Heyden) g. Herzog Wilhelm zu Jülich (Düsseldorf): Arrest auf die v. Bongartschen Güter u. Gefälle im Jülichischen wegen einer Schuld von 1000 Goldg. Rkg. 1584. (1579/5149.)

221. v. Bongart, Wilhelm, (Heyden) g. Herzog Wilhelm zu Jülich (Düsseldorf): Störung der Jurisdiktion in der Herrschaft Heyden. Rkg. 1584. (1580/5150.)

222. v. Bongart, Wilhelm, (Heyden) g. Wilhelm v. Brockhausen (Egelden): Schuldforderung. Hauptger. Jülich. 1591. (1582/5152.)

223. v. Bongart, Wilhelm, (Heyden) g. den Abt zu Klosterrode (Klosterrode; Klosterrath): Eine Hufe Landes. Hauptger. Jülich. 1594. (1583/5153.)

224. v. Bongart, Wilhelm, (Heyden) g. Anna Schürmann, Wwe. Bitter (Emmerich): Schuldforderung von 324 rthlr. 12 Stüber. Ger. Nieder-Mörmter¹. 1610. (1584/5154.)

225. v. Bongart, Wilhelm, (Heyden) u. Dietrich u. Heinrich Hartard v. Metternich, (Zievel) g. Conrad u. Georg v. Böhnen (Böhnen): Heirathsgut. Hofger. Düsseldorf. 1614. (1585/5155.)

226. v. Bongart, Wilhelm, (Heyden) g. Gisbert v. Bözzelar, (wahrscheinlich Bözzelar): Schuldforderung von 1563 Fl. Hofger. Cleve. 1625. (1587/5157.)

227. v. Bongart, Wilhelm, (Heyden) g. Catharine Fetsmenger u. Anna Hanf: Jurisdiktions-Differenzen in einer Prozesssache wegen Zauberei. Regierung zu Düsseldorf. 1631. (1588/5158.)

228. v. Bongart, Wilhelm, (Heyden) g. Hermann v. Hirtz genannt Landskron (?): Kriegs-Kontribution. Jülichisches Hofger. 1633. (1589/5159.)

229. v. Bongart, Werner, (Pfaffendorf) g. Otto Schenk's zu Nideggen Kinder Vormünder (Horst): Forderung von 3000 Goldg. Jülichisches Hofger. 1609. (1595/5165.)

230. v. Bongart, Werner, (Pfaffendorf) g. Geschwister v. Schenk zu Nideggen (Horst): Forderung von 4000 Goldg. Jülichisches Hofger. 1610. (1596/5166.)

231. v. Bongart Otto, (Bergerhausen) g. Erben Knibbens: Immission in das Gut Heyden. Sch. Blytt. 1620. (1597/5167.)

¹) Niedermörmter, Rgbz. Düsseldorf, Kr. Kleve.

232. v. Bongart, Ferdinand, (Nieder-Mormter) g. Gebrüder Hermann u. Gerhard Wilhelm v. Hochstetten u. v. Wylich (Cöln u. Düren): Jährliche 30 Malter Roggen aus den Nothhausenschen Erbgefällen. Herzogl. Jülichische Regierung. 1661. (1600/5171.)

233. v. Bongart, Marie verwittwete v. der Heyden (Heyden) g. Adolf v. Imsterrad (Meer): Heirathsgut von 7000 Goldg. Regierung zu Düsseldorf. 1667. (1602/5173.)

234. v. Bongart, Marie verwittwete v. der Heyden, (Heyden) g. Margarethe v. Bourscheidt zu Schweppenberg (Andernach): Forderung von 1000 Goldg. Regierung zu Düsseldorf. 1672. (1603/5174.)

235. v. Bongart, Marie verwittwete, geb. v. Nesselrode, (Heyden) g. Gebrüder Gerhard, Wilhelm u. Hermann v. Hochstetten (Düsseldorf): Ehepakten u. Leibgeding. Hauptger. Jülich. 1673. (1604/5175.)

236. v. Bongart, Karl Lothar, (Heyden) g. Johann zum Pütz (Cöln): Schuldforderung von 800 Goldg. Regierung zu Düsseldorf. 1688. (1605/5176.)

237. v. Bongart, Karl Lothar, (Heyden) g. Wwe. v. Imsterrad (Meer): Eine jährliche Rente von 300 Goldg. Regierung zu Düsseldorf. 1693. (1608/5179.)

238. v. Bongart, Karl Lothar, (Heyden) g. das Kurkölnische Hofger. u. die Kuratoren der minderjährigen v. Reuschenberg, v. Frenz u. v. Metternich (Bonn, Setterich, Cöln): Die Verlassenschaft des Teutschordens-Kommenthurs v. Hanxler. Rkg. 1694. (1609/5180.)

239. v. Bongart, Anna Maria, (Pfaffendorf) g. Anna Clara v. Blankart, verwittwete v. Bongart (Heyden) u. den Schultheiss (Platzheim): Erbschaft. Kurkölnischer Offizial. 1696. (1612/5183.)

240. v. Bongart, Anna Maria, (Pfaffendorf) g. Anna Clara v. Blankart, verwittwete v. Bongart, (Heyden): Besitznahme des Hauses Bergerhausen nebst anliegenden Höfen u. einer Mühle. Kanzlei zu Düsseldorf. 1696. (1613/5184.)

241. Bontz, Dr. Johannis Kinder Vormundschaft, (Speier) g. Johann Wilhelm Herzog zu Jülich u. cons. (Jülich): Verschiedene Deserviten-Forderungen in mehreren von dem Vater der K. bei dem Rkg. geführten Geschäften. Rkg. 1594. (1661a/5263.)

242. v. Born, Quirin, g. Pastasius v. Stavel (Lüttich): Haltung eines Kaufs von 20 Setzel Weizen. Werkmeisterger. Aachen. 1526. (1801/5478.)

243. v. Bornheim, Philipp, (Cöln) g. Anton v. Lulsdorf u. cons. (Heinsberg): Verschiedene Ländereien u. Zehnten zu Buchel. Herzogl. Jülichische Kommissarien. 1555. (1807/5498.)

244. Botterloch, Hans, g. Jude Vibelman: Schuldforderung. Sch. A. 1590. (1833/5597.)

245. Bouget, Jakobs Kinder, g. Johann Meckels Erben (Speier, Worms, Wiesbaden): Eine von dem Rittmeister Meckel v. Hembsbach dem Jakob Bouget zu A. gemachte Schenkung von 1000 Fl. in Bezug auf das ihm verschaffte Schloss Neu-Hembsbach im Kanton Winnweiler. Rkg. 1721. (5648.)

246. Bouget, Geschwister, g. Dionis Hesselle: Abtriebsrecht wegen des Hauses „zum Löwen“ in A. Sch. A. 1725. (1848/5649.)

247. Bouget, Wwe., g. Erben Michels: Abhalten der Enten von einem Weiher. Sch. A. 1764. (1849/5650.)

248. v. Bouler, Philipp Wilhelm, (Düsseldorf) g. Gebrüder v. Hochstetten (Jülich u. Düsseldorf): Das Mannlehngut Vrechem. Hofger. Düsseldorf. 1699. (1851/5656.)

249. Boumahl, Johann Wilhelm, g. Heinrich Boumahls Kinder: Grosselterliche Erbschaft, Güter u. s. w. Magistrat zu A. 1720. (1853/5659.)

250. de Bounann, toparcha in Ryckholt, (Ryckholt) g. Joannes Gauthoye (pagus de Agneux): Incarceratio Joannis Gauthoye et mulcta 1000 florenorum auri. Scabini Aquenses. 1728. (1854/5666.)

251. Bount, Johann, (St. Cornelimünster) g. Helene Move u. cons. (?) Verschiedene Schuldforderungen, wovon behauptet wird, dass 180 Goldg. abbezahlt seien. Rittermannen zu St. Cornelimünster. 1534. (1855a/5672.)

252. de Bourneville, Ursula, vidua de Remonchamps et cons., (Stabulet) g. Tossanus Geron (Malmundariensis): Solutio debiti 700 imperialium cessi ab Aegidio Agume, cujus quittance rei praetendunt accepisse, sed insidiis administratoris consiliarii de Remonchamps socii actoris, dum Joan. de Remonchamps maritus Antis morbo diuturno succumbens mentis non fuerit compos, perdidisse. Consilium provinciale Stabulense. 1730. (1856a/5675.)

253. Bourscheidt, richtig Engel, weiland Gerhard Glockers Wwe., g. Reinhard Gerbott u. Elisabeth Burtscheid, genannt Burgerhaus: Schuld-förderung von 1500 Goldg. Sch. A. 1528. (1912/5735.)

254. Bourstenbley, Wwe., g. Leonhard Malmедier: Sperrung eines Vorplatzes. Sch. A. 1770. (1913/5736.)

255. v. Brachel zu Tetz, Peters Kinder Vormund, (Tetz) g. Wilhelm v. Brachel u. cons. (Angelstorf): Einige Erbgüter. Hofger. Düsseldorf. 1605. (218/1303.)

256. v. Brachel zu Tetz, Philipp u. cons., (Tetz u. Cöln) g. Reinhard Brölmann (Cöln): Heirathsgut von 1000 rthlr. Kurkölnischer Offizial. 1631. (219/1304.)

257. v. Brachel, Franz Wilhelm, uxorio nomine, (Tetz) g. S. M. v. Leers zu Leersfeld u. Moritz Bruet (Cöln u. Leersfeld): Abtragung eines Kapitals von 5000 rthlr. Regierung zu Düsseldorf. 1731. (221/1306.)

258. v. Brachel, Constantine geb. v. Leers, proprio et mariti nomine, (Tetz) g. die Karthause zum Vogelgesang u. cons. (Vogelgesang¹⁾): Ver-äusserung verschiedener Tetzscher Pertinentien zur Abtragung einer Schuld an die Karthause. Regierung zu Düsseldorf. 1733. (222/1307.)

259. v. Brachel, N., (Tetz) g. das Lehnger. zu Cornelimünster u. die Brandener Gemeinde daselbst (Cornelimünster): Freier Schaf- u. Schweine-trieb. Rkg. 1756. (223/1308.)

¹⁾ Vogelsang, Königskamp, bei Stetternich-Jülich; vgl. Binterim-Mooren, Erzdiöcese Köln, Neu Bearb. Bd. II, S. 430.

260. v. Brachel, Karl, (Tetz) g. Bertram v. Weinbergen (Düsseldorf): Forderung von 5000 rthlr. Regierung zu Düsseldorf. 1760. (224/1309.)

261. v. Brachel, Konrad, (Tetz) g. die Eingesessenen zu Tetz u. cons. (Tetz): Abtretung eines Morgen Landes für die Küsterstelle. Regierung zu Düsseldorf. 1766. (225/1310.)

262. v. Brachel, Reinhard, u. cons., (Jülich) g. Mathias Lopgen u. cons. (Jülich): Erbschaft. Hofger. Jülich. 1534. (230/1325.)

263. Bragard, Mathaeus, (Malmundarium) g. Ogerus Franciscus Dumé qua syndicus principis Stabulensis et Malmundariensis (Stabuletum): Delictum vis et violentiae publicae per accusatum eo commissum, quod sepem a vidua Cloes noviter prope hortum e regione plateae nominatae St. Trond plantatam via facti avulserit. Consilium provinciale Stabulense. 1748. (23b/1338.)

264. Brammertz, Wwe. Maria Katharine, g. v. Ehrenheim: Aufhebung eines auf 1000 rthlr. gelegten Arrestes. Sch. A. 1773. (249/1365.)

265. Brammerz, Wwe. Anna Maria, g. Erben Bauermann: Forderung von 845 rthlr. Sch. A. 1754. (247/1363.)

266. Brandt, Eingesessene der Hunschaft, (Brandt) g. den Abt des Gotteshauses St. Cornelimünster (Cornelimünster): Gestattung einer Revision in causis non appellabilibus. Rkg. 1696. (256/1395.)

267. Brass, Peter, (Monheim) g. Dietrich u. Wolter Jhew u. cons. (Eschweiler): Verschiedene Forderungen. Hofger. Düsseldorf. 1602. (277/1712.)

268. Bratz, Dietrich, g. Johann Meyss (St. Trond): Gütertheilung. Sch. A. 1525. (281/1725.)

269. Bratz, Dietrich, g. Elise Zevcl (St. Trond): Schwesterliche Güter. Sch. A. 1537. (282/1726.)

270. Bratz, Dietrich, u. Johann Meiss, (St. Trond) g. Johann Freitag, (Cöln): Der Hillesberger Hof. Jülich-Bergsches Hofger. 1536. (283/1727.)

271. Brauenstein, Peter, g. Johann Hubgens: Rechnungs-Ablage über das Speichermeister-Amt u. Ersatz. Sch. A. 1614. (308/1799.)

272. Braun, Wilhelm, g. Erbgenahmen Buirette: Erbschaft. Sch. A. 1621. (294/1753.)

273. Braunleder, Wwe. Anna Maria, g. Philipp Zentis: Räumung des Hauses, Hofes u. Erbgrundes der sogenannten Aachener Heide. Sch. A. 1736. (309/1801.)

274. v. Braunsberg, Alexander, (St. Cornelimünster) g. den Abt zu St. Cornelimünster (Cornelimünster): Wiedereinsetzung in vorher verwaltete Aemter mit Salar u. übrigen Emolumenten. Rkg. 1763. (321/1814.)

275. Brauweiler, der Abt des Klosters, (Brauweiler) u. dessen Propst (Zülpich) g. Wwe. u. Kinder des Heinrich Gross (Pier) u. Freiherrn v. Metternich (Müllenark): Streit darüber, ob ein klösterlicher Lehmann zu Pier u. Merken seine Lehnsgüter an seinen Sohn oder einen andern ohne Entrichtung der Kurmudde (ein silberner Pflug u. s. w.) u. ohne Ableistung des Lehnseides übertragen darf. Kurpfälzischer Hofrath zu Düsseldorf. 1738. (1968.)

276. v. Bredenich, P. Wwe., g. Jakob v. Bree: 50 Centner Kupfer. Magistrat zu A. 1543. (965/3565.)

277. v. Bredenich, Matthias, u. Hermann v. Kannach, Vormund Huprecht Windenberg, g. Bernhard Engel u. Johann Buyre: Schuldforderung von 300 Goldg. Sch. A. 1543. (966/3566.)

278. v. Bree, Heinrichs Wwe., g. Göbel v. Piern: Erbschaft. Sch. A. 1556. (972/3577.)

279. v. Bregel, Maria, g. Peter Brick: Erbschaft. Sch. A. 1532. (975/3582.)

280. v. Brempt, Johann, (Oede) g. Matthis v. Cöln: Ein Hausverkauf für 2000 Goldg. Lehnherren zu A. 1573 u. 1576. (1008/3680 u. 1009/3681.)

281. v. Brempt, Friedrich, (Rheinbach) g. Johann v. Brempt (Oede): Erbschaft. Rkg. 1596. (1024/3697.)

282. Breuer, Heinrichs Erben, (Geuenich) g. Gotthard Steufmehl u. cons. (Jülich): Erbschafts-Theilung. Hofger. Düsseldorf. 1632. (1101/3962.)

283. Breuer, Wwe., g. Wwe. u. Erben Mostard, Philipp Gentis: Hausverkauf, Evictionsleistung u. s. w. Rkg. 1719. (1104/3966.)

284. Breuer, Wilhelm, g. die Sehrschen Kreditoren: Hausverkauf, Evictionsleistung u. s. w. Sch. A. 1722. (1105/3967.)

285. Breuer, Albert, u. dessen Ehefrau, g. Wwe. Mennes u. cons.: Schuldforderung von 145 rthlr. Sch. A. 1730. (1108/3970.)

286. Breuer, Wwe. Dorothee Lambertine geb. v. Cotzhausen, g. die verwittwete Gräfin v. Plettenberg u. cons. (Wittem): Jagd- u. Fischerei-Gerechtigkeit, sowie Einquartirungs-Freiheit. Rkg. 1743. (1109/3971.)

287. Breunlin, Moriz, Kammergerichts-Prokurator, (Speier) g. Franz Layendecker (Fettweiss bei A.): Deserviten- u. Auslagen-Forderung. Rkg. 1539. (1115a/3992a.)

288. Breunlin, Moriz, Kammergerichts-Prokurator, (Speier) g. Gerhard Röst (Haren bei A.): Deserviten-Forderung. Rkg. 1544. (1115b/3993.)

289. Breunlein, Licentiat Moritz Erben, (Speier) g. die v. Randenroth, in actis benannt (Horrich): Salar-Rückstand von 48 Goldg. Rkg. 1572. (1116/4000.)

290. Brie, Heinrich, g. Gebrüder Reinhard u. Engel v. Eupen: Rest einer Schuldforderung. Sch. A. 1540. (1342/4537.)

291. v. dem Broch, Werner, (Niederhausen) g. die Kirche zu Niedeggen, später Dechant, Senior u. Kapitel der Kollegiatkirche zu Jülich (Jülich): Zehnten-Pachtung. Ger. Grevenbroich. 1570. (1939/5820.)

292. v. dem Broch, Leonhard, (Heinsberg) g. Dietrich de Putt u. Nicolaus Elserich (Heinsberg): Erbschaft. Hofger. Düsseldorf. 1617. (1940/5821.)

293. Brocher, Johann, (Cornelimünster) g. Johann Meess (Cornelimünster): Schuldforderung. Sch. Cornelimünster. 1565. (1941/5822.)

294. v. dem Brock, Jobst, g. Johann Koll: Ein Depositum von 1600 Philippsthalern. Sch. A. 1618. (1948/5833.)

295. Brock u. Setterich, sämtliche Beerbte u. Benachbarte der Dörfer, (Brock u. Setterich) g. Bürgermeister, Sch. u. Rath der Stadt Jülich (Jülich): Konkurrenz zu den von der Stadt Jülich zu tragenden Steuern mit $\frac{1}{3}$ u. deshalbige Forderung mit 1500 rthlr. Hofger. Düsseldorf. 1648. (1949/5834.)

296. Brockhausen, Johann, (Gladbach) g. Wilhelm Rübe (zur Linden): Erbschaft. Hauptger. Jülich. 1535. (1952/5865.)

297. v. Broich, der Gebrüder Vormund Johann v. Hochstedten, (?) g. Gerhard v. Hön (wahrscheinlich Cartheils): Schuldforderung von 1000 Fl. Hauptger. Jülich. 1533. (1972/5901.)

298. v. Broich, Wilhelm, (Broich) g. St. Georgen am Busch, Gotteshaus im Land zu Güls (St. Georg): Nicht ersichtlich. Sch. Nothberg. 1543. (1972a/5902.)

299. v. Broich, Peter u. cons., als Erben des Thomas v. Hön, (wahrscheinlich Cöln) g. Johann v. Merode (Buer): Erbschaft des Arnd v. Hochstedten. Hauptger. Jülich. 1549. (1973/5903.)

300. v. Broich, Erben, g. Obristlieutenant v. Broich: Mobiliar- u. Immobiliar-Erbschaft. Sch. A. 1751. (1990/5923.)

301. v. Broich, Johann Caspar Joseph, (Eschweiler u. Pesch) g. Freiherr v. Wolfskeel (Düsseldorf): Abtretung des Ritterguts Pesch. Geheimerrath zu Düsseldorf. 1754. (1991/5924.)

302. v. Broich, Franz, (Maaseyk) g. Johann Leuth (Kesternich): Erbschaft. Ger. Kesternich auf Weisung des Sch. A. 1557. (1992/5925.)

303. v. dem Broich, Leonhard, als Erbe des Johann v. Luipen, (Heinsberg) g. Diedrich de Pütt u. Nicolaus Elsswyck (Heinsberg): Streit aus einem Kauf-Kontrakte über ein Haus zu Heinsberg. Amt zu Heinsberg resp. Kanzlei zu Düsseldorf. 1617. (2396/7203.)

304. Broncard, Joannes Arnoldus, et cons., (Leodium) g. Egidius Joannes Egidy: Annuus redditus quinque modiorum speltae. Scabini Aquenses. 1687. (1995/5969.)

305. v. Bronkhorst, Johann, (Gronsfeld) g. Wilhelm v. Esslau's Wwe. (Lüttich): Eine jährliche Erbpacht von 35 Mütten Roggen. Magistrat zu A. 1597. (1996a/5974.)

306. v. Bronkhorst zur Battenburg, Dietrich, (Anholt) g. Wilhelm v. Flodorf (Odenkirchen): Der Erbfall der v. Harfschen Güter. Sch. Jülich. 1538. (2000/5980.)

307. v. Bronkhorst, Graf Hermann Dietrich, (Anholt) g. Gerhard v. Lutzelsburg (Hollonia): Forderung an Allodialgüter u. Immission in die Herrschaft Stein. Sch. A. 1600. (2005/5985.)

308. Brotz, Dietrich, (Mastricht) g. Heinrich Beer (Gangelt): Besitz des Hofes Laer. Jülichshe Richter zu Wassenberg. 1548. (2023/6032.)

309. Broux, Gottfried Lambert, g. Peter Gambart u. Johann Peter u. Jakob Adolph Schlögel: Versatz eines Hauses u. einer Färberei für 2000 Fl. Sch. A. 1770. (2025/6037.)

310. v. der Brüggen, Philipp, Handelsmann, (Burtscheid) g. Bürgermeister u. Rath der Reichsstadt A. u. Wage-Administration zu A.: Wegnahme mehrerer Ballen Kaffeebohnen, welche der K. bei einem Aachener Kaufmanne deponirt hatte, seitens der verklagten Wage-Administration wegen angeblicher Umgehung der Accise-Entrichtung. Sch. A. 1792. (Extrajudicialia 60.)

311. Bruer, Johann, u. cons., (Hasselt) g. Johann Böde (Reydingen): Eine jährliche Gülte von 5 Malter Roggen an die Kirche zu Hasselt. Hauptger. Jülich. 1539. (2302/6914.)

312. Brüser, Peter, g. Gerhard Rost: Erbschaft. Sch. A. 1525. (2303/6915.)

313. Brunner, Heinrich Wilhelm, g. Nicolaus u. Johann Nutten: Retrakt eines Hauses. Magistrat zu Aachen. 1750. (2319/6975.)

314. Bruwer, Johann, (Ottweiler) g. Reinhard v. Binsfeld (Bruggen): Ein alljährlich in den Myrbachshof zu bezahlender Simmer Roggen. Schultheiss u. Sch. des Ger. zu Bastweiler im Sprengel des Hauptger. Jülich. 1528. (2331/7011.)

315. Buck, Roland, g. Ottilie v. der Kanne: Forderung von 1000 Fl. Sch. A. 1518. (2050/6183.)

316. Buck, Colin, g. Gerhard v. Kattenbach: Schuldforderung von 500 Fl. Sch. A. 1530. (2051/6184.)

317. Buck, Colin, g. Peter Bucks Wwe.: Nicht ersichtlich. Sch. A. 1573. (2052/6185.)

318. Buck, Catharinas Vormund, Johann v. Merode, (A. u. Buir) g. das Kloster Reichenstein (Reichenstein): Rückständige Erbpächte des Hofes zu Etzendorf. Hauptger. Jülich. 1550. (2053/6186.)

319. v. Buck, Reinhard's Wwe., Anna geb. v. Hochkirchen, g. Wilhelm v. Wilre: Jährliche Renten u. Zehnten von einem Hofe. Hauptger. Jülich. 1567. (2054/6187.)

320. Buck, Lucie, g. Bernhard Koumann: Erbtheilung. Sch. A. 1585. (2055/6189.)

321. Buck v. Lichtenberg, Frambach, u. Anna v. Hochkirchen (Sierstorf) g. die Gläubiger Johanns v. Hochkirchen (?): Die Verlassenschaft des Johann v. Hochkirchen. Rkg. 1587. (2056/6190.)

322. Buck v. Lichtenberg, Frambach, (Sierstorf) g. Dr. Peter Blankhards Wwe.: Pachtung des Hauses Hochkirchen. Sch. A. 1593. (2057/6191.)

323. Buck, Johann, g. Franz Boon u. Goddert v. Freinsheim: Real- u. Verbal-Injurien. Stadtrath zu A. 1665. (2059/6193.)

324. Bucket, genannt Walpot, Johann, g. Arnold Funk: Schuldforderung. Sch. A. 1534. (2064/6200.)

325. Bucquoy, Jakob, (Cöln) g. Isaak Loth: Schuldforderung von 2900 rthlr. Bürgermeister u. Rath der Stadt A. 1632. (2068/6206.)

326. Budde, Johann, g. Caspar le Grand (Frankfurt): Rest einer Schuldforderung von 359 rthlr. 16 Mark. Sch. A. 1609. (2070/6208.)

327. Budde, Johann, g. Heinrich Bannet's Wwe.: Forderung von 611 rthlr. Sch. A. 1622. (2071/6209.)

328. Budde, Johann, g. Nicolaus Kluter oder Kleuter: 200 rthlr. Darlehen laut Handschein. Sch. A. 1628. (2400/7221.)

329. Budter, Johann, g. Johann Untzer: Erbschaft u. ein Weg zu dem Erbe des Appellanten. Sch. A. 1534. (2079/6237.)

330. Buel, Johann, g. Dionius Proen (Lüttich): Jährliche Pacht von 20 Müdde Roggen von dem Hof zum rothen Schild. Schultheiss u. Sch. der Bank u. des Ger. von Heer. 1530. (6241.) Abgeg. an Limburg; Greffier des Provinzial-Gerichtshofes zu Maastricht, am 27. April 1852.

331. v. Buer, Werner, (Cöln) g. Dionis v. Hohenkirchen (Düren): Schuldforderung. Vogt u. Schultheiss des Ger. zu Hohenkirchen. 1521. (2080/6242.)

332. v. Buer, Adam u. Hermann, (Zülpich) g. Johann v. Merode d'Hoffalze (Frankenberg): Das Lehen Frankenberg mit Zugehör. Mannkammer des Fürstenthums Jülich. 1587. (2083/6245.)

333. Buirette, Johann, u. cons., g. Hans u. Agnes Stuppartz: Arrest auf die Güter des Johann Manbach. Sch. A. 1641. (2098/6280.)

334. Buirette, Johann, u. cons., g. Arnold Schmidt: Schuldforderung. Sch. A. 1644. (2099/6281.)

335. Buirette, Johann u. Daniel, g. Cornelius Barchmann u. cons. (Amsterdam): Vorzug im Konkurs des Johann Blanche. Sch. A. 1676. (2100/6284.)

336. Buirette, Johann u. Daniel, g. Cornelius Barchmann u. cons. (Amsterdam): Eine Realkaution für 4307 rthlr. Sch. A. 1680. (2101/6285.)

337. Buirette, Daniel, g. Mathis Leyendecker: Baudifferenzen wegen Fensterrecht. Sch. A. 1681. (2102/6286.)

338. v. Buisbach, Walther, g. Wilhelm Alberts: 8 Morgen Land am Viehweg ober dem Hastenberg. Lehnger. Cornelimünster. 1556. (2103/6288.)

339. Bundt, Johann, (Jülich) g. Peter Schmidt (Kloster Brandenburg bei Cornelimünster): Einige verpfändete Güter. Sch. des Unterger. St. Cornelimünster. 1534. (2126/6372.)

340. Bundt, Johann, (Jülich) g. den Abt zu St. Cornelimünster (Cornelimünster): Entsetzung aus einem Hof u. Gütern. Rkg. 1535. (2127/6373.)

341. Bundt, Johann, (Jülich) g. Bastian in der Weiden: Nach der Behauptung des Abtes von Cornelimünster eine Forderung von nicht einmal 13 Fl., weshalb derselbe die Appellabilität der Sache bestreitet. Sch. Cornelimünster. 1534. (2128/6374.)

342. Bundt, Johann, (Jülich) g. Johann Weienhofen (Cornelimünster): Schuldforderung. Rkg. 1537. (2129/6375.)

343. Bundt, Johann, (Jülich) g. Johann Weienhofen (Cornelimünster): Injurien. Rkg. 1549. (2130/6376.)

344. v. Bungart, Agnes, Wwc. des Franz v. Hanxeler, Frau zu Herstatt¹, (?) g. Johann Crispin u. Johann v. Isleben (Jülich): Schuldforderung;

¹) Vgl. Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins Bd. X, S. 44.

näheres ist nicht ersichtlich. Fürstl. Kanzler u. Rath zu Jülich. 1568. (138a/1028.)

345. auf der Burg, Simon, (Cornelimünster) g. Jakob Ungleich u. cons. (Grossenich): Versperrung eines offenen Weges. Lehnger. Cornelimünster. 1534. (2185/6452.)

346. Burkhart, Georg, g. Anton v. Clairmont: Injurien. Magistrat zu A. 1548. (2205/6529.)

347. Burkhart, Georg, g. Johann Naber u. cons. (Haren): Das Gut Hammelmannshof. Sch. A. 1548. (2206/6530.)

348. Burkhart, Georg, g. Gerhard Ross (Haren): 18 Malter u. 4 Fass Roggen u. eine Geldprästation von 21 Aachener Gulden. Sch. A. 1554. (2207/6531.)

349. Burkhart, Georg, g. Peter Morenfeld: Injurien. Sch. A. 1555. (2208/6533.)

350. de Burneville, Gereon, (Malmundarium), g. Quirinus Wilhelmi (Malmundarium): Retractus domus. Consilium Stabulense. 1650. (2212/6566.)

351. de Bourneville, Joannes, (Malmundarium) g. Thomas Paschasius et cons. (Malmundarium): Injuriae verbales. Alta justitia Malmundariensis. 1652. (2213/6567.)

352. v. Burscheid, Caspar Friedrich, (Merotgen) g. N. Linz (Eschweiler): Ein Kirchenstuhl in der Pfarrkirche zu Eschweiler. Geheimraths-Kolleg zu Düsseldorf. 1735. (1907/5730.)

353. Bursgen, Johann Wilhelm, g. Johann Conrad Thile: Injurien. Sch. A. 1659. (2214/6571.)

354. Bourscheid [richtig Burtscheid], adeliges Damenstift, g. v. Merode, (Frankenberg): Feindlicher Einfall in den Burtscheider Forst. Rkg. 1515. (1857/5677.)

355. Burtscheid, Abtissin des Kaiserlichen freien Stifts, g. Franz Ignaz Graf v. Merode d'Hoffalze: In der Herrlichkeit Burtscheid gelegene Güter, Mühlen, Weiher u. s. w. Ger. Burtscheid. 1705 u. 1725. (1858/5678 u. 1859/5679.)

356. Burtscheid, Damenstift, g. den Vogt zu Burtscheid: Das Bierzapfen. Ger. Burtscheid. 1557. (1860/5680 u. 81.)

357. Burtscheid, Gemeinde, g. die Abtissin zu Burtscheid u. Adam v. Merode (Frankenberg): Der Gemeindewald, Oberbusch genannt. Herzogl. Brabantsche Rätthe als arbitri. 1534. (1872/5691.)

358. Burtscheid, Gemeinde, g. die Abtissin zu Burtscheid u. cons.: Herausgabe entzogener Ländereien, Widerruf von Edikten wegen Bier, Wein u. s. w. Rkg. 1724. (1873/5692.)

359. Burtscheid, Gemeinde, g. Johann Jakob Meyer (Burtscheid): Jährliche Entrichtung des 6. Pfennigs von Hauszinsen. Sch. A. 1727. (1874/5693.)

360. Burtscheid, Gemeinde-Verordnete zu, g. Jakob Moll (Burtscheid): Holzfällen u. dessen Verkauf. Sch. A. 1731. (1875/5694.)

361. Burtscheid, Schöffenmeister u. Sch. des Ger., Dorfs u. Herrlichkeit, g. Arnold Verken (Burtscheid): Jurisdiktion. Sch. A. 1671. (1881/5700.)

362. Burtscheid, Major, Statthalter u. Sch. zu, g. Johann Wilhelm Probst u. cons. (Burtscheid): Besteuerungsrecht zur Tilgung der Kriegsschulden. Sch. A. 1682. (1882/5701.)

363. Burtscheid, Gemeinde-Verordnete der Herrlichkeit, g. den Kurkölnischen Official u. cons. (Cöln): Einmischung in die weltliche Gerichtsbarkeit. Rkg. 1744. (1883/5702.)

364. Burtscheid, Johann Engel, als Nachbar-Forstmeister der Herrlichkeit, g. v. Brachel zu Tetz: Demolirung eines neuen Grabens in dem Burtscneider Oberbusch. Sch. A. 1748. (1884/5703.)

365. v. Burtscheid, Johann, genannt Bürgerhaus, g. Peter v. Treuen: Einige Erbgüter. Kaiserliche Kommissarien. 1526. (1885/5704.)

366. Burtscheid, Peter Treue aus Burtscheid, (?) g. Wilhelm Klocker (?): Schuldforderung von 1000 Goldg. Sch. A. 1528. (5705.)

367. v. Burtscheid, Karl, genannt Bürgerhaus, g. Simon Engelbrechts Wwe.: Schuldforderung. Sch. A. 1553. (1886/5706.)

368. v. Burtscheid, Johann, genannt Bürgerhaus, g. Leonhard Würth: Der zehnte Theil am Leinemanns Haus in der Pontstrasse. Sch. A. 1596. (1887/5707.)

369. Buschmann, Arnold, (Landwyck) g. Dietrich Pölmann (?): Entsetzung aus Erbgütern. Die Bank von Donk; II. Inst. Sch. A. 1539. (2230/6634.)

370. Buschmann, Rochus u. Anna, Vater u. Tochter, g. Claus Busch: Personal-Arrest wegen Schulden. Sch. A. 1588. (2232/6636.)

371. Buschmann, Johann, (Cornelimünster) g. Karl Schön: Schuldforderung für geliefertes Eisen. Schultheiss u. Sch. des Gotteshauses Cornelimünster. 1592. (2233/6637.)

372. Bussbach, Gemeinde u. Nachbarschaft zu, (Bussbach) g. Leonhard Momma: Weidgangs-Gerechtsame. Ger. Cornelimünster. 1663. (2238/6683.)

373. Bowinghausen [richtig Buwinghausen], genannt v. Walmerode, Hermann, (Hachburg) g. Gebrüder Hoen v. Cartheils (Lintern): Erbschaft. Rkg. 1575. (1916/5745 a.)

374. Buwinghausen, genannt v. Walmerode, Hermann, (Hachbruch) g. Gebrüder Hoen v. Cartheils (Lintern): Güterbesitz. Die Lehnherren des Königl. Stuhls der Stadt A. 1575. (1917/5745 b.)

375. Buwinghausen, genannt v. Walmerode, Hermann, (Hachburg) g. Adolph v. Paland u. cons. (Honingens): Injurien. Hauptger. Jülich. 1589. (1918/5746.)

376. Buwinghausen, genannt v. Walmerode, Hermann, (Hachburg) g. die Gemeinde Cosslar (Cosslar): Gerichtsbarkeit über das Schloss u. Dorf Engelsdorf. Hauptger. Jülich. 1597. (1919/5747.)

377. v. Calckum, genannt Lohausen, Freiherr, (Hueckelhofen u. Künckel, Kreis Erkelenz) g. Franz Dorzt, Freiherr v. Dehlen u. cons. (Rothheim, Haus

Kunkel): Zahlung der Schulden des Nachlasses des Generals v. Zobel auf Künkcl. Kurfürstl. Pfälzischer Hofrath zu Düsseldorf. 1742. (46/63.)

378. v. Calcum, genannt Lohausen, uxorio nomine, (Dürwiss, Kreis Jülich) g. Wwe., modo Erben Huyssen (Essen), Wwe. v. Schirp, modo v. Leithen (Baldeney): Forderung von 650 rthlr. auf den v. Drimbornschen Gütern. Kanzlei der Abtei zu Werden (Kreis Essen). 1750. (49/66.)

379. Calix, Caspar, g. Hermann Braun: novi operis nuntiatio. Sch. A. 1623. (44/60.)

380. v. der Camen, Bernhard, Kaufmann, g. Adolf Wiler oder v. Weyler: 200 Goldg. aus einer Erbschaft. Richter u. Sch. A. 1639. (56/85.)

381. a Campo, Mathias, als Nachbarsmann der Gemeindeurtscheid, u. Arnold Verken u. cons., (urtscheid) g. Heinrich Schorn (urtscheid): Verlegung eines Wasser-Abflusses (Adoths) neben seinem Hause. Ger. des Dorfs u. der Herrlichkeiturtscheid, ferner Sch. A. 1747. 73/146.

382. Canto, Erbgenahmen, u. Heinsberg u. Clapp, als Adjudikatare des Hauses Engelsdorf bei Aldenhofen, (Engelsdorf bei Aldenhofen im Herzogthum Jülich) g. die Erben des Generals v. Dopf, das Kapitel ad St. Andrean, Nicolaus de Groote (Cöln): In der Konkurs-Sache Holz über Haus Engelsdorf, Renten u. s. w. Kurpfälzischer Jülich-Bergischer Hofrath zu Düsseldorf. 1718. (88/175.)

383. Capler (irrig, vielmehr v. Bautze), Geschwister Marie Agnes, Jacobe u. Lambertine, (A., Brüssel u. Clermont) g. Paul oder Franz Frentz: Räumung des gepachteten Hauses, Hofes u. der Bäder zu A. Sch. A. 1655. (95/201.)

384. Carlier, Peter, Namens seiner Frau, g. Peter Weisweilers minorenne Kinder: Statutarischer Niessbrauch vom Vermögen der Kinder. Sch. A. 1626. (133/266a.)

385. Carlier, Peter, g. Jakob Steinfunder: Possessorium: jährliche Rente von 6 rthlr. u. Erbschaften. Sch. A. 1637. (114/266b.)

386. Carlis, Servatz, g. Jude Simon: Unbefugte Arrest-Anlegung auf die Fahrniß des K's.; gefängliche Einziehung u. Durchprügelung seiner Person, Forderung von 150 Goldg. Sch. A. 1636. (115/267.)

387. Carlis, Johann, g. Gillis v. Schell: Räumung eines verkauften Hauses. Sch. A. 1624. (116/268.)

388. v. Cartheils, Ivo Hoen, auch Ivo Hoen van Cartyls genannt, g. Hermann Buwinghausen (Wallerode): Störung im Besitze eines Hauses zum Candel genannt. Sch. A. 1572. (121/290.)

389. v. Cartheils, Ivo Hoen, (A., auf dem Kandel auf Cartheils) g. Gebrüder Hundt v. Neuenhoven (Huntemühle): Besitz der Cortenbacher Benden. Sch. der Herrlichkeit Wilre u. Sch. A. 1576. (123/292.)

390. Hoen v. Carthyls, Isabella u. Salome, sowie die übrigen Blutsfreunde des zu Lüttich ermordeten Florissen Hoen v. Carthyls, (Rummen, uf der Lesch, zu Bietz, Binkom u. s. w.) g. Maria v. Blitterwikh (Mastricht) u. Kanzler u. Rätthe des Hohen Raths im Herzogthum Brabant (Brüssel):

Emond v. Blitterswykh genannt Passart, ein Lütticher Edelmann, befand sich bei dem Ger. zu A. in Untersuchung¹ u. Haft wegen Ermordung des v. Carthyls, der Kanzler u. Hohe Rath zu Brüssel bedrängten auf Betreibung der Marie v. Blitterswykh die Ankläger, namentlich die in Brabant Sesshaften, die Freilassung der Gefangenen zu gestatten. Die K. extrahirten nun dieses Poenal-Mandat auf Festhaltung des Gefangenen u. Unterlassung der Vexation der Ankläger. Rkg. 1604. (124/293.)

391. Catterbachs, modo Klöbergs sämtliche Erbgenahmen, (Homburg an der Mark, Herzogthum Jülich) g. Kaufmann Johann Engelbert Reusch, früher hessischer Konvent (Münden resp. Düsseldorf): 550 rthlr. vorgelegte Kosten in der Liquidations-Sache über den Kaufschilling des Guts zu Vilderroth im Amte Grevenbroich, Herzogthum Jülich. Jülich-Bergischer Hofrath zu Düsseldorf. 1697. (145/411.)

392. Charlier, N. L., Hauptmann, (A. u. Eynatten) g. Heinrich Abraham Sacrée (Burtscheid): Erstattung von Gerichtskosten aus der Sache Sacrée g. Wettem, wofür der V. Kautio geleistet. Sch. A. 1773. (153/449.)

393. v. Charlier, Kaiserlicher Hauptmann, als Universal-Erbe der Mademoiselle Deltour, g. die Erben des Sch. Johann David Hert (Wetzlar): Zahlung einer Schuldforderung von 1025 rthlr. 79 Xr. Rkg. 1779. (Extra-judicialia 11.)

394. Cheverouheid, Anna, vidua nata Henrozet, (Malmundarium) g. Bartholomäus Wathelet (Malmedy): Servitus itineris per hortum supplicantis prope Malmundarium praetensa. Consilium provinciale Stabulense in II^{da}, justitia vero Malmundariensis in I^{ma} inst. 1735. (230/809.)

395. de la Chinal, Henricus, (Malmundarium) g. Johannes Winkinus et cons. (Malmundarium): Possessio bonorum per quondam Quirinum ab Wimbo-
mond, eorum socerum ac avum relictorum in viduitate acquisite. Consistorium Stabulense. 1600. (931.)

396. Choffreau, communitas, (Choffreau) g. Capitulum ecclesiae regalis (Malmundarium): Condemnatio ad praestandum sive persolvendum angarias duarum carratarum aut vecturarum ligni sive truffarum in usus aedis Malmundariensis ad comburendum. Justitia Malmundariensis in I^{ma}, et consilium principatus Stabulensis in II^{da} inst. 1605. (344b/1070.)

397. Chonen oder Coenen, Bernhard, (Keltz) g. Ludwig u. Johann Hensch (Cöln): Jährlicher Zins von 6 Malter Roggen für ein Darlehen von 300 rthlr. Ger. Soller im Amte Niedeggen, resp. Kanzlei zu Düsseldorf. 1606. (1015/2339.)

398. Chorus, Quirins Kinder erster Ehe, g. Lambert du Fays (Lüttich): Verpflichtung der V., eine Waarenforderung des K's. ad 956 Fl. für ihren Vater zu zahlen. Königl. Sch. A. 1686. (898/2026.)

399. Chorus, Cornelius, g. Michael de Broe: Schutz des K's. im Besitze eines Fahrwegs u. Verurtheilung des V. zur Rückgabe einiger in der Aachener

¹⁾ Vgl. Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins Bd. X, S. 49 ff.

Heide längs dem Bache abgehaucener Bäume u. eines dort hinweggenommenen Steins. Sch. A. 1717. (899/2027.)

400. Chorus, Cornelius, g. Michael de Broe: Streitigkeiten über Gerechtsame des Gutes Diepenbendt, welches K. vom Freiherrn v. Wylre gekauft, namentlich über die Zubehörigkeit des Faulenbroichs Weiher, über die Benutzung des Wurm-Flüssleins u. s. w. Sch. A. 1722. (900/2028.)

401. Chorus, Cornelius, u. Greve u. 6 Meister der Nähnadel-Ambacht, g. Peter Merken et cons.: Verpflichtung des V., das Merkzeichen des K's. auf den von ihm fabrizirten Nadeln, ein wildes Männlein, auf seinem Fabrikate nicht nachzumachen. Sch. A. 1727. (901/2029.)

402. Chorus, Cornelius, u. seine beiden Söhne, g. Gottfried Strauch, Peter Merken u. Johann Graf: Verurtheilung der V., sich des Braumannschen Nadelzeichens, eines Bubs oder Männleins, sowie des Strauchschen Zeichens, eines bedeckten Herzens, als welche sie nicht in dem Ambachts-Buche haben einschlagen lassen, zu enthalten, bei Gefahr der Strafe, nach dem Grashause zu gehen. Sch. A. 1727. (902/2030.)

403. Chorus, Wwe. des Bürgermeisters, g. die Erben des Johannes Knops: Forderung von 1458 rthlr. Saldo für geliefertes Bier. Sch. A. 1725. (903/2031.)

404. Chorus, sämmtliche Erbgenahmen in der Stadt A., g. den Abt des Gotteshauses zu Cornelimünster, Priester Gottfried Chorus zu Burtscheid u. Landdechant u. Assessoren der Christianität zu Jülich: Johann Kessel aus A. hatte in der Pfarrkirche zu Forst eine wöchentliche Sing-Messe gestiftet u. zu diesem Beneficium seinen Vetter Gottfried Chorus präsentirt. Nach dem Tode des Kessel wurde vor dem adeligen Sch. zu A. wegen Anlegung der Kapitalien der Foundation prozessirt, Gottfried Chorus appellirte aber von dem Erkenntnisse des Sch. an die Christianität zu Jülich u. den Prälaten zu Cornelimünster. K. beantragen Kassation des Verfahrens wegen Inkompetenz des geistlichen u. Prävention des weltlichen Gerichts. Rkg. 1725. (904/2032.)

405. Chorus, Quirins Wwe. Adelheid geb. Schreiber, g. Kaufmann Stephan Beissel: Herausgabe des von der Wwe. Potgens, einer Schwester des Quirin Chorus, hinterlassenen Vermögens; Rekonsvention wegen 23jähriger Verpflegung der Erblasserin u. s. w. Kleiner Rath resp. Bürgermeister u. Rath der Stadt A. 1753. (905/2033.)

406. Chorus, Cornelius, g. Johann Wilhelm v. Imber: Admission des K's. zum Retrakte des halben Hauses zum Ferken. Sch. A. 1735. (906/2034.)

407. Chorus, Cornelius, der Jüngere, g. Licentiat Franz Rudolf Collenbach u. dessen Ehefrau, Tochter zweiter Ehe des Cornelius Chorus des Aeltern: Herausgabe eines 7. Theils des elterlichen Vermögens an den K. Sch. A. 1758. (908/2036.)

408. Christ, Christian, Schneider, u. die Schneiderzunft, g. den General-Wachtmeister Andreas v. Waldenburg: Aufhebung eines durch den Greven der Schneiderzunft auf Antrag des V. wegen 178 Gulden Schneiderlohn an-

gelegten Arrestes auf ein neues Kleid des K's.; Jurisdiktion der Zunft in Handwerkssachen. Sch. A. 1639. (284/934.)

409. Clärmont, Nicolaus, g. Peter v. Hasfeld oder Hesfeld: 94 rthlr. aus einem Kauf-Kontrakte resp. Handscheine. Der Stadt A. Werkmeister in I., Bürgermeister u. Rath in II. Inst. 1549. (165/494.)

410. Clarwassers, Wwe. Agnes, (Düren) g. Wwe. des Doktors Schorn, Catharine geb. Holtzenei, (Düren) resp. deren Kinder, vertreten durch Jakob Weierstras (Cöln): Schaden-Ersatz u. Arrest-Anlegung. Schultheiss u. Sch. des Stadt- u. Hauptger. in Düren in I^{ma}, Jülich u. Bergischer Hofrath zu Düsseldorf in II^{da} Inst. 1656. (175/507.)

411. v. Claw, Wilhelm Everhard, Obrist, g. Johann Roiss (Jülich): 600 rthlr. für dem V. im Winterquartiere zu Jülich geleistete Vorschüsse. Die Abtissin u. Prinzessin im Zustande zweier Kanonissen u. der Mannen des Lehnhofs zu Thoren im Bisthum Lüttich. 1663. (182/523.)

412. Clemens, Peter, (Cöln) g. Catharine zur Kannen, Philipp Daniels nachgelassene Wwe.: Rechnungslegung u. Zahlung aus einem Lieferungs-Vertrage in Betreff von Kesseln, unter Personal-Arrestation der V. Sch. A. 1531. (231/822.)

413. Clemens, Peters Erben, (Cöln) g. Catharine zur Kannen, Philipp Daniels nachgelassene Wwe.: Erfüllung eines mit dem verstorbenen Kupferschläger u. Drahtzieher Philipp Daniel abgeschlossenen Vertrags durch Lieferung von 27,738 Pfund Draht oder Entschädigung mit 3000 Goldg. Sch. A. 1545. (232/823.)

414. Clemens, Peter, (Cöln) g. Gobbel Bücking: Forderung für geliefertes Kupfer, Blei u. Draht ad 97 Gulden u. Personal-Arrestation des V. zu A. Sch. A. 1534. (233/824.)

415. Clermont, Johannis Wwe. Johanna, g. Reinhard Minicus: Theilung des Nachlasses des Johann Clermont zwischen seiner Tochter erster Ehe — der Ehefrau des K's. — u. seiner Wwe., der V. Sch. A. 1558. (240/843.)

416. Clermont, Wwe., g. Wwe. de Broc: Anlage eines neuen Werks an der Mühle der V. in der Aachener Heide belegen, u. Wasserlauf an dem „faulen Bruche“. Sch. A. 1743. (241/844.)

417. le Clerque, Leonhard u. Theodor, g. Friedrich Wilhelm Bemberg (Cöln), Wwe. Gracht u. Schmidts (A.): Verurtheilung der V. (Kinder erster Ehe des Johannes le Clerque) zur Zahlung der von diesem nachgelassenen Schulden, Gesuch der V. um Restitution wider die Erbschafts-Antretung. Sch. A. 1754. (242/848.)

418. Closterjan, Mathis, (Burtscheid) g. Martin Küper: Injurien durch den Vorwurf einer Mordthat. Vogt, Meier u. Sch. des Ger. der Herrlichkeit Burtscheid in I., u. Sch. A. in II. Inst. 1619. (914/2066.)

419. Closterrode, Abt des Gotteshauses, (Closterrode im Lande Herzogenrode im Herzogthum Limburg) g. Johann v. Holz, dessen Schwester Sibille u. Peter Horpusch, nachher deren Erben: Johann v. Horpusch u. Johann v. Weyler (Kuckum): Der Zehnten zu Schleibach, welchen K. als Pertinenz

des Gutes Kuckum g. den verklagten Abt resp. den Pastor zu Kirchrode in Anspruch nehmen. Sch. Linden im Amte Wilhelmstein in I., Hauptger. Jülich in II. u. Hofger. Düsseldorf in III. Inst. 1587. (915/2067.)

420. Cloet, Johann Wilhelm, für sich u. die übrigen Cloetschen Miterben, (Düsseldorf) g. Obrist-Lieutenant Kucki (Bücken im Lande Jülich): Schuldforderung von 2000 rthlr. u. Streit über den Werth des Geldes. Jülich-Bergscher Hofrath zu Düsseldorf. 1699. (925/2079.)

421. Clotz, Mathias Gerhard, g. Winand Koch u. Mathias Brull: Zahlung von 566 rthlr. aus einem Wechsel. Sch. u. Rath A. 1729. (930/2087.)

422. v. Clouth, Freiherr, (Lauersfort) g. Freiherr v. Arcen (Arcen in Brabant u. Bachem im Lande Jülich): Rückgabe des versetzten Palander Hofs im Lande Jülich g. Deposition von 4000 rthlr. Jülich-Bergsches Hofger. Düsseldorf. 1703. (935/2092.)

423. v. Cluth, Johann, Namens seiner mit Elisabeth v. Holzem erzielten Kinder, (Ruhr bei Heinsberg) g. Adelheid v. Holzem, Wwe. v. Nievelstein (Cöln): Zahlung der der Agnes v. Holzem gebührenden Abfindung von 3000 rthlr. an die K. als deren nächste Erbin. Kanzlei zu Düsseldorf. 1658. (931/2088.)

424. v. Cluth, Johann Caspar, (Ruhr bei Heinsberg) g. v. Holzem, Wwe. v. Nievelstein (?): Redintegration der 1688 bei dem Brande von Speier aus dem Kammerger.-Archive entkommenen u. nach Strassburg geführten Akten, wahrscheinlich der sub 2088 verzeichneten. Rkg. 1696. (932/2089.)

425. de Coewareme seu Corswarem, comes de Nyel, (Leodium) g. Abbas et conventus Mallongiënsis (Malmundarium): Jus venandi in bonis abbatis a reo nomine principis qua regale praetensum, exceptio incompetenciae iudicis ecclesiastici et exceptio, venationem monachis non esse permissam. Officialis Leodiensis. 1670. (344a/1068.)

426. Coirmann, Reiner, für sich u. als Vormund der Minorennen Bennet u. Pelzer, g. Johann Hutten u. Gottfried v. Wachtendong: Verpflichtung der V., ihres fallirten Vaters resp. Schwiegervaters Johann Hutten zu Schönforst Schulden zu bezahlen, namentlich eine Forderung der K. aus geführter Vormundschaft. Jülich-Bergsches Hofger. Düsseldorf in II. Inst.; I. Inst. constirt nicht. 1672. (862/1961.)

427. Colin, Melchior, g. Johann Stoeß, Priester, (Kinsweiler): Wiedereinlösung der vom Hofe zu Merz verpfändeten jährlichen 12 Malter Roggen. Sch. Merz u. Hauptger. Jülich. 1540. (381/1117.)

428. Colin, Rütger, (Wierd) g. Franz Emondi, Mathias Koppers u. Johann Stock (Wierd): Nicht ersichtlich. Sch. Werth nach eingeholtem Rath des Sch. A. 1548. (382/1118.)

429. Colin, Johann, g. Catharine Wimmar: Zahlung einer Rente von 500 Gulden für die dem V. überlassenen erblichen unbeweglichen Güter in der Herrlichkeit Schönforst, an welchen der Klägerin die Leibzucht zustand. Sch. A. 1569. (383/1119.)

430. Colin, Johann, Bonifaz u. Simon, Gebrüder, g. Apolonia Colin: Herausgabe des 5. Theils des gesammten Nachlasses der Eheleute Bonifaz Colin u. Catharine Wimmer. Sch. A. 1572. (384/1120.)

431. Colins, Nellis, (?) g. Arnold Coetgen et cons. (?): Nicht ersichtlich. Meier u. Sch. A. 1539. (380/1116.)

432. Colla de Saurbrot, Johannis uxor, (Robeville) g. vidua Johannis Marquet (prope Malmundarium): *Illegalis executio in bona actricis et in bona prolibus suis prioris thori proprietaria ob summam 300 dalerorum viduae Johannis Marquet (per nudam alapam occisi) a marito actricis in banno decennalli absente debitam. Deputati consiliarii et iudices Stabuleti resp. alta curia Malmundariensis.* 1656. (385a/1124.)

433. Collard, Sebastiani vidua, Maria Theresia, nata Falize, (Malmundarium) g. Hubertus Collard (Malmundarium): *Validitas testamenti a defuncto marito appellantis relict, per quod appellans haeres instituta est omnium bonorum defuncti. Consilium provinciale Stabulense.* 1790. (385b/1129.)

434. v. Collenbach, Franz Rudolph, Geheimer Rath, g. Cornelius Chorus den Jüngern: Herausgabe des 7. Theils aller von Cornelius Chorus dem Aeltern nachgelassenen eingebrachten Mobilien u. während der zweiten Ehe gewonnenen Mobilien u. Immobilien. Sch. A. 1757. (388/1133.)

435. Colley, Balduinus, g. Maria de Veve, Ernestus et Guilelmus de Miche et Anna Gerhardina, ejusdem proles (Leodium): *Solutio 100 000 florenorum a reo qua herede quondam Balduini Coley; exceptio fori incompetentis. Officiales Leodiensis et Coloniensis.* 1618. (390/1139.)

436. v. Cöllen, Johanns Wwe. Maria geb. de Meuth, g. Agnes v. Cöllen, Regentin des Gasthauses S. Jacobi [Hospitals], (Tongern): Zahlung von 100 rthlr. Miethe, welche Wilhelma Wolff für ein Haus in A. schuldete, die aber von der V. eingezogen war. Sch. A. 1646. (395/1151.)

437. v. Collen, Servatz, g. Nicolaus v. Münster: Injurien durch den Vorwurf der Ausstellung eines falschen Scheins. Bürgermeister, Sch. u. Rath A. 1627. (401/1165.)

438. v. Collen, Johann, Heinrich Schaafe u. Conrad Hoffmann, als Erben des Melchior de Meuth, g. die Vormundschaft über Wilhelms de Meuth nachgelassene Tochter: Zahlung von 2356 rthlr. 15 gr., welche Melchior de Meuth für seine unmündige Bruders-Tochter bei verschiedenen Schuldnern desselben erhoben hatte. Sch. A. 1635. (402/1166.)

439. v. Cöllen, Adolf, u. cons., g. Rogier Rulandt (Brüssel): Herausgabe eines Drittheils von 18 Morgen Land bei A. hinter dem Laussberge gelegen, der Wierdel genannt, nebst Nutzung an den K. als Miterben; resp. Schutz im Besitze der Erbschaft. Sch. A. 1647. (403/1168.)

440. v. Collen, Johann, g. Peter Horpisch: Befreiung des K's. von einer Bürgschaft des V. bei Diedrich v. Inden für 111 Fl. Bürgermeister u. Sch. A. 1634. (1124/2358.)

441. Collen, Tillmann, g. Johann Caspar Deltour: Legung eines Inventars über das von den Eheleuten Niclaus Möhren u. Barbara Collen nach-

gelassene Vermögen u. Abführung eines Kapitals aus dem der Wwe. zur Nutzung verbliebenen Antheile. Sch. A. 1717. (404/1169.)

442. v. Cölln, Georg, g. Johann Monnich: 100 Gulden Legat aus dem Testamente der Gretchen in dem Vatermart¹. Sch. A. 1554. (400/1156.)

443. v. Cöln, Georg, g. Palm v. der Weiden, (?): constirt nicht. Sch. A. 1548. (393/1147.)

444. Cöln, Domkapitel, g. Peter Platzbecker, (Aldenhoven): Zehntrecht auf mehrere Grundstücke bei Aldenhoven. Ger. Aldenhoven unter Belehrung des Hauptger. Jülich. 1554. (510/1316.)

445. Cöln, Dechant u. Kapitel des Domstifts, g. Johann Herrmann (Aldenhoven): Abtretung von drei u. ein halb Viertel Churmuts-Land, zu Aldenhoven an der Bergischen Mühle gelegen, an die Kläger, auf welche nach deren Meinung der V. ungesetzlich die Beschuddung, d. i. das jus retractus gentilitii, ausgeübt hatte. Sch. Siersdorf in I., Hauptger. Jülich in II. Inst. 1575. (512/1318.)

446. Cöln, Dechant u. Kapitel des Domstifts, g. Licentiat Peter Iven u. cons. (Düsseldorf) u. Unter- u. Ober-Ger. in den Ländern Jülich-Berg u. Wassenburg, auch zu Cöln u. s. w. (Jülich, Loewenich, Cöln u. s. w.): Zuwiderhandlung gegen das den Klägern von Kaiser Friedrich III. dahin ertheilte Privilegium, dass K. mit ihren Personen u. Gütern, wo solche auch gelegen, vor keine fremde weltliche Gerichte gezogen u. widrigenfalls solche Gerichtshandlungen nichtig werden. Rkg. 1595. (513/1319.)

447. Cöln, Dechant u. Kapitel des Domstifts, g. Franz Freiherr v. Spiringh (Haus Tüschbruch bei Grevenbroich.): Anmassung einer erblichen Vogtei von Seiten des V. als Inhaber des Hauses Tüschbruch über K's. Frohnhof zu Klein-Gladbach u. St. Petersholz. Frohnhof-Ger. zu Klein-Gladbach in I., Hauptger. Wassenberg in II. u. Hofger. Düsseldorf in III. Inst. 1636. (522/1329.)

448. Cöln, Dechant u. Kapitel des Erzstifts, g. die verwittwete Frau v. Spiringh (Tüschbruch): Entrichtung von 1½ Malter Roggen, 4 Sumb Waizen, 3 Malter Hafer u. 1 Ohm Wein, so blank sein u. Farbe halten soll, an den Besitzer des Hauses Tüschbruch als Erbvogt des Frohnger. zu Klein-Gladbach für jeden dort abgehaltenen Gerichtstag. Hofger. Düsseldorf. 1662. (523/1330.)

449. Cöln, Dechant u. Kapitel des Domstifts u. Stift St. Gereon, g. die Gemeinde Loevenich: Pflicht der V., von ihren beiden Höfen, ihren Zehnten u. Renten zu Loevenich dem Herzoge von Jülich Kriegsdienste zu leisten, namentlich ebenfalls Pferde zu liefern. Hauptger. Jülich. 1548. (525/1333.)

450. Cöln, Dechant u. Kapitel des St. Gereons-Stifts, g. Arnd der Douffen u. Heinrich v. Gressenich (Gereonsweiler im Kreise Jülich): Ansprüche wegen eines von den V. den K. verkauften Zehntens zu St. Gereonsweiler, Einrede der Inkompetenz des weltlichen Ger. u. der Ungültigkeit der Alienation eines

¹) ? Radermart.

geistlichen Zehntens. Sch. St. Gereonsweiler u. Hauptger. Jülich. 1531. (629/1455.)

451. Cöln, Dechant u. Kapitel des Stifts St. Georgii, g. Peter Lammen (Polhem, Poll bei Düren): Nicht ersichtlich. Sch. Polhem u. Hauptger. Jülich. 1531. (638/1464.)

452. Cöln, Aebtissin des freiadeligen Stifts B. Mariae in Capitolio, g. Johann v. Brembden u. Werner Freiherr v. Harff, beide von Landskron (Landskron Cöln, Geilenkirchen u. s. w.), u. den Jülich-Bergschen Amtmann u. Vogt zu Berchem: Attentat in der rechtshängigen Sache wegen des Fuder Weins, welches aus der Herrschaft Landskron an die K. jährlich zu entrichten. Fürstl. Hofkanzlei zu Düsseldorf. 1649. (678/1505.)

453. Cöln, regens Gymnasii Montanii, g. Schutheiss, Lehnmannen u. Sch. des Landes zu S. Cornelimünster auf der Inden (Cornelimünster): Zahlung von 88 rthlr. jährlicher Renten von einem Darlehen von 2200 rthlr. Rkg. 1676. (688/1520.)

454. Cöln, regens Gymnasii Laurentianii als Provisor fundationis Bini-anae, g. Geschwister v. Mirbach (Immendorf): Darlehens-Forderungen von 1500 rthlr., wofür Renten am Hause Lutzen u. andern Gütern zur Hypothek gesetzt sind. Fürstl. Hofkanzlei zu Düsseldorf. 1675. (693/1525.)

455. v. Cöln, Nicolaus, g. die Wwe. des Anton le Grand: 1292 rthlr. Saldo aus einer Abrechnung über Handelsgeschäfte. Sch. A. 1634. (1023/2356.)

456. Colpin, Johann Baptista, als Vormund der Minorennen Nicolaus Heldewyr, u. Susanne geb. Colpin (Cöln) g. Johann Rupper (Cöln) u. Gebrüder Buirt (A.): Bezahlung der Schulden des in Konkurs gerathenen Nicolaus Heldewyr aus den in der Herrlichkeit Weissweiler belegenen Erbgütern, welche der Gemeinschuldner seiner Ehefrau zum Ersatze ihrer dos verkauft hatte. Schultheiss u. Sch. der Freiherrlichkeit Weissweiler. 1626. (742/1594.)

457. Coels, Karl Anton, Herzogl. Arenbergscher Geheimer Rath, (Stahlhütte bei Adenau, Kr. Coblenz) g. die Gemeinde Ripsdorf (Ripsdorf, Kr. Gemünd, Rgbz. A.): Steuer-Freiheit des Vellen-Hofes in der Gemeinde Ripsdorf, Schutz im Besitze desselben. Gräfl. Manderscheid-Blankenheim-Gerolsteinische Kanzlei. 1755. (328/1043.)

458. Coels, Karl Anton, (Stahlhütte) g. Johann Wilhelm, Graf zu Manderscheid, Blankenheim u. Gerolstein (Blankenheim, Kr. Gemünd): Erfüllung eines Kontrakts durch Lieferung der für 6000 rthlr. verkauften 10 000 Wagen Kohlen aus dem Walde von Gerolstein zu den Herzogl. Ahrembergschen Hüttenwerken zu Stahlhütte u. Arhütte. Rkg. 1757. (329/1044.)

459. Coels, Geheimer Rath, u. Frau v. Nickel, (Stahlhütte) g. Wwe. Dorothea de L'eau (Aarhütte, Kr. Gemünd): Legung eines Inventars über den Nachlass des Gerhard de L'eau, Ehemanns der V., Streitigkeit über das Testament desselben, Bestellung einer usufructuarischen Kautiön u. s. w. Herzogl. Ahrembergsches Landschultheiss-Amt zu Aremberg, Kr. Adenau. 1759. (330/1045.)

460. Commendeur, Johanna, (Heinsberg) g. Statthalter u. Räte zu Cleve u. Johann Haberich (Jülich): Kassation eines in Sachen Haberich g. Commendeur von der Fürstl. Regierung zu Cleve erlassenen Erkenntnisses, weil die Ehesachen vor ein geistliches Ger. gehören, u. bisher vor dem Erzbischof zu Cöln oder dem Bischöfe zu Lüttich verhandelt seien, der evangelische Landesfürst auch kein besonderes evangelisches Konsistorium errichtet habe. Rkg. 1620. (745/1636.)

461. Conrads, Johann, g. Theis Silberborn u. Bertram Kronenburg: Herausgabe der Hälfte des Nachlasses des Johann Silberbörner an den K. im Namen seiner Ehefrau als Seitenverwandte des Erblassers. Sch. A. 1538 u. 1548. (748/1651 u. 749/1652.)

462. Conrads Conrad, g. Leonhard Graher (Dalen bei Limburg): Bezahlung für 5 Limburgsche wollene Tücher, welche K. an den V. verkauft hatte. Bürgermeister, Sch. u. Rath A. 1548. (750/1653.)

463. Conrads, Johann, g. Catharine Suyster (Süchteln): Aufhebung eines von der V. ausgebrachten Arrestes auf eine hypothekarische Forderung des K's. ad 7 Fl. Sch. A. 1549. (751/1654.)

464. Conrats, Conrads Hausfrau, g. Martins v. der Hagen Hausfrau Elisabeth: Forderung von 664 rthlr. für verkauftes Leinentuch u. andere Gegenstände. Sch. A. 1549. (752/1655.)

465. Contareni oder Cantarino, Jacob, (Cöln) g. Leonhard Hesse, Accispächter: Konfiskation eines Päckchens in die Stadt A. eingeschmuggelter Spitzen. Bürgermeister u. Rath der Stadt A. 1699. (756/1673.)

466. Cornelimünster bei A., Stift, g. Adrian v. Nesselrode (Cornelimünster): Behauptung, dass der Herzog v. Jülich Schutz- u. Schirmherr des Stifts Cornelimünster sei, wofür er eine jährliche Abgabe erhalte, dass aber der Herzog das Amt u. den Schirm über S. Corneli-Stift dem V. übertragen, dieser aber den Schutz nicht nur nicht ausgeübt, sondern die Unterthanen des Stifts gefänglich eingezogen u. g. das Stift rebellisch gemacht habe. Rkg. 1498. (774/1739.)

467. Cornelimünster, Stift, g. Bernard Engels: Forderung von 2 Gulden Erbzins von dem Abtei-Hofe zu A., welchen K. von dem Konvente zur hl. Clara an sich gebracht haben will. Sch. A. 1535. (775/1740.)

468. Cornelimünster, Stift, g. Hieronymus v. Effern (Stolberg): Behauptung, dass die Abtei Cornelimünster ein unmittelbares Reichslehen sei, u. namentlich, dass Dollartshammer, Schnorrenfeld, der Bach Inden mit der Fischerei, Kohlen- u. Bergwerk, Jagdgerechtigkeit u. s. w. dazu gehören, u. Störung im Besitze durch den V. Rkg. 1539. (776/1741.)

469. Cornelimünster, Stift, g. Hieronymus v. Effern (Stolberg): Constirt nicht. 1548. (777/1742.)

470. Cornelimünster, Stift, g. Johann Dietrich v. Effern (Stolberg): Zuwiderhandlung g. das Judikat, wonach der V. das Stift in der Fischerei zwischen Dollartshammer u. Schnorrenfeld auf der Vicht, in der Bergwerks-

gerechtigkeit zwischen der Vicht u. Inden u. in der Jurisdiktion über des Stifts Unterthanen daselbst nicht stören sollte. Rkg. 1639. (778/1743.)

471. Cornelimünster, Stift, g. Johann Dietrich v. Effern (Stolberg): Unbefugte Steuer-Erhebung von Seiten des V. auf der in der abtheilichen Hoheit gelegenen Kupfer-Mühle bei Dollartshammer u. in dem Dorfe Büsbach. Rkg. 1635. (779/1744.)

472. Cornelimünster, Stift, g. Johann Dietrich v. Effern (Stolberg): Unrechtmässige Pfändung der kläg. Unterthanen auf den Mühlen zwischen Dollartshammer u. Schnorrenfeld an der Vicht u. Inden, in Anmassung eines jus contributionum. Rkg. 1639. (780/1745.)

473. Cornelimünster, Stift, g. Johann Dietrich v. Effern (Stolberg): Unbefugte Nöthigung des kläg. Pächters auf dem Landgute Schnorrenfeld u. der Bewohner der kläg. Unterthanen auf den Kupfer-Mühlen zwischen der Inde u. Vicht, ihre verstorbenen Unterthanen im Stolbergschen territorio begraben zu lassen, u. Eingriff hierdurch in die Jurisdiktion des Stifts. Rkg. 1639. (781/1746.)

474. Cornelimünster, Stift, g. Johann Dietrich v. Effern (Stolberg): Einfall des V. in K's. Gebiet zwischen Dollartshammer u. Schnorrenfeld, weil die dortigen Einsassen nicht den V., sondern das Stift als ihren Herrn anerkennen wollen, Abreissung des Stiftischen Wappens u. Oeffnung ihrer Kupferkammern daselbst. Rkg. 1639. (782/1747.)

475. Cornelimünster, Stift, g. Johann Meuten (Nothberg): Bezahlung von 200 Gulden für dem K. durch die Jäger u. Diener des Abtes bei einer Jagd zugefügten Schaden u. Pfändung v. Ochsen hierfür. Vogt u. Sch. des Ger. zu Nothberg im Herzogthum Jülich. 1541. (783/1749.)

476. Cornelimünster, Stift, g. Werner v. Paland, Amtmann zu Willenstein (Wilhelmstein), Goder v. Neuenstein, Vogt zu Willenstein u. Johann Meuten (Nothberg): Injurien von Seiten des Meuten u. des Ger. zu Nothberg, sowie von Seiten der beiden anderen V. bei Insinuation eines Mandats des Kammerger., auch Verstrickung eines Unterthanen des K's. u. Geleitsbruch. Rkg. 1541. (784/1750.)

477. Cornelimünster, Stift, g. Wilhelm, Herzog v. Jülich-Cleve-Berg (Düsseldorf), Werner v. Bintzfeld, Landdrost u. Amtmann zu Niedeggen u. Schönforst, Werner v. Plettenberg, Amtmann zu Bergheim: Eingriffe in die Güter, Renten u. Einkünfte des Stifts unter dem unbegründeten Vorwande des Schirm- u. Vogt-Amtes über das Stift. Rkg. 1541. (785/1751.)

478. Cornelimünster, Stift, g. Unterthanen des Stifts Cornelimünster: Verpflichtung der V., zur Administration im Gebiete, zu der bewilligten Türkenhülfe, zur Abführung der Kammerzieler u. zu den bei der Belagerung von Münster aufgelaufenen Unkosten Steuern zu entrichten. Rkg. 1542. (786/1752.)

479. Cornelimünster, Stift, g. Lehnmannen, Sch. u. sämmtliche Unterthanen des Stifts Cornelimünster: Verpflichtung der V. zur Zahlung von

Landessteuern, insbesondere auch zu Beiträgen zu dem vom Reiche bewilligten Zieler zur Erhaltung des Rkg's. Rkg. 1675. (787/1753.)

480. Cornelimünster, Stift, g. Mannen vom Lehen, Sch. u. Unterthanen des Landes Cornelimünster: Verpflichtung der V., dem Stifte den Huldigungs-Eid zu leisten. Rkg. 1688. (788/1754.)

481. Cornelimünster, Stift, g. Mannen vom Lehen, Sch. u. Unterthanen des Stifts Cornelimünster: Zuwiderhandlung gegen Judikate, indem die V. statt die Huldigung zu leisten, Gravamina übergeben, sich bei dem Pfalzgrafen zu Düsseldorf beschwerten, die Jurisdiktion in forstgerichtlichen Sachen nicht anerkennen u. 4000 rthlr. Steuern nicht zahlen wollen. Rkg. 1679. (789/1755.)

482. Cornelimünster, Abtei, g. Johann Witte (Lüttich), Johann Sulz (Lüttich), Arnold v. Hochstetten (Cyrei; Zier) u. Peter Römer (Jülich): Verpflichtung der V. in Sachen des Stifts wider den Jülichschen Landdrosten v. Bintsfeld dem angenommenen Kompromisse gemäss den Richterspruch zu fällen. Rkg. 1542. (790/1756.)

483. Cornelimünster, Stift, g. Wolfgang Wilhelm, Pfalzgraf bei Rhein (Düsseldorf) u. Johann Diedrich v. Efferen (Stolberg): Berührung des v. Efferen als Besitzers der von Jülich lehnährigen Unterherrlichkeit Stolberg, dass er an den angeblich dem Stifte gehörigen, zwischen Inde u. Vicht bei Dollartshammer u. Schnorrenfeld belegenen Kupfermühlen das Steuer-Erhebungs-Recht habe, u. Behauptung des Pfalzgrafen, dass ihm das Hoheits-Recht über die Abtei zustehe; deshalb Diffamations-Klage. Rkg. 1648. (791/1757.)

484. Cornelimünster, Abtei, g. Johann Wilhelm, Pfalzgraf bei Rhein (Düsseldorf) u. dessen Regierung zu Düsseldorf, D. J. Speckheuer zu Köttenich, ferner die Vögte zu Schönforst, Wilhelmstein u. Eschweiler: K. hatte g. den Besitzer des Lehnsguts Köttenich wegen seines Beitrags zu der französischen Brandschatzung ad 4000 rthlr. die Exekution verhängt; in Folge dessen waren die kurfürstl. Vögte von Wilhelmstein u. Schönforst in das Gebiet eingefallen u. hatten dort gepfändet. Die kurfürstl. Regierung hatte K. vor sich geladen u. dieser verlangt nunmehr Rückgabe der Pfandstücke, Entschädigung u. Schutz im Besitze des Rechts der Steuer-Erhebung. Rkg. 1695. (792/1758.)

485. Cornelimünster, Stift, g. Philipp Wilhelm, Pfalzgraf bei Rhein (Düsseldorf), Mannen vom Lehn u. Sch. des Stifts Cornelimünster: Die Mannen vom Lehn u. Sch. hatten das Stift wegen Verweigerung der Justiz beim Pfalzgrafen verklagt u. dieser die Klage angenommen, weshalb K., als angeblich bloß dem Reichsger. unterworfen, auf Kassation des Verfahrens u. Bestrafung der V. anträgt. Rkg. 1667. (793/1759.)

486. Cornelimünster, Stift, g. Johann Wilhelm, Pfalzgraf bei Rhein u. dessen Regierung zu Düsseldorf, sowie Lehnmannen, Sch. u. Unterthanen des Stifts Cornelimünster: Unbefugtes Fällen u. Verkaufen von Bau- u. anderem Holze aus den abteilichen Waldungen von Seiten der Unterthanen, Wider-

spenstigkeit derselben u. unrechtmässiger Vorschub hierzu durch den Kurfürsten u. seine Regierung. Rkg. 1693. (794/1760.)

487. Cornelimünster, Abtei, g. Johann Wilhelm, Pfalzgraf bei Rhein u. dessen Regierung zu Düsseldorf, dessen Vogt zu Eschweiler u. Cornelimünster u. Wilhelm Creitz (Brand): Behauptung, dass die Schutz- u. Schirm-Gerechtigkeit des Herzogs von Jülich über die Abtei vom Kaiser Karl V. aufgehoben sei, dass aber dennoch die V. unter dem Vorwande derselben die Gerechtsame der Abtei verletzen, u. namentlich von dem wegen Injurien bestraften Wilhelm Creitz inkompetenter Weise eine Injurien-Klage resp. Beschwerde angenommen, gewaltsam Exekution vollzogen u. einige Dienst-Entsetzungen vorgenommen hätten. Rkg. 1693. (795/1761.)

488. Cornelimünster, Abtei, g. Johann Wilhelm, Pfalzgraf bei Rhein u. dessen Regierung zu Düsseldorf, seine beiden Vögte zu Schönforst u. sämtliche Unterthanen des Landes Cornelimünster: Weigerung der verkl. Unterthanen, von Erbschaften, in welchen sich keine quickende (lebende) Thiere befinden, den Kurmuth zu entrichten u. Frohnfahren zu leisten, u. Verhinderung der Vollstreckung der von der Abtei dieserhalb ausgesprochenen Strafen durch die Regierung zu Düsseldorf, Verletzung des territorii u. Antrag auf Entschädigung. Rkg. 1693. (796/1762.)

489. Cornelimünster, Abtei, g. Johann Wilhelm, Pfalzgraf bei Rhein (Düsseldorf), Mannkammer u. Ritter-Lehnleute der Abtei Cornelimünster, D. J. Speckheuer, Vasall zu Köttenich, Jülichsche Vögte zu Schönforst u. Wilhelmstein: Verpflichtung der ritterlichen Lehnleute zu der französischen Brandschatzung beizutragen, das Stift in seinem Besteuerungsrecht nicht ferner zu stören, keinen Rekurs an den Herzog von Jülich u. dessen Beamte zu nehmen u. Kassation der von letztern dieserhalb gepflogenen Verhandlungen. Rkg. 1693. (797/1763.)

490. Cornelimünster, Abtei, g. Schultheiss, Sch. u. ganze Gemeinden zu Bredenich (Breinig), Walheim, Hahn, Frohnhof, Büsbach, Gressenich u. Eilendorf: Die Abtei hatte zur Unterstützung des Grafen v. der Lippe u. Bischofs zu Münster g. den Grafen v. Rietberg u. Erich, Herzog v. Braunschweig, nach dem Ausschreiben des niedern Westfälischen Kreises verschiedene Summen erlegen müssen, weshalb das Stift unter seinen Unterthanen Steuern ausschrieb, deren Entrichtung aber die V. weigerten. Rkg. 1564. (798/1764.)

491. Cornelimünster Abtei u. Gemeinde Eilendorf, g. die Gemeinden Würselen, Haaren u. Weiden: Behauptung, dass die landesfürstl. Obrigkeit an dem bei Eilendorf gelegenen Walde, Ets genannt, dem Herzoge v. Jülich zustehe, die Weide- u. Mastgerechtigkeit in demselben aber nur den drei genannten Gemeinden zu gleichen Theilen competire, die Stiftische Gemeinde Eilendorf sich unbefugt Gerechtsame in diesem Walde anmasse u. die g. deren Eingessene in der Stadt A. vollzogene Pfändung rechtmässig sei. Sch. A. 1701. (799/1765.)

492. Cornelii, abbas S. ad Indam, qua dominus de Hollonia, in patria Leodiensi, (Cornelii monasterium prope Aquisgranum) g. proles et repraesentantes quondam Melchiorum Ulrici (Leodium): Actio hypothecaria ob defectum solutionis 166 flor. annui redditus, parti actorum per Gerhardum a Luxemburg, pridem domini loci de Hollonia transportatorum. Praetor et Scabini supremæ justitiæ Leodiensis. 1618. (800/1766.)

493. Cornelii, Abbas S., atque conventus (Cornelii monasterium prope Aquisgranum), g. principissa de Barbanzon (Leodium): Possessio domini de Hollonia ad lapides ultra Mosam sub diocesi Leodiensi a monasterio familie Reinen de Hollonia in feudum dati, per feloniam vasalli vero in manu domini directi consolidati; praetensio principis, sibi respectu hujus domini homagium esse praestandum; arrestus impositio in bonis et fructibus. Consilium ordinarium principis Leodiensis. 1620. (801/1767.)

494. Cornelimünster, Abtei, g. Abtissin u. Kapitel ad S. Mariam in Capitolio (Cöln): Arrestanlegung auf des Stiftes Cornelii Bergheimer Hof, den Zehnten zu Quadrath u. Iggendorf, als welche K. früher besessen, nach der Behauptung der V. aber nur antichretisch für ein jetzt getilgtes Kapital. Fürstl. Jülich-scher Vogt zu Bergheim resp. Kanzlei zu Düsseldorf. 1635. (802/1768.)

495. Cornelimünster, Abtei, g. Ernestine, verwittwete Gräfin v. Nassau (Siegen): Verletzung des jus de non evocando, indem die V. wegen 4176 Fl. rückständiger Kriegs-Kontributionen die der Abtei in der Stadt Brüssel zuständigen Gefälle durch den hohen Rath in Brabant hatte arrestiren u. K. citiren lassen. Rkg. 1656. (802a/1769.)

496. Cornelimünster, Abtei, g. die Sch. zu Gorsum (Gorsum bei S. Truyen in der Grafschaft Hasbain): Verweigerte Anerkennung des kläg. Lehen- u. Hofger. zu Cornelimünster als II. Inst. über das Sch. zu Gorsum, welches K. durch einen Tausch mit dem Bischofe von Tull früher erworben, später aber als Lehen ausgethan hatte. Rkg. 1665. (804/1771.)

497. Cornelimünster, Abt, g. Petronella Gilgens: Bestrafung der V. mit knieendem Wiederruf, Gefängniss u. Pranger, weil sie sich gerühmt, von dem Abte ein Kind zu haben. Synodal-Ger. A. 1692. (805/1772.)

498. Cornelimünster, Abt, g. den Kurfürstl. Official (Cöln) u. Wilhelm Creitz (Brandt): Unbefugte Anmassung der Jurisdiktion von Seiten des Officials zu Cöln über den reichsunmittelbaren Abt in der Injurien-Sache Creitz g. ihn. Rkg. 1693. (806/1773.)

499. Cornelimünster, Abt, g. Hauptleute, Gemeinde u. Gemeinde-Verordnete zu Cornelimünster: Verpflichtung der V. zu den Baukosten der Residenz des Abtes 4000 rthlr. beizutragen u. Zuwiderhandlung wider ein Judicat in Sachen der V. wider den K. p^{to} mandati de cogendis computibus. Rkg. 1724. (807/1774.)

500. Cornelimünster, Abt des Gotteshauses, g. Joseph Clemens, Kurfürst (Cöln), dessen Official (Cöln) u. dessen Obrist u. Kommandant (Bonn): Auf Befehl des Kurfürsten u. Erzbischofs hatte dessen Obrist den klag. Abt

am Feste des hl. Cornelius in der Kirche zu Cornelimünster arretirt, seines Abbatial-Habits entkleidet u. nach Bonn gefänglich abgeführt. K. klagte deshalb als Reichsunmittelbarer auf die Strafe des Landfriedensbruchs, 2000 Mark löthigen Goldes. Einrede, dass der Kurfürst als Ordinarius über den Abt gehandelt habe, er die weltliche Gerichtsbarkeit in dieser Sache nicht anerkenne, die Verhaftung gerechtfertigt, die Art u. Weise aber wider seinen Willen geschehen sei. Rkg. 1695. (808/1775.)

501. Cornelimünster, Abt, g. Martin Leers u. sämmtliche übrige Unterthanen zu Cornelimünster: Verpflichtung zur Zahlung der rechtmässig auferlegten Steuern, zur Herausgabe der Steuerliste, Enthaltung von Widerstand u. Aufruhr u. Unterwerfung unter die Gerichte des K's. in den Untersuchungssachen wegen Injurien u. Aufruhr. Rkg. 1733. (809/1776.)

502. Cornelimünster, Abt, g. Sch., Hauptleute u. Eingesessene des Ländleins Cornelimünster: Vergleich zwischen den Parteien über die Steuerzahlungen, Kammer-Zieler, Schatzungen, Waldungen, Zehnten, Sterbefälle u. s. w., bestätigt vom Rkg. 19. Juli 1751. (810/1777.)

503. Cornelimünster, Mannen u. Sch. des ganzen Landes, g. den Abt des Gotteshauses Cornelimünster u. dessen Beante u. Ritter-Lehnleute daselbst: Einmischung des V. in die Kompetenz der K. zur Kognition über Vergehen g. die Wald- u. Hütten-Ordnung, Kabinetts-Justiz desselben, Anmassung der Jurisdiktion über die K. von Seiten der Ritter-Lehnleute u. s. w., Rkg. 1652. (811/1778.)

504. Cornelimünster, Mannen vom Lehn u. Sch., g. den Abt des Gotteshauses u. dessen ritterliche Mannen (Cornelimünster): Unbefugte Appellation von den K. an die Ritter-Lehnmänner in Sachen Jacob Ostländer. Rkg. 1671. (812/1779.)

505. Cornelimünster, Mannen vom Lehn, Sch. u. Gemeinde-Verordnete des Landes, g. den Administrator des Reichsstifts (Cornelimünster): Verpflichtung des V. bei Erlassung u. Deklaration von Gesetzen die K. zuzuziehen, das Landger. in Ausübung der Jurisdiktion auf der abtheilichen Mahl-Mühle nicht zu stören, die Kosten zu den Rekursen an die Reichsgerichte aus den Landeskassen vorzuschüssen. Rkg. 1793. (813/1780.)

506. Cornelimünster, Sch. u. Mannen vom Lehn des Ger. u. Ländleins S. Cornelimünster, g. Wilhelm Brammert (Brand), Wilhelm Esser (Cornelimünster) u. Stephan Jacob (daselbst): Rechnungslage über erhobene Schatzungen u. Kontributionen. Abt zu Cornelimünster. 1668. (814/1781.)

507. Cornelimünster, Mannen vom Lehn u. Sch., g. Wilhelm Ostländers Erben; Jacob Ostländer u. cons.: Verpflichtung der V., den K. in einer Prozesssache wider Paul v. Thieren zu A. p^{to} eines Darlehns von 400 rthlr. Assistenz zu leisten. Rkg. 1676. (815/1782.)

508. Cornelimünster, Mannen vom Lehn u. Sch., g. Wilhelm Ostländers Erben (Cornelimünster): Verurtheilung der V. zur Schadloshaltung in Betreff eines Darlehns von 400 rthlr., welches Wilhelm Ostländer bei Paul v. Thieren für die V. aufgenommen hatte. Abt von S. Cornelimünster. 1676. (816/1783.)

509. Cornelimünster, Mannen vom Lehn, Sch. u. gemeine Leute, g. Johann Philipp v. Münster (Cornelimünster resp. Cöln): Das Land Cornelimünster verschuldete dem Rittmeister Kerr verschiedene Kapitalien, u. es stritten sich um dessen Nachlass der K. u. der General Beeck, die Kapitalien waren arrestirt u. K. klagte demnach auf Zahlung der Zinsen. Abt zu S. Cornelimünster. 1694. (817/1784.)

510. Cornelimünster, Mannen vom Lehn, Sch. u. gemeine Landleute, g. Wilhelm Gisbert v. Zweifel u. dessen Nachbarn (Krauthausen u. Zweifall): Weigerung der V., in Betreff mehrerer in der Breiniger Hundtschaft belegener, dem Gisbert von dessen Nachbarn verkauften Grundstücke die Erbung zu erteilen, weil der Vertrag nicht unter Zuziehung der V. abgeschlossen war. Abt zu Cornelimünster. 1695. (818/1785.)

511. Cornelimünster, Hauptleute u. Gemeinde, g. Abt, Prior, Oeconom u. Kapitular des Gotteshauses (Cornelimünster): Verletzung dadurch, dass die V. ohne Consens der K. Darlehen aufnahmen u. verwendeten, u. dieselben, resp. deren Zinsen auf die Abgaben ausschrieben, Antrag auf Rechnungslage mit Belegen. Rkg. 1669. (819/1786.)

512. Cornelimünster, Gemeinde-Verordnete, g. Abt, Lehnmannen u. Sch. (Cornelimünster), Adam Brammertz Erben (dasselbst), Bartholomäus Esser (dasselbst): Verpflichtung, dem Judikate des Kammer-Ger. gemäss, die Rechnungen der Steuer-Empfänger nebst Belegen nicht allein dem Abte, sondern auch den Hauptleuten u. der Gemeinde vorzulegen, damit sie den statum patriae erforschen könnten. Rkg. 1721. (820/1787.)

513. Cornelimünster, Schultheiss, Wehrmeister, Land-Empfänger, Schatzheber, Förster, Wachtmeister u. Hauptleute, g. Abt u. Kapitularen zu Cornelimünster: Untersuchung g. die appellirenden Beamten wegen Bedrückung u. s. w. in Folge der im Lande entstandenen Unruhen, Recusation des Abts u. der Kapitularen als Richter. Abt u. Kapitel zu Cornelimünster. 1748. (821/1788.)

514. Cornelimünster, Landschultheiss, Lehnmannen, Sch. u. Gemeinde-Verordnete, sowie Wachtmeister Schrouff u. Hauptmann Creitz daselbst, g. den Abt des Gotteshauses zu Cornelimünster: Entfernung der K. aus ihren Aemtern u. Diensten u. Bedrückung durch den V., weil die K. verlangen, bei Dekretirung der Landes-Ausgaben über ihre Einwilligung dazu gehört zu werden. Rkg. 1768. (822/1789.)

515. Cornelimünster, Gemeinde-Verordnete u. Deputirte der Hundtschaften, (Brand u. Walheim) g. den Administrator der Reichs-Abtei Cornelimünster: Einhauung u. Verkauf der den Gemeinden u. Privaten zustehenden Waldungen, Beschädigung ihrer Weide- u. Beholzigungs-Gerechtigkeiten, auch Bestellung einer Kaution dieserhalb. Rkg. 1786. (823/1790.)

516. Cornelimünster, Galmei-Wäsche-Interessenten, g. den Abt u. dessen Arbeiter an der Galmei-Grube (Cornelimünster): Wiedereinsetzung der K. in den Besitz ihrer Galmei-Berge zu Schlangenberg, Wolfsgrub u. Lintert, Restitution des ihnen genommenen Galmei- u. Blei-Erzes, Abstellung

der Störungen in ihrer Verarbeitung, dem Verkaufe u. der Versilberung dieser Erze. Rkg. 1730. (824/1791.)

517. Cornelimünster, Mannen vom Lehn, Sch. u. Gemeinde-Verordnete, g. den Administrator der Abtei (Cornelimünster): Bestrittenes Recht der K. zur eigenen Wahl ihrer Mitglieder u. Konkurrenz bei der Landes-Gesetzgebung. Rkg. 1793. (Extrajudicialia 27.)

518. Coslar, Gemeinde, (Koslar bei Jülich), g. Wilhelm v. Rüschenberg (Jülich), Johann Myrbach, Johann v. Nierstein u. dessen Burggraf zu Engelsdorf: Besitz des Coslarer Busches. Sch. u. Rath des Hauptger. Jülich. 1549. (845/1863.)

519. Cosson, Poncinus, praetor seu villicus et actuarius, (Malmundarium) g. scabini Stabulenses et Egidius Dormael, procurator generalis (Stabuletum): Injusta accusatio sortilegii criminis atque incarcerationis actoris et appellatio a sententia absolutoria justitiae Malmundariensis ad consilium Stabulense in causa criminali interdicta. Justitia Malmundariensis resp. consilium Stabulense. 1627. (850/1868.)

520. Cosson, Poncinus, consiliarius Stabulensis, (Malmundarium) g. Egidius Dormael, procurator generalis et scabini Stabulenses (Malmundarium et Stabuletum): Condemnatio citatorum ad poenam syndicatus propter accusationem et capturam contra impetramentum decretam. Camera imperialis. 1626. (851/1869.)

521. Cosson, Poncinus, consiliarius principis Leodiensis et praetor Malmundariensis, (Malmundarium) g. Egidius Dormael, procurator generalis, deputati commissarii Malmundariensis (Malmundarium) et consilium Stabulense (Stabuletum): Cassatio appellationis in causa criminali c. actorem a justitia Malmundariensi ad consilium Stabulense per procuratorem interpositae, et executio sententiae primae instantiae: restitutio honoris et officii. Camera imperialis. 1626. (852/1870.)

522. v. Cotzhausen, Kapitain (Epen) u. Reiner Lambert Pelzer, g. Mühlenpächter Peter Ernst (Epen in der unmittelbaren Herrschaft Wittem bei A., Kgr. der Niederlande): Räumung der dem V. vom K. verpachteten, später aber an den Intervenienten vertauschten Oelmühle zu Epen wegen Deteriorationen u. Verwandlung derselben in eine Lohmühle. Ger. Wittem in I., Sch. A. in II. Inst. 1780. (858/1944.)

523. de Coudenhove, Domherr, als Vormund der minderjährigen Kinder seines Bruders, (Fraiteur u. Lüttich) g. die Gemeinde Setterich (Setterich bei Jülich): Störung der K. als Erben der v. Reuschenberg im Besitze des Rechts, in der Herrschaft Setternich allein Bier brauen u. verkaufen zu dürfen. Jülich-Bergscher Geheimrath zu Düsseldorf. 1759. (859/1945.)

524. Coune, Johannes, baro in Balhaus, praefectus militiae, g. Maximilianus Landroux et religiosae conventus Bulloniensis (Leodium et oppidum Bulloniense): Praetensio praelationis in bonis jacentis hereditatis principis Stabulensis Guilelmi a Bauhana propter summan 1348 dalerorum appellanti adjudicatam. Justitia Stabulensis. 1660. (861/1954.)

525. v. Courtenbach, Johann, Vitzthumb der Probstei, g. Pallm (?) Schein u. Johann Giesskannens Sohn (Lontzen u. Busch): Streitigkeiten über die Zubehörungen der Besitzungen der V., namentlich über das Beholzigungsrecht im Busch. Meier u. Sch zu Lontzen u. Königl. Stuhl A. 1539. (864/1973.)

526. v. Cortenbach, Wilhelm, u. Heinrich Hoen v. Cartyls (Courtenbach) g. Edmund v. Blitterswyck, genannt Passart (Bilsen), Dietrich u. Carl v. Linden (Lüttich u. Carlemont), Schultheiss zu Lüttich, Assistenten des Passart zu Cöln, Lüttich u. A.: Unbefugte Störung u. Einwirkung auf den von den K. wider den Passart beim Sch. zu A. erhobenen Kriminal-Prozess, indem der Passart sich bald für einen Brabantschen, bald für einen Cölnischen, bald für einen Lüttichschen Unterthanen ausgibt u. nebst seinen Angehörigen bald bei dem Brabantschen Hofe, bald zu Cöln, bald zu Lüttich, bald beim Reichshofrath Mandate g. K. u. ihre Verwandte auswirkt u. so die Sache in die Länge zieht, um der Strafe zu entgehen. Rkg. 1603. (872/1982.)

527. v. Courtenbach, Freiherr, u. dessen Gemahlin, Wwe. des Freiherrn Franz Arnold v. Frenz zu Frenz, Eheleute, (Lauvenburg) g. die Erbgenahmen des v. Frenz zu Frenz, namentlich Freiherrn Beissel v. Gimnich (Schmieden), v. Droste-Vischering (Darfeld), Freiherrn v. Kesselstadt (Föhren): Herausgabe der Lehnsgüter Malberger-Hof u. Zieveler Hof zu Dernau in der Herrschaft Saffenburg nach Erlöschung des v. Frenzschen Mannesstammes. Mark-Saffenburgsche Lehnkammer zu Schleiden. 1746. (884/1994.)

528. v. Cortenbach, Freiherr, (Lauvenburg) g. die Erbgenahmen v. Frenz zu Frenz, Beissel v. Gymnich (Schmieden), v. Dorste-Vischering (Darfeld) u. Freiherrn v. Kesselstadt (Föhren): Immission der K. als Lehnserben in das früher vom Freiherrn v. Hövelich besessene, vom Stifte Cornelimünster lehn-rührige, auf der Ruhr im Jülichischen Amte Nideck belegene Rittergut Blenz (Blens, Kr. Schleiden); Einrede des V., dass der ex nova gratia beliehene v. Hövelich den Franz Karl v. Frenz, antecessor in thoro des V., zum Erben dieses Gutes eingesetzt habe. Jülich-Bergscher Geheimer Rath zu Düsseldorf. 1755. (885/1995.)

529. v. Cortenbach, Freiherr, u. dessen Gemahlin, Wwe. des Freiherrn Franz Arnold v. Frenz zu Frenz, Eheleute, (Lauvenburg) g. die Erbgenahmen v. Frenz zu Frenz (Schmieden, Darfeld u. Föhren): Immission in die mit dem Tode des Franz Karl v. Frenz an die Lehns-Erben aus der alten Belehnung angefallenen Güter Malberger- oder Harffer Hof u. Zieveler Hof zu Dernau in der Herrschaft Saffenburg. Mark Saffenburgsche Lehnkammer zu Schleiden. 1757. (886/1996.)

530. v. Courtenbach, Freiherr, (Nyes; Neuss) g. Erbgenahmen v. Frenz zu Frenz, namentlich v. Beissel-Gimnich, v. Droste u. v. Kesselstadt: Darlehnsforderung von 6265 rthlr. nebst Zinsen. Kurfürstl. Oficial zu Cöln. 1758. (887/1997.)

531. v. Cortenbach, Freiherr, u. dessen Ehefrau, früher Wwe. des Franz Karl v. Frenz u. Hövelich zu Lauvenburg (Düsseldorf u. Neuss), g. Erbgenahmen v. Frenz zu Frenz: Störung im Besitze des in der Kurkölnischen

Unterherrschaft Kantenich belegen Breuers- oder Orsbecker Hofs u. Behauptung, dass derselbe nicht zu den v. Frenzschen Lehnsgütern, sondern zu dessen Allodial-Gütern gehört habe. Kurkölnische Regierung zu Bonn. 1758. (888/1998.)

532. Courtis, Anna Maria Charlotte, für sich u. ihre Geschwister, (Burtscheid) g. die Kreditoren ihres Stiefvaters Theodor Aucion, namentlich Johann Voss, Peter Beier, Franz Clausen (Burtscheid): Arrestanlegung auf das von dem Gemeinschuldner Anzion besessene Haus nebst Zubehör, u. Vorzugsrecht des elterlichen Erbtheils der K. vor den Forderungen der übrigen Gläubiger. Unterger. Burtscheid. u. Sch. A. 1763. (893/2003.)

533. Cratz, Diedrich, u. cons., (Düren) g. Heinrich v. Hütteln, Wundarzt (Düren): Injurien durch die Behauptung, K. hätten an der französischen Krankheit gelitten. Sch. Düren in I., Jülich-Bergsche Kanzlei zu Düsseldorf in II. Inst. 1625. (224/774.)

534. Creitz, Wilhelm, als Vormund über die Minorennen Gerhard Creitz, g. Wwe. Johann Klotz, Johanna geb. Stellenberg et cons., als Erben des Peter Lutt (A. u. Mossbach): Widerrechtliche Distraction der Güter des K's., Herausgabe derselben u. Entschädigung. Lehnmannen, Sch. u. Rittersleute des Gotteshauses St. Corneli-Münster. 1693. (265/882.)

535. la Croix, Johann, g. die Wwe. des Johann Wilden: Nachbarliche Streitigkeiten über den Fall der Dachtraufe. Sch. A. 1716. (956/2177.)

536. v. Cronenberg, Nicolaus, Obrist-Lieutenant, (Reiff¹ resp. A.) g. Leonhard Fibus: Behauptung des K., dass der V. an dem Hause seines Vaters unter der Cölner Pforte zu A. wegen der angeblich darauf verwendeten 1229 rthlr. Baukosten kein Vorzugsrecht vor der Hypothek des K's. habe, indem die Baukosten nicht nothwendig gewesen. Sch. A. 1645. (952/2161.)

537. v. Cronenberg, Nicolaus, (Reif resp. A.) g. Leonhard Fybus: Vorzugsrecht des K's. mit seiner Hypotheken-Forderung von 3000 rthlr. an Volquin Fybus zu A. vor der Hypothek des V. ad 2505 rthlr. für auf den Königstein verwendete Baukosten. Sch. A. 1648. (953/2162.)

538. v. Cruchten, Mathis, genannt Sondergeld, gewesener Gerichtsbote der Herrschaft Rheidt, (Rheidt) g. Johann Wilhelm, Herzog von Jülich (Düsseldorf), das Hauptgericht zu Jülich u. Amtmann, Vogt u. andere herzogl. Beamte u. Unterthanen zu Rheidt u. Gladbach: K. hatte sich angeblich bei einer Rebellion der Unterthanen g. den Reichsfreiherrn v. Rheidt von diesem als dessen Profoss zur Unterdrückung des Aufruhrs gebrauchen lassen. Die V. erkannten aber die Herrschaft Rheidt nicht für unmittelbar an, fingen den K. ein u. marterten ihn, weshalb er einen Schadenersatz von 6000 Fl. u. jährlich 300 Fl. Alimente fordert. Rkg. 1602. (1001/2294.)

539. Cubso, Gotthard, g. Anton Herpers: Streit über das Testament der Eheleute Caspar Siegers, wodurch den Kindern des K's. $\frac{2}{3}$ des Hauses in der Scheer vermacht ist u. Antrag, dass der V. als Besitzer des andern

¹⁾ ? Reif, Kr. Mülheim a. Rh.

Drittels entweder dieses verkaufen oder die $\frac{2}{3}$ kaufen soll. Sch. A. 1725. (987/2237.)

540. v. Culenbourg, Graf Floris, Freiherr v. Paland-Wildenburg u. s. w. (Haus Paland bei Düren) u. Marsilius v. Paland, (Wachendorf u. Frechen) g. Diedrich, Graf v. Manderscheid-Blankenheim-Virneburg u. Wertheim (Manderscheid u. Kronenburg): Rückgewähr eines angeblich dem V. bloß verpachteten Zehntens zu Frechen u. Schadensforderung von 20000 Gulden. Jülich-Cleve-Bergsche Commissarien zu Düsseldorf. 1563. (965/2202.)

541. v. Culenbourg, Graf Floris, (Haus Paland) g. Bernhard v. Merode, Herr zu Rhumen (Cöln): Forderung einer jährlichen Rente von 300 Gulden u. dieserhalb Distraction der dem V. zugehörigen Güter im Fürstenthum Jülich aus einer Cession des ursprünglichen Gläubigers, Grafen Wilhelm v. Berg. Jülich-Cleve-Bergsche Commissarien zu Düsseldorf. 1589. (966/2203.)

542. v. Culenbursche Gräfl. Erbpächter, (Kuckum im Amte Kaster) g. Gebrüder Jacob u. Heinrich de Groote (Cöln): Verpflichtung der V., die Erbpachtsgefälle ohne Abzug der adeligen Steuern vollständig zu entrichten. Amt Pfaffendorf in I., Kurfürstl. Hofkanzlei zu Düsseldorf in II. Inst. 1693. (967/2204.)

543. v. Culenbourg, Gräfin Philippe Sidonie, u. des jüngeren Grafen v. Culenbourg Vormundschaft, (Kinzweiler) g. den Herzogl. Jülichischen General-Anwalt zu Jülich: Zahlung von 3000 Goldg. Strafe, weil V. dem Befehle des Herzogs, den Franz v. Lövenich binnen 24 Stunden vom Arreste zu befreien, nicht gehorsamt hatte. Hauptger. Jülich. 1598. (968/2205.)

544. v. Culenbourg, Gräfin Philippe Sidonie, geb. Gräfin v. Manderscheid, (Kinzweiler) g. Franz v. Lövenich für sich u. die Männer vom Lehn der Mannkammer des Propstei-Waldes in den Aemtern Wilhelmstein u. Eschweiler (Aldenhoven): Streit über den im Lande Jülich unter Eschweiler belegenen, vom Dompropst u. Kapitel zu Cöln lehnrührigen Wald, gewaltthätiger Ueberfall des Franz Lövenich auf offener Landstrasse u. Gefangenhaltung desselben. Hauptger. Jülich. 1598. (969/2206.)

545. v. Culenbourg, Gräfin Philippe Sidonie, (Kinzweiler) g. Franz Lövenich (Aldenhoven): Rückforderung von 60 rthlr., welche V. dem Bürgen des K's. abgezwungen u. deshalb Arrest auf ihre Renten in Linnich. Schultheiss u. Sch. zu Linnich. 1599. (970/2207.)

546. v. Culenbourg, Gräfin Philippe Sidonie (Kinzweiler) g. Franz Lövenich u. cons. die Lehnsmänner des Dompropstei-Waldes bei Kinzweiler (Aldenhoven): Holzungs- u. Weidegerechtigkeit im Dompropstei-Walde bei Kinzweiler. Hauptger. Jülich. 1601. (971/2208.)

547. v. Culenbourg, Gräfin Philippe Sidonie, geb. v. Manderscheid, (Kinzweiler) g. Adam Schellard v. Oppendorf, Herr zu Gürzenich u. s. w. (Gürzenich): Forderung von 25 Fl. jährlicher Gülden, Streit über den Werth des gegebenen Darlehns ad 4066 Fl. u. über die Rechtmässigkeit des Zinssatzes. Sch. Weissweiler auf Rath des Hauptger. Lechenich. 1598. (972/2209.)

548. v. Culenburg, Gräfin Philippe Sidonie, geb. v. Manderscheid, (Kinzheimer) g. Jacob, Markgraf v. Baden u. Hochberg (Schloss Hochberg): Diffamations-Klage, weil V. sich Ansprüche an die mit ihrem Gemahl, dem blödsinnigen Grafen Florenz v. Culenburg erheiratheten Güter zu Kinzheimer, Paland, Engelsdorf, Frechen u. Bachem (im Rgbz. A.) berühmt hatte. Einrede des V., dass sein Schwiegervater bei seiner Abreise nach der Grafschaft Culenburg in Holland ihm die Administration aller seiner Herrschaften übertragen habe. Rkg. 1587. (2210.)

549. v. Culenburg, Graf Florenz's Ehegemahlin Philippe Sidonie, geb. Gräfin v. Manderscheid, zugleich als Vormünderin ihres minorennen Sohnes, des Grafen Floris v. Culenburg, (Kinzheimer) g. Heinrich Broichhausen (Wehr): Behauptung, dass das Hauptger. zu Jülich über das Haus u. die Freiherrschaft Paland mit der Herrschaft Weissweiler keine Jurisdiktion habe, dass dasselbe aber dennoch auf Antrag des Brockhausen in dessen Sache wider die K. deren Rentmeister auf Haus Paland als Zeuge vorgeladen u. wegen seines Nichterscheinens in eine Strafe von 25 Goldg. verurtheilt habe. Hauptger. Jülich. 1599. (973/2211.)

550. v. Culenburg, Gräfin Philippe Sidonie, geb. v. Manderscheid, Wwe. des Grafen Floris, (Kinzheimer) g. Graf Karl v. Hohenzollern-Sigmaringen u. seine Gemahlin Elisabeth geb. Gräfin v. Culenburg (Sigmaringen): Herausgabe der vom Grafen Floris v. Culenburg im Herzogthum Jülich besessenen Güter Paland, Witten, Werth, Kinzheimer, Laede u. Linden an dessen einzige Tochter erster Ehe, Elisabeth, Ehefrau des K. Jülich-Cleve-Bergsche Kommissarien zu Düsseldorf. 1599. (974/2212.)

551. v. Culenburg, Graf Floris, (Paland) g. Wilhelm v. Hatzfeld (Paland): Unbefugte Ableitung des Flusses Inde in der gemeinschaftlichen Herrschaft Weissweiler u. Paland zum Nachtheile der allgemeinen Passage. Rkg. 1612. (975/2213.)

552. v. Culenburg, Graf Floris, u. Wilhelm v. Hatzfeld, Gesamtherren zu Paland u. Weissweiler, g. Ferdinand, Erzbischof zu Cöln, u. Schultheiss u. Sch. des Hauptger. zu Lechenich: Unbefugte Erlassung eines Strafbefehls in Sachen des Jacob Passet zu Cöln g. die Unterthanen der Herrschaft Weissweiler von Seiten des Hauptger. zu Lechenich wider Schultheiss u. Sch. zu Weissweiler, da doch ersteres nicht vorgesetzt, sondern die Herrlichkeit Weissweiler eine unmittelbare sei. Hauptger. (Cölnisches) Lechenich. 1613. (976/2214.)

553. v. Culenburg, Graf Floris, Freiherr zu Paland u. Wilhelm v. Hatzfeld, Herr zu Weissweiler, Wildenburg u. Schönstein, (Haus Culenburg u. Paland) g. Ferdinand, Erzbischof zu Cöln u. Cölnisches Hauptger. zu Lechenich: Unbefugte Beschwerde resp. Appellation des Jacob Passet von Cöln von dem Ger. Weissweiler an das Cölnische Hauptger. Lechenich. Hauptger. Lechenich. 1614. (977/2215.)

554. Cummer, Johann Christoph, Benefiziat, g. Jungfer Maria Catharina Meesen: Räumung der Wohnung im Hause der K., Einrede eines vertrags

mässigen Rechts auf lebenslängliche Wohnung u. Beköstigung. Sch. A. 1743. (979/2221.)

555. Cuniberti, Quirinus et Renardus, (Malmundarium) g. Thomas Jacquemotte (Malmundarium): Cassatio et revocatio cessionis factae per Quirinum Cuniberti in favorem Renardi Petri Jacquemotte, et amotio cujusdam arrestus contra personam Thomae Jacquemotte in civitate Sedanensi impositi. Deputati ad causas in principatu Stabulensi. 1637. (980/2223.)

556. Cüper, Erbgenahmen, in specie Arnold Tau, g. die Erben des Martin Lambert Loneux, Namens Mathias Loneux, Mathias Simons u. Wwe. Vinkelberg: Streit über das Testament u. den Nachlass der Eheleute Johann Vinkelberg u. Magdalena Kuhnräuber. Sch. A. 1718. (986/2236.)

557. Cüpers, Erbgenahmen, in specie Arnold Tauw, g. Stephan Geyssen: Nichtigkeit einer vom V. extrahierten Subhastation des zur Vinkenbergschen Erbschaft gehörigen zu A. am Colbert gelegenen Hauses. Sch. A. 1718. (985/2235.)

558. Cupper, Johann Peter, Gerichtsschreiber des Amtes Caster, (Holzweiler) g. Johann Adam v. Kesselstadt u. Gerhard Cupper (Lützerath): Bestrafung des V. wegen Injurien mit Widerruf, 50 rthlr. für jeden K. u. 25 rthlr. pro fisco. Fürstl. Jülich-Bergsches Hofger. Düsseldorf. 1666. (984/2234.)

559. v. Curtenbach, Gerhard, (Schombeek) g. Hans Wilhelm v. Hersel (Blens): Auseinandersetzung in Betreff des Hauses Blens u. eines Hofes zu Leuth zwischen den Ehefrauen der Parteien, geb. v. Durfenthal. Hauptger. Jülich. 1638. (1027/2365.)

560. Curtius oder Curten, Gerhard, (Cöln) g. Erbgenahmen Schleuters (Kallrath im Kreise Jülich): Wiedereinlösung u. Konsolidation von 20 Morgen Land, welche der V. besitzt u. die angeblich ein Abspliss des adeligen Guts Kallrath sein sollen. Jülich-Bergscher Hofrath zu Düsseldorf. 1719. (991/2260.)

561. Daem, Clemens, g. Heinrich Franke: Streit über den Besitz eines Guts zu Hahl bei Würselen aus dem Nachlasse des Heinrich Volker. Meier u. Sch. A. 1520. (5/16.)

562. Daem, Johann, u. cons., (Jülich) g. Dietrich Haer u. cons. (Jülich): Herausgabe des Nachlasses der Eheleute Bernard Haer an die K. als deren nächste Blutsverwandte. Sch. des Hauptger. Jülich. 1520. (6/17.)

563. Daem, Martin, u. Dietrich v. Gore, (Hemmerden u. Elsum) g. Irmgard v. Eyll (Hemmerden): Vindikation einiger Stücke Landes in der Nähe der Gemarkung des Dorfes Hemmerden. Vogt, Schultheiss u. Ger. Dyck in I., Sch. A. in II. Inst. 1532. (8/19.)

564. Daemen, Johann, (Thorn im Bisthum Lüttich), g. Leonhard Bossmüller (Wessem): Entrichtung einer jährlichen Pacht von 3 Malter Roggen aus einem Pfand-Lehen des V., welches zu Poll belegen ist. Sch. Poll, Wessem u. A. 1530. (10/21.)

565. Dahmen, Peter, g. Andreas Ludwigs u. Wwe. v. Thenen: Heranziehung des Hauses u. der Mobilien, welche der V. von seinem Bruder Johann Dahmen gekauft hat, zur Konkursmasse des letztern. Sch. A. 1713. (21/43.)

566. Dahmen, Peter, Bürgermeister, g. Wwe. u. Erben des Jacob v. Thoir: Zahlung von 3048 rthlr. Guthaben des K's., aus seiner Kompagnie-Handlung mit Paul v. Thoir zu Amsterdam, wofür dessen Vater Jacob sich verbürgt hat. Sch. A. 1721. (22/44.)

567. Dahmen, Peter, Bürgermeister, g. Nicolaus Barme u. Paulus Lersch (Luick, Lüttich; A.): Rechnungslage aus einem Societäts-Kontrakte, wodurch die Parteien die Zahlung der französischen Kontribution für das Herzogthum Jülich übernommen, u. worauf das Land Jülich allmählich Rückzahlungen geleistet hat. Rkg. wegen Verschiedenheit des Gerichtsstandes. 1722. (23/45.)

568. Dahmen, Franz Caspar, (A. resp. Nothberg) g. Theodor Nyssen: Klage aus einem Reverse, wodurch der V. der Ehefrau des K's. diejenigen 350 Species nachgelassen hat, welche letztere der Wwe. Kuckelkorn schuldig war, auf Befreiung der kläg. Güter von der desfallsigen Hypothek u. dieserhalb Arrestanlage auf die Güter des V. im Reiche von A. Sch. A. 1751. (24/46.)

569. v. Dalberg, Hans Georg (Ruppertsberg) u. Philibert v. Hoheneck, (Landeck) g. die Gebrüder v. der Horst (Düsseldorf u. Jülich), Gebrüder v. der Leyen (Coblenz u. Saffig), Hans Friedrich Quad v. Landskron (Pfalzel bei Trier): Rückzahlung eines Kapitals von 1000 Fl., welche die Eltern der V. gemeinschaftlich angeliehen. Rkg. 1603. (35/72.)

570. Dalenbroick, Wilhelm, Pastor, (Burtscheid bei A.) g. Agnes Peuber u. ihren Sohn Johann, genannt Kreuz (Burtscheid): Forderung einer jährlichen Erbpacht von $\frac{1}{2}$ Mütde Roggen u. 13 Schilling. Sch. Burtscheid auf Unterweisung des Hauptger. A. 1528. (45/127.)

571. Dampleve, Benedictus Josephus, (Malmundarium) g. Maria Anna Bacon, vidua procuratoris de Walque (Malmundarium): Invaliditas testamenti procuratoris de Walque, in quo testator filiam suam, supplicantis uxorem, praeteriit et uxorem suam secundam heredem ex asse instituit. Consilium provinciale Stabuleti. 1767. (63/180.)

572. Dammerschied, Johann, g. Rütger Freund u. cons.: Erstattung von 673 Fl. aus einer Bürgschaft des V. für Johann Colens im Forst. Bürgermeisterei-Ger. A. 1583. (83/210.)

573. Dauté, Banquier, (Lüttich) g. Matthias Bernard Schlösser: Streit wegen einer Wechselschuld ad 55 000 Fl. betr. 1794. (Extrajudicialia 8.)

574. Debitz, Peter, u. cons., g. Michael Kirchhoff u. Jacob v. Euchen: Streit über das früher von Heinz Brocheler oder v. Delf besessene Haus auf der Cölner Strasse zu A. in Folge des Personal-Arrestes des Vaters der V. Sch. A. 1530. (138/379.)

575. Decken, Jacob, u. Hermann Beex, g. Reinhard Beex Wwe.-Anna geb. v. Edingen: Rechnungslage über von Reinhard Beex über die minderjährigen Kinder des Peter Beex geführte Vormundschaft, namentlich Vorlegung des Inventars. Sch. A. 1602. (151/402.)

576. Decker, Leonhard, g. Johann Wispien: Zahlung von 1000 Kronen aus einem Wechsel, welchen Nicolaus v. Münster auf seinen Bruder Jacob

v. Münster zu Rouen ausgestellt u. der V. auf den K. indossirt hat. Sch. A. 1665. (156/484.)

577. Dederich, Abraham, g. Maximilian v. Kleuter: Vindikation des im Reiche von A. in der Aachener Heide belegenen Gutes Höfchen, welches vom Stiefvater des K's., Baron v. Schiffart, dem V. verkauft ist. Sch. A. 1717. (159/441.)

578. Degraa, Matthias Theodors Wwe., g. die Geschwister Strauch: Streit um den Besitz der Mobiliar-Erbchaft des verstorbenen Kanonikus Johann Heinrich Cornli. Sch. A. 1795. (Extrajudicialia 12.)

579. Delborne, Thomas Josephus, u. Franziscus Hubertus Bodesson (Malmundarium) g. Barthelemy, Vater u. Sohn (Stabuletum et Malmundarium): Actio ad emigrationem ex domu in civitate Malmundariensi sita a domina de Potestat reis locata, sed fideicommisso obnoxia. Curia Malmundariensis. 1782. (179/521.)

580. Delborne, Thomae Josephi liberi, (Malmundarium) g. Quirinus Josephus Steinbach, proprio et liberorum nomine (Malmundarium): Controversia ex subhastatione bonorum communium in civitate Malmundariensi sitorum orta. Judex Malmundariensis resp. consilium provinciale Stabulense. 1785. (188/522.)

581. Deltour, die Erben des Bürgermeisters, g. die Kreditoren des verstorbenen Pastors Aretz, Notar Couven u. cons.: Präferenz der K. auf die Nachlassenschaft des Aretz, weil sie zuerst einen Arrest auf dieselbe ausgebracht haben. Sch. A. 1735. (199/567.)

582. Deltour, Maria Theresia, u. die übrigen Erben des Bürgermeisters Deltour, g. Peter Deltour als Miterben: Anerkennung des Erbtheilungs-Rezesses über den Nachlass des Bürgermeisters Deltour. Sch. A. 1746. (200/568.)

583. Deltour, die Erben des Bürgermeisters, g. Jülich-Bergsches Geheimes Raths-Dikasterium (Düsseldorf): Unbefugte Weigerung der V., in Sachen der K. g. Dr. Plum zu A. p^{to} 25,85 rthlr. auf Requisition des Sch. A. im Wege der Exekution das Plumsche Lehnsgut zu Schleybach zu subhastiren. Rkg. 1757. (201/569.)

584. Deltour, J. C., Bürgermeister, g. Friedrich Wilhelm Graf zu Solms-Braunfels (Braunfels): Schuldforderung von 2000 rthlr. in Brandenburgschen u. Lüneburgschen $\frac{2}{3}$ rthlr.-Stücken u. deshalb Immission in mehrere im Amte Hungen belegene Ortschaften. Rkg. 1727. (Extrajudicialia 16.)

585. Denne, Margaretha, Wwe. des Paul v. Wyrdt, (Aldenhoven im Lande Jülich) g. Paul v. Wyrdt, (Pfaffendorf): Ablösung einer jährlichen Rente von 34 Malter Roggen, welche der V. an dem Hofe des K's. zu Puffendorf (Kr. Geilenkirchen) zusteht. Schultheiss u. Sch. zu Puffendorf auf Belehrung des Oberhofs zu Jülich. 1525. (227/612.)

586. Deny, Jacob, g. die übrigen Kreditoren des Peter Beeck: Vorzugsrecht des K's. mit Wechselforderungen ad 600 Fl. u. 500 Fl. aus dem Erlöse für Faustpfänder vor den übrigen Kreditoren. Sch. A. 1732. (226/608.)

587. Deutgen, Wilhelm, Namens seiner Ehefrau Lieschen, geb. Iffen, (Düren) g. Arnold Hex, Priester, für sich u. seine Geschwister (Dalheim): Herausgabe der Nachlassenschaft des Heinrich Hex an den K. als den nächsten Verwandten. Vogt u. Sch. zu Dalheim auf Unterweisung des Hauptger. Jülich. 1538. (261/727.)

588. Deutgen, Wilhelms hinterlassener Kinder Vormundschaft, u. Geschwister Panz, (Düren) g. Bernard Deutgen, Johann Heinrich Schöler u. Eberhard Möwis (Düren): Erbschaftsstreitigkeit zwischen den Abkömmlingen erster u. zweiter Ehe des Wilhelm Deutz. Schultheiss u. Sch. des Stadt- u. Hauptger. Düren. 1668. (262/728.)

589. Deutz, Wilhelm, (Wylre) g. Peter Bock (Hasselt): Arrest-Anlage auf den vom V. in der Herrlichkeit Wylre besessenen Buchelshof wegen einer Bürgschaft des K's. für den V., u. Rekonyvention wegen 700 rthlr. Sch. Wylre auf Unterweisung des Sch. A. 1620. — Abgeg. an Limburg, Greffier des Provinzial-Gerichtshofes zu Maastricht am 27. April 1852. (737.)

590. die Dicken, Weinand u. Martin zum Holtz, (zum Holtz) g. Bartholomäus Leonhard v. Gladbach, modo dessen Kinder (Gladbach): Streit aus der Theilung des Nachlasses des Weinand u. der Klosterjungfrau vom Holtz, u. über den Besitz mehrerer Aecker daselbst. Hofger. Jülich. 1548. (342/892.)

591. v. Dienenhoven, Balthasar, (S. Vith) g. Jacob Sander u. Katharina Kranz (S. Vith): Injurien durch den Vorwurf der Defraude der Weinschank-Gefälle. Sch. Malmedy. 1564. (350/919.)

592. Diedrich, Werner, Hansen u. comp., g. Isaac Kaiser (Burtscheid): Zahlung von 411 rthlr. für empfangene Wolle. Sch. A. 1736. (351/921.)

593. v. Diepenbroek, Mathias u. Adam, genannt Raufftesch, u. Dietrich v. Burscheid, modo v. Ketzgen, Wilhelm u. Eberhard, (Gerhardtshofen oder Geretzhoven) g. Dietrich v. Orsbeck (Olbrück u. Wensberg), Namens seiner Ehefrau Irmgard, u. die Abtissin Sophie zu Bürvenich, Töchter des Johann Diepenbroek u. der Katharine geb. Deutz: Herausgabe der von Johann v. Diepenbroek u. Katharine Deutz im Fürstenthum Jülich zu Efferen, Kusen u. Brenten besessenen Güter, da dieselben in Folge des gültigen Verfangenschafts-Rechts durch den Tod der Mutter den Kindern erster Ehe eigenthümlich zugefallen u. dem mit der v. Lieskirchen zur zweiten Ehe geschrittenen Vater nur niessbräuchlich überwiesen sind. Lehnger. zu S. Maria in Bürvenich resp. Jülichsche u. Cölnische Kommissarien. 1535. (363/1036.)

594. v. Diepholdt, Maria, Wwe. des Gerhard Ellerborn, g. Melchior u. Gerhard Ellerborn: Schadloshaltung der K. in Betreff einer von Anna v. Gohr evincirten Renten-Verschreibung über 6 Müdde Roggen. Sch. A. 1610. (394/1095.)

595. Dieterich, Werner, u. comp., g. Peter Jonas: Rechnungs-Prozess aus Handelsgeschäften, nunmehr Antrag auf Gestattung des Rechtsmittels der Revision u. Versendung der Akten an eine Juristen-Fakultät. Magistrat der Stadt A. 1734. (427/1195.)

596. Dieterich, Dietrich u. Hansen, Handlung zu A., g. Karl Wilhelm Cummer: Beschlagnahme mehrerer Waaren, welche der K. unter Collusion mit dem Falliten Beek aus A. in der Stadt Cöln verkaufen wollte, zu Gunsten der V. als Gläubiger des Beek, jetzt aber Klage des Cummer auf Auszahlung des Erlöses ad 197 rthlr. u. 500 rthlr. Schaden-Ersatz. Weltliches Ger. Cöln. 1739. (429/1197.)

597. Dolhart, Egidius, g. Klaus v. Thenen Wwe.: Zahlung von 200 Fl. als Abfindung einer Tochter erster Ehe von dem väterlichen Vermögen. Sch. A. 1522. (512/1417.)

598. Dolhart, Heinrich, (A. auf dem Hammer) g. Johann v. Bocket, genannt Wailpot: Zahlung von 300 Fl. als Miethe für einen Hammer zu Stolberg. Sch. A. 1528. (513/1418.)

599. Dolhart, Heinrich, (Stolberg) g. Johann Meuthe (Nothberg): Zahlung einer jährlichen Rente von einem Hammer-Antheile zu Stolberg. Ger. Staelburg (Stolberg) in I., Hauptger. Jülich in II. Inst. 1539. (514/1419.)

600. Dollart, Kaspar, g. Johann Verken: Entrichtung zweier Müdde Roggen u. 5 Fl. Zins für 29 Jahre aus mehreren bei A. gelegenen Grundstücken u. Arrest-Anlage. Sch. A. 1603. (515/1420.)

601. Dollarz, Heinrichs Kinder, g. Catharine v. Gelehn, Wwe. des Claus Reuter: 324 rthlr. aus einer Bürgschaft für v. Vlatten, für welche auch Güter zu Eynatten verhypothecirt sind. Sch. A. 1625. (854/2159.)

602. v. Dommermont, Maria u. Goswin, (Rölsdorf) g. Gottschalk v. Wandlo (Düren): Vindikation mehrerer Grundstücke, welche die Mutter des K's., Anna geb. v. Roelsdorf, in die Ehe mit Abel v. Wandlo eingebracht hat, die sich aber jetzt im Besitze der V. befinden. Jülich-Cleve-Bergsche Räthe zu Düsseldorf. 1591. (516/1441.)

603. Doom, Melchiors Wwe. Helene, jetzt Ehefrau Heinrichs Düsterwald, g. Carl Billaeus hinterlassener Kinder Vormundschaft: Zahlung einer Forderung von 10 000 Fl., wofür mehrere Häuser nebst Zubehörungen in A. verpfändet sind. Sch. A. 1620. (526/1502.)

604. Dorf, die Eingessenen der Hundtschaft, (Dorf) g. den Abt des Gotteshauses Cornelimünster: Vollstreckung des rechtskräftigen Erkenntnisses in Sachen der K. g. Korr u. Esser zu Cornelimünster wegen Besitzes von 1½ Morgen Land zu Dorf. Rkg. 1731. (528/1516.)

605. Dreesen, Dionis, u. Heinrich Krauthausen, Accis-Pächter, g. Heinrich Pelzer (Stolberg): Konfiskation eines von Nimwegen kommenden, zu A. wegen Steuer-Defraude in Beschlag genommenen Fässchens mit Cochenille. Sch. A. 1757. (327/843.)

606. Dresen, Johanns Erben, (Jülich) g. die Erben des Krato Kraft (Jülich): Abrechnung über gemeinschaftliche Geschäfte, Lieferungen von Fourage an die Spanier u. s. w. Stadt- u. Hauptger. Jülich. 1693. (325/841.)

607. v. Driesch, Anna Maria, g. Wwe. Charlemont, nun deren Kinder Anna u. Franz (Schönau): Charlemont hatte als Bürge des Grafen v. Styrum 600 rthlr. an A. Heldewyr zu Maastricht bezahlt, nahm die v. Driesch als

Rückbürgin in Anspruch u. arrestirte den Kaufpreis eines von der Letztern zu A. verkauften Hauses. Sch. A. 1694. (478/1856.)

608. Driessen, Heinrich Adolph, u. Theodor Claudius Tornaco, g. Major de Graan, Namens seiner Ehefrau: Zahlung eines bedingt gewesenen Legats von 500 rthlr. aus dem wechselseitigen Testamente der Eheleute H. A. Driessen u. Anna Mechtilde geb. de Graan zu A., u. dieserhalb Arrest-Anlage auf den Hornhof zu Schleckheim. Abtheiliche Kanzlei zu St. Cornelimünster. 1713. (480/1858.)

609. Driessen d'Opheiden, Chevalier, g. Graf Anton Ulderich v. Frezin, Herr v. Horst (Horst im Ober-Quartier von Gelderland): Zahlung eines Wechsels ad 1000 Fl., vom V. ausgestellt zu Gunsten des Grafen de Mayan, von diesem auf den v. Beauchamp, von diesem auf den Grafen v. Arberg u. von letzterem auf den K. indossirt, u. Arrest-Anlage auf das Vermögen des V. Sch. A. 1723. (481/1859.)

610. v. Drimborn, Johann, modo dessen Wwe. u. Erben Johann Hansler, (Kempen u. Heinsberg) g. Abt Albrecht (St. Cornelimünster): Tradition eines dem K. verkauften Hauses zu Cöln. Greve u. Sch. des hohen weltlichen Ger. zu Cöln. 1552. (483/1861.)

611. Droge, Maria, (Burtscheid) g. Abraham Garzweiler (Burtscheid): Herausgabe des von der Schwester der K., verstorbenen Ehefrau des V., nachgelassenen Vermögens; Einrede des observanzmässigen lebenslänglichen Niessbrauchs. Unterger. Burtscheid u. Sch. A. 1656. (645/1742.)

612. v. Drove, Adams Wwe. Catharine geb. Hase, (Drove) g. Gerhard Fuessgen (Düren): Entrichtung von 22 Malter Roggen jährliche Rente, welche vormals die Eheleute Johann v. Horne dem Conrad v. Kirberg verkauft haben. Ger. in der Loe, u. dann die Ger. Düren u. A. 1515. (717/1823.)

613. Drove, sämtliche Eingessenen der Jülichischen Unterherrschaft, g. Johann Heinrich v. Vlatten, Inhaber der Unterherrschaft Drove: Unleidliche Bedrückung der K. mit Hand- u. Spanndiensten, durch Strafen u. Einkerkierung, Pfändung der Pferde u. s. w. Kurprinzliche Hofkanzlei zu Düsseldorf. 1689. (718/1824.)

614. Drove, Vorsteher u. Eingessene der Jülichischen Unterherrschaft, g. W. C. v. Rohe, als Mitbesitzer der Unterherrschaft Drove: Unbefugte Heranziehung der K. zu unentgeltlicher Bewachung der Gefangenen auf dem Hause Drove, zur Zahlung von Inquisitionskosten u. Ueberschreitung der Jurisdiktionsbefugnisse. Kurpfälzischer Geh. Rath. zu Düsseldorf. 1724. (719/1825.)

615. le Duck, Franz Joseph, u. Carl le Paux, g. Bruley, Paschal u. Junot (Frankreich): Ansprüche aus einem Gesellschafts-Vertrage zum Ankaufe verrufener Kupfermünze; Arrest-Anlage auf Forderungen u. Waaren. Sch. A. 1770. (720/1826.)

616. v. Dülken, Anton Simon, (Gladbach) g. Cäcilie Heringen (Heringen im Lande Straelen): Herausgabe der Hälfte des Nachlasses der zu Dülken

verstorbenen Maria Riepe in Folge des Dülkischen Güterrechts der Eheleute. Sch. Süchteln resp. Hauptger. Jülich. 1548. (739/1869.)

617. Dumée et cons. praetendentes ad hereditatem et legata defunctae Annae Jacqmotte, (Malmundarium) g. Scabinus Gilson (Malmundarium): Invaliditas testamenti per Franciscum Delvaux et Annam Jacqmotte conjuges conditi propter pactum a testantibus cum actore initum, quo conjuges Delvaux pro hereditate Petronillae Jacqmotte defunctae ab actore solo herede ipsis cessa promiserunt, quod injuriam nullam actori facerent in bonis, quae ad eum spectare et in quae ab intestato succedere posset, casu quo eos conjuges praemori contingeret. Consilium Stabulense. 1697. (755/1887.)

618. Duppengiesser, Wilhelm, g. Martin Arschot: Forderung von 25 Pfd. Flämisch. Sch. A. 1512. (777/1992.)

619. Duppengiesser, Georg, (Cornelimünster) g. Heinrich Bartscheerer (Cornelimünster, zum rothen Hahn): Streit über den Besitz eines Hofes u. Hauses „zum rothen Hahn“ bei Cornelimünster. Schultheiss u. Sch. der Landschaft des Gotteshauses Cornelimünster. 1522. (778/1993.)

620. Duppengiesser, Wilhelm, g. Jobst v. Berge: Rückgabe eines Päckchens Geldes, welches K. dem V. auf der Strasse zwischen Cöln u. A. in Verwahrung gegeben hat. Sch. A. 1529. (779/1994.)

621. Duppengiesser, Mathis, g. Johann Stempel (Antwerpen): Entschädigung des K's. aus einer bei Mathis Hülsbosch zu Antwerpen für den V. wegen versprochener Lieferung von Kupferdraht übernommenen Bürgschaft. Sch. A. 1538. (781/1996.)

622. Duppengiesser, Mathis, g. Sebastian Flemming, als Faktor des Erasmus Scherz u. comp.: Constirt nicht; durch Vergleich beendet. Sch. A. 1540. (782/1997.)

623. Duppengiesser, Bernard, (Antwerpen) g. Simon Geldorf oder Geldouff: Arrest-Anlage auf Forderungen des Johann Geldorf an den V. zur Höhe von 2800 Fl. wegen 40 000 Pfd. Kessel, welche Johann Geldorf dem K. verkauft, aber nicht geliefert hat. Sch. A. 1548. (783/1998.)

624. Duppengiesser, Leonhard, (Antwerpen) g. Wwe. Nicolaus Ruland: Arrest-Anlage auf 25 Brittanische Giessscheine, welche Johann Geldorf bei der V. stehen hat, wegen einer Forderung des K's. an den Geldorf ad 2700 Karolusgulden. Sch. A. 1549. (785/1999.)

625. Duppengiesser, Mathis, (?) g. Peter Duppengiesser (?): Constirt nicht. Sch. A. 1556. (2000.) Fehlt.

626. Duppengiesser, Elisabeth, g. Cornelius Duppengiesser u. Wwe. Jacob Duppengiesser: Widerruf eines Vertrags, wodurch die K. den V. jedem 800 rthlr. unter der Bedingung geschenkt hat, dass die V. davon der K. jährlich 5 % Zinsen bezahlen, nach deren Tode aber das Kapital behalten sollen, weil die Schenkung unter der Bedingung des Widerrufs gemacht sei. Sch. A. 1719. (787/2003.)

627. Deuren oder Düren, Bürgermeister u. Rath der Stadt, g. den Herzogl. Jülichschen Schultheiss Adam Römer (Düren): Ausdehnung der

Jurisdiktion von Seiten des Herzogl. Schultheissen zum Nachtheile der städtischen Jurisdiktion. Herzogl. Jülichsche Commissarien zu Düsseldorf. 1582. (248/709.)

628. Deuren, id est Düren, Bürgermeister u. Rath der Stadt, g. Bischof, Stände u. Räthe u. Bürgermeister u. Rath der Stadt Lüttich: Verletzung des Privilegii der Stadt Düren, wonach die Bürger derselben mit ihren Gütern u. Waaren im Stifte u. in der Stadt Lüttich zollfrei sind, durch Erhebung eines Licents von eingeführten Schafen, Wolle u. dergl. Rkg. 1599. (249/710.)

629. Düren, Bürgermeister u. Sch. der Stadt, g. Johann Greve, genannt Färber (Cöln): Wichtigkeits-Erklärung einer vom V. g. die K. ausgebrachten Ladung vor das Westfälische heimliche Ger. u. vor den Freigrafen Gerhard Struchelmann zu Arnsberg. Rkg. 1513. (788/2009.)

630. Düren, Bürgermeister u. Rath der Stadt, g. die Wwe. des Melchior Colin, Caeclie geb. Weimar (Cöln): 60 Fl. jährlicher Gülten, welche Alef v. Hembach zu Düren von den Herzogen Gerhard u. Wilhelm v. Jülich-Berg unter Mitverpflichtung der Stadt Düren u. Verpfändung ihrer Gefälle gekauft hat u. die auf K. vererbt sind; auch Streit über die Münzsorten. Sch. A. 1564. (789/2010.)

631. Düren, Bürgermeister u. Rath der Stadt, u. Adam Birgel (Arnoldsweiler) g. Johann v. Hoengen, genannt Wassenberg, früher Jülichscher Land-Rentmeister zu Düren: Rückzahlung eines Darlehns von 520 Kronen; Einrede des V., dass er dieselben auf Befehl des Herzogs Wilhelm für die Stadt Düren zur Bezahlung der in der Burgundischen u. Jülichschen Fehde in Düren eingerückten Besatzung unter dem Hauptmann Franz v. Hatzfeld empfangen habe. Sch. Merzenich. 1577. (790/2011.)

632. Düren, Bürgermeister u. Rath der Stadt, g. den Fürstl. Jülichschen Schultheiss Adam Römer zu Düren: Eingriffe des V. in die Jurisdiktion u. Freiheiten der Stadt, indem dem Herzoge von Jülich in derselben nur die Straf-Gerichtsbarekeit in Kapital-Fällen zustehe. Herzogl. Jülichsche Räthe zu Düsseldorf. 1582. (791/2012.)

633. Düren, Bürgermeister u. Rath der Stadt, u. Gerhard Schütz, Accise-meister, (Düren) g. Bürgermeister u. Rath der Stadt Nideck (Niedeggen) u. Heinrich Kleine daselbst: Behauptung, dass die Stadt Düren eine vom Kaiser Friedrich 1241 dem Grafen zu Jülich wiederlöslich verpfändete Reichsstadt sei, u. dass sie das Recht zur Accise-Hebung auch von dem Vieh der Einwohner der Stadt Nideck, welches zu Düren verkauft werde, besitze. Fürstl. Jülich-Bergsche Räthe zu Düsseldorf. 1598. (792/2013.)

634. Düren, Bürgermeister u. Rath der Stadt, g. Christoph v. Boecop zu Birgel (Düren): Freiheit des adeligen K. von der städtischen Mehl-Accise. Fürstl. Kanzlei zu Düsseldorf. 1675. (793/2014.)

635. Düren, Bürgermeister u. Rath der Stadt, g. die Gebrüder v. Courtenbach (Altenhagen u. Golzheim): Erstattung der den K. bei der französischen Invasion in Düren durch Carlier abgenommenen Früchte, welche sie dort

aufgespeichert hatten. Kurpfälzischer Geh. Rath zu Düsseldorf. 1693. (794/2015.)

636. Düren, Bürgermeister u. Rath der Stadt, g. Freiherr Johann Adolph v. Wolf-Metternich (Gracht): Erstattung der dem Rentmeister des K's. zu Düren bei der französischen Invasion abgenommenen Früchte. Kurpfälzische Hofkanzlei zu Düsseldorf. 1697. (796/2017.)

637. Düren, Bürgermeister u. Rath der Stadt, g. die Weinhändler Herkenroth u. Weschede (Düren): Steuervergütung von den eingehenden Weinen in Ansehung des eigenen Bedarfs, welcher für alle Einwohner steuerfrei ist. Jülich-Bergscher Geh. Rath zu Düsseldorf. 1736. (797/2018.)

638. Düren, Prior u. Konvent des Klosters zum Paradies, Wilhelmiter-Ordens, g. Johann v. Merode (Buir): Nicht ersichtlich. Ger. Hochkirchen in I., Hauptger. Jülich in II. Inst. 1555. (798/2019.)

639. Dusing, Simon, (Cöln) g. Johann Jeappe u. Johann Thiers: Forderung aus einer Bürgschaft des V. für Abraham Hampf zu A. Bürgermeisteri-ger. Cöln. 1649. (825/2085.)

640. Düssel, Arnold, Pfalz-Neuburgscher Vogt zu Jülich, Thomas Düssel u. Dr. Quentel (Cöln) g. Frau v. Croy, geb. v. Rolingen, Frau zu Milburg u. Wolmeringen (Düsseldorf): Abtrieb des vom Grafen v. Schwarzenburg den V. verkauften Hauses u. Gutes Linzenich wegen näherer Verwandtschaft mit dem Verkäufer. Pfalz-Neuburgsche Kanzlei zu Düsseldorf. 1648. (812/2072.)

641. v. Düssel, Erbgenahmen, (Düsseldorf u. A.) g. Fräulein v. Schönhain, jetzt Ehefrau v. Hertmanni zu Kollenburg (Cöln) u. Kanzler v. Sierstorf (Hildesheim): Herausgabe der von der Wwe. v. Schönhain, geb. v. Heufft zu Cöln, nachgelassenen Düsselschen Stock- u. Stammgüter, namentlich des Streusser Hofes im Amte Aldenhoven, von welchem die Erblasserin die allodiale Hälfte an den v. Sierstorf verkauft hat, ferner der Güter zu Kettenich u. Münstereifel an die Ehefrau Hertmanni als Testamentserbin. Jülich-Bergscher Hofrath zu Düsseldorf. 1737. (815/2075.)

642. Düsterwald, Heinrich, g. die Vormundschaft über die Kinder des Carl Billey (Lüttich): Rückzahlung eines Darlehns von 10 000 Fl. oder Immission in die dafür von dem Schuldner Melchior Doods verpfändeten Höfe Tittart u. zur Linde an der Berger Heide, welche jetzt V. besitzt. Sch. A. 1616. (829/2092.)

643. Düsterwald, Heinrich, g. die Gläubiger des Melchior Doom (A.), namentlich Carl Billey u. cons. (Lüttich): Behauptung, dass K. als zweiter Ehemann der Wwe. Doom wegen Ausschliessung der Güter-Gemeinschaft nicht für die Schulden des Doom verhaftet sei. Rkg. 1615. (830/2093.)

644. Echomontanus, Guilelmus, (Malmundarium) g. Leonhardus del Borne et Catharina ejus soror (Malmundarium): Retractus ejusdam domus per fratres Thomae et Hubertum le Masson reo venditae. Pares curiae feudalis Malmundariensis. 1619. (86/290.)

645. v. Echtz, Wilhelm, (Birkesdorf) g. Johann Meghart (Zierh; Niederzier, Kr. Düren) u. Peter v. Kochheym (Düren): Herausgabe aller von Orlof v. Hembach nachgelassenen Güter an die K. als dessen nächste Intestaterben. Sch. Düren in I., Sch. A. in II. Inst. 1518. (88/293.)

646. v. Echtz, Wilhelm, (Birkesdorf) g. Adam Vorst (Düren): Nicht ersichtlich. Schultheiss u. Sch. zu Birkesdorf auf Unterweisung des Hauptger. Jülich. 1548. (89/294.)

647. v. Echtz, Franz, u. cons., als Erben des Wilhelm v. Echtz, (Birkesdorf) g. Catharine Clocker, Wwe. des Johann J. Clocker: Zahlung der Gültén aus einem auf den Schatz zu Pier sprechenden Kent-Brief mit jährlich 33 Fl. auf Grund des Testaments ihres Ehemannes. Sch. Düren. 1550. (90/295.)

648. v. Echtz, Walter u. Johann, u. cons., als Erben des Peter Scholtiss, (bei Düren) g. Bernard v. Meirode, genannt Wahraus (Schloss Stockem): Erbstreitigkeiten über im Lande Jülich belegene Nachlassstücke; näheres ist nicht ersichtlich. Sch. A. in II. Inst.; I. Inst. nicht ersichtlich. 1563. (91/296.)

649. v. Efferen, Hieronymus, Herr zu Stolberg, (Stolberg) g. Peter Prunghe oder Proningen, genannt Loewerich (Baesweiler): Herausgabe mehrerer Morgen Landes, im Banne von Baesweiler gelegen; Einrede eines erblichen Besitzrechts. Sch. Baesweiler auf Unterweisung des Hauptger. Jülich. 1540. (122/434.)

650. v. Efferen, Johann, genannt Hall, (Goessdorf) g. Walter Weidenfelds Kinder (Düren): Nicht ersichtlich. Hauptger. Jülich. 1548. (123/435.)

651. v. Efferen, Johann, für sich, seine Geschwister und Mutter, (Stolberg) g. Abt u. Konvent des Gotteshauses, auch Lehnmannen, Schultheiss u. Sch. zu Cornelimünster: Störung der K. als Besitzer des Schlosses u. der Herrschaft Stolberg in einigen Zubehörungen desselben, namentlich des Kohlbergs u. eines Hofs, „Hilmar-Mohrenhof“ genannt. Rkg. 1555. (124/436.)

652. v. Efferen, Johann, (Stolberg) g. den Abt des Gotteshauses zu Cornelimünster: Unbefugte Inhibition eines vom K. auf dem Schnoren Felde angefangenen Mühlen- u. Wasserbaues. Rkg. 1583. (125/437.)

653. v. Efferen, Gebrüder, (Stolberg u. Sechtem) g. Prior u. Konvent des Karthäuser-Klosters zum Vogelsang¹: Herausgabe von 60 Morgen Land im Banne von Juchem, welche durch einen Karthäusermönch v. Efferen² in den Besitz des Klosters gekommen sind, nach dessen Tode aber an den K. zurückfallen müssen. Hauptger. Jülich. 1571. (127/439.)

654. v. Efferen, Johann, (Stolberg) g. Thomas Bork, Vogt zu Eschweiler: Eingriff in die Jurisdiktion des K's. in der Herrschaft Stolberg, welche er vom Herzoge v. Jülich zu Lehn trägt, u. Justiz-Verweigerung durch das Hauptger. Jülich. Rkg. 1586. (128/440.)

655. v. Efferen, Johann, (Stolberg) g. den Abt des Gotteshauses zu Cornelimünster: Störung des K's. in seiner Jurisdiktion u. Gerechtigkeit

¹) bei Jülich.

²) Vgl. Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins Bd. XV, S. 11.

der Herrschaft Stolberg durch Entziehung der dazu gehörigen Kurmuten in dem Dorfe Buschberg, von der Eller-Mühle u. zu Cornelimünster. Rkg. 1586. (129/441.)

656. v. Efferen, Johann, (Stolberg) g. Kuno v. Binsfeld (Binsfeld u. Wylre), Statthalter u. Sch. zu Weyler u. Sch. u. Schreiber des Königl. Stuhls zu A.: Landfriedensbrüchiger Einfall der V. in die Herrlichkeit Wylre (Wylre) u. Gefangennahme des K's. daselbst in Folge der Immission des letztern in diese Herrschaft wegen rückständiger Gülten von jährlich 150 Goldg., die ihm der v. Binsfeld verschuldet. Rkg. 1589. — Abgeg. an das Herzogthum Limburg, Greffier des Provinzial-Gerichtshofes zu Maastricht am 27. April 1852. (443.)

657. v. Efferen, Wilhelms Wwe. u. Erben, (Nerssen) g. Peter Beek: Zahlung von 1132 rthlr. rückständigen Salairs u. dieserhalb Arrest-Anlage auf die Zinsen des Kapitals ad 9000 rthlr., welche V. von dem Herzoge v. Jülich als Inhaber der Herrschaft Monschau zu beziehen hat. Sch. Monschau in I., Hofger. Düsseldorf in II. Inst. 1614. (131/444.)

658. v. Efferen, Hans Wilhelm, genannt Hall, (Disternich u. Glehn) g. Rüdger Bertram v. Schöller (Haus Schöller): Zahlung von 2000 rthlr. Abfindung der Mutter des K's., Agnes geb. v. Efferen, u. von 4000 rthlr. aus einer Schenkung der Altmutter des K's., Margaretha v. Bernsau. Fürstl. Jülichsche Commissarien zu Angermünde, Mettmann u. s. w. 1622. (132/445.)

659. v. Efferen, Adolph Diederich, genannt Hall, (Disternich) g. Rüdger Bertram v. Schöller (Haus Schöller): Immission des K's. durch den Amtmann zu Nörvenich in das von dem V. bei seiner Verheirathung eingeräumte, vom Stifte S. Maria in Capitolio zu Cöln relevirende Gut Disternich wegen der dem K. versprochenen dos. Amt zu Nörvenich resp. Hofger. Düsseldorf. 1623. (133/446.)

660. v. Efferen, Johann, als Ehemann der Maria Elisabeth v. Gotterswyck, (Maubach) g. Dechant u. Kapitel der Kollegiatkirche zu Rees: Streit über den Besitz des Erbsitzes Wurm-Götterswyck. Hofger. Düsseldorf 1623. (134/447.)

661. v. Efferen, Wilhelm Ferdinand, (Maubach) g. Lothar v. Metternich, als Ehemann der einzigen von Hubert v. der Heyden hinterlassenen Tochter (Trier u. Niederlahnstein): Gewährleistung für das von Lothar v. der Heyden dem K. verkaufte Gut Maubach im Herzogthume Jülich sowohl g. die Ansprüche des Werner v. Paland u. wegen fehlender Pertinenzien, als auch, weil das Gut als heimgefallenes Pfälzisches Lehn in Anspruch genommen wird. Rkg. 1625. (135/448.)

662. v. Efferen, Wilhelm Ferdinand, (Maubach) g. Lothar v. Metternich Namens seiner Ehefrau, geb. v. der Heyden (Burg Stolzenfels): Reassumption des vorstehenden Prozesses über Haus u. Herrschaft Maubach. Rkg. 1626. (136/449.)

663. v. Efferen, Johann Heinrich, (Maubach) g. die Wwe. v. Efferen nun die Gebrüder v. Hinnenthal (zum Ende.): Aufhebung eines Vergleichs

zwischen dem K. u. seinen Geschwistern als Kindern erster Ehe des Johann v. Efferen u. dessen Wwe. zweiter Ehe geb. v. Götterswyck, später Wwe. v. Hinnenthal, über die Theilung des elterlichen Vermögens, insbesondere des Gutes zum Ende. Der Justizrath zu Cleve. 1661. (138/457.)

664. v. Efferen, des Grafen Christian Adolph Ehegemahlin, früher Wwe. des Gottschalk Clausing, (Disternich im Herzogthum Jülich u. Festung Tilsberg) g. James Kuttel (Hamburg), Johann Breyer (Dockenhuden) u. Johann Christian Eifler (Altona): Vindikation des Gutes Wedel im Amte Ratzeburg bei Altona, vormals dem Clausing gehörig u. im Wege des Konkurses dem Eifler adjudiziert, von diesem an Breyer u. weiter an Kuttel verkauft. Oberger. Glückstadt. 1697. — Abgeg. an Holstein-Lauenburg, Ministerium für die Herzogthümer Holstein u. Lauenburg zu Kopenhagen am 27. April 1852. (458.)

665. v. Efferen, Graf Franz, Kurpfälzischer General, (Disternich) g. den Kur-Cölnischen Kameral-Anwalt (Cöln): Zahlung von zwei Jahresrenten, jede zu 200 Fl., zu Gunsten des K's. auf dem Zolle zu Bonn u. auf dem Ländchen Linn haftend, u. Justiz-Verweigerung durch den Hofrath zu Bonn. Rkg. 1727. (139/459.)

666. v. Ehrenhein, Anton Bartholomäus, (Mösbach) g. Gerhard Heusch, modo dessen Erben: Herausgabe des Erbtheils der Ehefrau des K's. vom Nachlasse ihrer Mutter Maria Sibilla Bramerts. Sch. A. 1787. (158/630.)

667. v. der Eich, Johann, g. die Wwe. des Wilhelm Vreins (Haal): Retract eines Stück Landes, welches Lambert Thormans dem V. verkauft hat. Sch. A. 1581. (159/674.)

668. v. Eick, Friedrich, für sich u. seine Stiefsöhne v. Ahr, (Golzheim) g. Jülichsche Ritterschaft u. Adel (Jülich): Nichtberechtigung des V. zur Ausübung der Jagd, weil das Gut Golzheim nicht landtagsfähig sei. Hofger. Düsseldorf. 1669. (187/813.)

669. Eickholz, Johann Wilhelm, g. die Handlung le Pas (Verviers): Vorzugsrecht des K's. in Betreff einer Forderung von 1188 rthl. vor den V. bei dem Konkurse des Heinrich de Roisette. Sch. A. 1718. (169/693.)

670. Eiskirchen, Engel, u. seine Ehefrau, Anna geb. Guldenhans, (Zülpich) g. Heinrich Zielmanns Kinder (Düren): Streit über die Theilung des Nachlasses der Eheleute Johann Gundelmann in Folge von Heiraths-Verträgen u. Vergleichen. Schultheiss u. Sch. des hohen Ger. Zülpich. 1604. (229/944.)

671. v. Eyss, genannt Beussdahl, Wilhelm Adolph, g. Dionis König: Widerspruch des K's. g. die Adjudikation des subhastirten Rulandschen Hauses zu A. an den V. u. Streit über die Förmlichkeiten der Subhastation. Sch. A. 1698. (221/897.)

672. v. Eyss, genannt Beussdahl, geheimer Rath zu Zweybrücken (Zweybrücken) u. Fräulein v. Schellart zu Schinn g. den Sch. v. Eyss zu A. u. Freiherrn v. Quad, Namens seiner Ehefrau (Broichhausen): Streit über die Nachfolge in das vom Freiherrn v. Schellard zu Schinn nachgelassene Gut Broch im Herzogthum Jülich, Amt Wilhelmstein. Kurpfälzischer Geheimer Rath zu Düsseldorf. 1749. (222/898.)

673. van Eyss, Gebrüder, (Amsterdam) g. Peter Joseph Heubgen, jetzt dessen Wwe. u. Erben: Rechnungslage in Betreff gelieferter Wolle u. dergl. Baumger. A. 1768. (223/899.)

674. v. den Ellenband, Anna, Wwe. v. Frankenberg, (Frankenberg) g. Adolph u. Balthasar v. Linzenich (A.) u. Maria Lupolds (Burtscheid): Klage aus einer Verschreibung von 14 Fl. jährlicher Gülden aus dem Einkommen der Vogtei zu Burtscheid. Meier, Vogt u. Sch. des Ger. u. Herrlichkeit Burtscheid. 1553. (263/1031.)

675. v. den Ellenband, Leonhard, g. Johann Meess, genannt Walpot: Streit über zwei Müdde Roggen jährlicher Erbpacht aus der Redels-Mühle vor dem Cölner Thore bei A. Sch. A. 1552. (264/1032.)

676. Ellendorf, die Gerichtsschöffen der Herrschaft (Ellendorf im Landkreis A.), Namens Rheinard u. cons., g. Sch. Heimich u. Gemeinds-Deputirte (Ellendorf): Oeffnung der Gerichtskiste behufs Vorlegung einer Rechnung u. Bestrafung der V. wegen Weigerung u. Schwätzens in der Kirche. Sch. A. 1730. (265/1033.)

677. Ellerborn, Gerhards Wwe., g. Leonhard Engelbrecht: Rückzahlung eines Darlehns von 100 Goldg. u. 56 Kronen. Bürgermeister-Ger. A. 1593. (276/1053.)

678. v. Ellerborn, Johann, g. Léonhard Schilling (?): Streit über den Besitz der von der ehrwürdigen Frau zu Sinnich relevirenden Morsbacher Güter im Reiche von A. Sch. A. 1634. (277/1054.)

679. v. Elmpt, Barthold, g. die Wwe. des Carl v. Elmpt: Herausgabe der Hälfte einer Behausung u. der Erbschaft des Cornelius v. Elmpt zu A. Sch. A. 1525. (284/1113.)

680. Elmpt, Johann Barthold v. Geloest, Herr zu Elmpt u. Lobliss, (Elmpt) g. Wwe. v. Elmpt, Margaretha Mechtild, geb. v. Spiess: 200 rthlr. jährliches Leib-Deputat aus den jetzt vom V., früher vom Ehemanne der K. Stephan de Geloës, Herrn zu Lobliss u. Elmpt besessenen, im Amte Bosslar belegenen Gütern zu Hottorf u. Ralshoven. Fürstl. Jülich'sche Rätke zu Düsseldorf. 1666. (285/1115.)

681. v. Elmpt, Maria Henrica, Wwe. des v. Beck, später Ehefrau des Lieutenants Sommerfeld, (Weidauen) g. die Wwe. des Daniel v. Elmpt, geb. v. Wolf-Metternich (Burgau): Schutz der K. im Besitze der Halbschied des von ihrem Bruder Adam Bertram v. Elmpt nachgelassenen Gutes zu Stockheim. Hofger. Düsseldorf. 1695. (286/1116.)

682. v. Elmpt, Gerhard, (Elmpt) g. Johann Conrads u. Johann Küster (Elmpt): Retrakt in Betreff eines Hauses in der Stadt Brügge, welches V. von Götze zu Mülrath gekauft hat. Schultheiss u. Sch. des Hauptger. Jülich resp. Unterger. Brügge. 1594. (287/1117.)

683. v. Elmpt, Wilhelm, (Roermond) g. Christian Saure (Würm) u. Gebrüder Bäurmann (Kreuzrath): Streit über die Theilung des elterlichen Vermögens, soweit es im Lande Jülich liegt, zwischen den Kindern ver-

schiedener Ehe. Stadt- u. Hauptger. Gangelt in I., Hofger. Düsseldorf in II. Inst. 1602. (288/1118.)

684. v. Elmpf, Daniel, (Burgau) g. Degenhart Bertram v. Loc Namens seiner Ehefrau geb. v. Nesselrode (Wisse): Belohnung des K's. mit den in der Herrschaft Burgau belegenen heimgefallenen Höfen Stepperath u. Stockheim. Hofger. Düsseldorf. 1676. (289/1119.)

685. v. Elmpf, Daniel, (Burgau) g. Greve u. Sch. des hohen weltlichen Ger. zu Cöln u. Wilhelm v. Nesselrode (Ereshofen): Vollstreckung eines Erkenntnisses, wodurch dem K. die v. Nesselrodische Behausung auf dem Neumarkte zu Cöln adjudicirt ist; Einrede der Appellation an den Reichshofrath. Rkg. 1680. (290/1120.)

686. v. Elmpf, Daniel, (Burgau) g. die Erben des Dietrich u. Martin Grein, namentlich Doctor Scheifhardt (Düsseldorf), Wwe. v. Schaessberg (Streithagen), Obrist Rouelli (Müllenark), Obrist v. Brempt (Grasbroich), Wwe. v. Anstell (Buir) u. Christine v. Grein (Gevenich): Wiedereinlösung des Hurter-Hofs zu Dürwiss im Amte Wilhelmstein. Hofger. Düsseldorf. 1676. (291/1121.)

687. v. Elmpf, Freifrau, geb. Wolf-Metternich zu Gracht, (Burgau) g. Freiherr Carl Caspar v. Hompesch (Büllesheim): Schutz des K's. im Besitze von fünf Sechstheilen des Domhofs, der Mühlen u. der Baumeisterei zu Eschweiler g. die nur zu $\frac{1}{6}$ berechnigte V. Kurfürstl. Geh. Rath zu Düsseldorf. 1695. (292/1122.)

688. v. Elmpf, Wwe., geb. v. Wolf-Metternich, (Burgau) g. den Freiherrn v. Schmidberg (Stommelen): Streit über den Besitz des Donseler Hofs, herrührend aus dem Nachlasse der Eheleute v. Schaesberg. Kurfürstl. Geh. Rath zu Düsseldorf. 1704. (293/1123.)

689. v. Elssla, Mathias Wwe. u. Kinder, auch v. Tricht genannt, (Tricht) g. die Erben des Johann Mathis Keussmann u. des Goddert Keussmann (Wylre, Schephardt, Riemersdal, Eikenrode): Streit über den Nachlass der Eheleute Michael v. Elkenroth, genannt Keussmann. Schultheiss u. Sch. des weltlichen Ger. Wylre auf Unterweisung des Königl. Stuhls zu A. 1554. — Abgeg. an das Herzogthum Limburg, Greffier des Provinzial-Gerichtshofes zu Maastricht am 27. April 1852. (1155.)

690. Emmerich, Johann, (auf der Linden) g. Meiss Hönerkops Wwe. (in den Höfen im Fürstenthum Jülich): Nicht ersichtlich. Sch. Merzenich. 1530. (365/1274.)

691. Emont, Peters Erben, g. den Freiherrn v. Blanche u. dessen Ger. zu Schönau: Caducitäts-Klage in Betreff mehrerer den V. gehöriger, in der Reichsherrschaft Schönau belegener, angeblich dem K. lehnbarer Güterstücke, u. unbefugte Appellation des K's. an sein Kommissariats-Ger. zu Schönau. Ger. Schönau bei A. 1754. (372/1294.)

692. v. Enatten, oder Einatten, Adelheid, u. deren Sohn Johann v. Hochkirchen, g. die Geschwister Heinrich u. Catharine Klockers¹⁾: Forderung von

¹⁾ Vgl. Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins Bd. XV, S. 72, Nr. 10 u. 13.

1000 Goldg. aus einer Obligation, u. dieserhalb Arrest-Anlage auf das Haus der V. „zum Kaiser“¹ in A. Sch. A. 1559. (376/1807.)

693. Engel, Gotthard, g. Johann Steinfuss: Auseinandersetzung in Betreff der väterlichen u. mütterlichen Erbschaft. Sch. A. 1526. (380/1342.)

694. Engel, Bernard, g. Heinrich u. Johann Weissenberger: Rück-erstattung der von streitigen Grundstücken gewaltsam weggeführten Früchte. Sch. A. 1549. (381/1344.)

695. Engelbert, Wilhelm, u. Goddert Duppengeisser, g. Frank Block u. Johann Ruland, als Exekutoren des Testaments des Goddert Raloff: Auszahlung mehrerer den V. als Testaments-Erben des Raloff auferlegter Legate. Sch. A. 1554. (389/1359.)

696. Engelbrecht, Wilhelm, u. Gotthard Duppengeisser, g. Catharine Raddu: Zahlung einer jährlichen Leibrente von Gotthard Raloff herrührend. Sch. A. 1555. (393/1366.)

697. Engelhardt, Simon, Dr. u. Kammergerichts-Prokurator, (Speyer) g. Johann Cortenbach: Deserviten von 3 resp. 9 Fl. aus den Sachen des V. g. Palm Schein u. Colin v. Misch. Rkg. 1543. (401/1380.)

698. Engelhardt, Simon, Kammergerichts-Prokurator, (Speyer) g. die gemeinen Bauern im Reiche von A. (Würselen u. Haaren): Zahlung von jährlich 20 Fl. versprochener Prokurator-Gebühren. Rkg. 1550. (402/1382.)

699. d'Erchain, Jacobus, olim consul, (Malmundarium) g. concilium principatus Stabulensis (Stabuletum), nec non oppidum Malmundariense (Malmundarium): Executio sententiae in causa actoris contra oppidum Malmundariense ratione expensarum, damnorum et interesse nomine dictae communitatis passorum pendente hibernio copiarum Turomensium. Camera imperialis. 1668. (433/1591.)

700. d'Erchain, Jacobus, olim consul, (Malmundarium) g. concilium principatus Stabulensis (Stabuletum) et consules et incolae oppidi Malmundariensis (Malmundarium): Executio sententiae concilii Stabulensis in causa actoris contra oppidum Malmundariense ratione et ad causam expensarum, damnorum et interesse ad 1000 imperiales nomine dictae communitatis passorum pendentibus hospitationibus turmarum Turomensium. Camera imperialis. 1668. (434/1592.)

701. d'Erchain, Jacobus, sive de Rechain, (Malmundarium) g. Arnoldus Gerhard et Joannes Walrand (Malmundarium): Solutio 427 imperialium ratione cinerum clavilatorum vulgo Pottasche citato sub credito deliberatorium. Justitia Malmundariensis. 1670. (435/1593.)

702. Erken, Wilhelm, u. cons., (Aldenhoven) g. Wilhelm Kocke u. cons., als Erben des Johann Gailenkirchen (Aldenhoven): Verschiedene erbliche Zinse aus Immobilien zu Aldenhoven. Sch. Aldenhoven resp. Hauptger. Jülich. 1628. (724/2200.)

703. Erkelenz, Nicolaus, Namens seiner Ehefrau, auch Verchen genannt, g. Barbara Langoer, genannt v. Schurzelt (Schurzelt): Streit über den Besitz

¹) Vgl. Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins Bd. X, S. 123.

eines Hauses u. Erbes nebst 6 Morgen Land zu Illartshofen auf dem Knopf. Sch. A. 1548. (507/1703.)

704. v. Erkelenz, Peter, (Cöln) g. Christian v. der Hegge (Jülich): Zahlung von 135 Fl. jährlicher Gülden aus einer Schuld-Verschreibung. Ger. Freyenaldenhoven in I., Sch. u. Räthe der Stadt Jülich in II. Inst. 1522. (508/1704.)

705. Erlewein, Theobald u. Ferdinand, (Uerdingen) g. die Geschwister Somborn, nunmehr deren Cessionarien, die Jesuiten zu Jülich: Abtretung des von Hermann Somborn herrührenden Somborn-Hofes zu Sevenich. Ger. Titz resp. Hauptger. Jülich. 1673. (520/1725.)

706. van Erpeckum, Wilhelm, g. Hans van Behringen: Zahlung von 437 Fl. aus einer Anweisung des Claudius Uiphofen. Sch. A. 1592. (534/1773.)

707. van Erpeckum, Wilhelm, g. Paul Meess: Zahlung eines jährlichen Zinses von 15 rthlr. aus dem Hause „zum güldenen Berg“ in A. Sch. A. 1596. (535/1774.)

708. v. Erpreidt, Johann, u. die übrigen Kinder erster Ehe des Tillmann Becker, (Niedeggen u. Vettweiss) g. Maria v. Boich u. die übrigen Kinder des Tillmann Becker anderer Ehe (Niedeggen u. Vettweiss): Streit über den Nachlass des Tillmann Becker, u. Behauptung der Unfähigkeit der K. als aus einem Incest geboren. Hofger. Düsseldorf. 1626. (537/1778.)

709. v. Ertzelbach, Gertrud, Wwe. des Wilhelm v. Hosteden, (Würm) g. Johann v. Hoynkirchen, Drossart zu Randerath, Namens seiner Ehefrau Elisabeth, geb. v. Hosteden u. ihrer Vorkinder Wilhelms Hans v. Adelsheim: Ersatz der Bestellungskosten des Weissenhofs zu Germen u. dessen Inventars beim Tode des ersten Ehemannes der K.; Streitigkeiten über den Nachlass des Johann v. Hosteden zu Gladbach, über den Besitz einiger Güter zu Sierstorf u. s. w. Hauptger. Jülich. 1524. (539/1801.)

710. v. Ertzelbach, Goddert, Priester, (Bracht) g. Wwe. Irmgard v. Ertzelbach u. deren Kinder (Ertzelbach): Abfindung des K's. von dem elterlichen Hofe zu Ertzelbach. Ger. Bosslar resp. Hauptger. Jülich. 1532. (540/1802.)

711. Eschermüller, Martin, (Eschermühle) g. Johann Winner (Heppendorf, Kr. Bergheim): Streit über die Succession in den Nachlass eines Leibzüchters. Ger. in der Loc¹ zu Bärenndorf auf Unterweisung des Oberhofs zu Düren. 1538. (560/1857.)

712. Eschweiler, Gemeinde, (Landkr. A.) g. die Gemeinde Schaufenberg: Verpflichtung der V. zur Zahlung der dem Bergvogt Reinhard v. Recklinghausen geschuldeten 2636 rthlr. pro rata beizutragen. Amt zu Eschweiler resp. Hofger. Düsseldorf. 1671. (562/1869.)

713. v. Eschweiler, Jacob, u. cons., g. Franz v. Hertach u. cons.: Streit über die Succession in den Nachlass der Eheleute Mathias Trichtermann u. namentlich über ein Haus u. dessen Mobiliar zu A. Sch. A. 1536. (563/1870.)

¹⁾ Vgl. oben S. 87, Anm. 8.

714. v. Eschweiler, Jacob, g. Hilweg Gutjahr's Wwe. u. Erben: Gewalt-same Besitznahme der auf den Aeckern der K. gewachsenen Früchte. Die Kammer genannt Brüssel zu A. 1544. (564/1871.)

715. in dem Esel v. der Weiden, (zur Weiden in der Pfarrei Würselen) g. Wwe. v. Mark, Apolonia geb. v. Arnsberg (Weidt): Streit über den Besitz einiger Wiesen. Sch. A. 1516. (569/1883.)

716. Esser, Johann, (Stockheim im Kreise Düren) g. Paulus Schmidt (Stockheim): Injurien-Klage u. deshalb Zahlung einer Strafe an die Besitzerin des Hauses Burgau. Ger. Stockheim in I. u. Hauptger. Jülich in II. Inst. 1566. (664/1992.)

717. Esser, Giels Erben, namentlich Gebrüder Becker u. cons., (Vorsbach) g. Leonhard Nuths Erben (Cornelimünster): Hypotheken-Klage wegen einer Forderung von 300 rthlr. Lehnger. Cornelimünster. 1603. (665/1994.)

718. Esser, Leonhard, (Düren) g. Ottilie Goldschmidt (Düren): Erstattung verschiedener zu dem Nachlasse der Stette Müller gehörigen Gelder u. Sachen. Schultheiss u. Sch. der Stadt Düren. 1604. (666/1995.)

719. Esser, Johann, g. Kammerrath Dahmen: Rückzahlung eines Darlehns ad 50 rthlr. von der Ehefrau des V. geb. de Voets, Wwe. des Sekretärs Koch zu Düsseldorf. Sch. A. 1718. (667/1996.)

720. Esser, Johann, g. Christian Baggen: Zahlung einer Schuldforderung ad 100 rthlr. an den ersten Ehemann der Ehefrau des V. Namens Koch. Sch. A. 1719. (668/1997.)

721. Esser, Bartholomäus, Förster u. Schatzerheber zu Cornelimünster, g. den Abt zu Cornelimünster u. Amtmann Kramer (dasselbst): Bedrückung der Einwohner des Landes Cornelimünster durch willkürliche Bestrafung u. Malversation bei der Einnahme u. Ausgabe. Abt u. Regierung zu Cornelimünster. 1730. (669/1998.)

722. Esser, Martin, u. cons. (Eilendorf bei Cornelimünster) g. Jacob Heymich, Girard u. Kramer (Eilendorf): Rechnungslegung über die Einkünfte der Herrschaft Eilendorf u. Remotion der Angeklagten von ihren Aemtern als Erheber u. Sch. Abt u. Regierung zu Cornelimünster. 1732. (670/1999.)

723. Esser, Mathias, g. Drossart, Sch. u. Beerbte der Freiherrlichkeit Brüst (bei Maastricht): Zahlung von 1059 Laubthaler aus einem Kontrakte, gemäss welchem K. die auf die V. ausgeschriebene Lieferung für die französische Kavallerie zu Cornelimünster übernommen hat. Rkg. 1764. (671/2000.)

724. Esser, Martin, Bürgermeister, (Zülpich) g. das Land Cornelimünster u. die Herrschaft Eilendorf: Mehrere durch Cession auf den K. übergegangene Darlehnsforderungen im Gesamtbetrage von 1079 rthlr. 13 Albus. Kanzlei zu Cornelimünster. 1784. (Extrajudicialia 35.)

725. Eulenau, Dietrich, Dietrich v. der Lippe u. cons., als Kreditoren Tillmanns Reissholz, (Asperschlag, Frechen) g. Peter Jaspers u. cons., u. Tillmann Reissholz (Frechen): Präferenz der K. wegen ihrer Forderungen an

Salair u. s. w. vor dem V. im Vermögen des Tillmann Reissholz. Sch. Düren resp. Frechen. 1656. (684/2107.)

726. v. Eupen, Reinard u. Engel, g. Georg, Graf zu Sayn-Wittgenstein, Propst zu Soest u. Domdechant zu Cöln (Cöln) u. Wilhelm (?) (Wittgenstein): Schuldforderung u. dieserhalb Arrest-Anlage, exceptio de non evocando. Weltliches hohes Ger. zu Cöln. 1544. (685/2112.)

727. Everling, Anna, Wwe. des Jost Trierscheid u. des Eberhard Klingklausel, (Blankenheim, Kreis Schleiden) g. Nicolaus Eschermann (Blankenheim): Zahlung von 1000 rthlr., welche der Rentmeister Crotius dem Heinrich Trierscheid anvertraut hat. Gräfl. Manderscheidsches Amt zu Blankenheim. 1651. (691/2127.)

728. Fabricius, des Schultheissen zu A., u. Johann Adam Eschweilers Erbgenahmen, g. sämtliche Inhaber der von Fabricius u. Eschweiler ausgestellten Obligationen (A., Cöln u. Düsseldorf): Ediktal-Citation zur Liquidation aller Ansprüche aus der Kautions-Leistung der Erblasser für mehrere Rentverschreibungen des Christian v. Plettenberg zu Schwarzenburg. Rkg. 1776. (13/57.)

729. v. Fabricius, Hofrath zu Cöln, g. Bürgermeister u. Rath der Stadt A.: Rückzahlung mehrerer Darlehen im Gesamtbetrage von 6300 rthlr. an den K. als Erben seines Bruders, des Hofraths Fabricius zu Düsseldorf. Rkg. 1792. (14/58.)

730. Falk, Elsgen, g. Servatz v. Horbach: Injurien-Klage in Folge Streits über Marktplätze zu Ahrweiler. Sch. A. 1564. (24/79.)

731. Fasbender, Wilhelm, (Jülich) g. Robert Mewisch v. Esch (?): Nicht ersichtlich. Jülich-Cleve-Bergsches Ger. Düsseldorf. 1560. (74/207.)

732. Fasbender, Frambart, (Bergheim) g. Johann Gerhard Heinrich Schröder u. cons. (Ovren oder Ouren bei Jülich): Nicht ersichtlich. Ger. Overen im Lande Jülich. 1536. (82/215.)

733. Faulk, Paul u. Peter Putz, sowie Bürgermeister u. Rath zu A., g. Balduin v. Weissweiler u. Ignatz Baur, Pfalzneuburgscher Meier resp. Anwalt zu A.: Abgebot der V. von ihrer Arbeit in den Steinkohlen-Gruben zwischen dem Diethofe u. Scherpenburg, womit dieselben von der Stadt A. durch das Kohlen-Gericht belehnt worden sind. Sch. A. 1673. (86/224.)

734. Faymonville, Leonhardus, (Malmundarium), g. Praetor Malmundariensis (Malmundarium): Accusatio de furto trium equorum in pago de Berg ducatus. Luxemburgensis, ad regem Hispaniarum spectantis. Curia Malmundariensis. 1652. (88/257.)

735. Faymonville, Johannes Petrus, qua curator hereditatis jacentis sororum Pleunus, (Malmundarium) g. Gerhardus Elias (Leodium): Laesio arresti in hereditatem Bartholomaei Pleunus creditoribus cessam impositi, per subtractionem 102 coriorum ex fossis. Curia Malmundariensis. 1744. (89/288.)

736. Faymonville, Maria Barbara, vidua Reineri Josephi Potesta, (Malmundarium) g. Johannes Petrus Faymonville (Malmundarium): Cautio pro

securitate reversionis summae cujusdam, et possessio horti olearii in loco Beveresse, ex testamento defuncti Potesta. Consilium provinciale Stabulense. 1746. (90/259.)

737. de Fays, Cornelius, (A. resp. Leodium) g. Canonicus Soons, et commissarius ad hanc causam deputatus (Leodium): Mandatum de annullanda sententia contra actorem ratione summae 20 000 florenorum, Reinero de Fays propter nuptias appromissae in prima instantia per commissarium extra fines jurisdictionis lata. Camera imperialis. 1726. (264.) — Abgeg. an Belgien, Reichs-Archiv zu Brüssel am 19. September 1856.

738. de Fays, Cornelius, als regierender Bürgermeister, u. cons., g. Leonhard Lambert u. cons. als Sch.-Bürgermeister: Ungültigkeits-Erklärung einer Bürgermeister-, Sch.- u. Werkmeister-Wahl, welche der V. abgehalten, nachdem K. bereits die Sitzung aufgehoben. Rkg. 1720. (92/265.)

739. Fellingner, Cornelius Wwe. Susanne geb. Saul, modo deren Erben, g. Johann Werner Grass, gewesener Schultheiss zu Aldenhoven: Rückzahlung eines Darlehns von 1300 rthlr. u. Berechnung über die Nutzungen des sog. Pützdorfer Zehntens im Amte Aldenhoven, in welche K. immittirt worden sind. Kurfürstl. Pfälzische Kanzlei zu Düsseldorf. 1703. (167/715.)

740. Ferber oder Verner, Lambrecht, Adam v. Bacharach u. cons. (Antwerpen) g. Paul Puel: Theilung der von dem Schwiegervater resp. Vater der Partheien nachgelassenen Besitzungen, namentlich des Puelen-Kuhls u. s. w. Sch. A. 1543. (172/739.)

741. Ferber, Lambrecht, Adam v. Bacharach u. cons., Namens ihrer Ehefrauen, (Antwerpen) g. Paul Puel: Theilung des elterlichen Nachlasses. Sch. A. 1543. (173/740.)

742. Feustgen, Sophie, (Düren) g. Lorenz Meiss (Mastricht): Zahlung von 40 Goldg. jährlicher Gülten. Bischöfl. Lüttichscher Schultheiss u. Sch. zu Maastricht resp. Hauptger. A. 1535. (823.) — Abgeg. an das Herzogthum Limburg am 27. April 1852 u. zwar an den Greffier des Provinzial-Gerichtshofes zu Maastricht.

743. Fibus, Gerhard, g. Johann v. Buchholt, genannt Johann in den Leopart: Herausgabe der Hälfte von 12 Fl. jährlicher ablöslicher Gülten an den K. als Kind erster Ehe der Ehefrau des V. Sch. A. 1533. (372/1258.)

744. Fibus, Nicolaus, g. Johann Pyre: Störung des K's. in der Anlage einer neuen Kupfermühle andem Flusse Born (? Wurm) unter der Wolfsfurth. Magistrat zu A. 1650. (373/1259.)

745. Fibus, Balthasar, u. dessen Erben: de Fays u. cons., g. Erbgenahmen Abraham u. Johann Jappien: Ansprüche aus einem gemeinschaftlich geführten Kupferhandel auf 5757 Fl. Sch. A. 1716. (375/1261.)

746. Fibus, Balthasars Erben, g. Graf v. Leerode (Born): Zahlung von 1500 rthl. durch den V. als Besitzer eines zu A. belegenen, dafür verpfändeten Hauses u. Einkünfte über Einkünfte aus den Gütern Schirtzel u. Merz. Sch. A. 1716. (376/1262.)

747. la Fineur, Gregorius, monasterii oeconomus, (Malmundarium) g. Leonardus le Gross (Falize): Actio ex locatione conductione duarum villarum sub jurisdictione monasterii Malmundariensis, resp. sub jurisdictione Francorchamp sitarum. Curia Malmundariensis. 1724. (384/1300.)

748. Finkenberg, Johanns Wwe., u. Erben Kupper, g. Mathias Loneux, Mathäus Simons u. cons.: Streit aus dem Testamente der Magdalena Kuhe-reuter, erst Ehefrau Moes u. dann Ehefrau Finkenberg, namentlich über den Antheil an zwei Häusern zu A. Sch. A. 1726. (388/1318.)

749. Finkenberg, Christoph, g. Peter Gasten: Retrakt des vom V. in der Subhastations-Sache des Martin Succetto sub hasta erstandenen Hauses in A. vor der Kölner Mittelpforte. Sch. A. 1740. (389/1319.)

750. Fiscal, Kaiserlicher, (Worms) u. Andreas v. Merode, (Burtscheid) g. Gerhard v. Kaltenbach (Liberme im Kr. Eupen): Landfriedensbrüchiger Einfall des V. in die Häuser u. Kupfermühle des K's. u. seiner Verwandten, namentlich seines Untervogts Lauf v. Linzenich zu Burtscheid in Folge eines Streites des K's. mit der Aebtissin u. dem Konvente zu Burtscheid. Rkg. 1515. (622/2580.)

751. Fiscal, Kaiserlicher, (Speyer) g. Herzog Wilhelm v. Jülich-Cleve-Berg (Cleve) u. die Söhne u. Erben der Grafen Gerhard u. Arnold v. Manderscheid-Blankenheim u. Gerhardstein (Blankenheim): Verpflichtung der V., von ihren unmittelbaren Grafschaften u. Herrschaften Manderscheid, Blankenheim, Gerhardstein, Schleyden, Kerpen u. Kronenburg die Reichs-Umschläge zu entrichten. Rkg. 1549. (652/2681.)

752. Fiscal, Kaiserlicher, (Speyer) g. Gerhard Mey u. Christoph Roest (Eschweiler): Verletzung der Gerichtsbarkeit des Reichs dadurch, dass die V. die Vormundschaft des Grafen v. der Mark, Herrn zu Schleyden, wegen des Schlosses Vorburg u. der Herrschaft Schleyden im Herzogthum Luxemburg als angeblich davon lehnrührig belangt haben. Rkg. 1653. (673/2748.)

753. Fiscal, Kaiserlicher, Wilhelm v. Elfeldt, Johann Halterbeck u. cons. (Speyer) g. Wwe. v. der Bongart, Frau zur Heyden, sowie Vogt, Gerichtsschreiber u. übrige Beamte im Ländlein Heyden (Haus Heyden bei A.): Antrag auf Erklärung der V. in die Reichs-Acht wegen gewaltsamer Widersetzlichkeit g. ein reichskammergerichtliches Urtheil, wonach mehrere Einwohner des Ger. Schonau in das Haus u. den Hof, die Hirtz genannt, immittirt werden sollen. Rkg. 1670. (677/2756.)

754. Fiscal, Kaiserlicher, (Speyer) g. Wwe. v. dem Bongart, Maria geb. v. Nesselrode (Haus Heyden bei A.): Bestrafung der V. wegen Widersetzlichkeit g. ein kammergerichtliches Mandat, wonach Peter Heubt u. cons. g. Maubach u. cons. in das Haus u. den Hof, die Hirtz genannt, immittirt werden sollen. Rkg. 1670. (678/2757.)

755. Fiscal, Kaiserlicher, (Speyer) u. die Stadt A., g. die Aebtissin des Gotteshauses zu Burtscheid: Strafbare Evokation des von der Stadt A. in der Herrlichkeit Burtscheid angesetzten Meiers vor den Gerichtshof in Brabant. Rkg. 1673. (680/2759.)

756. *Fiscalis generalis camerae imperialis (Wetzlaria) et status patriae Leodiensis, (Leodium) g. Carolus de Drack, decanus ecclesiae Aquisgranensis (Aquisgranum), uti conservator cleri secundarii Leodiensis ejusdemque exemptionum, et ab illo deputati judices (Leodium), decanus et capitulum ecclesiae B. M. V. (Huum): Violatio jurisdictionis imperii per appellationem coloni ecclesiae Huyensis in pago Gutshoven in causa pagi magistrorum de Gutshoven contra eum ratione solutionis talliarum impositarum a consilio privato Leodiensi ad decanum Aquisgranensem uti conservatorem cleri Leodiensis auctoritate pontificali delegatum. Camera imperialis. 1693. (684/2768.)*

757. *Fiscal, Kaiserlicher, (Wetzlar) g. Schuhmacher Schuster u. Wirth Keller: Bestrafung der V. wegen Abreissens von Patenten, welche das Rkg. zur Stillung des Aufstandes in A. hatte anschlagen lassen. Rkg. 1787. (696/2809.)*

758. *Fiscal, Kaiserlicher, (Wetzlar) g. die Unterthanen u. Einwohner der Fürstenthümer Stablo u. Malmedy: Mandat g. den in den Fürstenthümern ausgebrochenen Aufstand, u. Requisition an die niederrheinischen kreisausschreibenden Fürsten um Unterdrückung des Aufruhrs. Rkg. 1789. (699/2814.)*

759. *Fischer, Barbara, Wwe. des Mathias Fischer, g. Peter u. Lambricht Fischer u. cons.: Streit über die Theilung des Nachlasses des Mathias Fischer des Aeltern u. über den Niessbrauch der K. am Nachlasse ihres Ehemannes. Sch. A. 1548. (394/1366.)*

760. *Fischer, Mathias, modo dessen Wwe., g. Johann v. der Kalderherberg: Zahlung eines Darlehns von 200 rthlr. aus einem Handscheine des Philipp Möhre, früheren Ehemanns der verklagten Wwe. Sch. A. 1609. (401/1392.)*

761. *Fischer, Mathias' Wwe., jetzt Ehefrau Kreu, g. Stephan u. Johann Moysen u. cons.: Streit über 12 Fl. jährlichen Zinses aus 5 Morgen Land, gelegen zu Iliatshofen (?), gehörig zu der Herrschaft die Kuex genannt. Sch. A. 1623. (405/1398.)*

762. *Fleischhauer, Bartholomäus, (Aldenhoven) g. Claus Schudenbeckers Erben (Aldenhoven): Klage aus einem Hauskaufs-Vertrage. Ger. Aldenhoven u. Hauptger. Jülich. 1528. (194/882.)*

763. *Flemingk, Caspar, Münzmeister, (Nimwegen) g. Crispin v. Solbrügge: Forderungen aus Handschriften. Sch. A. 1555. (198/895.)*

764. *Flender, Johann Heinrich, Kammergerichts-Prokurator, (Wetzlar) g. Freiherr v. Wachtendonk (Haus Binsfeld): Zahlung von 65 Fl. u. 80 Fl. rückständiger Deserviten. Rkg. 1720. (235/933.)*

765. *Flocken, Gerhard u. Noel, (Geveldorf) g. Rütger Schreys Kinder Vormundschaft (Tetz?): Herausgabe von 23 Morgen Land nebst Haus u. Hof zu Gevelsdorf, u. ferner des neuen Hofes u. des Holzes im Grusdorfer Busche in den Aemtern Caster, Jülich u. Boslar gelegen, an die K. als Erben ihrer Grossmutter Mergen geb. Beltzhofen. Hauptger. Jülich. 1598. (447/1684.)*

766. v. Flodorf, Wilhelm, (Odenkirchen, Dalenbruch) g. Wilhelm v. Harf (Alsdorf), Johann v. Hatzfeld (Weissweiler), Namens seiner Ehefrau geb. v. Harf: Abfindung des K's. als Miterben von dem Nachlasse der Eheleute Gottschalk v. Harf, u. Rechts-Verweigerung bei dem Fürsten von Jülich resp. dessen Kommissarien daselbst. Rkg. 1531. (448/1688.)

767. v. Flodorf oder Flodrop, Wilhelm, Freiherr zu Ryckholt, Leuth u. s. w., Erbkammerherr des Herzogthums Luxemburg, (Leuth im Stifte Lüttich) g. Otilie v. Flodorf (Odenkirchen), Karl v. Battenberg u. Bronkhorst (Lüttich), Albert v. Flodorf (Obbicht), Hartart v. Paland (Dalenbroich) u. Anna v. Flodorf (Leinenborg bei Jülich): K. Balthasars Sohn, verlangt von den V. als Erben Wilhelms v. Flodorf zu Odenkirchen zufolge Vergleichs ebensoviel Renten, als Letzterer aus dem elterlichen Nachlasse erhalten hat. Rkg. 1578. (451/1691.)

768. Florentin, Wilhelm, g. die Geschwister Bouget¹: Streit über den Zuschlag des auf Andringen der Gläubiger des W. J. Haupt subhastirten Hauses auf dem Komphaus-Bade zu A. Sch. A. 1717. (460/1712.)

769. Florentin, Wilhelm, g. Freiherr v. Blanche, Besitzer der zum Westphälischen Kreise gehörigen, bei A. belegenen unmittelbaren freien Reichsherrschaft u. Sonnenlehens Schönau²: Zahlung von 1399 rthlr. für Kost, Logis, Wein u. Vorlagen. Rkg. 1717. (462/1714.)

770. Florentin, Wilhelm Joseph der Jüngere, g. Wilhelm v. Florentin, den Aelteren: Zahlung von 100 Pistolen aus einer vom V. zu Gunsten des Christoph Peusen auf den K. ausgestellten Tratte. Sch. A. 1750. (463/1715.)

771. Florentin de Cravatte³, Wilhelm Joseph, Weinhändler, g. Hubert de Grandchamp (Lüttich): Zahlung von 2138 Fl. für gelieferte Bouteillen. Sch. A. 1753. (464/1716.)

772. Florentin, Wilhelm, der Aeltere, Weinhändler, g. Tuch-Fabrikant Stephan Turpet (Düsseldorf): Zahlung von 503 rthlr. für gelieferten Champagner u. für Verzehr. Geheimer Rath zu Düsseldorf. 1755. (465/1717.)

773. Florentin, Joseph, g. die Kaufleute Breitenbach u. Gerock (Frankfurt): Zahlung der zu Gunsten der K. vom V. auf de Ham zu Amsterdam im Betrage von 4000 Fl. ausgestellten Wechsel u. Arrest-Anlage auf die bei K. lagernden Weine des V. Sch. Frankfurt. 1757. (1718.) — Abgeg. an das Stadt-Archiv zu Frankfurt am 23. Oktober 1849.

774. Florentin, Joseph, g. den Executor des Testaments der Wwe. Wilhelm Florentin geb. Schmetz, u. die Testaments-Erben Franz v. Fürth u. Jacob Ignaz de Witte: Gültigkeit des Testaments des Vaters des V.; Unwiderruflichkeit desselben in Ansehung der Hälfte des Vermögens beider Eheleute u. s. w. Sch. A. 1767. (467/1720.)

775. Florentin, Joseph, Kammerrath u. Kaufmann, g. Geheime Rath Trogler u. dessen Ehefrau geb. v. Brion (Cöln u. Bonn): Zahlung von

¹) Vgl. Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins Bd. XIII, S. 215.

²) Ebenda Bd. VI, S. 81 ff.

³) Ebenda Bd. X, S. 86, Nr. 355.

12237 rthlr. aus einem Gesellschafts-Vertrage über ein gemeinschaftliches Weinlager zu Bonn u. Arrest auf dieses Weinlager. Weltliches Hofger. Cöln. 1771. (468/1721.)

776. Florenz, genannt Schultheiss, Wwe. Barbara, (Holzweiler) g. Wilhelm Voissangel, genannt Beck, u. Wilhelm Krudener (Holzweiler, Pfaffendorf): Herausgabe des vom Stifte Essen lehrührigen Schultheissen-Amts- u. Frohnhofs zu Holzweiler an K. als rechte Lehnserben des Wilhelm Beck. Ger. Holzweiler im Fürstenthum Jülich. 1553. (469/1722.)

777. Forst, Johann, (Düren) g. Christian Schultheiss (Lendersdorf): Streit über den Nachlass des Priesters Nicolaus Grave, eines Neffen des V. Sch. Düren. 1516. (488/1822.)

778. Forst, Johann, (Cornelimünster) g. den Abt Hyacinth Alfons zu Cornelimünster: Unrechtmässige Suspension des K's. von seinem Amte als Sch. des Haupt- u. Landger. Cornelimünster. Rkg. 1724. (489/1824.)

779. Forst, Johanns des Sch. Wwe. u. Erben, (Cornelmiünster) g. Johannes Weins u. cons. (Burtscheid): Streit über das Testament u. den Nachlass des Christoph Weins. Kanzlei zu Cornelimünster. 1759. (490/1825.)

780. Foucken, Hubertus, g. Petrus Gaillard, (Parisiis), modo Franziscus le Doux (Reims): Solutio 7642 florenorum ex sententia iudicii oppidi Cortryck. Scabini Aquenses. 1719. (501/1906.)

781. de Fournier, Heinrich, g. Mathias Morreau: Zahlung des Kaufpreises für die Waaren, welche K. zur Montirung des unter dem Kommandanten Raison 1779 gebildeten Freikorps geliefert hat, in Folge der Bürgschaften des V. Sch. A. 1788. (503/1914.)

782. Franchecamp, majores et scabini villae, (Franchecamp sive Franchenchamp) g. Henricus Jores (Malmundarium): Non constat ex actis. Villicus et scabini Malmundarienses. 1512. (114/340.)

783. Francorkamp, Johann, (Malmedy) g. Michael Clos (Stromberg): Streit über das Testament u. den Nachlass der Wwe. Thomas Kölsch zu Stromberg. Amt zu Stromberg u. Hofger. Creuznach. 1652. (116/345.)

784. Francots, Mechtildis, Wwe., g. Egmond Schrick: Retrakt eines halben Hauses in der Hardewein-Strasse¹ zu A. Sch. A. 1570. (117/346.)

785. v. Frangenheim, Johann u. Gotthardts Erben (Frangenheim u. Düren) g. Paulus v. Frangenheim (Jülich): Störung der K. im Besitze der von ihrem Vater nachgelassenen zu Frangenheim, Froitzheim, Soller u. in der Thum belegenen Güter durch ihren verklagten Oheim. Hauptger. Jülich. 1623. (119/350.)

786. Frank, Heinrich, (Weiden) g. Clemens Daem (Würselen): Streit über den Besitz u. Niessbrauch der von Heine Fouck hinterlassenen Güterstücke. Sch. A. 1529. (120/354.)

787. Frantzen, Franz, (Cöln) g. die Kinder des Nicolaus Robe: Nicht ersichtlich. Sch. A. 1619. (139/584.)

¹) Hartmannstrasse.

788. v. Freialdenhofen, Gebrüder, (A. u. Cöln) u. Weingärtner Jacob Junkersdorf (Cöln) g. die Vormünder der Minderjährigen Hesshacker (Cöln): Sequestration der Weincrescenz von Weingärten auf der „Kriegmark“ bei Cöln in Folge Streits über das Eigenthum der Weingärten, welche der V. abtreten soll. Bürgermeister-Ger. Cöln. 1729. (279/1018.)

789. Frelenberg, Gotthard, g. Augustin Deterich, genannt Güde: Injurien-Klage wegen Vorwurf des Diebstahls mit dem Antrage auf Widerruf. Sch. A. 1570. (305/1143.)

790. Frelenberg, Margaretha, Wwe. des Claus Symon, g. Gillis Schanterells Wwe.: Zahlung von 75 rthlr. als Kaufpreis für $\frac{1}{2}$ Tausend Eislebensches Kupfer. Bürgermeister u. Rath zu A. 1579. (306/1144.)

791. Frelenberg, Margaretha, u. ihr Ehemann Anton Wimmars, g. Johann u. Simon Simons: Diffamations-Klage, weil die V. Ansprüche an die K. als Wwe. ihres Bruders Nicolaus Simon behaupten. Sch. A. 1584. (307/1145.)

792. Frelenberg, Margaretha, g. Cäcilia Schores u. Gundolph Strang, als Erben Engels: Zahlung von 600 rthlr. aus dem Nachlasse des Goddert Frelenberg u. dieserhalb Arrest auf dessen Nachlass. Sch. A. 1584. (308/1146.)

793. Frelenberg, Goddert, g. Mathias Silberborner: Lieferung von 100 Tonnen abgekauten Hopfens für den Preis von 8 Mark per Tonne. Bürgermeister, Sch. u. Rath zu A. 1564. (309/1147.)

794. Frelenberg, Margarethe, Wwe. des Claus Simon, g. Peter Verken: 251 rthlr. aus einer Handschrift u. Arrest-Anlage. Sch. A. 1596. (711/2577.)

795. v. Frenz, Adolph Reitz, Herr zu Kendenich, (Kendenich u. Frenz) g. Gerhard v. der Reck (Nette bei Andernach) u. Diedrich v. der Balen, genannt Fleck (Glehn): Sequestration der von der Margaretha v. Frenz dem V. in den Aemtern Jülich, Bergheim, Wilhelmstein u. in der Herrlichkeit Heimersbach testamentarisch hinterlassenen Güter. Hofger. Jülich. 1564. (314/1155.)

796. v. Frenz, Margaretha, Wwe. des Diedrich v. der Balen, genannt Fleck, (Glehn) g. Guidtgen v. Holzhausen (Cöln): Zahlung eines Darlehns von 700 rthlr., welches Diedrich v. der Balen, genannt Fleck, unter Verpfändung des von der V. in ihre erste Ehe mit Hermann Quad v. Landskron zu Rheindorf inferirten adeligen Lehnguts Broch im Amte Jülich empanfgen hat. Fürstl. Jülichisches Hofger. Düsseldorf. 1588. (315/1156.)

797. v. Frenz, Eberhard u. Heinrich, (Merödchen)¹ g. Abt u. Konvent des Klosters S. Nicolai zu Brauweiler: Unbefugte Verpfändung von 85 Art Landes des kläg. Hofes Biedersdorf Seitens der V. an Heinrich Imrath Rheidt zu Cöln, weil die V. dieses Land nur versatzweise von den K. besitzen. Official zu Cöln. 1594. (319/1160.)

798. v. Frenz, Eberhard u. Heinrich, (Merödchen) g. Abt u. Konvent des Klosters Brauweiler: Vindikation eines Hauses u. Hofes nebst 85 Morgen Landes zu Widdersdorf. Official zu Cöln. 1594. (320/1161.)

¹) Merödgen, Kr. Düren.

799. v. Frenz, Ferdinand, (Stolberg) u. Gerhard Koch (Freialdenhoven) g. Johann Diedrich Kotzhausen (Freialdenhoven): Unbefugte neue Verpachtung des Guts des Intervenienten zu Freialdenhoven an den V. Hauptger. Jülich. 1660. (328/1172.)

800. v. Frenz, Carl, (Frenz u. Stolberg) g. Wilhelm Bursgen (Dollartshammer bei A.): Anerkennung der Lehnspflichtigkeit des Gutes u. Kupferhofes auf dem Dollartshammer u. Caduzitäts-Erklärung; Einrede, dass das Gut ein vom Herzoge zu Jülich relevirendes Erbpachtsgut sei. Ger. Stolberg in I., Hauptger. Jülich in II. Inst. 1696. (331/1178.)

801. v. Frenz, Franz Carl, (Stolberg) g. einige Eingesessene der Herrschaft (Stolberg): Verpflichtung der Bewohner der zu Stolberg neu erbauten Häuser zur Entrichtung der Gewinn- u. Gewerbesteuer. Hofkanzlei zu Düsseldorf. 1703. (336/1183.)

802. Friederich, Adam, (Heinsberg) g. Pfalzgraf Philipp Wilhelm bei Rhein u. dessen Regierung zu Düsseldorf, den Vogt zu Heinsberg u. den Gerichtschreiber zu Geilenkirchen: Vollstreckung rechtskräftiger Erkenntnisse g. den adeligen Konvent zu Heinsberg betreffend den von K's. Tochter u. ihrem Ehemanne Winand gepachteten Hammersheimer Hof. Rkg. 1655. (415/1573.)

803. v. Friesheim oder Freisheim¹⁾, Gottfried, Obrist, g. Arnold Buttbach u. Emond v. Paland (Lüttich): Rückgabe der von dem Picolomischen Hofmeister Franz Hamm v. Leuchtingen bei den V. deponirten 2723 rthlr. Sch. A. 1653. (290/1093.)

804. v. Friesheim, Gottfried, Obrist, g. Gottfried v. Wachtendonks Wwe. u. Erben: Zahlung von 2013 Fl. aus einer Obligation. Sch. A. 1669. (433/1632.)

805. v. Friesheim, Gottfried, g. Gottfried v. Wachtendonks Wwe. u. Erben: Hypotheken-Forderung g. den V. als Besitzer des Hauses Oberfrohn-rath im Lande Heyden. Sch. A. 1674. (434/1633.)

806. v. Friesheim, Gottfried, g. den Abt Johann Dieterich (Cornelimünster: Zahlung von 930 rthlr. für verkaufte Pferde, Wein u. dergl., u. Nichtigkeits-Erklärung eines schiedsrichterlichen Spruchs. Rkg. 1680. (435/1634.)

807. v. Friesheim, Alberts Erben, g. Abt u. Konvent zu Cornelimünster: Zahlung von 38337 rthlr. für gelieferte Waaren u. Vorschüsse. Rkg. 1696. (436/1635.)

808. v. Friesheim oder Freisheim, Alberts Erben, g. Schultheiss, Mannen vom Lehn, Sch. u. die ganze Gemeinde des Ländleins Cornelimünster: Aufhebung eines Vergleichs, wodurch die von den V. für das Land geleisteten Vorschüsse auf 22000 rthlr. festgesetzt sind u. Verpflichtung der V. über diese Forderung erst Rechnung zu legen. Der Abt zu Cornelimünster. 1687. (437/1636.)

¹⁾ Vgl. für 803–811 Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins Bd. X, S. 60 und Mittheilungen des Vereins für Kunde der Aachener Vorzeit Jahrg. VIII, S. 1 ff. und 97 ff.

809. v. Friesheim oder Freisheim, Johann Albert, u. seine Schwester, Wwe. Buirette, g. Licentiat Bessel u. cons. (?): Wechsel-Forderungen an den Nachlass des Johann Peter v. Friesheim. Sch. A. 1698. (438/1637.)

810. v. Friesheim, Anna Marie, Wwe. Buiret u. der Kurator des Nachlasses ihrer Brüder, g. Mannen vom Lehn, Sch. u. Unterthanen des Landes Cornelimünster: Vergleich über verschiedene Forderungen des alten Hauses v. Friesheim an das Land Cornelimünster, konfirmirt durch das Rkg. 1712. (439/1688.)

811. Frosch, Leonhard, g. Peter Lötgen: 70 rthlr. Heirathssteuer u. Abfindung von 6 Morgen Land hinter dem Laufsberge, welche die Eheleute Millis besessen haben. Sch. A. 1649. (719b/2597.)

812. Frösch, Leonhards Wwe., g. die Vormünder der Minorennen Pelzer: Streitigkeiten über eine Mauer u. Dachrinne zwischen den Häusern der Partheien. Sch. A. 1737. (514/1965.)

813. Frundt, Nicolaus, g. Johann Kern, Halfen zu Alsdorf: Zahlung des Kaufpreises für 26 Stück Schafe. Sch. A. 1623. (523/1991.)

814. Fuissgen, Michael, (?), g. Johann v. Meyrat, genannt Schlossberg (Jülich): Nicht ersichtlich. 1560. (543/2279.)

815. v. Fürstenberg, Theodor, Reichsfreiherr, (Fürstenberg) g. die verwittwete Reichsgräfin v. Hochsteden u. ihre Kinder (im Jülichschcn): Manutenez im Besitze mehrerer vom V. eigenmächtig in Besitz genommener, im Jülichschcn belegenen Güter der K. Jülich-Cleve-Bergische Regierung zu Düsseldorf. 1794. (Extrajudicialia 29.)

816. v. Fürth, Wilhelm, u. seine Ehefrau, früher Wwe. des Johann Gottfried v. Nickel, g. Meisterin u. Konvent des Klosters St. Agatha in Cöln: Rückzahlung eines Kapitals von 1000 rthlr., wofür der v. Nickel sein adeliges Gut zu Cosslar bei Jülich zur Hypothek gesetzt hat. Sch. A. 1673. (600/2520.)

817. v. Fürth, Johann Wilhelm, g. die Erben des Johann Goswin Nickel (Cosslar): Zahlung von 5000 rthlr. aus der Eheverschreibung der kläg. Hausfrau Adelheid v. Stucker, genannt Hochstedder, früher Wwe. des v. Nickel. Rkg. 1681. (601/2522.)

818. v. Fürth, Johann Wilhelm, g. die Erben des Johann Goswin Nickel (Cosslar): Forderung von 5000 rthlr. für die Ehefrau des K's. Adelheid v. Stucker, genannt Hochstedder, Wwe. des Nickel, in Folge des Heiraths-Kontrakts. Rkg. 1681. (602/2523.)

819. v. Fürth, Johann Wilhelm, g. die Wwe. des Thilemann v. Nickel (A.) u. Schultheiss Johann Philipp Kall (Zülpich): Manutenez der K. im Besitze eines Hofes zu Zülpich. Offizial zu Cöln. 1691. (603/2524.)

820. v. Fürth, Johann Wilhelm, g. die Wwe. des Tilmann v. Nickel: Streit über den Besitz des sechsten Theils eines Kohlenbergwerks zu Eschweiler zwischen dem K. u. der Wwe. seines Stiefvaters, u. Exekution der dieserhalb in Düsseldorf erlassenen Erkenntnisse. Rkg. 1694. (604/2525.)

821. v. Fürth, Johann Wilhelms Wwe. Marie Catharine geb. Mohmen, (Lemiers bei A.) g. Johann Philipp v. Einatten (Neuerburg): Entrichtung einer jährlichen Rente von 72 Malter Korn, 10 Malter Roggen u. 15 rthlr., welche der V. anno 1584 dem Vorfahren des K's. für 2600 rthlr. aus Besitzungen zu Cosslar verkauft hat. Sch. Cosslar in I., Hofrath zu Düsseldorf in II. Inst. 1715. (605/2526.)

822. v. Fürth, Franz, g. den Freiherrn v. Einatten, modo dessen Wwe. u. Erben (Neuerburg u. Düsseldorf): Verabfolgung des Ueberschusses aus einem antichretischen Verträge in Betreff der aus Grundstücken zu Cosslar bezogenen Früchte. Hofkanzlei zu Düsseldorf. 1720. (606/2527.)

823. v. Fürth, Franz, g. Wwe. u. Erben v. Quernheim (Gangelt u. Cosslar): Herausgabe sämtlicher von Goswin v. Nickel hinterlassener Erb-, Stock- u. Stammgüter g. Erlegung von 5000 rthlr., insbesondere auch des Gutes Cosslar. Hofrath zu Düsseldorf. 1726. (607/2528.)

824. Füssgen oder Fubgen, Wilhelm, g. Herrmann u. Johann Pastor: Streit über den Besitz des sog. Kleinmoeth-Lehnguts in der Borngasse zu A. Sch. A. 1522. (611/2545.)

825. Gade, Wilhelm, g. Jacob Richards u. Geschwister Kettenus (A. u. Düsseldorf): Schuldforderung von 1300 rthlr. Sch. A. 1677. (3/14.)

826. v. Gafern, Conrad, Ritter, (Elsloe) g. Heinrich v. der Kamp, (Stein bei A.): Jurisdiktion in der Herrschaft Elsloe an der Maass. Magistrat zu A. 1551. (5/31.)

827. Gaiser, Matthias, g. Catharine u. Anna v. Holseid oder Holsied: Vindikation eines vom Schwiegervater des K's., Bernard Potthofen, früher besessenen Hauses. Sch. A. 1648. (969/3206.)

828. v. Gamern, Hans, (Strassburg) g. Melchior v. Lahr: Forderung von 1000 rthlr. u. Arrest-Anlage auf die Mobilien des V. Sch. A. 1602. (971/3209.)

829. v. Gangolt, Erben, (Jülich) g. Vignons Erben (Mastriecht): Schuldforderung von 2500 rthlr. u. dafür verschriebene Einkünfte der Einhäuser-Länderei zu Rödingen, Amt Caster. Jülich-Bergsches Hofger. Düsseldorf. 1715. (84/172.)

830. Ganser, Wilhelm, u. cons., u. die Abtei St. Cornelimünster, (Cornelimünster) g. den Cölnischen Offizial (Cöln), für Johann Klobert (Eisebach): Immedietät. Rkg. 1676. (88/184.)

831. Ganser, Wilhelm, Philipp Kalt u. Matthias Korr, (Cornelimünster) g. den Abt zu Cornelimünster für Johann Klobert (Eisebach): Verlassenschaft des Blasius Klobert. Rkg. 1676. (89/185.)

832. Ganser, Wilhelms Erben, (Cornelimünster) g. Bartholomäus Esser u. Johanne Christine Cramer (Cornelimünster): Immission in Pertinenzen des Lehnguts Stockum. Mannen-Ger. zu Cornelimünster. 1723. (90/187.)

833. Gartzweiler, Paul, g. Heinrich Gartzweilers Kinder Vormünder (Cöln): Schuldforderung von 700 Goldg. Ger. Aldenhoven. 1523. (106/238.)

834. Gartzweiler, Paul, g. Hermann u. Johann Pastors Kinder u. Erben: Testamentsvollziehung. Sch. A. 1524. (107/239.)

835. Gartzweiler, Paul, g. Catharine Mobach (Haren): Jährlicher Erbzins von 20 Fl. u. 12 Morgen Feld. Sch. A. 1525. (108/240.)

836. Gartzweiler, Paul, g. Quirin v. Aer: Ausständige sechsjährige Jahreszinsen u. Pachtgelder. Sch. A. 1535. (109/241.)

837. Gartzweiler, Paul, g. Frambach v. Hochkirch, Sch. A. u. Peter v. der Heiden: Geldstrafe wegen ausgestossener Schmähreden. Rkg. 1536. (110/242.)

838. v. Gartzweiler, Beele, Wwe. v. Löwendal, (Patteren) g. Werner u. Wilhelm v. Krummel, (Jülich): Verlassenschaft des Conrad v. Löwendal u. deren Theilung zwischen den Kindern erster u. zweiter Ehe. Fürstl. Jülich-sche Kommissarien zu Düsseldorf. 1584. (111/243.)

839. Gartzweiler, Dietrich u. Sophie, g. Wilhelm Freund: Herausgabe verschiedener Fahrnisstücke. Sch. A. 1611. (112/244.)

840. Gartzweiler, Leonhard, g. Paul v. Wyeth: Servitus viae durch das Haus des Beklagten u. Wiederaufbau einer dieselbe beschränkenden eingefallenen Mauer, Abstellung des Haltens bissiger Hunde u. s. w. Sch. A. 1639. (113/245.)

841. Gast, Johann, (Jülich, Puffendorf) g. Dietrich Krauss: Deposition der Verlassenschaft des Peter Reidtmacher. Sch. Puffendorf. 1538. (115/255.)

842. Gast, Johann, (Puffendorf) g. Peter v. Wurde (Jülich): Beschlagnahme von 33 Goldg. Sch. Freialdenhoven. 1548. (116/256.)

843. Gauthoye, Johann, (Gronsfeld) g. Graf Nicolaus v. Arberg-Valingen (Sassenheim): Forderung aus zum Verkauf anvertrauten Juwelen u. deshalb verhängter Personalarrest. Sch. A. 1729. (298.)

844. v. Geich, Peter, (Düren) g. Floris v. Merode (Rümen?): Forderung von 1439 Fl. 12 Albus 11 Heller nebst 40 Malter 5 Viertel Roggen u. 39 Malter 19½ Viertel Hafer aus rückständigen Pachtleistungen. Magistrat zu Düren. 1603. (255/699.)

845. v. Gelehn, Marie, vormals Wilhelm v. Wirth, g. Cäcilie v. Gelehn u. deren Cessionar Abraham Vettmenger: Streit über das von Arnold v. Gelehn hinterlassene Haus auf dem Markte zu A. Sch. A. 1635. (976/3222.)

846. Gentis, Philipp, g. J. H. v. Wildtberg (Coblenz): Forderung von 439 rthlr. für gelieferte Waaren. Rkg. 1695. (326/1047.)

847. Gentis, Simon, u. Pantaleon Unkel, (Jülich) g. Jude Meyer Cahn (Jülich): Forderung von 10867 rthlr. 67 Alb. aus einer Haferlieferung von 60000 Malter, u. Gegenforderung von 7720 rthlr. 78 Alb. 2 ⅓ u. 4943 rthlr. 69 Alb. 9 ⅓. Jülich-Bergscher Hofrath zu Düsseldorf. 1729. (327/1049.)

848. Gerard, Quirinus, (Lüttich) g. Paschasius de Laidt (Malmedy): Wiederlösung eines Hauses zu Malmedy. Justizhof zu Malmedy. 1669. (330/1073.)

849. Gerecht, Agathe, (?) g. Collin Neuthen: Forderung von 3 Fl. Zins resp. 95 Fl. Kapital; Einrede, dass die Ausstellung der Schuldverschreibung durch gewaltsamen Ueberfall erzwungen worden sei. Sch. A. 1530. (333/1099.)

850. Gereon, Tossanus Franciscus, et Joannes Henricus Talbot (Malmedy) g. Joannes Godefridus Gilet (Malmedy): Injuriae reales et propter illas muleta duorum imperialium. Consilium Stabulense. 1730. (335/1101.)

851. Gereon, Joannes, (Malmundarium) g. Lambertus de Monte (Malmundarium): Turbata possessio domus in platea de Valle. Alta curia Malmundariensis. 1630. (978/3230.)

852. Gerhardt in dem Dornkül, N., g. Matthias v. Erkelen u. cons.: Schuldforderung von 740 Fl. resp. 42 Fl. jährliche Zinsen. Sch. A. 1528. (338/1105.)

853. Germeaux, Johann Peter Joseph, u. Ludwig Imhaus, g. de l'Horme, Salet u. Compagnie, Handlungshäuser zu Lyon: Wechselschuld von 2000 Fl. holländisch; Einrede, dass Beklagte durch betrügerische Vorspiegelung einer Sendung spanischer Wolle zur Acceptation des Wechsels verleitet worden seien. Sch. A. 1778. (356/1171.)

854. Germeaux, Johann Peter Joseph, u. Ludwig Imhaus, g. Wwe. Jurant u. Compagnie (Amsterdam), im Namen von la Place zu Madrid: Wechselschuld von 1700 Fl. holländisch Bankogeld; Einrede, dass Beklagte durch betrügerische Vorspiegelung eines Madrider Kaufmanns wegen einer Sendung spanischer Wolle zur Acceptation verleitet worden seien. Sch. A. 1778. (357/1172.)

855. v. Gersthoven (Emden), Johann u. Nicolaus Bannet jun. (A.), g. Albrecht Merkelbach u. cons.: Rückforderung eines zu A. besessenen, wegen angeblicher Schuldforderungen in Beschlag genommenen Hauses. Sch. A. 1599. (366/1220.)

856. v. Gertz, Margarethe, u. Johann v. Merode (Stossberg) g. Rütger Rutzmulg, genannt Schuhmacher (Jülich): Beschwerde über gewaltsame Pfändung eines Pferdekarrens mit Hafersäcken. Sch. des Hauptger. Jülich. 1535. (380/1232.)

857. v. Gevertshan, Anne Elisabeth geb. v. Anstell, (Birgel) g. Eberhard Kett, Glaser, Salentin (Cöln): Ansprüche auf einen Erbpacht von 11 Simmer Hafer u. 2 Hühnern, jährlich zu beziehen, aus dem Gut Oesisten. Landger. Lendersdorf. 1681. (384/1284.)

858. v. Gevertshan, Anne Elisabeth geb. v. Anstell, (Birgel) g. Tilmann v. Nickel: Schuldforderung von 1133 $\frac{1}{2}$ rthlr. Offizialatger. Köln. 1688. (385/1285.)

859. v. Gevertshan, Anne Elisabeth geb. v. Anstell, (Birgel) g. Adolph Alexander v. Hatzfeld (Weisweiler): Anspruch auf den dritten Theil einer Forderung von 2800 Goldg. nebst aufgelaufenen Zinsen von 1636 an, für die verkauften v. Merodschen u. Schlossbergschen¹ Güter. Pfalzneuburgsche Regierung zu Düsseldorf. 1695. (386/1286.)

860. v. Gevertshan, Anne Elisabeth geb. v. Anstell, (Birgel) g. Tilmann v. Nickel: Schuldforderung von 1800 rthlr., welche 1628 auf das Haus Drove

¹⁾ Vgl. Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins Bd. XIII, S. 150 ff.

hergeliehen worden, nebst aufgelaufenen Zinsen. Pfalzneuburgsche Regierung zu Düsseldorf. 1693. (387/1287.)

861. v. Gevertshan, Anne Elisabeth geb. v. Anstell, (Birgel) g. Marsils v. Palant Erben Vormünder (Eix): Auswirkung eines Mandats, die v. Merode-Schlossberg'schen Güter als beanspruchtes Fideicommiss nicht zu veräußern. Regierung zu Düsseldorf. 1694. (388/1288.)

862. v. Gevertshan, Anne Elisabeth geb. v. Anstell, (Birgel) g. Marsils v. Palant Erben (Eix): Antheil an der Erbschaft der Isabelle v. Merode u. deshalb verlangte Immission in die Herrschaft Schlossberg. Regierung zu Düsseldorf. 1697. (389/1289.)

863. v. Gevertshan, Heinrich Alexander, für seine Gattin Anne Elisabeth geb. v. Anstell, (Birgel) g. Johann Heinrich v. Vlatten u. die Freifrau v. Rossum geb. v. Vlatten (Drove): Rückforderung eines Heirathsguts von 5300 rthlr., verhypothecirt auf die Schlossberg-Birgelschen Güter. Hofger. Düsseldorf. 1713. (391/1291.)

864. v. Gevertshan, Heinrich Alexander, (Birgel) g. Johann Holters Erben (Cöln): Forderung von 1650 rthlr. aus der Verlassenschaft des Wilhelm Heinrich v. Anstell u. deshalb erlangte Immission in das Gut Kendenich. Officialatger. Cöln. 1714. (392/1292.)

865. v. Gevertshan, Heinrich Alexander, (Birgel) g. Johann Holters Erben (Cöln): K., als Testamentserbe des Wilhelm Heinrich v. Anstell, verlangt die Auszahlung einer demselben gemachten Schenkung unter Lebenden von 1706 Goldg. 19 Albus, oder Immission in die v. Merode-Schlossberg'schen Güter. Regierung zu Düsseldorf. 1714. (393/1293.)

866. v. Geyer, Ferdinand, g. Anne Margarethe du Moulin (Lüttich): Schutz im Besitze der Erbvogtei über die Markgrafschaft Franchemont. Rkg. 1746. (402/1329.)

867. v. Geyer, Ferdinand, g. Gräfin Bernhardine v. Plettenberg geb. Gräfin v. Westerhold (Nordkirchen): Forderungen auf die zum Lehnhof der Herrschaft Schlenacken gehörige, vom Appellanten erkaufte Herrschaft Huze u. streitige Lehnseigenschaft dieses Guts. Landger. der Reichsgrafschaft Wittem. 1747. (403/1330.)

868. v. Geyer zu Schweppenburg, Ferdinand, g. den Grafen Franz Joseph v. Plettenberg (Neuenburg): Aufrechthaltung eines Vergleichs betreffend die Beitreibung der Steuern u. Schatzungen in der Herrschaft Eys hinsichtlich der dazu gehörigen Güter des K's. Goudenrath u. Vogelsang. Rkg. 1754. (404/1331.)

869. v. Geyer zu Schweppenburg, Ferdinand, (A. u. Cöln) g. Lehn- u. Landger. der Grafschaft Wittem u. Johann Friedrich v. Pelzer: Entschädigungsforderung von 19167 Maastrichter Gulden wegen erfolgter Nichtigkeitserklärung der Subhastation der Herrschaft Huze, welche vom K. um obige Summe erkaufte worden war. Rkg. 1760. (405/1332.)

870. v. Geyer zu Schweppenburg, Cornelius Joseph Aegid, (Cöln) g. Rudolph Constanz v. Geyer (A.), Kanonikus v. Sierstorf (Bonu) u. die Wwe.

v. Kempis (Bonn): Ausfolge der Dokumente über die Verlassenschaft des Domkapitulars Max Heinrich v. Geyer, u. Auflage, den Streit über dessen in verschiedenen Bezirken gelegene Güter nicht an verschiedene Gerichte zu zersplittern. Rkg. 1790. (406/1833.)

871. v. Geyer zu Schweppenburg, Cornelius Joseph, (Cöln) g. v. Geyer, Vogtmajor: Succession in die Erbschaft des Lüttichschen Domkapitulars v. Geyer. Rkg. 1790. (roth 123.)

872. v. Geyer zu Schweppenburg, Ferdinand, g. Thomas Wilhelm Joseph v. Crassier u. dessen Gattin, Wwe. Ludwig Lamberts v. Flaveaux (Lüttich): Ausfolge der Verlassenschaft Ludwigs de la Gerarderie auf den Grund einer unter Lebenden gemachten Schenkung von Seiten des Nicolaus Rochus de Flaveaux. Sch. Lüttich. 1750. (407/1834.)

873. Geyer, Wilhelm u. Werner, (Düren) g. Edmund Schreiber (Düren): Entschädigungs-Klage von 500 Goldg. wegen schwerer Körperverletzung. Magistrat zu Düren. 1615. (414/1847.)

874. Geysel, Johann, für seine Ehefrau Gerd geb. Fustgen, (Düren) g. Bernhard Fustgen, genannt Kämmerling (Düren): Anspruch auf den Besitz von 11 Morgen 1½ Viertel Ackerland aus einer Erbschaftstheilung. Schultheiss u. Sch. zu Düren. 1539. (419/1864.)

875. Ghysen, Laurentius, später Jacob Roper, (Mastricht) g. Theodor v. Boddens Erben: Schuldforderung von 2000 rthlr., oder Einräumung des dafür verpfändeten Dorphofs in der Herrschaft Wylre bei A. Rkg. 1737. (534/1651.)

876. Ghysen, Laurentius, (Mastricht) g. Johann Gottfried de Blanche (Schönau bei A.): Wiedereinlösung von 23 Morgen 22½ Ruthen Land zu Schönau, welche für 907 rthlr. verpfändet waren. Ger. Schönau. 1752. (535/1652.)

877. Giebel, Gisbert, g. Theis Geuler (Boorsen): Injurienklage wegen Ehrenkränkungen in einer Prozessschrift. Sch. A. 1539. (536/1653.)

878. Giel, Peter, (Düren) g. Johann Henxsch u. dessen Sohn Hildebrand (Düren): Erbschaftsansprüche auf eine Behausung zu Düren. Sch. Düren. 1534. (538/1699.)

879. Giel, Arnold, g. Anton Thonnet (Köln): Schuldforderung von 242 rthlr. Sch. A. 1619. (539/1700.)

880. Giess v. Boissler, Johann, (Boslar bei Jülich) g. Werner v. Holtzweiler (Holtzweiler): Ansprüche auf die Verlassenschaft des Wilhelm Heuft zu einem Drittheil. Vogt u. Sch. zu Bosslar. 1540. (540/1716.)

881. Gilles, Leonhard, g. Gottfried Roddenheim: Schadenersatz für bestellte u. beim Transport verdorbene Spezereiwaaren. Sch. A. 1757. (568/1778.)

882. Gilles, Johannes, Erben, (Burtscheid) g. die Abtissin zu Burtscheid: Grundpachtforderung von jährlichen 6 Müdden Roggen wegen der Kückerts-mühle, wie auch Erbzinsforderung von 1½ Müdden Hafer wegen des sog. Eichenbenks u. andere Rückstände von 292 Fl.; ferner Rekonventionsklage

wegen des Wasserlaufs. Richter u. Sch. des Ger. Burtscheid. 1746 u. 1747. (570/1778 u. 571/1779.)

883. Gilles v. Imber, Wwe. Anna [richtiger v. Imber-Gillies], g. Wilhelm Schüttes Erben: Räumung eines Hauses zu A., zum goldnen Ferken genannt, wegen daran haftender Schuldforderung. Sch. A. 1736. (573/1781.)

884. Gilleson, Aegidius Joannes, (Malmedy) g. Joannes Gereon de Malades (Malmedy): *Vindicatio prati et silvae ex bonis actoris a tutoribus ejusdem venditi. Curia scabinorum Stabulensium.* 1609. (574/1782.)

885. Gillis, Franz, u. dessen Töchter Catharine u. Agnes, (Burtscheid) g. Catharine Maulach, Wwe. Lersch u. cons.: Ausfolge eines Legats von 1500 rthlr. Sch. A. 1650. (576/1788.)

886. v. Gimnich, Werner, (Vlatten) g. Johann v. Gräffs Erben (Hasselt): Anfechtung des Testaments der Marie Scheifard v. Merode. Kurkölnische Regierung zu Bonn. 1677. (588/1813.)

887. v. Gimnich, Beisel, Wilhelm Friedrich u. Franz Dietrich, (Schmidt-heim) g. Antonette Elisabeth v. Bourscheidt geb. Beisel v. Gimnich (Lahr): Herausgabe der aus den väterlichen Gütern versprochenen Mitgift von 2000 rthlr. nebst den Zinsen. Jülich-Bergsche Regierung zu Düsseldorf 1682. (589/1814.)

888. v. Gimnich, Beisel, Wilhelm Friedrich u. Franz Dietrich, (Schmidt-heim) g. die Pfalz-Neuburgsche Regierung zu Düsseldorf: Vollziehung eines richterlichen Spruchs, die Wiederlosung des freiadeligen Hofguts zu Niedercassel betreffend. Rkg. 1686. (590/1815.)

889. v. Gimnich, Beisel, Wilhelm Friedrich u. Franz Dietrich, (Schmidt-heim) g. Marie Antonette v. Bourscheidts Erben (Laach): Wiederlosung des der Beklagten zur Befriedigung ihrer Mitgiftforderung eingeräumten u. von dieser veräußerten Hofes zu Niederkassel. Rkg. 1688. (591/1816.)

890. v. Gimnich, Beisel, Franz Dietrich u. Wilhelm Friedrich ¹⁾, (Schmidt-heim) g. Antonette Elisabeth v. Bourscheid, geb. Beisel v. Gimnich, Erben (Laach): Vollziehung eines Vertrags über Abfindung der Beklagten von der elterlichen u. grosselterlichen Erbschaft durch Abtretung des Hauses Laach u. Bezahlung von 1500 rthlr. Rkg. 1693. (593/1818.)

891. v. Gimnich, Franz Egon, (Vlatten) g. Johann Andreas Ehrenreich v. Pohlheim (Augsburg): Zinsen von 3000 rthlr. Dotalgeldern, deren Rückfall nach dem Tode der Gemahlin des Appellaten von appellantischer Seite behauptet wird. Jülich Bergsches Hofger. Düsseldorf. 1723. (597/1822.)

892. v. Gimnich, Franz Egon, (Vlatten) g. Graf Johann Andreas Ehrenreich v. Polheim (Augsburg) u. Geheimerrath v. Hettermann (Düsseldorf): Schutz des K's. im Bezug der jährlichen Renten des Gutes Vlatten von 81 rthlr. 80 Albus für eine Forderung von 3000 rthl. Dotalgelder, deren Heimfall nach dem Tode der Ehefrau des K's. von Seiten des V. behauptet wird. Jülich Bergscher Hofrath zu Düsseldorf. 1726. (598/1823.)

¹⁾ Vgl. auch oben S. 92, Nr. 91.

893. v. Gimnich, Beisel, Franz Hugo Edmund, (Schmidtheim) g. Graf Johann Wilhelm Manderscheid-Blankenheim-Gerolstein (Cöln): Schutz im Besitze der hohen u. niedern Jagd auf dem zur Herrschaft Schmidtheim gehörigen Giesenbroich. Rkg. 1758. (601/1827.)

894. v. Gimnich, Beisel, Franz Hugo Edmund, (Schmidtheim) g. Graf Johann Wilhelm Manderscheid-Blankenheim-Gerolstein (Cöln): Schutz im Besitze der Territorialhoheit u. der Gerichtsbarkeit in der Herrschaft Schmidtheim. Rkg. 1761. (602/1828.)

895. Goddard, Johannis Wwe. Marie geb. Thiele, g. Adam Balduin v. Weissweiler: Schuldforderung von 400 rthlr. Sch. A. 1677. (632/1990.)

896. Goddard, Johannis Wwe. Marie geb. Thiele, g. Philipp Piern (Hamburg): Rückforderung eines Heirathsguts von 2000 rthlr. aus der Ehe des Johann Piern mit Elisabeth Bastard u. deshalb erlangte Arrestation eines Piersschen Erbguts zu A. Sch. A. 1675. (633/1991.)

897. Goddin, Johann, u. cons. (Cöln) g. Jude Alexander u. dessen Frau Schöne: Schadenersatz von 100 Goldg. wegen Vorenthaltung eines Pferdes. Sch. A. 1599. (634/1997.)

898. Godefroy, Helena, (Malmedy) g. Franciscus Godefroy (Malmedy): Divisio haereditatis communium parentum. Consilium prov. Stabulense. 1730. (636/2002.)

899. Gödenrod, Johann, (Horbach) g. Johann vom Holtz (Linden): Nicht ersichtlich. Vogt u. Sch. zu Horbach. 1548. (646/2041.)

900. v. Goer, Heinrich, (Andrimont) g. Gotthard u. Franz Schomartz (Wassenberg bei A.): Ansprüche auf den Hof Kreckelberg. Ger. Wassenberg. 1560. (649/2083.)

901. v. Goer, Marie, für Winand Hartmann, g. Rütger Rulands Wwe. Brigitte: Schuldforderung von 2419 Aachener Thalern. Bürgermeisterger. A. 1592. (650/2084.)

902. v. Goer, Lambert, (Hamoire) g. Heinrich Franz Bonquer (Malmedy): Ansprüche auf Antheil an einem Eisenhammer zu Hamoire. Fürstl. Regierung zu Stablo. 1609. (651/2091.)

903. van Goer, Maria, Wwe. des Jacob v. Oyenbrugge, (Donnstein) g. Arnold Krämer (Dülken): 2100 rthlr. ex judicato u. Arrest-Anlage. Sch. A. 1594. (993/3264.)

904. Görtz, Gottfried, g. den Magistrat zu A.: Herabsetzung des Pachtgeldes für die Bieraccise. Sch. A. 1763. (655/2106.)

905. Gohimont, Joannes Josephus, et cons., (Malmedy) g. Barthelemi, Deodatus, Henricus Robert et Anna Maria Matthaea Servais (Stablo): Protestatio contra servitutem arrogatam, viam quandam prope Malmedy cum vaccis transeundi. Curia justitiae Malmundariensis. 1757. (662/2150.)

906. Goir, Barthelmes, u. dessen Ehefrau Catharine geb. v. Distelrod, (Düren) g. Franz Herper (Düren): Rückforderung von 500 Goldg. Heirathsgut. Hauptger. Düren. 1563. (668/2159.)

907. Goldschmidt, Johann, (Jülich) g. Heinrich v. Lynner (Cöln): Vindikation einiger Grundstücke im Werthe von 300 Fl. Schultheiss u. Sch. des Hauptger. Jülich. 1528. (673/2185.)

908. Goldschmidt, Matthias, (Düren) g. Matthias v. der Schleiden u. Jacob, Johann u. Heinrich Schlüsselberg (Düren): Nicht ersichtlich. Sch. Düren. 1542. (675/2187.)

909. Goris, Leonhard, (Udelhoven, Kr. Schleiden) g. Leonhard Molk (Troix): Lehnbarkeit eines Hauses u. Hofes zu Udighhoven. Ger. Udighhoven. 1538. (687/2257.)

910. Gotte, Christian, (Stolberg) g. die Grafen Hans Albrecht u. Hans Hoyer v. Mansfeld (Arnstein): Entsetzung von der Stelle eines Münzmeisters u. verschiedene Schulforderungen. Rkg. 1584. (691/2274.)

911. Gottens, Johann, (Wissen) g. Barbara v. Horion (Horion): Forderung eines jährlichen Canons von 2 Simmer Korn und 2 Kapauen. Sch. A. 1561. (692/2277.)

912. v. der Gracht, Jacob, g. Reinerus Brammerts: Einsprache g. einen Bau u. Abtheilung eines gemeinschaftlichen Gartens. Sch. A. 1723. (186/414.)

913. v. der Gracht, Matthias, Christine, Peter u. Wilhelm, g. Johann Knopf: Ansprüche an ein Haus in A. u. Verbot des Verkaufs desselben. Sch. A. 1729. (187/415.)

914. v. der Gracht, Heinrichs Wwe. Marie Catharine, u. cons., g. Karl Siegmund v. Dornberg: Erfüllung eines Vertrags, nach welchem V. für das Haus der K. zu A. einen Kaufschilling von 10,000 rthlr. u. 30 Louisdor Leihkauf zu entrichten hat; Einrede, dass das Haus mit einer im Vertrag nicht erwähnten Servitut belastet sei, indem der Magistrat dort einen Brunnen habe, dessen Wasser durch den Keller laufe. Sch. A. 1758. (188/416.)

915. v. der Gracht, Heinrichs Wwe. Marie Catharine, u. cons., g. Johann Wilhelm v. Imber u. cons.: Ableitung des von den Dächern fließenden Regenwassers. Sch. A. 1763. (189/417.)

916. Gräff, Margarethe, Wwe. des Gabriel Schreiber, g. Christian am Zaum: Behauptete Servitut, zum Zwecke der Zurichtung einer Pfeife in dem heimlichen Gemach ein Loch in des Beklagten Mauer zu brechen u. den Koth in des Beklagten Keller zu führen. Sch. A. 1676. (191/429.)

917. Graf, Michael u. Johann, u. Leonhard Frösch, g. Quirin Chorus: Forderung von 1400 rthlr. aus mit der Schwester des Michael u. Johann Graf abgeschlossenen Ehepakten. Sch. A. 1679. (206/457.)

918. Graf, Cornelius, u. die übrigen Vormünder der Minorennen Hans Kollin, g. Bartholomäus Kockelkorn: Consens zur Verhypothezirung des von Johann Kollin, antecessor des K's. in thoro, nachgelassenen Hauses Behufs Zahlung der Schulden des Nachlasses. Sch. A. 1647. (3275.)

919. Granau, Hans u. Claus, u. Thiele Beck, (Würselen), g. Theis Lym (Würselen): Antheil an einem Kohlenwerk. Kohlenmeister zu A. 1557. (227/530.)

920. le Grand, Caspar, g. Stephan Kauenberg: Schadloshaltung von einigen hundert Thalern aus einer in Gesellschaft ausgeführten unglücklichen Weinspekulation. Sch. A. 1625. (229/533.)

921. Grass, Johann Peter, u. cons., (Nothberg) g. Johann Wilhelm v. Meuthen: Errichtung eines Inventars, Herausgabe von 2000 Fl. Dotalgeldern oder Stellung einer Kautio n g. Verschleuderung des Vermögens der Stiefkinder. Kurpfälzische Regierung zu Düsseldorf. 1699. (242/577.)

922. v. Gressenich, Wilhelm, (Cöln) g. Johann Laussberg, Johann Joachim Hauser u. cons.: Testament des Bernhard Klinkberg zu A. Sch. A. 1660. (503/1579.)

923. Greve, Johanns Kinder Vormünder, (Güsten) g. Johann Greves Wwe. Bile Widenfeld (Pier): Streit ob in der Eheberedung der K. mit dem Stiefvater der Beklagten, Johann Greve, die Einkindschaft bedungen worden sei. Hofger. Jülich. 1563. (1608.)

924. v. dem Grienc, Johann, g. Heinrich Fibis u. dessen Mutter Louise geb. Kettner: Rückforderung eines Heirathsguts von 30 Goldg. jährlicher Gült nach dem Tode der Eheleute Johann Bucholt u. Benigna Kettner. Sch. A. 1556. (615/1872.)

925. Griesgin, Caspar, u. cons., (Jacobwüllesheim) g. Wilhelm Eiser (Düren): Ansprüche auf einige Erbgüter aus der Verlassenschaft des Johann Putz. Sch. Soller. 1540. (617/1877.)

926. Grimmeisen, Dr. Anastasius, Reichskammergerichts-Prokurator, (Speier) g. Johann Heimtsch's Erben (Cöln-Düren): Deserviten-Forderung von 15. Fl. Rkg. 1541. (621/1896.)

927. v. Gröl, Dietrich u. Jobst, (Clostern) g. Heinrich v. Wenner u. Heinrich Heimlich (Düren): Schuldforderungen u. deshalb erlangte Arrestation einiger Zinsen u. Gülten der Beklagten zu Dortmund; Einrede der Inkompetenz des Ger. I. Inst. Magistrat zu Dortmund. 1567. (699/2344.)

928. Grön, Maximilian, g. Heinrich Mouton: Rückständige Forderung von 1794 Livres für gelieferten Tabak. Sch. A. 1765. (701/2352.)

929. Grönenthal, Karl, u. cons., g. Johann u. Noris Neuth u. cons.: Ungültigkeit des Testaments der Catharine Hag, Albrecht Sonnenbergs Wwe., wegen mangelnder Erbeinsetzung. Sch. A. 1567. (703/2357.)

930. Grönenthal, Karl, u. cons., g. Huprecht Münster u. cons.: Verlassenschaft der Catharine Hag, Albrecht Sonnenbergs Wwe. Sch. A. 1572. (704/2358.)

931. Grönenthal, Karls Kinder Vormünder, g. Albrecht, Stephan, Nicolaus u. Arnold Wolf: Anfechtung des Testaments der Catharine Hag, Albrecht Sonnenbergs Wwe. Sch. A. 1574. (705/2359.)

932. v. Gronseld-Nievelstein, Johann Gottfried, uxorio nomine, g. Claudius v. Tournaus [de Tornaco] Wwe., Marie Catharine: Verschiedene Abrechnungen wegen des Hornhofs bei Cornelimünster. Sch. A. 1720. (724/2429.)

933. v. Gronsfield-Nivelstein, Johann Gottfried, uxorio nomine, g. Claudius v. Tournaus [de Tornaco] Wwe., Marie Catharine: Abrechnung u. Schuldforderung von 2000 rthlr. Sch. A. 1721. (725/2430.)

934. v. Gronsfield-Nivelstein, Karl, (Kellersberg) g. Arnold Franz v. Tournaus [de Tornaco], Kaiserl. General-Feldzeugmeister (insinuirt an dessen Mandatar zu Düsseldorf): Anspruch von 1216 rthlr. 29 Mark Aachenscher Währung an dem vom V. ererbten Rittersitz Kellersberg. Jülich-Bergscher Hofrath zu Düsseldorf. 1761. (726/2431.)

935. v. Groote, Cornelius, g. Jülich-Bergsche Regierung u. Landstände (Düsseldorf) u. Lorenz Colen (A.): Rechnungs-Ablegung über 2955 rthlr. eingezogener Gelder zur Bezahlung französischer Kontributionen. Hofkanzlei zu Düsseldorf. 1679. (738/2531.)

936. Groote, Marie Anne, g. Dr. Jacob Lambert Dahm: Anfechtung des Testaments der Appellantin auf Grund einer Schenkung unter Lebenden. Sch. A. 1756. (752/2554.)

937. Groote, Ferdinand Dietrich, g. das Kloster Marienfeld: Erbmeierstädtischer Besitz der Zehntgerechtigkeit u. der Marienfelder Güter in u. bei Lemgo. Lippe-Detmoldsche Regierungskanzlei. 1781. — Abgeg. an Lippe-Detmold, Regierungskanzlei zu Detmold, am 25. Mai 1821. (roth 280a.)

938. Groote, Jacobs Wwe. Waldburge geb. Schott, g. die Wwe. Hans Komann: Verlassenschaft des Johann Alert, Vaters der Appellantin, u. der Metzge Quirin, dessen Seitenverwandte. Sch. A. 1532. (753/2556.)

939. Grotlon, Arnold, (Rüth¹⁾ g. Lambert Grotlon (Rüth): Nicht ersichtlich. Unterger. Rüth bei A. 1542. (760/2580.)

940. Groyen, Maximilian, g. Peter Krauthausen (Cöln): Zahlung von 479 rthlr. 8 Mark für erhaltene Weine. Sch. A. 1786. (Extrajudicialia 29.)

941. v. Gruithausen [Grothaus], Elisabeth, Johann v. Blumenthals Wwe., (Wassenberg) g. Leonhard Gruither (Roermond): Erbschaftsansprüche auf mehrere Lehen im Stift Thorn. Lehnhof des weltlichen Stifts zu Thorn. 1558. (773/2616.)

942. Guilen, Paul, g. Johann v. Gäbern [v. Gavern], für Areth Wyn (Diepenbeck): Ansprüche auf ein Pachtgut zu Stein. Schultheiss u. Sch. des Ger. Stein. 1556. (821/2814.)

943. v. Gülch, Jacob, (Jüchen) g. Heinrich Seidenpfennigs Wwe. Marie (Weiden bei A.): Verlassenschaft des Heinrich Seidenpfennig. Schultheiss u. Sch. Jüchen. 1537. (899/2905.)

944. v. Gülch, Wilhelm, u. Wilhelm v. Paland, uxor. nom., (Jülich) g. Johann v. Reidts Erben (Düsseldorf, Düren): Erbschaftsansprüche auf den Meisthennerhof bei Düren u. andere Erb- u. Stockgüter von Arnold Esel herrührend. Herzogl. Jülichische Kommission. 1571. (902/2908.)

945. v. Gülch, Wilhelm, (Jülich) g. Wilhelm Schmidt (Barchenradt): Verbalinjuriën. Sch. Jülich. 1582. (903/2909.)

¹⁾ Wohl Rütten; vgl. Loersch bei Haagen, Geschichte Aachens Bd. I, S. 360:

946. v. Gülch, Johann, (Cöln) g. Gillis v. der Kahmen (A.): Nicht ersichtlich. Sch. A. 1589. (904/2910.)

947. v. Gülch, Gottfried, Peter Cuper u. Adolph Harper, (Jülich) g. Hilding Matenklad, Johann Schop, Gottfried Schnell u. cons. (Cöln, Elsdorf): Theilung des von Catharine Harper ererbten Harpersshofs zu Cosslar. Sch. Jülich. 1624. (906/2915.)

948. Güldemann, Goddert, (Düren) g. die Stadt Düren: Geldstrafe von 100 Fl. wegen Anschuldigung schlechten Gewichts. Sch. Düren. 1530. (933/2976.)

949. Güldemann, Johann, u. cons., (Zülpich) g. Dreiss Halfwinn (Langendorf): Testament des Kunz v. Langendorf. Schultheiss u. Sch. Langendorf. 1543. (934/2977.)

950. Güldemann, Johann, uxorio nomine, (Zülpich) g. Franz v. der Mohr, genannt Lossheim (Düren): Jährliche Rente von 29 Malter Korn; auch Injurien in Prozessschriften. Hofger. Düsseldorf. 1573. (935/2978.)

951. des Guols, Johann, u. Jacob v. Holsit, g. Jacob v. Eschweiler: Kompensation der Kaufsumme von 108 Ringdrähten mit einer Schuld von 2390 rthlr. 20 Mark, deren Rückforderung aus dem Konkurs des Robert Duppengeisser. Magistrat zu A. 1601. (949/3099.)

952. Gutjar, Tillmann, g. Stephan v. Rhode [v. Raide]: Erbziins von 1 Goldg. 7 Schilling. Sch. A. 1531. (961/3133.)

953. Gutjar, Heinrich u. Nicolaus, u. cons., g. Tillmann Gutjars Wwe. Hille: Wegen einiger Erbgüter, in specie 9 Morgen Acker u. Wiesen, von Gerhard Tillmann, Vater der K. herrührend. Sch. A. 1545. (962/3134.)

954. Haane, Martha, Wwe. des Johann v. Vierschen, (Flossdorf) g. Wilhelm Spiekernagel, Namens seiner Ehefrau Lambertine Christine v. Vierschen (Jülich): Herausgabe eines Gutes, welches Johann v. Vierschen in erster Ehe erworben hat, auf die K. vererbt ist, von der V. aber niessbräuchlich besessen wird. Hofger. Düsseldorf. 1693. (5/12.)

955. Haas, Palmatus, (Cöln) g. Bartholomäus Harper (Düren): Störung des K's. im Besitze des Nachlasses seiner Ehefrau durch seinen verklagten Stiefsohn. Schultheiss u. Sch. Düren. 1616. (18/64.)

956. de Haase, Ignaz Franz, (Cöln) g. die Fürstl. Neuburgsche Kanzlei zu Düsseldorf u. den Vogt zu Jülich: Vollstreckung eines in I. Inst. zu Jülich erlassenen Erkenntnisses, wonach Christoph Schenk zu Hillenrath u. Michael Niess dem K. als Erben des Dietrich v. Althofen 280 Malter Roggen als rückständige Erbpacht entrichten sollen. Rkg. 1684. (23/71.)

957. Habich, Wilhelm, Gebrüder Saulländer, u. cons., (Eick u. Heinsberg) g. Wilhelm v. Wirdt u. Erben des Gerhard v. Wirdt (Sinnich): Streitigkeit aus einem Erbpachts-Vertrage über zu Heinsberg belegene Grundstücke. Statthalter u. Mannen zu Heinsberg in I., Kanzlei zu Jülich in II. Inst. 1553. (32/105.)

958. Hack, Thewus, u. Gottschalk Lorer (Aldenhoven) g. Leonhard Ziegelbecker u. Britta Hack (Aldenhoven): Streit über die Theilung des

mütterlichen, resp. schwiegermütterlichen Vermögens. Amt zu Aldenhoven resp. Hauptger. Jülich. 1571 u. 1578. (39/145 u. 40/146.)

959. v. Hack, Pfalz-Neuburgscher Oberjägermeister, (Düsseldorf), Namens seiner Ehefrau geb. v. Neuland, g. Wwe. u. Erben des Johann Friedrich v. Goldstein (Brill u. Jülich): Zahlung von 5000 rthr. Abfindung der K. vom Nachlasse ihres Bruders u. insbesondere von dem Hause Winterburg. Hofger. Düsseldorf. 1698. (45/157.)

960. v. Hackforth, Wilhelm Allard, (Düren) g. Johann Heinrich v. Holtrop (Irnich u. Sinzenich oder Sinzig): Streit über den Besitz des Schlosses u. der Herrlichkeit Sinzig oder Sinzenich, welches früher die v. Gertzen, u. später Robillart de Dumaine vom Herzoge von Jülich zu Lehen getragen. Hofger. Düsseldorf. 1684. (52/174.)

961. v. Hael, Adolph, u. cons. (Burtscheid) g. Johann Danz (Burtscheid): Succession in den Nachlass der Catharine v. Hael, Ehefrau des Heinrich Danz, u. Immission in die Häuser u. Bäder „auf dem Drische“. Ger. des Dorfs u. der Herrlichkeit Burtscheid. 1619. (2037/6582.)

962. Hagen, Stephan, g. Johann Hoen v. Carthyls: Zahlung eines jährlichen Zinses von 54 Fl. aus dem Gute Knarborn¹⁾. Sch. A. 1531. (74/247.)

963. Hagen, Stephan, g. Mathias v. Falenzyn: Streit über den Besitz verschiedener Grundstücke bei A. Sch. A. 1529. (98/300.)

964. Hagen, Stephan, g. Kreuz Kesselbüssser: Nicht ersichtlich. Sch. A. 1531. (99/301.)

965. Hagen, Cornelius, g. Wwe. Fraickin: Zahlung von 598 rthlr. für Waaren. Sch. A. 1733. (100/302.)

966. Hagen, Catharine, g. Wienand u. Johann v. der Laick: Zahlung von 2 Goldg. jährlichen Zinses aus 3 Häusern in A. Sch. A. 1560. (111/329.)

967. v. der Haiden, genannt Belderbusch, Diedrich, (Herzogthum Limburg) g. Johann Buck: Personal-Arrestation der Ehefrau des V., weil dieselbe das Haus des K's. spoliirt haben soll. Sch. A. 1550. (128/388.)

968. v. Halle, Degenhart, (Ophoven) g. Heinrich Flandrian's Erben (Schlebusch): Forderung von 2400 rthlr. aus Darlehen. Amt Mysenlohe, resp. Hofger. Düsseldorf. 1672. (204/656.)

969. v. Hallberg, Bernard, Justiz-Schultheiss (Aldenhoven) g. Amtmann v. Eiss, genannt v. Beussdahl (Aldenhoven modo Zweybrüggen): Gegenseitige schriftliche Injurien. Kanzlei zu Düsseldorf. 1757. (207/663.)

970. v. Hambach, Johann, Rentmeister des Freiherrn v. Paland, (Düren) g. Otto v. Byland, Herr zu Rheydt (Walbeck): Nicht ersichtlich. Sch. Aldenhoven auf Unterweisung des Hauptger. Jülich. 1556. (219/726.)

971. Hambloch, Arnold, (Barenstein im Fürstenthume Jülich²⁾) g. Maria Krebs, Wwe. des Wilhelm Hochsteden (Cöln): Retrakt des von der K. zu Barenstein angekauften Erbes nebst Hauses. Hofger. Düsseldorf. 1616. (224/733.)

¹⁾ ? Krahborn

²⁾ Barrenstein, Kr. Grevenbroich.

972. v. Hamboch oder Hambeg, Bernard, (Bohl) g. Catharina Kerne (Bohl): Nicht ersichtlich. Sch. Nothberg resp. Hauptger. Jülich. 1541. (226/738.)

973. Hamdach, Wilhelm, (Düren) g. Hans u. Franz Bach (Düren): Rückgabe des von Marsilius Bach seiner Ehefrau Cäcilie zugebrachten Heirathsguts. Sch. Düren in I., Sch. A. in II. Inst. 1522. (228/864.)

974. Hammer, Johanns Wwe., g. Ulrich u. Wilhelm Weisen: Abfindung der K. von einem Hause u. Hofe zu Limmers (Lemiers) im Reiche A. Sch. A. 1636. (252/908.)

975. Hanf, Heinrich, Apotheker, g. Carl Braumann u. cons.: Klage darüber, dass der V. als Apotheker auch mit Waaren u. Wein handelt. Sch. A. 1622. (267/1277.)

976. Hanf, Heinrich, g. Wwe Hove: Zahlung von 280 rthlr. aus dem Hause „zum Hirtz“, welches der V. im Wege der Subhastation erstanden hat. Sch. A. 1624. (1278.)

977. Hanf Heinrich, g. Wwe. des Paul Leersch: Zahlung von 2500 rthlr. aus dem Vermögen des fallirten Johann Maubach, eines Bruders der V. Sch. A. 1648. (268/1279.)

978. Hanrod, Johanns Wwe. u. Kinder, g. Johann Blome u. cons.: Abtretung zweier Häuser u. Streit über die Theilung des elterlichen Vermögens zwischen Kindern verschiedener Ehen. Sch. A. 1636. (281/1311.)

979. Hansen, Andreas, g. Franz Bolye (Hamburg): Zahlung des Kaufpreises für einen Sack bombaseidenen Garns. Sch. A. 1643. (292/1334.)

980. v. Hanxleden, Franz Anton, u. sein Bruder Graf v. Hanxleden, (Bestwig, Cornelimünster) g. Freiherrn v. Meschede (Almen): Rückgabe des auf Antrag des v. Geyer subhastirten u. dem V. adjudizirten Gutes Brabeck nebst den Gefällen aus den Dörfern Brabecke, Western, Bödenfeld, Heringhausen, Freilinghausen u. s. w. im Herzogthume Westfalen. Kurkölnisches Officialat-Ger. 1753. (309/1371.)

981. v. Hanxler, Franz, (Herstal) g. Jacob v. Brockhofens Erben (Gangelt): Rückzahlung eines Darlehns von 300 Goldg. Ger. Gangelt, resp. Hofger. Jülich. 1558. (287/1324.)

982. v. Haren, Eberhard, (Haaren) g. Maria v. Haren (Haaren): Nichtigkeits-Erklärung eines Kontrakts, wodurch die K. während ihrer Minderjährigkeit ihren Hof, Margarethenhof genannt, übertragen hat. Sch. A. 1524. (346/1453.)

983. v. Harf, Wilhelm, (Alsdorf) g. Wwe. des Anton Kolhart, Maria geb. v. Empel (Kessenich ¹⁾): Wieder-Einlösung eines von den Verwaltern des K's versetzten Hofes zu Kessenich. Sch. Kessenich, resp. Sch. A. 1527. (350/1466.)

984. v. Harf, Wwe., als Mitherrin, (Dreyborn) u. Sch. u. Vorsteher der Herrschaft Laurensberg, g. Fürstl. Schwarzenbergsche Vormundschaft u. die Pächter der Höfe Berg u. Volkertshofen: Leistung von Hand- u. Spandiensten Seitens der Schwarzenbergschen Halbwinner der Höfe in der Herrschaft Laurensberg. Hofger. Düsseldorf. 1738. (350/1467.)

¹⁾ Vgl. Loersch bei Haag, Geschichte Aachens Bd. I, S. 364.

985. v. Harf, Wilhelm, Erbhofmeister des Fürstenthums Jülich, (Alsdorf) g. Johann Emmerich Müllner (Heiden): Prätension des V., dass die Bewohner der dem K. gehörigen im Lande Heyden belegenen kölnischen Lehnsgüter Bernsberg, Vornsberg u. Dornknie auf der Mühle des V. mahlen sollen. Sch. A. 1548. (352/1468.)

986. v. Harf, Wilhelm, Namens seiner Ehefrau geb. v. Horst (Alsdorf) g. die Abtissin des Klosters zum hl. Geist in Luxemburg, Anna geb. v. Engelsdorf: Streit über den Besitz der von Carsilius v. Engelsdorf hinterlassenen, im Lande Jülich belegenen Güter. Hofger. Düsseldorf. 1516. (353/1469 a.)

987. v. Harf, Wilhelm, u. seine Ehefrau Elisabeth geb. v. Horst, (Alsdorf) g. die Abtissin Anna zum hl. Geist bei Luxemburg: Herausgabe der von Carsilius v. Engelsdorf hinterlassenen Lehn- u. Allodialgüter, insbesondere des Hofes zu Erberg oder Erberich. Hofger. Düsseldorf. 1560. (354/1469 b.)

988. v. Harf, Johann, u. seine Ehefrau Irmgard geb. v. Plettenberg, (Born) g. Johann Stolz (Müddersheim bei Düren): Vindikation von 11 Morgen, angeblich zum Hofe Müddersheim gehörigen Landes. Kurfürstl. weltliches Ger. Cöln. 1561. (355/1470.)

989. v. Harf, Wilhelm, (Alsdorf) g. Peter Hürtgen (Frauenrath): Störung des K's. im Besitze des Hofes, genannt der unterste Frauenrath. Sch. zu Bank u. Hauptger. Jülich. 1574. (356/1472.)

990. v. Harf, Wilhelm, (Alsdorf) u. dessen Halben Boymann u. Keiner, (Berensberg u. Dornkaule) g. Wilhelm v. dem Bongart (Heiden): Forderung von Frohnden. Sch. zu Bank u. Hauptger. Jülich. 1574. (357/1473.)

991. v. Harf, Anton, (Alsdorf) g. Wilhelm v. dem Bongart (Heiden): Behauptung des Besteuerungs-Rechts g. die kläg. Hintersassen zu Berensberg. Hauptger. Jülich. 1602. (358/1474.)

992. v. Harf, Wilhelm, (Alsdorf) u. sein Halbe Adam Hambloch g. Johann Hardenrath (Cöln): Arrest-Anlage auf die vom V. an den Intervenienten zu zahlende Pacht wegen einer vom K. gekauften jährlichen Rente von 15 rthlr. Der Offizial zu Cöln. 1602. (359/1475.)

993. v. Harf, Anton, (Alsdorf) u. Johann v. Effern (Stolberg) g. die Wwe. des Thomas Borke (Eschweiler): Störung der K. im Besitze eines Mühlenwerks am Flüsschen Inde. Hofger. Düsseldorf. 1597. (361/1477.)

994. v. Harf, Anton, (Alsdorf) g. Anton Roeses Erben: Rückzahlung von Darlehen im Betrage von 8000 rthlr. Sch. A. 1603. (362/1478.)

995. v. Harf, Anton, u. seine Ehefrau Ludgarde geb. v. Nesselrode, (Alsdorf) g. Wilhelm u. Bertram v. Nesselrode (Stein u. Herten): Streit über die Succession in die von Bertram v. Nesselrode nachgelassenen, im Erzstift Cöln u. Herzogthum Jülich-Cleve-Berg belegenen Güter, namentlich die Herrschaft Stein im Fürstenthum Berg, Raedt im Fürstenthume Jülich, Herten im Stifte Recklinghausen, Leiten in der Grafschaft Mark u. s. w. Rkg. 1604. (363/1479.)

996. v. Harf, Anton, (Alsdorf) g. die Wwe. des Johann Kyff oder Kiffig (Cöln): Vindikation eines Hauses, genannt Bachheim, in der Langgasse zu Cöln, als zur kläg. Herrschaft Hürth gehörig. Hohes weltliches Ger. Cöln. 1605. (364/1480.)

997. v. Harf, Anton, (Alsdorf) g. Johann Nevelstein (Kellenberg): Unbefugtes Fangen der vom Hause Alsdorf weggelaufenen Kaninchen. Amt zu Wilhelmstein resp. Hofger. Düsseldorf. 1609. (365/1481.)

998. v. Harf, Wilhelm, (Alsdorf) g. Arnold Hoen v. Amsteradt (Glehn): Streit über die Wiedereinlösung der Herrschaft Schönforst. Hofger. Düsseldorf. 1613. (366/1482.)

999. v. Harf, Anton, (Alsdorf u. Hürth) g. Hubert Richart (Cöln): Zahlung von 400 rthlr. aus den vom K. für den V. geführten Renten-Rechnungen des Hauses Hürth, nun unbefugte Appellation des K's. an den Dekan St. Georgii zu Cöln als apostolischen Nuntius. Der Official zu Cöln. 1614. (367/1484.)

1000. v. Harf, Anton, (Alsdorf u. Hürth) g. Emmerich u. Johann Georg Hurth v. Schoneck (Ringsheim): Störung der K. im Bezuge von jährlich 16 Müdde Roggen aus dem Hofe des V. zu Fronrath. Kurkölnisches Lehnger. 1614. (368/1485.)

1001. v. Harf, Robert u. Johann, (Geilenkirchen u. Landskron) g. Reinard u. Hans Heinrich Waldpott v. Bassenheim (Königsfeld) u. ihre Unterthanen zu Schalkenbach bei Ahrweiler: Streit der Landskronschen Unterthanen des Kirchspiels Vinxt mit den Königsfeldschen Unterthanen zu Schalk über die gemeinschaftliche Weide im Brühel, u. Eingriffe in die gemeinschaftliche Jurisdiktion der Herrschaft Landskron im Kirchspiele Vinxt. Rkg. 1615. (370/1487.)

1002. v. Harf, Anton, (Alsdorf) g. Bernard v. Romberg (Massen u. Wetter): Zahlung rückständigen Heirathsgeldes der Mutter des K's., einer Schwester des Vaters des V., u. von 6000 Goldg. aus der von Franz v. Holtmühle herührenden Erbschaft. Hofger. Düsseldorf. 1619. (371/1489.)

1003. v. Harf, Wilhelm, (Alsdorf) g. Fürstl. Cleve-Märkische Räthe (Cleve): Bestrafung des Denunziaten mit 2000 Goldg., weil er einen auf dem Kirchhofe zu Nothberg begrabenen akatholischen Christen wieder hat ausgraben lassen. Fürstl. Clevesche Regierung zu Cleve. 1621. (372/1490.)

1004. v. Harf, Gotthard, (Harf) g. Wilhelm v. Blittersdorf (Birgeln): Zahlung von 1800 rthlr. aus einer Abrechnung, u. dieserhalb Immission in die Mühle u. Ländereien zu Wassenberg. Lehnkammer zu Wassenberg. 1625. (373/1493.)

1005. v. Harf, Wilhelm, (Alsdorf) g. Hermann v. Hanxler, Herr von Herstal (Lüttich): Rückzahlung eines Darlehns; Einrede des Zinswuchers. Sch. des Landes Heyden resp. Hauptger. Jülich. 1627. (374/1494.)

1006. v. Harf, Damian, (Dreiborn u. Grimburg) g. Diedrich Günther (Gmünd): Bestrafung des V., weil er mit Erlaubniss des Burggrafen von

Heimbach in dem Gewässer bei Gmünd gefischt hat. Amt zu Heimbach im Kr. Schleiden. 1627. (376/1495.)

1007. v. Harf, Wilhelm, (Alsdorf) g. Wwe. Agnes Lehn geb. v. Inden: Klage auf Bezahlung von Waaren u. Darlehns-Forderungen. Hofger. Düsseldorf. 1641. (379/1497.)

1008. v. Harf, Wilhelm, (Alsdorf) g. die Erben v. Paland, Graf v. Schwarzenberg u. Otto v. Bongart (Nothberg): Rechnungslage über die Revenüen des Hauses Nothberg. Kanzlei zu Düsseldorf. 1641. (380/1498.)

1009. v. Harf, Johann, (Dreiborn) g. Johann u. Hubert Kirch (Dreiborn): Bestrafung der Angeklagten wegen Todtschlags an Johann Haesgen zu Dreiborn. Ger. Dreiborn in I., Hauptger. Jülich in II. Inst. 1650. (381/1499.)

1010. v. Harf, Balduin, (Alsdorf) g. Bertram Beissel v. Gymnichs Erben (Schmiedtheim bei Gemünd): Aufrechthaltung der Familien-Verträge u. Anerkennung des K's. als rechtmässigen Besitzers aller Harfschen Lehnsgüter. Rkg. 1661. (383/1502 a.)

1011. v. Harf, Balduin, (Alsdorf) g. Gebrüder Friedrich u. Franz Wilhelm Beissel v. Gymnich (Schmiedtheim bei Gemünd): Gewaltthätigkeiten u. Besitzstörungen. Hofger. Düsseldorf. 1662. (384/1502 b.)

1012. v. Harf, Johann, (Dreiborn) g. Johann v. Wachtendonk (Binsfeld u. Düsseldorf): Mit-Erbrecht des K's. in die v. Binsfeldschen Güter nach dem Tode des Wierich v. Binsfeld. Rkg. 1661. (385/1503.)

1013. v. Harf, Balduin, (Alsdorf u. Junkersdorf) g. Bertram v. Nesselrode (Stein u. Herten): Zahlung von 500 rthlr. aus einem Handscheine des Wilhelm v. Harf, Vaters des V. Hofger. Düsseldorf. 1664. (386/1504.)

1014. v. Harf, Johann, (Dreiborn) g. Johann v. Brembt (Xanten u. Cleve): Erstattung von 384 rthlr., welche K. für eine von seiner Schwiegermutter gekaufte goldene Kette an einen Goldschmidt zu Cöln gezahlt hat. Hofger. Düsseldorf. 1664. (387/1505.)

1015. v. Harf, Werner Friedrich, (Dreiborn) g. die Wwe. u. die minderjährigen Kinder des Grafen v. der Mark u. Schleiden (Saffenburg bei Ahrweiler): Caducitäts-Erklärung des Lehnguts Dernau in der Herrschaft Saffenburg wegen unterlassener Lehns-Erneuerung bei Veränderungen in der dominirenden Hand. Gräfl. v. der Marksche Lehnkammer zu Saffenburg. 1684. (388/1506.)

1016. v. Harf, Balduin, (Junkersdorf) g. Johann Heinrich v. Spiess (Bobenheim): Abfindung der kläg. Ehefrau vom Nachlasse ihres Vaters, des v. Harf zu Alsdorf. Kanzlei zu Düsseldorf. 1662. (389/1507.)

1017. v. Harf, Philipp Wilhelm, (Dreiborn) g. Kanzler v. Hochkirchen (Düsseldorf): Streit über den Besitz des Erbmarschall-Amts u. Lehns im Fürstenthume Jülich, welches von Ewald v. Metternich zu Vettelhofen als feudum promiscuum an den V. gediehen ist, resp. Abfindung des K's. davon mit 3000 Goldg. Kanzlei zu Düsseldorf. 1688. (390/1508.)

1018. v. Harf, Philipp Wilhelm, (Dreiborn) g. den Freiherrn v. Hochkirchen (Düsseldorf), modo Freiherr v. Vehlen, modo Freiherr v. Landsberg

(Vehlen): Streit über den Besitz des Erbmarschall-Amtes im Fürstenthume Jülich u. Sequestration desselben. Kanzlei zu Düsseldorf. 1694. (391/1509.)

1019. v. Harf, Balduin, (Alsdorf) g. die Erben des Johann Heinrich v. Spiess (Bobenheim): Zahlung von jährlich 300 rthlr. Dotalgelder für die Ehefrau des K's. Kanzlei zu Düsseldorf. 1688. (392/1510.)

1020. v. Harf, Anton, (Alsdorf) g. Carsilius Hürtgen (Kupfermühle): Unbefugte Entsetzung des K's. aus dem halben Hofe zu Frohnath, u. Abfindung desselben davon mit jährlich 27 Fl. u. 5 Müdden Roggen. Sch. zu Bank resp. Kanzlei zu Düsseldorf. 1598. (393/1511.)

1021. v. Harf, Gebrüder, (Dreiborn) g. Eleonore u. Marie Catharine v. Harf (Dreiborn): Erfüllung der väterlichen Disposition durch Abfindung jeder K. mit 6000 rthlr. Hofrath zu Düsseldorf. 1713. (399/1517.)

1022. v. Harf, Bertram, Wallram u. Johann Wilhelm, (Dreiborn) g. Bischof Peter Joseph v. Sierstorf (Antwerpen), vormals Regens des Laurentianer-Gymnasiums zu Cöln: Rechnungs-Ablage über die vom K. verwaltete Einnahme der v. Harf-Landskronschen Fundation. Hofrath zu Düsseldorf. 1715. (400/1518.)

1023. v. Harf, Werner Friedrich, (Dreiborn) g. Christoph Ernst Franz v. Rolshausen (Fürnich?): Zahlung von 5500 rthlr. Abfindung' der Ehefrau des K's., Eleonore v. Harf, vom elterlichen Nachlasse. Hofrath zu Düsseldorf. 1718. (401/1519.)

1024. v. Harf, Erbgenahmen, (Dreiborn) g. Graf Johann Wilhelm v. Manderscheid (Blankenheim) u. General-Major v. Martial (Veynau oder Wenau): Streit über den Besitz der Herrlichkeit u. des Ger. St. Antoni Garzen sammt Zubehör, namentlich einer Mühle u. 10 Morgen Land in der Grafschaft Blankenheim, womit der v. Martial nach dem Tode des Arnold v. Wachtendonk von Binsfeld von Kurpfalz beliehen worden ist. Rkg. 1734. (402/1520.)

1025. v. Harf, Franz Ferdinand, (Dreiborn) g. die Regenten der Montaner- u. Laurentianer-Gymnasien, als Inspektoren der v. Harfschen Fundation zu Cöln, sowie die Vögte zu Geilenkirchen, Nideggen, Hülchrath u. Lechenich: Aufhebung der zum Nachtheile der v. Harf-Geilenkirchschen testamentarischen Disposition angelegten Arreste auf die Einnahmen im Erzstifte Cöln, Herzogthum Jülich, Land Cornelimünster u. Herrschaft Crefeld, sowie Anerkennung des vom K. neu angestellten Rentmeisters. Rkg. 1737. (403/1521.)

1026. v. Harf, Freiherr Johann Wilhelm, (Dreiborn) g. die Cistercienser-Abtei Himmerod im Kr. Wittlich: K., als Besitzer des sog. Gellersheimer Hof- u. Lehnger. zu Gelsdorf trägt g. die V. auf Caducitäts-Erklärung der im Amte Neuenahr belegenen Brück- u. Klein-Aldendorfer Höfe wegen unterlassener Entrichtung der Churmüden an. Gellersheimer Hof- u. Lehnger. in I., Hofger. Düsseldorf in II. Inst. 1739. (404/1522.)

1027. v. Harf, Damian Hyacinth, zu Dreibern u. Domherr zu Trier, g. Graf August Julius v. der Mark u. Schleiden (Schleiden u. Mannheim): Klage wegen einer an dem kläg. Förster in der Herrlichkeit Schleiden begangenen Misshandlung. Geheimer Rath zu Düsseldorf. 1739. (405/1523.)

1028. v. Harf, Johann, (Dreiborn) g. Johann Heinrich v. Gorzgen, Freiherr v. Sinzig (Sommersberg im Kr. Rheinbach): Streit über den Nachlass des kläg. Schwiegervaters Edmund v. Metternich zu Vettelhofen. Rkg. 1671. (406/1524.)

1029. v. Harf, Philipp Franz, (Dreiborn) g. Franz Wilhelm Spiess v. Büllesheim (Allner) u. Wwe. v. Harf (Geilenkirchen): Streit über die Wachten-donk-Binsfeldsche Immobilien-Erbschaft. Hofrath zu Düsseldorf. 1759. (407/1525.)

1030. v. Harf, v. Eltz u. v. Boos, Namens ihrer Ehefrauen, (Dreiborn) g. Gebrüder v. Schütz, v. Holzhausen (Heckholzhausen): Rückzahlung eines von der Dechantin des adeligen Stifts zu Epinal, Antoinette v. Eltz, dem V. vorgeschossenen Darlehns ad 6000 Fl. oder Abtretung des Unterpfandes nämlich des Gutes Heckholzhausen sammt Pertinenzien. Rkg. 1778. — Abgeg. nach Nassau, Filial-Archiv zu Weilburg am 5. September 1849. (1526.)

1031. v. Harfenstein, Johann Voss, (Lontzen) g. Mathias Fabri u. cons., namentlich Werner v. Kelmis (Lontzen): Bestrafung des V. wegen unterlassener Wegebesserung u. resp. Streit des V. mit v. Kelmis über die Wieder-Einlösung eines Erbgruts zu Lontzen. Sch. Lontzen resp. Sch. A. 1530. (408/1527.)

1032. Harpenesser's Wwe. u. Kinder, (St. Arnoldsweiler) g. Franz Schirl u. dessen Schwager Reimke (Eggersheim): Theilung eines Hauses u. Hofes zu Arnoldsweiler, gehörig zum elterlichen resp. brüderlichen Nachlasse. Hauptger. Jülich. 1554. (419/1555.)

1033. Harren, Otto, (Dremmen) g. Thiele Jordans nachgelassene Kinder u. sämtliche Erbpächter des Randerathschen Lehnhofs zu Dremmen: Abtretung der Sohlstätte des Lehnhofs an die K. Hofger. Düsseldorf. 1636. (425/1566.)

1034. Hartmann, Nicolaus, (Binsfeld) g. Erzbischof Carl Caspar v. Trier (Trier): Rückgabe von 574 Pistoletten u. mehreren andern Geldes, welches K. bei seiner auf Antrag des Kardinals Trivultius u. cons. erfolgten Verhaftung dem Schultheiss Zehner zu Coblenz in Verwahrung gegeben hat. Rkg. 1657. (440/1645.)

1035. de Hasque, Joannes et Franciscus, g. Ernestus episcopus et ejus officii (Leodium): Mandatum de non impediendo liberum accessum et recessum ex episcopatu Leodiensi actoribus confessioni Calvinisticae adscriptis. Camera imperialis. 1598. (464/1731.)

1036. v. Hasselt, Catharine, Werner u. Balthasar v. Efferen u. ihre Söhne, (Efferen Rgbz. Cöln) g. Wilhelm v. Hesefeld, als Fürstl. Jülichischer Anwalt (Jülich): Anklage wegen Beraubung eines Wagens mit Waaren u. Kleinodien auf dem Wege von Maastricht im Jülichischen Amte Bergheim. Hauptger. Jülich. 1543. (471/1757.)

1037. Hastenrath, Schunn, Langenbroich, Kreutzrath u. Stahe, (Kr. Geilenkirchen u. Düren), g. Bürgermeister, Sch. u. Rath der Stadt Gangelt: Verpflichtung der V., zu der von K. zu bestellenden Churwacht zu kontribuiren. Amt Millen in I., Hofger. Düsseldorf in II. Inst. 1628. (476/1785.)

1038. v. Hatzfeld, Franz, (Wildenburg u. Loewenburg) g. Paul Garzweiler: Vindikation des Gutes u. Hauses genannt „der wilde Mann“ mit Zubehör, als angeblich kläg. Erbgut. Schultheiss u. Sch. Düren. 1550. (488/1887.)

1039. v. Hatzfeld, Werner, (Weissweiler u. Wildenburg) g. Heinrich v. Hatzfeld u. seine Ehefrau Anna geb. v. Hanxler (Wildenburg), Gerhard v. Hanxler u. Jost v. Schorrenberg (Wildenburg): Störung des kläg. Sohns Adolph im Besitze des obern Hauses u. der Mitherrschaft zu Wildenburg, Einfall der V. erst auf den Hof zu Remern u. dann in des K's. Wohnung zu Wildenburg. Rkg. 1577. (496/1895.)

1040. v. Hatzfeld, Heinrich, (Wildenburg), g. Werner, Adolph u. Georg v. Hatzfeld (Weissweiler u. Wildenburg) u. Friedrich v. Reiffenberg (Crottdorf): Landfriedensbrüchige Entsetzung der K. aus dem Hause Wildenburg u. Plünderung derselben. Rkg. 1577. (499/1898.)

1041. v. Hatzfeld, Hermann, Werner u. Heinrich, (Wildenburg, Weissweiler u. Balve) g. Georg v. Hatzfeld (Wildenburg): Novi operis nuntiatio wegen Erbauung zweier Mühlen zum Nachtheile der Mühlen des K's. im Thale zu Wildenburg u. unter der Schwalenbach. Graf Heinrich v. Sayn als Lehnsherr. 1582. (500/1899.)

1042. v. Hatzfeld, Johann, (Wildenburg) g. Wilhelm v. Hatzfeld (Wildenburg u. Weissweiler): Erfüllung des Vertrags, wonach der V. seinem Bruder jährlich 400 Fl. als Abfindung vom elterlichen Vermögen entrichten soll. Rkg. 1589. (501/1900.)

1043. v. Hatzfeld, Wilhelm, u. cons. (Wildenburg u. Weissweiler) g. die Wwe. des Heinrich v. Hatzfeld, geb. v. Hanxler (Wildenburg): Streit über die Herrschaft Wildenburg nebst Zubehörungen, soweit solche Cölnische u. angeblich auch Weiberlehen sind. Kurkölnische Kanzlei zu Bonn. 1613. (511/1910.)

1044. v. Hatzfeld, Daniels Kuratoren, (Schönstein u. Wildenburg) g. Johann Adrian v. Hatzfeld (Wildenburg) u. Wilhelm Heinrich v. Hatzfeld (Weissweiler), auch die Grafen Melchior u. Herrmann v. Gleichen (Hatzfeld u. Wildenburg): Störung des blödsinnigen K's. im Besitze des Fideikommissses Schönstein u. Eingriffe in die Jurisdiktion daselbst durch Verhinderung der Justifikation einiger Hexen bei dem kläg. Ger. zu Wissen. Rkg. 1651. (512/1911.)

1045. v. Hatzfeld, Adolph Alexander, (Wildenburg, Weissweiler u. Schönstein) g. Wwe. v. Hatzfeld, Maria geb. v. Vellbrück, Mutter des K's. (Wildenburg, Weissweiler u. Schönstein): Rechnungs-Ablage über geführte Vormundschaft, Rückgabe einer bei dem Ger. Friesenhagen deponirt gewesenen Geldsumme, Herausgabe der unmittelbaren Reichsherrschaft Wildenburg als eines reinen Mannlehns. Rkg. 1684. (517/1917.)

1046. v. Hatzfeld, Adolph Alexander, (Wildenburg, Weissweiler u. Schönstein) g. seine Mutter, Wwe. v. Hatzfeld, geb. v. Vellbrück, (Wildenburg, Weissweiler u. Schönstein): Rechnungs-Ablage über die Vermögens-Administration während der Minderjährigkeit des K's. Rkg. 1682. (518/1918.)

1047. v. Hatzfeld, Heinrich, (Wildenburg u. Weissweiler) g. Adolph v. Gymnich (Gymnich), Arnold v. Binsfeld (Binsfeld) u. Bernard Quad v. Landskron, für sich u. ihre Ehefrauen (Landskron): Zahlung von 1700 rthlr aus einer Gülden-Verschreibung der Wwe. des Damian v. Hatzfeld, Regina geb. Quad. Rkg. 1588. (562/1964.)

1048. v. Hatzfeld, Wilhelm, (Weissweiler) u. Jacob Pesch (Friesheim) g. Jacob v. Harfs Wwe. Catharine geb. Zweifel (Friesheim): Streit über den Besitz einiger Weiden im Bezirke von Friesheim, lehnrührig vom Domkapitel zu Cöln. Der Official zu Cöln. 1593. (565/1968.)

1049. v. Hatzfeld, Wilhelm, (Weissweiler) g. Floris v. Culenburg u. Verwalter Friedrich Manderscheid (Paland): Störung des K's. im Baue einer neuen Kupfermühle durch novi operis nuntiatio. Rkg. 1612. (578/1994.)

1050. v. Hatzfeld, Wilhelm Heinrich, (Weissweiler u. Wildenburg) g. Franz v. Spiring (Tüschbruch) u. Adrian v. Neuland (Düsseldorf) Namens ihrer Ehefrauen geb. v. Hatzfeld: Unbefugte Prätensionen der V. an K's. Güter Weissweiler u. Münz, obgleich sie jeder mit 4500 rthlr. davon abgefunden sind. Rkg. 1646. (580/1999.)

1051. v. Hatzfeld, Wwe. geb. v. Vellbrück, (Wildenburg u. Weissweiler) g. die Töchter des Landschreibers Adolph Heumars (Steinbach, Cöln): Zahlung von 60 Fl. jährlicher wiederlöslicher Gülden aus dem dafür verpfändeten Antheile der V. an der Herrschaft Wildenburg. Einrede der Inkompetenz wegen der Reichsunmittelbarkeit. Kanzlei zu Düsseldorf. 1662. (581/2003.)

1052. v. Hatzfeld, Adolph Alexander, (Wildenburg u. Weissweiler) g. Peter Thoir (Cöln): Forderung von 250 rthlr. g. den V. als Erben seiner Grossmutter geb. v. Brempt. Kanzlei zu Düsseldorf. 1682. (587/2010.)

1053. v. Hatzfeld, Adolph Alexander, (Weissweiler) g. Eberhard Grandt u. andere Unterthanen (Weissweiler): Klage wegen Ueberlastung mit ungemessenen Frohnden, willkürliche Gefangensetzung der Sch. u. s. w. Hofkanzlei zu Düsseldorf. 1685. (587/2011.)

1054. v. Hatzfeld, Adolph Alexander, (Weissweiler) g. die Unterthanen der Herrschaft Weissweiler: Erhöhung der Abgabe vom Bierbrauen, Ueberbürdung mit Frohnden. Hofkanzlei zu Düsseldorf. 1686. (588/2012.)

1055. v. Hatzfeld, Adolph Alexander, (Weissweiler) g. die Unterthanen u. besonders Florenz Müller zu Weissweiler: Ungesetzmässige Justiz-Verwaltung in der Herrschaft Weissweiler. Hofkanzlei zu Düsseldorf. 1687. (589/2013.)

1056. v. Hatzfeld-Gleichen (Wildenburg), verwittwete Gräfin, u. Graf v. Hatzfeld, (Weissweiler) g. die mittelhheinische Reichsritterschaft in der Wetterau (Friedberg): Behauptung der K., dass sie u. ihre Unterthanen der sonst zum Westfälischen Kreise gehörigen Herrschaft Wildenburg der V. bloss zu den freiwilligen Ritter-Charitativ-Geldern verpflichtet seien, deren hergebrachter Fuss bei der Ausschreibung nicht verändert werden dürfe. Rkg. 1714. — Abgeg. an G. H. Hessen, Geheimes Staats-Archiv zu Darmstadt am 25. Juli 1849. (2020.)

1057. v. Hatzfeld, Adolph Alexander, (Weissweiler) g. Hof- u. Justiz-Rath zu Düsseldorf, Vogt zu Wilhelmstein u. Erben Müller (Weissweiler): Attentate in der vom Ger. zu Weissweiler an den Hof- u. Justiz-Rath zu Düsseldorf via appellationis gediehenen Sache Clarwasser g. Müller. Rkg. 1674. (596/2023.)

1058. v. Hatzfeld, Graf, (A.) g. Graf v. Vellbrück (Düsseldorf): Zahlung von 4000 rthlr. Dotal-Gelder. Geheimer Rath zu Düsseldorf. 1748. (598/2028.)

1059. v. Haugsburg oder Augsburg oder Hacksburg, Kornelius, u. Heinrich Beulart, g. Gerhard van Schyn, genannt Pannen Gerhard: Zahlung von 10 Fl. jährlichen Zinses aus dem Erbe Beulartstein vor dem Pont-Thore bei A. Sch. A. 1536. (609/2109.)

1060. Haupt, Wilhelm, (Düren) g. Gilg Kremers (Düren): Nicht ersichtlich. Sch. Düren. 1540. (611/2123.)

1061. Haupt, Wilhelm, (Düren) g. Michael v. der Wehe, Namens des Priesters Jacob im Winkel (Düren): Nicht ersichtlich. Sch. Düren. 1541. (612/2124.)

1062. Haupt, Michael, g. Bartholomäus Schörers Erben: Succession in den Nachlass des Soldaten B. Schörer; Gegenforderung u. Retention wegen der Alimente, welche die Grossmutter des V., Wwe. Wüsterath, dem Soldaten B. Schörer verabreicht hat. Sch. A. 1673. (615/2129.)

1063. Haupt, Michael, g. Bartholomäus Schörers Erben: Zahlung von 2264 rthlr. für den Nachlass des B. Schörer, welchen V. sich angemasst hat; Gegenforderung für Kostgeld. Sch. A. 1699. (616/2130.)

1064. Hauptmann, Herrmann, Peter de Belis u. cons., g. Schöffe Gerhard Ellerborn¹ u. Amtmann Joh. Fischer: Unbefugte Arrest-Anlage auf die Pensionen u. Güter der K. durch den Jülichischen Amtmann Fischer in A. auf Antrag des vormals Niederländischen Rittmeisters Ellerborn wegen bedeutender Forderungen desselben. Rkg. 1589. (618/2133.)

1065. Hausmann, Mathäus, g. Roland Bock: Injurien, bei Gelegenheit der Vertreibung des alten Raths aus A. begangen. Sch. A. 1513. (627/2164.)

1066. Hausmann, Bernard, g. Carl Heuchler u. Johann v. Eschweiler: Recht des K's. zur Anlage von 3 Weihern im faulen Broch in der Aachener Heide u. Widerspruch dagegen von Seiten der V. als Besitzer der unterhalb liegenden Kupfermühle. Sch. A. 1658. (2056/6633.)

1067. Hausmann, Bernard, g. die Alexianer zu A.: Wasserlauf in zwei Lohchäuser. 1719. (634a/2179b.)

1068. Hecket, Wilhelm, (Lobberich bei Jülich) g. Arnd Delis (Amern St. Anton): Streit über den Besitz der von Catharine Delis zu Amern St. Anton nachgelassenen Grundstücke. Ger. Niel resp. Hauptger. Jülich. 1534. (686/2315.)

1069. Hegen, Peter, u. cons. (Poulheim) g. Anton Schlamme u. cons. (Poulheim im Lande Jülich): Herausgabe des Nachlasses der Gertrud Koppe. Schultheiss u. Sch. Jülich. 1528. (726/2421.)

¹⁾ Vgl. Zeitschrift des Aachener Geschichts-Vereins Bd. XV, S. 26 ff.

1070. v. der Hegen, Jacob, g. Eberhard v. Haren als Vormund seiner Enkelin Walburgis Josten: Immission des K's. in die Güter der Schwiegermutter des V. wegen Forderungen. Sch. A. 1566. (427/2422.)

1071. v. der Hegen, Jacob, g. Gillis v. der Kannen als Vormund der Minorennen v. Bree u. cons.: Theilung des von Barbara v. Bree, Mutter resp. Schwiegermutter der Parteien nachgelassenen Vermögens. Sch. A. 1567. (728/2423.)

1072. v. der Hegen, Gerhard, g. Gillis v. der Kannen als Vormund der Kinder des Johann v. Bree: Theilung des Nachlasses des Jacob v. Bree, wozu namentlich eine Forderung an die Stadt Antwerpen gehört. Sch. A. 1567. (729/2424.)

1073. v. der Hegen, Martin, g. Johann v. Pirn u. cons. (A. u. Cöln): Nicht ersichtlich. Sch. A. 1597. (732/2427.)

1074. v. der Hegen, Conrad, g. Johann v. Thenen u. Vogt u. Meier zu A.: Vollstreckung des Erkenntnisses in Sachen des K's. g. Wilhelm v. Beussdahl zu Lemiers wegen 315 rthlr. durch Realisirung des auf die Grundstücke desselben im Reiche von A. angelegten Arrestes. Rkg. 1607. (733/2428.)

1075. v. Heidelberg, Hilger, (Diek) g. Ludwig v. Erkerath (Cöln): Wiedereinlösung eines Gutes im Vogelsang. Jülich-Bergsche Kanzlei zu Düsseldorf resp. Ger. Mettmann. 1596. (747/2467.)

1076. v. der Heiden, Peter, g. Bürgermeister u. Rath zu A.: Geleitsbruch u. Anlegung von Arresten auf das Vermögen des K's. Rkg. 1509. (749/2469.)

1077. v. der Heiden, Peter, g. Hans Brand: Unbefugte Arrest-Anlage auf das Vermögen des K's. im Lande Lüttich.. Meier u. Sch. A. 1511. (750/2471.)

1078. v. der Heiden, Peter, g. Hermann Pastor: Klage wegen Injurien über den Nachlass des Heinrich Garzweiler. Meier u. Sch. A. 1510. (751/2472.)

1079. v. der Heiden, Peter, g. Wilhelm Heymann, genannt im Schaafsberg: Streit aus einem Miethkontrakte über ein dem Ludolph v. Linzenich zu Burtscheid gehöriges zu A. belegenes Haus, genannt zum Anker. Sch. A. 1515. (752/2473.)

1080. v. der Heiden, Lübert, (Hagenbeck im Stifte Münster) g. Johann Ruland oder Sauerwein (Jülich): Schuldforderung des V. an die Ehefrau des K's. aus einer Handschrift derselben. Sch. Jülich. 1541. (757/2484.)

1081. Heiden, des Jülichschen Vogts Wwe., geb. Breithopf, (Randerath) g. Jude Meier Kahn (Jülich): Erstattung von Vorschüssen, welche der K. dem verstorbenen Ehemanne der V. auf die von letzterem einzunehmenden Landessteuern zu leisten hat. Geheimer Rath zu Düsseldorf. 1721. (779/2514.)

1082. Heiden, Vogt, Sch. u. Eingesessene der Unterherrschaft, (Heiden) g. die Erbgenahmen Holz (A.): Verschiedene Forderungen aus geleisteten Vorschüssen. Geheimer Rath zu Düsseldorf. 1718. (780/2515.)

1083. Heiden, die Güterbesitzer des Kirchspiels, Freiherr v. Bemelburg, Graf v. Meerfeld, u. cons., (Heiden) g. die gemeinschaftliche Fürstl. Salm-

Salmsche u. Salm-Kirburgsche Regierung zu Bocholt: Anmassung der V., die Receptor-Stelle des Kirchspiels Heiden willkürlich u. nicht nach der Mehrheit der gutsherrlichen Stimmen zu besetzen, u. Kassation der dem Posthalter Jungblut aufgetragenen Verwaltung dieser Stelle. Rkg. 1805. (781/2516.)

1084. v. der Heiden, Johann Carl, (Heiden) g. den Abt des Gotteshauses zu Cornelimünster: Rechtsverweigerung in Sachen der Kinder des Gile Carl wider den K. wegen Rechnungslegung über geführte Vormundschaft. Rkg. 1623. (793/2531.)

1085. Heienthal, Michaels Kinder Vormundschaft, g. Peter Otte (Coblenz), Balthasar Prim u. Heinrich Moter (A.): Protestation der K. g. den von den V. intendirten Verkauf eines von dem Priester Johann Heienthal herrührenden Hauses zu A. Sch. A. 1785. (816/2569.)

1086. Heimann, Gerhard, u. dessen Geschwister u. cons. g. Lambrecht Herbrand, Namens seiner Ehefrau Hickele Silberbörner: Theilung des Nachlasses der Eheleute Wilhelm Silberbörner. Sch. A. 1578. (834/2620.)

1087. v. Heimbach, Johann, Wilhelm v. Echtz u. cons. (Birkesdorf) g. Maria Klöckers Erben (A. u. Burtscheid): Theilung des Nachlasses der Maria Klöcker. Sch. Düren. 1517. (835/2622.)

1088. v. Heimbach, Johann, g. Maria Helling: Beschlagnahme derjenigen Güter des V., welche ihm Alexander Weyer geschenkt hat wegen Forderungen der K. Sch. A. 1561. (837/2624.)

1089. v. Heimbach, Johann, g. Anna Neisse oder Niess: Immission der K. in das Vermögen des flüchtig gewordenen Johann v. dem Heyer in Folge eines Erkenntnisses des Sendgerichts, wodurch die K. für die Ehefrau des v. dem Heyer erklärt worden ist. Sch. A. 1567. (838/2625.)

1090. ab Heimbach, Hermannus, (Malmundarium) g. Poncinus et Joannes Cosson (Malmundarium): Conventiones matrimoniales Catharinae Cosson et Hermanni Heimbach. Syndicus et officius Stabulensis et Malmundariensis. 1616. (840/2627.)

1091. ab Heimbach, Hermannus, (Malmundarium) g. Poncinus et Joannes Cosson (Malmundarium): Turbata possessio bonorum Hermanni Heimbach et Catharinae Cosson conjugum. Potestaldus Malmundariensis. 1617. (841/2628.)

1092. v. Heimbach, Herrmann, g. Jacob de Castel, als Anwalt der Jacobe Lerneux: Präferenz von Forderungen; näheres nicht ersichtlich. Sch. A. 1621. (843/2630.)

1093. v. Heimbach, Dienant, g. Diedrich Knopfs: Entrichtung einer jährlichen Rente von einer Müdde Roggen aus einem Hause u. Hofe zu Illiatshofen neben der Sandkaul. Sch. A. 1657. (845/2632.)

1094. v. Heimbach, Egidius, g. Franz Hall: Pachtgefälle von den im Reiche von A. auf der Klotzweide wohnenden Halbwinnern der K. Sch. A. 1682. (846/2633.)

1095. Heimbach, Kirchspiel, g. den Kurtrierischen Hofrath u. die Rentkammer zu Coblenz u. Ehrenbreitstein: Vertragswidrige Belastung des

Kirchspiels mit neuen Abgaben, insbesondere mit Landvermessungs-Kosten. Rkg. 1714. (847/2634.)

1096. Heimbach, Isaac, oder Hembach, g. Catharine Hembach, Wwe. Salme: Vorenthaltung der der K. gehörigen Kleider, Möbel u. anderer Effekten. Sch. A. 1648. (2036/6579.)

1097. Heine, Johann, (Erberig, Landkr. Jülich) g. Johann Sartorius, gewesener Pfarrer zu Lohn, Landkr. Jülich: Anklage wegen falscher Anschuldigung der Verfertigung eines Fehdebriefs. Hofger. Düsseldorf. 1585. (859/2677.)

1098. Heinrich, Johann, (Cornelimünster) g. Wienold Steven (Cornelimünster): Schutz des K's. im Besitze einiger Grundstücke. Sch. Cornelimünster. 1664. (867/2706.)

1099. Heinsberg, Dechant u. Kapitel der Kollegiat-Kirche zu Heinsberg, g. die Erben des Paulus Düssel, namentlich Arnold Düssel (Linzenich) u. Heinrich Herweg (Herwegen): Schutz der K. im Besitze des beweglichen Nachlasses ihres verstorbenen Konfraters, des Kanonikus Paul Düssel zu Heinsberg. Hofkanzlei zu Düsseldorf. 1676. (871/2717.)

1100. Heinsberg, Stadt, g. die vier Untergerichte u. Gemeinden des Amts Heinsberg zu Brachelen u. s. w.¹⁾: Verpflichtung der verkl. Stadt, zu den gemeinen Landsteuern u. anderen Kontributionen den 6. Theil beizutragen. Kanzlei zu Düsseldorf. 1648. (2061/6646.)

1101. v. Heinsberg, Hugo, (Burtscheid) g. Johann Steffartz (A.): Streit über die Höhe von Zinsen. Sch. A. resp. Vogt u. Sch. Burtscheid. 1554. (872/2718.)

1102. v. Heinsberg, Johann Herrmann, Pfenningmeister, (Jülich) g. die Erbennahmen Beiweg, namentlich Geschwister Therlaen, Kinder des Doktors Heinrich Andreas Gail u. cons. (Cöln): Streit über den Nachlass des Kanonikus Christian Ludwig v. Gail zu Heinsberg u. namentlich über dessen $\frac{1}{18}$ Theil an dem Nachlasse seines Vetters Johann Marx v. Beibeg, wozu das Haus Wichterich u. s. w. gehören. Rkg. 1658. (875/2721.)

1103. Heinsberg, Cornelius, Ehefrau Heinrich Siebert u. Johann Schmidt, (Jülich u. Cöln) g. die Wwe. des Johann Wilhelm Walbot v. Bassenheim (Olbrück im Kr. Ahrweiler): Abtretung der Unterpfänder, namentlich der Lohmühle u. der Zehnten in der Herrlichkeit Olbrück, u. des Hofes nebst Zubehör zu Glehn in der Reichsherrschaft Burgbrohl wegen unterbliebener Rückzahlung verschiedener Darlehen. Rkg. 1684. (876/2722.)

1104. Heinsberg, Cornelius, Ehefrau Heinrich Siebert u. Johann Schmiedts, (Jülich u. Cöln) g. die Wwe. Walbot v. Bassenheim (Olbrück): Darlehn von 2000 rthlr., wofür Besitzungen in den Herrlichkeiten Olbrück u. Burgbrohl verpfändet sind. Rkg. 1698. (877/2723.)

1105. Heinsberg, der Minorennen Vormund, Kanonikus Sieberts, (Jülich, Cöln) g. Franz Ferdinand Daniels (Jülich): Konsolidation von 29 Morgen

¹⁾ Vgl. Fabricius, Die Territorien der Rheinprovinz von 1600—1794 (Erläuterungen zum geschichtlichen Atlas der Rheinprovinz Bd. II) S. 238.

Land, welche V. bei ihrem adeligen „Bahrengute“ zu Münz besitzen, mit dem „Gritter- oder Nesselrods-Gute“ des K's. in Münz. Kurpfälzischer Geheimer Rath zu Düsseldorf. 1713. (878/2724.)

1106. v. Heinsberg, Cornelius Hermanns Erben, (Jülich u. Cöln) g. Gräfin Marie Gertrud v. Berlepsch u. ihre Gläubiger (Mylendonk): Zahlung von Schulden, welche die V. beim Ankaufe der Herrschaft Mylendonk von den Herzogen v. Croy übernommen haben u. wofür die Gefälle dieser Herrschaft verpfändet sind. Rkg. 1713. (879/2725.)

1107. Heistersche Familien-Fundation, der dazu berufene Dr. juris Johann Peter Brand, (Jüchen) g. Johann u. Christoph Lennart (A.): Streit über das Vorzugsrecht zu der Gerkrath-Heisterschen Studien-Rente. Bürgermeister u. Rath. zu A. 1775. (890/2756.)

1108. Hellebrand, Heinrich, g. Lorenz Sadelmachers Wwe.: Aufhebung eines auf Antrag des V. wegen Zahlung des Kaufpreises für 1000 Pfund Kupfer auf das Vermögen des K's. angelegten Arrestes. Sch. A. 1553. (910/2822.)

1109. v. Hellenthal, Johann Peitzens Ehefrau, (Hellenthal) g. Graf Werner v. Salm-Reifferscheid (Reifferscheid): Unbefugte Verhaftung des Ehemanns der K. zu Reifferscheid wegen angeblicher Misshandlung. Rkg. 1595. (920/2896.)

1110. v. Hellerberg, Dietrich, Zöllner zu Jülich, g. Johann v. Marken (Herl im Lande Falkenburg): Zahlung des Kaufpreises für Haus u. Hof, welche die Eltern des K's. zu Jülich besessen haben. Schultheiss u. Sch. Jülich. 1586. (924/2912.)

1111. Helling, Johanns Wwe., u. cons. (Heinsberg) g. Catharine Hemmersheim u. Bernard u. Hube Helling (Heinsberg): Streit über die Theilung des elterlichen Vermögens zwischen Kindern verschiedener Ehen. Hofger. Düsseldorf. 1583. (925/2916.)

1112. v. Hennet, Adrian, Pfalz-Neuburgscher General-Wachtmeister, (Beek) g. Jülich-Clevesche Beamte, Adolph Wienand v. Hochkirchen u. Johann v. Inden (Randerath): Bestrafung des V. wegen verbotener Ausübung der Jagd. Fürstl. Jülichische Beamte zu Randerath resp. Düsseldorf. 1664. (974/3166.)

1113. Henrich, Gerhard, g. Leonhard Hees u. den fiskalischen Anwalt: Konfiskation von zwei Fässern unter fremden Namen u. unter Umgehung der Accise eingeführten Oels. Bürgermeister u. Rath zu A. 1699. (987/3200.)

1114. Henrich, Peter, (im Lande Cornelimünster) g. den Cornelimünster-schen Fiskal zu Cornelimünster: Nullität eines g. den K. wegen Kirchen- u. Strassenraubs eingeleiteten Untersuchungs-Verfahrens. Rkg. 1791. (Extra-judicialia 31.)

1115. Hentsch, Johann, (Düren) g. Schultheiss u. Sch. des Ger. zu Düren: Syndikats-Klage wegen Nichtigkeiten im Prozesse der Agatha v. Lohne g. den K. wegen Herausgabe einer Kiste. Rkg. 1523. (1001/3225.)

1116. Hentsch, Johann, (Düren) g. Schultheiss u. Sch. zu Düren: Urtheils-Vollstreckung in Sachen des K's. g. Wilhelm v. Lohe. Rkg. 1528. (1002/3226.)

1117. Hentsch, Johann, (Düren) g. Gerhard v. Flodorf (Burgau): Herausgabe von 1 $\frac{1}{2}$ Morgen Wiesen am Mühlenteiche zu Niederau belegen. Schultheiss u. Sch. zu Kreutzaun resp. Hauptger. Jülich. 1527. (1003/3227.)

1118. Hentsch, Hillebrand, (Düren) g. Schultheiss Diederich (Kreutzaun): Ertheilung eines Kaiserl. Geleits- u. besondern Schutz-Briefs. Rkg. 1532. (1004/3228.)

1119. Hentsch, Hillebrand, (Düren) g. Herzog Johann v. Jülich-Cleberg (Cleve): Missachtung des Kaiserl. Geleits-Briefs durch Verhaftung des K's. seitens des Schultheissen zu Kreutzaun. Rkg. 1533. (1005/3229.)

1120. Hentsch, Johann u. Hillebrand, (Düren) g. Johann Nickel (Pier) u. Schultheiss Diederich (Kreutzaun): Anklage wegen nächtlichen Einbruchs in ein Haus. Schultheiss u. Sch. Düren. 1532. (1006/3230.)

1121. Hentsch, Johann, (Düren u. Niederau) g. Heinrich Leineweber (Bühl): Streit über den Verkauf einer Erbschaft zu Niederau. Schultheiss u. Sch. Niederau im Kr. Düren. 1533. (1007/3231.)

1122. Hentsch, Johann, (Düren) g. Johann Kerken (Düren): Streit über den Besitz eines von dem Herrn zu Burgau ausgethanen Guts. Hauptger. Jülich. 1534. (1008/3232.)

1123. Hentsch, Johann, (Düren) g. Kuno v. Vlatten (Froitzheim) u. die Schultheissen zu Düren, Kreutzaun, Jülich u. s. w.: Bruch des dem K. ertheilten Kaiserl. Geleits durch seine Verhaftung auf dem Wege nach Winden wegen Verbrechen. Rkg. 1536. (1009/3233.)

1124. Hentsch, Johann, (Düren) g. Wilhelm Deutgen u. cons. (Düren): Herausgabe der vom K. bei dem V. hinterlegten 400 Goldg. Schultheiss u. Sch. Düren. 1537. (1010/3234.)

1125. Heppen, Theis, (Sievernich) g. Bela oder Beyl im Hof (Sievernich): Streit über den Besitz eines Halfenhofs zu Sievernich. Ger. Disternich resp. Hauptger. Jülich. 1539. (1012/3256.)

1126. Herbrand, Johannes u. Dominikus, (Burtscheid) g. die Wwe. des Nicolaus Gade, Barbara geb. Maubach (Burtscheid): Wechselseitiges u. reciprokes Testament der Eheleute Nicolaus Gade u. Leibzuchts-Besitz eines Hauses zu Burtscheid. Ger. der Herrlichkeit Burtscheid u. Sch. A. 1667. (1018/3276.)

1127. v. Herl, Wilhelms Kinder Vormundschaft, g. des Hufschmieds Wilhelm v. Herl Wwe.: Der Nachlass des Wilhelm v. Herl. Sch. A. 1558. (1033/3345.)

1128. v. Herle, Eva, Wwe. des Heinrich Becker, g. Heinrich Meers, genannt Vouken: Streit über die Succession in den Nachlass der Eheleute Heinrich Vouken. Sch. A. 1537. (1032/3344.)

1129. v. Hermansborn, Diedrich, (Cornelimünster) g. Carsilius auf der Buschstrasse (Cornelimünster): Streit über den Besitz von zwei Morgen Land. Abtheiliches Lehnger. Cornelimünster. 1534. (1039/3384.)

1130. Herper, Lambrecht, g. Agnes Schyns, Wwe. des Lambrecht Zillis: 120 Fl. aus einem Schuldscheine. Sch. A. 1528. (1047/3406.)

1131. Herper, Johann u. Cäcilie, (Kreuzau) g. Gerhard Herper (Düren): Theilung des elterlichen Nachlasses, insbesondere eines Erbes zu Steprode. Sch. Niederau u. Hauptgr. Jülich. 1528. (1048/3407.)

1132. Herpers, Maria Ida, g. Theodor Känzler: Inhibition der Reparaturen an einem Hause der K. am Markte zu A. Sch. A. 1766. (1049/3408.)

1133. v. Hersel, Johann, (im Gerichte Hochkirchen) g. Heinrich v. Marken (Düren): Eine jährliche Kornrente von 17 Malter Korn aus dem Hofe Gerbsten, welche das Kloster des Ordens St. Wilhelmi zum Paradiese bei Düren dem V. cedirt hat u. welche der K. jetzt ablösen will. Sch. Hochkirchen u. Hauptgr. Jülich. 1585. (1066/3442.)

1134. Hersel, Gerhard, (Birgeln) g. Martin Bleie (Margraten): Differenzen wegen rückständiger Pacht u. Meliorationen zwischem dem K. als gewesenen Halben des Engelbrecht v. Birgel, antecessor des V. in thoro. Sch. A. 1561. (1068/3444.)

1135. v. Hersel, Gerhard, (Gevenich im Kr. Erkelenz) g. Werner Busch u. Heinrich Esser (Inden): Vindikation von 47 Morgen Ackerland, welche dem K. zu seinem Hofe Gevenich wegen Alienation derselben Seitens der V. heimgefallen sind. Lehnkammer zu Wilhelmstein resp. Hofger. Düsseldorf. 1567. (1069/3445.)

1136. v. Hersel, Gerhards Wwe. u. Kinder, (Jülich) g. Gotthard v. Metternich (Zievel): Vindikation eines Hofes zu Golzheim, welchen V. von Reinard-Buck geerbt hat. Ger. Golzheim resp. Hauptgr. Jülich. 1566. (1070/3446.)

1137. v. Hersel, Gerhards minderjährigen Sohnes Vormundschaft, g. Reinhard v. Boholz, Abt des Kaiserl. Stifts Corvey: 500 rthlr. u. 150 Goldg., welche der Abt Caspar zu Corvey seinem Vetter Gerhard v. Hersel bei seinem Feldzuge nach Russland im J. 1553 vorgeschossen hat. Hofger. Düsseldorf. 1575. (1071/3447.)

1138. v. Hersel, Johann, Fürstl. Brüstenmeister (?), (Jülich) g. Wilhelm u. Werner v. dem Bungart (Heiden u. Pfaffendorf): Einlösung der sog. Schonrader Güter in u. bei Pfaffendorf, kurmüthig der Aebtissin zu Essen u. von Damian v. Haren an Johann v. Schonrader versetzt. Hofger. Düsseldorf resp. Ger. Düren. 1583. (1072/3448.)

1139. Hertay, Nicolaus Joseph, Dr. juris (Wetzlar), als Cessionar des Kanonikus v. Harcking (Worms) g. den Pfalzgrafen bei Rhein als Herzog zu Jülich u. Berg (Mannheim u. Jülich): Promotorialien in Sachen der K. g. den Obristen Ludwig du Jarry de Laroche zu Jülich wegen Herausgabe des Antheils an dem Nachlasse des Heinrich Emonts zu Maastricht. Rkg. 1758. (1087/3474.)

1140. Herten, Adam, früher Peter Fassbender, (Düren) g. Otto Heinrich v. Kolf (Hausen u. Vettelhofen): 4567 Fl. für Waaren laut Abrechnung u. dieserhalb Immission in die Güter des V. zu Kanweilen im Amte Nörvenich u. Neurath im Amte Caster. Kanzlei zu Düsseldorf. 1665. (1082/3458b.)

1141. v. Herten, Walburgis, Wwe. des Wennemar Klöckner, genannt Koch, g. Mathäus Althabig: 600 rthlr. aus einer Handschrift u. Arrest auf das Vermögen des V. Sch. A. 1616. (1090/3481.)

1142. Herzog, Johanna, g. Johann Buch u. seine Ehefrau geb. Herzog (Eschweiler): Theilung des Nachlasses des Nicolaus Herzog, namentlich zweier Häuser unter einem Dache zu A. belegen. Sch. A. 1550. (1160/3589.)

1143. de Hessele, Dionisius, g. Wwe. u. Kinder Bouget: Hypotheken-Forderung an das vom V. gekaufte Kloppersche Haus. Sch. A. 1712. (1176/3667.)

1144. v. Hettern, Rütger, u. Anton de la Plass [de la Place¹⁾], g. Carsilius Fischer: Entschädigungs-Forderung von 1000 rthlr., weil die V. als Anführer der Rebellen beim Tumulte zu A. den K. auf den Markt geholt u. dort mishandelt haben unter dem Vorwande, er habe ein Schmähgedicht g. sie verbreitet. Sch. A. 1617. (1198/3908.)

1145. Hetting, Lorenz, (?) g. Johann Rütbe (Merzenich): Schöffenzugniß, wonach die Eheleute Niess von St. Arnoldsweiler ihrer Enkelin Catharine, Tochter des Johann Rütbe, verschiedene Grundstücke als Heirathsgut versprochen haben, wahrscheinlich Bruchstück eines Prozesses. 1570. (1200/3918.)

1146. v. Hetzingen, Damian, (Hetzingen im Amte Nideggen) g. die Wwe. des Wilhelm vom Berge, genannt Blense, Eva geb. v. Hetzingen (Blens): Besitz von Gütern in der Herrlichkeit Monjoie. Der Landdrost zu Nideggen resp. Kanzlei zu Jülich. 1540. (1201/3933.)

1147. v. Hetzingen, Eva, Wwe. vom Berge, (Blens) g. die Wwe. des Anno v. Salm (Zülpich): Spolien-Klage in Betreff von 40 Morgen Land im Dingmale von Pyrne²⁾ gelegen. Sch. zu Pyrne resp. Hauptger. Jülich. 1541. (1202/3934.)

1148. v. Hetzingen, Adolph u. Emmerich, u. cons., (Eschweiler) g. Gebrüder v. Nesselrode (Cöln): Immission in den halben Domhof zu Eschweiler. Hofger. Düsseldorf. 1584. (1203/3935.)

1149. v. Hetzingen, Adolph, u. Emmerichs Wwe., (Eschweiler) g. Emmerich Hürdt v. Schöneck (Pesch) u. die Wwe. des Johann Hürdt v. Schöneck (Reinsheim): Streit über die von den Eheleuten Rheinard Hürth v. Schöneck nachgelassenen, im Stifte Trier, der Stadt u. im Stifte Cöln u. im Fürstenthume Jülich liegenden Güter. Rkg. 1603. (1204/3936.)

1150. v. Hetzingen, Adolph, u. Emmerichs Wwe., (Eschweiler) g. Emmerich Hürdt v. Schöneck (Pesch im Amte Linn): Nicht ersichtlich. Hofger. Düsseldorf. 1605. (1205/3937.)

1151. v. Hetzingen, Adolph, u. Emmerichs Wwe. u. Ehefrau des Johann Grein, Barbara geb. v. Hetzingen, (Eschweiler) g. Emmerich Hürdt v. Schöneck (Reinsheim): Immission in das Haus u. den Lohnhof zu Eschweiler wegen

¹⁾ Vgl. Haagen, Geschichte Aehens Bd. II, S. 232.

²⁾ Gemeint ist der Dingstuhl von Pier und Merken (Kr. Düren); vgl. Fabricius a. a. O. S. 271.

Nichtzahlung einer jährlichen Rente von 36 Goldg. Kölnisches Lehngr. zu Aldenhoven. 1606. (1206/3938.)

1152. v. Hetzingen, Adolph, (Eschweiler) g. Abraham Kalkbrenner, (Eschweiler): Versagte Einwilligung zur Erbauung einer Kupfermühle auf dem Eschweiler Busche im Hasselt bei der Pumpe. Pfalz-Neuburgsche Rechnen-Kammer zu Düsseldorf. 1617. (1207/3939.)

1153. v. Hetzingen, Johann Werner u. Adolph, (Eschweiler) g. Abraham Kalkbrenner (Eschweiler) u. die Sch. u. Vorstände der Freiheit Eschweiler: Unberechtigte Erbauung einer Kupfermühle an der Inde auf einem Stücke der Gemeinde gehörigen Landes, welches die Vorstände der Freiheit dem Kalkbrenner zum Nachtheile des vom Domkapitel zu Cöln lehnrührigen Hauses Eschweiler verkauft haben. Kanzlei zu Düsseldorf. 1631. (1209/3941.)

1154. v. Hetzingen, Johann Werner, (Eschweiler) g. Bonifacius u. Johann Wilhelm v. Siegen (Sechtem): 5000 Goldg. Heiraths- u. Abfindungssumme der Wwe. des Werner v. Kindsweller, Cäcilie geb. v. Hetzingen. Kanzlei zu Düsseldorf. 1664. (1208/3940.)

1155. v. Hetzingen, Adolph, u. sein Schwager Adolph v. Elmt, (Eschweiler u. Burgau) g. Emmerich Hurd v. Schöneck (Hurten), modo Wwe. v. Metternich, (Udelhoven): Immission der K. in den Hof der V. zu Dürwiss wegen Darlehnsforderungen. Lehngr. Wilhelmstein resp. Hofgr. Düsseldorf. 1621. (1210/3942.)

1156. v. Hetzingen, Johann Werner, (Eschweiler): g. Wwe. v. Helm, geb. v. Nesselrode (Burgau): 3500 rthlr. aus einem Vergleiche über Forderungen, herrührend vom Nachlasse der Wwe. v. Hetzingen, Margaretha geb. v. der Ehren. Hofkanzlei zu Düsseldorf. 1665. (1211/3943.)

1157. Heuer, Thomas, u. cons. (Call) g. Franz Wilhelm Staafield (Schleiden): Wiederlösung der sog. Schurzgüter von den gegenwärtigen Inhabern auf Grund eines Vertrags von 1480. Kanzlei des Grafen v. der Mark zu Schleiden. 1639. (1211/3953.)

1158. Heupken, Johann Heinrich, Isabelle, Gottfried v. Strauch, uxor. nom., g. Bell-Lalier u. Compagnie: Wechselschuld von 490 neuen Louisd'or, u. dagegen geforderte Aufrechthaltung eines mit den Gläubigern des Vaters der Appellanten geschlossenen Vergleichs, welchem zufolge die Nutzniessung der Fideikommissgelder den Appellanten ungeschmälert verbleiben soll. Sch. A. 1785. (1219/3967.)

1159. Heuschreiber, Wilhelm, (Jülich) g. Johann v. Hatzfeld (Weissweiler): Herausgabe einiger Erbgüter bei Kessler. Schultheiss u. Sch. Kessler. 1529. (1224/3987.)

1160. Heusel, Georg, g. Johann van Vaels: Herausgabe eines Hauses u. anderer elterlicher Erbgüter (Carsten vom Vaels u. Giertraud Randolffs) zu A. Sch. A. 1626. (1226/3992.)

1161. Hex, Heinrich, g. Jacob Maubach: 100 ℥ Flämisch aus einer von Franz Henrich ausgestellten vom V. acceptirten Assignation. Sch. A. 1650. (2078/6687.)

1162. Hex, Hermann, Johann, Elisabeth u. Agatha, (Mastricht), g. Johann Duising, Johann Frombach, Johann Schmidt, uxor. nom. (A., Berg u. s. w.): Nicht ersichtlich. Schultheiss u. Sch. Wyler. 1555. (1232/4031.)

1163. Hilberich, Emund, g. Jacob v. dem Weyer: Operis novi nuntiatio wegen Erbauung eines Bankhauses. Magistrat zu A. 1652. (1235/4051 a.)

1164. Hill, Michael, g. Johann Wunderlich: Operis novi nuntiatio g. Aufführung einer Mauer von Seiten des Haus-Nachbars. Sch. A. 1635. (1252/4088.)

1165. v. Hillenberg, Dr. Dieterich, u. cons., (A. u. Jülich), g. Dr. Martin Schnell (Cöln): Injurien in Prozessschriften. Jülich-Bergsches Hofger. Düsseldorf. 1585. (1254/4097.)

1166. v. Hillenberg, Anna Maria, Wwe. geb. v. Muehlendonk [Mylendonk], nachher Wilh. v. Blanche Wwe., u. cons., (A. u. Schoenau) g. Maximilian Amand v. Muehlendonk (Fronenbruch): Schutz im Besitze der Herrschaft Schoenau¹ bei A. Rkg. 1693. (1255/4098.)

1167. v. Hillenberg, Andreas, als v. Buechelscher Erbe, (A.) g. Heinrich Johann v. Elverfeld u. cons., vorher Heinrich Schall v. Bell (Herbede): Succession in einige von Catharine v. Hackenbrock herrührende Erbüter im Herzogthume Jülich. Jülich-Bergsches Hauptger. Jülich. 1699. (1256/4099.)

1168. v. Hillesheim, Conrad, u. cons. (Kaltenborn) g. Hans v. Hillesheim (Nöhn, Nön bei A.): Succession in das Haus Nöhn u. andere vom Daniel v. Hillesheim hinterlassene Erbüter u. dagegen behauptete Schenkung unter Lebenden. Rkg. 1595. (1260/4107.)

1169. Hilling, Marie, u. ihre beiden Söhne, g. Jude Simon: Schuldforderung von 313 u. 64 Fl. Sch. A. 1567. (1266/4119.)

1170. v. Hinsberg, Leonhard, g. Maria Gebel: Wiederlösung eines um 9 Fl. jährlichen Zins oder 135 Fl. verkauft gewesenen Hauses zu A. Sch. A. 1522. (1283/4175.)

1171. v. Hinsberg, Gerhard, g. Hermann Kremer: Nicht ersichtlich. Sch. A. 1534. (1284/4176.)

1172. v. Hinsberg, Adam, (Burtscheid) g. Gerhard v. Ellerbronn (Burtscheid): Injurien-Klage wegen ehrenrühriger Weigerung des Beklagten neben dem K. zu Ger. zu sitzen. Ger. Burtscheid. 1538. (1285/4177.)

1173. Hirtz, Jacob zum, u. Ingermann v. der Wehr, g. Ingermann v. Aldenhoven (Jülich): Nicht ersichtlich. Schultheiss u. Sch. Pier. 1548. (1298/4309.)

1174. Hoch, Johann, (Eschweiler), g. Gillis Barth (Norvenich): Nicht ersichtlich. Fürstl. Jülichisches Hofger. Düsseldorf. 1566. (1307/4343.)

1175. Hoch, Johann Gerhard Kunibert, g. v. Hauzer, Schöffentrathsprätör u. cons.: Verzögerte Rechtshülfe in einer Streitsache mit den Baumeistern zu A. u. den Nachbarn des K's., betreffend die Benutzung eines im Hofe desselben belegenen Weiherchens, auch freien Zugang zu demselben. Rkg. 1757. (1308/4344.)

1176. Hoch, J. G. Kunibert, g. Wilhelm Mainz: Streit über ein am Hause des K's. angebrachtes Regendach. Sch. A. 1766. (1309/4345.)

¹⁾ Vgl. Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins Bd. VI, S. 81 ff.

1177. v. Hochkirchen, Jobst, (P) g. Engelbrecht Metzger: Nicht ersichtlich. Sch. A. 1515. (1316/4359.)

1178. v. Hochkirchen, Roland, u. cons. (Jülich) g. Franz v. Reuschenberg, Deutsch-Ordens-Kommenthur (Siersdorf): Wiederlösung einiger Stücke Ackerland zu Friedenaltenhofen (Freialdenhoven), welche ohne Consens des Landkommenthurs verkauft worden. Sch. Friedenaltenhofen. 1541. (1511/4875.)

1179. Hochstein, Peter, u. cons. (Gevenich) g. Stephan Hechselschneider u. cons., für Dietrich Merk (Arnoldsweiler bei Düren): Rückgabe zweier vom Beklagten als Leibzucht innegehabter Häuser zu Gevenich an den eigentlichen Erben, weil Beklagter dieselben verfallen lasse. Vogt u. Sch. des Ger. Boseler, (Boslar). 1590. (1320/4366.)

1180. v. Hochstetten, Philipp Karls Wwe., Marie Anna Clara geb. v. Blanckart (Heyden) g. Freiherr Wolfgang Werner Joseph v. Leerodt (Leerodt): Herausgabe von einem Drittel der v. Heydenschen Güter mit bezogenen Interessen u. der Zinsen der im Ehevertrag Ferdinands v. Bongart mit Marie v. Nesselrode bedungenen Mitgift. Churfälzischer Geheimer Rath zu Düsseldorf. 1700. (4370.)

1181. v. Hochstetten, Philipp Carls Wwe., Marie Anna Clara geb. v. Blankart (Heyden) g. Johann Adolph v. Hochstettens Wwe., Marie Franziska geb. v. Spett (Cöln): Anfechtung des Testaments u. der Fideikommissstiftung Philipp Carls v. Hochsteden, Edition des Inventars von dessen Verlassenschaft, Allodialeigenschaft des Guts Velde. Rkg. 1702. (1324/4371.)

1182. v. Hochsteden, Marie Anna Clara, geb. v. Blankart (Heyden) g. Maria Franziska v. Hochsteden geb. v. Speth (Cöln): Succession in den lehnbaren Rittersitz Velde. Churkölnische Lehnkammer zu Bonn. 1702. (1326/4374.)

1183. v. Hoedingen, Arnold Garz, (Hoengen) g. Simon Schmidt u. dessen Ehefrau Nüllin Garz (Hoengen): Elterliche Erbtheilung. Schultheiss u. Sch. Siersdorf. 1532. (1338/4437.)

1184. v. Hoen, Ide, Wwe. Rogers v. Kauerberg, nachher vermählte v. Sachsen (Düsseldorf) g. Goddert u. Rudolph v. Kauerberg, genannt Meve, als Testamentserben Rogers v. Keuerberg (A.): Immission in die Erbschaft des Hauses Kalkobend (Kalkofen b. A.) u. davon kommende Zinsen ad 2800 rthlr. Sch. A. 1649. (1355/4474.)

1185. v. Hoen, Marie Amalie Christine, Franz Arnolds Wwe., u. cons. (Dürbosslar) g. Carl Hugo v. Metternich (Müllenark): Abtretung des Reuschen-dörfer Hofes. Kurfürstl. Hofrath zu Düsseldorf. 1699. (1359/4478.)

1186. v. Hoen, Marie Amalie Christine, Franz Arnolds Wwe., (Dürbosslar) g. Carl Hugo v. Metternich (Müllenark): Forderung einer angeblich von dem verstorbenen Ehegatten der Beklagten versprochenen Schenkung von 1000 rthlr. Kurfürstl. Hofrath zu Düsseldorf. 1702. (1360/4479.)

1187. v. Hoen, Marie Amalie Christine geb. v. Metternich, (Dürbosslar) g. Theodore Olympia v. Salmien u. Hosdan (A.): Heirathsgut u. Abstandspennig von 5500 rthlr. Kurpfälzische Hofkanzlei zu Düsseldorf. 1698. (1361/4480.)

1188. v. Hoen, Maximilian Heinrich, später N. Graf v. Horion, dann dessen Erben, (Cartils) g. A. W. Bertram v. Wachtendonk, dessen Offizialen u. Unterthanen, später Theodor v. Bodden u. cons., dann deren Erben (Binsfeld): Schutz der hergebrachten Immunität der Herrschaft Wyler, insbesondere hinsichtlich der Jurisdiktion u. Besteuerung g. Eingriffe der Besitzer der Herrschaft Wyler. Das Streitobjekt stieg bis 1785 zu einer Entschädigungs-Forderung von 159 806 rthlr. Rkg. 1717. (1364/4491.)

1189. Hoen v. Carthyls¹, Heinrich, Isabelle u. Salome, (Rummen) g. Emund v. Blitterswick, genannt Passart (Mehr): Beschwerde der K. wegen Aufhebung des Arrestes des V., welcher wegen Todtschlags an Floris Hoen v. Carthyls zu Rummen g. denselben verhängt ist. Sch. A. 1605. (2088/6706.)

1190. Hoen, Johann Lambert, g. Franz Franquinet: Schuldforderung von 300 rthlr. Sch. A. 1726. (1365/4495.)

1191. v. Hoene v. Frentz, Johann, g. Gilliess v. Reimerstock (Capell im Limburgischen): Forderung eines jährlichen Erbpachts von 12 Mudden Roggen von der Halsmühle bei Haaren, von Wilhelm v. Linsenich herrührend. Sch. A. 1548. (1368/4499.)

1192. Hoene v. Frentz, Johann u. Wilhelm, g. Wilhelm Peltzer u. dessen Ehefrau (Frelenburg): Erbschaftsansprüche an das Morengut, binnen der Bank Wyler gelegen, u. einen Baumgarten, angeblich aus der Verlassenschaft der Catharine Müsse, zweiten Frau des Johann v. Hoene. Schultheiss u. Sch. Wyler. 1549. (1370/4501.)

1193. v. Hoengen, genannt Wassenberg, Johann, u. cons. (Jülich) g. Jacob Krone u. dessen Ehefrau (Embken): Erbgütertheilung. I. Inst. nicht ersichtlich, II. Inst. Hauptger. Jülich. 1561. (1371/4504.)

1194. v. Hoenkirch [Hohenkirchen], Johann, (Randerath) g. Bartholomäus Mutzhagen, Provisor des Spitals zu A.: Bezahlung eines Erbzinnes von achthalb Simri Korn von dem Weyenbergs-Hofe bei A. Sch. A. 1524. (1373/4509.)

1195. v. Hoenstadt [Hoensteden], Arnold, g. Anton v. Hoess (Kaster): Erbschafts-Ansprüche auf den Kloster Reichensteinschen Pacht Hof Etgendorff. Hauptger. Jülich. 1540. (1377/4514.)

1196. v. Hoensteden [Hoenstatt], Arnold, g. Conrad v. Pfaffendorffs Erben u. cons. (A. u. Loverich): Abmeierung von einem Erbpacht wegen rückständiger Pachtzinse. Sch. Loverich. 1540. (1378/4515.)

1197. v. Hoensteden, Arnold, g. Anton v. Hoess (Kaster): Anspruch auf einen Antheil an der Verlassenschaft des Conrad v. Lach auf Grund des kläg. Ehevertrags, u. auf 4 Malter Roggen jährlich in Folge des Testaments der Margaretha v. Hoenstetten. Sch. Kaster. 1540. (1379/4516.)

1198. v. Hoensteden, Arnold, g. Anton v. Hoess (Kaster): Forderung von 1000 Goldg. an die Verlassenschaft Lungens (?) v. Lach, beziehungsweise Theilung ererbter Häuser zu Kaster. Vogt u. Sch. des Ger. Kaster. 1540. (1380/4517.)

¹⁾ Vgl. oben S. 110, Nr. 390.

1199. de Hoes [Hoeze], Catharina, (Trajecti) g. Wilhelmus Metzmacher (A.): Successio haereditaria in silvam quandam prope Mecheln sitam ab Arnoldo et Servatio Ottonis fratribus derivata. Curia scabinorum in Mecheln. 1524. (1408/4566.)

1200. v. Hoevelich, Johann, (Bonn) g. Wwe. Maria Kaulffs (Blens): Primogenitur-Erbfolge in das Haus Blens. Kurfürstl. Regierung zu Düsseldorf. 1629. (1436/4600.)

1201. im Hofe, Andreas zu Karlsfeld, (A.) g. Wilhelm v. Franckenberg (Lüttich): Abtreibung von dem Erbpacht des Broichhofs im Ger. Schlenacken, von Gerhard v. Gronsfeld herrührend. Sch. Schlenacken. 1527. — Abgeg. an Limburg, Greffier des Provinzial-Gerichtshofes zu Maastricht, am 27. April 1852. (4615.)

1202. vom Hofe, Andreas, uxor. nom., Margaretha Hasenweiss, (A.) g. Laurentius Tschrot u. cons. (St. Gertruden): Gleiche Vertheilung streitiger Erbgüter. Sch. A. 1537. (1443/4618.)

1203. v. dem Hofe, Ruprecht, (A.) g. Johann v. Baexen als Vormund von Hans Kolps Kindern (Baexen): Vindikation des Hofes u. Erbguts Cnapeckhausen im Bezirke Kessenich. Schultheiss u. Sch. Kessenich. 1548. (1445/4626.)

1204. v. dem Hofe [Hove], Bernhard, (A.) g. Jude Feiffelmann [Nivelmann] (A., vorher Deutz): Immission in die Güter des Beklagten wegen verschiedener von dessen Vater herrührenden Schuldposten. Sch. A. 1603. (1453/4637.)

1205. Hofschläger, Maria's der verstorbenen Ehefrau des Johann Stoppart nachgelassene Erben, (Cöln) g. Johann Stoppart (A.): Testament, donatio mortis causa, u. Nachlass der verstorbenen Ehefrau Stoppart, Marie geb. Hofschläger. Bürgermeister u. Rath zu Cöln. 1643. (2094/6719.)

1206. Hohenbusch bei Dalen, Prior u. Konvent des Klosters, g. Lambert Han's Erben, Johann Spiegel u. cons. (Erkelenz): Pacht einiger Güter u. Ländereien zu Heitzenrad [Hetzerath]. Jülich-Bergscher Hofrath zu Düsseldorf. 1570. (1498/4795.)

1207. v. Hohenkirchen, Johannis Wwe. Catharine geb. v. Wildberg, g. Anna v. Hohenkirchen, Wwe. Reinhard Bock v. Lichtenberg u. cons.: Verpflichtung der Appellantin, als Leibzüchterin des Vermögens ihres Mannes, dessen Schulden zu bezahlen. Sch. A. 1580. (1512/4876.)

1208. v. Hohenkirchen, Johannis Wwe. Catharine, g. die Gläubiger des Johann v. Hohenkirchen: Anspruch auf den ehevertragsmässig zugesicherten Niessbrauch des Vermögens des verstorbenen Ehegatten; Protestation g. die Beschlagnahme der der K. zugesicherten Mobilien. Sch. A. 1583. (1514/4878.)

1209. v. Hohenzollern, Graf Jost Nicolaus, (Hohenzollern) g. Barbara Hinterskirchen (A.): Forderung von 1200 Fl. rückständiger Alimente. Hofger. München. 1853. — Abgeg. an Hohenzollern-Hechingen am 27. April 1852. (5084.)

1210. de Holonia, Gerhard, (Holon) g. Albrecht v. Wachtendonk, Abt zu Cornelimünster: Heimfall in Erbpacht gegebener Güter zu Holon. Lehnmannen-Ger. des Abtes zu Cornelimünster. 1561. (1562/5283.)

1211. de Holonia, Gerhard, (Holon) g. Albrecht v. Wachtendonk, Abt zu Cornelimünster: Heimfall des Erbpachts der dem Kloster eigenthümlich zugehörigen Güter zu Holon u. Jurisdiktion daselbst. Lehnmannen-Ger. Cornelimünster. 1561. (1563/5284.)

1212. de Holonia, Gerhard, (Holon) g. Nicolaus v. Vorscheu, Abt zu Cornelimünster: Heimfall des Lehens Holon. Lehnmannen-Ger. des Abtes zu Cornelimünster. 1567. (1564/5285.)

1213. v. Holset [v. Holsitz], Goddard, u. cons., g. Jacob Quinkart u. cons. (A. u. Nürnberg): Antheil an der Verlassenschaft der Myssge Rost, beansprucht von den Schwesterkindern gegenüber den Geschwistern. Sch. A. 1587. (1565/5290.)

1214. Holtorf [Holtrup], Johann Gerhard, uxorio nomine, g. Melchior v. Cortenbach (Düren): Streit um den Besitz des Forst- oder Bockhofs von dem Deutsch-Ordens-Kommenthur Frambach Bock v. Lichtenberg herrührend, von K's. Seite auf Grund der Erbschaft ab intestato, u. von Seiten der Beklagten auf Grund einer Schenkung. Pfalz-Neuburgsche Regierung zu Düsseldorf. 1632. (1601/5366.)

1215. v. Holtorf [Holtrup], Reinhard, Johann Gerhard, Wwe. u. Kinder Vormünder u. cons., (Brüggen, A., Bolendorf) g. Reinhard v. Wachtendonk (Brüggen): Forderung von 2500 Goldg. Heirathsgut u. 700 Goldg. Sterbfallgelder aus der Verlassenschaft des Arnold v. Wachtendonk, Oheims der K., auf Grund des Ehevertrags der Anna v. Holtrup mit Gerhard v. Wachtendonk. Pfalz-Neuburgsche Regierung zu Düsseldorf. 1640. (1602/5367.)

1216. v. Holtrup [Holtorf] Johann Gerhard, (A.) g. Wilhelm Ortmann, dann dessen Wwe. Maria v. Schalosen (Schnuertzlich, Schizzel): Abtreibung von dem Pachte des kläg. Guts zu Bergerhochkirchen bei A. in der Hauptklage u. Restitution vorenthaltener Früchte in der Gegenklage. Sch. A. 1609. (1603/5369.)

1217. v. Holtrup, Johann Balduin zu Sinzenich, Domherr zu Trier g. Edmund Franz v. Rohe (Elmpt): Anfechtung eines Vergleichs hinsichtlich der Wiedendorfer Hofgüter nebst verschiedenen Gegenforderungen. Jülich-Bergscher Hofrath zu Düsseldorf. 1715. (1605/5371.)

1218. v. Holtrup, Johann Balduin, (Sinzenich) g. Johann Balduin v. Holtrup d. ä. (Trier), nachher Gebrüder v. Merode (Frenz): Ausscheidung der Lehen von den Allodien in den Erbgütern Sinzenich, Drove u. Nideggen. Rkg. 1746. (1608/5374.)

1219. v. Holtz, Johann, dann dessen Erben, (Cöln, später Jülich) g. Johann v. Goetherath, später dessen Erben (Bardenberg): Forderung von 500 Goldg. für einen bei einem früheren Erbstreit als Kaution deponirten Gültbrief. Vogt u. Sch. von Heiden zur Bank¹. 1553. (1614/5381.)

¹⁾ Vgl. Fabricius a. a. O. S. 286.

1220. Holtz, Dietrich, d. ä., g. die Kinder des Cornelius v. Groote als Erben der Marie Elisabeth Baur: Zurückforderung einer für ein Darlehn von 60 rthlr. verpfändet gewesenen Obligation von 400 rthlr. Sch. A. 1693. (1617/5385.)

1221. Holtz, Lambert, Conrad, für Wwe. Cornel. Duppengiesser, u. cons., g. Franz Wilhelm Hoeg: Uebergabe eines verkauften Hauses. Magistrat zu A. 1734. (1619/5387.)

1222. Holtzapfel, Simon, (A.) g. Ferdinand Hermann, uxor. nom., Sophie Putz (Würselen): Antheil an dem zu Würselen gelegenen elterlichen Bauernhaus, die Prick genannt, nebst dazu gehörigen Gütern u. Einsprache g. den Verkauf desselben. Sch. A. 1694. (1691/5396.)

1223. Holzmacher, Johann, g. Bernard Heinrich Vogt: Restitution wegen Auffindung neuer Beweismittel in einer Streitsache wegen Beeinträchtigung der dem Hause des K's. zustehenden Gerechtigkeit des Ein- u. Ausgangs in die Cöllenstrasse durch den Ueberbau des Seilgrabens. Sch. A. 1757. (1633/5429.)

1224. v. Homburg, Wilhelm, u. cons., (A.) g. Philipp v. Vucht [Feucht] (Silbach bei Brilon): Ersatz von Auslagen, betragend 710 rthlr., für unternommenen Betrieb eines Bergwerks im Interesse des V. Sch. A. 1574. (1643/5465.)

1225. Hommel, Gottfried, u. dessen Ehefrau, (Schmidheim) g. Jacob Schueler (Schneppenhof): Erbschafts-Ansprüche auf den Schneppen Hof, welcher dem K. vom Beklagten unter dem Vorwande eines Einkindschaftsvertrages vorenthalten worden sein soll. Landschultheissen-Amt zu Blankenheim. 1770. (1647/5475.)

1226. v. Hommerich, Nicolaus, g. Laurenz Wenseler's [Wanzeler] Wwe. Catharina: Erfüllung eines Vertrags über Bezahlung oder Verzinsung eines Kapitals von 140 rthlr. Sch. A. 1569. (1648/5479.)

1227. v. Hompesch, Franz, (Boelheim, Bollheim bei Nemmenich) g. Johann v. Hompesch (Tetz): Eigenmächtige Entziehung von Gülten, Pachtgeldern u. Renten zu Bollheim. Jülich-Bergsche Regierung zu Düsseldorf. 1565. (1651/5482.)

1228. v. Hompesch, J. Dietrich, (Rurich) g. Wilhelm Degenhard v. Hompesch (Düsseldorf): Einsprache g. den Verkauf des Ritterguts Rurich um 30 000 rthlr. an den jüngern Sohn des V. erhoben durch dessen ältern Sohn. Pfalz-Neuburgsche Regierung zu Düsseldorf. 1697. (1652/5483.)

1229. v. Hompesch, Franz, (Bollheim) g. die Testaments-Exekutoren der Margarethe v. Bongart (Wachendorff u. Aldenhoven im Jülichschen): Legat von 500 Goldg. aus dem Testamente der Margarethe v. Pallandt. Rkg. 1569. (1654/5485.)

1230. v. Hompesch, Franz, (Bollheim) g. den Herzog Wilhelm v. Jülich (Cleve) u. dessen Beamte zu Münstereifel, Euskirchen, Nideggen u. Tomberg: Schutz im Besitze der Gerichtsbarkeit, des Besteuerungs-Rechts u. anderer grundherrlicher Rechte zu Frauenberg. Rkg. 1571. (1656/5487.)

1231. v. Hompesch, Johann Wilhelm, Hermine Alexandrine geb. v. Calcum, (Rurich) g. den Kurfürstl. Official zu Cöln, N. v. Moers, genannt Lohausen, Gebrüder, u. cons. (Schlickum): Theilnahme an der Erbfolge in die elterlichen Güter, insbesondere das Gut Schlickum. Rkg. 1722. (1659/5490.)

1232. v. Horbach, Johanns Kinder Vormünder, u. cons., g. Harst Wwe. Clara Nett: Schuldforderung von 800 Aachener Thaler. Sch. A. 1643. (1692/5579.)

1233. Hormann, Elisabeth, (Notberg), g. das Gericht zu Eschweiler: Genugthuung wegen Beschuldigung einer Fälschung. Sch. u. Hauptger. Jülich. 1535. (1694/5592.)

1234. v. Horn, Graf Johann, (Cöln) g. das Schöffengericht zu Meyle, Johann Strick u. cons.: Beschuldigung des Missbrauchs des Amtssiegels. Sch. A. 1541. (1696/5609.)

1235. Horn, Jost zum, (Speyer) g. Nicolaus v. Harff, Drost zu Geilenkirchen: Besitz von 90 Morgen Acker zu Kirberg. Vogt u. Sch. des Ger. Kirberg. 1534. (1701/5618.)

1236. Horn, Theiss, (?) g. Anna Gratmeyer (Jülich): Nicht ersichtlich. 1536. (1701/5619.)

1237. v. dem Horrich, Winand, (Gangelt) g. Heinrich Putte (Cöln): Schuldforderung von 807 rthlr. 38 Albus in der Hauptklage u. Gegenforderung von 200 rthlr. Unterger. Gangelt. 1590. (1721/5739.)

1238. v. dem Horrich, Wienand, (Gangelt) g. Heinrich Putte (Cöln): Schuldforderung von 900 rthlr. u. Gegenforderung von 1365 rthlr. Unterger. Neuss. 1592. (1722/5740.)

1239. v. Horrich, Philipp Werner, nachher Adam, (Lossheim) g. Wilhelm v. Bäxen (Korrenzich): Forderung von 1900 Goldg. Rückstand an dem bedungenen mütterlichen Heirathsgute nebst aufgelaufenen mehrjährigen Zinsen. Jülich-Bergsche Hofkanzlei zu Düsseldorf. 1668. (1724/5742, 5743.)

1240. v. Horrich, Philipp Werner, nachher Adam, (Lossheim) g. Wilhelm Adolph v. Berg, genannt Dürfendahl (Dürfendahl): Miterbrecht an den elterlichen Gütern (Adams v. Horrich u. der Gertrud v. der Mahe, genannt Lossheim). Jülich-Bergsche Regierung zu Düsseldorf. 1672. (1725/5744.)

1241. v. Horrich, Philipp Werner, (Losheim) g. Philipp Degenhard v. Hompesch (Cöln), Hubert Berickhofen u. die Gemeinden Oberelvenich u. Vehrten): Freiheit von Kontributionen u. Einquartierungen. Jülich-Bergsche Hofkanzlei zu Düsseldorf. 1674. (1726/5745.)

1242. v. Horrich, Wienand, (Gangelt) g. Johann Thöle v. Bocket (Bocket) u. den Herzog v. Jülich-Cleve-Berg (Düsseldorf): Entschädigungs-Forderung wegen Betrugs in Folge eines Kornhandels. Hauptger. Jülich. 1575. (3000/6748.)

1243. v. der Horst, Wilhelm, u. cons., (Efferen) g. Hürt v. Schoeneck (Eschweiler): Erbschafts-Ansprüche auf zwei Höfe, Bergerhof u. Gyll, aus der Verlassenschaft des Engelbrecht Hurt v. Schoeneck. Sch. des Hauptger. Jülich. 1520. (1780/5768.)

1244. v. der Horst, Wilhelm, (Lechenich) g. den Herzog Wilhelm v. Jülich (Jülich), Johann, Werner, Adolph u. Hermann v. Quad (Bueschfeld): Forderung von 480 Goldg. jährlicher Zinsen, zu erheben von den Kellereien Jülich, Wassenberg u. Wilhelmstein. Rkg. 1579. (1740/5779.)

1245. v. der Horst, Adolph, uxor. nom. Marie v. Merode, (Hemmersbach) g. Werner, Graf zu Salm (Reifferscheid), für Caspar Scheffard: Erbfolge in die Lehen Hemmersbach u. Sindorf. Jülich-Bergsches Hofger. zu Düsseldorf als Kammerger.-Kommission. 1593. (1744/5784.)

1246. v. der Horst, Christian Arnold, (Milsen) g. Anton Lorenz de Quintana u. cons. (Düren): Schuldforderung von 3269 rthlr. 62 Albus; Einrede der Verjährung. Jülich-Bergsche Hofkanzlei zu Düsseldorf. 1696. (1770/5813.)

1247. Hosen, Diedrich, (Loevenich) g. Conrad Pill oder Peil (Loevenich): Abfindung der Ehefrau des K's. geb. Peil vom Nachlasse ihrer Eltern u. Geschwister. Ger. Loevenich u. Hauptger. Jülich. 1536. (3002/6752.)

1248. du Hotay, Josephus Hubertus, et cons., (Malmedy, Longfaye) g. Stabulensis abbas princeps (Stabuleti): Verbot des Jagd- u. Fischereirechts im Gebiete der Abtei Malmedy. Provinzial-Regierung der Abtei Stablo. 1786. (1795/5871.)

1249. Hoube, Cornelius, g. Peter Dahm: Forderung von 1835 rthlr. u. von 4181 rthlr. 43 Albus nebst Zinsen für gelieferte Waaren u. Gegenforderung von 1500 rthlr. Sch. A. 1723. (1796/5875.)

1250. Hoube, Cornelius, g. Freifrau W. v. Leerod (Leerodt): Pachtzinsforderung von 1200 rthlr. Sch. A. 1730. (1797/5876.)

1251. Houby, Joannis Francisci liberorum mandataris Joannes Jac. Duplerey, (Stablo) g. Joannis Franzisci Houby creditores, Egidius de la Haut et cons. (Malmedy): Umstossung eines von der Mehrzahl der Gläubiger eingegangenen Vergleichs, nach welchem 20 Prozent der Forderungen aus der Versteigerung der Mobilien gedeckt, das sonstige Vermögen der Erben des Falliten aber nur in soweit in Anspruch genommen werden soll, als der Erlös nicht zureichen würde. Provinzial-Regierung des Fürstenthums Stablo. 1783. (1798/5877.)

1252. v. Houtzen, Endress, (Düren) g. Wilhelm v. Sintzig (Münstereifel): Erledigung aus dem Personal-Arreste g. angebotene Bürgschaft. Vogt u. Sch. Münstereifel. 1536. (1800/5880.)

1253. Houp, Peter, Wilhelm Neller, u. cons., (auf der Eichen) g. Mathias Hentz u. dessen Söhne Wilhelm u. Mattheiss (Dickerscheidt): Wiedereinlösung des um 52 rthlr. versetzten im Reifferscheidschen u. Wildenburgschen Gebiete belegenen Nellesen-Hofs mit allen dazu gehörigen Gütern g. Rückgabe dieser Summe. Salmsches Unterger. Reifferscheid. 1771. (1801/5881.)

1254. Hovellmann, Wilhelm, (Breil) g. Heinrich Bels Kinder (Jülich): Einräumung von 5 Morgen Ackers zu Breil, welche K. von dem Vater des V. gekauft haben will. Sch. Breil. 1533. (1820/5918.)

1255. Huert v. Schoeneck, Emmerich der Jüngere, u. cons., (Pesch) g. Johann Grein u. cons. (Eschweiler): Verschiedene Schuldposten u. Immission in die dafür verpfändeten Güter. Rkg. 1594. (1977/6399.)

1256. Huert v. Schoeneck, Johann Georg, (Reinsheim) g. Emmerich Huert v. Schoeneck (Pesch): Gerichtliche Bestätigung eines brüderlichen Erbtheilungsvertrags, betreffend die Familien-Güter im Jülichschcn u. auf dem Hundsrück. Rkg. 1595. (6400.)

1257. Huet, Joannes, proprio et uxorio nomine, (Lasneuville bei Malmedy) g. Henricus Goffinet proprio et uxor. nomine (Lasneuville): Injurien-Klage wegen Beschuldigung der Giftmischerei u. Hexerei. Hofger. Malmedy. 1749. (1861/6075.)

1258. v. der Hütten, Christian Johann, Rütger u. Johann, (Cöln) g. Heinrich Zeienheim u. cons. (Gressenich): Erbfolge in einige Lehengüter zu Gressenich, von Johann Kremer herrührend. Lehnger. Gressenich. 1539. (1985/6446.)

1259. Hütten, Johann, der Jüngere, u. Gottfried v. Wachtendonk, (Düsseldorf) g. Marsilius Thiers: Einräumung eines Kupferofens, der Drimborn genannt. Churpfälzische Regierung zu Düsseldorf. 1674. (1988/6492.)

1260. Huisch, Abraham, g. die Ehefrau des Gerhard Wilhelms: Nachbarliche Baustreitigkeiten wegen Behinderung des Wasserabflusses vom Hause der K. in der Fundstrasse 21 [Pontstrasse?]. Sch. A. 1640. (3007/6765.)

1261. Huisgen, Gotthard, (Venloo nachher Jülich) g. Johann Marx uxor. nom. (Venloo): Theilung elterlicher Güter Heinrichs v. Laer u. der Anna Huisgen, insbesondere Erbschafts-Ansprüche an einen Hof zu Kaldenkirchen. Unterger. Bracht. 1561. (1889/6140.)

1262. Humbold [soll heissen Hunolt ¹⁾], Johann, g. H. Georg Burg: Schuldforderung von 532 rthlr. Sch. A. 1681. (1919/6183.)

1263. v. Hund zum Busch, Werner, (Busch) g. Dietrich v. Lipperheid, dann dessen Wwe. Elisabeth Hund (Essen): Schuldforderung von 593 rthlr. nebst aufgelaufenen Zinsen. Graf Ernst Friedrich zu Salm-Reifferscheid-Dyck. 1637. (1923/6203.)

1264. v. Hund zu Neuenhofen, Werner, Gerhard u. Adam, (Neuenhofen) g. Wwe. Jacob v. Hörmann (Wedenau), Catarine v. Zweifel (Dürffenthal), Balduin v. Bergen, Werner v. Bochoz u. cons. (Freissen u. Bosch): Herausgabe des 4. Theils der grosselterlichen Verlassenschaft (Gerhards v. Hörmann u. seiner Ehefrau Anna) namentlich des Hofes Krawenwinken in der Herrschaft Dyck u. einer jährlichen Rente von 1000 Goldg. Rkg. 1570. (1924/6204.)

1265. v. Hund, Werner, Gerhard u. Adam, (Busch) g. Jacob v. Hoen, Erben u. cons. (Gürzenich, Wedenau u. s. w.): Lehenserbfolge. Rkg. 1702. (1927/6241.)

1266. v. Hünnerbein (Hunderben), Wilhelm Johann, u. cons., g. Bartholomäus Styff: Wiederlösung von 7 Morgen Landes auf dem Schwangart gelegen,

¹⁾ Vgl. unten Nr. 1267.

welche von Andreas v. Berge um 175 Aachener Gulden auf Wiederkauf versetzt worden waren. Sch. A. 1554. (1931/6270.)

1267. Hunold¹, Johann, dann dessen Erben, g. die Erben Hans Georg Burg (?): Verzicht auf eine Erbschaft. Sch. A. 1694. (1939/6308.)

1268. Huprecht, Servatius, (Titz bei Jülich) g. Peter Knerr (?): Ansprüche an die von Johann v. der Buyssen hinterlassenen Güter. Hauptger. Jülich. 1539. (1970/6385.)

1269. Hürz, Wilhelms Vormünder, (Cornelimünster) g. Wilhelm Schrauf u. cons. (Cornelimünster, Inden): Kassation der ohne Beiziehung gesetzlicher Vormünder vorgenommenen Theilung der Verlassenschaft des Grossvaters des K's. Wilhelm Brammerts. Sch. Cornelimünster. 1747. (1979/6407.)

1270. Jacobi, g. Gräfinnen Marie u. Arnolde v. Merode d'Hoffaltze u. cons. (Ligny u. A.): Arrest auf die im Gerichtsbezirkurtscheid belegenen Merodeschen Güter wegen verschiedener Schuldposten von mehreren Tausend Thalern. Ger.urtscheid. 1783. (13/48.)

1271. Jacquemotte, Renardus Petrus, (Malmedy) g. Aegidius Dormael (Stablo): Beschwerde über fälschliche Anschuldigung der Falschmünzerei u. deshalb verfügte Vermögens-Beschlagnahme. Rkg. 1627. (14/54.)

1272. Jacquemotte, Thomas, (Malmedy) g. Abt zu Stablo: Rechtshilfe-Verzögerung in Exekution des eigenen Urtheils in der Rechtssache g. Quirin Cunibert, 2668 Brabanter Gulden 5½ Stüber betreffend. Rkg. 1653. (15/55.)

1273. Jacquemotte, Joannis vidua, (Malmundarium) g. Renardus Petrus Jacquemotte (Malmundarium): Debitum 900 florenorum, 228 imperialium, 10 ducatorum, 600 imperialium, 78 florenorum et pretii pro butiro et siligine. Curia Malmundariensis. 1634. (443/2154.)

1274. Jaeger, Martin u. Johann, (Jülich) g. Wilhelm v. Harff (Alsdorf): Bezahlung des Erbpachtkanons aus 24 Morgen Ackers zu Loverich. Ger. Geilenkirchen. 1571. (16/63.)

1275. Jaeger, Martin, (Geilenkirchen) g. Robert Tillmann als Kurator von Hilger Büss's Erben (Heinsberg): Verlassenschaft Daem Weitgens, streitig zwischen der Enkelin aus erster u. den Kindern aus zweiter Ehe. Sch. Brachelen bei Geilenkirchen. 1571. (17/64.)

1276. Jansen, Matthias Wwe., g. Dietrich Hunkelbauer: Forderung von 201 ⅔ Flämisch. Magistrat A. 1624. (25/125.)

1277. Jardon, Sebastian Franz, (Wien) g. Franz Wilhelm Mertens (A.): Präferenz zweier Schuldposten von 1500 u. weiteren 500 Speziesthalern in der Michael Schmidtschen Debitsache. Sch. A. 1724. (32/151.)

1278. Jennichs, Nicolaus, (Reifferscheid) g. Joseph Kremer (Reifferscheid): Wegeservitut an dem Grundstück des Gegners. Gräfl. Salmsches Ger. Reifferscheid. 1775. (55/227.)

1279. Jenning, Margarethe, Conrads Wwe., g. Heinrich v. Dalheim (Cöln): Schuldforderung von 547 rthlr. Werkmeisterger. der Stadt A. 1594. (26/230.)

¹⁾ Vgl. oben Nr. 1262

1280. Jentis, Philipp, g. Abt zu Cornelimünster: Forderung von 1889 Spezies-Thalern für gelieferte Waaren. Rkg. 1696. (57/231.)

1281. Ifan [Ifgen], als Küchenmeister (?) der Kirche zu Aldenhoven, g. Jacob u. Peter Nicols (Aldenhoven): Jährliche Erbrente von 6 Malter Korn. Sch. Aldenhoven. 1533. (63/260.)

1282. Ilendorf, Gemeinde, (Eilendorf) g. Pastor Wilhelm Fink (Eilendorf): Streit über die Art u. Weise des Einsammelns des Heuzehntens zu Eilendorf durch die Mitte oder am Rande der Grundstücke. Abt zu Cornelimünster. 1668. (66/297.)

1283. Ilendorf, Gemeinde, (Eilendorf) g. Stift Cornelimünster: Allzuhohe Schätzung bei Anrechnung der Reichs-, Kreis- u. Türkensteuer. Rkg. 1669. (67/298.)

1284. Ilendorf, Gemeinde, (Eilendorf) g. Johann Böst, Küster (Eilendorf): Steuerfreiheit u. Beschwerde über Beschlagnahme des Gehalts wegen deren Verweigerung. Abt zu Cornelimünster. 1676. (68/299.)

1285. Ilendorf, Gemeinde, (Eilendorf) g. Wilhelm Fink (Eilendorf): Behauptete Freiheit von Türken-, Reichs-, Kreis- u. anderen Steuern. Abt zu Cornelimünster. 1677. (69/300.)

1286. Incker, Johann, (Jülich) g. Albrecht Meissgen (Prüm): Jährliche Rente von 10 Mark von dem Hause zum Rosenkranz. Hauptger. Jülich. 1532. (223/1085.)

1287. v. Inden, Peter, g. Peter v. Erkelenz (Aldenhoven): Schuldforderung. Unterger. Aldenhoven. 1533. (226/1091.)

1288. v. Inden, v. der Wehe, Reinhard, (Pier u. Langerwehe) g. Nachbarn u. Gemeinde des Dorfs Luchen (Loeche): Schutz im hergebrachten Besitze des ausschliesslichen Weiderechts in dem Kirchspiel von der Wehe auf dem Bach, u. in dem sog. obersten Benden. Schultheiss u. Sch. Pier. 1533. (227/1092.)

1289. v. Inden, Johann, (Jülich) g. Peter v. Erkeläus [Erkelenz], (Aldenhoven): Rente von jährlich 25 Fl. Hauptger. Jülich. 1541. (228/1093.)

1290. v. Inden, Huprecht, (Jülich) g. Walther Weidenfelt (Cöln): Nicht ersichtlich. Hauptger. Jülich. 1549. (229/1094.)

1291. v. Inden, Johann, (Dalen) g. v. Durssdal (Dalen): Besitz des Lehnguts Nierhofen in der Wiedgang. Ger. Wickerath. 1630. (232/1097.)

1292. v. Inden, Johann Wilhelms Kinder Vormünder, (Düsseldorf) u. Johann Wilhelm v. Inden (Rheindorf) g. Wilhelm Bertram v. Quad (Wickerath): Behauptete Caduzität u. Einsprache g. die Veräusserung eines Lehnguts, das Knorren- oder Bönningsgut genannt, am Wickerather Berge. Lehnger. Wickerath. 1685. (234/1099.)

1293. v. Inden [v. Enden], Franz Wwe. Agnes Anna, g. Georg Worff's Erben (Strassburg): Schuldforderung von 269 Fl. Sch. A. 1570. (83/344.)

1294. v. Inden, Anton, (Inden) g. Eva v. Broich (Broich): Erbschaftsansprüche auf ein Gut zu Inden, Fluckenzeit genannt. Sch. Inden. 1524. (84/345.)

1295. Jode [Jud], Anton, (Cöln) g. Eberhard v. Frenz u. cons. (Cöln u. A.): Kompromiss wegen der von Johann Joeden zu Geyen hinterlassenen Güter. Rkg. 1536. (114/455.)

1296. Johann, Lorenz, g. Heinrich Melle: Besitz eines halben Morgen Landes an dem Weidener Vilbach gelegen. Sch. A. 1536. (161/673.)

1297. St. Johanniter-Ordens-Kommenthur, Wilhelm v. Loeben, (Herrnstrundheim) g. Gerhard Fabri (Jülich): Räumung des Kommenthurei-Hauses Velden, Liquidation u. Justifikation der Rechnung. Sch. Düren. 1589. (142/579.)

1298. St. Johanniter-Ordens-Kommende g. Graf zu Erbach (Erbach) u. dessen Drossart Johann Dietrich Cotzhausen (Wittem): Beschwerde über die Eingriffe in die von den K. behauptete Jurisdiktion in deren zur Kommende Mecheln gehörigen Gütern. Rkg. 1716. — Abgeg. nach Limburg, Provinzial-Gerichtshof zu Maastricht am 27. April 1852. (646.)

1299. St. Johanniter-Ordens-Kommende (A. u. Mecheln) g. Graf N. v. Hoensbruch (Mecheln), dann Wwe. Cleusner u. v. Veucht, genannt v. Beun, B. J. M. (Wittem): Forderung von Churmoden an einige zum Verkauf ausgeschrieben sog. Grünwegs-Güter in der Herrschaft Wittem. Ger. der Herrschaft Wittem. 1757. — Abgeg. nach Limburg, Provinzial-Gerichtshof zu Maastricht am 27. April 1852. (654.)

1300. Joist, Heinrich, g. Matthis Blauenheust: Schuld-Ansprüche von circa 1400 rthlr. an die Erbgüter des V. zu Burtscheid, u. s. w. von Roland Sybens Kindern herrührend; Einrede der Verjährung. Sch. A. 1572. (164/690.)

1301. Jonas, Johann, uxor. nom., (Holzweiler) g. Heinrich Kremer (Erkelenz): Erbschafts-Ansprüche auf 21 Morgen Landes. Schultheiss u. Sch. Holzweiler. 1540. (165/695.)

1302. Jost, Heinrich, g. Catharine Thiele, Goddard Eggels Ehefrau, (Roermond): Schuldforderung von 492 Fl. Brab. u. eingewendete Kompensation. Sch. A. 1568. (175/755.)

1303. Jourdan, Franz, Wwe., (Burtscheid) g. N. Fisenne, Wwe. geb. v. Thinen (A.) u. das Ger. zu Burtscheid: Aufhebung eines auf bestimmte Zeit eingegangenen Pachtvertrags hinsichtlich des Gutes Kückhoven u. Abtreibung der Pächterin. Unterger. Burtscheid. 1763. (176/758.)

1304. v. Iselstein, Vinzenz Schott, (Lennep) g. die Erben Adolph u. Heinrich Gohr (Jülich u. Cleve): Schuldforderung von 4000 Fl. aus einer Bürgschaft. Churpälzisches Hofger. Düsseldorf. 1696. (791.)

1305. Jude Mardochai, (Düren) g. Juden Alexander Schön u. cons. (A.): Eigenmächtige Beschlagnahme eines Theils der Verlassenschaft des Juden Simon, Vaters der K. u. Schwiegervaters der V. Amtmann u. Schultheiss zu Düren u. Nörvenich. 1585. (276/1335.)

1306. Juden Simons Wwe. u. Sohn, Schöne u. Alexander, g. Wilhelm v. Beutwolff u. Peter v. Döbelsteins Wwe. (Laer): Immission in die Güter der V. zu Goltzheim wegen mehrerer Schuldforderungen im Betrage von 1400

Reichs- u. 26 schlechten Thalern. Jülich-Bergsche Regierung zu Düsseldorf. 1594. (280/1347.)

1307. Juden Simons Wwe. Schöne u. deren Sohn Alexander, g. Wilhelm Stickelmann uxor. nom.: Vindikation eines Hauses auf dem Hühnermarkte zu A., als Erbe von Severin Syb u. Johanne Quandt, Eheleuten; Einrede: erhaltene gerichtliche Immission wegen Schuldforderung an Severin Syb. Meier u. Sch. A. 1595. (282/1349.)

1308. Juden Schöne u. Alexander u. deren Sohn, g. Wilhelm v. Olmuss, genannt Mulstroe: Schuldforderung von 420 rthlr. u. 20 Mark Aachener Währung nebst aufgelaufenen Zinsen. Sch. A. 1598. (283/1359.)

1309. Jude Alexander, g. Johann Nicolaus Ruland u. cons.: Kassation einer wegen angeblicher Schuldforderung von 495 rthlr. aussergerichtlich erhaltenen Immission in die Güter der K. Sch. A. 1609. (288/1386.)

1310. Jude Alexander, g. Franz Barthels: Schuldforderung von 140 rthlr. Sch. A. 1620. (296/1416.)

1311. Jude Jacob Benedikt, (Jülich) g. Wwe. Elisabeth v. Randerath (Bossweiler): Schuldforderung von 2000 rthlr. von Werner v. Randerath zu Bossweiler herrührend. Jülich-Bergscher Hofrath zu Düsseldorf. 1671. (319/1517.)

1312. Jude Benedikt Levi Isaac u. Levi Philipp Joel, (Jülich u. Amsterdam) g. Joseph Orsbach (A.): Benachtheiligung durch Ausgabe falscher Münze beim Wechseln. Sch. A. 1759. (413/1965.)

1313. zu Jülich, Herzog Wilhelm, (Dinslaken) g. Johann v. Gavern (Diepenbeck): Besitz von Schloss u. Herrschaft Monsenau. Regierung zu Brabant. 1508 u. 1531. (822/2819 u. 823/2820.)¹

1314. zu Jülich, Herzog Wilhelm, (Dinslaken) g. David v. Zweiffel u. cons. (Oldendorp): Beschwerde über Landfriedensbruch u. Verwüstung der Gebiete des K's. durch Mord u. Brand. Rkg. 1530. (824/2821.)

1315. Jülich, Fürstl. Jülichscher Anwalt, (Düsseldorf) g. Johann v. Thenen (A.): Herausgabe der vom Vater des V., dem Vogt Johann v. Thenen, vom Jülichschen Hofe vor u. nach empfangenen u. gesammelten Urkunden betr. die Vogtei u. Meierei des Herzogs v. Jülich in der Stadt A. Sch. A. 1635. (450/2190.)

1316. zu Jülich, Herzog Wilhelm, (Dinslaken) g. Johann Bastard v. Rietberg u. cons. (Rittberg): Landfriedensbruch u. Befehdung. Rkg. 1533. (825/2822.)

1317. zu Jülich, Herzog Wilhelm, (Dinslaken) g. den Magistrat zu Maseyck u. cons.: Landfriedensbruch, Verwüstung des Jülichschen Landes, insbesondere der Herrschaften Heinsberg, Süstern u. des Schlosses u. der Stadt Herzogenrath. Rkg. 1543. (829/2827.)

1318. zu Jülich, Herzog Wilhelm, (Dinslaken) g. N. Prinz v. Oranien (die Ladung wurde angeschlagen zu Lüttich, Nimwegen, Cöln u. s. w.), Reinhard v. Schalen u. cons.: Beschwerde über Landfriedensbruch u. Straf-

¹⁾ Die Jülich betr. Nummern stehen im Repertorium unter Littera G.

androhung wegen thätlicher Misshandlung der Kammergerichtsboten. Rkg. 1543. (830/2828 u. 831/2829.)

1319. zu Jülich, Herzog Wilhelm, (Dinslaken) g. den Abt zu Cornelmünster: Schirm- u. Erbvogtei über das Kloster. Rkg. 1550. (832/2831.)

1320. zu Jülich, Herzog Wilhelm, (Dinslaken) g. Goswin v. Raesfeld (Raesfeld): Jurisdiktion zu Raesfeld. Kurfürstl. Hofger. Coblenz als Kaiserl. Kommission. 1570. (833/2832.)

1321. zu Jülich, Herzog Wilhelm, (Dinslaken) g. Goswin v. Raesfeld (Raesfeld): Beholzigungs- u. Weidegerechtigkeit in der Erler Mark. Weltliches Hofger. Münster. 1575. (834/2833.)

1322. zu Jülich, Herzog Wilhelm, (Dinslaken) g. Goswin v. Raesfeld (Raesfeld): Beholzigungsrecht, Schaf- u. Schweinetrieb in der Erler Mark. Weltliches Hofger. Münster. 1577. (835/2834.)

1323. zu Jülich, Herzog Wilhelm, (Dinslaken) g. Kurfürst Salentin zu Cöln (Brühl): Oberherrlichkeit u. Gerichtsbarkeit in der Herrschaft Bolheim u. Beschwerde über Gefangensetzung eines herzoglichen Unterthanen daselbst¹. Rkg. 1571. (836/2835.)

1324. zu Jülich, Herzog Wilhelm, (Dinslaken) g. Kurfürst Salentin zu Cöln (Brühl): Gerichtsbarkeit in dem Amt Iserlohn in der Grafschaft Mark u. Gefangensetzung mehrerer Jülichschen Unterthanen daselbst. Rkg. 1573. (837/2836.)

1325. zu Jülich, Herzog Wilhelm, (Dinslaken) g. Kurfürst Gebhard zu Cöln (Brühl) u. Herrmann v. Gimnich (Nürnberg): Landeshoheit u. Gerichtsbarkeit im Dorfe Kaltenborn. Rkg. 1578. (838/2837.)

1326. zu Jülich, Herzog Wilhelm, (Dinslaken) g. Kurfürst Gebhard zu Cöln (Brühl) u. Johann v. Meckenheim (zur Farth): Jurisdiktion im Dorfe Antweiler. Rkg. 1579. (839/2838.)

1327. zu Jülich, Herzog Wilhelm, (Dinslaken) g. Kurfürst Gebhard zu Cöln u. cons. (Brühl): Landeshoheit u. Gerichtsbarkeit über Schloss u. Herrschaft Bedburg u. Gefangensetzung Jülichscher Unterthanen daselbst. Rkg. 1579. (840/2839.)

1328. zu Jülich, Herzog Wilhelm, (Dinslaken) g. Kurfürst Gebhard zu Cöln u. cons. (Brühl): Schutz im Besitze der Vogtei u. niedern Gerichtsbarkeit im Dorfe Mühlheim u. Pfändung der Forderungen Jülichscher Unterthanen daselbst, weil sie ihr Recht nicht bei den Cölnischen Richtern gesucht. Rkg. 1580. (841/2840.)

1329. zu Jülich, Herzog Johann Wilhelm, (Düsseldorf) g. Erzbischof Ernst zu Cöln (Bonn) u. Pfalzgraf Philipp Ludwig (Heidelberg): Wiederlosung der Stadt u. des Schlosses Kaiserswerth, auch des Zolles daselbst. Rkg. 1596. (842/2841.)

1330. zu Jülich, Herzog Johann Wilhelm, (Düsseldorf) g. Erzbischof Ernst zu Cöln (Bonn) u. Johann v. Wrede (Limburg): Jurisdiktion auf dem Hofe Gerlinghausen. Rkg. 1590. (843/2842.)

¹⁾ Vgl. Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins Bd. VI, S. 133 ff.

1331. zu Jülich, Herzog Johann Wilhelm, (Düsseldorf) g. Erzbischof Ernst zu Cöln u. cons. (Bonn): Landfriedensbruch u. Territorialverletzung in den Aemtern Neuenahr, Nideggen, Euskirchen u. s. w. Rkg. 1592. (844/2843.)

1332. zu Jülich, Herzog Johann Wilhelm, (Düsseldorf) g. Erzbischof Ernst zu Cöln (Cöln), Anton v. Ranzau (Bonn) u. Hermann v. Linden (Borgelsdorf): Landeshoheit, Jurisdiktion, Lehn- u. Schirmherrlichkeit, auch Steuer-einzug in der Herrschaft Winterburg u. deren Pertinenzen. Rkg. 1595. (845/2844a.)

1333. zu Jülich, Herzog Johann Wilhelm, (Düsseldorf) g. Erzbischof Ernst u. cons. (Cöln): Landeshoheit über die Herrschaften Grotenbrügel u. Erpicken. Rkg. 1596. (846/2844b.)

1334. zu Jülich, Herzog Johann Wilhelm, (Düsseldorf) g. Erzbischof Ernst (Cöln): Schirmvogtei über das Kloster Gerresheim, Konfirmation der Wahl der Aebtissin daselbst u. Beschwerde über Beschlagnahme von Gefällen des Klosters. Rkg. 1596. (847/2845.)

1335. zu Jülich, Herzog Johann Wilhelm, (Düsseldorf) g. Erzbischof Ernst (Cöln) u. Pfalzgraf Friedrich (Simmern): Wiederlosung der Stadt u. des Schlosses Kaiserswerth, auch des Zolles daselbst. Rkg. 1596. (848/2846.)

1336. zu Jülich, Herzog Johann Wilhelm, (Düsseldorf) g. Ferdinand, Koadjutor des Stifts Cöln (Bonn): Schutz im hergebrachten Besitze der Landes-hoheit u. Jurisdiktion in der Herrschaft Schwitt u. dazu gehörigen Orten. Rkg. 1603. (849/2847.)

1337. zu Jülich, Herzog Johann Wilhelm, (Düsseldorf) g. Ferdinand, Koadjutor zu Cöln (Bonn) u. den Magistrat zu Neuss: Beschwerde über Anlegung neuer Zollstätten zu Rindorf (?), Hersell u. andern Orten. Rkg. 1603. (850/2848.)

1338. zu Jülich, Herzog Johann Wilhelm, (Düsseldorf) g. Ferdinand, Koadjutor zu Cöln (Bonn) u. Reinhard Beisel v. Gimnich (Nürberg): Schutz im Besitze der Landeshoheit u. Lehns-Oberherrlichkeit im Dorfe Kaltenborn u. Burgbrohl u. Beschwerde über den Versuch, daselbst die Türkensteuer zu erheben, u. Gefangensetzung von Unterthanen. Rkg. 1604. (851/2849.)

1339. zu Jülich, Herzog Johann Wilhelm, (Düsseldorf) g. Ferdinand, Koadjutor zu Cöln u. cons. (Bonn): Beschwerde über Anlegung neuer Zoll-stätten zu Wichterich. Rkg. 1604. (852/2850.)

1340. zu Jülich, Herzog Johann Wilhelm, (Düsseldorf) g. Ferdinand, Koadjutor zu Cöln (Bonn): Landeshoheit u. andere Obrigkeit, auch Steuer-einzug in den zur Herrschaft Winterburg gehörigen Höfen Ganshausen u. Hovenstein, dann Gefangensetzung von Unterthanen. Rkg. 1605. (853/2851.)

1341. zu Jülich, Herzog Johann Wilhelm, (Düsseldorf) g. Ferdinand, Koadjutor des Stifts Cöln (Bonn): Lehen zu Höven, Fleert u. Gustorp. Rkg. 1605. (854/2852.)

1342. zu Jülich, Herzog Johann Wilhelm, (Düsseldorf) g. Ferdinand, Koadjutor des Stifts Cöln (Bonn): Landesherrliche Obrigkeit, insbesondere

Steuerbezug zu Harstellen u. deshalb vom V. verübte Auspfändung Jülich-scher Unterthanen. Rkg. 1605. (855/2853.)

1343. zu Jülich, Herzog Johann Wilhelm, (Düsseldorf) g. Ferdinand, Koadjutor des Stifts Cöln (Bonn): Steuereinzug von dem Jülichschen Lehn zu Horen (?)¹ u. deshalb verfügte Auspfändung Jülichscher Unterthanen. Rkg. 1606. (856/2854.)

1344. zu Jülich, Herzog Johann Wilhelm, (Düsseldorf) g. Ferdinand, Koadjutor des Stifts Cöln (Bonn): Jurisdiktion in der Herrschaft Winterburg u. Hof Horenstein. Rkg. 1606. (857/2855.)

1345. zu Jülich, Herzog Johann Wilhelm, (Düsseldorf) g. Ferdinand, Koadjutor des Erzstifts Cöln (Bonn): Zehnten zu Linss (Linz?) u. Eppinkhofen. Rkg. 1606. Fehlt. (2856.)

1346. zu Jülich, Herzog Johann Wilhelm, (Düsseldorf) g. Ferdinand, Koadjutor des Stifts Cöln (Bonn): Schutz im hergebrachten Besitze der in den im Amte Grevenbroich gelegenen Dörfer Höst u. Goden hergebrachten Hoheits-, insbesondere Besteuerungsrechte. Rkg. 1607. (858/2857.)

1347. zu Jülich, Herzog Johann Wilhelm, (Düsseldorf) g. Ferdinand, Koadjutor des Stifts Cöln (Bonn) u. Eberhard v. Vianden (Hardt): Landeshoheit in den Dörfern Kuchenheim u. Stotzheim. Rkg. 1607. (859/2858.)

1348. zu Jülich, Herzog Johann Wilhelm, (Düsseldorf) g. Ferdinand, Koadjutor des Stifts Cöln (Bonn): Schutz im hergebrachten Besitze der Jurisdiktion u. Hoheitsrechte zu Kuchenheim, Stotzheim, Arlof u. Holzheim. Rkg. 1608. (860/2859.)

1349. zu Jülich, Herzog Johann Wilhelm, (Düsseldorf) g. Ferdinand, Koadjutor des Stifts Cöln (Bonn): Beschwerde über unberechtigte gewaltsame Steuererhebung von dem Jülichschen freien Lehnhof zu Gustorf. Rkg. 1608. (861/2860.)

1350. zu Jülich, Herzog Johann Wilhelm, (Düsseldorf) g. die Grafen Sebastian u. Ludwig zu Sayn (Hachenburg, Homburg): Schutz im Besitze der Jurisdiktion u. anderer Rechte an der Herrschaft Windeck, deren Dörfern, Gerichten, Gütern u. Leuten; auch Gefangensetzung u. gewalthätige Auspfändung eines Unterthanen. Rkg. 1573. (862/2861.)

1351. zu Jülich, Herzog Johann Wilhelm, (Düsseldorf) g. die Grafen Herrmann u. Heinrich zu Sayn (Hachenburg, Fraissberg): Gemeinschaftliche Centgerichtsbarkeit in den Vogteien Au, Oppertzau u. Bellingen u. in den Kirchspielen Hamme u. Leuscheidt. Rkg. 1585. (863/2862.)

1352. zu Jülich, Herzog Johann Wilhelm, (Düsseldorf) g. die Grafen Ludwig, Heinrich u. Hermann zu Sayn (Homburg, Wittgenstein): Aufrechterhaltung der dem K. zustehenden Oberherrlichkeit u. aller Regalien über die Jülichschen Unterthanen in der Herrschaft Homburg u. in den Vogteien Wiel, Au, Oppertzau u. Bellingen. Rkg. 1587. (864/2863.)

¹⁾ Vgl. Nr. 1344.

1353. zu Jülich, Herzog Johann Wilhelm, (Düsseldorf) g. Graf Wilhelm zu Sayn (Altenkirchen): Caducität der Lehen Leuscheidt, Schönenberg u. Walderoth. Rkg. 1606. (865/2864.)

1354. zu Jülich, Herzog Wilhelm, (Düsseldorf) g. Fürstl. Münstersche Regierung (Münster): Jurisdiktion in der Herrschaft Merfeld. Rkg. 1579. (866a/2865 c.)

1355. zu Jülich, Herzog Wilhelm, (Dinslaken) g. Bischof Hermann zu Minden u. cons. (Minden): Landesherrliche Rechte im Amte Vlotho u. dazu gehörigem Walde Dorimberg. Rkg. 1580. (866/2866.)

1356. zu Jülich, Herzog Wilhelm, (Dinslaken) g. Bischof Hermann zu Minden u. dessen Kapitel (Minden): Jurisdiktion zu Huffen in der Grafschaft Ravensberg. Rkg. 1581. (867/2867.)

1357. zu Jülich, Herzog Wilhelm, (Dinslaken) g. Bischof Hermann zu Minden (Petershagen): Jurisdiktion zu Huffen in der Grafschaft Ravensberg u. in der Herdemer Mark. Rkg. 1586. (868/2868.)

1358. zu Jülich, Herzog Johann Wilhelm, (Düsseldorf) g. Bischof Anton zu Minden (Haussberg): Absperrung der Weser. Rkg. 1597. (869/2869.)

1359. zu Jülich, Herzog Johann Wilhelm, (Düsseldorf) g. Bischof Christian zu Minden (Petershagen) u. Hermann Vogler (Steinberg): Jurisdiktion zu Huffen in der Grafschaft Ravensberg u. dessen Pertinenzien, Beschwerde über anmassliche Ansprüche eines Obereigenthums von gegnerischer Seite u. deshalb verfügte Auspändung Jülichscher Unterthanen. Rkg. 1601. (870/2870.)

1360. zu Jülich, Herzog Wilhelm, (Dinslaken): Insinuation eines Privilegiums g. das Vorladen von Unterthanen an fremde Gerichte u. g. Represalien. Rkg. 1581. (2871.)

1361. zu Jülich, Herzog Wilhelm, (Dinslaken) u. Johann v. Merode, g. Johann Adam u. Hermann v. Buir (Bücken u. Gerresheim): Succession in das Mannlehn Frankenberg. Jülichisches Lehnger. Düsseldorf. 1586. (871/2872.)

1362. zu Jülich, Herzog Wilhelm, (Dinslaken) g. Kanzler u. Räthe zu Brabant (wurde zu A., Lüttich u. Tongern angeschlagen), Karl v. Berlaimont u. cons.: Jurisdiktion auf Schloss u. Herrlichkeit Montjoie. Rkg. 1591. (872/2873.)

1363. zu Jülich, Herzog Johann Wilhelm, (Düsseldorf) für Quirin v. Monheim (Rees) g. Wwe. Hermann Huls (Cöln): Schuldforderung von 1000 Fl., von der Stadt Rees herrührend. Weltliches Hofger. Cöln. 1597. (873/2876.)

1364. zu Jülich, Herzog Johann Wilhelm, (Düsseldorf) g. Stephan Geloss (Hasselt): Obereigenthum über den zu den Herrschaften Grotenbrügel u. Erpicken gehörigen Hof zu Warden, sammt den Marelsböfen u. dem grossen Wierenswald, u. Ansprüche auf Pachtgelder von demselben. Ger. Grotenbrügel. 1597. (874/2877.)

1365. zu Jülich, Herzog Johann Wilhelm, (Düsseldorf) für das Stift Gerresheim, g. Landgraf Ludwig zu Hessen (Marburg): Beschwerde über Beschlagnahme von Gütern zu Keldenich. Rkg. 1598. (2878.)

1366. zu Jülich, Herzog Johann Wilhelm, (Düsseldorf): Konfirmation eines Edikts de non appellando in Immissions- u. Lehnssachen. Rkg. 1598. (2879.)

1367. zu Jülich, Herzog Johann Wilhelm, (Düsseldorf) g. Heinrich v. Högel u. cons. (Peer): Unterwerfung unter die Jurisdiktion des K's. u. Abmahnung vor dem Belangen Jülichscher Unterthanen bei geistlichen Ger. Schultheiss u. Ger. Grotenbrügel. 1598. (875/2880.)

1368. zu Jülich, Herzog Johann Wilhelm, (Düsseldorf) g. Bischof Ernst zu Lüttich: Lehnsgerechtigkeit über das Amt Born u. Inkompetenz. Lehnger. Curingen. 1598. (876/2881 u. 877/2882.)

1369. zu Jülich, Herzog Johann Wilhelm, (Düsseldorf) g. Bischof Ernst zu Lüttich: Einmischung der geistlichen Ger. in die Jurisdiktionsrechte des K's. zu Grotenbrügel u. Erpicken. Rkg. 1598. (878/2883.)

1370. zu Jülich, Herzog Johann Wilhelm, (Düsseldorf) g. Johann v. Quadt (Wickerath): Landesherrliche Rechte über mehrere Grundstücke in den Aemtern Brüggen, Wanlo u. Caster u. Beschwerde über Pfändung von Früchten. Rkg. 1606. (879/2884.)

1371. zu Jülich, Herzog Johann Wilhelm, (Düsseldorf) g. Johann v. Quadt (Wickerath): Beschlagnahme von Gütern in der Herrschaft Wickerath u. Jurisdiktions-Differenzen. Rkg. 1606. (880/2885.)

1372. zu Jülich, Herzog Wolfgang Wilhelm, Pfalzgraf bei Rhein, (Düsseldorf) g. Conrad Scheiffart v. Merode, Johanniterordens-Ritter-Komthur zu Velden (Willerswies): Belangen Jülichscher Unterthanen vor unzuständigen geistlichen Ger. Rkg. 1628. (881/2886.)

1373. zu Jülich, Herzog Wolfgang Wilhelm, Pfalzgraf bei Rhein, (Düsseldorf) g. den Magistrat zu Cöln u. die Wwe. Melchior Coblenz: Privilegium, nach welchem Güter der im Jülichschen eingesessenen Edelleute nicht wegen Schulden mit Beschlagnahme belegt werden können. Rkg. 1629. (882/2887.)

1374. Jülich-Bergsche Herzogthümer: Insinuation eines Kaiserl. Privilegii de non appellando bis auf die Summe von 2500 Goldg. Rkg. 1724. (2888.)

1375. Jülich-Bergsche Ritterschaft g. Jülich-Bergsche konstituierende Landstände: Forderung von 25 000 rthlr., welche zur Führung eines Prozesses für Aufrechthaltung ritterschaftlicher Privilegien aufgenommen worden. Rkg. 1678. (883/2889.)

1376. Jülich-Bergsche Ritterschafts-Deputirte g. N. de Rougemont, Königl. Spanischer General-Auditor (angeschlagen zu A. u. Burtscheid): Forderung von 1000 rthlr. Pfalz-Neuburgsche Hofkanzlei zu Düsseldorf. 1687. (884/2890.)

1377. Jülich, Landstände von, Ritterschaft u. Städte des Herzogthums g. Jülich-Bergsche Regierung, (Düsseldorf) für die Erben des Landpfenningmeisters Heirsberg (Düsseldorf): Ersatz von 7012 rthlr. zu viel empfangener Gelder u. Kompetenzstreit über diesen Rechtshandel. Regierung zu Düsseldorf. 1721. (885/2891.)

1378. Jülich-Bergsche Synode der evangelischen Geistlichkeit g. Kurpfalz u. Regierung zu Düsseldorf: Jurisdiktion über die evangelischen Geistlichen u. Restitution des Pfarrers Bernhard Heinrich Vogt zu Burscheid. Rkg. 1751. (886/2892.)

1379. Jülich, Statthalter, Kanzler u. Räthe des Fürstenthums, (Düsseldorf) g. Erzbischof Ferdinand zu Cöln (Bonn): Jurisdiktion im Kirchspiel Herschede. Rkg. 1626. (887/2893.)

1380. Jülich, vier Städte des Fürstenthums, (Düsseldorf) g. Jülich-Bergsche Ritterschaft (Bonn): Befreiung von Kriegssteuer. Hofger. Düsseldorf. 1587. (888/2894.)

1381. Jülich, die vier Hauptstädte des Herzogthums, (Düsseldorf) g. Jülich-Bergsche Ritterschaft (Bonn): Befreiung von Reichs- u. Kreissteuern. Hofger. Düsseldorf. 1599. (889/2895.)

1382. Jülich-Bergsche acht Hauptstädte, (Düsseldorf) g. Jülich-Bergsche Ritterschaft u. landesherrliche Beamte (Bonn): Aufrechthaltung verschiedener Gerechtsame in Justizsachen. Der Landesfürst. 1669. (890/2896.)

1383. Jülich, vier Hauptstädte des Herzogthums, (Düsseldorf) g. Jülich-schen Kanzler u. adelige Deputirte (Bonn): Diäten von 4 rthlr. Der Landesfürst. 1678. (891/2897.)

1384. Jülich [Gülich], Dr. juris Heinrich, (Jülich) g. Gebrüder v. Hompesch (Bollheim, Frauenberg u. Rurich): Wiedereinlösung eines an den Schwiegervater des V. Johann Sengel versetzten, auf das Vogtamt Jülich lautenden Erbrenten-Briefs ad 100 Goldfl. Stadt u. Hauptger. Jülich. 1674. (1015/3310.)

1385. Jülich, Magistrat der Stadt, g. Elisabethe de Thier, Wwe. Johans v. Noe (Brüssel): Schuldforderung von 4000 Speciesthalern. Regierung zu Düsseldorf. 1654. (892/2898.)

1386. Jülich, Magistrat, g. Johann Driesens Erben (Jülich): Rechnungsrevision u. Forderung von 7673 Fl. 12 Alb. an Auslagen während geführten Stadtrentmeister-Amtes. Hofkanzlei zu Düsseldorf. 1687. (893/2899.)

1387. Jülich, Stadt, g. Johann Pastor: Schuldforderung von 1200 Fl. rheinisch Hauptgut oder jährlich davon zu entrichtender Erbzins von 60 Fl., wofür Gerhard v. Loen, Herr zu Jülich, 1445 alle Einkünfte dieser Stadt verpfändete. Sch. A. 1549. (894/2900.)

1388. Jülich, Landdechanten des Herzogthums, g. Landstände des Herzogthums (Jülich): Beschwerde über ein der Jülichschen Geistlichkeit aufgelegtes Kopfgeld. Regierung zu Düsseldorf. 1679. (895/2901.)

1389. Jülich, Dechant u. Kapitel des Kollegiatstifts unserer lieben Frau, g. Eingesessene zu Jüchen u. Conrad Probst Vogt zu Caster: Zehntbezug u. darauf gegründete Last des Kirchenbaus zu Jüchen. Regierung zu Düsseldorf. 1639. (896/2902.)

1390. Jülich, Dechant u. Kapitel der Kollegiatkirche, g. Kaspar Jobst v. Tork (Nordheringen): Ansprüche an das als heimgefallenes Lehn eingezogene Schloss Creutzau. Kurpfälzischer Hofrath zu Düsseldorf. 1701. (897/2903.)

1391. Jülich- u. Münstersche Kupfermeister (Jülich, Münster) g. Jude Herschel (Cornelimünster): Beschlagnahme von Gütern, Schadenersatz u. Injurien. Abt zu Cornelimünster. 1686. (898/2904.)

1392. zu Jülich, Herzog Wilhelm, (Dinslaken): Gerichtliche Bestätigung der Gerichtsordnung u. der Extension der Kaiserl. Privilegien für das Herzogthum Jülich. Rkg. 1560. (1701/2830.)

1393. zu Jülich, Herzog Wilhelm, (Düsseldorf): Insinuation eines Kaiserl. Privilegii fori et de non evocando bei dem Rkg. 1575. (1702/2865.)

1394. zu Jülich, Herzog Wilhelm, (Düsseldorf) g. die Münstersche Fürstl. Regierung (Münster): Jurisdiktion in der Herrschaft Merfeld. Rkg. 1579. (2865b.)

1395. zu Jülich, Herzog Wilhelm, (Dinslaken) g. Johann v. Merfeld u. cons. (wurde zu A., Lüttich u. Tongern angeschlagen): Jurisdiktion in der Herrlichkeit Merfeld. Nicht angeg. 1595. (2873b.)

1396. zu Jülich, Herzog Wilhelm, u. Adolph v. Merfeld, (Dinslaken): g. Johann v. Merfeld (wurde zu A., Lüttich u. Tongern angeschlagen) Jurisdiktion in der Herrlichkeit Merfeld. Rkg. 1596. (2873c.)

1397. zu Jülich, Herzog Johann Wilhelm, (Düsseldorf) g. Philipp Siegmund, Administrator des Stifts Osnabrück, Caspar v. Ohr, Rudolph v. Falkenberg u. cons. (Iburg): Hohe u. niedere Gerichtsbarkeit, Steuereinzug u. andere Hoheitsrechte in den Dörfern Diesen, Hinterlän, Gleen, Baur, Eickum, Glandorf u. Bergfeld u. Auspfindung Jülichscher Unterthanen dasselbst. Rkg. 1597. (2874.)

1398. zu Jülich, Herzog Johann Wilhelm, (Düsseldorf) für Caspar Degen, g. Johann Sander (Melle): Jährliche Rente von 3 alten Reichsthalern u. 19 Osnabrückschen Schillingen, oder 62 rthlr. 8 gr. Hauptsumme auf Caspar Degens Erbe zu Eicken im Kirchspiel Bur, resp. Jurisdiktion im Amte Wetter. Fürstl. Goger. zu Osnabrück. 1597. (2875.)

1399. v. Kaden, Michael, Rkg.-Prokurator, (Speyer) g. Carl Finke (Burtscheid): 9 Fl. Prokurator-Gebühren in Sachen des V. g. Johann Wallpott. Rkg. 1548. (3/7.)

1400. Kaffaert, Johann, g. die Gläubiger der Maria v. Maastricht, Nonne zu St. Ursula in A., namentlich die canonici S. Crucis u. Dionis Dresden: Verpflichtung des V., die Schulden seiner Schwägerin Maria v. Maastricht als deren Erbe zu entrichten. Sch. A. 1759. (5/21.)

1401. v. Kaisersberg, Georg, Kanonikus, g. Franz Theodor v. Sierstorf, Kanonikus (Cöln): Beschlagnahme von 14, dem Vogtmajor zu A., v. Geyr, gehörigen Fässer Weins, wegen einer Forderung des K's. an denselben von 3176 rthlr. Rathsgger. Cöln. 1791. (12/74.)

1402. Kalen, Carl, (Cöln) g. Tillmann Schröder, genannt Eberhards, (A.): Streit über den Besitz der Ruschenmühle an der Schworbach bei A. Lehnger. Schleiden. 1534. (22/141.)

1403. Kalkberner, Johann, u. cons., u. Hans Gerhard Nüthen, (Nürnberg) g. Hans Gresser, Scharfrichter (Cöln u. A.): 40 rthlr. Kaufpreis für ein Pferd u. Arrest-Anlage. Sch. A. 1599. (24/146.)

1404. Kalkberner, Johann, Statthalter des Kaiserl. freien Hoflebens, (A. u. Heidelberg) g. Hans Nüthen, genannt Braumann u. cons. (A.): Streit über den Besitz zweier Lehenmühlen bei A. Sch. A. 1613. (25/147.)

1405. Kalt, Johannis Wwe., g. Georg Burkhart: Vindikation eines Hauses u. Erbes an der Burtscheider Strasse zu A. Sch. A. 1534. (31/158.)

1406. v. Kamphaus, Lucas' Erben, (Heinsberg) g. die Erben des Heinrich v. Hüllhofen (Hüllhofen): Rechnungslage über geführte Vormundschaft. Sch. Heinsberg resp. Hofger. Düsseldorf. 1658. (46/219.)

1407. Kamphausensche Erben, (Heinsberg) g. Hüllhofensche Erben (Hüllhofen): Reassumption der unter Nr. 1406 aufgeführten Prozesssache. Rkg. 1693. (47/220.)

1408. v. Kamphausen, Maria, Wwe. v. Harff, (Heinsberg) g. Werner v. Bock (Pattern): Zahlung des Kaufpreises für ein Gut zu Kaulen. Hofger. Düsseldorf. 1673. (48/221.)

1409. v. der Kannen, Ruland, g. Claus Ruland: Arrest-Anlage auf 11 englische Gießsteine, angeblich dem Johann Gelduff zu Antwerpen gehörig, wegen einer Forderung an denselben für 4648 ℥ Kupferdraht. Sch. A. 1548. (84/278.)

1410. Kehrriss, Hermann u. Gerhard, (Düren) g. Johann Kehrriss (Düren): Erstattung von 500 rthlr., welche der K. für seine verbl. Söhne zur Befreiung des von diesen geerbten Nachlasses des Hilger Sturm bezahlt hat. Amt Düren. 1636. (206/639.)

1411. Keil, Johannis Kinder Vormundschaft, (Düren) g. Peter Godenau, Schatzmeister (Cöln): 450 rthlr. Königsthaler aus einer Anweisung des Erzhertogs u. Bischofs Leopold zu Strassburg. Bürgermeister u. Rath Cöln. 1616. (208 a/648.)

1412. Keimer, Schwede, (Dansweiler) g. Cäcilie Kistenmacher (Freimersdorf): 5 Malter Roggen jährliche Erbrente. Unterger. Brauweiler resp. Sch. A. 1608. (211/655.)

1413. Kemmerling, Michael, g. Reinhard Schorberg: Entrichtung von 100 Müdden halb Weizen, halb Roggen, welche der V. dem K. verkauft hat. Sch. A. 1528. (249/757.)

1414. Kemmerling, Peter, (Euskirchen) g. Johann Hardernach (Euskirchen): Injurien-Klage. Stadt- u. Hauptger. Düren. 1628. (250/760.)

1415. Kemper, Thomas Wwe., g. Abt u. Schultheiss zu Cornelimünster: Unbefugte Verhaftung der K. wegen Schulden ihres verstorbenen Mannes. Rkg. 1626. (249/775.)

1416. Keris, Anton, (Düren) g. Hermann Ingermann (Düren), Friedrich Kaiser u. cons. (Marken): Herausgabe der Hälfte eines Hauses neben dem Komthureihause in Düren an die Erben der verstorbenen Ehefrau des V. Anna geb. Kaiser. Hauptger. Düren. 1606. (1116/3170.)

1417. Kerkering, Gerhard, Präceptor des Gotteshauses St. Antonii zu Cöln, g. Hermann Haase, Herr zu Türnich u. Frechen: Vindikation eines

grossen Stückes Land im Frechener Felde, als zum Gotteshause St. Antonii gehörig. Sch. A. 1549. (283/905.)

1418. Kern, Simon, Sekretär der Abtei, (Burtscheid) g. Peter Duppen-giesser (A.): Nicht ersichtlich. Sch. A. 1542. (307/947.)

1419. Kerriss, Johann, Rittmeister, (Cornelimünster) g. Johann Jakob Reckers (Cornelimünster): Theilung des Nachlasses der Wwe. von Wilhelm Kerris, späteren Ehefrau des Franz Recker. Sch. Cornelimünster. 1665. (319/971.)

1420. Kerriss, Mathias, Erben, (Aldenhoven) g. Johann v. Düsseldorf genannt Sternenberg, Propst zu Xanten: Streit über den Besitz des Hofes Lohrewarth. Hofger. Cleve. 1648. (321/973.)

1421. Kerriss, Johann Andreas, (Cornelimünster) u. Abraham Pelzer, (A.) g. Abt Isaac Hirz, genannt v. Landscron (Cornelimünster): Störung der K. im Besitze des ihnen verliehenen Kelmis-Bergwerks zu Eilendorf. Rkg. 1665. (322/974.)

1422. Kerssgen, Jacob, (Frenz) g. Nikolaus Duetsch (A.): Darlehns-forderung u. Arrest-Anlage. Sch. A. 1565. (337/1002.)

1423. Kesselbüsser, Dietrichs Kinder, (Kirchhoven) g. Gangölf u. Martin Peye (Kirchhoven): Erbstreitigkeiten zwischen Abkömmlingen aus verschiedenen Ehen. Stadt- u. Hauptger. Heinsberg resp. Vogt u. Sch. zu vor dem Hagen¹. 1592. (372/1059.)

1424. Kettenbreuer, Wilhelm, (Kelz): g. Wilhelm v. Bessenich, als Vogt der Pfarrkirche zu Kelz: Rechnungslage über erhobene Kirchen-Gefälle. Hauptger. Jülich resp. Amtmann zu Nideggen. 1530. (403/1123.)

1425. v. Kettenis, Balthasars Wwe. u. Kinder, g. Wilhelm u. Balthasar v. Kettenis, Kinder: Streit über das von Balthasar v. Kettenis nachgelassene Vermögen. Sch. A. 1557. (405/1135.)

1426. Kettenis, Johann, g. Mathis Nutt u. Mathis Holzmacher: Streit über eine Schenkung von 500 rthlr. von Seiten der Barbara Schorn. Sch. A. 1638. (406/1136.)

1427. Kettenis, Christian, g. Winand Frühauf modo Adolph Heidtgen: Nachbarliche Baustreitigkeiten. Sch. A. 1716. (407/1188.)

1428. Ketzgen, Eberhard, (Geretshofen) g. Anton Weidenfeld oder Wyden-feldt (Gross-Mönchhoff): Streit über das zum Nachlasse der Eheleute Adam v. Loewenich gehörige Gut Klein-Geretshofen. Sch. Bedburg u. A. 1602. (473/1216.)

1429. Keuper, Johann, g. Mathias Schauf: Nicht ersichtlich. Sch. A. 1624. (489/1241.)

1430. v. Keverberg, Carl Emanuel, genannt Meven, (Altengohr u. Linze-nich) g. Erben v. Broich (A.): Herausgabe des Nachlasses des Bürgermeisters Caspar v. Schwarzenberg. Sch. A. 1701. (491/1244.)

1431. Kiffig, Wwe., (Weissweiler) g. Heinrich Wunderlich u. cons. (Weissweiler): Streit über den Besitz eines Hauses nebst Zubehör, herrührend

¹) Vgl. Fabricius a. a. O. S. 269.

aus dem Konkurse des Wolff zu Weissweiler. Hofrath zu Düsseldorf. 1712. (625/1612.)

1432. de Kinsky, Franziscus Friedericus, (Holonia) g. Mauritius Guilelmus de Kinsky (Holonia¹⁾: Possessio toparchiae de Holonia ad lapides in feudum a curia Corneliimonasteriensis moventis. Curia feudalis abbatiac S. Corneliimonasteriensis. 1725. — Abgeg. nach Belgien, Reichsarchiv zu Brüssel, am 19. September 1856. (1641.)

1433. v. Kinsky, als Herr der unmittelbaren Reichsherrlichkeit Stein, (Stein) g. die Sch. des Königl. Stuhls zu A. u. Lenz Meuris (Stein): Mandat an die V., sich aller Kognition u. Avokation in den zum Ger. Stein gehörigen Sachen zu enthalten, sowie an dem Mitverkl. Meuris nur bei dem Ger. Stein Recht zu suchen u. zu nehmen. Rkg. 1746. — Abgeg. nach Limburg, Provinzial-Gerichtshof zu Maastricht, am 27. April 1852. (1646.)

1434. v. Kinzweiler, Wilhelm, Herr zu Müddersheim, g. Michael v. Kinzweiler's Wwe. (Müddersheim) u. Erben (Bedbur): Erbtheilung zwischen Kindern verschiedener Ehen, namentlich in Betreff des Stammhauses Müddersheim im Erzstifte Cöln, Amt Lechenich. Kaiserl. Commissarien. 1598. (636/1651a.)

1435. v. Kinzweiler, Wilhelm, (Müddersheim) g. Fürstl. Jülichsche Statthalter u. Räthe (Düsseldorf): Vollstreckung des Erkenntnisses in Sachen des K's. g. seinen Halfmann auf dem Vinkenberger Hofe wegen Besitzstörung u. s. w., welches von den Sch. zu Neunkirchen im Amte Grovenbroich erlassen ist. Rkg. 1620. (637/1651b.)

1436. Kipp, Lambert, g. Simon Schere: Streit über den Nachlass der Eheleute Mathias Schardinell. Sch. A. 1535. (638/1654.)

1437. Kipp, Lambrecht, g. Johann Stein: Nicht ersichtlich. Sch. A. 1543. (639/1655.)

1438. Kipp, Lambrecht, g. Jacob Winrich, genannt Krach: Nicht ersichtlich. Bürgermeister u. Rath zu A. 1548. (640/1656.)

1439. Kipp, Lambrecht, g. Martin Nueth: Eviktionsleistung wegen gewisser auf den dem K. verkauften Aeckern ruhenden Zinsen u. Lasten. Sch. A. 1542. (1126/3187.)

1440. v. Kirchberg, Johann, Vikar (A.) u. Peter v. Kirchberg (Jülich), g. Gertrud Bungart u. Georg Stallknecht (Hambach): 125 Goldg. aus einer Schuld-Verschreibung des Vogts Werner v. Kirchberg zu Jülich. Hauptger. Jülich. 1530. (643/1670.)

1441. an dem Kirchhofe, Maria, Wwe. des Reinhard v. Lehen, (Düren) g. die Kinder des Reinhard v. Lehen (Düren): Streit über die Gültigkeit des Testaments des Reinhard v. Lehen u. Herausgabe des väterlichen Nachlasses. Sch. Düren. 1536. (666/1718.)

1442. Kirschsiepen², Gemeinde, g. die Gemeinden Höningen u. Busch:

¹⁾ ?Hollogne sur Geer. Vgl. de Corswarem, *Mémoire historique sur les anciennes limites de la province de Limbourg*. 1857, S. 163.

²⁾ Kirschseiffen, Kr. Schleiden.

Streit über die Wegegerechtigkeit der verkl. Gemeinde behufs ihrer Viehtrift „zum Eicharz“ zwischen dem „Zentersberg“ u. dem „Hungersiepen“. Kanzlei zu Reifferscheid. 1737. (680/1748.)

1443. Kirsgen, Johann, u. die Töchter des Dionis Kessler, (A.) g. N. Wernsler (Breslau): 4000 Goldg. Entschädigung für weggenommene Waaren. Sch. A. 1543. (682/1753.)

1444. Kirsken, Jacob, (Frenz) g. Andreas Emonts u. Jacob Schaffrath: Klage wegen Betrugs, wodurch der V. den Gottschalk Ross aus Haaren um sein Vermögen gebracht hat. Sch. A. 1655. (684/1756.)

1445. Kitzgen, Goddard, g. Wwe. Bleienheuf, Gertrud geb. Erven: 717 rthlr. aus gegenseitigen Rechnungen. Richter u. Sch. A. 1566. (692/1790.)

1446. Klarwasser, Johann, (Weissweiler) g. Mathis u. Florenz Müller (Weissweiler): Störung der Kinder des K. im Besitze des von ihrem Grossvater Werner Müller geerbten Hauses nebst Ländereien in der Herrlichkeit Weissweiler. Schultheiss u. Sch. Weissweiler. 1673. (121/411.)

1447. Klinker, Wilhelm, (Jülich) g. den Priester Nicolaus Fabry (Jülich): Jährliche 4 Malter Roggen als Zinsen eines Darlehns. Sch. Runen (?) im Lande Jülich. 1527. (701/1833.)

1448. Klockart, Frambach, g. Geschwister v. der Kannen: Eine Erbtheilung; näheres nicht ersichtlich. Sch. A. 1562. (947/2529.)

1449. Klocker, Michael, g. Christine Klocker: Theilung des elterlichen Vermögens. Sch. A. 1610. (946/2528.)

1450. Klocker, Hermann, g. Idgin Debolts: Zahlung eines jährlichen Zinses von 2 Fl. von einem Stücke Land in der Feldmark von A. Meier u. Ger. A. 1514. (949/2532.)

1451. Klocker, Maria, Erben, (A.) g. Johann u. Anton v. Werd (Linnich): Entrichtung von Zinsen u. Renten. Ger. Merzenich resp. Hauptger. Jülich. 1520. (950/2533.)

1452. Klocker, Jakob, g. die Gläubiger des Balthasar Moll: Herausgabe des zum Konkurse gehörigen Hauses „zum Lämmchen“ in A. Sch. A. 1637. (952/2535.)

1453. Klocker, Hermann, g. Lambrecht v. Tell: 8 Fl. u. 5 Fl. Zinsen. Sch. A. 1536. (951/2534.)

1454. Klotz, Johann, g. Johann Pflaum: Herausgabe des Nachlasses des Petrus Starz, welcher dem K. von des letztern Halbbruder Christian am Zaun cedirt worden ist. Richter u. Sch. A. 1643. (959/2555.)

1455. Kloubert, Mathis, u. Johann Brammert (Cornelimünster) g. Bernard Schreiber u. Peter Schmidt, als Kransche Erbgenahmen (Cornelimünster): Herausgabe des Nachlasses des Mathias Ganser u. Streit über die Folgen der Gütergemeinschaft. Lehngericht Cornelimünster. 1655. (960/2570.)

1456. Kloubert, Johann Caspar, g. Gerhard Finke: Streit aus einem gemeinschaftlich betriebenen Weinhandel, insbesondere Rechnungslage. Sch. A. 1785. (961/2571.)

1457. Knapp, Quirin, (Düren) g. Peter Strom (Brandenburg): Nicht ersichtlich. Sch. Lendersdorf, auf Unterweisung des Hauptger. Jülich. 1538. (122/419.)

1458. Kneit, Nicolaus, (Slenacken in comitatu Gronsfeld) g. Domina et conventuales coenobii (Zymmut?): 4 floreni annui redditus. Scabini in Slenacken¹, resp. scabini Aquenses. 1527. — Abgeg. nach Limburg, Provinzial-Gerichtshof zu Maastricht, am 27. April 1852. (1390.)

1459. Knip, Anton, (Poll) g. Theiß v. Poll (Hof Poll im Fürstenthum Jülich): Besitz des Poller Hofs, zugehörig den Eheleuten Stockum. Vogt u. Sch. des Ger. Hoenkirchen u. Hauptger. Jülich. 1548. (708/1862.)

1460. v. In- u. Kniphausen, Iko, Freiherr zu Eltern u. Vogelsang, Erbmeier zu Bastenach, (Kniphausen) g. Bürgermeister Dietrich Verko, als Ehe-
mann der Wwe. v. Bronkhorst geb. Catharine v. Elteren (A.): Verpflichtung des V., die während der Besitzzeit der Ehefrau des K's. aus der Herrschaft Vogelsang (in Belgien bei Sonhofen) gezahlten Pensionen dem K. zu erstatten. Offizial zu Lüttich. 1595. (1867.)

1461. Koch, Mathis' Wwe., Hans Dechant u. cons., g. Hans Fischer, Lambrecht Lodderbein u. cons., Fuhrleute: Erstattung des Werthes für weggenommene Wagen mit darauf befindlich gewesenen Wein, welche K. von Cöln nach Lüttich fahren sollten, ihnen aber von Geldrischen Kriegsleuten weggenommen sind. Sch. A. 1588. (746/1968.)

1462. Koch, Heinrich, g. Christian Bogenmeier: Injurien-Klage. Sch. A. 1548. (756/1995.)

1463. Kockart, Wilhelm, (Burtscheid) g. die Wwe. des Heinrich v. Husen, Gertrud geb. zum Raben (Burtscheid): 12 Fl. jährlicher Zinsen laut Obligation. Ger. Burtscheid. 1530. (768/2039.)

1464. Kockart, Wilhelm, (Burtscheid) g. Peter v. Inden (A.): 11 Müdden Roggen jährlichen Erbpachtzinses. Ger. der Herrlichkeit Burtscheid. 1532. (769/2040.)

1465. Kockart, Frambach, (Burtscheid) u. cons. (A.) g. Mathias Silberbörner (A.): Theilung eines Hauses u. Erbes in der Stadt A., von Albrecht v. Münster herrührend. Sch. A. 1533. (770/2041.)

1466. Kockart, Jacob, (Burtscheid), g. die Aebtissin zu Burtscheid: Streit aus dem Pachtkontrakte über eine Mühle bei Burtscheid u. Klage auf Räumung derselben. Ger. Burtscheid resp. Sch. A. 1542. (771/2042.)

1467. Kockart, Heinrich, (Burtscheid), g. die sechs Waldverordneten zu Burtscheid: Aufnahme des K's. in das Amt der Waldverordneten in Folge der Ernennung der Abtissin zu Burtscheid. Ger. Burtscheid. 1559. (772/2043.)

1468. Kockelkorn, Andreas, Erben, (A.) g. Johann Ortmann u. cons. (Horbach): Vindikation von 7 Morgen elterlichen Landes, belegen auf dem Hasenballe. v. Bongartsches Ger. zu Heyden bei A. resp. Kanzlei zu Düsseldorf. 1643. (773/2045.)

¹⁾ Vgl. Loersch bei Haugen, Geschichte Achens Bd. I, S. 359.

1469. Kockelkorn, Bartholomäus, g. Tönges Debey: Streit über den Besitz eines Hauses in A. Sch. A. 1646. (919/2433.)

1470. Koemann [oder Koumann], Mathis, g. Adolph Glocker u. Johann Prüne: 105 Fl. für Ablösung einer Kornrente. Sch. A. 1549. (840/2230.)

1471. Koen, Johann, g. Catharine Süchtelen, genannt Süsteren: Arrest-Anlage; weiteres nicht ersichtlich. Sch. A. 1548. (782/2058.)

1472. Könen, Johann, u. die Wwe. des Franz Nicolaus Kannengiesser, (Düren) g. die Schneider- u. Tuchscheerer-Zunft zu Düren: Einziehung der von den V. errichteten Scheerwinkel. Hofrath zu Düsseldorf. 1733. (801/2144.)

1473. König, Jacob, (Düren) g. Emmerich Kempten u. Melchior v. Vianden (Merzenich): Abfindung der K. vom elterlichen Vermögen, nachdem der V. die Mutter der K. wieder geheirathet hat. Sch. Merzenich. 1540. (841/2233.)

1474. König, Mathäus, u. Servatz Karlis, g. Johann u. Cornelius Vellingner: Unbefugte Arrest-Anlage auf den Nachlass des Philipp König zu A. wegen rückständigen Kostgeldes u. s. w. Sch. A. 1641. (846/2249.)

1475. Körschgen, Theodor, g. Marie Elisabeth van Pier, Joseph Schiffe u. cons.: Ungültigkeit der von Mathias Rochus van Pier dem V. vermachten Legate ad 400 rthlr. Sch. A. 1756. (924/2464.)

1476. Körstgen [oder Kersgen], Bartholomäus, g. Laurenz Groote (A.) Namens seiner Schwiegermutter, Wwe. Schreiber (Düsseldorf): Streit aus einem Mieth-Kontrakte über ein Haus am Büchel zu A. Sch. A. 1733. (923/2463.)

1477. Kolff v. Vettelhofen, Franz, (Hausen) g. Dietrich v. Zweenbrüggen (Broich): Abfindung der Ehefrau des K's. von den Reuschenbergschen Gütern. Hofger. Düsseldorf. 1636. (809/2186.)

1478. Kolff v. Vettelhofen, Otto Heinrich, (Hausen) g. Johann v. Harff (Nörvenich): Zahlung von 1000 rthlr. aus dem Hofe zu Kauweiler, laut Vergleich. Hofger. Düsseldorf. 1685. (810/2187.)

1479. Kolf v. Vettelhofen, Johann, (Hausen) g. Johann v. Harff (Nörvenich): 1000 rthlr. aus dem Erbgute Kauweiler im Kirchspiele Nörvenich. Hofger. Düsseldorf. 1695. (811/2188.)

1480. Kolf v. Vettelhofen, Otto Heinrich, (Hausen), g. den Domsänger Freiherrn v. Harff (Dreiborn): Caducitätserklärung verschiedener kurmüdigten Güter, relevirend vom Arffter- u. Kesseler-Hofe zu Gilstorf (Gielsdorf bei Bonn?). v. Harffsches Hofger. auf dem Gellers-Hofe zu Vettelhofen, resp. Hofger. Düsseldorf. 1695. (812/2189.)

1481. Kolff v. Vettelhofen, Otto Heinrich, (Hausen) g. Freiherr Hanxler v. Reuschenberg (Setterich): Theilung der Reuschenbergschen Erbgüter, namentlich des Hofes Reuschenberg. Hofger. Düsseldorf. 1693. (813/2190.)

1482. Kolff v. Vettelhofen, Otto Heinrich, (Hausen) g. Dechant u. Kapitel zu Jülich: Erbpachtzins von jährlich 2 Malter Roggen aus dem Hofe des V. zu Kauweiler. Hofrath zu Düsseldorf. 1699. (814/2191.)

1483. v. Kolff, Johann Wilhelm Damian, (Hausen), g. die Erbgenahmen Linden, namentlich Engelbert Stössberg u. Peter Develich (Remagen): Ver-

schiedene Forderungen, wofür K. den Hof des V. zu Gilstorff antichretisch benutzen. Hofrath zu Düsseldorf. 1719. (815/2192.)

1484. v. Kolff, Wilhelm u. Damian, (Hausen) g. Ernst Bertram v. Hall (Landscheid): Rittermässige Aussteuer der Mutter des K's. geb. v. Kolff. Hofrath zu Düsseldorf. 1730. (816/2193.)

1485. Kompstaff [oder Kumstaff], Cäcilie, g. Peter Kock: Herausgabe eines Hauses u. Erbes in der St. Albrechtsstrasse, weil es väterliches Stockgut ist. Sch. A. 1566. (839/2227.)

1486. v. Kothausen, Gotthard, (Dalem) g. Heinrich u. Martin v. Kothausen (Dalem): Streit über das Gut Kothausen; näheres nicht ersichtlich. Schultheiss u. Sch. Jülich. 1548. (793/2092.)

1487. Kox, Erbgenahmen, (Düren) g. Bürgermeister u. Rath der Stadt Düren: Streit aus der Anstellung des Kox als Steuer-Empfänger zu Düren u. Suspension des V. vom Dienste. Geheimer Rath zu Düsseldorf. 1745. (943/2518.)

1488. v. der Koyffen, Wwe., (Heze) g. Sch. Pelzer: 1000 rthlr., welche Diedrich v. der Koyffen zur Betreibung seines Prozesses g. die Gemeinde Slenaken vom K. geliehen hat. Gräfl. Plettenbergsches Ger. Wittem. 1748. — Abgeg. nach Limburg, Provinzial-Gerichtshof zu Maastricht, am 27. April 1852. (2520.)

1489. Krafft, Krato, (Jülich) g. die Exekutoren des Testaments der Adelheid v. Nettessen (nicht ersichtlich): Forderungen an den Nachlass der V. u. Arrest-Anlagen; näheres nicht ersichtlich.. Kurfürstl. Kommissarien zu Cöln. 1629. (147/465.)

1490. Kramp, Leonard, Kellner des Domkapitels, g. Paulus v. Herl: Ablieferung des Geldes, welches der V. als Kellner-Gehülfe für den K. eingenommen hat. Sch. A. 1570. (161/497.)

1491. Kramp, Hans, (Linden) g. Maria v. Forschum (A.): Erfüllung eines Kaufkontrakts über Lehengüter, relevirend vom Hause Wilhelmstein. Sch. Linden resp. Hauptger. Jülich. 1560. (162/498.)

1492. Kramp, Kaspar, (Hegger-Hof im Amte Angermünde) g. Gertrud Dorenbusch (Erkelenz): Streit über den Besitz des Hofes „zur Hegge“ im Amte Angermünde. Das Amt zu Angermünde resp. Kanzlei zu Düsseldorf. 1584. (163/499.)

1493. Kraus, Gillis, g. Gerhard Merx: Herausgabe des Testaments der Eheleute Cristian Merx, sowie des Nachlasses derselben. Sch. A. 1684. (185/560.)

1494. Krauthausen, Peter, (A.) g. Amtmann Bornemann (Hellinghausen): Kaufkontrakt über 9 Stück Wein u. Arrest-Anlage auf dieselben zu Münster. Kanzlei zu Detmold. 1753. (577.)

1495. Kreitz, Wilhelm, (Cornelimünster) g. Dr. Siegmund Mese (A.): Rückgabe von 100 Dukaten, welche K. dem V. vorgeschossen hat zu seiner Befreiung aus den Händen des Obrist-Lieutnants Piccolomini im Regimente Harrants. Sch. A. 1680. (589/1487.)

1496. Kremer, Johann, (Warden) g. Heinrich Carls (Warden): Nachlass der Schwester der Mutter des K. Sch. Warden resp. Hauptger. Jülich. 1537. (595/1505.)

1497. Kremer, Andreas, (Geilenkirchen) g. Johann Pitzwege (Geilenkirchen): Vorkaufsrecht in Betreff eines Lehnguts im Amte Heinsberg. Lehnger. Heinsberg. 1556. (597/1507.)

1498. Kremer, Peter, (Düren) g. Wilhelm Möckel (Düren): Das Haus „zur Lilie“ am Markt zu Düren. Stadt- u. Hauptger. Düren. 1614. (602/1517.)

1499. Kremer, Peters Erben, (Geilenkirchen) g. Peter u. Heinrich Krämer (Geilenkirchen): Testament u. Nachlass des Peter Krämer d. ä. Amt Geilenkirchen resp. Hofger. Düsseldorf. 1628. (1149/3249.)

1500. Krenke, Wwe. Sophie, (Maseyk) g. Jacob Haeb u. cons. (Ophoven): Streit über den Besitz der von Wendel Schornmacher nachgelassenen Güter zu Ophoven. Unterger. Ophoven in I., Ger. Wessem¹ in II., Hauptger. A. in III. Inst. 1630. (608/1531.)

1501. Krichel, Johann, g. die Wwe. des Martin Kredel: Herausgabe des Beutels mit Geld, welchen der V. von dem zu Metz an der Pest gestorbenen Ehemann der K. empfangen hat. Sch. A. 1555. (728/1901.)

1502. Krichel, Johann, g. Wwe. Fusche: 25 Fl. Zins von einem Hause in der Cölner Strasse. Sch. A. 1554. (729/1902.)

1503. Krickel, Johann, g. Melchior Ohnesorg: Injurien-Klage, weil der V. den Ehebruch seiner Tochter, der Ehefrau des K's., mit Simon Kettler aus Berlin begünstigt habe u. Rückgabe des von seiner Ehefrau weggeschafften Vermögens. Sch. A. 1570. (730/1903.)

1504. v. Kriekenbeck u. v. Blanche als Horpuschesche Erben, (Schönau) g. La Marche (Schönau) u. Dr. Velliger u. Theodor Ross (A.): Der La Marchesche Hof bei Nierstein nebst Zubehör. Ger. der Herrschaft Schönau resp. Sch. A. 1757. (731/1905.)

1505. v. Kriekenbeck, Gotthard, genannt Ophoven, (Kriekenbeck) g. Wwe. Scheidtgen oder Scheiken (Kipshoven): Grenzstreitigkeiten in Betreff von Grundstücken. Ger. Wassenberg resp. Hofger. Düsseldorf. 1566. (732/1906.)

1506. Krieger, Martin, (Düren) g. Emund Lechenich (Düren): Injurien-Klage, weil der V. den K. einen Schelm gescholten. Hauptger. Düren. 1585. (733/1915.)

1507. Krohe, Johann, oder Krehe, (Weyhe) g. Franz Leyendecker (Merode): Injurien-Klage wegen Vorwurf des Mordes. Schultheiss u. Sch. in der Weihe resp. Hauptger. Jülich. 1534. (990/2696.)

1508. Kropp, Johann Heribert, g. die Erbgenahmen Duppengiesser: Theilung des Nachlasses der Wwe. des Conrad Duppengiesser resp. Herausgabe desselben. Sch. A. 1779. (1000/2723.)

1509. Kroppenbergh, Stephans Wwe. (in der Wehe) g. Rentmeister Johann Bockhorst, (Paland) u. Johann Dücher, (in der Wehe): 26 Dukaten u. 10 rthlr. laut Abrechnung. Sch. in der Wehe resp. Hauptger. Jülich. 1605. (1001/2725.)

¹) Vgl. Loersch bei Haagen a. a. O. Bd. I, S. 360 ff.

1510. Krosch, Robert, (Aldenhoven) g. Franz v. Pfaffendorf, genannt Frambach (Bergheim): 450 rthlr. Darlehn. Amt Bergheim resp. Hofger. Düsseldorf. 1617. (1002/2726.)

1511. Krüger, Hans, genannt Thuyr, (Düren) g. Peter u. Franz v. Haren (Haren): Ein von Scheiffard v. Merode, Herrn zu Bornheim, herrührendes Gut genannt Hoern, im Ger. Lendersdorf. Richter u. Sch. Lendersdorf resp. Hauptger. Düren. 1531. (1077/3088.)

1512. Krümmel, Johannes Wwe., g. Bernard Koumann: 5 Fl. jährlicher Zinsen. Sch. A. 1599. (1098/3119.)

1513. Krune, Leonhard, g. Christian Pryme: Mitgebrauch eines Wassersprungs auf dem Hofe des K's. an der Cölner Strasse. Sch. A. 1571. (1104/3127.)

1514. Kuck, Carl, (?) g. Adam Bysmann: Nicht ersichtlich. Sch. A. 1548. (1013/2769.)

1515. Kuck, Gebrüder, (Frankfurt) g. Gottfried u. Christoph Ruland (A. u. Düsseldorf): Arrest-Anlage auf das Haus der V. nebst Zubehör in dem Hassholter Holz belegen, wegen 1800 rthlr. aus einer Obligation. Sch. A. 1643. (1015/2772.)

1516. Kugelmann, Peter, g. Adam Beissmann: Streit über einen Tauch-Kontrakt in Betreff von Grundstücken. Sch. A. 1550. (1024/2795.)

1517. Kuik, Johann, (Kalkofen bei A.) g. Jacob Quarte u. Johann Kockelhofen (Kalkofen): Herausgabe des Nachlasses des Peter Quarte von Seiten des verkl. Stiefvaters. Sch. A. 1636. (1029/2864.)

1518. Kupper, Felix, g. Sebastian Kracht, Namens seines Bruders Jacob v. Antorf, auch Wynrich genannt: Streit über das von Kerstchen Bosse nachgelassene Vermögen. Sch. A. 1543. (1045/2989.)

1519. Kupper, Felix, g. Wilhelm v. Lutten u. Wwe. des Kerstchen Bosse: Ansprüche aus einem Gesellschafts-Kontrakte. Sch. A. 1548. (1046/2990.)

1520. Kusebusch, Johann, g. Arnold Frenz (Schönau): Schadensklage von 200 rthlr. aus einem Pferdehandel. Bürgermeister-Ger. A. 1590. (1058/3020.)

1521. Küster oder Kustor, Dietrich, (Düren) g. Adolph v. Heimbach (Düren): Jährliche Zinsen u. Renten aus dem Bezirke Merzenich. Sch. Merzenich u. Hauptger. Jülich. 1531. (1060/3023.)

Die Entwicklung der Dürener Stadtverfassung vom Verbundbriefe 1457 bis zum Finalreglement 1692.

Vortrag,

gehalten in Düren beim Sommerausflug des Aachener Geschichtsvereins
am 22. Juli 1896 von **August Schoop**.

Ueber die Verfassung der Stadt Düren schrieb vor mehr denn 250 Jahren der Franziskaner Jakob Polius, der, bekanntlich ein geborener Dürener, sich 1634 als Guardian im Franziskanerkloster Bethanien in Düren nachweisen lässt¹. Seine *Vindiciae antiquitatum Marcoduri*, welche bis zum J. 1640 reichen, sind nur in einem handschriftlichen Exemplar im Stadtarchiv von Düren vorhanden. Sie haben den Herausgebern der *Materialien*² vielfach als Quelle gedient, enthalten eine Reihe werthvoller Mittheilungen und verdienten gedruckt zu werden³.

Polius verbreitet sich in seinem Buche ausführlich über die gesammten Einrichtungen und Zustände seiner Vaterstadt und sucht dieselben auf ihren Ursprung zurück zu führen. Nach Art der älteren Annalisten verlegt er diesen in möglichst ferne Zeiten, wodurch er naturgemäss in manche Irrthümer verfällt. So berichtet er, Düren sei von Marcus Agrippa gegründet (S. 6 f.),

¹) Brief des Polius vom 6. Dezember 1634, dessen Manuskript-Sammlung einverleibt. Ueber diese, sowie über die Glaubwürdigkeit des Polius und der *Materialien* s. Schoop, *Geschichte der Ewaldus-Schützengilde in Düren* (Düren 1896), S. 11 Anm., S. 13 Anm., S. 28 Anm. — *Vindiciae* S. 19 nennt Polius den Reiner Hartefeld seinen *venerabilis praeceptor*. Dieser war 1600 Rektor der Dürener Stadtschule (Stadt-Archiv, Stadtrechnung dieses Jahres S. 43).

²) Bonn, Rumpel und Fischbach, *Sammlung von Materialien zur Geschichte Dürens und seiner nächsten Umgebung*, Düren 1835—1854.

³) Das Werk brauchten nur auszugsweise gedruckt zu werden, da es mit einer Reihe geschichtlicher, antiquarischer und etymologischer Exkurse durchsetzt ist, welche mit der Geschichte der Stadt nichts gemein haben und auch an und für sich werthlos sind.

Otto I. habe Düren zur Reichsstadt erhoben und Otto III. sie als solche bestätigt (S. 77 und 78¹⁾). Düren habe schon vor der Verpfändung das Recht gehabt, selbstständig Münzen zu schlagen (S. 85²⁾) u. s. w. Nach der Chronik der Anuntiaten in Düren von Jakob Bürvenich starb der unermüdliche Mann, dem als Lokalgeschichtsforscher besonders seiner Zeit das höchste Lob gebührt, am 6. Juni 1656³. In neuerer Zeit haben einige Mittheilungen über Dürens Verfassungsgeschichte gebracht die Materialien⁴, sowie Brüll an einigen Stellen seiner Chronik der Stadt Düren. Eine kritische Verfassungsgeschichte von Düren war bisher bei der Unzugänglichkeit des städtischen Archivs noch nicht möglich. Diese Abhandlung soll, auch für den behandelten Zeitraum, nur eine Vorarbeit sein, wir veröffentlichen sie, da bis zur Vollendung des geplanten grösseren Werkes noch geraume Zeit vergehen dürfte, über Dürens Verfassung noch wenig bekannt und das Bekannte nicht frei von Irrthümern ist.

Düren wurde 1241 oder vielmehr 1242⁵ bekanntlich dem

• ¹⁾ Die Materialien lassen bereits Karl den Grossen Düren zur Reichsstadt erheben (S. 54), offenbar, weil sie des Polius Erzählung von der Rolandsstatue, welche Karl Düren geschenkt haben soll (a. a. O. S. 79), in diesem Sinne gedeutet haben.

²⁾ Vgl. hierzu Werminghoff, Die Verpfändungen der niederrheinischen Städte S. 133. Als einen ferneren Beweis dafür, dass Düren nie eine selbstständige Münze besessen, erachten wir die Thatsache, dass derselben weder in den Verpfändungsurkunden, noch in einer der städtischen Ordnungen Erwähnung geschieht.

³⁾ Die Chronik befindet sich als Manuskript im städtischen Archiv in Düren. Wir lesen S. 113: „den 6. Juni ist zu Coeln bei unsern Brüdern im Kloster zu den Oliven nach langjähriger Krankheit gottselig im Herrn entschlafen unser ehrwürdiger, vielgeliebter Vater P. Jacob Polius, welcher dieses unsers Kloster zu Düren getreuer Beichtvater, und unsers h. Ordens grosser Liebhaber gewesen. Sonst hat er das Amt eines Guardian in vielen Klöstern mit grossem Lob und Eifer versehen, als Bilefeld, Brühl, Niedberg, Düren, Dorsten, Beurich, Hamm, Koblenz, Oppenheim. Ingleichen achtmal das Amt eines Definitor vertreten. Von anno 1619 bis zu seinem Tode war er Tag und Nacht beschäftigt die Chroniken aller Klöster dieser Kölnischen und anderer Provinzen zu schreiben.“

⁴⁾ S. 54 f. und S. 81 f.

⁵⁾ Die Urkunde ist ihrem Worlaut nach von Friedrich II. im Oktober 1241 zu Cremona, in Wahrheit aber im Namen des Kaisers und im März 1242 von König Konrads Kanzler ausgestellt. (Vgl. Loersch in den Publik. der Gesellschaft für rhein. Geschichtskunde Bd. VII, S. 211 und Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins Bd. XV, S. 37, 42, 49 ff.)

Grafen von Jülich durch Friedrich II. verpfändet¹. Der Kaiser nennt die Stadt „oppidum nostrum“, sie war also damals Reichsstadt. Die Pfandsumme wurde niemals zurückgezahlt, die Stadt aber auch den Herren von Jülich nicht zu eigen übertragen und so nahm Düren bis zur Auflösung der alten Verfassung in seinem Verhältniss zum Reich eine Doppelstellung ein. Dem Namen nach blieb es Reichsstadt, den thatsächlichen Verhältnissen nach aber entwickelte es sich zu einer Jülich-Bergischen Landstadt, gewann Sitz und Stimme auf dem Landtage und war eine der vier Hauptstädte des Herzogthums Jülich. Diese Doppelstellung Dürens findet ihren symbolischen Ausdruck in dem Schöffensiegel, welches links den Reichsadler, rechts den Jülichschen Löwen zeigt².

An Dürens Charakter als Reichsstadt gemahnen uns die beiden Stadtsiegel. Das grössere, das Königliche, in den älteren Urkunden auch das „meiste Siegel“ der Stadt genannt, trägt das Bildniss eines deutschen Königs³. Es hat die Umschrift: Hoc est sigillum regale oppidi Durensis. Im städtischen Archiv ist es nur an wenigen Urkunden erhalten⁴. Das kleinere, Sekret-Siegel genannt, zeigt den deutschen Reichsadler. Es trägt die Umschrift: Sigillum consulis et senatus civitatis Durensis. An zahlreichen Urkunden unseres Archivs ist dasselbe erhalten.

Der reichsstädtische Charakter Dürens ist ferner gewahrt in den Eingangsworten der Eide, welche die städtischen Beamten Bürgermeister, Schöffen, Rätke schworen. Die Formeln enthalten sämtlich den Satz, dass die Schwörenden der Kirche und den Herzögen von Jülich treu und hold sein wollen „als von wegen des Reiches“. Die älteste erhaltene Fassung dieser Formeln

¹) Zwei Kopien im Dürener St.-A. D. Nr. 1, ohne Monatsdatum, in der Handschrift des ausgehenden 16. Jahrhunderts. Eine derselben stammt aus einem Kopienbuche der Stadt Aachen und ist von dem Stadtschreiber Mathias Duppengiesser ausgefertigt. Gedruckt: Materialien S. 171 mit dem allgemeinen Monatsdatum Oktober. Dasselbe Datum bei Huillard-Bréholles Bd. VI, S. 824.

²) Zahlreiche Urkunden mit diesem Siegel im städtischen Archiv, die älteste 1441, Mai 11. Gedruckt bei Schoop a. a. O. S. 95.

³) Des zo urkunde . . . hain wir burgemeister . . . onser stede meyste siegel an diesen brief gehangen. Urk. 1376, April 6. St.-A. D. Nr. 7, Kopie; Original im Staatsarchiv zu Düsseldorf.

⁴) U. a. D. Nr. 276 und 277.

stammt aus dem J. 1591¹. Endlich ist Düren mehrfach zum Reichstage beschieden worden, in unserm Archiv nachweisbar 1576, 1594, 1602, 1640². Die Stadt schickte die Originale der kaiserlichen Einladung an die Hofkanzlei nach Düsseldorf, und der Herzog erklärte dann, dass er dieselbe vertreten wolle³. Im Jahre 1653 aber war Düren durch den Licentiaten Hermann von Berg auf dem Reichstage zu Regensburg vertreten⁴; 1722 wird es durch ein kaiserliches Reskript aufgefordert, als Reichsstadt 5000 Gulden zur Türkensteuer beizutragen, Düren wehrt sich energisch und der Herzog resp. Kurfürst verspricht seine Sache zu vertreten⁵. Von da ab hören wir nicht mehr, dass Düren als Reichsstadt zu irgend einer Leistung aufgefordert wurde.

Wir verfolgen nunmehr den Wandel seiner Verfassung unter der Regierung der Herren von Jülich von dem vorgesteckten Zeitpunkte an.

Der Verbundbrief, datirt vom 25. April 1457⁶, ist ausgestellt von den beiden damaligen Herren von Jülich, Herzog Gerhard von Jülich-Berg und Gerhard von Loen „ein Herr zu Jülich“ und Graf zu Blankenheim. Die Einleitung besagt, dass in den letzten Jahren allerlei Zwistigkeiten entstanden zwischen Bürgermeister, Schöffen und Rath einerseits, sowie gemeinen Bürgern anderseits. Das Klagelied von dem Streite dieser beiden Parteien durchtönt wie die Städtegeschichte überhaupt, so auch die Geschichte Dürens bis zur Auflösung der alten Verfassung.

Der Verbundbrief bringt zunächst Bestimmungen über die Wahl und die Kompetenzen der städtischen Beamten. Jedes Jahr wird ein neuer Bürgermeister gewählt⁷. Der Wahltag ist nicht angegeben, indessen dürfte damals bereits, wie später, diese

¹) So lautet der Eingang zum Schöffeneid: Ich N. schweren ind gelooven der heiliger kirchen, vort meinem gnedigen landesfürsten ind herrn, hertzougen zu Guilge als von wegen des reiches ind der stat Deuren treu int holt zu sein. St.-A. Vg. E.

²) St.-A. Vg. R. Düren zum Reichstage.

³) a. a. O.

⁴) Schreiben desselben vom 7. und 15. September 1653 a. a. O.

⁵) Mehrere diesbezügliche Aktenstücke a. a. O.

⁶) St.-A. D. Nr. 19. Or. Pm., abgedruckt in den Materialien S. 96 ff. Der höchst mangelhafte Abdruck weicht von der Sprache des Originals der Art ab, dass man kaum annehmen kann, dieses habe ihm zu Grunde gelegen. Auch eine Kopie aus dem Ende des 16. Jahrhunderts (St.-A. Vg. O.) hat einen weit bessern Text als der Abdruck.

⁷) Vgl. unten S. 238, § 1.

Wahl am letzten Tage des Jahres stattgefunden haben. Sie wird vollzogen 1. vom abtretenden Bürgermeister, 2. von den sieben Schöffen, 3. von den acht Rathsherren, 4. von sieben Bürgern, welche die Gemeinde zu diesem Akte entsendet¹. Es waren dies im ganzen 23 Personen; da aber die Urkunde beständig von 22 Personen redet, welche die Wahl zu vollziehen hatten², so erhellt, dass der abtretende Bürgermeister nicht mit wählte, sondern nur die Wahl leitete. Sie fiel entweder auf eine dieser 22 Personen, oder auf einen andern Bürger aus der Gemeinde. Im letzteren Falle entsandte die Bürgerschaft nur 6 Vertreter zur Wahl³. Offenbar fand unter den Klassen der zu erwählenden Personen ein regelmässiger Turnus statt, da ja die Gemeinde sonst vorher nicht wissen konnte, ob sie sechs oder sieben Vertreter zu der Wahl zu entsenden habe. Die Wähler aus der Gemeinde leisteten vor der Wahl einen besonderen Eid⁴. Bezüglich ihres Charakters heisst es ganz allgemein, dass sie sein sollen „eirber, nutze, unbesprochen man ind darzo die bequemsten syn“, während später der Kreis derselben genauer festgelegt wird.

Der Amtskreis des Bürgermeisters war damals ausgedehnter wie heute, indem er im Verein mit dem städtischen Rath nicht bloss die laufenden Ausgaben festsetzte und sonstige die Stadt betreffende Verfügungen traf, sondern auch die städtischen Einnahmen selbst einkassirte, also gleichzeitig das Amt eines städtischen Rentmeisters versah. In dieser seiner Verwaltungsthätigkeit stand ihm ein engerer Ausschuss aus dem Rath zur Seite, dessen Mitglieder in den Stadtrechnungen seine Beisitzer genannt werden. Es waren dies damals fünf Personen: der abtretende Bürgermeister, auch „alte“ Bürgermeister genannt, ein Schöffe und drei Rathsherren⁵.

Am Schlusse des Amtsjahres musste der Bürgermeister über seine Verwaltung Rechenschaft ablegen. Es geschah dies zu

¹) Vgl. unten S. 239 f., § 7.

²) Vgl. ebenda.

³) Vgl. ebenda.

⁴) ... de mit den andern vunftzien by ... der kur des burgermeisters vurs. syn sullen ind yre eyde darup doin as gewoenlich is.

⁵) Sunder as unser stat vurs. gulde rente ind gevelle up zo heven ind uys zo geven geburent, dat sall der nuwe burgermeister doin. Dae sall mit by syn der alde burgermeister, cyn scheffen ind eyn van den oeversten gekoeren raitzluden vurs. ind zwene van den gekoeren raitzluden van unser gemeyner burger weigen.

der damaligen Zeit vor dem alten Bürgermeister, Schöffen und Rath, sieben Geschworenen des Wollenamtes und den sieben Bürgern aus der Gemeinde, welche an seiner Wahl theilgenommen hatten¹.

Der Bürgermeister war dafür verantwortlich, dass das Geld für die verpachtete Accise bis zum letzten Tage seines Amtsjahres eingegangen war, er durfte aus eigener Machtvollkommenheit keinen Ausstand gewähren, und nur wenn er nachweisen konnte, dass es ihm trotz allem Bemühen nicht gelungen war, das fällige Geld einzutreiben, wurde ihm Indemnität gewährt².

Der Bürgermeister hatte einen der drei Schlüssel zu der Kiste, in der die städtischen Privilegien und sonstige amtliche Aktenstücke aufbewahrt wurden, zu derselben Kiste hatten noch je einen Schlüssel die Schöffen und vier Rathslleute aus den obersten Bürgern, sowie die vier Rathslleute aus den gemeinen Bürgern³.

Der städtische Rath.

Der Rath bestand aus sieben Schöffen und acht Rathslenten⁴. Polius bezeichnet es als alte Traditio, ursprünglich seien in Düren 14 Schöffen gewesen, sieben für die Stadt und sieben für die Umgebung, welche noch zu deren Gerichtsbezirk gehörte (a. a. O. S. 125). Wir haben für die Richtigkeit dieser Behauptung keinerlei Anhaltspunkte gefunden, auch in den ältesten erhaltenen Schöffenerkunden treten nie mehr als sieben Schöffen auf⁵.

¹) Dan besunder ast jairs geburt dat de burgermeyster yre rechenschaff doin sullen, dat sall gescheyn ind sullen sy doin oevermitz burgermeister, scheffen, geswoeren ind gekoeren raitzlude vors. Dae ouch den allsulche rechenschaff gedain wirt, mit den andern vors. by, an ind oever syn sullen seven van den geswoeren des wullenampts, ind seven van der gemeinden deghiene, de zo der kur des burgermeisters van der gemeynde weyghen zo dem raide geschickt ind gekoeren werden.

²) So dat der burgemeister die asszyse noch geyne ander gulde int rente up sich selven nyt in restande rekenen noch stain lassen en sall. Id en were, dat hie des by syns selfs vermoegen nyet krigen noch by brengen en konde van den ghienen, dat schuldich weren, ind sich dat kuntlich also befunde.

³) Vgl. unten S. 240, § 8.

⁴) Also as dan echt gekoeren raitzlude zo den scheffen zo Duyren geweist synt end syn sullent.

⁵) St.-A. D. Nr. 3, 1355 Dezember 20., Nr. 5 und 6, 1365 Juni 12. und August 2.

Die Schöffen blieben offenbar damals schon wie später zeit-
lebens im Amte, ergänzten sich durch Kooptation und bedurften
der landesherrlichen Bestätigung.

Die Rathsleute werden in zwei Klassen eingetheilt, in die
vier von den „obersten Bürgern“, und die vier „von der Ge-
meinde wegen“. Vier von diesen Rathsleuten, nämlich zwei
von den obersten, später Alträthe genannt, und zwei von denen
aus der Gemeinde, die späteren Jungräthe, traten alljährlich ab.
An deren Stelle wählten die Schöffen und die vier im Amte
verbleibenden Rathsleute zwei zu den Räten, die aus den Reihen
der „obersten“ Bürger hervorgingen. Die Geschworenen des
Wollenamtes aber und sämmtliche Ambachtsmeister wählten zwei
zu den Räten „von der Gemeinde wegen“ und zwar aus ihren
Reihen¹. Diese Bestimmungen über die Rathsleute gewähren uns
einen interessanten Einblick in die soziale Gruppierung der Bürger-
schaft. Wir sehen die Bürger in zwei Klassen eingetheilt. In
die der obersten, welche man auch Patrizier oder Geschlechter
nennen kann, und die der gemeinen Bürger, welche zweifellos
den zünftisch gegliederten Theil der Bürgerschaft ausmachten.
Da die Schöffen an Rang stets über den Alträthen standen, so
darf man unbedenklich behaupten, dass auch sie ausschliesslich
aus den Geschlechtern hervorgingen.

Bekanntlich beginnt in der zweiten Hälfte des Mittelalters
in den meisten deutschen Städten der grosse Kampf der Zünfte
gegen die Geschlechter, ein Kampf, der häufig mit blutiger Er-
bitterung geführt wurde und theils mit dem Siege der einen
oder anderen Partei, theils auch mit einem Kompromiss beider
endete. Ob in Düren Zunftkämpfe stattgefunden haben, lässt
sich nicht nachweisen; zur Zeit des Verbundbriefes aber lagen
die Verhältnisse so, dass zwar die Geschlechter den bedeutendsten
Antheil am Stadtre Regiment hatten, aber auch die Zünfte stark
darin vertreten sind. Von den fünfzehn Rathspersonen gehörten
elf den Geschlechtern, vier den Zünften an. Diese hatten ferner
Antheil an der Wahl des Bürgermeisters, theils indem die von
ihnen erwählten Rathsleute mitwählten, theils und besonders
indem sie noch sieben weitere Vertreter zu dieser Wahl ent-
sandten. Auch konnte der Bürgermeister aus ihren Reihen
gewählt werden (s. oben) und sie waren stark vertreten bei der

¹) Vgl. unten S. 238, § 2.

Kontrolle über die Rechnungsablage des abtretenden Bürgermeisters (s. oben). Ganz besonders tritt die Bedeutung des Wollenamtes hervor. Es entsendet sieben Geschworene zu der Wahl der gemeinen Räthe, und ebenso viele zur Kontrolle über die jährliche Rechnungsablage. Wir können aus dieser Stellung des Amtes die interessante Thatsache ableiten, dass sich in Dürren schon vor mehr denn vier Jahrhunderten die Tuchmacherskunst einer besonderen Blüthe erfreute. Aus derselben Urkunde ersehen wir auch, dass das Wollenamt im Ganzen 14 Geschworene hatte, welche von 1457 an alle zeitlebens im Amte bleiben, während zuvor jährlich sieben ausgeschieden waren¹.

Nach dieser Ordnung wurde Dürren regiert bis zum J. 1545, also zwei Jahre nach der theilweisen Zerstörung bei der Erstürmung durch Karl V. Zu diesem Ereigniss müssen wir noch einmal bemerken, dass dessen farbenreiche Schilderung in den *Materialien* (S. 459 f.) der Hauptsache nach auf des Polius Werk *De bello Juliacensi* beruht. Dasselbe bildet den Anhang zu den *Vindiciae*, ist also nicht als Quelle zu behandeln, da es fast hundert Jahre nach dem Ereigniss verfasst wurde und sich grossentheils auf mündlichen Ueberlieferungen aufbaut, die Polius 1634 in Dürren gesammelt hat². Ausserdem benutzte er den Sleidan und eine Reihe anderer Chronisten jener Zeit, die er nach seiner Weise sämmtlich anführt. Die Darstellung hat einen stark rhetorischen Charakter und ist auch mit Stellen aus älteren Klassikern wie Julius Florus u. A. durchsetzt³. Gleichzeitige Berichte sind darüber einig, dass Dürren sich auf den ersten Ansturm ergeben hat⁴. Das Hauptunheil, welches Dürren traf, war der nach der Einnahme ausbrechende Brand, welcher einen grossen Theil der Stadt in Asche legte. Nach einem Berichte des Schultheissen aus dem J. 1544 befanden sich in Dürren noch „hundert und etliche“ unverbrannte Häuser⁵, während nach den *Materialien* nur das Kloster der Franziskaner, das Haus der Malteser und einige kleine Häuser in der

¹) Vgl. unten S. 240, § 9.

²) Vgl. Schoop a. a. O. S. 28, Anm.; Manuskript-Sammlung von Polius S. 292 f., 547, 637, 673 u. s. w.

³) *Canunt igitur utrimque signa, attolliturque coelo clamor virorum clangorque tubarum vocatusque tympanorum tristissimaque tarantrac vox* u. s. w.

⁴) Vgl. Schoop a. a. O.

⁵) von Below, Landtagsakten von Jülich-Berg S. 563.

Philippstrasse und Kämergasse vom Brande verschont blieben (S. 466). Düren hatte 1558 wieder 655 Bürger, welche zur Türkensteuer herangezogen wurden¹, eine Thatsache, die sich schlecht in Einklang bringen lässt zu dem Berichte der Materialien, dass 1543 mehr als 2500 seiner Bewohner bei der Vertheidigung umgekommen seien. (S. 467).

Die „neue Ordnung“, 1545 von Herzog Wilhelm von Jülich erlassen², hebt eingangs wieder hervor, dass unter den Bürgern Streitigkeiten entstanden über die Wahl des Bürgermeisters, Rathslleute, Siebenter und Ambachtsmeister.

Bezüglich der Wahl des Bürgermeisters heisst es jetzt ausdrücklich, dass dieselbe auf Neujahrsabend stattfinden solle³. Sie wird vollzogen vom städtischen Rath und einer Person aus jedem Ambacht⁴. Der Kreis der Wähler aus der Bürgerschaft ist somit schon etwas enger begrenzt wie zur Zeit des Verbundbriefes.

Die Zahl der Beisitzer in der Verwaltung der städtischen Einkünfte ist auf sechs erhöht, es sind der alte Bürgermeister, ein Schöffe und je zwei aus den beiden Klassen der Rathslleute⁵.

Wie früher, so musste der Bürgermeister auch jetzt über seine Verwaltung Rechenschaft ablegen⁶, doch jetzt nur vor seinen Wählern⁷: die sieben Geschworenen des Wollenamtes,

¹) Steuerliste dieses Jahres im St.-A. zu Düren.

²) Abgedruckt: Materialien S. 132 ff. in einem Exemplar im St.-A. zu Düren. Der Text enthält zwar auch Fehler, ist jedoch besser wie der vom Verbundbriefe.

³) Ouch sal man alle jaer einen neuen burgermeister kiesen up neuwe jairs avent.

⁴) Wanne sulcher burgermeister gekoren wirt, dae sullen bei sein die kiesen helfen die seven scheffen, die vier van dem alden rait und vier von dem gemeinen rait und van ederem ambacht ein person, und oevermitz dieselve personen sull der burgermeister usgancks seins jairs vur denselvgen seine rechentschaft thun.

⁵) Verner soe sullen deme burgermeister zu gedain sein, die dat jair uis bei ime sitzen und der stat sachen tracteren helfen zeven personen, nemlich der neue burgermeister, der alt burgermeister, ein scheffen, zwien van deme alden rait, zwien van deme neuen rait.

⁶) Eingangs der Stadtrechnungen aus dieser Zeit findet sich die Formel: Dit is die rechenschaft und bewisunch mein . . . zerzeit burgermeister der stat Duren van allem innemen und usgeven ich van wegen der stat entphangen und bynnen diesen jaire widerumb usgegeven.

⁷) S. Anm. 4, Schluss.

welche nach dem Verbundbriefe gleichfalls bei der Rechnungsablage zugegen sein sollten (S. 219), sind weggefallen.

Die Zahl der Schöffen und Rathslente ist dieselbe geblieben, die Rathslente aus den obersten Bürgern werden jetzt die vom alten Rath genannt, die aus der Gemeinde heissen auch neuer Rath, später junger Rath¹.

Die Bestimmungen über das alljährliche Abtreten und die Neuwahl der Rätthe haben nur insofern eine kleine Veränderung erfahren, als die Rätthe aus der Gemeinde auf Unschuldiger Kindestag von den 21 Zunftmeistern gewählt werden: auch hier ist die Betheiligung der sieben Geschworenen des Wollenamtes weggefallen², woraus man ersieht, dass dieses Amt sein altes Ansehen eingebüsst hatte.

Die neue Ordnung befasst sich ausführlich mit der Eintheilung der Bürgerschaft, was indessen besser in Verbindung mit den gleich zu besprechenden Ordnungen von 1556 und 1558 zu behandeln ist. Jene Ordnung nämlich, offenbar ein Bild der damals geltenden Rechtszustände, scheint nicht befriedigt zu haben, da schon 1556 eine neue erlassen wird mit der Begründung, dass die vor einigen Jahren gegebene „durch vorgefallene Verhinderung nicht ins Werk gestellt sei“³. Die „Polizei-Ordnung der Stadt Düren“ von 1556 enthält gegen die frühere einige wesentlichen Veränderungen. Der Bürgermeister wird jetzt nur erwählt von Schöffen und Rath, die Theilnahme der Vertreter der Ambachte ist weggefallen (a. a. O. § 2). Es wird ausdrücklich betont, dass die Wahl des Bürgermeisters der Bestätigung durch den Herzog bedürfe (§ 3). In den Akten über die Bürgermeister finden sich Briefe, aus denen hervorgeht, dass die Dürener dieses Bestätigungsrecht des Herzogs nicht immer gebührend geachtet haben⁴.

Bezüglich der Verwaltungsthätigkeit des Bürgermeisters heisst es jetzt ausdrücklich, dass er mit seinen Beigeordneten

¹) Vgl. S. 222 Anm. 4 und 5.

²) Und die raitzlude van der gemeinen wegen sullen up der kinder dach van ein und zwentzich personen gekoeren werden, dat sullen doin van oder gaffelen die drey meistere.

³) In zwei älteren und vier jüngeren Texten im St.-A. Vg. O. Gedruckt: Materialien S. 100 f. Da der Abdruck mit den älteren Vorlagen ziemlich übereinstimmt und übersichtlich ist, verweisen wir zum Beleg nur auf die betreffenden Paragraphen.

⁴) Schreiben des Herzogs vom 22. Dezember 1582. St.-A. Vg. B.

das Rentmeisteramt versehe. Zur Rechenschaftsablage wird jetzt auch der herzogliche Beamte in Düren, der Schultheiss, hinzugezogen (§ 13). Sodann ist hier zuerst die richterliche Kompetenz des Bürgermeisters erwähnt. Er darf nicht über Kriminalsachen urtheilen — diese gehören zur Kompetenz des Schultheissen —, sondern nur über bürgerliche Sachen, wie Vergehen gegen Maass, Gewicht und dergl. Die Vollziehungsgewalt aber steht dem Schultheissen zu (§ 4).

Die Zahl der alten Räte ist auf sechs gestiegen und zugleich bestimmt, dass sie gleich den Schöffen zeitlebens im Amte bleiben sollen (§ 6 und § 9). Bezüglich der Wahl der alten Räte ist ein Widerspruch festzustellen: § 8 heisst es, sie sollen zeitlebens im Amte bleiben „falls sie es nicht verwirken“, § 11, es solle mit der Wahl des alten und gemeinen Rathes gehalten werden wie vor alters, und § 12 ausdrücklich, dass alle Jahre zwei Alträte abtreten sollen. Demnach verbleiben wenigstens nicht alle zeitlebens im Amte. Vielleicht regelte sich die Sache so, dass die vier ältesten Räte zeitlebens im Amte blieben, während die zwei jüngsten jährlich wechselten. Die zahlreichen Akten über die Alträte (Vg. Ar.) werden uns über diesen Punkt hoffentlich Aufklärung bringen.

Als neue Bestimmung tritt hinzu, dass alle Bürger Dürens dem Fürsten und der Stadt einen Eid ablegen müssen, sowie dass zwei Bürgerbücher anzulegen sind, in denen die Namen sämtlicher Bürger eingetragen sein sollen (§ 18). Bücher mit dem Namen Bürgerbücher schlechthin sind im Archiv nicht mehr erhalten, wohl aber Steuerbücher, welche theilweise mit dem Namen Bürgerbuch betitelt sind.

Die eben besprochene Ordnung wurde 1596 von Herzog Wilhelm bestätigt (Or. St.-A. Vg. O.). Eine Ergänzung zu dieser Ordnung bringt die Polizeiordnung der sieben Ambachte vom J. 1558, „mit Vorwissen unseres lieben Herrn und S. F. G. hohen Befehlshabers“ von Bürgermeister, Schöffen und Rath der Stadt Düren gesetzt¹. Die Einleitung weist auf die vorige

¹) Gedruckt: Materialien S. 135 f. Leider ist uns diese wichtige Ordnung nur erhalten in einer Kopie „ex authentica copia descriptum“ und einer jüngern Abschrift derselben. Jene stammt der Schrift nach aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, diese aus dem J. 1674. Der Abdruck in den Materialien ist ein höchst fehlerhafter, theilweise sinnentstellender, es sind ganze Stellen ausgelassen, daher citiren wir nach dem ältesten handschriftlichen Text, der freilich an einigen Stellen zweifellos auch nicht ganz genau ist.

hin, die ersten §§ wiederholen eine Reihe ihrer vorhin besprochenen Bestimmungen, und dann verbreitet sie sich ausführlich über die Organisation der Bürgerschaft.

Jeder neu eintretende Bürger muss sich dem Rathe vorstellen, einen schriftlichen Nachweis über seine bisherige Lebensführung bringen und seinen Namen ins Bürgerbuch eintragen lassen. Falls er zu einer Zunft gehört, muss er sich bei dem entsprechenden Ambacht eintragen lassen, die Ambachtsmeister aber dürfen ohne Anweisung des Rathes niemanden aufnehmen. Wer nicht als Zunftgenosse in ein Amt eintritt, soll einem solchen als Beigekorener überwiesen werden, und diesem, wie es heisst, in der Zeit der Noth Befehl und Gehorsam leisten¹. Diese letzte Bestimmung, welche in allgemeinerer Fassung auch die neue Ordnung enthält (Gelichvals alle ander burger, die under der gemeinden seint, gein ambacht noch broderschaft geworfen hetten, sullen ouch up eine gaffel, wae hin innen gelieft, kiesen), hängt zweifellos mit der Wehrverfassung der Stadt zusammen. In unserer Geschichte der Ewaldus-Schützengilde in Düren (S. 5) erbrachten wir den Beweis, dass vor Erlass der Wahlordnung von 1584 die Bürger auf den Gaffelleufen zur Musterung versammelt wurden. Es erfolgte also damals in Düren das militärische Aufgebot zweifellos nach Zünften, was wir andern Ortes noch ausführlicher nachzuweisen gedenken.

Jeder neu eintretende Bürger musste gemäss der Ordnung von 1545 sechs Goldgulden Bürgergeld erlegen (sall schuldich sein sine burgerschaft zu werfen und gelden as mit VI gulden), dazu gemäss der von 1558 noch einen fernerer Goldgulden, für den ihm ein lederner Eimer, der Brandeimer, und die Rüstung d. h. die städtische Wehr ausgehändigt wurde. Endlich hatten

¹) § 9. Irstlich wilcher alhie nit erzogen und hinfort burger sein wolt, der salt sich einem ersamen raith presentieren, seinen tauf und zunahmen in das burgerboich inschrieben laissen. Darnach sein ambacht ist, sol er sich darbey halten, und sich daeselbst auch anzeichnen laissen. . . . Es sollen auch die meister des ambachts keinen ohne sonderen bescheid eines raithz also uf-nemen. Were aber sach, solcher inkomende kein aus den ambachteren thoin wuldt, sall ihme alsdann als einem beigekoren ein ambacht gewiest und gegeben werden, dem er in der zeit der noith uf furbescheiden infolgen und gchoirsam leisten sall. . . . § 10. Am anderen alle diejenige, so hie seint und nu hinfurter ankomen werden sollen schein und beweis furbrengen, was famen und leumuntz sei sein, und auch wie sie ihren absceidt bei irer obrichkeit genommen.

sie noch 3 s. Einschreibegebühren zu erlegen. Es konnten die Gebühren bei Armen je nach den Verhältnissen gemindert werden¹.

Auswärtige, welche eine Dürener Bürgerstochter heiratheten, erwarben das Bürgerrecht gegen einen $\frac{1}{2}$ Goldgulden. Sie mussten acht Tage nach der Hochzeit vor dem Rathe erscheinen, sich über ihre früheren Verhältnisse ausweisen, und ebenfalls 3 s. Einschreibegebühren erlegen.

Niemand durfte Häuser oder Stuben vermieten, bevor der Rath für die betreffende Person die Erlaubniss ertheilt hatte².

Die gesammte Bürgerschaft ist eingetheilt in sieben Ambachte oder Aemter: 1. Wollenamt, 2. Schmiede, 3. Brauer, 4. Bäcker, 5. Schneider, 6. Schuhmacher, 7. Holzamt. Zu jedem Amte gehören eine Anzahl von Zünften oder Bruderschaften. So gehörten zum Schneideramt: die Tuchscheerer, Buntwirker, Pelzer, Wundärzte(!), Hutmacher, Wappensticker und Glasmacher (Materialien S. 137, 21). Zum Holzamte gehörte die Katharinenbruderschaft, d. h. die Zimmerleute, Leiendecker, Maurer, dann die Bernhardsbruderschaft, als Pliesterer (a. a. O. S. 137, 23). Die einem Amte zugetheilten Handwerker hiessen die Beigekorenen, man kann im Gegensatz hierzu wohl die Zunft, welche dem Amte den Namen gab, die führende Zunft nennen. Jede zu einem Amte gehörige Zunft hatte ihre eigenen Satzungen; damit die führende Zunft diese ihre Stellung nicht missbrauche, wird ausdrücklich bestimmt, die Beigekorenen in ihrem Leuffenrecht „unbeschwert“ zu lassen³.

Die politischen Vertreter des Ambachts sind die „Siebenter“, nach ihrer Zahl benannt. Sie konnten sowohl aus der führen-

¹) § 10. . . und die burgerschaft mit einem goldg. zu ledderen embern und rustungh, und drei s. inzuschreiben, . . . erlegen. Sollen jedoch hierinne die armen nach gelegenheit der sachen verschont werden.

²) § 11. . . wenn auswendige an bürgersdoechter inwendig verheirathet werden, die sollen die bürgerschaft zu erwerben nemlich einen halben goldg. erlegen, und nach umbganck acht dagen, so sei samen bevolhen weren vor einem ersamen raith erscheinen, ihren schein wie vurs. vurbrenghen und sich mit dreien schillingen in daz burgerboich inschrieben lassen. — § 12. . . die ghene, so heuser, chameren zo verhuieren haben, sollen kheinen ohne solchen bewies underhalten noch annemen, so lange bis das sei van einem ersamen raith zugelassen. . . .

³) § 22. Item es sollen alle die ambachter soviel ir leuffenrecht belangt vor sich, wie von alters her, gepruchen, davon ire beiverordneten unbeschweret lassen.

den Zunft, als auch aus der Beikur gewählt werden. Fand sich innerhalb des Ambachts keine passende Persönlichkeit, so konnte diese aus einem anderen Amte „geliehen“ werden. Die Wahl fand auf Johannes Evangelisten-Tag statt¹.

Diese Siebenter bildeten eine Art von Rath innerhalb der Zunftgemeinde, daher heisst es auch § 5: Noch sieben personen aus den sieben ambachteren wie folgt, nemlich das ausser jeder ambacht einer des rats ein jair lanck sey. Dieselben wurden auch bei wichtigen die ganze Gemeinde betreffenden Angelegenheiten mit zu Rathe gezogen. So legen in dem Streite, welcher die Stadt Düren mit Lendersdorf wegen des Lendersdorfer Wehrs hatte, Bürgermeister, Schöffen, Rath und „Verordnete aus den sieben Gaffeln“ Protest gegen das Verfahren der Lendersdorfer ein (St.-A. Vg. Wg. Lendersdorfer Wehr 1615). Später betheiligten sie sich auch an der Wahl des Bürgermeisters².

Sodann wurden jährlich aus jedem Amt drei Ambachtsmeister gewählt, zwei aus der führenden Zunft, einer aus den Beigekorenen³. Die 21 Meister werden in den Akten meist 21 Zunftmeister oder auch kurz 21er genannt. Sie wählten wie schon bemerkt (S. 223) jährlich die zwei Rathslleute zum gemeinen Rath, und zwar einen aus der führenden Zunft, einen aus der Beikur⁴. Die Darlegung der speziellen Befugnisse und

¹) § 26. Und so an innichen und iren beigekorenen ambacht gebrech der personen weren, mügen sey und sich mit ihrer aller bewilligung die personen umbwechseln und lenen. . . . Neue Ordnung: Item alle jars up sene Johans daich Evangelisten in den Christ heiligen dagen willen wir dat up iderer gaffeln van der gemeiner gesellschaft bei iren eiden eine persone . . . gekoren sall werden as vur iren sevender. . . .

²) Stadtrechnung 1627 S. 16. Vor der wahl uf des neuen jars abendt ist durch burgermeister scheffen, raith und siebenter . . . vertan. . . . Vgl. S. 222.

³) Item es sollen die 21 personen (Ambachtsmeister) wie oben gemeldt, also gerechnet werden, nemlich under einem ieden ambacht zwien ambachtsmeistern, und soll der dritte meister aus den beiverordneten des ambachts gekoren werden.

⁴) So viel den gemeinen raith belangen thuet, sollen alle jair uf der kinder taigh die gemeinen raitzpersonen gekoren werden durch die (sieben) ambachtsmeistere nemlich XXI personen, also das alle jairs einer aus den ambachter, und der ander aus der gemeinden beigekoren sall werden. Der Text ist hier offenbar ungenau, da das „sieben ambachtsmeister nemlich 21 personen“ widerspruchsvoll ist. Die Materialien haben „durch die ein und zwanzig zunft meistern von den sieben ambachter“. Streicht man in unserm Text „sieben“, so ist der Widerspruch getilgt.

der sehr grossen Bedeutung der Ambachts- und Zunftmeister für das ganze städtische Leben, behalten wir uns für später vor.

Jedem Amte war ein Schöffe und ein alter Rath zugetheilt, damit dieses, wie es heisst, „in zufallenden Sachen desto besser zu berathschlagen habe“. Da aber nur sechs Alträthe waren, so vertrat der alte Bürgermeister die Stelle des siebenten, und zwar soll er mit dem ältesten Schöffen dem Wollenamt zugeheilt sein. Dieses galt demnach immer noch für das angesehenste. Gehörte der alte Bürgermeister aber zu den Schöffen oder zu den Alträthen, so soll er zwei Aemtern zugewiesen sein, also: ist er ein Schöffe, so vertritt er noch die Stelle eines Altrathes, ist er ein Altrath, so vertritt er zwei Alträthe¹. Wir ersehen aus diesen Bestimmungen, dass der Bürgermeister aus drei verschiedenen Klassen wählbar war.

Ueber die Bedeutung der Ausdrücke Amt, Gaffel, Zunft, Bruderschaft stellen wir vorläufig Folgendes fest: „Ambacht“ bezeichnet für Düren in erster Linie die politische Seite der Vereinigung. Jedes Ambacht entsandte einen Vertreter zur Wahl des Bürgermeisters, zur Rechnungsablage, die Siebenter werden bei wichtigen die ganze Stadt betreffenden Angelegenheiten mit zu Rathe gezogen, die 21 Ambachtsmeister wählten die gemeinen Räthe (s. oben). Gaffel wird mit Ambacht vielfach identisch gebraucht. In der „neuen Ordnung“ heisst es: sullen ouch in unser stat Duiren niet me als seven ambachter oder gaffeln sein; bei dem vorhin genannten Proteste werden Verordnete aus den sieben Gaffeln entsandt u. m. Indessen lässt sich doch auch ein Unterschied feststellen. In der neuen Ordnung lesen wir: Wanne die ambachten up iren gaffeln des jairs meister kiesen. Hier könnte unter Gaffel der Ort gemeint sein, wo die Wahl stattfand, man nannte diesen auch die Gaffelleuffe oder kurz Leufe. Ferner wird Gaffel gebraucht zur Bezeichnung des geselligen Zusammenseins. So lesen wir in der Bogenschützen-Ordnung von 1551

¹) § 14. Damit nun ein jedes ambacht mit besonderen personen aus dem raith versehen, sich in zufallenden sachen desto besser zu berathschlagen haben, ist demnach einem jederem ambacht einer aus den scheffen und aus dem alten raith einer . . . zugethain worden. Und so denn der von dem alten raith sees sein, soll derhalben der alte burgermeister zu jeder zeit die siebende stat des alten raiths vertreten, das er nemlich mit dem eltesten scheffen bei das wullenambacht das jair gehen sall. . . Im pfall der alte burgermeister ein scheffen oder von dem alten raith were, sall er auf zwien orten der gebur halten.

(Schoop a. a. O. S. 96): Und uf pinxstaich, wer dan den graven hait, der sall der gesellschaft die gaffel doin.

Der Ausdruck Zunft wird in den Ordnungen gar nicht angewandt, in den Zunftakten bezeichnet er meistens ein einzelnes Handwerk, diese aber werden auch häufig Amt genannt.

Bruderschaft bezeichnet für Düren, soweit wir feststellen konnten, nur die religiöse Seite der Vereinigung. Vgl. Bogen-schützen-Ordnung: Zom vonften sall alle jairs up senet Sebastianus daich die broderschaff begangen werden. Diese Verhältnisse bedürfen indessen noch einer genaueren Untersuchung.

Nach diesen Bestimmungen wurde Düren mehr denn 100 Jahre lang verwaltet und regiert, eine Zeit, in der die grössten Missbräuche einrissen, indem die führenden Geschlechter die gemeine Bürgerschaft mehr und mehr in ihrem Interesse auszubeuten suchten. Zahlreich sind die Akten, in denen Siebenter und Einundzwanziger beschwerdeführend gegen Bürgermeister und Rath auftreten, zuweilen finden wir auch die Jungräthe auf der Seite der Beschwerdeführenden. Aber besonders in der letzten Hälfte dieses Zeitraumes wäre eine sparsame Haushaltung, eine gerechte Vertheilung der Lasten mehr denn je erforderlich gewesen, denn wie ganz Deutschland, so hat auch Düren unter den Lasten des 30jährigen Krieges und der nachfolgenden französischen Kriege furchtbar gelitten. (Vgl. Schoop a. a. O. S. 36.). Die Beschwerden richten sich besonders gegen ungerechte Vertheilung der Einquartirung, Steuern, besonders Kriegssteuern, ungenaue Rechnungsablage, Umtriebe bei Besetzung der Aemter („Schmiddereien“), unmässige Höhe der Rathsgelälter. Wir können auf diese Verhältnisse, zu deren Klarlegung reiches Material im städtischen Archiv ruht, im Rahmen dieses Vortrages nicht näher eingehen, geben nur zu dem letzten Punkte einige Erläuterungen aus den Stadtrechnungen.

Bekanntlich bezogen in jenen Zeiten die Beamten kein festes Jahrgehalt als Entgelt für ihre gesammten Leistungen, sondern wurden neben dem Bezug gewisser fester Sätze für einzelne Amtshandlungen bezahlt, theils in Naturalien, theils in Geld. Die Stadtrechnungen erweisen, dass diese Bezüge für den Bürgermeister, seine Beisitzer und Rathsleute in verhältnissmässig kurzer Zeit ganz enorm gestiegen sind. Wir können hier nur einige Rechnungen zum Vergleich heranziehen und wählen zunächst die von 1546 und 1600.

Bürgermeister und Rathslleute erhielten 1546 à Person als festes Einkommen ein Monatsgeld von $10\frac{1}{2}$ alb. und sonst keine festen Geldbezüge für allgemeine Leistungen¹.

Dieses Monatsgeld ist 1600 auf 1 rthlr. = 52 alb. gestiegen².

Dazu aber bezog der Bürgermeister jetzt noch ein extra Jahrgeld von 50 gld., er und seine Beisitzer für „Abstand“ d. h. für ihr Abtreten am Ende des Jahres je 12 rthlr., und für Wochengeld je 6 rthlr., zusammen 410 gld. an festen Geldbezügen, die 1546 fehlten³.

Im J. 1546 erhielten Bürgermeister wie Rathslleute zur Gottestracht je 11 m. 9 sh. für Hosentuch, ferner bezog jeder der Genannten jährlich 10 q. Wein als Rathsw Wein, dazu der Bürgermeister und seine Beisitzer jeden Samstag ein Hälfchen (= $\frac{1}{2}$ q.) Wein, das „Samstagshälfchen“⁴.

Das Geschenk für Hosentuch ist 1600 auf 2 rthlr. (= 4 gld. 20 alb.) gestiegen, dazu sind eine Reihe anderer Geschenke angeführt, die 1546 nicht erwähnt werden, so ein Salmgeld, Geschenke, die am Himmelfahrtstage den Frauen von Bürgermeister und Beisitzern ausgetheilt wurden u. s. f. Ferner bezogen Bürgermeister und Beisitzer damals je 5 rthlr. für Rathszeichen, Papier und dergl., jeder derselben 6 gld. 6 alb. für einen neuen Hut und für ein Paar Handschuhe⁵.

¹) Stadtrechnung, 1546 S. 35. Gegeven dem burgermeister, scheffen und gemeinem raide, nemlich vanfzien personen dat sy neun maendt lanck gedient als vur ire maendtgelt jederem des maendts $10\frac{1}{2}$ alb. wie gewonlich facit 263 m. 3 sh. (1 m. = 6 alb. = 12 sh.)

²) a. a. O. 1600 S. 26. Geben burgermeister, scheffen und raith ir irstes monatgelt, von den vier monaten, so sie der stad gedienet, nemlich 19 personen jedem monatlichs 1 rthlr. . . .

³) a. a. O. S. 41. Geben dem burgermeister Kerris vor sein jairgelt wie von alters 50 gld. S. 42. Geben burgermeister und beisitzern jedem wie von alters vor seinen abstand zwelf thaler, und vor wochengelt 6 thlr. ad 10 m. f. = 360 gld.

⁴) a. a. O. 1546 S. 27. Geven burgermeister, scheffen und gemeinen raide, nemlich 15 personen vur ire hoisendoiche zor gotzdraicht wie von alders gewonlich ederem 11 m. 9 sh. macht 146 m. 3 sh. S. 46. Gegeven dem burgermeister vort . . . nemlich 15 personen jederem 10 qt. vur iren raitzwein die q. ad 8 sh. f. = 100 m. Gegeven dem burgermeister und seinen beisitzern nemlich 8 personen van 52 saterstachshelfgen wie gewonlich edes helfgen ad 4 sh. f. = 138 m. 8 sh.

⁵) a. a. O. 1600 S. 26. Geben bürgermeister . . . vor hosendoich 2 thlr. S. 26. Geben den raitzverwandten wie von alters vor salmgelt $34\frac{1}{2}$ gld. Gegulden vur burgerm. und beisitzer hausfrauwen schleweren so in festo

Die Samstagshälftchen werden 1600 nicht mehr erwähnt, dagegen sind die 10 q. Rathswein geblieben, dazu aber kommen noch für jeden Rathsherrn 8 q. Wein „für Zeichen“, für jeden Beisitzer sogar 20 q. Wein aus demselben Grunde. Diese beziehen endlich noch zu zehn hohen Festen und Ehrentagen jedesmal je 4 q. Wein¹.

Auch die Bezüge für die Vornahme einzelner Amtshandlungen sind 1600 gegen 1546 bedeutend gestiegen. So erhielten 1546 Bürgermeister und Beisitzer, da sie amtlich das Brod gewogen, jeder 8 sh. oder 1 q. Wein desselben Werthes, zusammen 56 sh. oder 28 alb.²; 1600 erhielt jeder 2 q. Wein à 12 alb. = 24 sh. zusammen 192 sh. oder 96 alb.³.

Als 1546 der Bürgermeister auf Palmabend im Stadtgraben fischte, wurden verzehrt 10 m. = 60 alb.⁴. Bei Vornahme derselben Handlung 1600 wurden verzehrt 23 gld. 7 alb. = 559 alb.⁵.

Am krassesten aber zeigt sich die städtische Misswirthschaft in den Gelagen bei Gelegenheit der Bürgermeisterwahl. Aus diesem Anlass wurden 1546 im Ganzen 77 q. Wein vertrunken, die q. zu 9 sh. sa. = 57 m. 9 sh. oder 14 gld. 8¹/₄ alb.⁶.

ascensionis domini ausgeteilt u. s. w. Vgl. auch S. 31. S. 39. Geben burgerm. und besitzern vor zeichen, koechen, papeir und scherflieder jedem wie von alters 5 thlr. f. 86 gld. 16 alb. S. 41. Geben burgerm. und beisitzern nemlich acht personen wie von alters vor einen neuen hoedt und ein par hensen 6 gld. 6 alb. f. = 50 gld.

¹) a. a. O. S. 26. . . . noch vor zeichen jedem raitzverwandten ein firdel (= 4 q.) weins und den beisitzern zwei firdel weins (Bezug für das erste Tertial). Dasselbe S. 33 für das zweite Tertial. S. 38. Gegeben burgerm. scheffen und raith . . . jedem vor raitzwein 10 q. weins den beisitzern vor zeichen 1 fdl. weins . . . (drittes Tertial). S. 41. Demselben burgerm. und beisitzern vor zehen hochzeitlichen fest und ehrentagen wie von alters jedesmal ein firdel weins die q. ad 12 alb. f. = 160 gld.

²) a. a. O. 1546 S. 17. Geg. deme burgerm. und sinen beisitzern nemlich 7 personen edere 8 sh. . . . da si dat broit gewaicht. . . . S. 26. Geg. . . . dat sy im mey dat broit gewaicht ederen 1 q. wins ad 8 sh.

³) a. a. O. 1600 S. 30. Geben burgerm. und beisitzern von dreien broedtwagen jedesmals ein flesch (= 2 q.) weins ad 12 alb.

⁴) a. a. O. 1546 S. 88. Vertzert up palm avent dae der burgermeister gefeischt 10 m.

⁵) a. a. O. 1600 S. 27. In Martio als der stadt graben gefischt, ist durch burgermeister beisitzer und stadtdiener verzecht 23 gld. 7 alb.

⁶) a. a. O. 1546 S. 21. Geg. vur die wyn, so up jars avent, als der burgermeister gekoren worden verdain 77 q. die q. ad 9 sh. macht 57 m. 9 sh.

Bei der Neuwahl 1600 dagegen wurde auf dem Rathhause „verzecht“ für 198 gld. 18 alb.¹⁾

Nun führen einfache Zahlen bei solchen Berechnungen an und für sich leicht irre, da der Geldwerth in jenen Zeiten ausserordentlich schwankte. Allein selbst wenn man annimmt, dass der albus von 1546 den doppelten Werth hatte wie der von 1600, so ist die Steigerung der besprochenen Bezüge noch eine ganz ausserordentliche. Und so betrugen denn nach einer ungefähren Berechnung die Ausgaben zu genanntem Zwecke 1546 ein Achtel, 1600 aber ein Viertel der gesamten städtischen Ausgaben, hatten sich also verhältnissmässig verdoppelt.

Die Stadtrechnung von 1627, also aus dem ersten Drittel des dreissigjährigen Krieges, bietet in den einzelnen Posten ein nicht wesentlich verändertes Bild. Bei der Neuwahl des Bürgermeisters aber tritt uns bezüglich des Zechens ein etwas veränderter Modus entgegen. Es heisst nämlich (S. 16), auf „Neujahrsabend“ 1626 sei „zu Mittag“ mit der Zehrung in der Rathskammer, zum Besten der Stadt, wie in etlichen vorigen Jahren auch geschehen, eingehalten worden, jedem Rathsmanne aber und Siebenter sollen 3 q. Wein „zugelegt“ werden. Diese wurden im Wirthshause „zum wilden Manne“ verzecht, wo auch ein solennes Mittagsmahl stattfand, das den Stadtsäckel im Ganzen mit 121 gld. 4 alb. belastete²⁾. In der Rathskammer selbst waren an „spanischen Wein“ und Wecken nur „verthan“ 7 gld. 18 alb. (a. a. O. S. 16). Nun heisst es am Schlusse der Rechnung von 1627 (S. 43): Als vuriges jair in gemeinem raith verglichen, das die zechen in der raitskammern abzustellen, so haben burgermeister und beisitzer aus dem ihrigen notturftige

¹⁾ a. a. O. 1600 S. 20. Auf des neuen jairs abend anno 1599 ist durch burgerm., scheffen, raith und andere so dazu geladen verzecht, so dem alden burgermeister Mockel bezahlt 198 gld. 18 alb.

²⁾ a. a. O. 1627 S. 16. Auf des neuen jairs abend zu mittag ist durch den herren obersten von Merode, unsern grosgepietenden herrn abtman erpottene fürstliche diener, burgermeister scheffen raith und diener laut des wirdts im wilden mann Godart Maiss special einkommener rechnong verzecht 121 gld. 4 alb. Die Rechnung des Wirthes ist uns erhalten (Verwaltungs-Akten, Privatrechnungen für die Stadt). Es nahmen an dem Mahle theil 22 Personen. Die Mahlzeit kostete pro Kopf 18 alb. Vertrunken wurden 96 (!) Quart Wein, die Quart ebenfalls zu 18 alb. Dazu liessen Bürgermeister und Rath sich am 1. Januar in die Rathskammer holen 88 Quart Wein. Bis zum 18. Januar waren bei genanntem Wirth im Ganzen 204 gld. und 18 alb. auf Rechnung der Stadt verzecht worden.

speis in den letzten tagen beigeschafft, derwegen jedem geben 2 goldg. und Heinrich Geilradt, das er den beisitzern speis zugericht fünf gld. So war das Verzehren in den Rathskammern auf Kosten der Stadt doch auf Umwegen wieder eingeführt; rechnet man das Mahl im wilden Manne dazu, so ergibt sich, dass die alte Unsitte noch in vollem Maasse bestand.

Die Rechnungen, welche aus der Zeit nach dem dreissigjährigen Kriege stammen, enthalten nicht mehr den Posten für das Festmahl bei der Bürgermeisterwahl, in der Rathskammer wird nur in bescheidenem Maasse spanischer Wein und „Bisquit“ verabreicht, dagegen erhält jeder von den Wählern jetzt 4 q. Wein¹.

Die regelmässigen Geldbezüge für Bürgermeister, Schöffen und Rath sind geblieben. Bürgermeister und Beisitzer erhielten pro Tertial je 12, die übrigen Rathsleute je 8 rthlr., es waren also diese Bezüge gegen die von 1600 noch gestiegen². Die früheren Weinbezüge sind meist in Geld umgesetzt. So erhalten Bürgermeister und Beisitzer anstatt der 4 q. Wein an 10 hohen Festtagen je 1 rthlr.³.

Für Hut, Handschuhe, Zeichen u. s. w. erhielt jeder der Genannten 7 rthlr.⁴.

Geblieben sind ferner das Jahrgeld des Bürgermeisters mit 50 gld., geblieben endlich die Bezüge für Wochengeld, Abstand, sowie die Entschädigung des Bürgermeisters und der Beisitzer für die in den letzten Tagen des Jahres auf ihre Kosten in die Rathskammer besorgten Speisen. (Vgl. oben und Rechnung 1656 S. 63 und 65, 1676 S. 65 und 67.)

Von den trostlosen wirthschaftlichen Zuständen der Stadt dagegen melden uns die ausserordentlich zahlreichen Posten von Zinsen für aufgenommene Kapitalien (vgl. Schoop a. a. O.

¹) a. a. O. 1656 S. 25. Auf des neuen jahrs abendt anno 1655 vor spanischen wein und bisquit vor der wahl durch ihre gnaden den herrn amtmann und sambtliche ratsverwandten genossen worden bezalet 12 gld. a. a. O. Auf des neuen jahrs abendt anno 1655 ist . . . jeden ratsverwandten . . . zugelegt vier q. weins die q. ad 1 gld. Ebenso 1676 S. 23 u. 24.

²) a. a. O. 1656 S. 30. Geben bürgerm. scheffen und rat ihr erstes monatgeld nemlich sieben personen jedem zwoelf, und den übrigen eilf ratsverwandten acht reichsthaler. Ebenso S. 35 und 63. 1676 S. 27, 32 und 64.

³) a. a. O. 1656 S. 47. . . . von zehen hochzeitlichen fest und ehren-tagen jedem jedesmals ein rthlr. Ebenso 1676 S. 39.

⁴) a. a. O. 1656 S. 47. Geben bürgerm. und beisitzern, sieben personen vor einen hudt, handschuh . . . jedem sieben rthlr. Ebenso 1676 S. 39.

S. 36, Anm.). Daher ist es nicht zu verwundern, dass sich unter den Bürgern grosse Unzufriedenheit über die Höhe der „Rathsgehälter“ kundgab, von der uns zahlreiche Akten berichten¹. Zu der innern Unzufriedenheit gesellte sich in den 70er Jahren noch die Pest, und so wurden denn laut einer Schlussbemerkung der Rechnung von 1676 (S. 133) in den Jahren 1654—1660, 1662, 1665, 1676 wegen „zwischen einigen aus der Gemeinde und dem Rath entstandenen Missverständnissen und resp. eingerissener langgewährter Contagion“ die Steuern nicht umgelegt, resp. erhoben, sondern „aus gemeinen Stadtmitteln anticipirt, resp. die Stadtpensiones (von der Stadt zu zahlende Zinsen) nit bezahlt“.

So war es die höchste Zeit, dass eine Neuordnung der Verhältnisse geschaffen wurde, und diese erfolgte durch das Kurfürstliche Reglement von 1685 und das Finalreglement von 1692².

Im Eingang zum Reglement heisst es, dass der Kurfürst von sehr gefährlichen Missbräuchen und Streitigkeiten zwischen Rath und Bürgerschaft vernommen, und dass dem gemeinen Manne Erleichterung verschafft werden müsse.

Der Bürgermeister soll jetzt abwechselnd aus den Schöffen und Alträthen erwählt werden (S. 91)³. Der Bürgermeister erhebt ohne Mitwirkung der Beisitzer die vom Kurfürsten ausgeschriebenen Steuern und empfängt davon 2% Hebegeld, dazu ein Jahrgehalt von 80 rthlr. (S. 91).

Für die Erhebung und Verrechnung der städtischen Steuern wird ein eigener Rentmeister, ebenfalls abwechselnd aus Schöffen und Alträthen erwählt und zwar auf zwei Jahre, während der Bürgermeister nach wie vor ein Jahr in seinem Amte bleibt.

¹) St.-A. Düren, Beschwerdeakten der Siebenter und Einundzwanziger. Die genauere Durcharbeitung derselben ist erst in Angriff genommen.

²) Gedruckt: Materialien S. 95 ff. Da der Abdruck dieser Aktenstücke im Ganzen genau ist, so verweisen wir zum Belege auf die entsprechende Seitenzahl.

³) Dieser modus wird beibehalten bis zum J. 1713. Schon 1706 hatten die gemeinen Räthe, jetzt Jungräthe genannt, den Versuch gemacht, zum Bürgermeisteramt zugelassen zu werden, was ihnen 1721 auch gelang. Von 1714—1719 wurde der Bürgermeister aus den Schöffen gewählt. Mit 1721 beginnt ein neuer Turnus, ein Schöffe wechselt mit je einem Altrath und einem Jungrath im Bürgermeisteramt, so dass in vier Jahren zwei Bürgermeister aus den Schöffen und je einer aus den Alt- und Jungräthen gewählt wurde. Die nähere Behandlung dieser Punkte behalten wir uns vor.

Auch der Rentmeister bezieht an Gehalt 80 rthlr. (S. 91). Es soll niemand zum Bürgermeister oder Rentmeister erwählt werden, „der nicht für den Ertrag des repartierten Steuerquantis gesessen, oder genugsam possessionieret sei“ (S. 94, Abs. 6), d. h. der nicht mit seinem Vermögen dafür Bürgerschaft leisten kann. Spätestens zwei Monate nach dem Ausscheiden aus dem Amte müssen beide über ihre Verwaltung Rechenschaft abgelegt haben (S. 91).

Alle Schmausereien auf Kosten der Stadt sind verboten: „hinfüro auch im rathaus und sonst aus mittel der gemeiner bürgerschaft vorgelaufene schwelgerei, fress- und saufereien sonderlich auch der erstigter burgerschaft fast zum verderben erreichenden gastmalen verschwendung der halben massen weins wochentlich und andere dero gleichen wein consumptiones hierdurch ganz und zumahlen aufgehoben, abgestellt und verboten seind“ (S. 92). Ursprünglich musste der Bürgermeister seinen Amtseid in der Hofkanzlei zu Düsseldorf ablegen, von 1692 an wird dieser Eid zur Ersparung der Reisekosten vor dem kurfürstlichen Schultheiss in Düren abgelegt. Nach wie vor aber sind die üblichen Kanzleigebühren mit 6 goldg. zu entrichten (S. 94, Abs. 5).

Eine wesentliche Veränderung erfährt die Verfassung des Rathes. Die Schöffen müssen aus den Alträthen ergänzt werden, die Zahl der Alträthe wird wieder auf vier eingeschränkt. Die sechs zur Zeit amtirenden sollen im Amte verbleiben, es wird aber nicht eher ein neuer gewählt, bis die Zahl unter vier gesunken ist. Sie müssen aus den Jungräthen ergänzt werden und bleiben lebenslänglich im Amte (S. 91).

Die Jungräthe, vier an der Zahl, bleiben gleichfalls zeit-lebens im Amte, die Neuwahl derselben wird aber nicht mehr von den Vertretern der Zünfte vorgenommen, sondern für eine neu zu besetzende Stelle werden von Schöffen und Alträthen „drei dazu bequeme Subjekte“ aus der Bürgerschaft dem Kurfürsten vorgeschlagen, welcher die Auswahl trifft. Die zur Zeit amtirenden Jungräthe waren dem Kurfürsten nicht genehm, sie sind mit dem 31. Dezember des laufenden Jahres (1685) ihres Amtes enthoben (S. 91 und S. 94, Abs. 1).

Eine wichtige Bestimmung ist die, dass die Jungräthe von den in der Rathsversammlung behandelten Gegenständen den Zünften Bericht erstatten sollen (S. 93: von denen in magistratu

vorfallenden, das gemeine wesen betreffenden sachen denen zunften hinfuro die nötigen relationes erstatten sollen). Sie bildeten somit das vermittelnde Uebergangsglied vom Rath zu den Zünften.

Das Institut der Siebenter wird aufgehoben¹. Die Einundzwanziger aber bleiben bestehen, und diese treten in den Akten von jetzt ab hauptsächlich als Vertreter der Bürgerschaft gegen die Anmassungen des Rathes auf. (St.-A., Beschwerdeakten der Siebenter und Einundzwanziger.)

Auch dessen Uebergriffen soll in der neuen Ordnung gesteuert werden. Jedes Rathsmitglied erhält als festes Jahrgehalt 6 rthlr. und für jede Sitzung, an der es bis zu Ende theilgenommen, 12 alb. Köln. Verlässt der Rathsherr die Verhandlungen vor Ende der Sitzung, so erhält er nichts für dieselbe; wenn er das ganze Jahr hindurch nicht an den Sitzungen theilgenommen, wird ihm sein Gehalt nicht ausbezahlt.

Ferner wird bestimmt, dass der Rath sich wöchentlich zweimal versammeln müsse, und der Stadtschreiber die Anwesenden jedesmal zu notiren habe (S. 92).

Zur Vermeidung von Umtrieben bei Besetzung der Schöffen- und Rathsstellen wird die wichtige Bestimmung erlassen, dass niemand zu diesen Stellen zugelassen werden dürfe, welcher einem der zur Zeit im Amte befindlichen Mitglieder bis zum vierten Grade verwandt sei (S. 92). Allein diese Bestimmung wurde in der Folge umgangen durch das Institut der sogen. „überzähligen Jungräthe“ sowie durch die Resignationen auf Rathsstellen, woraus sich geradezu ein Kauf dieser Stellen entwickelte. Ueber diese Punkte gedenken wir uns ein andermal ausführlich zu verbreiten, wie wir ja auch, um dies noch einmal hervorzuheben, innerhalb des behandelten Zeitraumes manche Frage unerledigt lassen mussten.

Aus den Stadt- und Steuerrechnungen gewinnen wir das Bild, dass Düren sich von der Katastrophe von 1543 sehr rasch erholte und bald einen mächtigen Aufschwung nahm, der bis zur Zeit des 30jährigen Krieges anhielt. Aus den umliegenden Ortschaften scheint in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts eine starke Einwanderung stattgefunden zu haben, da Namen wie Johann

¹) die sieben siebender aber hiermit vors künftig gar abgeschafft. . . . Die Materialien drucken fälschlich: und vors künftig jahr!

Wever von Peir, Wilhelm Keisser v. Boiseler, Peter Zimmermaan v. Binsfeld u. s. w. in den Steuerlisten dieser Zeit ausserordentlich häufig vorkommen. (Vgl. auch Schoop a. a. O. S. 88, Anm.) Mit dem letzten Drittel des 30jährigen Krieges aber trat ein rascher und starker Verfall ein, der bis tief ins 18. Jahrhundert hinein andauerte. Wir wollen diese Zustände zum Schlusse noch durch einige Zahlen erläutern. Nach einer Aufzeichnung des Stadtsekretärs aus dem J. 1696 (St.-A., Topographisches) befanden sich in Düren 1629 in den Vorstädten insgesamt 245 Häuser, darunter 113 im Altwerk, d. h. Oberstrasse südlich der Bonnerstrasse, und 44 in der Eschstrasse. (Vgl. Schoop a. a. O. S. 88, Anm.) Innerhalb der Stadtmauern zählte man 693 Häuser, also hatte Düren insgesamt damals 938 Häuser. Rechnet man nun für jedes Haus 6—7 Köpfe, was sicher nicht zu hoch ist, so hatte Düren damals etwa 6000 Einwohner. Im J. 1643 wurden fast sämtliche Häuser in den Vorstädten zusammengeschossen, so dass nach derselben Aufzeichnung sich 1677 die Gesamtzahl der Häuser auf nur 634 belief, also um 304 gesunken war; 1696 hatte Düren nur 528 und 1804 nicht mehr als 545 Häuser, also noch 393 weniger als 1629. Eine Illustration zu diesen trockenen Zahlen gibt eine an den kurfürstlichen Kommissar gerichtete Beschwerdeschrift von Bürgermeister und Rath aus dem J. 1719 (St.-A., Beschwerdeakten). In derselben wird Klage geführt über die Höhe des auf der Stadt lastenden Steueransatzes. Es heisst u. A., in Düren habe man früher 3000 Bürger gezählt, die Stadt sei ein Stapelplatz von Gütern aller Art für das ganze umliegende Land gewesen und habe 50 000 Gulden an Accise aufbringen können, so dass die Zahlung der Steuern ein Leichtes gewesen. Nun seien im 30jährigen Kriege die Vorstädte durch die Hessen bis auf den Grund abgebrannt worden. Hierdurch und durch die folgenden Kriegsunruhen, besonders die französischen Kriege, habe die Stadt dermassen angefangen abzunehmen, „dass die Häuser verfallen, zu Gärten aptieret, das commercium zu Grund gegangen, die Bürger also verlaufen, dass die Anzahl derselben erstlich auf 1700, von 1700 bis an 1200, von 1200 bis an 409 abgestiegen sei“. Trotzdem sei die Matrikel dieselbe geblieben. Sie bitten um entsprechende Herabsetzung derselben. Wenn nun auch das, was über die ehemalige Blüthe der Stadt gesagt ist, den Stempel der Uebertreibung an

sich trägt, da es in Düren sicher nie mehr denn höchstens 1000 steuerzahlende Bürger gegeben hat, so ist die Zahl 409 zweifellos richtig und zeigt in erschreckender Weise, wie der Verfall im 18. Jahrhundert noch fortgedauert hat.

Beilage.

Verbundbrief des Herzogs Gerhard von Jülich für die Stadt Düren. 1457 April 7. Original auf Pergament im Stadtarchiv zu Düren. (D. Nr. 19.) Siegel fehlen. Höchst mangelhaft abgedruckt: Materialien S. 96 ff.

Die Ziffern der einzelnen Absätze sind für den Druck beigefügt.

Wir Gerhart van Gotz gnaden herzonge zo Guylge, zo dem Berge etc. ind grave zo Ravensberge, ind Gerhard van Loen, ein herre zo Guylge ind grave zo Blanckenheym, doin kunt. Also as nu in desern neistleden jaire in unser stat Duyren tusschen burgermeister, scheffen, raede ind raitzgeswoeren an eyne, ind vort unsen gemeynen burgern an de ander syde vaste alreleye gebreche, tzweyonge ind uneyndrechticheit van worden ind wercken uperstanden ind noch bis hertzo geweist synt, de wir nu mit unsen trefflichen reeden ind vrunden vurder eygentlicher ind clare dan vur geschiet is verhoirt, doin verhoeren ind dae ynne bevunden hain, wie sy ouch in vurtzyden by unse lieve oemen ind herren, herren Reynalde, wilne hertzonge zo Guylge, zo Gelre, graven zo Sutphen seliger gedechtnissen van etzlichen yren gebrechen, sy do under eynandern hadden, gesaist ind gesat synt na ordinancie ind luyde synre lieffden brieve, sy davan haint.

[1.] Dae dat eirste punte van is und steit, dat man in der vurs. unser stat alle jaire eynen nuwen burgermeister setzen sall mit synen, synre erven ind nakoemelingen willen ind raide. Dat wir ouch vort uns, unsen erven ind nakoemelingen vestlich behalden also zo geschien.

[2.] Ind halden darna de vurs. brieve ouch inne van raitzluden, ind wie man dat dae mit halden soulden na luyde der selver brieve an dem ind andern punten, die burgermeister, scheffen, geswoeren raitzlude und unse gemeyne burger vurs. under eyn andern stoissich worden ind in irronge komen synt, dat wir yn nu vercleirt ind onderscheiden hain, vercleren ind onderscheiden oevermitz desen brieff vur uns, unse erven ind nakoemelinghe. Also asdan echt gekoeren raitzlude zo den scheffen zo Duyren geweist synt und syn sullent, as viere van den oeversten, ind viere van unser gemeynden weygen. Der selver echt raitzlude vurs. alle jaire viere aff gain sullent, as zwene van den oeversten ind zwene van unser gemeynden vurs. Ind in der selver affgaender stat sullent de scheffen mit den andern viere blyvenden raitzluden zwene weder in der zweyer uysgegangener stat van den oeversten vurs. kyesen, dat cirber, nutze, unbesprochen persoenen dar zo syn. Ind de geswoeren des wullen amptz mit allen andern ambechtz-

meistern sullen ouch zwene in der andere zweyer affgegangen stat weder kyesen uyss ind van in, dat ouch eirber, nutze, unbesprochen persoenen dartzo syn. Wilche zaele ind persoenen des wullenambechtz ind ambechtz meistern vurs. nyt vurder gemeret sall werden, dan die nu, data dis brieffs is.

[3.] Ind sullen die burgermeister, scheffen ind de gekoeren raitzlude, van beiden syden gekoeren synt ind werden sullent, as vurs. is, by allen sachen, van unser stat vurschreven weygen zo doin synt, as dar oever zo raeden ind zo ordineren zo der selver unser stat gemeynen besten zo samen by syn.

[4.] Ind want de geswoeren des wullenambechtz ind ambechtzmeister vurs. up yre ambecht geswoeren indt vereydt synt, ind der stat nyet, as yre gewoenliche geswoeren raitzlude vurs., darumb ordineren, setzen ind vercleren wir den geswoeren des wullenambechtz ind allen andern ambechtz meistern vurs., de kur der zweyer uyss yrs selffs persoenen off yr uyss der gemeynden in maissen vurs. up yre eyde na alle yren besten synnen zo der stat nutzlichsten und besten zo kyesen ind doin sullen, sunder argelist. Ind de zwene, also gekoeren werden als de zo dem raede intgaent ind komen, sullen sy dem raede ouch dan sweren in alle der maissen, as de andern, da sy by koment, yre eyde gedain ind vur geswoeren haint. Ind sullent nu ind vortan van jaeren zo jaeren zo beiden syden mit den gekoeren raitzluden vurs. doin ind halden as vurs. steit.

[5.] Sunder as unser stat vurs. gulde, rente ind gevelle up zo heven ind uys zo geven geburent, dat sall der nuwe burgermeister doin. Dae sall mit by syn der alde burgermeister, eyn scheffen, ind eyn van den oeversten gekoeren raitzluden vurs., und zwene van den gekoeren raitzluden van unser gemeyner burger vurs. weigen.

[6.] Dan besunder ast jairs geburt, dat de burgermeister yre rechen-schaff doin sullen, dat sall gescheyn ind sullen sy doin oevermitz burgermeister, scheffen, geswoeren ind gekoeren raitzlude vurs. Dae ouch dan allsulche rechenschaff gedain wirt, mit den andern vurs. by, an ind oever syn sullen seven van den geswoeren des wullenamptz ind seven van der gemeinden deghiene, de zo der kur des burgermeisters van der gemeynde weygen zo dem raide geschickt ind gekoeren werden, de rechenschaff helpen zo hoeren ind zo sliessen in dem besten.

[7.] Ind as man jairs die burgermeister kiesen sall, dat sullen doin der burgermeister, der dat jaire burgermeister geweist is, die scheffen ind die echt gekoeren ind geswoeren raitzlude, der viere van den oeversten ind viere van unser gemeynen burger weigen synt. Ind dartzo zo derselver kur des burgermeisters sullen unse vurs. gemeyne burger uys der gemeynden unser stat vurs. seven persoenen, dat eirber, nutze, unbesprochen man, ind darzo de bequemsten syn, mit van yren weigen 'darby schicken, de mit den andern vunftzien vurs. by, oever ind an der kur des burgermeisters vurs. syn sullen ind yre eyde darup doin as gewoenlich is, ee sy by der kur syn sullen. Dat is also zo verstain, dat der burgermeister jairs nyet

gekoeren en sall werden, dat en geschee dan oevermitz sulge zwei ind zweintzich personen, dartzo gekoeren ind geordineirt, in maissen vurs. ind vur gecleirt is. Dan as id eynichs jairs geveyele, dat der burgermeister uys unsen gemeynen burgern ind nyt uys den zwey ind zwentzich persoenen vurs. gekoeren wurde, so sullent des jairs, dat also geveyele, unse gemeyne burger vurs. nyt dan sees persoenen van dan yren vurs. mit dabey haven, behalden uns, unsen erven ind nakoemelingen, doch dat de kur des burgermeisters vurs. alle jaire mit unsen willen ind raede as vur davon behalden ind geschreven steit, gescheyn sall ind nyt anders.

[8.] Ouch sall man vortan de privilegien ind ander brieve unser stat vurs. zobehoerende ind der stat siegell bey eyn in yren kisten behalden, ind igliche kiste mit dryn slossen sliessen. Ind zo iglicher kisten dry slussel syn sullen, ind sall der burgermeister zertzyt van iglicher kisten einen slussel hain, ind die scheffen ind die viere gekoeren raitzlude van den oeversten vurs. sullen ouch under sich van iglicher kisten eynen sluyssel hain, ind de ander viere gekoeren raitzlude, die dae synt van unser gemeyner burger weygen vurs., sullen ouch under sich hain van iglicher kisten eynen slussel.

[9.] Noch haldent die vurs. brieve ouch ynne van dem wullenampte in der vurs. unser stat van viertzien geswoeren, wie der seven yre leven lanck blyven, ind seven alle jaere aff ind an gaen sullen. Davan wir verstanden hain, dat de alle viertzien vurs. daena gestalt syn van unsen oemen ind herren hertzongen, Reynalt seliger vurs., yre alre ind iglichs lieven lanck sunder aff setzen darane zo blyven, darumbe laissen wir dat ouch also dae by zo blyven. Dan as yre eynich doitz halven aff gheit, dan andern an der stat zo setzen.

[10.] Ind ordineren ind setzen ouch, dat zo solichen zyden, as jairs de asszyse unser stat vurs., wat kune de ouch sy, den burgern uyssgedain ind verpecht werden, dat deghiene, den dat also geschuyt, dan guden gelooven ind gewysheit der stat doin sullen, dat bynnen dem neisten jaire na der pechtongen vurs. zo betzalen ind zo levern zo solichen zyden ind termynen, as mit der pechtongen darup gesat wirdet, dem burgermeister van der stat weygen, dan des jairs burgermeister is. So dat der burgermeister die asszyse noch geyne ander gulde ind rente der stat up sich selve nyt in restande rekenen noch stain laissen en sall. Id en were, dat hie der by syns selffs vermoegen nyet krigen noch by brengen en konde, van denghienen, dat schuldich weren, ind sich dat kuntlich also befunde. Ind darumbe sullen ouch alle burger ind ingesessenen unser stat vurs. ind alle andern, alle guet, dat oevermitz sy off van yren weigen daryn komt, ind zysbar guet is, den burgermeister vurs. off weme dat van der stat ind synen weigen bevolen is, erst sehen ind tziechenen laissen, ee sy dat in yre huysse, kelle off behalt doin.

[11.] Ind sullen ouch burgermeister, scheffen ind rait vurs. van der vurg. unser stat weygen unsen burgern ind koufuden der selver unser stat,

de jairs zo den zwen Franckfürder missen zo Vranckfurt wandelent, umb geleide werven ind darane liegen ind uyssgeven, vur de geleitzbrieve in der herren cancelaryen as jairs gemeynlich zo den zwen missen gewoenlich ind zo doin kundich is. Dan off in dat geleyde mit wrevel ind vurdrem laste boeven der vurs. gewoenlicheit wederstoende, darumb sullen burgermeister, scheffen ind rait von unser stat vurs. weigen vurder unbedadinckt ind unbelast syn ind blyven.

In dit vurs. allet sunder argelist. Ind wir Gerhart, hertzonge zo Guylge zo dem Berge etc., ind grave zo Ravensberge, ind Gerhart van Loen, cyn herre zo Guylge ind grave zo Blanckenheym vurs., setzen ind stellen vur uns, unse erven ind naekoemelinghe, dat alle ind igliche sachen ind punten as vurs. is, vast, stede ind unverbruchlich gehalden werden ind gehalden haven willen, sunder eynicher hande indracht, argelist off geverde. Ind haven dis zo urkunde unse ingesiegele van unser reichter wissenheit vur uns, unse erven ind nakoemelinghe doin hangen an desen brieff. Der gegeven is zo Nydecken in den jaeren unss herren Duysent vierhundert seven ind vunftzieh up sent Marcus dach des heiligen evangelisten.

Eine Briefsammlung des Propstes Ulrich von Steinfeld aus dem 12. Jahrhundert.

Herausgegeben von F. W. E. Roth.

Die bischöfliche Seminarbibliothek zu Mainz besitzt einen handschriftlichen Pergamentband des 13. Jahrhunderts, welcher 180 neugezählte Blätter umfasst und der Bibliothek der Prämonstratenser-Abtei Arnstein a. d. Lahn entstammt. Das Format ist Oktav. Auf dem Papiervorsatzblatt steht: „Der Bibliothek des Bischöflichen Priester-Seminars zu Mainz gewidmet von dem Darmstadter Kirchenvorstand. Darmstadt, 25. August 1894. Dr. Elz, Pfarrer.“ Die Handschrift kam durch den ersten Pfarrer der am 20. Oktober 1790 wieder errichteten katholischen Pfarrei Darmstadt den Pater Sicard Hasslacher, ehemals Prämonstratensermonch zu Arnstein, nach Darmstadt. Jedenfalls sollte die Handschrift für Hasslacher ein Andenken an die frühere Wirkungsstätte Arnstein bei seiner Uebersiedelung nach Darmstadt sein. Ist dieser Schritt der Aneignung, wenn wir nicht annehmen müssen, dass Hasslacher die Handschrift geschenkt erhielt, auch nicht völlig zu billigen, deren Erhaltung in einer deutschen Bibliothek verdanken wir jedenfalls dem Genannten, während die meisten Arnsteiner Codices in England sich befinden oder zerstreut sind. Der Codex ist ein Sammelband und seine Anlage ist auf mehrere Schreiber zurückzuführen. Blatt 2 Vorderseite steht von einer Hand des 15. Jahrhunderts: *Liber ecclesie sancte (!) Nicolai in Arnstein* und nochmals von einer Hand des 13. Jahrhunderts: *Liber ecclesie sancte Marie virginis in Arnstein*. Der Inhalt des Sammelbandes ist, ohne darauf einzugehen, dass einzelne Stücke gedruckt sind, kurz folgender:

1. Blatt 2 Rückseite: *Incipit vita sancti Augustini. Amministrante rem publicam (!) . . . Schliesst Blatt 56 Vorderseite: cum eodem perfruar. Amen.*

2. Blatt 56 Rückseite: *Incipiunt epistole magistri Ulrici.*
Die Briefsammlung, welche nachstehend abgedruckt und erläutert ist.

3. Blatt 83 Vorderseite: *de Theophilo, Factum est, priusquam confusio fieret . . .* Schliesst Blatt 91 Rückseite: *et semper et omnia secula seculorum Amen.*

4. Blatt 92 Vorderseite: *Dominica secunda in quadragesima lectio sancti evangelii secundum Matheum.*

5. Blatt 102 Rückseite stehen die Verse:
*Dives ait, si nobilitas mea magna, quid inde?
Si mihi forma decens et si generosa, quid inde?
Si supplex hominum mihi serviat ordo, quid inde?
Si tota fortune me tollat ad astra, quid inde?
Si felix annis regnavero mille, quid inde?
Tam cito pretereunt hec omnia, quid nichil inde?
Mundus abit, res nota quidem res usque notanda.
Nota tibi mundus erit, nota mundus abit.
Mundus abit, non mundus, id est hec machina mundi,
Dico, sed mundi gloria, mundus abit.*

6. Blatt 103 Vorderseite: *Cum sederem aliquando in conventu fratrum . . .* Schliesst Blatt 127 Rückseite: *punctionem denominandam. Explicit.*

7. Blatt 128 Vorderseite: *Dispone domui tue . . .*

8. Blatt 164 Vorderseite: *Prefacio epistole beati . . .* (Rasur von einem Wort) *ad fratres de monte dei.*

Von diesem Inhalt des Codex kommt hier nur die Abtheilung 2, welche die Briefe des Propstes Ulrich von Steinfeld enthält, eingehend zur Sprache.

I. Die Handschrift der Briefsammlung.

Eine, möglicherweise auch zwei Hände des 13. Jahrhunderts besorgten die Niederschrift der Briefsammlung in gedrängter und stark abgekürzter Schrift. Ein Korrektor und ein Rubrikator arbeiteten den Text durch, besserten manche Stelle, liessen aber auch häufige Rasuren unbeschrieben. Im Allgemeinen kommen stehengebliebene Schreibversehen wenig vor und entdecken sich leicht. Die Sammlung scheint wie der Codex selbst nicht zu Arnstein entstanden zu sein, möglicherweise gelangte er als Geschenk oder in Tausch aus Steinfeld nach

Arnstein. Das älteste Bücherverzeichniss der Abtei Arnstein aus dem 13. Jahrhundert enthält den Codex nicht¹. Entweder ward er nicht in dasselbe aufgenommen oder kam später nach Arnstein, war möglicherweise damals, als man die Arnsteiner Bücher verzeichnete, noch nicht gefertigt. Ein Beispiel, dass Arnstein und Steinfeld Bücher austauschten, liegt in einer Handschrift der Darmstadter Hofbibliothek vor². So könnte auch dieser Codex aus Steinfeld nach Arnstein gelangt sein. Dieses Kloster befolgte nicht allein die gleiche Ordensregel wie Steinfeld, stand in Bruderschaftsverhältniss zu demselben, tauschte seine Novizen und Konversen zur Ausbildung gegenseitig gerne aus, der Abt Eustachius von Arnstein wechselte auch Briefe mit Propst Ulrich von Steinfeld, welche sich in der Sammlung erhielten. Dies Alles konnte den Wunsch Arnsteins, eine Abschrift der Briefe Ulrichs zu besitzen, vollständig rechtfertigen. Möglicherweise ist unsere Annahme auch hinfällig, und Arnstein erhielt den Codex ohne diese Nebenabsicht. Steinfeld besass selbstverständlich ebenfalls eine Abschrift, von der sich aber nichts erhalten zu haben scheint. Ob die Sammlung auch sonst noch erhalten, ist ebenfalls unbekannt. Sie anzulegen war eine mühsame Arbeit und geschah jedenfalls nach den zu Steinfeld gebliebenen Concepten Ulrichs, als man die geistige Verlassenheit des dem Kloster theuern und unvergesslichen Mannes ordnete und buchete. An eine Sammlung aus den abgegangenen Originalien ist keineswegs zu denken. Fürs Erste waren die Empfänger doch zu zerstreut, solche Schreiben allzu vergänglich, als dass man im 13. Jahrhundert noch Vieles davon hätte erhalten und buchen können. Die Originalien der Briefe können wohl Alle als verloren gelten. Sie dienten dem Augenblick und vergingen mit den Verhältnissen, unter denen sie entstanden, denn ein urkundlicher Werth ist nur einer kleineren Anzahl der Briefe beizulegen. Wer die Sammlung anlegte, ist so wenig bekannt, als sich die ungefähre Zeit der Niederschrift feststellen liesse, da wir es nur mit einer Abschrift zu thun haben, die

¹) Annalen des Vereins für Nassanische Alterthumskunde und Geschichtsforschung. Bd. XVIII, S. 28—30.

²) Nr. 868 der Handschriften. Kleinfolio, Pergament, 12.—13. Jahrhundert. Graduale und Hymnarium mit Neumen. Kam aus der Abtei Arnstein nach Steinfeld, vgl. Romanische Forschungen ed. Vollmöller, Bd. VI, S. 25. — Monatshefte für Musikgeschichte ed. Eitner, XX. Jahrgang (1888) Nr. 5, S. 68.

möglicherweise Abschrift einer älteren ist. Ulrich, der Verfasser der Briefe, kommt schwerlich in Betracht, möglicherweise dessen Nachfolger im Amt Warner, vielleicht auch ein Späterer, der die Korrespondenz entdeckte und abschrieb. Jedoch war der Anordner der Briefe ein Mann, der den Verhältnissen unter Ulrich zeitlich nicht allzuferne stand, dieselben eingehend kannte, die Briefe annähernd chronologisch einreichte und auch in gewisse Gruppen ordnete, Verwandtes vereinigend. Solche Gruppen bilden die Briefe im Eingang der Sammlung, wo es sich um einen Ritter, der in den Templerorden eintreten wollte, handelt, sowie diejenigen an die Aebte von Sion und Selau in Böhmen und Mähren und die Briefe Prüm-Prémontré. Eine solche Anordnung konnte nur ein Mann vornehmen, der die Geschehnisse unter Ulrich noch eingehend kannte. Eine Reihenfolge der Briefe nach der Rangordnung der Empfänger unterblieb, da das chronologische System dieser Anordnung widerstrebte. Darin unterscheidet sich die Sammlung von ähnlichen der Zeit, z. B. der Briefsammlung der heil. Hildegardis von Rupertsberg.

Der Werth der Briefe leuchtete mir sofort ein, als ich zum ersten Mal den Codex im Mai 1895 sah. Zunächst liess ich es bei einer Besprechung im Neuen Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde Bd. XXI, S. 558—561 und dem Abdruck zweier Briefe bewenden. Die volle Herausgabe und Erläuterung des Codex schien mir, da Steinfeld in dem Gebiet des Arbeitsfeldes des Aachener Geschichtsvereins liegt, in dessen Zeitschrift an den richtigen Platz zu kommen.

Der nachstehende Abdruck der Briefe ist zwar ein kritischer, sprachlich berichteter, jedoch wollte ich die Eigenthümlichkeiten der alten Schreibweise an manchen Stellen nicht verwischen. In den Ueberschriften sind die Personen der Empfänger nach deren urkundlichem Auftreten meist festgestellt. In den Erläuterungen nahm ich auf die persönlichen Verhältnisse der Empfänger, auch im Text vorkommende Personen, Klöster und Orte nach Möglichkeit Rücksicht und wies auf soziale und kulturhistorische Angaben erklärend hin, ohne gerade ins Kleinliche zu verfallen. Auch ist der Feststellung der Abfassungszeit der Briefe und deren Beziehungen zu einander Aufmerksamkeit zugewendet. Leider waren derartige Angaben nicht überall zu machen, Manches bleibt Vermuthung. Zum Glück scheint die Briefsammlung die ganze Korrespondenz Ulrichs zu umfassen,

so dass eine Nachprüfung schwerlich weitere Resultate als die meinigen ergeben dürfte. Die Vollständigkeit der Sammlung schliesse ich aus mehreren Verweisungen auf andere Schreiben, die die Sammlung wirklich enthält und eine Vollständigkeit auch in andern Fällen voraussetzen lässt. — Der Werth der Briefsammlung besteht vor Allem darin, den geistigen Verkehr eines hervorragenden Mannes, den die Literaturgeschichte bislang nicht einmal dem Namen nach als Briefsteller bezeichnete, kennen zu lehren und dessen reiche und mannigfaltige Beziehungen zu hervorragenden Zeitgenossen ins richtige Licht zu setzen. Es ist ein gewählter Kreis von Personen, die Ulrich mit Briefen bedachte, Päpste, Kardinäle, Erzbischöfe, Bischöfe, Aebte, Prioren und Lehrer, darunter Männer von weltgeschichtlicher Bedeutung wie die Päpste Eugen III. und Hadrian IV., die Bischöfe Daniel, Johann und Wiker von Prag, Mähren und Brandenburg, die Aebte Hugo und Gotschalk von Prémontré und Selau und Andere.

Bei der Lesung der Briefe beschleicht uns nur das Gefühl der Wehmuth, dass sich nirgends die Antworten auf Ulrichs Schreiben erhalten zu haben scheinen. Viele Beziehungen und Verhältnisse würden dadurch ungeahnte Aufschlüsse erhalten. Es muss ein unseliger Stern über Ulrichs Korrespondenz gewaltet und dieser Antworten uns beraubt haben. Ulrichs Briefe erscheinen deshalb werthvoll, weil sie für eine ganze Reihe von Verhältnissen eine reiche Ernte von historischen Angaben enthalten, über welche sonst die Quellen schweigen. In dieser Beziehung sind die Briefe zuweilen sehr redeselig. Wir erhalten Angaben über die Beziehungen der Aebte im Rheinlande zu einander, den vielseitigen Zusammenhang Ulrichs als Propst Steinfelds mit den von dort gegründeten Prämonstratenser-Klöstern in Böhmen und Mähren, dem Domkapitel zu Magdeburg, dem Mutterkloster und Haupt des Ordens zu Prémontré, die Freuden und Leiden eines Prämonstratenser-Propsts, die Flucht und Unbeständigkeit mancher Mönche, die oft erschwerte Heranbildung jüngerer für das Kloster bestimmter Elemente, deren Erziehungsgang selbst, Bestrafung von Vergehen des Personals, Reisen, Handel und Wandel zu Ulrichs Zeit. Nur Theologisches und Politisches fehlt gänzlich. Die Sammlung bietet mithin einen mannigfaltigen Stoff, eine frisch aus dem Leben gegriffene, unverblümt wiedergegebene und deshalb wahrheitsgetreue Schilderung damaliger Verhältnisse, eine ungetrübte historische Quelle.

Während wir in gar vielen Briefen dieser Zeit nur von Besprechung theologischer Fragen in breitester und dunkler Erörterung bei vielen Worten und wenig Inhalt hören, bietet sich hier in wenig Worten gediegener historischer Inhalt, der sich an der Hand anderer Quellen überall als richtig nachprüfen lässt. Dass bei der Allgemeinheit der historischen Angaben auch die Lokalgeschichte des Rheinlandes an manchem Datum sich bereichert und Quellen, deren Fäden zu weiterer Nachforschung anregen, sich erschliessen, ist gewiss dankenswerth. Leider bietet sich über Steinfelds innere Geschichte wenig. Möglicherweise war der Briefsteller zu bescheiden, um seine Adressaten mit den eigenen Verhältnissen zu unterhalten. Nur hier und da blickt der erkrankte und unter der Last des Amtes seufzende Klostervorstand in Ulrich durch, in diesem Fall dient diese Angabe jedoch nur zur Entschuldigung, nicht auf das Ordenskapitel, zu den Ordensbesprechungen oder zum Besuch anderer Aebte kommen zu können, und erscheint daher berechtigt. Steinfeld selbst erscheint, wenn man die Briefsammlung im Ganzen überblickt, trotz des bescheidenen Gewandes des Briefstils um so leuchtender im Glanze seiner Blüthe und seines Einflusses in Nah und Fern, gleichsam als geistiger Mittelpunkt, dessen Gründungen weithin ihre kolonisirenden Kreise zogen und in schönem Verhältniss auf die Mutter ihren Abglanz warfen. Ich habe hier namentlich Sion und Selau im Auge. Steinfeld erscheint wie ein deutsches Prémontré in den weitesten Kreisen des Ordens bahnbrechend, hochgeachtet durch seine Zucht, begehrt für Neuanlage von Tochterklöstern, innig in der Verbindung mit seinen Stiftungen und dem Mutterkloster zu Prémontré, duldsam gegen andere Orden, denen eine ganze Reihe von Empfängern der Briefe angehört. Eberwin hatte diese Blüthe als erster Propst Steinfelds angebahnt, Ulrichs Verdienst war solche ausgebildet zu haben. Auf ihn fallen daher die Strahlen des Lichtes Steinfelds zurück. Auch die Mitbeamten und der musterhaft verbliebene Theil des Konventes kommen als Helfer und Förderer Ulrichs in Betracht. Dass auch Schatten zu Steinfeld vorhanden waren, ergibt die Briefsammlung selbst.

Ulrichs Briefstil ist einfach, klar, kurz mit wenig Worten den Gedanken erledigend, fern von aller Zweideutigkeit, er verweist auf andere Schreiben und hat den Vorzug, dass er in den meisten Fällen die Empfänger mit Namen nennt oder an

den Anfangsbuchstaben ihren Namen erkennen lässt. Nur wenige Briefe entbehren diese Angaben und lassen eine Deutung auf mehrere Personen zu. Von sehr wenigen wird überhaupt schwerlich klar werden, wer sie empfang. Der Ton der Briefe richtet sich nach dem Stand der Empfänger. Er ist bei den Päpsten zurückhaltend, selbst unterthänig, ohne gerade servil zu erscheinen, vertraulich bei den Gleichgestellten, z. B. Aebten, strenge tadelnd bei Verstößen gegen die Ordensregel, milde gegen Angehörige anderer Orden, ohne sich etwas zu vergeben, mahnend, wenn noch Aussicht auf Besserung zu hoffen, geradezu energisch bei fortgesetzter Hartnäckigkeit, bestimmt im Festhalten an dem einmal festgesetzten Plan, oft auch scharf und zwischen den Zeilen viel sagend selbst gegen Höhergestellte, wie den Erzbischof Friedrich von Köln. Darin spricht sich der vielseitige Mann aus, der als Menschenkenner geradezu etwas Weltmännisches und Diplomatisches an sich hatte. Ulrich nennt sich in den Schreiben und Urkunden stets nur Propst Steinfelds. Einzelne Pröpste des Prämonstratenser-Ordens strebten nach Rang und Bezeichnung als Abt. So nannte sich Eustachius der zweite Vorsteher des viel jüngeren Arnstein a. d. Lahn bereits Abt. Ulrich hielt hierin strenger an den Satzungen und der älteren Gepflogenheit des Ordens fest und trug deren Geist gewissenhafter als nöthig Rechnung, was ihm nur als Bescheidenheit ausgelegt werden kann¹.

¹) Für die Erläuterungen der Briefe ist die folgende Literatur benutzt: Das Necrologium der vormaligen Prämonstratenser-Abtei Arnstein an der Lahn. Mitgetheilt von Dr. Becker, Wiesbaden 1881, in den Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung Bd. XVI. — G. Bärsch, Das Praemonstratenser-Mönchskloster Steinfeld in der Eifel. Schleiden 1857. — Caesarius Heisterbacensis monachi ordinis Cisterciensium dialogus miraculorum. Recognovit Jos. Strange. Köln 1851—1857. — Ennen, Die ältere Geschichte des Klosters Steinfeld, in den Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, Heft 23 (1871), S. 144—152. Mit 38 Urkunden (1121—1297). — C. L. Hugo, Annales ordinis Praemonstratensis. Nancy 1734. — Lacomblet, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins. Düsseldorf 1840—1858. — Niederrheinisches Jahrbuch für Geschichte, Kunst und Poesie. Herausgegeben von Lersch. Bonn 1843. — A. Miraeus, Chronicon ordinis Praemonstratensis. Coloniae Agrippinae 1613. — J. Le Paige, Bibliotheca Praemonstratensis ordinis. Paris 1633. — J. F. Schannat, Eiflia illustrata. Geographische und historische Beschreibung der Eifel. Uebersetzt von G. Bärsch, fortgesetzt von Schorn. Trier, Köln, Aachen und Leipzig 1825 f. — A. J. Weidenbach, Die Grafen von Arc, Hochstaden, Nurburg und Neuenare. Bonn 1845.

II. Die Abtei Steinfeld.

Jedem Benützer der hier veröffentlichten Briefe ist es jedenfalls von Werth, den Grund und Boden, auf dem deren Urheber wirkte, historisch eingehender kennen zu lernen. Dazu diene die nachstehende kurze Skizze der Geschichte Steinfelds bis zu Ulrichs Tod.

Graf Sibodo des Ahrgaues hatte an der Nordostseite des Eifelgaues, wo sich ein Höhenzug zwischen Erft, Ahr und Kill erhebt, im J. 920 ein Doppelkloster des Benediktinerordens gegründet, das etwa 925 eingeweiht ward. Steinfeld nannte sich die neue Stiftung, auf die Beschaffenheit des Bodens anspielend. Aus Carden a. d. Mosel waren die Gebeine des hl. Potentinus nach Steinfeld gelangt. Stiftungsgut waren der Zehnten zu Ellenz bei Carden, Besitz von Marmagen bis zum Kaiserstrauch nebst Gerichtsbarkeit, Güter zu Wehr, Nettesheim und Willerscheid. Das Kloster gerieth aus unbekannten Gründen unter den Benediktinern in Verfall. Nachdem fast 200 Jahre dort St. Benedikts Regel befolgt worden war, versetzte Graf Dietrich von Ahr im J. 1094 die Nonnen nach Dünwald und beließ nur die Mönche zu Steinfeld. Auch diese Veränderung half nicht auf die Dauer. Erzbischof Friedrich I. von Köln verwandelte daher Steinfeld im J. 1121 in eine Abtei des Augustinerordens und besetzte sie mit regulirten Chorherren aus Springiersbach. Der Konvent bestand aus Eberwin von Helfenstein, Konrad von Wittgenstein und Walter von Ulmen. Friedrich ordnete auch in dem ihm vom Grafen Theodorich von Ahr abgetretenen Steinfeld dessen künftige kirchlich-soziale Stellung. Die Chorherren sollten frei von jedem Einfluss des Kölner Chorbischofs, Propsts und Dekans sein und nur dem Kölner Erzbischof unterstehen. Alle Dienste an den Chorbischof und Dekan wurden aufgehoben. Die Vogtei behielten Graf Theodorich von Ahr und dessen Nachkommen. Steinfeld leistete hierfür drei Dienste im Jahr auf des Vogts drei Dingen¹. Diese Anordnungen des Erzbischofs Friedrich bestätigte Papst Honorius II. im J. 1124².

Steinfeld trat später dem Prämonstratenserorden bei. Wann dieser Wechsel der Ordensregel erfolgte, ist nicht festzustellen.

¹) Lacomblet, Urkundenbuch Bd. I, Nr. 292, S. 191—192. Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein Heft 23, S. 152. (Berichtigung hierzu.)

²) Annalen Heft 23, S. 145—146.

Am 20. Juni 1126 nahm Papst Honorius II. Steinfeld in seinen Schutz und bestimmte, dass daselbst die Regel des hl. Augustinus beobachtet werde¹. Die Bezeichnung: Regel des hl. Augustinus gibt leider keinerlei Anhaltspunkt, welchem Orden Steinfeld 1126 angehörte, da die regulirten Chorherren diese Regel befolgten und dieselbe auch Grundlage der Regel von Prémontré war: 1130 heisst Steinfeld „cenobium sub regulari disciplina“, besass demnach mit Wahrscheinlichkeit noch regulirte Chorherren². Rund berechnet erfolgte die Annahme der Prämonstratenser-Regel zu Steinfeld im J. 1135. Dasselbe ward dadurch eines der ältesten Prämonstratenser-Klöster Deutschlands und blühte rasch auf. Es begründete Hamborn im Kleveschen, Weiher bei Köln, Meer bei Krefeld, Dünwald bei Mühlheim, Tuam in Irland, St. Vincenz bei Breslau, Mariengarten bei Leuwarden, St. Bonifaz zu Dokkum, St. Nikolaus zu Merna in Holland, Strahov oder Mons Sion bei Prag, Reichenstein Priorat bei Montjoie, Antonius-Garzen bei Euskirchen und Niederehe in der Herrschaft Kerpen³.

Erzbischof Friedrich I. von Köln schenkte im J. 1130 an Steinfeld den bis an die Klosterpforte reichenden Limburger Herrenhof mit dem Wald Jungenforst und einer Mühle, wie er dieses von Herzog Walram von Limburg eingetauscht hatte. Herzog Walram selbst gab dem Kloster das Recht, in dem Reifferscheider Wald Holz zu fällen⁴. Im J. 1135 schlichtete Erzbischof Adelbero von Trier den Streit zwischen Steinfeld und dem Stift Carden wegen des Zehnten von einigen Weinbergen zu Ellenz a. d. Mosel. Zeugen der Handlung waren der Abt Richard (I.) von Springiersbach, Propst Eberwin von Steinfeld und Graf Ludwig von Arnstein⁵. Im J. 1136 nahm Papst Innocenz II. Steinfeld in seinen Schutz und zählte dessen Besitzungen auf. Es war am 12. Dezember⁶.

¹) Annalen Heft 23, S. 162—163.

²) La comblet, Urkundenbuch Bd. I, Nr. 308, S. 204.

³) Annalen Heft 23, S. 148. Bei Gründung eines Tochter-Klosters wurden nach der Ordensregel von Prémontré gewöhnlich zwölf Priester und ebenso viele Laienbrüder entsendet. Deshalb mussten die Mutterklöster einen starken Konvent haben, da sie anders dieser Abgabe von Personen nicht entsprechen konnten. Dieses wirft auf Steinfelds Blüthe das beste Licht. Die Mutterklöster übten grossen Einfluss auf die Entwicklung der Tochterklöster aus und behielten sich meistens die Aufsicht vor.

⁴) Annalen Heft 23, S. 149.

⁵) Annalen Heft 23, S. 152—153.

⁶) Annalen Heft 23, S. 153.

Im J. 1163 schloss Steinfeld mit dem St. Castorstift zu Carden einen Vergleich wegen des Zehntens zu Ellenz a. d. Mosel. Zeugen waren als Abgeordnete Steinfelds Gervasius Kanonikus, Everwinus Kustos, Arnoldus Konverse, Warner Prior und Alger Subprior¹.

III. Ulrich, Propst von Steinfeld.

Ulrich war von Geburt ein Franzose². Näheres über Zeit und Ort seiner Geburt ist unbekannt. Er scheint mit seiner Familie frühe nach Deutschland gekommen zu sein. Seine Brüder Godefrid und Eppo kommen 1155 mit dem „magister“ Ulrich, dem Propst Steinfelds, als Zeugen vor³. Sie waren Laien. Eine Nichte Ulrichs war Novizin oder Konversin eines Nonnenklosters und weilte zeitweise bei Ulrich⁴. Ulrich besass jedenfalls gelehrte Bildung und hatte möglicherweise zu Paris studiert. Er ward Scholaster zu Münstereifel und galt als ein Mann von grossem Verstand und Wissen⁵. Da die Einkünfte der Scholasterei zu Münstereifel für seinen Unterhalt nicht hinreichten, machte er Schulden. Ein Steinfelder Mönch kannte die geistigen Vorzüge Ulrichs und ersuchte ihn öfter, sich nach Steinfeld zu wenden. Dieses Kloster gehörte damals bereits dem Prämonstratenser-Orden an. Es war demnach frühestens um 1135. Der Name des Steinfelders, der den Ulrich zum Eintritt in Steinfeld bereden wollte, ist unbekannt. Ulrich antwortete auf dessen Zureden, er schulde etwas Geld, wolle man dieses bezahlen, dann sei er bereit, nach Steinfeld zu kommen. Als dieses der Propst von Steinfeld vernahm, zahlte er das Geld bereitwilligst, Ulrich empfing alsbald das Gewand des Ordens zu Steinfeld. Dieser Propst Steinfelds kann nur Eberwin gewesen sein, welcher auf diese Weise in Ulrichs Lebensgeschichte eingriff⁶. Dass Ulrich zu Steinfeld Profess ablegte, sagt er selbst⁷. Wann jedoch der Eintritt erfolgte, steht nicht

¹) Annalen Heft 9—10, (1861) S. 255—256.

²) Caesarius von Heisterbach, *Dialogus miraculorum*, ed. Strange Bd. I, S. 228.

³) *Mittelrheinisches Urkundenbuch* Bd. II, S. 30.

⁴) Brief 13.

⁵) Caesarius von Heisterbach a. a. O. Bd. I, S. 228.

⁶) Ebenda Bd. I, S. 228.

⁷) Brief 61.

fest. Seiner früheren Stellung zu Münstereifel nach dürfte man vermuthen, dass man auch zu Steinfeld dem Ulrich den Unterricht der jüngeren Mönche anvertraut habe. Sein Leben ist bis zum Empfang der Steinfelder Propstwürde ein unbeschriebenes Blatt. Keine Urkunde nennt ihn als Zeugen, und so bleibt es zweifelhaft, ob er eine Stellung im Kloster, etwa als Prior, bekleidet habe oder nicht. Er ward Eberwins Nachfolger in der Propstwürde um 1152 bis 1153. Als solcher wirkte er mit grossem Eifer für des Klosters Wohl namentlich für die Seelsorge¹, hielt auf strenge Zucht und hasste namentlich die Habsucht. Ein Fall dieser Art bei einem Konversen Steinfelds, einem in der Bewirthschaftung der Klostergüter sehr erfahrenen und umsichtigen Mann, den aber Ulrich wegen seiner Habsucht tadelte, ist von Caesarius von Heisterbach überliefert². Ulrich ermahnte den Konversen, fleissiger im Kloster zu bleiben und dem Gebete beizuwohnen. Auf den Einwand älterer Brüder zu Steinfeld wegen Entfernung des Konversen von seiner wirthschaftlichen Thätigkeit antwortete Ulrich, besser gehe das Haus zu Grunde als die Seelsorge. Als späterhin Erzbischof Rainald von Köln den Konversen wegen dessen Verwendbarkeit als Bewirthschafter der erzbischöflichen Höfe sich ausbat, weigerte dieses Ulrich, da er für jenen vor Gott Rechenschaft am Tage des Gerichts schuldig sei³. Es war das ein hochherziger Zug bei Ulrich, Tadel und Strenge bei Selbsterkenntniss der Verantwortung mit Hintansetzung des Einflusses eines mächtigen kirchlichen Würdenträgers. Der Konverse verlor trotzdem das Amt als Wirthschafter. Ehe dies erfolgte, kam Ulrich auf einen Hof des Klosters und fand ein sehr schönes Füllen. Dasselbe war nach Angabe des Konversen von einem Freund des Klosters vor dessen Tod gestiftet, in Wahrheit jedoch durch das Recht der Kurmede erworben und der Gattin des Verstorbenen entzogen worden. Ulrich tadelte dieses Verfahren und verlangte die Zurückgabe des Füllens an die Wittwe⁴. Die jungen Leute im Kloster nahm Ulrich nicht gerne mit, wenn er in auswärtigen Geschäften des Klosters ausritt. Einen Vorfall geübter Strenge gegen einen solchen jungen Mann erwähnt Caesarius⁵. Der junge

¹) Caesarius a. a. O. Bd. I, S. 228—229.

²) Ebenda Bd. I, S. 229.

³) Ebenda Bd. I, S. 230.

⁴) Ebenda Bd. I, S. 231.

⁵) Ebenda Bd. I, S. 231.

Mann sah nach einer Frauensperson, Ulrich strafte ihn für seine Neugierde und rechtfertigte sich wegen seiner Strenge vor den älteren Mönchen.

Einst reiste er in Geschäften des Ordens nach Cisterz¹ und hielt im Generalkapitel eine Rede, wie dem Caesarius ein Senior jenes Hauses mittheilte². Caesarius kann den Ulrich unmöglich persönlich gekannt haben, aber Ulrichs Ruf als Ordensmann und Gelehrter erhielt sich bis zu des Caesarius Zeiten und es fanden Züge aus seinem Leben als leuchtende Vorbilder Aufnahme in den *dialogus miraculorum*. Ulrich war nicht allein Gelehrter und Erzieher der Jugend, sondern auch gewandter Redner, durch die Briefsammlung führt er sich nun auch in die Reihe der eleganten Briefsteller des 12. Jahrhunderts ein.

Ulrich starb nach etwa 18jähriger Amtszeit am 5. Januar wahrscheinlich im J. 1170³. Dieses Jahr hat aus zweifachen Gründen vieles gegen 1169 für sich. Warner war als Ulrichs Nachfolger im Amt bereits 1170 Propst, sodann zahlte das Kloster Dünwald, worüber Steinfeld die Aufsicht besass, im J. 1170 nach dem Vertrag mit Köln auf den Tod des Propstes zwölf Münzen an den Kölner Dompropst⁴. Dieses setzt Ulrichs Tod ins Jahr 1170.

In Ulrich begegnet uns ein Mann, der Gelehrsamkeit, Redegewandtheit, glänzenden Briefstil, strenge Handhabung der Ordenszucht, Gerechtigkeitsliebe, Sinn für hingebende Freundschaft, Hülfe gegen Bedrängte und Nothleidende ohne Rücksicht auf Beeinflussung höher Stehender, herben Tadel und gerechten Zornesausbruch bei entdeckten Fehlern der Untergebenen und Nächsten, Bescheidenheit und Selbstzurückgezogenheit in sich vereinigte. Seine Amtszeit bildet trotz ihrer verhältnissmässig kurzen Dauer eine glänzende Periode in Steinfelds Geschichte, sein Streben und Wirken in der Vergangenheit des Prämonstratenser-Ordens das erhabene Vorbild eines ächten und pflichtbewussten Klostermannes. Krankheit und Leiden mögen ihm in letzter Lebenszeit vielfach das Dasein verbittert haben, herbe Erfahrungen blieben keineswegs erspart, dieses hinderte aber nicht das Gefühl der Pflicht.

¹) Möglicherweise ist statt Cisterz Prémontré zu lesen.

²) Caesarius a. a. O. Bd. I, S. 231—232.

³) Arnsteiner Necrolog S. 72.

⁴) Lacomblet, Urkundenbuch Bd. I, Nr. 137.

Incipiunt epistole magistri Ulrici.

1. *Ulrich an Papst Eugenius III. (1145—1153).*

Eugenio sancto ac venerabili catholice ecclesie summo pontifici frater Udelricus Stenveldensium fratrum inutilis servus ad pauperum Christi consolationem in omnibus prosperari. Quia fidelis filius vester sancte memorie predecessor meus¹, cuius religio dignationi vestre nota fuit, pro diversis ad vestram paternitatem confugientibus, quandoque sanctitati vestre, quod iustum videbatur, suggerere solebat², nunc idem a mea parvitate requiritur, cum persona mea et vita vestre maiestati non adeo sit cognita. Temeritatis autem est, eum aliorum causam suscipere, quem vidi, ei nulla causa commendat. Unde cum pro presentium latore vestre sublimitati scribere formidarem, tandem importunitate eius victus et quorundam religiosorum instancia, qui eius oppressionem plurimum dolent, quod de eo in veritate cognovi, vestre benivolencie simpliciter insinuare presumpsi. Est enim vir nobilis³ inter suos, quantum secularis vita patitur, satis laudabiliter conversatus, non raptor, non malificus, non oppressor pauperum, sed suis contentus, fovens suos, alienos non impugnans. Contigit autem, quod homines sui iussu et hortatu eius quendam, qui eum diversis iniuriis affecerat, infra dies pacis⁴ persecuti sunt et occiderunt. Pro quo cum dominus Coloniensis clamore populi victus eum morte plectendum censeret, pro morte evitanda compulsus est patriam suam abiurare sine spe recuperationis⁵. Habet uxorem autem iuvenulam nobilis prosapie cum liberis, quos de ea suscepit, quorum attendens periculum et desolationem inconsolabiliter dolens ad sinum vestre pietatis confugit sperans vestra auctoritate posse dispensari, ut saltem post peractam penitentiam suis restituatur. Quod multi religiosi desiderant et tota vicinia cum lacrimis exoptat. Conservet deus sanctitatem vestram diu incolumem venerande pater ad solatium pauperum suorum.

¹) Dieser Vorgänger Ulrichs ist der erste Propst des Prämonstratenser-Klosters Steinfeld Namens Eberwin. Er war ein Graf von Helfenstein und kam aus Springiersbach als regulirter Chorherr nach Steinfeld, stand demnach jedenfalls auch diesem Gotteshaus vor, als dasselbe 1121 zum Orden der regulirten Chorherren übertrat, und wurde bei Annahme der Regel von Prémontré dessen Propst. Er that für Hebung Steinfelds als Prämonstratenser-Kloster sehr viel und war bei Gründung mehrerer Tochterklöster, darunter Mons Sion bei Prag, thätig. Eberwin erschien in Sachen seines Klosters persönlich vor Papst Innocenz II. auf dem Konzil zu Pisa, ward

von demselben freundlich empfangen und erwirkte dort am 12. Dezember (IV idus Decembris) 1136 vom Papst, dass derselbe das Kloster Steinfeld bestätigte und dessen Besitzungen in seinen Schutz nahm. (Lacomblet, Urkundenbuch Bd. I, S. 192; Auszug: Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, Heft 23, S. 153.) — Eberwin war Anhänger der orthodoxen kirchlichen Richtung seiner Zeit. Er richtete in diesem Sinne im J. 1146 ein Schreiben an den hl. Bernard von Clairvaux gegen die am Niederrhein auftretenden Irrlehren der sogen. Katharer und beschrieb deren Ansichten über Kirchenlehren. Dieses Schreiben ist in Mabillon, *Analecta* Bd. III, S. 452, in *Opera St. Bernardi*, ed. Mabillon Bd. I, 1487 und in *Opera St. Bernardi*, ed. Paris, 1836, Bd. III, S. 359—362 ganz, im Auszug in *Fleurii, Historia ecclesiastica* (Wien 1762) Bd. XVII, S. 90 gedruckt; vgl. Roth, *Die Visionen der hl. Elisabeth von Schönaue*, Brünn 1884, S. 205—206. — Der mit Eberwin bekannt gewesene Abt Ekbert von Schönaue verfasste ebenfalls eine Anzahl Reden gegen die Katharer. Dieselben wurden als: *Adversus pestiferos foedissimosque Catharorum damnatos errores etc.* zu Köln 1530 in Sedez gedruckt und sind auch in den Ausgaben der *magna bibliotheca veterum patrum*, Lyon 1686, Bd. XIV, und Köln 1618, Bd. XII, sowie in *Gallandii, Veterum patrum bibliotheca* Bd. XIV und in *Migne, Patrologia latina* Bd. 195 abgedruckt. Ekberts Angaben decken sich mit denen Eberwins und lassen solche mithin glaubwürdig erscheinen; vgl. Roth, *Die Visionen etc.* S. 220 u. 206. — Eberwin erscheint 1139 in einer Urkunde des Erzbischofs Arnold I. von Köln als Eberwinus Stainveldensis prepositus in der Eigenschaft eines Zeugen. Arnold bestätigte in dieser Urkunde der Abtei Altenburg den ihr von seinem Vorgänger Bruno II. von Köln geschenkten Weinberg zu Bacherach sowie andern Besitz. (O. J. 1139. Lacomblet, *Urkundenbuch* Bd. I, Nr. 330, S. 220.) In der genannten Urkunde von 1135 (siehe oben S. 250) wegen Carden kommt Eberwin ebenfalls neben Abt Richard von Springersbach und Graf Ludwig von Arnstein vor. (Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein Heft 23, S. 152—153.) — Ueber die Anwesenheit Eberwins in Böhmen und seine Beziehungen zu Abt Godschalk und dem Arzt Heinrich vgl. *Mon. hist. Germ. Scriptores* Bd. XVII, S. 695. Die dort abgedruckte Fortsetzung der Chronik des Vincentius von Prag durch Abt Gerlach von Mülhausen in Böhmen, Prämonstratenser-Ordens, nennt den Eberwin „*vir consummatae religionis*“. — Eberwin starb nach allgemeiner Annahme 1160. Man könnte glauben, dass der 1160 vom Dompropst Adelhelm von Köln mit dem Kloster Dünwald abgeschlossene Vertrag, nach dem das Kloster beim Tode eines Steinfelders Propstes zwölf Münzen an den Dompropst zahle, sich auf Eberwins Tod beziehe und diese Annahme wahrscheinlich mache. (Lacomblet, *Urkundenbuch* Bd. I, Nr. 403.) Allein diese Verbriefung hängt mit dem Tode Eberwins keineswegs zusammen und sollte nur die beiderseitigen Rechte und Verpflichtungen für künftige Fälle regeln. Das Todesjahr Eberwins ist nicht 1160. Propst Ulrich, Eberwins Nachfolger, nennt in Brief 1 den Eberwin seinen Vorgänger als bereits verstorben (*bone memorie*) und zwar dem Papst Eugen III. gegenüber. Dieser starb aber bereits 1153. Von einem Abdanken Eberwins vor 1153 und dem doch 1160 erfolgten Tod nach Entsagung der Propstwürde zu Gunsten Ulrichs, kann keine Rede sein, dieses hindert der Ausdruck „*sancte memorie*“. Eber-

win war demnach spätestens 1153 nicht mehr unter den Lebenden, und Ulrich konnte ihn um diese Zeit als verstorben bezeichnen. Ferner erscheint Ulrich in einer Anzahl von Briefen gegenwärtiger Sammlung als Vorsteher Steinfelds um 1154 thätig, so dass sein Amtsantritt aus diesen Angaben früher als 1160 erfolgt sein muss. Die Rechnung, dass Eberwin 1160 starb und 39 Jahre als Propst wirkte, ist weit verbreitet. (Bärsch, Kloster Steinfeld S. 4—6.) Dieselbe ist aber falsch. Im J. 1121 wurde Steinfeld den Chorherren aus Springiersbach, unter diesen auch dem Eberwin, überwiesen. Die Annahme der Regel von Prémontré mag nun alsbald nach 1121 erfolgt sein oder erst später, auch die Zeit der Regierung des Klosters Steinfeld als Chorherren und Prämonstratenser zusammen berechnet werden, unmöglich ergibt dieses für Eberwin 39 Regierungsjahre, da die Zahl 1160 als Todesjahr falsch ist und der eine Fehler den andern erzeugte. Das wirkliche Todesjahr Eberwins liegt vor oder um 1153. Näheres ist aber ebensowenig als über die Zahl seiner Regierungsjahre festzustellen.

²⁾ Die Angelegenheit des Briefes geht demnach vor Ulrichs Propstzeit zurück. Schon Propst Eberwin hatte sich beim Papst Eugen III., mithin frühestens 1145, verwendet und Ulrich folgte dessen Beispiel, indem er auf Eberwins Verwendung als eines Mannes, dessen Rechtlichkeit (religio) dem Papst bekannt sei, hinwies und dem Gelingen der Bitte vorarbeiten wollte, obgleich er dem Papst persönlich nicht bekannt sei. Letzterer Ausdruck zeigt den Neuling im Verkehr mit dem Papst und macht fast den Eindruck, als habe Ulrich die Sache kurz nach Annahme der Propstwürde betrieben und diesen Brief geschrieben, weshalb derselbe möglicherweise nicht ohne Absicht an der Spitze der Briefsammlung Stellung fand. Der Annahme wenigstens, dass man diesen Brief an einen Papst der Rangordnung des 12. Jahrhunderts bei Briefsammlungen gemäss, voranstellte, widerstreitet der Umstand, dass sich in der Briefsammlung noch weitere Briefe an Päpste mitten unter anderen finden. Chronologisch gehört der Brief an diese Stelle und dürfte um 1152 bis 1153 abgefasst sein.

³⁾ Die Person dieses vir nobilis ist unbekannt und auch aus Urkunden der Zeit nicht feststellbar. Er war jedenfalls ein Angehöriger des Klostergebietes Steinfelds oder die Sache geschah auf dessen Grund und Boden, der ja zur Kölner Erzdiozese und deshalb zur geistlichen Gerichtsbarkeit Kölns gehörte, denn sonst hätte Steinfeld sich der Angelegenheit nicht angenommen.

⁴⁾ Die dies pacis sind der sogenannte Gottesfrieden, die treuga dei, welcher ursprünglich von Donnerstag bis Montag währte, (Concilia XII, S. 1292) sich dann vom Advent bis Epiphanie und vom Sonntag Quinquagesima bis Pfingsten, die vier Quatembertage, die Marien- und wichtigsten Heiligenfeste, die Wochentage vom Mittwoch Abend bis Montag in der Frühe ausdehnte. Während dieser Zeiträume waren Fehden und gewalthätige Handlungen gegen den Nächsten verboten. Kaiser Friedrich I. erliess über den Landfrieden verschärfte Gesetze. Gerade diese Zeit, welche der Missstände wegen eine Verschärfung der Landfriedensgesetze anbahnte, dürfte die Zeit des Vorfalles, welcher den Brief Ulrichs anregte, gewesen sein.

⁵⁾ Die Stelle bietet ein Bild kirchlich-sozialer Rechtspflege. Der Erzbischof von Köln hatte den Ritter für dessen Leute verantwortlich gemacht

und den Vorfall als Bisthums-Angelegenheit mit dem Tode bestraft, aus Rücksicht auf den Ritter und seine Familie jedoch die Todesstrafe in Verbannung ausser Landes gemildert, die Berufung an den apostolischen Stuhl zur Milderung dieser Strafe zur Rückkehr zu den Seinigen gutgeheissen. Eberwin und Ulrich als Betheiligte spielten sogar eine Vermittlungsrolle hierbei, da sie die Berufung für passend erachteten und der Stimme betheiligter Kreise hierin entsprachen.

2. *Ulrich an Abt Eustachius von Arnstein (1151—1180).*

E.¹ venerabili abbati frater U. devotas orationes in Christo. Quidam fratrum vestrorum ex parte vestra et fratris Luodewici² ad nos veniens rogavit, ut quendam Eberhardum³, quem suis culpis exigentibus a nostra societate removimus, vestre obediencie traderemus. Quod quia vestre dilectioni negare nolumus, has dimissorias litteras vobis transmittimus, quibus eum ab obediencia nostra et loco nostro penitus absolvimus ea conditione, ut statim in vestram regulariter transeat obedienciam. Quod si facere noluerit, vel vos eum recipere nolueritis, tanquam excommunicatum et inobedientem eum vitate⁴. Vale.

¹) Abt Eustachius der Prämonstratenser-Abtei Arnstein a. d. Lahn ward Abt 1151 und starb 1180 als deren zweiter Abt. Sein Gedächtniss feierte Arnstein am 25. Februar; vgl. Arnsteiner Nekrolog in Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung Bd. XVI (1881), S. 71. Metropolis ecclesiae Trevericae ed. v. Stramberg Bd. II, S. 4 u. 9. Ueber Eustachius vgl. noch Arnsteiner Nekrolog a. a. O. S. 258 u. 259; de Gudenus, Codex II, S. 15 zu 1156; Kremer, Origines Nassouicae Bd. II, S. 179, 195, 374 u. 377 (1156—1163); Mittelrheinisches Urkundenbuch Bd. I, Nr. 597 u. 638 (1156—1163). Die Angabe der Metropolis, Eustachius sei am 25. Februar 1179 (nicht 1180) gestorben, beruht auf Trierer Stil und widerlegt sich durch die beigefügte Angabe einer Amtszeit von 29 Jahren, was 1180 ergibt. Der Brief dürfte 1152 bis 1153 geschrieben sein.

²) Bruder Ludwig ist Graf Ludwig von Arnstein, der bekannte Stifter der Prämonstratenser-Abtei Arnstein a. d. Lahn. Ludwig (mit dem Zusatz III) war der letzte Graf von Arnstein und an Jutta verheirathet, die dem Hause der Grafen von Boyneburg entstammte. Er verwandelte 1139 seine Stammburg Arnstein in ein Kloster zu Ehren der Jungfrau Maria und des hl. Nicolaus und wies demselben seine weitverzweigten Besitzungen an der Lahn, am Rhein und an der Mosel als Stiftungsgut an. Er starb 1185. Seinen Todestag feierte Arnstein am 8. Februar, obgleich der Herausgeber des Arnsteiner Nekrologs dieses nicht erkannte (vgl. Arnsteiner Nekrolog S. 61 zum 8. Februar). Ludwigs Lebensbeschreibung ist in lateinischer Sprache und hieraus in deutscher Uebersetzung vorhanden, erstere mehrfach gedruckt; vgl. Wattenbach, Geschichtsquellen, ed. V, Bd. II, S. 237. — de Buck, Vita b. Ludovici comitis de Arnstein et conversi Praemontratis (Brüssel 1864). — Schliephake, Geschichte von Nassau etc. Bd. I,

S. 156, Anm. — Vogel, Beschreibung von Nassau (Wiesbaden 1843), S. 199 bis 203. — Arnsteiner Nekrolog a. a. O. S. 220—221.

³⁾ Die Person dieses Eberhard liess sich nicht feststellen.

⁴⁾ Die Angelegenheit des Briefes ist ein Beweis früher Verbindung der ihrer Ordensregel nach verwandten Klöster Steinfeld und Arnstein und der von Propst Ulrich geübten strengen Klosterzucht, die sich jedoch wiederum mit Milde vereinigte und dem gefallenen Mönch Gelegenheit gab, sich zu Arnstein unter andern Verhältnissen zu bessern, aber doch auf Einhaltung der Ordensvorschriften bei diesem Wohnortswechsel strenge geachtet sehen wollte.

3. *Ulrich an W.*

W. dilecto amico et fratri¹ U. devotas orationes in Christo. Gratias agimus dilectioni vestre, quod semper circa nos et amicos nostros benivolos fuistis, et fratrem presentium latorem in proximo causa nostri benigne suscepistis. Nunc autem pro eo caritatem vestram rogamus, ut aliquibus per vos transeuntibus eum adiungatis, cum quibus secure redire possit. Preterea omnibus amicis nostris, per quos transierit, eum presentibus litteris commendamus, et iure fraternitatis rogamus, ut per se vel per amicos suos conductum prestant, si forte opus habuerit². Vale.

¹⁾ Der Empfänger dieses Schreibens ist nicht festzustellen, da ihn Ulrich nur als Freund und Bruder (Mönch) bezeichnet. Möglicherweise war er ein Abt oder Propst und blieb der Amtstitel aus intimer Freundschaft weg. Der Empfänger muss von einigem Einfluss gewesen sein, da sich Ulrich für ihm und seinen Freunden erwiesene Wohlthaten bedankte und den Ueberbringer des Schreibens empfahl.

²⁾ Der Brief spiegelt die kulturhistorisch wichtige Art und Weise wieder, wie man in Kreisen der Ordenspersonen zu Ulrichs Zeiten zu reisen pflegte. Man fand gastliche Aufnahme in den auf dem Reiseweg gelegenen Klöstern und verband damit eine Art Weiterempfehlung von einer klösterlichen Niederlassung zur andern. Auf die Ordensregel der Klöster scheint man hierbei keinerlei Rücksicht geübt zu haben. Diese Art zu reisen, bot hinlänglich Sicherheit verbunden mit der Gelegenheit, die klösterlichen Gewohnheiten und Vorschriften einzuhalten. Dem Ausdruck fraternitas nach zu schliessen, ist in dem Empfänger des Briefes ein Mitglied des Prämonstratenser-Ordens vorauszusetzen, möglicherweise hat aber das Wort auch einen weitergehenden Begriff und lässt auch eine andere Ordensregel zu.

4. *Ulrich an Abt Richard I. von Springiersbach (1120—1158).*

Richardo dilecto domino ac venerando patri¹ frater Udelricus filialem in Christo subiectionem. Scitis de Adalberto quondam fratre nostro² quam destabiliter vixerit, postquam suadente diabolo ad seculum reversus est. Nunc autem dicit, nullam spem

resurgendi sibi reservatam, nisi ut in transmarina ecclesia cum militibus templi in ea arte serviat deo, in qua sathane militavit³. Hoc autem dominus noster sancte memorie predecessor meus⁴ ei concesserat, sed iste tunc, quod promiserat, non inplevit. Quo exemplo ego commonitus et multorum precibus victus hoc tandem ei concessi, ut quidquid dominus papa de eo dispenserit, faciat. Quia ergo vestra persona domino pape magis nota est quam mea, rogat tam ipse quam ego, ut litteris vestris domino pape commendetis, et si naturam eius et conversationem diligenter exponatis, ut ex verbis vestris, quantum fieri potest, intelligat, nullam viam serviendi deo moribus eius magis congruere, quam illam, quam elegit, quod omnes, qui eum noverint, concorditer clamant⁵. Preterea filius eius cum eo Jherusalem iturus est pro homicidio, quod perpetravit. Pro quo similiter dilectionem vestram suppliciter rogamus, ut eum domino pape commendetis, et cum eum audieritis, quod vobis visum fuerit, de eo suggeratis⁶. Vale.

¹) Empfänger ist ein Abt Richard von Springiersbach. Es gab zwei Aebte dieses Namens, Richard I. und Richard II. Ueber ersteren vgl. Mittelrheinisches Urkundenbuch Bd. I, S. 502, 510, 511, 525, 550, 551, 558, 560, 562, 564, 569, 571, 572, 583, 586, 589, 590, 596, 598, 630, 632, 633, 636, 657, 663, 665, 667, 669, 672. Richard II. folgte dem Richard I. unmittelbar in der Würde nach und regierte von 1158—1169. (Mittelrheinisches Urkundenbuch Bd. I, S. 681, 693, 698. Herquet, Arnsteiner Urkundenbuch S. 9, Nr. 4, woselbst Richard I. S. 7, Nr. 3 vorkommt.) An Richard II. ist nicht zu denken, der Empfänger ist im Hinblick auf Brief 5 und die dort genannten Personen nur in Richard I. zu suchen. Ein Abt Richard von Springiersbach hatte eine Memorie zu Romersdorf am 28. Juli. (Romersdorfer Nekrolog in der Wiesbadener Landesbibliothek.)

²) Ob dieser Adalbertus mit dem flüchtigen Mönch Albertus, welcher mit einem Pferd des Klosters Steinfeld sich nach dem Kloster Harthausen bei Warburg im Paderborner Bisthum entfernte, identisch ist, lässt sich nicht feststellen. Setzt man eine einigermaßen chronologische Anordnung der Briefe Ulrichs in gegenwärtiger Sammlung voraus, dann wären Beide verschiedene Personen, wenn auch die Umstände eine Annahme der Identität wahrscheinlich machen; vgl. Brief 69.

³) Möglicherweise kehrte der entflohenen Adalbert zurück, ergab sich aber nach Brief 4 einem ausschweifenden Leben und wollte alsdann in den Templerorden eintreten.

⁴) Dieser Vorgänger ist Propst Eberwin von Steinfeld. Die Angelegenheit des Schreibens ist mit derjenigen des Briefes 1 verwandt, und war wie auch dort Propst Eberwin in der Sache thätig gewesen. Ulrich folgte auch in diesem Fall dem Beispiel seines Vorgängers und betrieb die Ordnung der Sache auf dem von Eberwin eingeschlagenen Wege der Vermittelung.

⁵⁾ Der Unbeständigkeit des Adalbert gegenüber kannte Ulrich kein besseres Mittel als die Entscheidung des Papstes. Wer dieser Papst war ist zwar nicht bemerkt, der Zeit nach kann aber nur Eugen III. (1145 bis 1153) gemeint sein. Mit dessen Regierungszeit stimmt die Abtszeit Abt Richards I. von Springiersbach, das erwähnte Ableben Propsts Eberwins, die Amtszeit Propsts Ulrichs, auch die Erwähnung, dass Ulrich dem Papst nicht bekannt sei, wie in Brief 1. Auch hier blickt eine annähernd chronologisch eingehaltene Anordnung der Briefe durch und dürfte dieses Schreiben zu den ersten Briefen Ulrichs der Zeit nach gehören und 1152—1153 etwa abgefasst sein, als Ulrich die Würde als Propst kaum angetreten und noch mit der Ordnung der von Eberwin hinterlassenen Verhältnisse beschäftigt war. Ulrich wollte sich nicht sofort an den Papst wenden, sondern die Vermittelung des Abts Richard I. von Springiersbach benutzen, da er den Papst nicht so gut kannte, als dieses bei Richard der Fall war, wenigstens von Ulrich vorausgesetzt ward. Darin dürfte er auch richtig erkannt haben, denn Richard war älter als Ulrich, länger im Amt, und es war nicht ausgeschlossen, dass er mit Eugen III. nähere Verbindungen hatte. Dem Richard war die Angelegenheit des Briefes jedenfalls schon bekannt, wie Ulrich im Eingang andeutete. Diese Vermittelung wählte Ulrich deshalb, weil er den kirchlichen Instanzenweg an den apostolischen Stuhl kannte und einhalten wollte. Eigentlich hätte die Sache an den Erzbischof von Köln als Diözesanen wie in Brief 1 gehört, Ulrich zog aber die Vermittelung eines dem Papst jedenfalls genehmen Mannes in Abt Richards Persönlichkeit vor.

⁶⁾ Diese Angaben: Flucht eines Mönchs aus Steinfeld, der Todtschlag Seitens des Sohnes desselben, kennzeichnen die vielfach ungestüme, rücksichtslose und gewalthätige Zeit Ulrichs zur Genüge, selbst wenn man den schuldigen Sohn nicht als Frucht einer verbotenen Ehe oder eines unehelichen Umgangs des Mönchs, sondern aus einer Ehe hervorgegangen sein lässt, die sich löste, ehe der Mönch Adalbert zu Steinfeld eintrat. Auch diesem Sohn gegenüber zeigte Ulrich eine versöhnliche Richtung und empfahl dessen Sache.

5. *Arnold I., Erzbischof von Köln, an Papst Eugen III.* (1145—1151).

Eugenio reverendo patri suo catholice ecclesie summo pontifici Arnoldus dei paciencia Coloniensis archiepiscopus tam devotam quam debitam in omnibus obedienciam¹. Miles presencium lator post multa mala, que in seculari vita commiserat, ad religionem conversus, postmodum suadente diabolo ad seculum reversus est, ubi ita se totum sathane tradidit, ut omnes, qui eum novarunt, de salute eius desperarent. Nunc autem deo, ut credimus, miserante, hanc viam penitendi elegit, ut in transmarina ecclesia cum militibus templi deo serviat. Quod quia sine vestra dispensatione fieri non debuit, ad vestram eum paternitatem mittentes supplicando rogamus et rogando suggerimus, ut, si

feri potest, hoc ei vestra auctoritate concedatur, quia nos, qui eius naturam novimus, hoc precipue moribus eius congruere credimus, non alias eum in sancto proposito perseveraturum speramus. Preterea filium eius, qui pro homicidio, quod perpetravit, cum eo Jherosolimam ire disposuit, vestre pietati commendamus, ut de introitu ecclesie et actione penitentie, quod vestre discretionis visum fuerit, vestra circa eum dispenset autoritas. Vale.

1) Mit Ulrich hat der Brief nichts zu thun, er fand nur wegen Brief 4 zur Aufklärung der Angelegenheit Aufnahme in die Sammlung. Der Brief dürfte 1150 bis spätestens 1151 geschrieben sein als der Regierungszeit Arnolds I. von Köln (1138—1151) entsprechend, aber in der Angelegenheit doch noch so neu, dass die Ordnung auf Propst Ulrich übergang und auch diesen beschäftigte. Die Angelegenheit deckt sich, wie bemerkt, mit der des Briefes 4. Abt Richard I. von Springiersbach hatte den kirchlichen Satzungen gemäss es vorgezogen, sich an den Diözesanen, in dessen Sprengel die Angelegenheit geschehen, an Erzbischof Arnold von Köln und nicht direkt an den Papst zu wenden. Das negative Resultat der Vermittelung Arnolds oder die verspätete Entscheidung machte Ulrichs Brief an Abt Richard I. (= Nr. 4) nöthig, ohne einen nochmaligen Eingriff des Kölner Erzbischofs abzuwarten.

6. *Ulrich an Papst Eugen III. (1145—1153).*

Eugenio sancto ac reverendo catholice ecclesie summo pontifici¹ U. Steinveldensium fratrum inutilis servus ad consolationem pauperum Christi in omnibus prosperari. Miles presentium lator, cum in seculari vita plura in variis viciis ac facinoribus commisisset, tandem divina, ut credebatur, miseratione ad nos conversus est². Ubi cum per aliquot annos in magna afflictione carnis sue satis laudabiliter, quantum ad humanum spectat visum, conversatus esset, demum suadente diabolo ad seculum reversus est. Ubi novissima eius facta sunt tanto deteriora prioribus, ut omnes, qui eum noverant, de salute eius desperarent. Nunc autem ipse nullam spem resurgendi sibi dicit reservatam, nisi ut longe positus a suis in transmarina ecclesia cum militibus templi in ea arte serviat deo, in qua diu satane militavit. Fuit enim strennuus in armis super omnes vicinos suos, in quo nimium confusus factus est non solum oppressor pauperum, sed et potentum acerrimus impugnator. Unde tam potentes quam pauperes tam religiosi quam seculares, qui eius naturam noverant, concorditer clamant, nullam viam redeundi ad deum moribus eius magis congruere, quam istam, quam elegit. Quod et fidelis filius meus sancte memorie predecessor meus³

ei concesserat, sed iste tunc, quod promisit, non implevit. Quo exemplo ego commonitus et multorum consiliis ac precibus acquiescens hoc ei tandem ea conditione concessi, si hoc vestra dispensaret autoritas.

¹⁾ Die Angelegenheit des Schreibens ist die der Nummern 4 und 5.

²⁾ Möglicherweise sollte der Ritter, welcher Konverse zu Steinfeld gewesen, dann entwichen war und böse Handlungen sich zu Schulden kommen liess, auf Ersuchen des Papstes sich persönlich stellen. Propst Ulrich gab deshalb dem Ritter einen Brief an den Papst mit und empfahl dessen Sache. Hier heisst der schuldige Konverse in Brief 4 frater, ein Beweis wie verschiedenartig man die aus dem Leben ins Kloster Getretenen zu Ulrichs Zeit benannte.

³⁾ Dieser Vorgänger ist wiederum Eberwin. Ulrich betont dem Papst gegenüber, derselbe habe dem Ritter erlaubt, wieder in den Ritterstand als Tempelherr einzutreten, was jedoch der Ermächtigung des Papstes bedürfe. Die Abfassungszeit des Briefes dürfte 1152, spätestens 1153 sein und der Brief chronologisch nach 4 und 5 gehören, nachdem der Papst auf die Sache eingegangen und den Entscheid vorbereitet.

7. *Ulrich an Abt und Mönche von Justus Mons.*

S. venerabili abbati et dilectis fratribus de Justo Monte¹ frater U. Steinveldensium fratrum inutilis servus in Justo Monte iusticie fructibus habundare. Quidam fratres vestri ex vestra parte ad nos venientes rogaverunt, ut pro quibusdam vobis necessariis, que Colonie empturi erant², fratres nostros fideiussores poneremus. Quod licet nobis difficile esset, tamen pro vestra dilectione recusare noluimus. Ipsi autem quod multum miramur, ad diem, qua argentum persolvere promiserant, nec venerunt, nec miserunt. Unde urgente necessitate compulsi sumus, fratres nostros cum presentibus litteris ad vos mittere, qui vobis dicent, quid de debito fratrum sit³ et qua die sine ulla dilatione reddendum⁴ sit. Valet.

¹⁾ Empfänger sind der Abt Stefan und der Konvent des Klosters Justus Mons in den Rheinlanden. Dieses Kloster kommt in dem Testamente des Erzbischofs Johann von Trier ohne Zeitangabe als mit einem Vermächtniss begabt vor. (Mittelrheinisches Urkundenbuch Bd. II, S. 331.) Die Empfänger erscheinen nochmals in den Briefen 23 und 57. Bis jetzt ist die Lage des Klosters nicht ermittelt.

²⁾ Die Erwähnung der Stadt Köln, wo die Mönche von Justus Mons Einiges einkauften, zeigt Köln als Handelsstadt.

³⁾ Die Geldverlegenheit und die Art der Entleihung einer Geldsumme bei Propst Ulrich ist für Beurtheilung der Finanzlage in den rheinischen Klöstern interessant, auch der Umstand, dass Ulrich das Darlehen ohne

Verzinsung zurückverlangte, ein weiterer Beweis, dass man Zinsnehmen bei Darlehen auf kürzere Zeit damals nicht kannte und Seitens des Klerus nicht billigte.

*) Statt *vendendum* der Hs. ist zu lesen *reddendum*.

8. *Ulrich an Bischof Friedrich von Münster (1152—1168).*

Friderico dilecto domino suo ac venerabili Monasteriensi episcopo frater U. devotas orationes in Christo cum debito servicio. Licet parvitatem meam negotio, super quo vestras accepi litteras, imparem esse cognoveram, tamen pro vestra reverencia et dilectione paratus sum tam in hoc quam in omnibus vestre sublimitati, quam semper specialiter dilexi, pro viribus obedire, etsi me ad hoc apostolicum non urgeret preceptum. Rogamus tamen dilectionem vestram, ut, quantum fieri potest, secundum commodum vestrum talis ad hoc constituatur locus, ad quem mea imbecilitas, que multa est, possit occurrere¹. Vale.

¹) Möglicherweise hängt die Angelegenheit des Schreibens mit Brief 68 zusammen. Auch dort wird ein angesetzter Schiedstag genannt, auf dem Ulrich zur Vermittelung erscheinen sollte und die Angelegenheit betrifft in beiden Briefen Kleriker zu Münster, für die sich jedenfalls deren Bischof als Bisthumsvorstand verwendete. Sonst ist der Inhalt beider Schreiben dunkel und wenig sagend. Brief 8 ging dem Brief 68 der Zeit nach vor und steht deshalb auch mit Recht in der Briefsammlung voran.

9. *Ulrich an Abt Gezo von Sion (Strahov) in Böhmen.*

Gezoni venerando patri et domino¹ frater U. filialem in Christo dilectionem. Ex quo a nobis recessistis et onus importabile super dolorem vulnerum meorum addidistis, semper speravi vestra consolatione refovere. Sed iam secundo ex litteris vestris intellexi nec facile posse fieri, quod speraveram. Mea enim infirmitas tanta est, ut vobis non sufficiat occurrere, vos autem tam debilitas corporis quam varie cause hinc inde concurrentes impediunt, ne ad nos facile transire valeatis. Sed quia licet caro infirma sit, spiritum tamen vestrum ad omnia bona promptum esse cognosco, quantum paternitatem vestram sollicitare audeo, suppliciter et instanter rogo, ut si ante non potestis, saltem circa tempus proximi colloquii nos visitare nullatenus omittatis. Quia enim tam vestra quam mea infirmitas tempus resolutionis nostre proximum esse certissime clamat, consolatorium mihi videtur et utile, ut si usque ad predictum tempus vita nobis comes fuerit, tam patres ordinis quam nos invicem hac una saltem vice visitemus. Poterit enim

fortasse ex mutua collatione tam nobis quam vobis gratia dei aspirante aliquid spiritualis consolationis accrescere. Ceterum de fratre Ruodolfo, super quo placuit vobis meam parvitatem consulere, scio vos melius scire, quod loquitur, ineptum esse ac frivolum. Priorem enim habitum, quem per manus patris sui sua voluntate suscepit, postea eodem patre suadente et iniungente sua sponte mutavit. Premonstratensem ordinem cum habitu eiusdem ordinis suscepit et per plures annos iam tenuit. A quo velle recedere, nichil est aliud, quam proprium votum et obedientiam invinctam deserere. Cuius vesanie particeps essetis, si in hoc ei assensum preberetis.

¹⁾ Empfänger ist Gezo oder Geizo, Abt des Klosters Sion oder Strahov bei Prag Prämonstratenser-Ordens. Dasselbe war von Steinfeld aus unter Propst Eberwin von dem Böhmenkönig Ladislaus II. und dessen Gemahlin Gertrud auf dem Berge Ztragow oder Strahov im J. 1140 begründet und mit Mönchen besetzt worden. Steinfeld lieferte die Kolonie. Es war die Zeit der ersten Blüthe des Prämonstratenser-Ordens, dessen Ruf auch nach Böhmen gedrungen war. Nicht minder bekannt war dort die Blüthe Steinfelds, dessen strenge Klosterzucht weithin ihres Gleichen nicht hatte. Eine erste Besetzung mit Mönchen unter Leitung eines gewissen Blasius war misslungen, worauf der Prämonstratenser-Orden gleichsam von neuem das Kloster begründete. Anreger war Bischof Heinrich von Olmütz. Die Stifter Ladislaus II. und Gertrud wandten sich nach Prémontré ans Ordenskapitel und hierauf nach Steinfeld. Der Steinfelder Propst Eberwin erhielt den Auftrag, dem Ansuchen der Stifter zu genügen und den Konvent für Strahov zu liefern. Eberwin reiste mit Godschalk, einem Manne, den wir noch näher kennen lernen werden, nach Böhmen, ward zu Prag aufs Beste aufgenommen und sandte, nach Besichtigung des Ortes, wo das neue Kloster errichtet werden sollte, heimgekehrt, den genannten Godschalk mit Brüdern, um vorläufig hölzerne Wohnungen auf Strahov zu erbauen. Eberwin kam nach Jahresfrist zurück und brachte den Konvent unter Leitung Gezos, der zum Abt erwählt worden, nach Strahov, das nun den Namen Mons Sion erhielt, mit. Gezo hätte den Godschalk gerne bei sich behalten, aber Eberwin befahl demselben, nach Steinfeld zurückzukehren und abzuwarten, was die Zukunft ihm bringe. (*Continuatio Gerlaci abbatis Milovicensis zu Vincentii Pragensis annales* in *Mon. hist. Germ. Scriptorum* Bd. XVII, S. 695—696.) Gezo, der Empfänger des Briefes und Abt von Sion, war Kanonikus und Domkustos zu Köln gewesen, ein reicher und verwöhnter Mann, ehe er zu Steinfeld durch ein Traumgesicht veranlasst Mönch ward. Fälle von Uebertreten aus dem Stand der Kanoniker in den der Mönche waren damals ja keine Seltenheit und aus manchem üppigen Kanoniker wurde gar häufig ein strenger Ordensmann. So auch hier aus Gezo. Er soll ein rechtlicher, fleissiger, auf das Geistliche und Weltliche gleich bedachter Ordensmann und ein eifriger Verfechter der Klosterdisziplin, dem Sion Vieles verdankte, gewesen sein. (Ebenda S. 696.) Der Brief macht den Eindruck, als sei er nicht lange nach Gezos Weggang

aus Steinfeld geschrieben. Beide Männer kannten und liebten sich von Steinfeld her und diese Freundschaft dauerte auch trotz der Entfernung fort. Ein Jahr der Abfassung des Schreibens steht nicht fest, annähernd dürfte 1153 in Frage kommen. Ulrich klagt über die Last seines Berufes mit Gezos Weggang. Solche Klagen kommen aber meist von neu auferlegten Lasten, wenn das Früher und Jetzt noch frisch seinen Unterschied bemerkbar macht. Aus diesen Worten redet der Mann, der erst vor Kurzem Propst Steinfelds ward. Auch zur chronologischen Stellung des Briefes dürfte dieses passen.

10. *Ulrich an Abt Godeschalk von Selau.*

Godescalcho dilecto amico ac venerabili abbati¹ frater U. fraternam in Christo dilectionem. Jam secundo in litteris vestris mihi mandastis, meam vos desiderare presentiam. Quam si vere desiderans facite, ut in hoc tam meum quam vestrum desiderium impleatur. In vobis enim non in me est facultas huius rei. Mea² enim infirmitas tanta est, ut ad vos transire non valeam, vestre autem iuventuti facile est, ad nos venire. Qua propter dilectionem vestram instanter moneo ac rogo, ut si ante non potestis, saltem circa tempus proximi colloquii nos visitare nullatenus omittatis, ut de pluribus tam vobis quam nobis necessariis secretius conferre valeamus³.

¹) Abt Godeschalk oder Godschalk des Prämonstratenser-Klosters Siloe oder Selau in Böhmen ist der in den Anmerkungen zu Brief 9 Genannte dieses Namens. Er war als Mönch Steinfelds nach Strahov beordert worden, Wohnungen einzurichten, später aber nach Steinfeld zurückgekehrt. Er stand zu Bischof Daniel von Prag (vgl. Brief 9) in vielfachen Beziehungen und war dem Abt Gerlach von Mühlhausen, dem Fortsetzer der Jahrbücher des Vincentius von Prag, jedenfalls persönlich bekannt. Derselbe berichtet einen Vorgang nach Godschalks Erzählung und dieser hatte die Sache von Bischof Daniel gehört. (Mon. hist. Germ. Scriptores Bd. XVIII, S. 684.) Godschalk war es auch, der den jungen Gerlach, den verdienten Abt und Chronisten am 1. November 1174 als Abt von Selau auf der Rückreise vom Generalkapitel in das Prämonstratenser-Kloster Oberzell unterhalb Würzburg sandte. (Ebenda S. 687.) Godschalk reiste 1181 wiederum zum Generalkapitel des Ordens und half dann das Kloster Kanitz (Cunitz) in Mähren begründen. (Ebenda S. 691.) Im Frühjahr 1182 weilte Godschalk zu Sion und predigte dort vor dem Erzbischof Adalbert von Salzburg (Ebenda S. 692), ebenso bei Einweihung der Kirche zu Sion am 26. April 1182 (Ebenda S. 693). Godschalk starb am 18. Februar 1184 als erster und hochverdienter Abt von Selau. (Ebenda S. 694.) Sein Vater hiess Berner, seine Mutter Herca, beide aus Ministerialengeschlechtern von St. Peter zu Köln entsprossen. Godschalk ward zu Köln erzogen und studirte zu Paris. (Ebenda S. 694—695.) Er war mit Propst Eberwin, der ihn nach Steinfeld brachte, und auch mit Ulrich persönlich bekannt.

²⁾ Hs. meam, das ich in mea verbessere.

³⁾ Um auf den Inhalt des Schreibens zurückzukommen, wünschte Godschalk, den Propst Ulrich zu sehen und hatte ihm diesen Wunsch wiederholt ausgesprochen. Ulrich war damals krank, als er den Brief (10) schrieb und konnte dem Wunsch nicht entsprechen. Bei den jungen Jahren Godschalks sei es demselben eher möglich, nach Steinfeld zu kommen. Er lud ihn, wenn es ihm vorher nicht möglich sei, zur nächsten Besprechung (colloquium) ein, damit einige ihm und dem Godschalk wichtige geheime Angelegenheiten eine Erörterung fänden. Derartige Besprechungen von Klostervorständen des Prämonstratenser-Ordens scheinen alle Jahre stattgefunden zu haben. Mit den Generalkapiteln zu Prémontré hatten dieselben jedenfalls nichts zu thun, bereiteten aber möglicherweise die dortigen Verhandlungen vor. Alle drei Jahre fand das Generalkapitel des Ordens von Prémontré statt. Jeder Propst musste persönlich auf demselben erscheinen. Sonst fanden nur Besprechungen der einzelnen Pröpste der Ordensprovinzen oder sogenannten Circarien statt. Dieselben erfolgten alljährlich oder nach Bedürfniss, waren an keinen bestimmten Ort gebunden und unterlagen der Vereinbarung der Betheiligten in Bezug auf Wahl der Zeit und des Ortes. Eine Angabe, wann der Brief verfasst, fehlt gänzlich und lässt sich auch aus dem Inhalt nicht muthmassen.

11. *Ulrich an Bischof Daniel von Prag (1148—1167).*

Danieli dilecto domino ac vere reverendo pontifici¹ frater U. siquid valeat peccatoris oratio. Novit sublimitas vestra, quanto humane consolationis auxilio in brevi destituti sumus, tam nos quam fratres nostri, qui apud vos sunt. Cum enim recolo sanctitatem ac prudentiam venerabilis viri Moraviensis episcopi² et zelum nobilis ac deo devote ducisse Boemie, quem circa religionem habuit, ac strenuitatem sancti patris nostri, cuius onus ad me indignum et viribus tam corporis quam animi destitutum translatum est³ fateor prudentie vestre, etsi eorum beatitudini congaudeam, non parvum tamen nostre desolationis attendo periculum. In quo unum tamen reperio solatium, quod vestram altam prudentiam et prudentem altitudinem sic zelus divini cultus temperavit, ut plus vobis placeat religiosa Christi pauperum humilitas, quam vana potentum huius mundi sublimitas. Quod et vobis erit contra varia huius vite pericula firma defensio et Christi pauperibus, qui sub vestro regimine degunt, tuta protectio. Unde divinam clementiam cotidianis precibus pulsare non cessamus, ut inter mundanas varietates vestram prudentiam sic rogat⁴ ac defendat, ut nec frangatur adversis nec extollatur prosperis. De cetero, quantum audemus, discretioni vestre suggerimus, et suggerendo instanter rogamus, ut fratres nostros

abbates de monte Sion et Siloe ad persolvendum ordinis institutum hoc anno venire vestra consentiat paternitas. Desiderant enim eos patres ordinis videre et nos tam de suis quam nostris negotiis plura habemus cum eis copferre. Poterit enim vobis fortasse ex nostra mutua visitatione aliquid spiritualis consolationis accedere. Conservet deussanctitatem vestram diu incolumem pater venerande⁵.

¹) Bischof Daniel starb am 9. August 1167 (Mon. hist. Germ. Scriptores Bd. XVII, S. 684). Er hatte zu Paris studirt und stand zu Abt Godschalk von Selau in Beziehungen. (Ebenda S. 684 und Wattenbach, Geschichtsquellen, Bd. II, S. 10.) Er schloss sich an die kaiserliche Partei und Friedrich I. an, zog 1158 mit Ladislaus, König von Böhmen, welcher von Friedrich I. zum König gekrönt worden und eine treffliche Stütze der kaiserlichen Macht bildete, gegen Mailand, verweilte auch nach Friedrichs I. Rückkehr dort und war ein thätiger Anhänger des Papstes Victor. Im Jahre 1160 ging er im Auftrag des Kaisers nach Ungarn, folgte demselben nochmals nach Italien, wo er mit Bischof Hermann von Verden kaiserlicher Hofrichter war. Im J. 1167 raffte ihn die Pest weg. Sein Begleiter nach Italien war der Notar und Domherr der Prager Kirche Vincentius der bekannte Chronist. (Wattenbach a. a. O. Bd. II, S. 288—289.) Der Brief gehört jedenfalls vor 1158, als Daniel nach Mailand zog, was auch zur chronologischen Einreihung in die Briefsammlung passt. Daniel hatte an der Gründung des Klosters Selau hervorragenden Antheil und erwies sich auch als Gönner des Prämonstratenser-Ordens. Er war jedenfalls mit Ulrich bekannt, wo beide sich aber kennen lernten, steht nicht fest.

²) Gemeint ist Bischof Johann von Mähren (1150—1172), an welchen auch Brief 20 gerichtet ist.

³) Ulrich klagt über die Last seines Amtes und seine körperliche Schwäche. Das macht auch hier den Eindruck, als sei der Brief nicht allzulange nach Uebnahme der Propstwürde in Steinfeld geschrieben worden, zu einer Zeit, da die Eindrücke der Verantwortlichkeit des Amtes als neu und ungewohnt grösser erschienen als bei längerer Gewöhnung. Ulrich bat den Bischof Daniel, den Aebten von Sion und Selau zu gestatten, dieses Jahr zu einer Besprechung zu kommen. Denn also dürfte die Stelle: „ad persolvendum ordinis institutum“ zu verstehen sein. Es war dies auch der Wunsch der genannten beiden Aebte, dessen Erfüllung jedoch der bischöflichen Erlaubniss bedurfte. Dieser wollte Ulrich den Weg bahnen, indem er Daniel die Sache ebenfalls angelegen sein liess. Der Zeit nach gehört Brief 11 in die Abfassungszeit von 10, da auch dort von einer Besprechung die Rede ist, dürfte aber auf 10 gefolgt sein, nachdem beide Aebte den Ulrich darauf hingewiesen, dass die Erlaubniss Daniels massgebend sei.

⁴) Hs. regat (!).

⁵) Abdruck im neuen Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde Bd. XXI, S. 560.

12. *Ulrich an Abt Reiner.*

Reinero dilecto amico et venerabili abbati¹ frater U. frater-nam dilectionem in Christo. Plurimum doleo, quod tam remoti

abinvicem sumus, quod nobis tam raro loquimur, quod nos tam raro videmus. Unde dilectionem vestram instanter moneo et rogo, ut, si fieri potest, hoc anno cum aliis abbatibus nos visitare non omittatis, ut in sequenti anno cum eis quiescatis. Erit enim fortasse tam vobis quam nobis utile, si adhuc vel semel nos videamus et mutua locutione nos consolemur.

¹⁾ Reiners Persönlichkeit war nicht festzustellen, jedenfalls dürfte er Abt eines Prämonstratenser-Klosters in Böhmen oder Mähren gewesen sein, da sich die Aebte Gezo von Sion und Godschalk von Selau mehrfach mit dessen Angelegenheiten beschäftigen mussten; vgl. Brief 17. Reiner ward später seines Amtes entsetzt, was dem Prämonstratenser-Orden gerade nicht zur Ehre gereicht haben dürfte. — Ulrich klagt, dass er den Abt Reiner so selten sehe. Er lädt ihn für dieses Jahr mit Andern zur Besprechung ein. Dieses kennzeichnet den Reiner als Prämonstratenser-Abt. Aus der Einladung geht ferner hervor, dass der Brief 12 in der Zeit, wie die Briefe 10 und 11, abgefasst ist, jedenfalls aber denselben kurz darauf folgte. Auch die Stellung in der Briefsammlung macht dieses wahrscheinlich. In allen drei Briefen ist von einer Besprechung in Ordenssachen die Rede, sie bilden so eine gleichartige Gruppe. Auch die Briefe 17 und 20 betreffen den Abt Reiner.

13. *Ulrich an Aebtissin N.*

Dilecte domine ac venerabili abbatisse N.¹ frater U. salutem et sinceram in Christo dilectionem. Ex quo primum vos cognovi, semper vos specialiter dilexi, commune in orationibus meis vestri memoriam habui. Inde est, quod plurimum confido, quod et vos in orationibus vestris mei immemor non sitis. Quod autem tam raro vos visito, tam debilitas mea facit, quam varia impedimenta hinc inde concernentia. Sane quod neptis mea ad vos tempore statuto non rediit, sciatis, quod ex culpa sua non fuit, sed quia eam nullatenus convenienter remittere potui. Quicquid autem vobis de ea placuerit, utrum velitis apud nos eam remanere absolutam a vestra obedientia, an ad vos redire, per fratrem Stephanum² nobis remandate, et quicquid nobis inde mandaveritis, continuo faciemus. Salutate venerabilem matrem vestram³ et omnes sorores vestras mihi in Christo dilectas et vos in Christo valete.

¹⁾ Die Empfängerin ist eine unbekannte Aebtissin. Möglicherweise ist an das Kloster Meer (Augustinerinnen) bei Neuss zu denken, da Steinfeld über dasselbe die Oberaufsicht und das Patronatsrecht besass. Wie der Wortlaut des Briefes besagt, kannte Ulrich diese Aebtissin persönlich. Er erwähnt einer ungenannten Nichte, die zur festgesetzten Zeit nicht in jenes Kloster heimkehrte, und dort Novizin oder Nonne gewesen sein dürfte.

Ulrich entschuldigte die nach der Ordensregel strafbare Versäumniss mit dem Mangel an einer passenden Gelegenheit und bat um Entscheid, ob die Nichte in Steinfeld bleiben oder heimkehren solle. Demnach fand er in der Anwesenheit der Nichte zu Steinfeld als Frauensperson keinerlei Anstand.

²⁾ Der Ueberbringer des Schreibens, der Mönch Stephan, liess sich nicht feststellen. Soll die Annahme, dass die Empfängerin des Schreibens die Aebtissin von Meer gewesen, gelten, dann ist der Brief nicht vor 1166, sondern gegen 1168 oder 1170 geschrieben und würde die bisher eingehaltene chronologische Anordnung der Briefe in der Sammlung unterbrechen. Am 22. Februar 1166 erklärte Erzbischof Reinald von Köln, Hildegund, Gräfin von Are, habe ihr Schloss Meer mit den Dienstleuten und sämmtlichen Erbgütern der Herrschaft der Kölner Kirche übergeben, dort ein Frauenkloster zu errichten und dasselbe mit diesen Gütern auszustatten. Die geistliche Aufsicht erhielten „venerabilis magister Udelricus Steinfeldensis prepositus“ und dessen Nachfolger. Gerhard, Propst zu Bonn und Herimann, Propst von Knechtsteden waren Zeugen der Handlung. Ulrich fehlt unter den Zeugen, war mithin nicht anwesend. (Lacomblet, Urkundenbuch Bd. I, Nr. 415, S. 287.)

³⁾ Die „venerabilis mater“ war jedenfalls die dem Namen nach unbekannte Mutter der Aebtissin.

14. *Ulrich an Abt Vu.*

Vu. dilecto domino et venerabili abbati¹ frater U. salutem et sinceram in Christo dilectionem. Ex quo primum vestri notitiam habui, speciali affectu vos dilexi. Unde non minimum doleo, quod tam raro vos videre possum et vestro frui colloquio. Sed quos presentia corporis non iungit, iungat affectus animorum et mutua dilectio subpleat, quod denegat locorum distantia. Primum de vestra benivolentia plurimum confidens fratrem nostrum, qui quadam secreta infirmitate se laborare dicit et per vos se inde remedium invenire sperat, vestre dilectioni committo, ut in quibus potestis, sine gravamine ecclesie vestre ei subveniatis. Ipse enim, que infirmitati sue necessaria sunt, sibi providebit, tamen ut per vos accessum habeat ad fratrem illum, qui in hoc ei subvenire peritus est². Vale.

¹⁾ Der Empfänger des Briefes war nicht festzustellen. Er war ein Abt und möglicherweise solcher eines Prämonstratenser-Klosters. An den Archidiakon und Propst von Carden mit Namen Folmarus, genannt in dem 1163 abgeschlossenen Vergleich zwischen dem Kloster Steinfeld und Stift Carden wegen der Weinberge zu Ellenz a. d. Mosel (Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, Heft 9—10 (1860) S. 256), ist ebenso wenig als an den 1163 urkundlich vorkommenden Folmarus Rutilensis (Herquet, Arnsteiner Urkundenbuch S. 9) und an den 1169 vorkommenden Abt Fulbert von Laach O. S. B. zu denken, zumal das Schreiben in eine frühere Zeit als den Zeitraum der Abtszeit Fulberts von Laach zu gehören scheint.

²⁾ Ulrich hatte in des Empfängers Kloster einen Mönch aus Steinfeld gesandt. Derselbe litt an einer geheimen Krankheit, die möglicherweise ein Geschlechtsleiden war, und suchte bei dem Abt Heilung. Das Kloster, dem der Empfänger vorstand, besass einen der Heilkunde beflissenen Mönch, dem der Kranke aus Steinfeld empfohlen ward. Seinen Unterhalt sollte der Mönch selbst bestreiten und aus Steinfeld beziehen, um dem andern Kloster durch die Angelegenheit nicht zur Last zu fallen. Jedenfalls haben wir hier ein weiteres Zeugniß von Ausübung der Heilkunde in den Klöstern des 12. Jahrhunderts, welches den Mangel an Laienärzten zu dieser Zeit beleuchtet, aber auch zeigt, dass damals kein Heilkundiger zu Steinfeld weilte, während unter Propst Eberwin ein Kanoniker Heinrich sich dort aufhielt, der medizinische Kenntnisse hatte, jedoch nach Böhmen mit dem spätern Abt Godschalk von Selau zog und Stifter des Klosters Lounjewitz in Böhmen ward. (Mon. hist. Germ. Bd. XVII, S. 695.)

15. *Bescheinigung des Propstes Ulrich.*

Ego U. dei gratia Steinveldensis prepositus licet indignus notum esse volo omnibus, ad quos littere iste perveniunt¹, quod frater² earundem lator noster professus est et a nobis missus, unde si quis eum in his, que iusta sunt et religioni congrua exaudierit, nos in eo et cum eo exaudiet.

¹⁾ Dieser Begleitschein des ungenannten Mönchs aus Steinfeld gehört offenbar zu Brief 14. Er ist interessant für die damalige Art, Personen zu empfehlen und fand als zur Sache gehörig in den Augen des Veranstalters der Briefsammlung deshalb Aufnahme. Der Begleitschein diente als Nachweis, dass der Inhaber Mitglied Steinfelds sei und als Reisepass zum Uebernachten in den Klöstern, die er auf seiner Reise berührte.

²⁾ Frater ist der Ausdruck für sämtliche Mönche. Brinckmeier, Glossarium Bd. I, S. 847; Du Cange, Glossarium Bd. III, S. 398.

16. *Ulrich an seine Brüder Godefrid und Eppo.*

G. et E. dilectis suis¹ frater U. salutem et omne bonum. Puerum, quem ad nos misistis, commisi viro bono et honesto magistro videlicet Beringero de sancta Maria ad gradus. Cui pro victu unius anni promissimus dare duas marcas, unam in diebus Pentecostes, alteram post annum dimidium. Cuidam etiam burgensi fideli amico nostro commisi, ut que necessaria habuerit in vestibus, ei provideat non secundum voluntatem pueri, sed secundum consilium magistri sui. Hic ad presens empturus erat ei cappam et camisiam et bracas. Que quia nondum emerat, de precio nichil certi vobis mandare potui. Reliqua, que in litteris non continentur, per puerum Petrum verbis vobis mandavi. Vale.

¹⁾ Ulrichs leibliche Brüder Godefrid und Eppo kommen als Laien neben dem Abt Richard I. von Springiersbach 1155 vor. In dieser Urkunde heisst Ulrich „magister“, was nebenbei bemerkt sei. (Mittelrheinisches Urkundenbuch Bd. II, S. 30.) Der von den Empfängern gesandte puer ist nicht etwa ein Knabe, sondern ein Mönch oder Religiose, welcher bereits die niederen geistlichen Weihen besass, meist ein jüngerer Mann. Der Ausdruck „puer“ hatte im Mittellatein einen weit gedehnteren Begriff als im klassischen Latein und bezeichnet einen, der noch nicht die Ausbildung für einen Beruf hatte, hier den Ordensberuf. Der hier Gemeinte ward der Erziehung des Magisters Beringer am Stift Maria ad gradus zu Köln anvertraut, ein Beweis, dass Köln für Steinfeld eine gerne benutzte Stätte der Ausbildung war. Beringer bezog als Entschädigung für Unterricht und Lebensunterhalt jährlich aus Steinfeld zwei Mark, eine zu Pfingsten, die andere nach Ablauf des halben Jahres. Ein Kölner Bürger sollte Kleider, bestehend in Kappe, Rock und Hosen (bracae) beschaffen. Die camisia ist hier nicht Hemd nach sonstigem Sprachgebrauch, sondern Leibgewand, Rock. Beispiele solcher für das Kloster ausgebildeten jungen Leute bieten noch die Briefe 28 und 29. Der Weg hierzu führte für Steinfeld nach Köln, der rheinischen Metropole des Handels aber auch der Wissenschaft zu damaliger Zeit. Auf die Blüthe der Wissenschaft und Pflege des Unterrichts wirft das Schreiben für Steinfeld das beste Licht. Man opferte gerne etwas für bessere Ausbildung der Mönche und verschickte fähige Köpfe nach auswärts. Die Abfassungszeit des Briefes dürfte zwischen 1154 und 1155 liegen. Obgleich der Brief hierfür keinerlei Anhalt bietet, dürfte das urkundliche Auftreten der Empfänger dieses nahe legen.

17. *Ulrich an Gezo, Abt von Sion.*

Gezoni dilecto domino et venerabili patri¹ frater U. debite dilectionis devotum obsequium. Quantum dicitis nostrum vos desiderare adventum, tantum ego vestram sepe opto presentiam, sed nostra desideria impedit communis debilitas, que nos ad mutuam visitationem insufficientes reddit. Super hiis autem, que in dominum Reinerum abbatem² acta esse, ex litteris vestris intellexi; plurimum doleo tum pro scandalo ordinis tum quia personam eius semper specialiter dilexi. Fateor tamen prudentie vestre, quod, quanto plus eum diligo, tanto amplius dolui, quando eum assumptum esse cognovi ad sarcinam viribus suis imparem. Inperitus nauta sepe naufragium sibi facit et navi, quam inter pericula regere nescit. Nec hoc ideo dico, quod in homine sit, ecclesiam dei regere, sed quia unusquisque proprium donum habet a deo, alius sic, alius autem sic. De multitudine autem conspiratorum illorum, super quibus placuit vobis meam imprudentiam consulere, non aliud respondere audeo vel debeo, nisi ut, qui contra ordinem peccare non timuerunt, per ordinem

puniantur. Quid autem de hiis, qui per conspiracyonem vel maliciosam concordiam adversus abbatem suum se erexerunt, in ordine scriptum sit, melius nostis. Quam penitentiam quomodo in loco, ubi hec² acta sunt, implere possint, non video, cum omnes in hoc malo consensisse dicatis preter unum. Unde consequens videtur, ut vel ad matricem revocati vel per alias ecclesias divisi, si in ordine salvari cupiunt, secundum instituta ordinis penitentiam agere non recusent. Abbati autem, qui cum eis nullo compositionis modo convenire potest, ut dicitis, nichil tutius aut honestius consulendum video, nisi ut lubens⁴ et gaudens tanto oneri sua sponte se subtrahatur, ad quietem subiectionis redire festinet. Hoc consulo, quia hoc ego facerem, si similis causa michi occurreret. Quod si desolationem loci opponitis, ad hoc vobis respondeo, ut non vobis parcatis, sed honori ordinis consulendo et privatis communia preponendo in locum illorum prevaricatorum conventum aliorum fratrum mittere non dubitetis, cum abbatem, quem ipsi sibi sua sponte elegerint. Hec est mea sententia, nisi prudentie vestre aliud melius visum fuerit, cui res magis nota est, quam michi. Valetate et sorores nostras⁵ ex parte nostra salutate et oracionibus earum meam parvitatem commendate.

¹) An Gezo (vgl. oben, S. 264) sind auch die Briefe 9, 32, 46 und 70 gerichtet. Auch hier wiederholt sich wie in Brief 9 der Wunsch Gezos, dass Ulrich nach Sion komme und die Erwähnung von Ulrichs Krankheit als Hinderniss. Deshalb dürften beide Briefe (9 und 17) nicht allzuweit in ihrer Abfassungszeit aus einander liegen.

²) Abt Reiner ist der Empfänger von Brief 12. Ulrich bedauerte, dass dessen Auftreten dem Orden gerade nicht zur Ehre gereiche. An Vergehen Reiners zu denken, ist kein zwingender Grund, jedenfalls handelte es sich nur darum, dass er als Abt seinem Amt nicht gewachsen war. Daher Ulrichs trefflicher und zugleich zarter Vergleich mit dem unerfahrenen dem Schiffbruch ausgesetzten Schiffer, der Ulrich als versöhnlichen Mann zeigt, der mit den Verhältnissen rechnete. Aus der Angelegenheit war eine Verschwörung der Untergebenen Reiners herausgewachsen. Diesem Vergehen gegenüber kannte Ulrichs Strenge keine Mässigung, er wollte die Schuldigen nach der Ordensregel strenge bestraft wissen. Er hielt den Ort, wo die Verschwörer sich vergangen, nicht für deren Busse und Besserung geeignet. Man solle dieselben entweder in das Mutterkloster zurückrufen oder in andere Klöster vertheilen. Für den Abt (Reiner) sei der Rücktritt von der Würde das Zweckmässigste. Der Ort selbst werde am Besten mit einem andern Konvent besetzt.

³) Hs. hoc, das ich in hec verbessere.

⁴) Jedenfalls ist lubens zu lesen. Hs. libens.

⁵⁾ Die Stelle belehrt uns, dass das Kloster Sion um diese Zeit noch Nonnen des Prämonstratenser-Ordens besass. Das *nostras* bezieht sich auf deren Zugehörigkeit zum Orden, nicht auf deren Herkunft aus Steinfeld, da nicht bekannt ist, dass Steinfeld je Nonnen besass, mithin ein Doppelkloster war, das einen Nonnenkonvent abgeben konnte, wie denn überhaupt wenig wahrscheinlich ist, dass das Kloster, dem Reiner angehörte, aus Steinfeld den Konvent empfing und dieses von Sion und Selau eher vorauszusetzen sein dürfte.

18. *Ulrich an Abt Godeschalk von Selau.*

Godescalcho dilecto amico ac venerabili abbati¹ frater U. salutem et omne bonum. Frater, pro quo nos rogastis, cum a vobis recessit, ut dicit, voluntatem habuit redeundi ad vos, et per licentiam nostram manendi apud vos. Sed cum ad nos venisset, invenit matrem suam, que eum genuit, et quosdam propinquos suos in tanta desolatione, ut a lacrimis continere non posset. Unde obnix me rogavit, ut eum apud nos aliquanto tempore manere permitterem, sperans eorum desolationem sua presentia posse relevari. Quod ei negare nec volui nec debui. Pro puero autem U.², quem apud vos remansisse audiavi, dilectionem vestram suppliciter rogo, ut causa dei et mei insipientiam eius et pusillanimitatem prudentia vestra instruatis et consolemini, quatinus in bono, quod incepit, firmiter perseveret. Valetate et fratres et sorores³ nostras ex parte nostra salutate et oracionibus eorum nostram parvitatem commendate, quos multo affectu visitare desideraveram, sed quantum appetivit animi voluntas, tantum impeditit corporis debilitas.

¹⁾ Der Brief betrifft einen Mönch, welcher aus Selau nach Steinfeld kam, zwar in sein Kloster zurückkehren wollte, aber vorzog, zu Steinfeld zu bleiben. Er stammte möglicherweise aus Steinfeld, jedenfalls aber aus den Rheinlanden. Ulrich erwähnt, jener habe seine Mutter und Verwandten in grosser Verzweiflung gefunden und wünsche deshalb, einige Zeit zu Steinfeld zu bleiben. Ulrich achtete diesen Grund und verwendete sich für dessen Erfüllung bei Godeschalk.

²⁾ Ein junger Mönch (*puer*) aus Steinfeld befand sich damals zu Selau. Ulrich bat wegen dessen Unverstand um Nachsicht, um Unterricht für ihn, sowie um Anleitung zum Guten.

³⁾ Auch hier werden neben den Mönchen die Nonnen zu Selau mit Grüssen bedacht, so dass es den Anschein hat, dass neben Sion auch Selau ein Prämonstratenser-Doppelkloster gewesen sei und in Böhmen und Mähren der Gebrauch noch aufrechterhalten ward, Mönche und Nonnen zu vereinigen, während er in Deutschland bereits im Absterben begriffen, in manchen Klöstern überhaupt nie eingeführt worden war.

19. *Ulrich an Abt Reiner.*

Reinero dilecto amico et venerabili abbati ¹ frater U. spiritu consilii et fortitudinis habundare. Fateor caritati vestre, quod vestra dileccio et adversitas vestra ex parte cognita pene me compulerant contra vires meas sumere laborem veniendi ad vos, sed infirmitas corporis succrescens tandem me ab hac intentione dolentem revocavit. Quia ergo corporali presentia vos visitare non possum, litteris vestram dilectionem intuitu caritatis amoneo, ut propria voluntate omnino postposita consilio domini Moraviensis et domini abbatis de Monte Syon aliorumque abbatum nostri ordinis vos in omnibus committere non dubitetis. Sic enim vestre saluti consuletis et fame, si ipsi vobis testimonium prohibuerint, quod in nullo a consilio eorum recesseritis. De fratre autem R. ², quem necessarium vobis esse dicitis, volo vos scire, quod, cum ad nos venisset, invenit matrem suam et quosdam propinquos suos in tanta desolatione, ut a lacrimis non posset continere. Unde me obnixè rogavit, ut eum apud nos aliquanto tempore manere permetterem sperans eorum desolationem sua presentia posse relevari, quod ei negare nullatenus potui. Valet.

¹) An Reiner sind auch die Briefe 12 und 17 gerichtet. Ulrich bedauerte, dass Reiner das Opfer einer klösterlichen Verschwörung geworden sei. Der Zeit nach gehört der Brief nach 17 und steht daher auch demselben in der Briefsammlung nach, da Ulrich die Sachlage bereits von anderer Seite her kannte. Ulrich verweist den Reiner, da er nicht persönlich wegen Krankheit kommen könne, auf die Hilfe des Bischofs Johann von Mähren (1150—1172) und des Abts Gezo von Sion sowie anderer Aebte des Prämonstratenser-Ordens.

²) Die Angelegenheit mit dem jungen Mönch R., der seine Mutter und etliche Verwandten in grosser Trauer fand, ist die gleiche wie die in Brief 18, dem Abt Godschalk von Selau gegenüber bereits erwähnte. Der Mönch kann daher dem Reiner bekannt gewesen sein und auch in Beziehungen zu dessen Kloster gestanden haben. Dieser in beiden Briefen (18 und 19) erwähnte Umstand setzt deren Abfassung in die nämliche Zeit.

20. *Ulrich an Bischof Johann von Mähren (1150—1172).*

Johanni dilecto domino et venerando Moraviensis ecclesie presuli ¹ frater U. Steinveldensium fratrum inutilis servus promereri euge servi boni. Gratias agimus deo, qui procillas adversus vos exortas sua gratia ex parte compressit, unde iam liber-[alitate] ² aliorum necessitatibus securius animum intendere potestis

expertus in vestra tribulatione, qualiter calamitatibus aliorum condescendere debeatis. Super hiis enim, que in dominum abbatem R.³ acta esse cognovi, plurimum doleo tum pro scandalo ordinis tum quia personam eius semper specialiter dilexi. Unde contra vires meas proposueram assumere laborem veniendi ad vos, sed corporis infirmitas succrescens me tandem ab hac intentione dolentem removet. Vestram itaque sanctitatem, quam circa ordinem, quem professi⁴ estis, fervere cognovi, suppliciter rogo et rogando exhortor, ut postposita omni mora congregatis abbatibus nostri ordinis, qui in Boemia sunt, super hoc tale consilium reperiat vestra prudentia, ut et scandalum, quod in loco illo tam crebro oritur, finem accipiat et locus ordini nostro semel traditus ab ordine non recedat. Quid autem domino abbati de Monte Sion super hoc scripserim⁵, ipse vobis dicere poterit. Quod si vobis non placuerit, hoc tamen provideat vestra discretio, ne sic presens scissura resarciatur, ut iterum et iterum rescindatur. Conservet deus sanctitatem vestram diu incolumem ad consolationem pauperum suorum.

¹) Die Sache ist die gleiche wie in Brief 17 und 19.

²) Die Stelle der Rasur ist jedenfalls mit: liberalitate zu ergänzen.

³) Gemeint ist Abt Reiner.

⁴) Demnach war Bischof Johann Prämonstratenser von Profess. — Hs. profusus (!), das ich in professi verbessere.

⁵) Dieses Schreiben an Abt Gezo von Sion ist Brief 17. Demnach gehört Brief 20 chronologisch hinter denselben und steht deshalb mit Recht in der Briefsammlung an dieser Stelle.

21. *Ulrich an Bischof Daniel von Prag (1148—1167).*

Daniheli dilecto domino ac venerando Pragensis ecclesie presuli frater U. Steinveldensium fratrum inutilis in omnibus gratie dei solatio refoveri. Lectis litteris¹ sanctitatis vestre novum in eis reperi genus pietatis, dum ad eos visitandos me invitat vestra paternitas, pro quibus meum erat vestram exorare clementiam. Unde verbis vestre dulcedinis excitans laborem viribus meis imparem subire proposueram², sed corporis infirmitas succrescens ab intentione me dolentem retraxit. Quia ergo corporali presentia vultum sublimitatis vestre diu desideratum videre prohibeor, spirituali affectu a vobis seiungi non potior. Cotidianis enim orationibus pro mea parvitate personam vestram domino commendare non cessabo, quatinus eius gratia inter mundi huius turbines sic prudentiam vestram dirigat, ut nec fuscetur prosperis nec

deficiat in adversis. Caritas autem, qua pauperes Christi clementer respicitis et inter procillas presentis vite vos tuebitur et ad portum quietis optate perducet. Conservet deus sanctitatem vestram diu incolumem ad consolationem pauperum suorum.

¹⁾ Vgl. Brief 11. Das Schreiben enthält eine erneuerte Einladung Daniels, zu ihm zu kommen. Ulrich konnte derselben wegen Körperschwäche auch in diesem Fall keine Folge leisten. Jedenfalls gehört der Brief vor oder ins Jahr 1158, ehe Daniel gegen Mailand zog.

²⁾ Statt proponueram ist zu lesen proposueram.

22. *Ulrich an Abt Rether von Prüm (1157—1174).*

Rethero dilecto domino ac venerando Prumiensis ecclesie abbati¹ frater U. devotas orationes cum debito servicio. Frater, qui per inobedienciam a vobis recessit, ad sinum paternitatis vestre, sicut dicit, redire festinat. Quia vero sine mediatore ad vos accedere von audet, cum amicis suis ad nos veniens multis precibus a me extorsit, ut pro eo vobis supplicatorias litteras mitterem. Quia vero causa eius mihi incerta fuit, indiscretis precibus vestram benivolentiam vexare non audeo, voluntatem tamen eius, sicut ab eo audiui, presentibus litteris vobis insinuo, quoniam ad omnem satisfactionem se paratum esse dicit, et quod deinceps, sicut debet, vobis obediens et subditus esse velit. Valetate et quicquid vobis super hac re placuerit, per presentium nuntium vobis remandare dignemini.

¹⁾ Rether von Prüm O. S. B. kommt seit 1157 in Urkunden vor. (Mittel-rheinisches Urkundenbuch Bd. I, S. 656, 673). Die Veranlassung des Schreibens bot das Entweichen eines Mönches aus Prüm, mithin eines Benediktiners, nach Steinfeld. Dieser Mönch sollte nach Prüm zurückkehren und bediente sich hierfür der Vermittelung Ulrichs. Hieraus geht hervor, dass man in Steinfeld auch Mönche anderer Orden aufnahm und selbst behielt, wenn ihnen der Aufenthalt behagte und dem Propst die Ankömmlinge gefielen. Die Aenderung der Ordensregel war demnach leicht gemacht. Der Mönch erbot sich, dem Abt von Prüm jede von diesem geforderte Genugthuung für sein Entweichen zu leisten. Um sicher zu gehen, wie er sich in der Angelegenheit zu verhalten habe, bat Ulrich den Abt Rether durch den Ueberbringer des Schreibens um Antwort. Vorfälle dieser Art waren demnach damals so an der Tagesordnung, dass man den Ueberbringern von Briefen gegenüber daraus kein Hehl zu machen für nöthig fand. Der Brief selbst dürfte etwa 1158 geschrieben sein.

23. *Ulrich an Abt Stefan von Justus Mons.*

Stephano dilecto domino ac venerabili abbati sanctoque conventui ecclesie Justi Montis¹ frater U. Steinveldensium fra-

trum humilis conventus promptum fraterne dilectionis obsequium. De vestra benivolentia et discretione plurimum confidentes, quantum audemus, sanctitatem vestram obnixe rogamus, ut fratrem An., qui ad nos confugit, et per nostram intercessionem ad vos redire noluit, intuitu pietatis et nostre dilectionis gratia benigne suscipiatis et penam, quam meruit, quantum fieri potest, pro nostra ei intercessione temperetis. Rigor enim ordinis nequam minuitur, si pro fraterna dilectione aliquando temperetur. Vale².

¹) Empfänger sind Abt Stephan und der Konvent des Klosters Justus Mons, an die auch Brief 4 gerichtet war. Gegenstand des Schreibens ist auch hier ein aus Justus Mons nach Steinfeld geflohener Mönch. Steinfeld muss demnach eine gewisse Berühmtheit als Zufluchtstätte genossen haben. Ulrich sandte den Entflohenen zurück und empfahl ihn aus brüderlicher Liebe einer gelinden Bestrafung. Warum hier Ulrich anders als in Brief 22 gegen den Entflohenen handelte, geht daraus hervor, dass der Prümer Mönch zurückkehren wollte, der Andere möglicherweise nicht, oder dass Ulrich dem Kloster Prüm als Benediktinerordens gegenüber anders zu handeln für gut fand.

²) Dieses Vale wie auch am Ende von Brief 16 ist eine Eigenthümlichkeit des Briefstils Ulrichs. Obgleich die Empfänger mehrere Personen waren, steht doch die Einzahl, in Brief 7 dagegen richtig: valete.

24. *Ulrich an Bischof Hugo von Ostia.*

Dilecto domino ac venerando N. dei gratia Ostiensi episcopo¹ frater U. Steinveldensium fratrum inutilis servus. Inter prospera et adversa huius mundi consueto more constanter incedere. Licet persona mea et vita sanctitati vestre penitus sit ignota, tamen fama religionis vestre, que usque ad nos pervenit, parvitati mee ausum tribuit scribendi vobis. Post mortem enim sancte ac venerande memorie pape Eugenii vos pene solum in Romana curia relictum audivimus, ad quem pauperes Christi tutum habeant refugium. De vestra itaque benivolentia plurimum confisus presentes fratres sanctitati vestre audeo commendare testimonium eis perhibens, quod hactenus caste et religiose vixerint, vestigiis religiosorum pro posse inherentes et licet in propriis domibus conversati sint, virtutis tamen eorum, qui in claustris conversantur, quantum in tali vita possibile fuit, imitati sunt. Si qua ergo iusta vel religioni congrua vobis suggerere vel a vobis postulare voluerint, audiendi sunt tanquam amatores iusticie et querentes, que dei sunt. Valeat sanctitas vestra diu incolumis ad consolationem pauperum Christi pater venerande.

¹⁾ Hugo Ostiensis episcopus kommt urkundlich am 8. Januar 1151 vor. (Lacomblet, Urkundenbuch Bd. I, Nr. 372, S. 255.) Der Brief ist nach 1153 nach dem Tode des Papstes Eugen III. geschrieben, da er diesen als verstorben nennt. Möglicherweise gehört er einer etwas späteren Zeit an, was besser der chronologischen Ordnung in der Briefsammlung entspräche.

25. *Ulrich an Bernard, Kardinal und episcopus Portuensis.*

Bernardo dilecto domino ac venerando patri¹ frater U. Steinveldensium fratrum inutilis servus, si quid potest peccatoris oratio. De benivolentia vestre sanctitatis plus quam de meis meritis confidens presentes fratres discretioni vestre audeo commendare testimonium eis perhibens, quod hactenus caste et religiose vixerint et reliqua sicut in priori².

¹⁾ Bernardus Lucensis, Kardinalpriester und episcopus Portuensis kommt 1159—1176 vor und ist auch in Brief 26 genannt. Er ist die nämliche Persönlichkeit, an welche die hl. Hildegardis, Meisterin des Klosters Rupertsberg O. S. B. bei Bingen, ein Schreiben richtete. (Pitra, Analecta sanctae Hildegardis, Monte-Cassino. 1882, S. 520.) — Ulrich bedankte sich in dem Schreiben für eine von Bernard ihm erwiesene Gefälligkeit, die unbekannt ist. Er empfahl die Ueberbringer des Schreibens, zwei Mönche, als solche, welche bisher nach der Ordensregel gelebt hätten. Es sind hier offenbar die auf einer Romfahrt begriffenen auch in Brief 24 genannten Mönche verstanden. Jedenfalls entstammten sie dem Kloster Steinfeld.

²⁾ Der Schluss des Briefes 25 stimmt mit dem von 24 überein, da die Angelegenheit die nämliche ist. Abfassungszeit: zwischen 1155 und 1158.

26. *Ulrich an Otto I., Abt von Cappenberg (1126—1156).*

Ottoni dilecto domino ac venerando patri¹ frater U. tam devotum quam debitum servitium. Duo amici nostri canonici Bunnensis ecclesie², quos aliquando presens vidistis, Romam ituri sunt. Quia autem Romane curie³ ignoti sunt, vellent, si fieri posset, litteris vestris domino pape commendari. Quid autem ego ad commendationem eorum domino B. cardinali⁴ scripserim, ex rescripto ad vos misso cognoscere potestis. Nichil autem pro eis scribo, nisi quod ex conversatione eorum familiariter mihi cognita veraciter perpendi.

¹⁾ Abt Otto I. von Cappenberg, Prämonstratenser-Ordens in Westfalen, stand als zweiter Abt dieser Abtei vor von 1126—1156 und starb am 30. März 1156. (Hugo, Annales Bd. I, Spalte 417 f., Bärsch, Kloster Steinfeld S. 151). Urkundlich kommt Otto I. als Abt Cappenbergs 1137—1155 vor. (Erhard, Westphälisches Urkundenbuch Bd. I, Nr. 1579, 1606, 1635, 1985; Bd. II, S. 224, 225, 246, 275, 286, 287, 297, 299.) Die Abtei Arnstein a. d. Lahn feierte Ottos Memorie am 30. März (Arnsteiner Nekrolog S. 87), Rom-

mersdorf, Prämonstratenser-Ordens bei Coblenz a. Rh. am 29. März. (Rommersdorfer Nekrolog. Hs. der Königl. Landes-Bibliothek zu Wiesbaden.) Cappenberg war eine Stiftung des Grafen Hermann von Cappenberg.

²⁾ Die Namen der beiden mit Ulrich befreundeten Bonner Kanoniker waren nicht festzustellen. Möglicherweise war einer der spätere Abt Ekbert von Schönnau, welcher mit Ulrich in Briefwechsel stand und 1155 eine Romfahrt unternahm. Dass die beiden Bonner Kanoniker über Steinfeld nach Italien zogen, ist, wenn man von einem beabsichtigten Umweg, der dem Besuche Ulrichs galt, absieht, für die damalige Richtung der Reisestrasse von Bonn durch die Eifel nach der Schweiz von Wichtigkeit.

³⁾ Welcher Papst hier gemeint, bleibt unsicher. Der Zeit nach kann aber nur Hadrian IV., gewählt 1154, in Betracht kommen.

⁴⁾ Kardinal B. ist Bernardus Lucensis episcopus Portuensis, der Empfänger von Brief 25. Wie hier von der Romfahrt zweier Bonner Kanoniker, ist dort von einer solchen mehrerer Mönche die Rede. Möglicherweise gehört das Schreiben zu 1155.

27. *Ulrich an Erpo, Abt von Klosterrath.*

Erponi dilecto ac venerabili patri¹ frater U. sincere dilectionis obsequium. Dominus Leo frater vester² ad nos veniens retulit nobis, quod clericus ille, pro quo litteras nostras alia die herle miseramus, vester subditus aliquando fuerit, et quod antecessor meus³ cum litteris suis eum vobis remiserit. Quod si ita est, vel etiam si ita non est, et vos eum sub vestro regimine habere vultis, in pace eum vobis dimittimus. Hoc autem vos scire volumus, quod si amodo a religione exorbitaverit, non nostrum sed vestrum erit iudicare de eo, sicut de subdito nostro.

¹⁾ Erpo von Rode oder Klosterrath bei Aachen erscheint urkundlich 1166—1171. (Lacomblet, Urkundenbuch Bd. I, Nr. 422, 436, 439.)

²⁾ Leo ist Abt Erpos leiblicher Bruder. Das dominus deutet die edle Abkunft, aber auch den weltlichen Stand desselben an.

³⁾ Der Vorgänger Ulrichs, welcher den Kleriker nach Klosterrath zurücksandte, ist Propst Eberwin von Steinfeld. Die Angelegenheit schwebte demnach schon länger. Der Zeit nach und im Anschluss an die erwähnte Abtszeit des Erpo kann der Brief nicht vor 1166 geschrieben sein. Möglicherweise war aber Erpo bereits vor 1166 Abt Klosterraths.

28. *Ulrich an Meister Peter.*

Petro dilecto amico et magistro¹ frater U. salutem in domino. Magnas vobis gratias refero, quod nullis meritis meis exigentibus paratum vos inveni et devotum circa puerum, quem non per me, sed per nuntios meos tantum vobis commiseram. Scire autem vos volo, quod eundem puerum amodo in terra ista retinere

volo, et ipse desiderio explende levitatis sue ad matrem suam redire festinat. Rogamus itaque vos, ut pallium suum redemptum per presentium nuntium nobis remittatis cum ceteris reculis suis, que apud vos sunt. Redemptionem autem pallii, et quod vobis adhuc pro eo debetur, a nobis securius exspectate. Vale.

¹⁾ Der Empfänger war nicht näher festzustellen. Jedenfalls war er Lehrer einer Kloster- oder Stiftsschule und mit Wahrscheinlichkeit zu Köln oder Bonn. Ulrich hatte ihm einen jungen Mönch (puer) durch Boten gesandt, wollte diesen aber nicht länger bei Petrus lassen. Der Mönch sollte zu seiner Mutter zurückkehren, wie dessen Wunsch war. Es geht daraus hervor, dass solche, die bereits die niederen geistlichen Weihen besaßen, ins weltliche Leben zurückkehrten, auch in manchen Fällen die Klöster die Erziehung für den Eintritt ins Kloster nicht durchsetzten und die aufgewandten Mühen und Kosten umsonst hatten. Der Empfänger Petrus sollte im vorliegenden Fall des Mönchs Mantel durch den Ueberbringer des Schreibens wie auch dessen übrige Sachen, die sich noch bei ihm befanden, zurücksenden. Steinfeld hatte den Mantel durch Petrus beschaffen lassen und sah sich nun gezwungen, das Kleidungsstück nebst übrigen Auslagen für den Mönch dem Kloster oder Stift, wo derselbe zur Ausbildung gewillt, zu ersetzen. Diese Erziehungsmethode ist für die Geschichte der Klosterorden interessant, man behandelte solche jungen Mönche als noch nicht zur Klausur und Ordensdisziplin Verpflichtete, da die Ablegung des Professes fehlte.

29. *Ulrich an ?*

H. dilecto ac venerabili domino suo¹ frater U. devotas orationes cum debito servicio. Putaveram in puero Simone aliquatenus respondere vestre benivolentie, quam semper a pueritia circa me expertus sum, sed diu inolita consuetudo tam meam quam vestram frustravit intentionem. Amici enim nostri, cum quibus eum inprimis locaveram, et qui eum sub arta custodia tenuerunt, Romam iverunt². Consilio autem eorum et sua petitione commisimus eum illi, qui prius eius magister fuerat in doctrina, qui satis diligens circa eum fuit tam in doctrina quam in ceteris, que ei necessaria fuerunt. Sed quia eum indulgentius habuit, post modicum tempus relapsus est ad consuetudinem ludendi. Et cum iam quarto vestes suas amisisset et totiens redempte vel gratis reddite, nescio, utrum erubescencia an desiderio redeundi ad patriam a magistro suo latenter discedens ad nos venit, dicens, se nullo modo velle amplius cum eo manere. Hac itaque necessitate compulsus eum remisi, ne vos vestra frustra expenderetis, cum ipse nichil aut parum inde proficeret³. Vale.

¹⁾ Der Empfänger war nicht festzustellen. Möglicherweise war es Abt Hugo I. von Prémontré oder Heinrich, Abt von Romersdorf, Prämonstratenser-

Ordens, welcher 1156 urkundlich erscheint. (Mittelrheinisches Urkundenbuch Bd. I, S. 654.)

²⁾ Auch hier erfuhr Ulrich das Unbeständige bei der Erziehung eines jungen Mönchs Simon. Derselbe war streng gehalten worden, da sein Hang zu müßigem Zeitvertreib dies jedenfalls erheischte. Seine Aufseher und Lehrer waren nun nach Rom gereist. Möglicherweise sind dieselben die in den Briefen 24 und 25 genannten Mönche oder die beiden in Brief 27 erwähnten Bonner Kanoniker, die nun die Erziehung Simons nicht weiter fördern konnten.

³⁾ Der genannte Mönch war zu seinem früheren Lehrer gekommen, der ihn lässiger hielt. Der Mönch zeigte in Folge davon alsbald seinen früheren Hang zu müßigem Zeitvertreib (ludendi), büßte dabei mehrmals seine Kleider ein, welche ihm entweder neu beschafft oder wiedergegeben wurden. Sodann entfernte er sich von seinem Lehrer und kam nach Steinfeld. Ulrich schickte ihn jedoch zurück, obgleich er an seinem Fortkommen zweifelte.

30. *Ulrich an Abt Gezo von Sion.*

Gezoni dilecto domino ac patri frater U. valere in domino spiritu ac corpore. Ex quo litteras vestras accepi, magno desiderio proposueram contra valitudinem corporis mei vestrum implere mandatum non solum vobis occurrendo, sed etiam usque ad vos perveniendo, sed quadam oculata negotia interim nobis occurrerunt, que sine magno dispendio ecclesie nostre relinquere non potui. Unde, quantum audeo, paternitatem vestram magno affectu supplicando, rogo, ut quia Wirziburh nobis occurrere proposueratis, reliquum iter usque ad nos perficiendo veniatis¹. De cetero dilectionem vestram rogamus, ut fratri, qui in Boemia temere remansit, ex nostra parte in virtute obedientie precipiatis, ut remota omni dilatione ad nos redire festinet, si non vult anathemati subiacere². Rogamus etiam vos, ut domino episcopo dicatis, quod ordo non patitur, quod fratres nostri alibi maneat nisi in abbatiis ordinis nostri aut in possessionibus ad abbatias pertinentibus³. De cetero quidam Coloniensis, qui filiam suam ad vos duxit, me rogavit, ut vobis scriberem, quod pro ea V. marcas dedit, quas, quia secum ferre ausus non fuit, nobis eas servandas commisit, donec talis nuntius vester ad nos veniat, per quem vobis eas tute mittere possimus⁴. Vale.

¹⁾ Auch hier spielt das Zusammentreffen Ulrichs mit Gezo eine weitere Rolle; auch in diesem Fall schlug es durch Ulrichs Gesundheitszustand fehl. Zudem konnte Ulrich wichtiger Geschäfte halber Steinfeld nicht verlassen. Gezo hatte angeboten, dem Ulrich bis Würzburg entgegenzukommen, was Ulrich ebenfalls nicht ausführen konnte.

²⁾ Ulrich ersuchte um Rücksendung eines nach Böhmen entwichenen Steinfelder Mönchs und drohte bei dessen Ungehorsam mit dem Bann. Gezo

möge dem Bischof sagen, die Ordensregel lasse nicht zu, dass Mönche des Prämonstratenser-Ordens in andern als Klöstern dieses Ordens oder deren Besitzungen sich aufhielten. Der Bischof ist Daniel von Prag, wie aus Brief 31 hervorgeht.

*) Ulrich hielt in vorliegendem Fall sehr strenge auf Handhabung der Ordensregel. Fortgesetzte derartige Entfremdungen an Personen schwächten nicht allein den Bestand des Klosters, brachten Unordnungen in die einzelnen Klosterämter sowie die Arbeiten, sie konnten auch der Handhabung der Ordenszucht nicht zum Segen gereichen und fanden deshalb in Ulrichs Augen eine strenge Verurtheilung, die sich bis zur Androhung des Bannes steigerte.

4) Für eine Tochter eines Kölners, welche nach Sion reiste, waren in Steinfeld von Ulrich fünf Mark als deren Eigenthum vorsichtigerweise zurückgehalten worden, die er nicht den Gefahren des Verlustes auf der Reise aussetzen wollte und daher durch einen Boten aus Sion abzuholen ersuchte. Es ist das ein sprechender Beweis, dass den Reisenden damals manche Gefahr der Beraubung drohte. Nimmt man an, dass diese Kölnerin Nonne zu Sion werden wollte, so wäre das eine wichtige Angabe für die Beliebtheit, deren sich dieses Kloster selbst am Rhein erfreute, und es würde auch hier Sion als Doppelkloster erscheinen. — Der Brief setzt den Bischof Daniel als in Prag anwesend voraus, ein Umstand, der die Abfassungszeit zwischen 1160 und 1166 verlegen würde, denn 1160 zog Daniel nach Ungarn im Auftrag des Kaisers und 1166 wiederum nach Italien. Der Brief gehört mithin nach der Rückkehr aus Ungarn und vor der Abreise nach Italien.

31. *Ulrich an Bischof Daniel von Prag.*

Dilecto domino ac digne venerando Daniheli Pragensis ecclesie episcopo¹ frater U. Steinveldensium fratrum inutilis servus promereri euge servi boni. Lectis litteris caritatis vestre vehementer dolui, me accepisse aliquam petitionem sublimitatis vestre, quam implere non audeo. Proposueram enim, non solum petitionibus vestris obsequi, sed et mandatis vestris in omnibus fideliter obedire. Quod autem per litteras vestras a me querit vestra dignatio, notum vobis facimus, esse contra instituta ordinis nostri, que omnino proibent fratres nostros alibi manere quam in abbatiiis ordinis nostri aut in possessionibus ad abbatias pertinentibus. Quod autem fratrem R. ad tempus vobiscum manere sustinui, scire vos volo, quod ad hanc transgressionem me compulit vestre persone magna dilectio, quam singulariter venerandam esse intelligo. Conservet deus et cetera.

¹) Die Angelegenheit des Briefes ist die gleiche wie in Brief 30. Auch hier stützte sich Ulrich auf die Anordnungen des Ordens dem Bischof gegenüber, der vielleicht gerne sah, dass der fragliche Mönch in dem unbekannten böhmischen Kloster verblieb, aber an Ulrich einen Gegner seines Wunsches fand. — Aus den angegebenen Gründen und da mit Brief 30 der Sache nach verwandt, gehört der Brief in die gleiche Zeit wie dieser.

32. *Ulrich an Abt Gezo von Sion.*

Gezoni dilecto ac venerabili patri frater U. salutem mentis et corporis. Scitis, quod dominus R.¹ ab abbazia sua remotus quendam puerum, qui ei causa conversionis commissus fuerat, secum reduxit. Pecunia autem, que ei cum puero data fuit, in usus fratrum cessit. Mater vero et amici pueri continuo, ut dominus R. rediit, eandem pecuniam satis inpatienter repeterunt. Consilio autem fratrum et quorundam amicorum nostrorum, qui inter matrem pueri et dominum R. mediatores fuerunt, marcam argenti de nostra ecclesia ei dari feci hac spe, ut vos nobis eam reddi faciatis, sicut dominus R. vos promisisse testatur².

¹) Der hier genannte Abt R. ist der in den Briefen 17, 20 und 21 genannte Abt Reiner. Derselbe war nun seiner Abtei entledigt, war aus seinem Kloster abgereist und hielt sich anderwärts auf.

²) Auch hier bot die Erziehung eines jungen Mönches durch Reiner dem Ulrich nur Verdrüsslichkeiten wegen der Forderung der Verwandten an Reiner. Ulrich beseitigte dieselben, indem er das Geld auszuzahlen anwies, aber von Reiner zurückverlangte. Es geht aus dem Wortlaut des Briefes hervor, dass Anverwandte von Konversen ebenfalls etwas an Geld für deren Ausbildung opferten, beim Misslingen der Sache aber mit Recht zurückfordern konnten.

33. *Ulrich an Abt Rether von Prüm.*

Rethero dilecto domino ac venerabili Prumiensis ecclesie abbati¹ frater U. devotas oraciones cum debito servicio. Justum est ac religioni congruum, ut quotiens inter religiosas personas aliqua controversia agitur, lege celi potius quam lege fori sopiatur. Lex celi caritas est, lex fori caritatem sepius conturbat. Ea propter dominus abbas de Springirsbach amator pacis et omnium, que ad religionem spectant, mecum nuper conferens de causa, que inter vos et Premonstratensem ecclesiam vertatur, consuluit, ut tam ipse quam ego vestram discretionem moveremus, ut de hac re amicabilem diem inter vos statui patiamini, ad quam prudentes ac religiose persone hinc inde convenientes talem inter vos forment concordiam, ut neutra ecclesia gravetur et de cetero sincera amicitia inter vos permaneat. Si ergo nostrum consilium vestre prudentie placuerit mandare nobis diem et locum, qui ad hoc vobis congruus videbitur, nos autem per nuntium nostrum domino Premonstratensi mandabimus, quod iam nuntios vestros Romam misistis, nisi petitionibus nostris inclinatus causa

pacis distulissetis, et ut vobis occurrat cum amicis, quorum consilio se credit². Vale.

¹) An Abt Rether war auch Brief 22 gerichtet. R. war mit dem Abt Hugo von Prémontré in Streit gerathen. Die Ursache des Streites ist nicht zu ermitteln, hängt aber jedenfalls mit Brief 22 und dem Entweichen eines Mönches aus Prüm nach Steinfeld zusammen; die Angelegenheit war an das Hauptkloster Prémontré gelangt. Als friedliebender Mann machte Abt Richard von Springiersbach dem Ulrich Mittheilung über die Sache und ersuchte um Vermittelung zwischen den Streitenden. Dies ist kein zwingender Grund, anzunehmen, dass Ulrich die Sache nicht bereits längst kannte und widerstreitet nicht obiger Annahme. Es sollte ein Tag zur Vergleichung stattfinden. Diesen Tag sollte Abt Richard bestimmen. Wer dieser Abt Richard war, steht nicht fest. Es kommen in Betracht Richard I. und II. von Springiersbach. Wenn ersterer gemeint ist, dann läge die Sache vor oder in 1158, da Richard I. 1158 starb, 1158 aber Richard II. zu amtiren begann, im andern Falle in 1158 oder später. Ersteres ist das Wahrscheinlichere und wäre somit Richard I., welcher früherhin schon mit Ulrich verkehrte (Brief 4), die fragliche Person.

²) Ulrich bemerkte gegen Rether, dass Abt Hugo von Prémontré von ihm benachrichtigt werde, dass Rether bereits Boten nach Rom zum Papst entsandt hätte, wenn er nicht dieses Vorgehen zu verhindern gewusst hätte. Die Angelegenheit kommt nochmals in den Briefen 36, 37 und 39 zur Sprache.

34. *Ulrich an Papst Hadrian IV. (1154—1159).*

Adriano dilecto domino ac venerando ecclesie catholice summo pontifici¹ frater U. Steinveldensium fratrum inutilis servus. Inter prospera et adversa gratia dei protegente defendi letanter pauperes Christi et gratias agunt deo, qui vos amatorem paupertatis et religionis alumpnum ecclesie sue favente gratia sua preposuit. Ea propter de hiis, que dei sunt, et ad cultum religionis pertinent, fiducialiter audemus, vestram implorare maiestatem, scilicet quod sancte ac venerande memorie papa Eugenius de Seblecensi ecclesia sancto studio non sine labore ordinavit, vestra sanctitas nullius versutia vel violentia patiatur cassari. Conservet deus sanctitatem vestram diu incolumem ad consolationem pauperum suorum.

¹) Die Sache betrifft das Kloster Sefligheim, für welches Papst Eugen III. († 1153) eine Anordnung gegeben hatte. Diese Anordnung war unbeachtet geblieben, Ulrich verwandte sich nochmals für deren Ausführung bei Hadrian IV. Der Gegenstand ist auch in Brief 51 erörtert, in seinem Verhalt jedoch unklar. — In einer Urkunde des Erzbischofs Arnold von Köln von 1142 kommt ein Tulmarus prepositus de Sevelica vor. (Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, Heft 11—12, 1862, S. 168 und 255.) Möglicherweise ist dieses der Klostervorstand von Sefligheim, der Ulrichs Vermittelung anrief.

35. *Ulrich an W.*

W. dilecto¹ frater U. salutem in domino. Fratrem H. absolvimus ab excommunicatione, qua tenebatur ligatus et permittimus eum manere vobiscum usque ad festum sancti Michahelis hac conditione, ut usque ad professionem suam redeat. Quod si facere neglexerit, ab illa die nullam communionem cum eo habeatis. Vale.

¹⁾ Der unbestimmbare Empfänger W. ist möglicherweise derselbe, an den Brief 3 gerichtet ist. Ein Mönch H. war von Ulrich von der Strafe der kirchlichen Ausschlössung befreit worden und hatte die Erlaubniss erhalten, in dem Kloster oder Stift des W. bis zum Fest des Erzengels Michael zu verbleiben, sollte aber bis zur Ablegung seines Gelübdes wieder nach Steinfeld zurückkehren. Geschehe das nicht, dann solle der Empfänger W. mit dem Mönch von dieser Zeit an (29. September) keinerlei Verkehr mehr pflegen.

36. *Ulrich an Abt Rether von Prüm.*

Rethero dilecto domino ac venerando Prumiensis ecclesie abbati¹ frater U. devotum in omnibus servitium. Quod nostre petitioni vestra prudentia consensit, non ex nostris meritis, sed ex nostra discretione et benivolentia descendit. Nos autem secundum tenorem litterarum vestrarum domino Premonstratensi diem et locum mandabimus, et quicquid nobis remandaverit, sine dilatione vobis denuntiabimus. Vale.

¹⁾ Der Inhalt bezieht sich auf die Streitsache zwischen der Abtei Prüm und der Abtei Prémontré; vgl. Brief 33. Ulrich spielte eine Vermittlerrolle in der Angelegenheit und setzte dem Abt Hugo I. von Prémontré einen Tag und Ort zur Vermittelung an. Gewiss ein seltenes Beispiel, dass ein Klosterpropst dem Abt des Hauptklosters eines ganzen Ordens Bestimmungen zur Einhaltung des Friedens machte und seine Anordnungen auch aufrecht erhält, und ein Zeugniß für das Ansehen und Vertrauen, welches Ulrich besass. Die Sache kommt nochmals in den Briefen 37, 38 und 39 zur Sprache.

37. *Ulrich an Abt Rether von Prüm.*

Rethero dilecto domino et venerabili sancte Prumiensis ecclesie abbati¹ frater U. si quid potest peccatoris oratio. Diem et locum, quem Premonstratensi abbati vestra benivolentia statuit, per litteras ei notificavimus. Ipse autem nobis remandavit, quod consilium et concordiam multum desideret, et quod diem et locum a vobis prefixum vestre sublimitati occurret. Vale.

¹⁾ Auf das Schreiben Ulrichs an den Abt Hugo I. von Prémontré, welches in Brief 36 erwähnt ist, sagte Hugo zu, auf den festgesetzten Tag und

an dem bestimmten Ort mit dem Abt Rether zur Schlichtung der Streitsache zusammenzukommen, was Ulrich dem Abt Rether in diesem Brief mittheilte.

38. Ulrich an Otto, Abt von Cappenberg (1126—1156).

Ottoni dilecto domino ac venerando patri suo¹ frater U. quicquid domino servus quicquid patri filius. Abbas Prumiensis nostra petitione et consilio abbatis R.² statuit domino Premonstratensi amicabilem diem Aquisgrani III. idus Julii pro causa, que inter eos versatur, si forte per prudentes et religiosos personas hinc inde convenientes talis inter eos possit formari concordia, per quam neutra ecclesia gravetur, et de cetero inter eos sincera amicitia permaneat. Ad hoc uterque vestram expetit presentiam sperantes, quod vestra prudentia convenienti consilio eos ad concordiam reducet.

¹) Ulrich hatte es für gut gefunden, Otto als Schiedsrichter zwischen Abt Rether von Prüm und Abt Hugo I. von Prémontré in der erwähnten Streitsache heranzuziehen und lud denselben zu einer schiedsrichterlichen Verhandlung nach Aachen auf den 13. Juli ein.

²) Abt R. ist jedenfalls Abt Richard von Springiersbach.

39. Ulrich an Abt Hugo I. von Prémontré (1128—1161 [1164]).

Hugoni dilecto domino ac venerando patri¹ frater U. filialem in Christo dilectionem. Fratres vestri ad nos venientes locuti sunt mecum de die, que inter vos et abbatem Prumiensem statuta est. Post plura vero, que inde contulimus, fuit hoc meum et ipsorum consilium, ut omni dubietate remota ad diem statutam veniatis. Ipsi autem nostro consilio ad magistrum Ottonem transierunt, ut certiores efficiantur de adventu eius.

¹) Am 14. April feierte die Abtei Arnstein eine Memorie für einen Abt Hugo von Prémontré. (Arnsteiner Nekrolog S. 94.) Ob damit Abt Hugo I. gemeint ist, bleibt fraglich. Das Gedächtniss eines Abtes Hugo von Prémontré beging auch Romersdorf am 17. April. (Romersdorfer Nekrolog. Hs. der Landes-Bibliothek zu Wiesbaden.) Beide Einträge gelten jedenfalls der gleichen Persönlichkeit, obgleich die Tage nur annähernd stimmen. Hugo I. starb den 10. Februar 1161 oder 1164. (Le Paige, Bibliotheca, Bd. I, S. 416, 418, 435, Bd. II, S. 891 f. — Hugo, Annales Bd. I, Spalte 5—11.) Eine vita b. Hugonis s. patris nostri Norberti primi discipuli, Premonstratensis ecclesiae primi abbatis ist noch vorhanden. (Le Paige, a. a. O. Bd. I, S. 416—435.) Hugo I. schrieb unter Anderem: Signorum seu ceremoniarum ordinis insignem et utilissimum librum, qui ordinarius Praemonstratensis ecclesiae nuncupatur. (Le Paige, Bd. I, S. 304.) Auch dieses Schreiben betrifft die berührte Streitsache zwischen der Abtei Prüm und Prémontré. Bei

Abt Hugo hatten sich jedenfalls noch Bedenken gezeigt. Er hatte Mönche an Ulrich gesandt, dieser bestand jedoch auf Hugos Erscheinen und sandte die Mönche an den „magister“ Otto von Cappenberg, um denselben von der Ankunft Hugos zu benachrichtigen. Die Angelegenheit spricht von dem Vertrauen, dem Einfluss und Ansehen Ulrichs, der selbst dem Abt von Prémontré gegenüber auf seinem Entschluss beharrte und fest an der Gerechtigkeit haltend den friedlichen Ausgang der Streitsache wollte.

40. Arnold von Blankenheim an Erzbischof Arnold II. von Köln (1151—1156).

Arnoldo dilecto domino suo dei gratia sancte Coloniensis ecclesie archiepiscopo¹ Arnoldus de Blankinhem tam devotum quam debitum in omnibus obsequium. Est quedam ecclesia in Cinesheim, que communis est domine abbatisse de Vileche et domini H. de Limburh². Defuncto autem pastore eiusdem ecclesie abbatisa donum eius, quod ad eam hac vice ex more pervenerat, dedit filio meo servo vestro. Dominus autem Henricus pro sua voluntate eandem ecclesiam dedit alteri persone scilicet filio Henrici, qui nos preveniens donum altaris quesivit et suscepit de manu Bunnensis prepositi. Unde cum abbatisa conqueretur, sibi iniuriam³ esse illatam, posita est dies utrique parti a preposito Bunnensi presentibus prioribus Coloniensis ecclesie, ubi post plura, que ab utraque parte dicta sunt, tandem iudicatum est a prioribus, donum altaris non debuisse dari alicui, nisi possessores ecclesie prius de dono investiture inter se convenissent. Cum autem hoc iudicium iam esset prolatum et a quibusdam approbatum, a quibusdam⁴ autem approbandum, filius H. nostram appellavit audientiam non pretendens aliud gravamen nisi, quod domina⁵ abbatisa plures haberet fautores, quam ipse. De vestra itaque benivolentia plurimum confidentes ad vestrum confugimus auxilium, ut nostre iusticie et honori pariter consulat vestra prudentia. Vale.

¹) Arnold von Blankenheim, der Absender des Schreibens, erscheint am 25. März 1154 in einer Urkunde des Erzbischofs Arnold II. von Köln. (Lacomblet, Urkundenbuch Bd. I, Nr. 379, S. 262.) Das genannte Cinesheim ist Zingsheim, wo die Abtei Steinfeld von mehreren Häusern Zinsen bezog und noch 1640 einen Hof besass, der 1556 verpachtet worden war. (Bärsch, Kloster Steinfeld S. 92.) Die genannte Aebtissin von Villich ist Hizeka (1144—1182).

²) Graf Heinrich von Limburg erscheint in der oben erwähnten Urkunde vom 25. März 1154 wie der genannte Arnold von Blankenheim. Es handelte sich um den Kirchsatz zu Zingsheim, der zwischen dem Kloster Villich und Heinrich von Limburg gemeinschaftlich war; nach Ableben des bisherigen Pfarrers, als Villich damals zur Vergebung an der Reihe war, war von diesem der Sohn des Arnold von Blankenheim zum Pfarrer eingesetzt worden.

Graf Heinrich von Limburg liess diese Besetzung der Pfarrei nicht gelten und vergab ebenfalls die Stelle, nämlich an seinen Sohn Heinrich. Dieser kam dem von Villich bestellten Pfarrer zuvor und empfing das Gotteslehen von dem Propst zu Bonn als Archidiakon. Dieser Propst war Gerhard, um 1154 vorkommend. (Lacomblet, Urkundenbuch Bd. I, Nr. 381 und 264.) Auf Klage der Aebtissin von Villich und im Bewusstsein seines Unrechtes setzte der Propst von Bonn in Gegenwart der Prioren aus Köln den Parteien einen Schiedstag an. Die Prioren erklärten, der Altar hätte nicht eher vergeben werden dürfen, bis die Besitzer des Patronatsrechts über die Investitur unter sich einig gewesen. Das Urtheil war schon bekannt gemacht und von einigen gebilligt, von anderen verworfen, als Heinrich, der Sohn des Grafen Heinrich von Limburg, sich äusserte, die Aebtissin habe mehr Begünstiger als er. Arnold von Blankenheim rief nun den Erzbischof Arnold als Diözesanen zum Entscheid an. Dem Brief war eine Verhandlung vorhergegangen, an der die Prioren der Kölner Kirche theilnahmen. Die Pröpste, denn hier ist jedenfalls der Ausdruck Prior das nämliche, Godefrid von St. Gereon, Herimann von St. Severin, Johann von St. Cunibert, Galterus von den Aposteln waren aber am 25. März 1154 Zeugen einer Beurkundung Erzbischof Arnolds II. von Köln (Lacomblet, Urdundenbuch Bd. I, Nr. 384, S. 264) und könnte bei dieser Gelegenheit die Sache verhandelt worden sein, zudem, wie erwähnt, damals auch Arnold von Blankenheim und Heinrich, Graf von Limburg, anwesend waren. Demnach gehört das Schreiben frühestens ins Jahr 1154. Steinfeld war durch seine Zinsen aus Zingsheim an der Sache betheiligt. Auf diese Weise gelangte der Brief in die Briefsammlung. Hat derselbe strenge genommen mit Ulrich nichts zu schaffen, so ist nicht ausgeschlossen, dass dieser bei der Sache betheiligt war und zur Schlichtung der Streitigkeiten beitrug.

³⁾ Hs. sibi iniuriam sibi (!).

⁴⁾ Hs. quibus, das ich in quibusdam verbessere.

⁵⁾ Hs. domino (!).

41. *Ulrich an Peter.*

Petro dilecto amico et magistro¹ frater U. semper bene in domino. Qui alium diligit, sicut optat, ei prospera ita timet, ne occurrant ei adversa. Quia ergo vos in Christo sincere diligo, quid de hiis sentiam, que in litteris vestris mihi nota feceritis, abscondere nolui. Scitis, dilectissime magister, Bunnensem ecclesiam et ceteras ecclesias inordinatis petitionibus et mandatis Romane ecclesie plurimum gravari². Cuius rei testis esse potest clericus, qui nuper a Romana sede veniens nondum in Bunnensi ecclesia obtinuit, quod dominus papa tam preposito quam canonicis pro eo tantopere scripsit, unde valde timeo, ne forte, dum premature appetitis maiora, perdatis minora. Bunnensis canonici hactenus vos utcunque benigne collegerunt hoc, unde forsitan insipientur, sed tamen quantum ad intentionem meam fideliter vobis consulo,

ut humilitate et servicio vestro per amicos vestros potius apud eos agatis, quam per superiorem potestatem. Melius est enim vos contentis paucis pacem habere, quam cum discordia plura possidere. Vale.

¹⁾ Ueber den schon in Brief 28 vorkommenden Meister (Magister) Peter vgl. oben S. 280. Nach dem Inhalt des Schreibens zu schliessen, war derselbe Stiftsscholaster zu Bonn.

²⁾ Nach dem Inhalt des Briefes betreffen die Klagen über das Bonner Stift das dortige St. Kassiusstift. Ungeordnete und rechtswidrige Forderungen der römischen Kurie gegen dasselbe werden gerügt. Ein Stiftsherr sei neulich aus Rom nach Steinfeld gekommen und habe geklagt, es sei ihm nicht gelungen, eine Pfründe zu Bonn zu erlangen, obgleich der Papst dem Propst und den Bonner Stiftsherren deshalb geschrieben. Ulrich tadelte diese Misswirthschaft zu Bonn und rieth zum Frieden. Möglicherweise ist der unzufrieden sich äussernde aus Rom über Steinfeld gereiste Bonner Stiftsherr einer der Bonner Kanoniker, welche nach Brief 26 als auf der Romfahrt Begriffene zu Steinfeld weilten. Dann gehört Brief 41 nach Brief 26. Auch hier ist Steinfeld als an der Reistrasse nach Italien gelegen erwähnt, wenn man nicht annehmen will, dass ein Umweg beabsichtigt war und über Steinfeld führte.

42. Ulrich an Bischof Wiger von Brandenburg.

Vigero dilecto domino ac venerando dei gratia Brandenburgensi episcopo ¹ frater U. Steinveldensium fratrum inutilis servus devotum in omnibus servicium. Audivimus, quod quidam nuper a Roma venientes apud vos disseminaverunt, quod dominus abbas Premonstratensis a domino papa sine gratia eius recesserit, et quod dominus papa de portandis superpelliciis eum admonuerit. Quod omnino falsum esse sciatis ². Dominus enim abbas Premonstratensis nuper Aquisgrani mihi retulit ³, quod dominus papa eum benigne suscepit et benigne a se dimisit, et quod ei dixerit, ordinem nostrum se velle venerari et fovere. Dedit etiam ei privilegium ad firmamentum ordinis nostri. Cuius rescriptum vobis misi, ut in eo cognatis, quantum, qui hec retulerunt, a veritate discordent. Vehementer autem omnes patres ordinis nostri, qui apud vos et in Saxonia morantur, desiderant, ut, si fieri potest, ad proximum colloquium veniatis sperantes, quod consilio et auxilio vestro plura ad honorem dei et communem utilitatem pertinentia ibi tractari et ordinari possint. Vale ⁴.

¹⁾ Bischof Wiker oder Wigger von Brandenburg (1138—1160) war Prämonstratenser-Mönch zu Cappenberg in Westfalen gewesen. (Vita Gode-

fridi Cappenbergensis in Mon. hist. Germ. Bd. XIV, S. 519.) Er wurde aus Cappenberg im J. 1129 zur Leitung des Magdeburger Stifts berufen und wurde der erste Propst des Marienklosters zu Magdeburg. Am 16. August 1188 wurde er zum Bischof von Magdeburg ernannt. Er genoss das Vertrauen des Königs Konrad und weilte öfter auf dessen Hoftagen und unter dessen Gefolge. Er starb am 1. Januar 1160. Wiker war eifrig darauf bedacht, dem Prämonstratenser-Orden im Norden Deutschlands die Wege zu bahnen, hob namentlich das Marienkloster zu Magdeburg und begründete das Prämonstratenser-Domkapitel zu Brandenburg. (F. Winter, Die Prämonstratenser des 12. Jahrhunderts und ihre Bedeutsamkeit für das nordöstliche Deutschland, Berlin 1865, S. 67 und Excurs S. 7.)

*) Die Romreise des Ungenannten gehört entweder ins Jahr 1153 bei Wahl und Krönung des Papstes Anastasius II. oder mit grösserer Wahrscheinlichkeit des Papstes Hadrian IV. 1154. Romreisen junger Geistlicher bei solchen Gelegenheiten waren sehr beliebt. Wer der Papst gewesen, welcher sich gegen den Abt von Prémontré unfreundlich beim Empfang erwiesen haben soll, ist leider nicht festzustellen. Mit Wahrscheinlichkeit war es aber Hadrian IV. Der Abt von Prémontré kann nur Hugo I. sein.

*) Die Zusammenkunft Abt Hugos mit Ulrich zu Aachen hängt keineswegs mit dem für Schlichtung der Streitigkeiten zwischen Prüm und Prémontré festgesetzten Schiedstag zusammen. Jedenfalls liegt dieser Zusammenkunft eine andere, mehr Ordensangelegenheiten betreffende Veranlassung zu Grunde. Von einem Erscheinen Ulrichs auf dem festgesetzten Schiedstag zwischen Prüm und Prémontré ist in dem Briefe wie auch den früheren diese Angelegenheit betreffenden Schreiben keinerlei Rede, sonst hätte Ulrich nicht Schiedsleute ernannt.

*) Abdruck im Neuen Archiv Bd. XXI, S. 561.

43. *Theoderich, Graf von Are, an Heinrich, Herzog von Burgund.*

Henrico dilecto domino nobili ac venerando duci Burgundie The. comes de Ara¹ cum sincera dilectione promptum servitium. Gratias ago nobilitati vestre pro eo, quod fratrem meum benigne suscepistis ac liberali largitate circa vos eum tenetis ac fovetis¹. Audivimus autem vos adversus quosdam hostes vestros werram habere. Ad quod, si meum vobis placuerit servitium, paratus sum, ad vos venire, quandocunque mihi mandaveritis cum tot militibus, quot me volueritis aducere. Nec putetis, me hoc facere pro aliqua retributione, sicut solidarii facere solent, sed pro eo, ut aliquatenus respondeam beneficiis vestris, que fratri meo tanta liberalitate impendistis³. Vale.

¹) Graf Theoderich von Are und Theoderich I. von Hochstaden-Are waren einflussreiche Männer und treue Anhänger der Hohenstaufertparthei. Theoderich erscheint 1154 bis 1197 in Urkunden (Lacomblet, Urkundenbuch Bd. I, Nr. 381, 415, 498, 531 und 555.) Der Inhalt des Schreibens ist

dem der übrigen Briefsammlung ganz fremd, gehört nicht Ulrich an und trägt einen rein weltlichen Charakter. Der Brief fand möglicherweise nur wegen des Briefes 44 Aufnahme in die Sammlung.

²⁾ Graf Theoderich dankt dem Herzog Heinrich für freundliche Aufnahme seines ungenannten Bruders. Dieser kann nur Otto I. von Wickerode gewesen sein, denn der zweite Bruder Theoderichs I. war Lothar von Hochstaden, Propst zu Bonn. Otto von Wickerode kommt 1183 bis 1197 in Urkunden vor. (Lacomblet, Urkundenbuch Bd. I, S. 498 zu 1185.)

³⁾ Die Veranlassung des Schreibens ist ein von Herzog Heinrich von Burgund veranstalteter Kriegszug. Theoderich von Hochstaden-Are stellte auf dessen Verlangen sich und seine Streitkräfte zur Verfügung und verzichtete im Voraus auf jegliche Entschädigung gewissermassen als Söldner und zwar aus Dankbarkeit für die seinem Bruder (Otto) von Heinrich erwiesenen Wohlthaten. Ein grossartiger Zug der dankbaren Opferwilligkeit!

44. Bescheinigung des Propstes Ulrich von Steinfeld.

Ego frater U. Steinveldensis prepositus notum esse volo omnibus, ad quos littere iste pervenerint, quod presentes milites, qui penitentie habitum induerunt, de parrochia nostra sint¹ et a nobis iniunctam carinam sumpserunt, unde fraterna caritate ammonitos esse volumus omnes fideles, ad quos venerint, ut tam in temporalibus quam in spiritualibus intuitu divine remunerationis Christianam eis compassionem exhibeant. Vale.

¹⁾ Ein Empfehlungsschreiben für mehrere Ritter, die jedenfalls dem Zuge Theoderichs I. von Arc für Herzog Heinrich von Burgund zuzogen, weshalb Brief 43 zur näheren Erklärung Aufnahme fand. Ausgestellt ist dasselbe von Propst Ulrich. Die Nummern 43 und 44 fanden dicht zusammen Aufnahme, da die Sache die nämliche ist. Die Ritter, welche Ulrich empfahl, waren aus des Klosters Steinfeld Pfarrei. Diese umfasste nebst der Pfarrkirche zum heiligen Andreas zu Steinfeld, deren Patronatsrecht dem Kloster selbst zustand, eine Reihe von Orten, über die Bärsch, Kloster Steinfeld S. 31—32 eingehend berichtet. Die Steinfelder Pfarrkirche war bereits 1121 im Besitze des Klosters. (Lacomblet, Urkundenbuch Bd. I, Nr. 292, S. 192.) Sie bestand damals nur in einer vom Volk der Umgegend stark besuchten Kapelle, welche nach Sitte der Zeit am Eingang des Klosters lag. Jetzt ist die Steinfelder St. Andreaskirche Sitz eines Dekanates. Die Kirche konnte sich solchen Empfehlungen für Kriegszüge nicht verschliessen, sie hielt nach Ansicht der Zeit den Krieg für nöthig zur Erledigung von Streitigkeiten, und förderte die an den Kriegszügen Theilnehmenden, wenn der Zweck der Kriegführung kein ungerechter und unchristlicher war, so viel in ihren Kräften stand. Deshalb dürfen wir hier voraussetzen, dass Herzog Heinrichs Kriegszug in den Augen Ulrichs Billigung fand, wenn wir auch über Ursache und Verlauf desselben keinerlei Aufklärung besitzen. Die empfohlenen Ritter sind den Namen und Geschlechtern nach unbekannt.

45. *Ulrich an Papst Hadrian IV.*

Venerando domino et patri Adriano catholice ecclesie summo pontifici frater U. Stenveldensium fratrum inutilis servus in regimine ecclesie semper prosperari. Quia testimonium veritati, cum ratio exposcit, negare non debemus, quid dominus Bunnensis prepositus in clerico Theobaldo¹, quem ad eum direxit vestra sublimitas sub testimonio nostro egerit, vestre maiestati breviter indicamus. Cum eo tempore in ecclesia Bunnensi prebenda nulla vacaret nec consuetudo sit illius ecclesie, denuo vacante aliquem investiri, pro vestre tamen auctoritatis² precepto investivit eum de proxima, que vacaret³. Interim autem V. marcas singulis annis se daturum ei promisit et quamdiu Theobaldus in terra manere voluit, statutis temporibus, sicut promisit dedit. Scitis autem pater venerande, predictum⁴ virum nobilem ac honestum circa ecclesias sibi commissas semper fuisse sollicitum et non more aliorum depressit, sed in multis decoravit et ampliavit. Unde predecessor vester beate memorie papa Eugenius eum tanquam specialem filium Romane ecclesie in multis honoravit et fovit. Conservet deus sanctitatem vestram diu incolumem ad solatium pauperum suorum pater venerande.

¹) Der Kleriker Theobald aus Bonn ist jedenfalls der in Brief 41 erwähnte, welcher zu Bonn Schwierigkeiten wegen einer Pfründe fand und seine Sache auf der Romreise dem Papst vorgetragen hatte. Ulrich hatte deshalb bereits an den Magister Petrus geschrieben und zum Frieden gerathen. Mithin vergeblich. Der Papst hatte sich alsdann an Ulrich gewendet, was unschwer darauf zurückzuführen sein dürfte, dass derselbe als Kenner der Angelegenheit von Theobald zum Schiedsrichter vorgeschlagen worden. Der Papst ging auf diesen Vorschlag ein, er kannte Ulrich und dessen Gerechtigkeitsliebe zur Genüge.

²) Hs. auctoritate (!), was ich in auctoritatis verbessere.

³) Der genannte Propst des Kassiusstifts zu Bonn ist Gerhard. Derselbe kommt 1126 bis 1166 urkundlich vor. (Lacomblet, Urkundenbuch Bd. I, S. 336, 337, 349, 352, 370, 373, 379, 381, 388, 393, 394, 413, 415, 419, 420, 422 und 423.) Gerhard II. war Graf von Are. Er war bei dem Tode des Erzbischofs Arnold II. von Köln zu dessen Nachfolger zwar gewählt, aber nicht bestätigt worden. Friedrich ward gegen denselben zum Erzbischof ernannt. Auch nach dessen Tod (September 1158) bei der Wahl Reinalds von Dassel (im Februar oder März 1159) hatte sich Gerhard wiederum wegen der erzbischöflichen Würde bemüht. Er war Anhänger der kaiserlichen Partei (vgl. Lersch im niederrheinischen Jahrbuch Bd. I, über Gerhard. Roth, Die Visionen der hl. Elisabeth von Schönau S. 197.) Gerhard war nebst dem Archidiakon. Er wirkte vieles für sein Stift und starb am 23. Februar (VII. Kal. Marci, Annalen des historischen Vereins für den

Niederrhein, Heft 19, S. 199). Ulrich scheint dem Gerhard nicht besonders hold gewesen zu sein. Die Grafen von Are trugen die Vogtei über Steinfeld, und dieses Kloster hing wegen des Klosters Dünwald und der Abgabe der Kurmede beim Tod eines Propstes zu Steinfeld an den Archidiakon und Stiftspropst zu Bonn mit dem dortigen Stifte enge zusammen. Möglicherweise waren Reibungen beider Theile deshalb die Ursachen der beiderseitigen Abgeneigtheit.

*) Hs. *populum* (!), das ich in *predictum* verbessere.

46. *Ulrich an Gezo, Abt von Sion.*

Gezoni dilecto domino ac venerabili patri¹ frater U. divina consolatione refoveri. Pro vestra utilitate et nostra necessitate consulimus et rogamus, ut omni occasione posthabita ad partes venire non differatis. Quod si presentia parvitat^{is} mee vobis videbitur fratribus vel sororibus, qui in terra illa sunt, in aliquo expedire, paratus ero, si vita comes fuerit, et validudo corporis affuerit, vobiscum ad vestra commear^e.

¹) Gezo muss damals in Schwierigkeiten sich befunden haben, da er den Besuch Ulrichs wünschte. Dieser lud Gezo nach Steinfeld ein und erklärte seine Bereitwilligkeit, im Fall es den Mönchen und Nonnen zu Sion vortheilhaft sei und wenn seine Gesundheit es zulasse, dann mit nach Sion zu reisen.

47. *Bescheinigung des Propstes Ulrich.*

Fratrem presentium latorem¹ quicumque recipere voluerit, sciat, eum professum fuisse in Stenvelt et habere licentiam, ubicumque recipi meruerit, manendi.

¹) Der Begleitschein eines Mönches aus Steinfeld dürfte zu dem Schreiben 46 gehören und dieser der Ueberbringer von 46 sein. Die Reise ging jedenfalls nach Sion in Böhmen. Ulrich trug der Ordensregel Rechnung, indem er in dem Begleitschein die Erlaubniss gab, überall, wo der Ueberbringer gastliche Aufnahme fand, zu übernachten.

48. *Ulrich an N.*

Dilecto domino ac venerando pontifici¹ frater U. Steinveldensium fratrum inutilis servus de bonis ad meliora proficere. Fidelis amicus noster, qui presentes litteras ad vos detulit, retulit nobis, quod devotio vestra desideravit habere fratres nostri ordinis, per quos in terra vestra religio canonici ordinis plantetur et multiplicetur. Ut ergo sanctum desiderium vestrum convenientem effectum inveniatur, consulimus, ut litteras vestras ad colloquium patrum, quod annuatim in Premonstratensi ecclesia tenetur, mittatis, in quibus eis sancta voluntas vestra plenarie

innotescat. Interim autem presentium portitorem virum honestum ac religiosum, quem nulla necessitas sed sola dei caritas ad partes vestras ire compulit, rogamus et obsecramus in domino, ut paterne suscipiatis et benigne foveatis, et eum tanquam dei famulum domino regi et principibus terre commendetis.

¹⁾ Empfänger ist jedenfalls ein Bischof, der die Niederlassung von Prämonstratensern in seinem Sprengel wünschte. Die Person desselben war nicht festzustellen, sie dürfte entweder in Böhmen-Mähren oder im Norden zu suchen sein. Ulrich war in der Sache nicht massgebend und verwies den Antragsteller an das jährliche Ordenskapitel zu Prémontré. Er bat um gastliche Aufnahme und Weiterempfehlung an den König und die Fürsten des Landes, da der Mann, welcher das Schreiben überbringe, die Reise nur aus Liebe zu Gott unternommen habe. Der Brief ist ein Beweis, dass die Kolonisation östlich oder nördlich gelegener Landestheile durch Steinfeld Mönche nach dem Vorgang Sions und Selaus um diese Zeit ihren Abschluss noch keineswegs gefunden hatte und Steinfeld noch immer Gelegenheit besass, Tochterklöster in entfernten Gebieten zu gründen. Was aus der Sache ward, dafür fehlen in Steinfelds Geschichte alle Anhaltspunkte.

49. *Ulrich an Theobald, Propst von Xanten.*

Tehobaldo dilecto domino ac venerando Sanctensis ecclesie preposito¹ frater U. Steinvel. fratrum inutilis servus cum debito servicio devotas orationes in domino. Presentes milites, quos cum presentibus litteris ad vos misimus, de parrochia nostra sunt et ad consilium nostrum pro excessibus suis penitentiam sibi iniunctam devote peregerunt. Quia igitur de vestra benivolentia plurimum confidimus, dilectionem vestram obnixe rogamus, ut eos vice nostra domino archiepiscopo representetis, ut per manum eius ecclesie reconcilientur, a qua iam diu eliminati sunt.

¹⁾ Theobald von Xanten kommt urkundlich 1152—1158 vor. (Lacomblet, Urkundenbuch Bd. I, Nr. 373, 375, 376, 379, 385, 388, 392 und 393.) Inhaltlich bildet das Schreiben eine Empfehlung der Ueberbringer, mehrere Ritter aus der Pfarrei Steinfeld, welche für ihre Ausschreitungen Busse thaten und von Theobald dem Erzbischof von Köln (Arnold II.?) weiterempfohlen werden sollten, auf dass sie wieder mit der Kirche vereinigt würden. Wahrscheinlich bestand die Busse in einer Wallfahrt zu Gnadenorten, für die allerdings eine derartige Empfehlung ganz am Platze war.

50. *Ulrich an Papst Hadrian IV. (1154—1159).*

Adriano dilecto domino ac venerando catholice ecclesie summo pontifici¹ frater U. Steinveldensium fratrum inutilis servus, quod valet peccatoris oratio. Presentium lator in puericia

sua tonsuram clerici accepit, et in acolitum ordinatus est. Postea vero ad ordinem Scisterciensium se contulit, sed infra annum probationis desiderio solitarie vite, ut dicit, inde recessit. Sed cum ad suos redisset, utroque desiderio paulatim deficiente uxorem legitime duxit et ex ea pueros genuit. Nunc vero de salute anime sue sollicitus ad consilium paternitatis vestre recurrit, utrum vitali coniugio salvari possit vel forte relicta illa alii nubere possit.

¹⁾ Der Inhalt bildet einen Beitrag zur Uebung des Kirchenrechts im Volke zu Ulrichs Zeit und beleuchtet die verwirrten Ansichten, die damals über Recht und Unzulässigkeit im Schwange waren. Ein junger Mann hatte die Tonsur empfangen und war Akoluth geworden, beendete sein Probejahr als Cisterciensernovize jedoch nicht, wurde Einsiedler, kehrte zu den Seinigen zurück, verheirathete sich, erzeugte in dieser Ehe mehrere Knaben, bis ihn Zweifel befielen, ob die Ehe lebenslänglich gültig sei oder ob er mit Hintansetzung der Gattin eine Andere heirathen solle. Ulrich gab dem Unglücklichen, der eine solche Menge verwirrter Begriffe hatte und mit seltener Unbeständigkeit im Einzelnen verband, ein Schreiben an den Papst zur Entscheidung der Angelegenheit mit.

51. *Ulrich an Papst Hadrian IV.*

Adriano dilecto¹, ut supra, frater U. et cetera. Scitis pater venerande, quam sancto ac aiaci studio reverende memorie papa Eugenius canonicos Premonstratensis ordinis in Seblecensem induxit ecclesiam. Nunc autem pravis emulorum suggestionibus, quod tam sanctus vir ordinaverat, imperator sua potestate mutari fecit. Sed quia eos, per quos ad hoc maxime inductus est, divina ultio manifeste percussit, dicit, quod libenter eos restitui faciat, si super hoc aliquid ei scribat vestra autoritas. Quia ergo vestram decet sanctitatem et officium predecessorum vestrorum bene acta conservare, et siquid contra actum fuerit, re nova, quantum audemus, maiestatem vestram subpliciter exoramus, ut fratrem, qui pro hac causa ad vestram misericordiam missus est, in hiis, que vestre discretionis suggesserit, clementer audiat.

¹⁾ Der Inhalt betrifft den gleichen Gegenstand wie Brief 34. Die dort ausgesprochene Bitte wegen Sefligheim scheint keinerlei Erfolg gehabt zu haben, weshalb sich Ulrich nochmals in der Sache an den Papst wandte. Papst Eugen III. hatte Mönche des Prämonstratenser-Ordens in Sefligheim eingeführt. Der Kaiser mischte sich in die Sache; der Rathgeber, welcher ihn hierzu veranlasste, wurde zwar vom göttlichen Zorn bestraft und hätte gerne die Sache wieder rückgängig gemacht, wenn der Papst seine Ermächtigung gebe. Ulrich bat den Papst um Wahrung der Anordnung Eugens III. Die Sache ist dunkel und das Ende derselben unbekannt.

52. Richard, Abt von Springiersbach, und Ulrich, Propst von Steinfeld, an Papst Hadrian IV.

Adriano dilecto domino ac venerando domino ecclesie catholice summo pontifici¹ R. Springirsbacensis ecclesie dictus abbas et U. Steinveldensium qualiscunque prepositus cum debita obedientia devotas orationes in Christo. Mandatum sanctitatis vestre super correctione sanctimonialium, que sunt in Bunna, ingenti gaudio suscepimus, quia sanctum nobis et necessarium, sed impediante perversitate illarum effectui mancipare non potuimus. Venimus siquidem domine ad monasterium earundem semel et iterum et tertio eas benigne commonentes, quatinus iuxta mandatum vestrum vitam suam corrigerent in melius. Abbatisa vero earum, que semper magis suis voluptatibus quam monasticis ritibus deservire consuevit, cum iam tertio inducias respondendi litteris vestris postulasset, et accepisset, tandem videns se instantiam nostram nullis dolis posse declinare, transtulit causam ad audientiam vestram. Letare Jherusalem! aliud quidem non intendens, nisi ut hoc modo a nobis liberaretur, quatinus in errore suo liberius permaneret et interim ecclesie sue bona, sicut semper consuevit, dilapidaret, et stipendia sororibus debita in usus suos redigeret, qualia quidem de ipsa fama sémper proposuit, et nos in ipso monasterio honestarum relatione personarum vera esse cognovimus. Hoc vobis domine iuxta preceptum litterarumstrarum scribimus, ut nunc discretio vestra inveniat, qualiter mulieres ille male viventes ad regulare propositum cogi debeant. Sugerimus autem sanctitati vestre, quod predicta ecclesia in melius mutari non potest, nisi ea, que nunc ibi est abbatisa, penitus removeatur. Est enim persona omni prudentia et omnibus virtutibus mutilata, que cum esset canonica in albo habitu, per intrusionem magis quam per electionem facta est abbatisa monacharum contra canones, qui dicunt, canonicum non debere fieri monachum, ut abbas fiat.

¹) Der Inhalt betrifft das Benediktinerinnen-Kloster Dietkirchen zu Bonn. Die Aebtisin und der Konvent desselben führten eine unordentliche Lebensweise. Papst Hadrian IV. hatte den Abt von Springiersbach und den Propst Ulrich zum Einschreiten beauftragt. Dieser Abt Richard ist jedenfalls Richard I. von Springiersbach. Dann läge die Sache vor oder in 1158. Beide kamen nach Dietkirchen und ersuchten Kraft des päpstlichen Auftrags dreimal vergeblich die Aebtissin nebst Nonnen um Aenderung ihrer Lebensweise. Als die ihren Liebhabereien mehr als der Klosterzucht hinneigende Aebtissin zum dritten Male Bedenkzeit auf des Papstes Brief sich ausgebeten und erhalten

hatte, beschloss sie, sich an den Papst selbst zu wenden, in dem Glauben, nun ihre Lebensweise ungestört fortsetzen zu können und die beiden Aebte los zu werden. Beide, Richard und Ulrich, riethen dem Papst, die Aebtissin, eine Person ohne jegliche Klugheit und Vorzüge, zu entfernen. Das hier geschilderte anstössige Leben der Nonnen zu Dietkirchen ist ferner bezeugt durch des Caesarius von Heisterbach dialogus miraculorum (ed. Strange Bd. 1, S. 288; Bd. II, S. 124) und einen Brief der hl. Elisabeth von Schönau (vgl. Roth, Die Visionen der hl. Elisabeth von Schönau S. 145).

53. *Ulrich an Reiner.*

Reinero dilecto amico¹ frater U. salutem in domino. Fratres Monasterienses instanter me rogaverunt, ut vobis scriberem et monerem, ut onus, ad quod vos deus per communem electionem vocat, suscipere non recusetis. Ego autem hinc inde plura considerans in neutram partem adhuc precipito sententiam scilicet, ut vos ad suscipiendum vel hortor vel dehorter omnibus tamen modis vobis consulendo suggero et suggerendo consulo, ut Monasterium venire non differatis. Presens enim cum amicis vestris conferendo poteritis aliquod sanum et honestum consilium reperire, ut si aliud fieri non potest, saltem cum amicitia fratrum vestrorum huic oneri vos subtrahatis. Scitis enim hoc non solum ipsis, sed et vobis maxime expedire.

¹) Reiners Person war nicht näher festzustellen. Er war zu Münster in einem ungenannten Mönchskloster zum Vorsteher gewählt worden und hatte Ulrich um Rath gefragt, ob er die Wahl annehmen sollte. Die Mönche in Münster müssen von dem grossen Einfluss, den Ulrich auf Reiner hatte, gewusst haben, denn auch sie wandten sich an Ulrich und bestürmten ihn mit Bitten, Reiner die Annahme der Wahl anzurathen. Ulrich erwog die Umstände und rieth Reiner, nach Münster zu gehen und mit seinen Freunden die Sache zu berathen. Werde dieselbe vereitelt, dann solle er wenigstens von den Mönchen in Frieden scheiden.

54. *Ulrich an Abt Godeschalk von Selau.*

Godescalco dilecto amico ac venerabili abbati¹ frater U. salutem in domino. Miramur super prudentia vestra, quod hominem delirum et lingosum ad infamiam domus vestre et totius ordinis de domo vestra emisistis tanquam deesset vobis penitentia, quam apud vos pro peccato suo agere posset. Ea enim, que mihi scribsistis, etiam ego quam prior noster et ceteri fratres nostri penitus ignorabamus. Nunc autem nobis nota facta sunt sicut multis aliis tam episcopis quam abbatibus et prepositis, quibus secundum preceptum vestrum rescriptum litte-

rarum vestrarum ostendit. Quorum quidam michi scripserunt, ut in viscera pietatis exiberem mirantes super duricia vestra, qui hominem debilem et senem in tam aspero tempore de domo vestra eieicistis quasi seviendo in eum et mortem eius siciendo magis quam emendationem. Unde vos attente rogamus, ut malis eius mala non reddatis nec pro ter . . .² eius attendatis, sed magis misericordiam eius, qui pluit super iustos et iniustos, ut eum apud vos finem suum exspectare permittatis.

¹) In diesem Schreiben zeigte Ulrich seinem Mitbruder gegenüber seine ganze Strenge als Mensch und Ordensmann. Abt Godschalk hatte einen Unglücklichen zur Schande seines Gotteshauses und des ganzen Prämonstratenser-Ordens aus dem Kloster getrieben, als ob es zu Sion keine Gelegenheit zur Busse gebe. Was sich der Betreffende hatte zu Schulden kommen lassen, ist wie dessen Person unbekannt. Ulrich wie auch dessen Prior und die anderen Mönche zu Steinfeld hatten von den Vorgängen zu Sion, worüber nun Godschalk Mittheilungen nach Steinfeld machte, keinerlei Ahnung. Dieser Prior ist Ulrichs Nachfolger im Amt als Propst, mit Namen Warner. Eine Anzahl Bischöfe, Aebte und Pröpste wüssten durch Godschalks Vorgehen nun von der Sache, einige derselben hätten ihm geschrieben, bedauerten Godschalks Hartherzigkeit, nachdem derselbe einen schwachen und alten Mann in der rauhen Jahreszeit aus dem Hause gejagt, als ob dessen Tod ihm mehr als dessen Besserung am Herzen gelegen habe. Ulrich ersuchte den Godschalk um Uebung christlicher Milde und Barmherzigkeit, da die Sonne über Gerechte und Ungerechte scheine. Gerechte Entrüstung geht aus dem Schreiben hervor und zwar dem Freunde gegenüber, den er sonst hochschätzte und verehrte. Möglicherweise fehlt das übliche Vale am Ende des Briefes mit Absicht, da Ulrich den Empfänger keiner freundschaftlichen Artigkeit werth achtete. — Die Abfassungszeit des Briefes ist nicht feststellbar.

²) Rasur von mehreren Buchstaben eines Wortes, das nicht vollständig festzustellen war.

55. *Ulrich an Otto, Abt von Cappenberg.*

Ottoni dilecto ac venerando domino¹ frater U. humile servitium et sinceram in Christo dilectionem. Gratias agimus vobis super benivolentia vestra, qua puerum nostrum, qui apud vos manet, benigne hactenus tenuistis ac fovistis sine ullis nostris meritis. Quid autem de cetero vobis de eo placeat, per presentem nuntium nobis remandabitur secundum ea, que per eum vobis mandavimus. Sciatis, me ad omne servitium vestrum semper esse paratum. Valeat sanctitas vestra.

¹) An Otto I. von Cappenberg sind auch die Briefe 26 und 38 gerichtet. Der Inhalt betrifft wiederum einen jungen Mönch, der aus Steinfeld jedenfalls nach Cappenberg zur Ausbildung gesandt worden. Hierfür dankte Ulrich und

erklärte sich zu Gegendiensten bereit. Des Inhalts von Brief 38 sowie den Vergleichstag zwischen Abt Rether von Prüm und Abt Hugo I. von Prémontré erwähnt Ulrich in dem Schreiben mit keinem Worte, weshalb anzunehmen ist, dass die Angelegenheit gütlich geschlichtet worden war. Einen Anhaltspunkt für Zeitbestimmung bietet das Schreiben nicht, dasselbe dürfte jedoch ins Jahr 1158 oder 1159 gehören.

56. *Empfehlungsschreiben des Propstes Ulrich.*

Ego U. Steinveldensium fratrum qualiscunque prepositus notum esse volo omnibus¹, ad quos littere iste pervenerint, quod lator earum, cum professus noster esset, sua petitione et communi fratrum assensu ab obedientia nostra et loci nostri absolutus est ea conditione, ut quanto cicius convenienter potuerit, eligat locum religionis sue professioni congruum, in quo stabilis maneat et religiose vivendo deo serviat.

¹) Den Inhalt des Begleitscheines bildet die Freilassung eines Steinfelders Professen von der Obedienz dieses Klosters. Der Antrag hierzu ging von dem Professen aus, ward von dem Propst und den Mönchen geprüft, in vorliegendem Fall gebilligt, worauf die Lossprechung erfolgte und verbrieft ward. Dabei wurde zur Bedingung gemacht, dass der Losgesprochene sobald als möglich einen Ort, der seinem Profess, mithin dem des Prämonstratenser-Ordens, entspreche, wähle und dort ständig verbleibe. Dadurch blieb der Mönch dem Orden erhalten. Auch dies wirft auf Ulrichs Strenge bei Handhabung der Ordensregel, aber auch auf seine Milde das beste Licht. Es konnten Umstände vorwalten, die dem Mönch den Aufenthalt zu Steinfeld unmöglich machten. Ulrich berücksichtigte solche nach eingehender Prüfung, billigte die persönlichen Wünsche des Antragstellenden, hielt aber hierbei auf strenge Anfrechterhaltung der Satzungen des Ordens.

57. *Ulrich an S.*

S. dilecto amico¹ frater U. salutem in domino. Frater G. prius apud nos sumpsit habitum religionis, sed postea pro levitate sua a nobis recessit. Nunc autem ad me veniens consilio meo se omnino subposuit. Ego autem ei consului, ut interim apud vos maneat, donec videamus, quid deus de loco nostro velit ordinare. Sed quia mihi retulit, quod pro sua stultitia multum vos offendit, unde se dicit modo multum dolere, rogavit me, ut pro eo vobis scriberem. Suggero itaque vobis, et rogo, ut eum benigne suscipiatis et eum apud vos fraterne manere permittatis, donec ego et vos simul loquamur.

¹) Empfänger ist möglicherweise Abt Stephan von Mons Justus wie in den Briefen 7 und 23, obgleich die Bezeichnung als Abt fehlt. Auch hier handelt es sich um einen mit dem Leben zu Steinfeld unzufriedenen

und deshalb entlaufenen Mönch, welcher jedoch reinig zurückkehrte und sich fügte. Ulrich mochte einsehen, dass die Besserung nicht von Bestand sein werde und rieth dem Mönch, sich in das Kloster des Empfängers S. zu begeben, um abzuwarten, was Gott mit Steinfeld beschlossen habe. Darin liegt eine dunkle Andeutung, dass Steinfeld damals in bedrängter Lage war, dass Ulrich lieber den Mönch anderwärts untergebracht, als den Stürmen zu Steinfeld ausgesetzt sehen wollte. Die Ursachen wie auch der Verlauf dieser Bedrängnisse sind unbekannt und waren jedenfalls nur vorübergehender Art. Der Strenge in der Handhabung der Ordensregel bei Ulrich nach zu schliessen, ist voranzusetzen, dass das Kloster des Empfängers S. dem Prämonstratenser-Orden angehörte.

58. *Ulrich an Abt Gerhard.*

Gerhardo dilecto amico ac venerabili abbati¹ frater U. sinceram in Christo dilectionem. Frater W. ad nos veniens obnixè rogavit, ut eum absolutum a nostra obedientia vestre² obedientie committerem. Dixit etiam, tam vos quam fratres vestros idem velle et petere. Quod si ita est, per presentes litteras a nostra obedientia sic eum absolvo, ut continuo vobis et successoribus vestris promittat obedientiam, et vos de cetero cura eius agatis, sicut fratres et subditi vestri. Vale.

¹) Abt Gerard war nicht näher festzustellen. Möglicherweise ist es Abt Gerard von Echternach O. S. B. Derselbe kommt als Abt 1157 urkundlich vor. (Mittelrheinisches Urkundenbuch S. 656, 683, 698, 705.) Den Inhalt des Schreibens bildet auch hier die Lossprechung für den Mönch W. von der Obedienz des Klosters Steinfeld und dessen Uebergang in Gerards Kloster. Auch hier beruhte die Lossprechung auf dem Antrag des Mönchs und ward von dem Abt Gerard und dessen Konvent unterstützt. Ulrich ging auf die Sache ein, übte eine gewisse Konfraternität gegen den Abt und dessen Kloster, verlangte aber, dass der Losgesprochene dem Abt und dessen Nachfolgern unverzüglich Gehorsam leiste, auch das Kloster künftig für seinen Unterhalt Sorge trage. Ist das Kloster, welches den Mönch W. aufnehmen sollte, wirklich Echternach, dann hätte Ulrich hier gegen den Brief 57 eine Ausnahme gemacht, da Echternach keineswegs dem Prämonstratenser- sondern dem Benediktiner-Orden angehörte.

²) Hs. nostre, was ich in vestre verbessere.

59. *Ulrich an Papst Hadrian IV.*

Reverentissimo domino ac patri Adriano summo catholice ecclesie pontifici¹ U. Steinveldensis ecclesie minister debitam subiectionem et devotas orationes in domino. Quia fidei ac misericordie medico non est difficile, vulnerati plagam sepius attendere et varios circa eam eventus diligentius considerare, ut competens remedium iuxta hoc possit adhibere, idcirco fratres

de Seulechen nimis crudeliter lacerati ad nostram non trebident sepius recurrere misericordiam. Elemosinā enim semel benigne exhibita iterum petendi fiduciam auget. Vos siquidem pater sancte dolores eorum paterno suffragio mitigare cepistis, quando et imperatori de protectione et archiepiscopo Coloniensi de restitutione ipsorum litteras plenitudinem caritatis ostendentes direxeristis. Unde non solum corda eorum, sed et omnium terre nostre religiosorum ad ampliorem erga vos dilectionem et obsequii devotionem dilatata sunt. Quoniam autem secundum voluntatem et mandatum vestrum nichil illis est collatum, imperatore siquidem ad litteras non respondente, archiepiscopo vero iuxta mandatum non incedente, idcirco nunc cum ipsis et pro ipsis ab apostolica paternitate consilium et auxilium iuxta rei eventum petimus, ne gloriosum domus dei edificium, quod antecessores vestri incohaverunt, sub manu vestre protectionis pereat. Nam si negotium hoc in diebus vestris infectum relinquitur, simili exemplo plurimorum audacia adversus religiosos temptabit similia et presumptuoso nimis contemptu² apostolica mandata parvipenduntur. Quod si imperator vel per litteras vel quocunque alio modo de impedimento predictorum fratrum aliqua vobis suggesserit vos, sicut decet sanctitatem vestram, expensas et labores, quos pro ordinanda ecclesia illa sustinuerunt, animadvertite, ne fiant omnino in obprobrium et derisionem hiis, qui in circuitu ambulant. Notum etiam caritati vestre facimus, quod ecclesia illa in nullo ad ius regium spectare dinoscitur.

¹⁾ Die Angelegenheit des Briefes ist die gleiche wie in dem Schreiben 34 und 51. Brief 51 scheint soviel Erfolg gehabt zu haben, dass Papst Hadrian IV. an den Kaiser sowie den Erzbischof Friedrich von Köln schrieb. Allerdings veränderte diese briefliche Verwendung die Lage der Mönche zu Sefligheim keineswegs, weshalb sich dieselben nochmals an Ulrich um Hülfe wandten. Der Kaiser hatte auf die Bitte um Schutz gar nicht geantwortet, der Kölner Erzbischof schritt als Diözesane trotz des päpstlichen Auftrages nicht ein. Die Vorgänge sind dunkel. Ulrich betont, durch solche Verhältnisse würden leicht die päpstlichen Befehle für die Zukunft geringschätzend hintangesetzt. Die Kirche zu Sefligheim gehöre keineswegs zum Recht des Königs. Der Brief dürfte 1158 geschrieben sein.

²⁾ Hs. contemptu (!).

60. *Ulrich an Erzbischof Friedrich von Köln (1156—1158).*

Friderico dilecto domino reverendo sancte Coloniensis ecclesie archiepiscopo¹ frater U. de Steinveld cum debita subiectione devotas orationes in domino. Nuntius vester in lecto magne

egritudinis me invenit et ideo minus potui deliberare de re, pro qua mihi scripsit dilectio vestra. Abbas etiam de Berge² dixerat mihi, quod vos hanc petitionem omnino distulissetis usque ad festum sancti Remigii. Sed quia vestra intentio sententia in eodem perseverat, breviter vobis respondeo, quod propositum meum est tam in hoc quam in omnibus, que secundum deum possum vestre obedire voluntati. Vale.

¹⁾ Erzbischof Friedrich hatte an Ulrich geschrieben; der Brief traf denselben in krankem Zustande. Die Angelegenheit ist unklar. Ob sie Sefligheim betraf, lässt sich nicht feststellen, unmöglich ist es jedoch nicht. Der Abt von Berg hatte dem Ulrich ebenfalls gesagt, dass Erzbischof Friedrich von Köln eine gewisse Bitte bis zum Fest des hl. Remigius (4. Oktober) verschoben habe. Ulrich gab die Sache dem Gutdünken des Erzbischofs völlig anheim und erklärte sich bereit, seinem Willen Rechnung zu tragen. Daraus geht hervor, dass Ulrich auf die Sache keinen grossen Werth mehr legte, ihr vielmehr freien Lauf liess. Das würde auf Sefligheim passen, allerdings könnte auch die in Brief 62 erwähnte Sache mit Zulpich Gegenstand des Schreibens sein. Der Brief ist auffallend kurz gehalten, kühl im Ton bei entsprechender Unterordnung unter den Empfänger als hohen kirchlichen Würdenträger. Eine gewisse Hoffnungslosigkeit und eine Art Appellation an das Rechtlichkeitsgefühl des Empfängers geht durch das Ganze, dem übrigens am Ende das verbindliche Vale keineswegs fehlt, das nähere Bekanntschaft beider Männer voraussetzen lässt.

²⁾ Möglicherweise ist dieser Abt von Berg der im J. 1170 als Zeuge vorkommende Hermann. (Lacomblet, Urkundenbuch Bd. I, Nr. 436.)

61. Ulrich an Hugo I., Abt von Prémontré.

Hugoni venerando patri omnibusque patribus in Premonstratensi capitulo congregatis¹ frater U. de Steinveld debitam in Christo dilectionem. Quod ad capitulum vestrum solito more non veni, non voluntas impetivit, sed gravis infirmitas². Quod autem priorem nostrum³ pro me non misi, deum testor, quod sic infirmatur, quod ad tantum iter sufficere nullatenus possit. Volo autem vos scire, quod domus nostra, ex quo ordinem suscepimus⁴, semper institutiones vestras venerata est. Quidquid vestra autoritas statuit vel mutavit, sine omni contradictione suscipit et tenet, et quicquid de reliquo vobis placuerit statuere, vel aliqua dispensatione variare, eadem devotione parata est venerari et tenere⁵. Vale.

¹⁾ Vgl. die Anmerkungen von Brief 39.

²⁾ Ulrich konnte wegen Krankheit nicht auf dem Generalkapitel des Ordens erscheinen und sandte dem Abt Hugo und den dort versammelten Vätern des Ordens gewissermassen als Entschuldigung dieses Schreiben.

³⁾ Der hier genannte auch damals erkrankte und deshalb vom Besuch des Generalkapitels ebenfalls abgehaltene Prior Steinfelds ist Warner. Er kommt 1163 als Prior vor. In diesem Jahr erscheint die *ecclesia sancti Potentini Steinveldensis*. Der Konvent bestand damals aus dem Gervasius canonicus, Everwinus custos, Arnoldus conversus, Udalricus prepositus, Warnerus prior, Algerus subprior. (*Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein* Heft 9, S. 255.) Als Heinrich, Herzog von Limburg, in einer Urkunde o. D., welche zu 1170 angesetzt wird, der Abtei B. Marie in Steinfeld eine Mühle neben dem Kloster im Thale nebst Land und dem Wald, genannt Duvinvorst, schenkte, kommen unter den Zeugen Werner, Propst von Steinfeld, Everwinus custos et frater eius Winandus, Letztere jedenfalls Steinfelders Mönche, vor. (*Lacomblet, Urkundenbuch* Bd. I, Nr. 435, S. 305.) Warner war demnach frühestens 1170 der Nachfolger Ulrichs in der Propstwürde geworden, als welcher er 1170—1177 in Urkunden erscheint. (*Bärsch, Kloster Steinfeld* S. 6. — *Kremer, Akademische Beiträge* Bd. III, Urkunde Nr. 86.) 1177 am 24. Mai kommt er wiederum als Steinfelders Propst vor. (*Lacomblet, Urkundenbuch* Bd. I, Nr. 462.) In einer Urkunde ohne Zeitangabe, aber zu 1177—1197 angesetzt, sind Udelrich Propst, Everwin Custos, Winand Celerarius, Gerhardus laicus frater de Besnich und Propst Warner als bereits verstorben erwähnt. (*Annalen des historischen Verein für den Niederrhein*, Heft 23, S. 157.) Die betreffende Angelegenheit geschah unter Propst Ulrich, mithin 1153—1170 und ward später verbrieft. Warner starb am 22. März. Das Sterbejahr ist unbekannt, dürfte aber zwischen 1177 und 1178 liegen. Arnstein und Romersdorf feierten seinen Todestag am 22. März. (*Arnsteiner Nekrolog* S. 83. *Romersdorfer Nekrolog*, Hs. zu Wiesbaden.) Warners Nachfolger in der Propstwürde wurde Tezelinus.

⁴⁾ Die Stelle deutet bestimmt an, dass Ulrich zu Steinfeld den Profess des Prämonstratenser-Ordens ablegte.

⁵⁾ Hierin spricht sich eine Billigung der Beschlüsse des Ordenskapitels aus. Ulrich spricht hier als Ordensmann, der für die Ordenssache zu jeder Zeit eintritt.

62. *Ulrich an Erzbischof Friedrich von Köln (1156—1158).*

Friderico dilecto domino ac venerando sancte Coloniensis ecclesie archiepiscopo¹ frater U. de Steinveld debitam in Christo subiectionem. Tempore antecessorum vestrorum in villa, que dicitur Tulpetum, nos et nostra magnam pacem habuimus, nunc autem, cum maiorem vestro tempore speraremus, in contrarium nobis versum est. Nam secus eandem villam decursum aque propter quoddam nostrum molendinum habemus, quem consensu populi et archiepiscopi Arnoldi cum magno nostro sumptu et labore fecimus. Ipse etiam archiepiscopus super eundem decursum bannum suum fecerat, ne quis in eum manum mittet sine nostro consensu, quem iam fere per XII. annos cum magna pace tenemus. Nunc autem vester villicus assumptis sibi quibusdam

hominibus de villa, antequam nobis conquestus esset et nobis inde aliquid indicaret, fossatum nostrum fregit et aquam extra suum cursum emisit. Unde rogamus sanctitatem vestram, ut quod in nobis male actum est, in melius mutari faciatis, donec per presentiam vestram utramque partem audire possitis et secundum vestram prudentiam inde iudicare.

¹⁾ An Erzbischof Friedrich ist auch Brief 60 gerichtet. Möglicherweise ist die Angelegenheit beider Briefe die gleiche. Ulrich tritt hier schärfer gegen den Erzbischof, gewissermassen als Ankläger, auf. Zur Zeit der Vorgänger Friedrichs habe in dem Dorf Zülpich Ruhe gewaltet, jetzt könne dort, wie man gehofft, unter Friedrich noch grössere Sicherheit sein, statt dessen trete das Gegentheil ein. Es handelte sich um den Wasserlauf einer Mühle des Klosters Steinfeld, die mit Wissen und Willen der Anwohner sowie des Erzbischofs Arnold II. von Köln von dem Kloster erbaut worden war. Arnold habe den Bann auf die Mühle nebst Wasserlauf gelegt, und Steinfeld sei fast zwölf Jahre lang ruhig in Benützung der Mühle gewesen. Nun sei der Wasserlauf von dem Meier des Erzbischofs und einigen Leuten aus Zülpich durchbrochen worden. Ulrich ersuchte den Erzbischof um Abhülfe und einen richterlichen Schiedsspruch. Manche Stellen des Schreibens greifen die Regierungsweise des Erzbischofs bitter an, was bei der sonst ruhigen Haltung des Briefstils und der Sachlichkeit desto mehr hervorsticht und den Stil des Schreibens zu einem Meisterstück macht, das in den Zeilen viel, zwischen denselben noch mehr sagt. Hier spricht Ulrich als einflussbewusster Mann zu einem zwar höherstehenden, aber im Vollbewusstsein des Rechts. Der Brief ist nach Brief 60 geschrieben, als die Erbitterung bei Ulrich wegen Hintansetzung des Rechts gewachsen war, und dürfte 1158 abgefasst sein.

63. *Ulrich an Abt Eustachius von Arnstein.*

Dilecto domino ac venerabili abbati N. de Arnstein¹ frater U. de Steinveld salutem et omne bonum. Sicut caritatis fuit, quod fratrem Udonem suscepistis, quando fugit discordiam, que erat in Richwinstein, ita nunc caritas exigit, ut eum pacatis omnibus ad eundem locum remittatis. Fratres enim et sorores, qui ibi sunt, presentiam eius desiderant et necessariam habent. Ne de cura eius multum solliciti sitis, quia episcopus² curam loci mihi commisit.

¹⁾ Eustachius amtirte 1151—1159. Er ist mit dem Empfänger von Brief 2 identisch. Eustachius hatte gelegentlich eines Streites in Richwinstein als flüchtig einem Bruder Udo Aufnahme gewährt. Ulrich billigte dies, schlug aber nun vor, den Mönch zurückzusenden. Richwinstein ist Kloster Reichenstein, das als Doppelkloster mit Mönchen und Nonnen besetzt, unter dem Jus patronatus Steinfelds stand. Deshalb auch die Entscheidung Ulrichs dem Abt von Arnstein gegenüber.

²⁾ Die Person des Bischofs war nicht näher festzustellen.

64. Ulrich an Abt Godeschalk von Selau.

Godescalcho dilecto amico et patri de Sylœ¹ frater U. de Steinveld sinceram in Christo dilectionem. Fratres qui cum presentibus litteris ad vos redierunt, instantia sua et amicorum suorum a me extorserunt, ut pro eis vobis scriberem. Rogant enim et ego cum eis et pro eis, ut quia voluntatem non habent manendi in terra vestra et multas occasiones pretendunt, quare ibi manere non possint, intuitu pietatis ne animas suas perdant, detis eis licentiam manendi alias in ordine nostro, non ubi ipsi elegerint, sed ubi nobis placuerit et congruum visum fuerit.

¹⁾ Einige Mönche als Ueberbringer des Schreibens Godschalks an Ulrich hatten auf ihre und ihrer Freunde Bitten die schriftliche Verwendung Ulrichs erlangt und waren mit derselben oder Brief 64 zu Godschalk zurückgekehrt. Diese Mönche waren aus Selau selbst, jedenfalls Deutsche von Geburt. Sie erklärten, nicht länger in Mähren bleiben zu wollen und führten Gründe hierfür an. Da diese Gründe für ihr Ansuchen sprachen, schloss sich Ulrich ihren Bitten an und bat im Hinblick auf ihr Seelenheil den Godschalk um Erlaubniss, dass sie anderwärts und zwar nicht nach ihrem Gutdünken, sondern nach seiner eigenen (Ulrichs) Wahl im Orden lebten. Damit machte Ulrich Steinfelds Recht als Mutterkloster Selaus geltend, schickte aber gemäss den Satzungen des Ordens die Mönche zu Godschalk zurück, sich dort zuerst dessen Erlaubniss zum Austritt zu holen. Das Schreiben wirft auf Selau und Godschalks Abtshandlungen gerade nicht das beste Licht, da auch hier Unzufriedenheit mit den herrschenden Zuständen zur Sprache kommt. Durch den ganzen Brief geht ein Ton der Zurückhaltung, der jedenfalls eine Folge der Vorgänge, wie sie Brief 54 schildert, war.

65. Erpo, Abt von Rode, und Ulrich, Propst von Steinfeld, an Papst Hadrian IV.

Adriano dilecto domino ac reverendo universalis ecclesie summo pontifici¹. Erpo dictus abbas de Rode et U. Steinveldensis ecclesie qualiscunque prepositus debitam subiectionem et devotas orationes in domino. Placuit dignationi vestre committere nobis controversiam discutiendam et terminandam, que inter canonicos beati Petri et Franconem sacerdotem de monte sancte Walburgis agebatur. Datis ergo variis induciis, ut veritas nobis melius innotesceret, tandem diligenter auditis hinc inde rationibus conperimus, quod idem Franco ecclesiam sancte Walburgis de manu episcopi sancte Rufine tunc legati Romane ecclesie suscepit, fundum vero ecclesie eiusdem pertinere ad ecclesiam beati Petri, indubitanter cognovimus. Nempe preter alia testimonia tres canonici eiusdem ecclesie maioris etatis coram nobis

et pluribus testibus super sacrosancta evangelia iuraverunt, se vidisse et audisse, quod quedam nobilis mulier presentibus heredibus suis et consentientibus eandem ecclesiam beato Petro tradidit cum omni predio, quod in eadem villa habuit. Hinc ergo debitam reverentiam Romane ecclesie exhibentes inde timentes, ne aliquam iniuriam ecclesie beati Petri faceremus, utramque partem ad vestram discretionem cum testimonio litterarum nostrarum remisimus.

¹⁾ Abt Erpo von Klosterrath, Augustinerordens bei Aachen (vgl. über dasselbe Caesarius von Heisterbach, dialogus miraculorum ed. Strange, Bd. II, S. 302), der Empfänger von Brief 27, und Propst Ulrich hatten von Hadrian IV. den Auftrag erhalten, zwischen den Stiftsherren von St. Peter zu Köln und dem Priester Franco des Klosters Walberberg bei Brühl (mons sancte Walburgis, vgl. Caesarius von Heisterbach a. a. O. Bd. I, S. 24, 53, 54, 337, Bd. II, S. 28, 82, 87, 117, 189, 230, 252, 295) zu verhandeln. Franco hatte die Investitur der genannten Kirche Walberberg von dem Kardinallegaten S. Rufine erhalten, Grund und Boden derselben gehörte jedoch dem St. Peterstift zu Köln. Ueber diesen Priester Franco war nichts zu ermitteln. Auch der Name der edlen Frau, welche die Kirche dem St. Peterstift schenkte, ist unbekannt. Ulrich wies die Parteien an den Papst, um dessen Entscheidung nicht vorzugreifen.

66. *Ulrich an Propst Stefan von Ilbenstatt.*

Stephano dilecto domino ac venerando patri de Elonstat¹ frater U. de Steinveld sinceram in Christo dilectionem. Scitis, quod patres nuper in Premonstratensi capitulo vobis commiserunt, scilicet ut patres nostri ordinis, qui in episcopatu vestro sunt, adiunctis sibi preposito de Cappinberg et de Cella et me domino archiepiscopo Moguntino loquerentur pro ecclesia de Selbolt. Quia patribus obedientiam exhibere debemus, quam a subtitis nostris exigimus et vos maior estis inter patres vestri episcopatus, et ecclesia, de qua agitur, ad vos respicit, videtur mihi ad vos pertinere, ut eos, qui nominati sunt, per litteras vestras vel nuntios ad diem et locum certum convocetis, ut inde simul ad archiepiscopum procedant, ut responsum eius super hac re accipiant.

¹⁾ Abt Stephan von Ilbenstatt, Prämonstratenser-Ordens in der Wetterau, ist jedenfalls der nämliche Abt, dem die hl. Hildegardis, Meisterin von Rupertsberg O. S. B. bei Bingen, auf dessen Brief antwortete (vgl. Schmelzeis, Hildegardis S. 234). Die genannten Pröpste sind Propst Otto I. von Cappenberg und der Propst von Oberzell (unterhalb Wirzburg, cella superior filia Praemonstratensis, gegründet im J. 1128 von dem hl. Norbert). Otto ist

jedenfalls eine Person mit dem Propst von Cappenberg, welcher mit der hl. Hildegardis in Briefwechsel stand (vgl. Schmelzeis a. a. O. S. 237). — Der Abt von Selbold in der Wetterau ist wohl jener Abt dieses Klosters, der mit der hl. Hildegardis Briefe wechselte (vgl. Schmelzeis a. a. O. S. 234). Selbold wie auch Ilbenstatt lagen im Erzbisthum Mainz. Selbold war nach der Reformation im 16. Jahrhundert in Noth gerathen. Abt Konrad Jäger von Selbold trat daher das Kloster mit allen Gütern am 27. Februar 1543 an Isenburg ab. (Zeitschrift des historischen Vereins zu Kassel Bd. IX, S. 21.)

67. Ulrich an Abt Heinrich von Romersdorf.

Dilecto amico ac venerabili abbati de Romerstorp¹ frater U. de Steinvelt sinceram dilectionem in domino. Presens frater retulit mihi, quod cum ad me pro consilio miseritis, utrum sub obedientia vestra eum retinere possitis, secundum ea, que de se ipse vobis retulit, mihi autem videtur, quoniam deus peccatores non penitentes repellit, quod cum in consortio fratrum vestrorum ubicunque vobis placuerit, habere possitis, si tamen amodo sub vobis humiliter ac obedienter conversari voluerit.

¹⁾ Abt Heinrich von Romersdorf, Prämonstratenser-Ordens bei Koblenz, war der dritte Abt dieses Klosters und kommt 1156 urkundlich vor. (Mittelrheinisches Urkundenbuch Bd. I, S. 654.) Er soll noch 1160 gelebt haben. (Brower-Masenius, metropolis ecclesiae Trevericae ed. von Stramberg Bd. II, S. 18. — Hugo, Annales Bd. II, S. 689. — Bärsch in Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein Heft 3, S. 70.) Das Gedächtniss eines Abtes Heinrich von Romersdorf ward am 30. Juli zu Arnstein begangen. (Arnsteiner Nekrolog a. a. O. S. 145.) Ob dieses Gedächtniss aber diesem Abt Heinrich galt, steht dahin. — Das Prämonstratenser-Kloster B. M. V. Romersdorf war anfänglich ein Benediktiner-Kloster, wurde jedoch im J. 1135 von Erzbischof Albero von Trier neu errichtet, dem Prämonstratenser-Orden überwiesen und von Floreffe aus mit Mönchen versehen. (Le Paige, Bibliotheca Bd. I, S. 330. — Hugo, Annales Bd. II, Spalte 687—689. — Brower-Masenius a. a. O. Bd. II, S. 16 f. — Bärsch in Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein Heft 3, S. 69 f. — Marx, Geschichte des Erzstifts Trier, Bd. II, 2, S. 189 f. — Günther, Codex diplom. Bd. I, S. 230—237. — Annalen des Vereins für Nassauische Geschichte und Alterthumskunde Bd. XVI, S. 42. — Wegeler, Kloster Romersdorf.)

68. Ulrich an Richard, Abt von Springiersbach.

Richardo dilecto domino ac venerando patri¹ frater U. de Steinvelt debitam subiectionem et sinceram in Christo dilectionem. Fratres Monasterienses retulerunt nobis, quod dominus Reinerus canonicus eorum ad audientiam domini Treverensis a quodam Prumiensi clerico satis temere et iniuste appellatus sit.

Quia autem domino Algero, qui nunc apud nos est, et aliquando decanus eorum fuit, tota causa nota fuit et est, rogaverunt eum, ut testimonium veritati periberet. Testimonium autem eius hoc est, quod ille Prumiensis omnino falso dicit, se reddisse debitum, quod domino Reinero debuit. Unde patet, quod propterea hominem infirmum ac debilem ad longinquam obedientiam appellavit, ut ille labore vie territus eum et fideiussores suos ab iusto debito absolveret. Vellent autem fratres Monasterienses, si fieri posset, per vos obtinere, ut totum negotium differretur ad illam diem, ad quam ego vocatus sum. Cui diei vos adesse multum desidero et obnixe rogo.

¹⁾ Unter Richard ist jedenfalls Richard I. zu verstehen (1120—1158). Dann gehört der Brief vor dessen Tod (1158). Ungenannte Mönche zu Münster i. W. theilten dem Ulrich mit, dass der dortige Kanonikus Reiner bei dem Erzbischof Hillin(?) von Trier (1156—1170) durch einen Priester aus Prüm verklagt worden sei. Da es mehrere Prüm gab, lässt sich nicht feststellen, welches Kloster gemeint ist. Jedenfalls ist die Benediktiner-Abtei dieses Namens verstanden, welche den Streit mit Prémontré hatte; vgl. die Briefe 32, 33, 37 und 39. Alger war der Dekan der Mönche zu Münster gewesen und weilte dann zur Zeit der Abfassung des Schreibens zu Steinfeld. Die Mönche erklärten, dieser wisse um die Sache. Alger kommt 1163 als Subprior zu Steinfeld vor. (Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein Heft 9, S. 255.) Alger beweise das dem Reiner widerfahrene Unrecht. Wegen des dem Angeklagten gesetzten Gerichtstages wünschten die Mönche, dass Abt Richard von Springiersbach sich verwende und die Sache auf den Tag, an dem Propst Ulrich geladen sei, verlegt werde.

69. *Ulrich an Abt N. von Hardehausen.*

Dilecto domino ac venerando abbati de Hersenhusen ¹ frater U. Steinveldensium fratrum qualicunque prosperari sinceram in Christo dilectionem. Relatum est nobis, quod quidam frater noster nomine Albertus, qui nuper a nobis dolose recessit et quendam equum nobis fraudulenter abstulit, ad vos cum eodem equo venerit et a vobis susceptus sit. Que si vera sunt, moneamus sanctitatem vestram, ut, que ecclesie nostre sunt, per presentem fratrem nobis remittatis, sicut exigit fraterna caritas et vere religionis simplicitas. Si autem supradictus frater desiderio artioris vite apud vos manere consenserit, nullo in hoc vos vel eum molestare sit absolutus a nobis tantum, ut in vestra obedientia stabilis usque in finem perseveret.

¹⁾ Empfänger ist Abt N. des Klosters Harthausen oder Hardehausen, Cistercienser-Ordens, im Bisthum Paderborn bei Warburg. Den Namen des

Abtes konnte ich nicht feststellen. Ueber Harthausen vgl. Caesarius von Heisterbach, *dialogus miraculorum* ed. Strange, Bd. I, S. 69. Ein Mönch aus Steinfeld hatte sich heimlich aus dem Kloster entfernt, ein Pferd mitgenommen und war in Harthausen bei seiner Ankunft aufgenommen worden. Ueber die Person dieses Mönches Albert war nichts festzustellen. Ulrich ersuchte um Rücksendung des Entflohenen. Wollte derselbe jedoch in Harthausen bleiben, dann solle er von der Obedienz Steinfelds losgesprochen sein, wenn er sich dort der Obedienz fügen und bis an sein Lebensende bleiben wolle. Auch hier blickt die Duldsamkeit Ulrichs gegen einen fremden Orden durch. Er billigt das Bestreben des Mönches; möglicherweise hielt er diesen Weg bei dem Charakter des Mönches für den besten. Ob die Sache mit Brief 4 zusammenhängt, lässt sich nicht sagen. Eine gewisse Verwandtschaft ist allerdings vorhanden. Jede Zeitangabe fehlt, und lässt sich die Abfassungszeit des sonst wenig belangreichen Schreibens nicht näher feststellen.

70. *Ulrich an Gezo, Abt von Sion.*

Gezoni dilecto domino ac venerando patri¹ frater U. de Steinveld sinceram in Christo dilectionem. Dominus Premonstratensis fratrem, quem ei ad corrigendum misistis, ad nos cum litteris suis remisit, volens, ut intercessionem nostram apud vos misericordiam obtineat, sicut ex litteris ipsius abbatis, quas vobis transmisimus, cognoscere potestis. Quia ergo sic domino Premonstratensi placet, et frater ad omnimodam obedientiam et satisfactionem se paratum esse dicit, bonum nobis videtur, ut eum misericorditer recipiatis, ut inter fratres suos, quos scandalo suo offendit, congruam peregrat penitentiam. Vale.

¹) Abt Hugo I. von Prémontré hatte einen Mönch des Ordens zur Besserung aus Sion erhalten und denselben nach Steinfeld zurückgesandt. Ulrich gewährte dessen Bitte wegen der Rückkehr nach Sion und machte dem Abt Gezo ein diesbezügliches Anerbieten, damit der Mönch zu Sion Busse thue.

71. *Ulrich an Richard.*

Ricarhdo dilecto domino ac venerando patri¹ frater U. de Steinveldt sinceram in Christo dilectionem et humilem subiectionem. Fateor caritati vestre, quod et vos non ignorare credo, me non parum dolere, quod tam raro vos video, tam raro audio. Nunc tamen, si non impedirent vestra multa negotia et mea magna debilitas, quae solito multo gravior est, libenter fruerer vestro colloquio, non tamen pro singulari amicitia, qua specialiter vestram amplector personam, sed et pro generali negotio universalis ecclesiae, cui grave periculum imminere timent omnes,

qui diligunt deum. Si ergo prudentie vestre visum fuerit, ut pro hac re parvitati mee loqui velitis, mandate mihi diem et locum, quo me paternitati vestre occurrere velitis, et paratus ero et contra vires corporis mei. De cetero benivolentiam vestram, que semper indigentibus parata est, obnixè rogo, ut fratribus nostris, qui de Boemia iuxta vos ad excolendam terram, que sub testimonio nostro data est eis, nuper venerunt, in quibus potestis, subveniat. Dictum est enim nobis, quod quidam miles notus et amicus vester quandam vineam eis contra conscientiam suam auferat, quam speravit sibi restitui vel vestra simplici ammonitione vel per episcopum² adiutorio vestro.

¹⁾ Empfänger ist möglicherweise ein Abt Richard eines böhmischen Klosters, obgleich die Bezeichnung Abt fehlt. An Abt Richard I. oder II. von Springiersbach ist nicht zu denken. Ulrich redet in dem Schreiben von Gefahren, die der Kirche drohen. Der Sinn dieser Worte ist dunkel. Ulrich ersuchte um Bestimmung eines Tages und Ortes, wo er den Empfänger sehen und sprechen könne. Dass der Empfänger in Böhmen weilte, geht auch daraus hervor, dass die Mönche in Böhmen dem Wohlwollen des Empfängers empfohlen werden.

²⁾ Dieser Ritter, welcher den Mönchen einen Weinberg entzog, ist so wenig als der Bischof, der Hülfe leisten sollte, bekannt. Möglicherweise war es Daniel von Prag oder Johann von Mähren. Die Stelle ist wichtig für den von den Prämonstratensern in Böhmen geflegten Weinbau, der jedenfalls vom Rhein dahin gelangte. Die Abfassungszeit des Schreibens bleibt unbestimmt.

72. Ulrich an Propst Ludwig in Magdeburg etc.

Ludewico dilecto amico ac venerabili sancte Marie in Magdenburc preposito et B. priori¹ frater U. Steinveldensium fratrum inutilis servus sinceram in Christo dilectionem. Credo vos scire, quod frater, qui cum presentibus litteris ad vos venit, aliquando in ecclesia Cappinberc professus fuit, accepta autem licentia per hoc biennium sub nostra obedientia satis modeste conversatus est promptus ad omnem obedientiam et humilitatem. Nunc autem nulla levitate ductus, sed quadam necessitate, sicut nobis secreto indicavit, compulsus, desiderat de cetero in vestra societate et obedientia usque in finem stabilis permanere. Quod ergo caritas exigit querentibus, que dei sunt, in quo possimus subvenire, sicut nostrum fuit ad bonum, quod appetit ei licentiam dare, ita vestrum est, bonum, quod a vobis petit, misericorditer non negare. Proinde, quantum audemus pro eo et cum eo rogamus, ut in eo, que pro salute sua querit, manus ei misericordie

porrigatis. De cetero, si littere, quas vobis pro fratre Huberto² misimus, ad vos non venerunt, frater iste voluntatem meam verbis vobis indicabit. Vale.

¹) Empfänger sind Ludwig, Propst zu Magdeburg, und der Prior B. Der Ueberbringer des Schreibens leistete Profess in Cappenberg, lebte dann zwei Jahre zu Steinfeld und wollte fortan zu Magdeburg, wo der Prämonstratenser-Orden in Blüthe stand, bleiben. Ulrich billigte dessen Wunsch und empfahl ihn dem Wohlwollen der Empfänger des Schreibens. Der Name des Priors B. war nicht zu ermitteln.

²) Dieser Bruder Hubert ist unbekannt.

73. *Ulrich an Herimann.*

Herimanno dilecto fratri¹ frater U. de Steinvelt intimam dilectionem. Plurimum gavisi sumus, quod cognovimus, te habere desiderium redeundi ad nos. Unde firmiter tibi mandamus, ut sine mora te ad reditum prepares et preparatus, quantum potes, redire festines. Vale.

¹) Ueber die Persönlichkeit des Mönches Herimann war nichts zu ermitteln. An Hermann Josef von Steinfeld, als einer späteren Zeit angehörig, ist nicht zu denken. Hermann muss übrigens Steinfelder Mönch gewesen sein, da Ulrich ihn zur Rückkehr aufforderte und sich über seinen Willen hierzu freute.

Zur Geschichte der St. Annen-Reliquie in Düren.

Von Otto R. Redlich.

Auf welche Weise Düren im J. 1501 zu einer besonders angesehenen Stätte der im 15. Jahrhundert emporblühenden¹ St. Annen-Verehrung wurde, hat Jakobus Polius in seinem *Exegeticum Historicum Sanctae Annae* (Köln 1640) weitschweifig erzählt. Der Inhalt dieser Erzählung ist dann in unserm Jahrhundert in die bekannte Sammlung von Materialien zur Geschichte Dürens von Bonn, Rumpel und Fischbach übergegangen und hat nur durch die Mittheilung von fünf auf diesen Gegenstand bezüglichen Urkunden eine gewisse Ergänzung erfahren. Dem Schicksal des bei der Einnahme Dürens durch Karl V. (1543) arg geschädigten Stadtarchivs wird man es in erster Linie zuschreiben müssen, dass über den merkwürdigen Vorgang ein gewisses Halbdunkel geblieben ist und vermuthlich auch bleiben wird. Indessen sind die wenigen, auf jene Ereignisse sich beziehenden Akten und Rechnungen im Düsseldorfer Staatsarchiv² bisher noch nicht verwerthet worden. Sie liegen der nachstehenden Bearbeitung und Zusammenstellung zu Grunde; unbekanntes wiederhole ich dabei nur insoweit, als es der Zusammenhang erheischt.

1. Der Streit um den Besitz des St. Annen-Hauptes.

Gegen Ende des Jahres 1500 wurde die Stiftskirche des hl. Stephanus zu Mainz um eine ihrer kostbarsten Reliquien gebracht, die sie seit drei Jahrhunderten besass. Eine kurzweg als „St. Annen-Haupt“ bezeichnete Hirnschalenpartikel wurde aus ihrem verschliessbaren Verwahrsam, als dieses eben

¹) Vgl. Schaumkell, *Der Kultus der hl. Anna am Ausgange des Mittelalters*. Freiburg i. B. und Leipzig 1893.

²) Jülich-Berg. Geistliche Sachen S. 189. Politische Begebenheiten 1 b, vol. I. Litteralien E. 15 und 16.

neu ausgemauert worden war, durch einen Handwerker gestohlen, der sie zunächst nach Kornelimünster brachte¹. Das Kapitel des St. Stephansstifts that sofort alles, um das gestohlene Gut wiederzuerlangen. Mit einem Pass des Mainzer Erzbischofs, dd. Nürnberg, 1500 December 17. versehen, reisten der Dechant Johannes Moller, der Kantor Johann Thus mit dem Kanonikus Herrn Richard, im Auftrag des Stifts an den Niederrhein, um die Reliquie ausfindig zu machen. Vom 9. bis 11. Januar verweilten sie in Köln und reisten dann zusammen mit Herrn Johannes Kamberger u. a. über Bergheim und Aldenhoven nach Aachen. Bis zum 16. Januar hielten sie sich in Kornelimünster auf, wo der Dieb des Heiligthums gefangen sass. Von hier aus war die Reliquie an die Observanten zu Düren abgegeben worden und hierhin begaben sich denn auch die Mainzer Abgesandten; dann kehrten sie nach einer Audienz beim Herzog Wilhelm II. nach Mainz zurück.

Die Quellen spielen dem Historiker zuweilen üble Streiche; was jene Mainzer Herren verzehrt und verthan haben auf ihrer Reise, ist uns bis auf den Pfennig bekannt, während das, was sie ausrichteten, im Dunkeln bleibt. Nur so viel ist ersichtlich, dass sie in Köln für ihre Angelegenheit Interesse erweckt hatten. Von dort aus war von dem kurkölnischen Kanzler und Rath Dr. Johann Menchlyn ein Karthäusermönch zu den Observanten nach Düren gesandt worden, um die Reliquie zu holen, aber unverrichteter Sache wieder zurückgekehrt, weil die Bürger-

¹) Chronijk der landen van Overmaas en der aangrenzende gewesten door eenen inwoner van Beek bij Maastricht (Publications de la société historique et archéologique dans le duché de Limbourg Tome VII, Ruremonde 1870) S. 101 ff. enthält eine eingehende aber gänzlich fabelhafte Schilderung des Diebstahls. Sie soll vor allem zeigen, dass der Steinmetz durch göttliche Fügung zum Diebstahl veranlasst und durch direkte göttliche Einwirkung bei der That unterstützt wurde. Nach dieser Erzählung hätte der Dieb von seiner Mutter den Rath bekommen, sich mit dem Abt von Kornelimünster zu verständigen, der aber hätte, als hochfahrender Kirchenfürst, den armen Steinmetz gar nicht zu Worte kommen lassen. — Polius a. a. O. S. 254 schildert den Dieb als einen 25jährigen Steinmetz aus Kornelimünster, Namens Leonard. — Ein St. Annen-Altar befindet sich jetzt noch in der ehemaligen Abteikirche zu Kornelimünster. Nach der Tradition und älteren chronikalischen Notizen liess Abt Binsfeld (1491 bis 1531) ihn in Erinnerung an den kurzen Aufenthalt des St. Annenhauptes errichten, wobei gleichzeitig Gesänge und Gebete zu Ehren der hl. Anna eingeführt wurden. (Gefl. Mittheilung des Herrn E. Pauls in Düsseldorf.)

schaft Dürens sich der Auslieferung des Heiligthums wider-
setzt hatte; nun wandte sich der kurkölnische Kanzler an seinen
am Reichsregiment zu Nürnberg weilenden Herrn, den Erzbischof
Hermann (von Hessen) und bat ihn um Vermittelung beim
Herzog von Jülich.

Der Erzbischof ging bereitwillig darauf ein und stellte dem
Herzog Wilhelm in einem Schreiben vom 5. Februar 1501 die
Möglichkeit vor Augen, dass Düren bei längerer Widersetzlich-
keit in den Bann kommen könne. Inzwischen scheinen jedoch
auch die Dürener nicht unthätig geblieben zu sein, um den
Herzog, der vom 3. bis 5. Februar in Düren weilte, für ihre
Sache zu interessiren. Die Anwesenheit einer Reliquie von
solchem Ansehen hatte eine nicht zu verachtende volkswirth-
schaftliche Bedeutung und so fand sich der Herzog veranlasst,
eine eigene Gesandtschaft zum Mainzer Erzbischof nach Nürn-
berg abzufertigen mit der Bitte, das Heiligthum im jülicher
Lande zu lassen. Eine Antwort war noch nicht eingelaufen,
als bereits eine zweite Gesandtschaft der Mainzer am Nieder-
rhein erschien. Sie hatte Mitte Februar Mainz verlassen und
bestand aus sieben Herren nebst Dienerschaft. Diese Kommissare,
unter denen sich auch wieder Thus und Moller befanden ¹, hielten
sich zumeist in Neuss auf und werden vermuthlich mit den kur-
kölnischen wie mit den jülichischen Räthen verhandelt haben.
Denn der Herzog selbst war bereits seit Ende Januar ² von
Düsseldorf nach Hambach übersiedelt. Propst Nagel, der in
Düsseldorf mit den Mainzer Herren konferirte, rieth ihnen ab,
die Angelegenheit jetzt in der Fastnacht zu betreiben. Der
Herzog würde zwar am 19. Februar mit seiner Gemahlin nach
Düsseldorf zurückkehren, sei aber augenblicklich mit den Vor-
bereitungen zu einem grossen Turnier beschäftigt, zu welchem
vierhundert Ritter erwartet wurden. Uebrigens machte Nagel
ihnen Mittheilung von dem Antrag, den der Herzog an den
Mainzer Erzbischof gerichtet hatte.

Um diesem Antrag entgegenzuwirken, sandte das Mainzer
Kapitel am 19. März den Dechanten Moller und den Kanonikus

¹) Ausser den Genannten: Dr. Peter Swap, Lic. Wissbecker, Steynhem,
Gobe und Bruderhans. Sie empfangen 108 Goldgulden Reisegeld.

²) 1501 Januar 22, ist der Herzog noch in Düsseldorf, 1501 Januar 28
bereits in Hambach. (Jülich-Berg. Geistliche Sachen. Generalia 1, fol. 153
und 170.)

Gerlach nach Nürnberg zum Mainzer Kurfürsten Berthold. Schon vorher jedoch hatte es sich an eine noch einflussreichere Stelle gewandt: etwa gleichzeitig mit der Abordnung des Stephansstifts empfing der Kurfürst Nachrichten aus Rom, die für die Mainzer Herren erfreulich sein mussten. Johann Fabri aus Fulda, vermuthlich ein Angehöriger des Mainzer Kapitels, hatte den Papst Alexander sowohl wie auch den Kardinal Alessandro Farnese und den Datarius für das Mainzer Interesse gewonnen und auf diese Weise zwei päpstliche Breven erwirkt. Eines, an den Dürener Magistrat gerichtet, befahl diesem bei Strafe die Reliquie wieder herauszugeben; durch das andere wurde der Herzog von Jülich ermahnt, darauf zu halten, dass dem Befehl Folge geleistet werde. Beiden Theilen, dem Herzog wie der Stadt, wurde päpstlicherseits für das bisher geschehene Verzeihung gewährt¹.

So kehrten die beiden Abgesandten des Stephansstifts mit den besten Hoffnungen erfüllt nach Mainz zurück, machten sich aber gleich darauf, am 13. April mit einigen Begleitern wieder auf den Weg, rheinabwärts nach Köln und von dort nach Hambach zum Herzog Wilhelm.

Als einen Erfolg dieser Gesandtschaft, über deren Wirken uns wieder so gut wie nichts bekannt wird, dürfen wir es wohl betrachten, dass der Herzog nunmehr die Stadt Düren zur Auslieferung des Heiligthums aufforderte. Freilich ohne Erfolg. Der Magistrat versicherte am 3. Juni allerdings dem Herzog, er sei zur Auslieferung bereit gewesen, indessen sei die Reliquie, als der Schultheiss sie forderte, sofort in die Pfarrkirche getragen worden. Der Offiziant habe erklärt, er gebe sie nicht eher heraus, als bis die Sache rechtlich entschieden sei².

¹) Der Brief Fabris ist datirt: Rom 1501 März 17. Kopieen der beiden Breven, die der Bamberger Propst Eberhard Radmer für den Kurfürst beigefügt hatte, sind uns in den Akten nicht erhalten. Ich möchte jedoch vermuthen, dass das in der Sammlung von Materialien zur Geschichte Dürens S. 272 abgedruckte Breve vom letzten Juni mit dem oben angeführten identisch ist. Wenigstens enthält das gedruckte Breve keinen Hinweis auf ein bereits vorher ergangenes und dürfte wohl richtiger mit ultima februarii zu datiren sein.

²) Der Herzog weilte öfters in diesen Jahren persönlich in Düren, so 1501 Februar 3—5; 1503 April 25; 1504 März 8—11, Oktober 29, Dezember 29; 1505 Januar 8—9, Februar 4, 7 und 8, März 26, Juni 20 und 28, Oktober 12 (mit 100 Pferden) und 14, Dezember 5 (mit 127 Pferden); 1507 Januar 3—5

Ebenso vergeblich war es, dass am 24. Juli die in Nürnberg versammelten Reichsstände den Herzog und die Dürener um Rückgabe der Reliquie ersuchten. Die Anziehungskraft des kostbaren Heiligthums äusserte sich ja nach allen Seiten und hatte Düren mit einem Schlage zum gesuchten Wallfahrtsort gemacht. Hoch und Niedrig strömte herbei, auch die Landesmutter fehlte nicht und bezeugte am 2. August 1501 dem „würdigen hilligen heiltom“ ihre Verehrung¹. Kein Wunder also, dass die Stadt alles aufbot, um im Besitz der Reliquie zu bleiben.

Da musste man wohl schliesslich darauf denken, der Stadt Düren etwas energischer zu Leibe zu gehen. Eine Anregung dazu ging vom Dekan des St. Stephansstifts, Johann Moller, aus. Er schlug vor², dass zunächst Erzbischof Berthold dem jülicher Herzog in Nürnberg, falls er dahin käme, eindringliche Vorstellungen machen sollte. Erst dann würde man den Prozess in Rom eröffnen können. Ganz im Sinne Mollers scheint der Mainzer Kurfürst vorgegangen zu sein. Nach verschiedenen Seiten hin war er bemüht, die Dürener zu isoliren. So z. B. forderte er den Landgrafen Wilhelm von Hessen auf, den Dürenern kein Geleite mehr zu gewähren, was dieser allerdings in Anbetracht der zwischen Hessen und Jülich-Berg bestehenden Einung erst dann zu bewilligen versprach, wenn Düren seiner Aufforde-

(mit 80 Pferden) und 11, Februar 16 (mit der Ritterschaft), März 5 und 22 (mit König Maximilians Tochter Margarethe); 1509 Mai 30 u. s. w. Noch häufiger finden wir den Kanzler Wilhelm Lünineck, des Herzogs rechte Hand bei allen Verhandlungen, in Düren anwesend: 1501 Februar 25—28, Mai 6—10, 27—29, Oktober 1—2, 24, 30; 1502 Januar 9, Februar 19—20; 1503 Mai 21—23, Juni 11—12, September 28; 1504 Januar 11, Mai 22—25, Juli 27—29, September 1, Oktober 9, November 15; 1505 Mai 5—7; 1506 Mai 14, Juli 10, August 26; 1507 Mai 4, Juni 2. (Kellnerei-Rechnungen des Amtes Düren.)

¹) Ausserdem weilte die Herzogin in Düren: 1505 Februar 4 (mit der Ritterschaft), März 11; 1506 März 9; 1507 August 2 (mit ihrer Tochter Maria). Von Fürstlichkeiten und dergl. besuchten zwei Herzöge von Sachsen, der Markgraf Friedrich von Brandenburg, die Bischöfe von Bamberg und Würzburg, der Erzbischof von Trier, die Grafen von Mansfeld und von Waldeck im J. 1505 die Stadt; 1508 Juni 23—25 der Landgraf Wilhelm von Hessen; 1509 Oktober 21 der Bischof von Lüttich; 1510 der Bischof von Hildesheim und Markgraf Friedrich von Brandenburg (bei der Durchreise zur Aachener Heiligthumsfahrt).

²) Brief Mollers an das St. Stephans-Kapitel, datirt Köln 1501 Juli 17. Hier werden die Ausgaben des Mainzer Kapitels in Folge des Reliquienraubes bereits auf 1000 Gulden geschätzt.

rung, das Heiligthum nach Mainz zurückzugeben, nicht nachkommen würde¹.

Das Beharren der Dürener in ihrem Widerstand gegen die von allen Seiten an sie herantretenden Aufforderungen machte das Einschreiten der kirchlichen Strafgewalt endlich doch nothwendig. Aus päpstlicher Vollmacht liess Kardinal Raimund, legatus de latere, Dekrete veröffentlichen, in denen der Stadt Düren „bei hohen Poenen und Censuren“ geboten wurde, binnen sechs Tagen das St. Annen-Haupt auszuliefern. Diese Dekrete wurden dem Vizekurat der Dürener Pfarrkirche, Bernhard Koele, sowie dem Dürener Magistrat ausgehändigt und gleichzeitig an den Thüren der St. Martinskirche in Kerpen, der Pfarrkirchen zu Gymnich und Lechenich, des Kölner Doms, sowie der Kirchen St. Andreas, Mariae ad gradus, der Dominikaner und der 11000 Jungfrauen zu Köln öffentlich bekannt gemacht (in der Zeit vom 19. bis 24. September 1501). Der Dechant Moller und Kanonikus Lindenfels hatten vorher schon vom Mainzer St. Stephansstift Vollmacht erhalten, das Heiligthum in Empfang zu nehmen.

Auch jetzt noch blieb man in Düren hartnäckig und nahm es ziemlich gelassen auf, als die Stadt nunmehr in den Bann kam; im Vertrauen darauf, dass eine göttliche Fügung in dem ganzen Vorgang vor Augen liege², und dass die Mainzer sich als unwür-

¹) Dd. Spangenberg, 1501 August 17. Die Einung bestand seit 1491 Oktober 1. (Vgl. meinen Aufsatz Jülich und Geldern am Ausgange des 15. Jahrhunderts im IX. Bande der Beiträge zur Geschichte des Niederrheins S. 17, Anm. 6.) 1501 August 24 wandte sich der Landgraf in dieser Angelegenheit an Herzog Wilhelm.

²) Zur Festigung dieser Ansicht diente es, dass alles erfüllt war von der Wunderkraft der Reliquie. Dem an Kaiser Maximilians Hof befindlichen Herzog Wilhelm wurde am 30. August 1501 von seinen heimgelassenen Räten berichtet: „So idt mogelich zo erlangen, dat hillige heiltom mit willen zo Duyren verbliven mochte, wer ein groisse sache; u. f. g. wille gelieven zo wissen, dat binnen zwen oeder drin dagen zwene Observanten van Duyren alhi gewest sin ind wairlich gesacht, we dat binnen 6 off 8 dagen neist vergangen ein alt man, der 4 jair blind gewest, vur dem hiltom weder siende worden si. sust geschien degelichs vast ind vil mirakel ind zeichen ind da ist boeven maisse groisse geleuffe van voulk uiss vrembden landen“. Und am 9. Oktober 1501 berichteten die Statthalter aus Düsseldorf: „Sust ist dat geleuffe ind zo zidonge zo Duyren na dem heiltom boeven maisse, ind da geschien degelichs vast ind vill offenbaern zeichen ind mirakel, dat blinden sien, lamen ind krüppelen gesont werden ind volder andern manichfeldinklich; mochten de wege gefonden werden, dat heiltom mit willen zo Duyren verbleve, sulchs wer vur u. f. g. ind u. g. lande ein groisse saiche“.

dige Hüter eines so grossen Heiligthums erwiesen hatten, appellirten sie nach Rom und erlangten dort zum grossen Verdruss der Mainzer ein päpstliches Reskript und die Ernennung des Propstes der St. Martinskirche zu Kranenburg, Robert von Reyda (Rheydt?), zum Untersuchungs-Kommissar. Das St. Stephans-Kapitel wurde nun von ihm citirt und vernommen; es schien den Herren, als habe der Propst die Absicht, Düren zu absolviren, und so suchten sie durch Vermittelung ihres Erzbischofs beim Kurfürst Hermann von Köln, als dem Diözesan, eine Pression auf den Propst auszuüben.

Kurfürst Berthold hatte, als der Bann über Düren verhängt worden war, auch den Versuch gemacht, am Nürnberger Reichsregiment die Acht gegen die ungehorsame Stadt zu erwirken. Er erreichte es denn auch, dass seitens des Reichs die Dürener zur Verantwortung gezogen wurden. Hier vor dem Reichsregiment fungirten Dr. Peter Schwab¹ und Lic. Christof Hutzhofer als Prokuratoren des Mainzer Kapitels. Ueber den ganzen Prozess ist uns jedoch ebensowenig bekannt geworden, wie über die Entscheidung des Kranenburger Propstes. Wir sehen nur, dass im folgenden Jahre (1502) die Angelegenheit bei der Kurie noch weiter verhandelt wird und dass der Erzbischof von Mainz durch persönliches Erscheinen in Rom eine günstige Entscheidung herbeizuführen sucht. Es gelang den Mainzern, noch einmal ein päpstliches Mandat gegen die Dürener zu erlangen; aber — und das ist charakteristisch für jene Zeit — der Notar Jodocus Faber, der am 11. September aus Mainz abgesandt wurde, und das Mandat in Düren zu übergeben versuchte, wurde dort sammt den zwei Zeugen gefangen genommen. Zwei Herren vom St. Stephansstift, Eckbert Gutding und Gottschalk Eschenbrocker, die den Notar bis Bonn begleitet hatten, sandten nun einen Priester nach Düren, der hören sollte, wie die Gefangenen behandelt würden, und veranlassten den kölnischen Kanzler zur Absendung eines Boten nach Schloss Bensberg, um beim Herzog Wilhelm die Befreiung der Gefangenen zu erwirken. Am 23. September kehrten diese denn auch aus ihrer Haft zurück.

Trotz dieses Zwischenfalls erfolgte noch keine endgültige Entscheidung der Kurie; wenn diese auch durch das Breve vom Jahre 1501 und durch das eben erwähnte Mandat den

¹) Schwab ritt am 22. Oktober 1501 nach Nürnberg und kehrte erst am 27. Dezember in Begleitung des Grafen Adolf von Nassau von dort zurück.

mainzischen Ansprüchen entgegengekommen war, so hatte sie sich doch, solange das Recht der einen oder anderen Partei noch nicht in der feierlichen Form einer Bulle anerkannt war, volle Handlungsfreiheit vorbehalten. Beiden Parteien musste alles darauf ankommen, eine solche Anerkennung herbeizuführen. Und das war, wie die Verhältnisse an der Kurie damals lagen, zum guten Theil eine Geldfrage¹.

Während die Dürener Interessen in Rom durch den Priester Hilbrand v. Wevorden, genannt Bulver, (aus dem bekannten zu Drove sitzenden Adelsgeschlecht²) wahrgenommen wurden³, vertraten Valentin Snatz und Johann Buren die Ansprüche des Mainzer St. Stephansstifts, dem sie als Kanoniken angehörten. Sie erfreuten sich der besonderen Gunst und Fürsprache des Kardinals Farnese⁴ und hofften es durchzusetzen, dass Düren nebst den Nachbarstädten Köln, Bonn, Lechenich, Neuss und Aachen mit dem Interdikt belegt würde. Als Schiedsrichter empfahlen sie den Dekan des St. Mariengradenstifts in Mainz, Johann Jakob Leyst und erreichten es auch wirklich, dass ihm die Entscheidung übertragen wurde.

Die ganze Angelegenheit zog sich ausserordentlich in die Länge. Der Einfluss des Kaisers scheint schliesslich der ausschlaggebende Faktor gewesen zu sein. Beide Parteien suchten Maximilian auf ihre Seite zu ziehen; aber Düren hat dies wohl besser verstanden, als das Mainzer Kapitel. Maximilian gehörte zu den eifrigsten Verehrern der hl. Anna und hatte sich 1496

¹) Vgl. Bresslau, Handbuch der Urkundenlehre (Leipzig 1889) Bd. I, S. 252.

²) In der Pfarrkirche zu Drove befindet sich ein von Hildebrand von Wevorden gestiftetes spätgothisches Glasgemälde, welches im unteren Theile die knieende Figur des Stifters und daneben sein von einem Engel gehaltenes Wappen zeigt. Vgl. die Beilage zum Verwaltungsbericht der Stadt Düren 1888/89, S. 31 und Schneider in der Zeitschrift für christliche Kunst Bd. III, S. 202 ff.

³) So berichtet wenigstens Polius, und in der Sammlung von Materialien etc. wird noch hinzugefügt, dass die Stadt Düren sich urkundlich verpflichtet habe, die Kosten der Reise und des Prozesses zu tragen. Die mir vorliegenden Akten enthalten über die Mission Hildebrands im J. 1502 nichts.

⁴) 1503 April 10 theilt das Mainzer St. Stephanskapitel seinem Vertreter Snatz mit, dass 100 Goldgulden für ihn auf das Fuggersche Bankhaus angewiesen seien, um Herrn Eberhard Kademar und andern Freunden beim Kardinal Alexander davon Geschenke zu machen. In diesem Brief behauptet das Kapitel, was von Dürener Seite vorgebracht werde, sei voller Lügen.

in die St. Annen-Bruderschaft zu Worms aufnehmen lassen¹. Eine persönliche Anwesenheit des Königs in Düren lässt sich allerdings für diese Jahre nicht nachweisen², ist aber doch immerhin nicht gerade ganz unwahrscheinlich, da Maximilian zu Anfang des J. 1503 in den Niederlanden weilte und im Juni 1505 dem Reichstag zu Köln beiwohnte³. Indessen ist es noch wahrscheinlicher, dass er dem Herzog Wilhelm, in dessen Schuld er noch vom geldrischen Kriege her stand⁴, durch das Eintreten für die Dürener Interessen einen Beweis seiner Huld zu geben veranlasst wurde. Wenigstens hören wir schon im Januar 1505 von einem Einschreiten Maximilians zu Gunsten Dürens; der Mainzer Sachwalter Johann Buren wusste da zu melden, dass die Dürener auf Betreiben des römischen Königs sowie des Aachener Kapitels vom Mainzer Erzbischof eine Kommission erlangt hätten, worin beantragt wurde, die ganze Sache gewissen Richtern im Herzogthum Jülich zu übergeben, die dann dem Mainzer die Schwierigkeiten der Rückgabe des St. Annen-Hauptes begreiflich machen sollten. Buren gab sich alle Mühe, zu verhindern, dass für Düren partiische Richter ausgewählt würden. Indessen gelang es doch den Dürenern, die durch den Dekan Leyst zu Gunsten der Mainzer Ansprüche gefällte Sentenz zu annulliren. Papst Julius II. beauftragte nämlich am 19. März 1505 die Pröpste von Kerpen, Koblenz und Wesel mit der Untersuchung der Angelegenheit zum grossen Verdruss der Mainzer Kommissare, die nun sich die erdenklichste Mühe gaben, in Rom selbst gegen diese nochmalige Prüfung der Sache zu intriguiren⁵. Ueber die Thätigkeit und die Entscheidung jener Pröpste ist wiederum nichts zu den Akten gekommen. Dagegen ist es ziemlich ersichtlich, dass die im Interesse des Herzogs Wilhelm und der Stadt Düren in Rom thätigen Personen es vortrefflich verstanden haben müssen, den Mainzer Intriguen entgegenzuarbeiten. Unter ihnen dürfte Wilhelm von Enckenfoirt, Kanonikus zu Aachen und päpstlicher Protonotar an erster Stelle zu nennen

¹) Schaumkell a. a. O. S. 16.

²) Die Dürener Kellnerei-Rechnungen wenigstens erwähnen sie nicht. Bonn, Rumpel und Fischbach a. a. O. S. 252 f. behaupten, der König sei Ende 1504 mit dem Herzog in Düren gewesen. Das ist jedoch unmöglich; vgl. Stälin in den Forsch. z. d. Gesch. Bd. I, S. 363 f.

³) Ulmann, Kaiser Maximilian I., Bd. II, S. 255 ff.

⁴) Lacomblet, Urkundenbuch Bd. IV, Nr. 491—493.

⁵) S. Beilage 1 bis 3.

sein, neben ihm wirkten Johann von Brempt und der Kaplan Pastor Hilbrands, Bernhard Koele. Erst im J. 1506 fiel die Entscheidung; sie kostete der Stadt Düren nicht weniger als 2700 Goldgulden. Durch Bulle vom 18. März 1506¹ entschied Papst Julius II., dass alle Prozesse über die Dürener St. Annen-Reliquie erloschen sein sollten; dem St. Stephansstift zu Mainz wurde ewiges Stillschweigen auferlegt, während Pastor und Kaplan, Magistrat und Gemeinde der Stadt Düren vom Bann befreit wurden. Das St. Annen-Haupt sollte fortan ewiglich in Düren bleiben².

„It geeft jederman wonder, dass onse hillige vader die Paes alsullichen gracie bewesen hait“ schrieb Enckenfoirt, als er der Stadt Düren die Abschrift der Bulle überschickte, die durch Gottes Hülfe, den Beistand der hl. Mutter St. Anna und durch Gunst etlicher grosser Herren erlangt worden sei. Das Original der Bulle befand sich noch in den Händen eines Kaufmanns Wilh. Peters, der einstweilen die Kosten (1600 Golddukaten) ausgelegt hatte. Mit Seufzen lösten die Dürener das werthvolle Pergament ein; es hatte sie schon viel mehr als 1600 Golddukaten gekostet.

Die Bulle ist bisher immer ins Jahr 1505 gesetzt worden, während sie in Wahrheit erst dem folgenden Jahre angehört. Man rechnete damals in der päpstlichen Kanzlei das Jahr vom 25. März ab, sodass also der 18. März thatsächlich noch ins Jahr 1505 im Sinne des Florentiner Styls fiel. Das dritte Jahr der Regierung Papst Julius II. begann mit dem 26. November 1505. Mithin ist die Datirung ganz korrekt und stylgemäss. Dass die Bulle indess nach unserer Rechnung nicht ins Jahr 1505 passt, erhellt schon aus der Thatsache, dass die gesamte auf die Uebersendung der Bulle Bezug nehmende Korrespondenz dem Jahre 1506 angehört.

¹) S. Beilage. 4.

²) Vgl. Hinschius, Das Kirchenrecht der Katholiken und Protestanten in Deutschland Bd. IV, S. 271 f. über die Befugniss des päpstlichen Stuhles, die näheren Bestimmungen über die Verehrung der Heiligen und ihrer Reliquien zu treffen. Manche Kanonisten behaupteten, dass die Reliquien als *res sacrae* in Niemandes Eigenthum stehen könnten. Dagegen führt Hinschius u. a. an, dass mehrfach die Rückgabe einer heimlich entfremdeten Reliquie an die berechnigte Kirche, durch die Päpste unter Androhung von Kirchenstrafen angeordnet worden sei. (S. 209.)

2. Die Verwendung des St. Annen-Opfers.

Bereits am 11. April 1503 hatte Herzog Wilhelm zwischen dem Pastor Hilbrand und der Stadt Düren einen Vertrag wegen des St. Annen-Opfers aufgerichtet. Den vierten Theil desselben sollte der Pastor frei haben und dafür der Stadt mit Rath und That beistehen. Nach beendigtem Prozess wurde dem Pastor sogar das Drittel in Aussicht gestellt. Die übrigen Theile wollte man nach Rath des Herzogs, Pastors und Magistrats anlegen. Sollte die Reliquie zurückgegeben werden müssen, „da got vur sin wille“, war der Pastor ebenfalls zur Rückgabe des Opfers verpflichtet, abgesehen von dem was er etwa mit Recht verlangen könnte. Falls er persönlich durch den Bann wegen des St. Annen-Haupts beschwert würde und in Kosten käme, sollte er durch die Dürener entschädigt werden. Nachdem Düren nun den Prozess gewonnen hatte, traten sofort wieder die Sorgen um die Verwendung des durch die Anwesenheit des St. Annen-Heiligthums nach Düren fliessenden Geldes in den Vordergrund. Sie boten auf Jahre hinaus Anlass zu Zwistigkeiten zwischen Stadt und Pfarrer, zu deren Schlichtung der Landesherr als Patron der Kirche fortwährend in Anspruch genommen wurde.

Am Beginn des Jahres 1507 wendete sich die Stadt an den Herzog mit der Bitte, sie in der Weise zu versorgen, dass nach dem Tode des Pastors das St. Annen-Opfer zum Bau der Kirche und zum Besten des Hospitals und der Armen verwandt würde, wie bisher, und dass die Nachfolger des Pastors Hilbrand nur den vierten Theil erhielten. Diesem Wunsch entsprechend liess Herzog Wilhelm im folgenden Jahre eine in dem angegebenen Sinne abgefasste vom Protonotar Enckenfoirt redigirte Urkunde dem Papst zur Konfirmation vorlegen¹.

Nach Herzog Wilhelms Tod beschwerte sich der Pastor Hilbrand beim Herzog Johann, dass die Stadt ihren Verpflichtungen nicht nachgekommen sei, sondern sich an den Papst gewandt habe, von welchem der Kölner Erzbischof mit der Untersuchung der Angelegenheit betraut worden sei². Ihre Erledigung zog sich sehr in die Länge; inzwischen liess der Herzog durch seine

¹) Herzog Wilhelm an Enckenfoirt, 1508 März 12. Burg.

²) 1511 Oktober 11. Der Vertrag vom 24. September 1511, der von Bonn, Rumpel und Fischbach a. a. O. S. 279 ff. abgedruckt worden ist, findet sich nicht in den Akten.

Räthe am 29. Juni 1513 einen neuen Vertrag¹ zwischen Pastor Hilbrand und der Stadt Düren aufrichten. Indessen war damit noch keineswegs voller Friede in Düren hergestellt; vielmehr trat die zwischen Pfarrer und Stadt herrschende Verstimmung sehr bald noch greller zu Tage. Zwei Priester, die von der Stadt mit Vikarien versehen waren, wurden vom Pastor Hilbrand mit geistlichem Recht verfolgt. Unter Androhung des Bannes hatte er ihnen verboten Messe zu lesen, weil sie dem Artikel 6 des Vertrages vom 29. Juni nicht nachgekommen waren und in jeder Weise dem Pastor Schwierigkeiten gemacht hatten. Der Pastor untersagte deshalb auch dem Offermann, ihnen die zur Celebrirung der Messe nothwendigen Gewänder u. s. w. auszuliefern, und ersuchte den Magistrat, ihn bei jenem Vertrage zu handhaben. Dieser verweigerte es jedoch, den Pastor zu unterstützen, befahl vielmehr dem Offermann bei Verlust seines Amtes, jenen Priestern die Ornamente u. s. w. auszuliefern. Der Pastor hatte in Folge dessen dem Kölner Dompropst und Archidiakon die Sache übergeben, der nun die Priester durch seinen Fiskal in den Bann brachte und der Dürener Gemeinde jeden Verkehr mit den Gebannten untersagen liess. Wiederholt bemühte sich der Herzog, auf dringende Eingaben der Stadt, den Pastor dazu zu bringen, den herzoglichen Räthen die Untersuchung der Angelegenheit zu übertragen. Dagegen ersuchte der köln. Dompropst (Herzog Bernhard von Sachsen) den Herzog, ihn nicht in der Ausübung der geistlichen Jurisdiktion zu hindern.

An ein einträchtiges Verhältniss zwischen Pfarrer und Gemeinde war vorläufig nicht zu denken, da gegenseitige Beschwerden und Klagen nicht aufhörten. Der Pastor behauptete, seine Auslagen für den Prozess noch nicht zurückerhalten zu haben; er klagte, dass die Stadt von dem St. Annen-Opfer bisher nichts angelegt habe, während er von seinem Drittel zwei Wochenmessen gestiftet hatte; er verlangte, dass alle, die mit dem St. Annen-Opfer zu thun hätten, ihm vereidigt würden und dass er die Schlüssel bekäme, ja er beschuldigte den Magistrat sogar, Kirchengeralthe veräussert zu haben. Er sah schliesslich in einer persönlichen Beschwerdeführung bei der Kurie das einzige Mittel²

¹) S. Beilage 5.

²) Anfang Juli 1514 liess der Pastor durch seinen Kaplan dem Herzog vorstellen, dass der Kirche durch die Kontraktbrüchigkeit des Magistrats Abbruch geschehe; er müsse das Recht seiner Kirche vertheidigen, „ind dat

und liess sich davon trotz aller Gegenvorstellungen des Herzogs nicht mehr zurückhalten. Am 25. September 1514 zeigte er diesem an, dass er seine Romreise nicht länger aufschieben könne, und bezeichnete als seine Vertreter und Bevollmächtigten in dem Streit mit der Stadt Johann van der Burch, Scholaster an St. Mariengraden, und Lambert Brake, Kanonich an St. Andreas zu Köln.

Zu einem Verhör der beiden Parteien vor den herzoglichen Räten kam es vorläufig noch immer nicht, doch suchte sich der Magistrat schriftlich gegen die Anschuldigungen des Pastors zu vertheidigen. Freilich mit wenig Glück. Denn wenn die Dürener wirklich den „kleinen silbernen Kelch“, der zu „unbequem“ zur Konsekration gewesen, durch einen „dreimal besseren, vergoldeten“ ersetzten, begreift man es kaum, dass sie ersteren verkauften, „um die letzte Bulle St. Annen-Haupts wegen zu bezahlen“.

Meister Hilbrand blieb ein Jahr und länger noch in Rom. Im Frühjahr 1515 hörte man in Düren, dass seine dem Papst vorgebrachte Klage über die Stadt an allen Kirchen in Köln und ausserhalb Kölns angeschlagen worden sei. Sie war eine vierfache: 1. die Dürener hätten ihn des Kirchenopfers beraubt; 2. die Kelche aus der „Gerkammer“ (Sakristei) ohne sein Wissen genommen und öffentlich verkauft; 3. in der Kirche ausrufen lassen, was der Priester auf der Kanzel gesagt habe, sei erlogen¹; 4. sie bauten neue Altäre in der Kirche ohne seinen Willen und ihm zum Schaden. Der Dürener Magistrat suchte sich wiederum in einem Schreiben (vom 11. April 1515) vor dem Herzog zu

is neirgens bequemer, dan uf enden ind steden, dae man einem jecklichen recht leist wederfaeren“. Ein ziemlich deutlicher Vorwurf gegen den Herzog, der beständig von Vermittelung redete, aber eine solche doch immer hinausschob. Ueber die einigermaßen schwierigen Verhältnisse in den ersten Jahren der Regierung Herzog Johans vgl. von Below, Der Streit des Herzogs Johann etc., in den Beiträgen zur Geschichte des Niederrheins Bd. IX, S. 76 ff.

¹) Diese Klage bezog sich auf folgenden Vorfall: der Pastor hatte durch seinen Kaplan nach der Predigt von der Kanzel herab verkündigen lassen, die in der Stiftung des Landgrafen von Hessen (vgl. S. 335, Anm. 2) geforderten Bedingungen seien in der Kirche zu Düren nicht völlig berücksichtigt worden, jedoch ohne des Pastors Schuld, dem vielmehr von dem Magistrat die auf die Stiftung bezüglichen Urkunden vorenthalten würden. Darauf riefen die „geschworenen Boten“, als der Kaplan die Kanzel verlassen, diese ehrenrührigen Aeusserungen seien unwahr, das wollten sie vor dem Kölner Erzbischof oder dem Herzog beweisen.

rechtfertigen und behauptete namentlich, den mit dem Pastor abgeschlossenen Vertrag erfüllt und zwei Drittel des St. Annen-Opfers zum Bau der Kirche verwandt zu haben. Er hielt es für nöthig, die beiden Verträge öffentlich anzuschlagen und rechtlich gegen den Pastor vorzugehen.

Erst im Spätherbst 1515 begannen die Verhandlungen der herzoglichen Rätke (Dr. Meinertzhagen, Dr. Peter van Clapis u. A.) mit den Parteien; man erörterte die gegenseitigen Forderungen, ohne jedoch den wünschenswerthen Ausgleich herbeiführen zu können. Erst im Beginne des Jahres 1517 kam es zu einem solchen, nachdem Hilbrand auf des Herzogs Wunsch aus Rom zurückgekehrt war. Die Verhandlungen fanden unter dem Vorsitz des Grafen von Waldeck zu Köln statt; sie endeten mit einer völligen Aussöhnung zwischen dem um die Stadt hochverdienten Pastor Hilbrand und dem Magistrat und ordneten die Verwaltung des St. Annen-Opfers in der vom Pastor gewünschten Weise ¹.

Beilagen.

1. Papst Julius II. beauftragt die Pröpste von St. Martin zu Kerpen, St. Kastor zu Koblenz und B. M. V. zu Wesel mit der Untersuchung der Dürener Ansprüche auf die St. Annen-Reliquie. — 1505 März 19. Rom.

Julius etc. Dilectis filiis preposito sancti Martini Kerpensis et sancti Castoris in Confluentia ac beate Marie Wesaliensis, decanis ecclesiarum Coloniensis et Treverensis diocesis salutem etc. humilibus etc. Exhibita siquidem nobis nuper pro parte dilectorum filiorum rectoris vicereactoris sculteti burgimagistri proconsulum consulum ac universitatis hominum opidi Duren Coloniensis diocesis in hac parte litisconsortum petitio continebat, quod olim dilectis filiis decano et capitulo ecclesie sancti Steffani Maguntinensis falso referentibus dilecto filio Johanni Jacobo Leyst decano ecclesie beate Marie ad gradus Maguntinensis, quem judicem super hoc competentem esse dicebant, quod certum caput, quod sancte Anne genitricis beate Marie virginis esse et in eorum ecclesiam aliquamdiu conservatum et ad parrochiam ecclesiam dicti opidi dilatum fuisset. Quodque prefati litisconsortes ipsum caput prefatis decano et capitulo restituere deberent idem Jo. Jacobus decanus ad falsam relationem huiusmodi nulla super relatis ipsis cognitione previa et quamquam sibi de illis alias non constaret prout nec constare poterat saltem legitime illa non essent notoria neque vera ex arrupto et de facto procedens eosdem litisconsortes caput

¹) S. Beilagen 6 und 7.

predictum prefatis decano et capitulo infra certum tunc expressum terminum restituerent sub excommunicationis et certis aliis sententiis, censuris et penis ecclesiasticis etiam pecuniariis per certas eius literas inter alia monuit et mandavit eisdem, unde pro parte ipsorum litisconsortum sententiam exinde indebite se gravari fuit ad sedem apostolicam appellatum. Sed ipse Jo. Jacobus decanus appellationem huiusmodi, cuius non erat ignarus et infra cuius prosecutionis tempus, de quo non modicum supererat dicti litis consortis ad huc tunc existebant contempta eosdem litisconsortes, sententias, censuras et penas huiusmodi incurrisse declaravit quamvis de facto et temere attemptando. Sed ipsi litisconsortes legitimo ut asserunt impedimento detenti appellationem huiusmodi forsitan non fecerunt infra tempus debitum prosecuti. Quare pro parte eorundem litisconsortum nobis fuit humiliter supplicatum, ut eosdem litisconsortes ac singulares personas dicte universitatis a predictis et quibusvis aliis ecclesiasticis sententiis censuris et penis in eos et eorum singulos per ipsum Jo. Jacobum decanum et quoscumque alios iudices et personas premissorum occasione forsitan promulgatis ad cautelam absolvi mandare necnon lapsu temporis non obstante appellationum predictarum ac post et contra illam forsitan attemptatorum et innovatorum quorumcumque nullitatis quam monitionis et mandati excommunicationis et aliarum summarum censurarum et penarum ac declarationis huiusmodi necnon omnium et singulorum aliorum per ipsum Jo. Jacobum decanum et quoscumque alios iudices et personas in ipsorum litisconsortum et eorum cuiuslibet providendum circa premissa quemlibet gestarum causas aliquibus probis viris in partibus illis committere alias quam in premissis oportunum providere de benignitate apostolica dignaremur. Nos igitur supplicationibus huiusmodi inclinati discretioni vestre per apostolica scripta mandamus, quatenus vos vel duos aut unus vestrum vocans dicto decano et capitulo et aliis, qui fuerunt evocandi eisdem litisconsortibus et singularibus personis universitatis hominum et eorum cuilibet si hoc humiliter petierunt recepta tamen prius ab eis cautione idonea super eo, quo excommunicati et censuris huiusmodi irretiti forsitan habentur. Quod si excommunicationis et alias summas censuras et penas predictus vobis constiterit in eos fore juste latas nostris et ecclesie mandatis parebunt, a predictis et quibusvis aliis ecclesiasticis sententiis censuris et penis huiusmodi absolutionis beneficium ad cautelam si et prout justum fuerit auctoritate nostra hac vice dumtaxat impendatis super aliis vero si quod de impedimento huiusmodi proponitur veritate fulcitur et auditis hincinde propositis etiam de negotio principali huiusmodi cognoscendum legitime quod justum fuit appellatione remota decernatis facientes, quod dure rectius per censuram ecclesiasticam firmiter observari. Testes non obstante lapsu temporis huiusmode ac fere Bonifacii pape VIII. predecessoris nostri, qua inter alia cavetur, nequis extra suam civitatem et diocesim nisi in certis exceptis casibus et in illis ultra unam dietam a fine sue diocesis ad iudicium evocetur, seu ne iudices ab eadem sede deputati extra civitatem et diocesim in quibus deputati fuerunt contra quoscumque procedere ac alii vel aliis vices suas committere presu-

mant dummodo ultra dietas aliquis auctoritate presentum non trahatur et aliis apostolicis constitutionibus contrariis quibuscumque aut si eisdem decano et capitulo vel quibusvis aliis communiter vel divisim ab eadem sit sede indultum, quod interdicti suspendi vel excommunicari seu extra vel ultra certa loca ad iudicium trahi non possunt per literas apostolicas non faciendum plenam et expressam ac de verbo ad verbum de indulto huiusmodi mentionem.

Datum Rome apud sanctum Petrum anno incarnationis dominice millesimo quingentesimo quinto quartodecimo kalendis aprilis anno secundo.

Staats-Archiv Düsseldorf. Jülich-Berg, Litt. E. 15. Kopie, angefertigt von Joh. Buren für Dekan und Kapitel des Mainzer Stephansstifts.

2. Joh. Buren an Gelfricus Swynde, Vikar der St. Stephans-Kirche zu Mainz. — 1505 April 8. Rom.

S. d. p. amice singularis. Adversarii Durenses in causa reliquiarum sancte Anne obtinuerunt in ultima cancellaria ante festa paschalia quandam bullam satis surreptivam prout ex illius (sic!) apertissime claret. Temptavimus obtinere aliam et quod committeretur in partibus cancellarie (contrarium) surreptionis antedictae bulle. Sed quia pastor erat presens in curia prout novistis quod contra presentem in curia non conceditur rescriptum ad partes ideoque fecimus committi causam huiusmodi in rota ex consilio quam plurimorum fidedignorum procuratorum et advocatorum, semper cum adversarii nos involvissent cum appellationibus et rescriptis ita quod nunquam fuisset finis. Rogo igitur qui estis expers practice curie Romane consulite ac dicite ordinem pro honore ecclesie vestre, ut citationes debite exequantur tam contra iudices inibi nominatos quam etiam adversarios Durenses. Quod si forsitan adversarii essent absoluti quantoties remittatis executiones citationum et processum habitum in partibus eorum d. Jo. Jacobi Leyst ut constet eos iuste excommunicatos adeo quod reintrudantur in pristinas censuras. Misimus duplicatam citationem, ut unam mitteretis contra iudices exequendam et aliam contra adversarios; persuaderem etiam, quatenus possibile foret, executio fieret contra adversarios in opido Düren et in personas adversariorum saltem principalium, avisavi dominum scolasticum successive tribus vicibus, sed nullum haecenus habui responsum. Item ante curiam mittatis processum habitum in partibus non obstantibus etiam futuris vacantiis quia obtinebimus commissionem quod procedatur feriis nonobstantibus que de facili conceditur propter censuras. Et feliciter valete. Rome 1505 die viij mensis aprilis.

vester Jo. Buren.

Rogo dicatis domino Jo. Russ et Wernhero de Buren ac aliis amicis, qualiter habui literas eorum datas Franckfordie 21. martii et 26., sed illis respondere non potui propter celeritatem huius negotii.

Staats-Archiv Düsseldorf. Jülich-Berg, Litt. E. 15. Original Papier. Sehr unleserlich.

3. *Joh. Buren an Dr. Petrus Swab, Scholaster und Kanonikus bei St. Stephan zu Mainz. — 1505 Mai 13. Rom.*

Post commendationem salutem. Venerabilis vir ac domine observandc. Adversarii Durenses iterum instantissime laborant super perpetuo silentio nobis imponendo in causa reliquiarum s. Anne. Et quia haecenus nichil obtinere potuerunt, intentum eorum mitigarunt videlicet quod absolventur cum reincidentia ad 6 menses sub spe, quod interim nobiscum concordarent. Et dubito multum, quod absolutionem huiusmodi obtinebunt. Nichilominus fortiter resistemus et spero, quod inaniter laborabunt. Et quia inchoata est causa super sureptionem istarum literarum pro adversariis obtentaram, quarum copiam dudum vobis misi, mitto vobis hic litteras compulsoriales generales, ut illarum vigore valeatis extrahere iura si que saltem habetis, que possent conducere cause ut puto antiqua privilegia circa huiusmodi reliquias concessa. Et si illa volueritis extrahere vigore compulsorialium, huiusmodi debetis illa extrahere coram domino decano ecclesie sancti Petri extra muros Maguntinenses in ecclesia Maguntinensi et citare partes adversas ad tabulas ecclesie Maguntinensis ad videndum jurare testimonium super recognitione illorum jurium etc. prout est stilus. Item si velletis Colonie extrahere iura debetis hoc facere coram scolastico ecclesie sancti Gereonis Coloniensis in ecclesia sancti Gereonis et partes adversas similiter citare per edictum, item si in Confluentiis coram domino decano s. Florini et in ecclesia sancti Florini; in hiis degerentibus attendere, ut semper pars adversa per edictum citetur coram dictis iudicibus quicquid feceritis. Item vellemus quod mitteretis instrumentum suum declarationis in forma autentica cum subscriptione notarii et executionem a tergo; item instrumentum aliarum censurarum etiam in publica forma et executiones similiter a tergo, ut illa produceremus in causa sureptionis pro verificatione commissionis nostrae alias possent obtinere contra nos summam absolutariam etiam ad illum effectum, quod antedictas censuras faceremus insinuari rectori et vicerectori, qui sunt hic presentes in curia. Preterea vellemus, quod mitteretis totum processum habitum in partibus cum sigillo iudicis et subscriptione notarii, ut si forsan tempore procedente necessarium esset illum etiam produceremus. Multum placuit dominis referendariis quando ultimo informamus contra adversarios quod causa super sureptionem pendebat in rota non cum tam faciliter ipsa imponet silentium liti pendenti in rota in vera justificatione; hec que scribo ad mandatum domini Alexandri de Bononia et etiam domini Valentini Snaatz facio. Indultum illud, pro quo domini nostri de capitulo sepius scripserunt, obtinere non valeo. Dedi illud signandum diversis vicibus etiam domino Valentino ipsam enim rem sic tam faciliter dirogat privilegiis concessis communitatibus nisi forsan esset in una causa dumtaxat quam quis contra unum de communitate movere intraderet alia non occurrunt. Et feliciter valet michi.

Precipitns Rome, 1505 die 13. mensis maii.

Servitor Jo. Buren.

Staats-Archiv Düsseldorf. Jülich-Berg, Litt. E. 15. Or.

4. *Bulle des Papstes Julius II. über die Aufbewahrung der St. Annen-Reliquie in Düren. 1506 März 18. Rom.*

Staats-Archiv Düsseldorf. Jülich-Berg, Geistl. S. 189. Originaldruck. D = coll. mit der im Dürener Stadt-Archiv befindlichen Hs. des Polius, Vindiciae antiquitatum Marcoduri, p. 205 ff., welche der in der Sammlung von Materialien etc. S. 273 ff. gegebenen deutschen Uebersetzung zu Grunde liegt.

Julius episcopus servus servorum dei ad perpetuam rei memoriam. Altitudo divini consilii, sine cuius intuitu ^a folium arboris non movetur, unigeniti ^b sui domini nostri Jesu Christi beatum Petrum apostolorum principem vicarium constituit in terris curam pastoralis ovilis sibi committendo. Unde nos eiusdem beati Petri meritis licet imparibus successores effecti ad singulas oves nobis commissas quantum cum deo possumus dirigentes nostre considerationis intuitum in his potissimum, per quae Christi fidelium devotio augeatur ac sancti dei in ea qua convenit devotione et veneratione ^c conserventur ac scandalis ne eveniant obvietur libenter intendimus ac prout in domino expedire conspicimus officii nostri partes favorabiliter impartimur. Sane sicut fidedignorum relatione percepimus, cum caput sancte Anne matris gloriosissime ^d virginis Marie matris domini nostri Jesu Christi in ecclesia sancti Stephani Maguntinensis non tamen cum talibus honore et reverentia prout conveniebat diu conservatum fuisset, quidam laicus murator, ut verisimile est, divina inspiratione motus dictum caput de dicta ecclesia sancti Stephani (clenodiis tamen ^e seu illius ornamentis appendentibus depositis et ibidem dimissis) secrete abstulit cogitans illud transportare ad monasterium sancti Cornelii Indensis Coloniensis diocesis, in quo cum debitis ^f honore et reverentia conservaretur. Cunque dictum caput ad domum matris sue portasset, ut deliberaret, in qua ecclesia honorifice locari ^g posset et mater sua ^h intelligens reliquias detulisse ei persuasisset, ut illas ad locum a quo abstulerat reportaret, idem murator caput accipiens ad domum fratrum minorum de observantia nuncupatorum oppidi Durensis dicte Coloniensis diocesis portavit. Cunque dilecti filii decanus et capitulum dicte ecclesie sancti Stephani intellexissent dictum caput de eorum ecclesia ad dictam domum fratrum minorum ⁱ delatum fuisset ^k et certum laicum conversum Carthusiensis ordinis ad domum fratrum minorum huiusmodi transmisissent ad reportandum dictum caput ad eorum ecclesiam, dictusque conversus caput huiusmodi a dictis fratribus recepisset, et cum eodem ad quandam ^l tabernam dicti oppidi Durensis causa corpus suum reficiendi se contulisset, dilecti filii oppidani dicti oppidi Durensis ^m intelligentes, reliquias huiusmodi furtim ⁿ fuisse ablatas ^o easdem arrestari fecerunt et deinde ^p ad parrochialem ecclesiam dicti oppidi Durensis portarunt. Cunque in dicto oppido et locis circumvicinis divulgatum foret dictum caput sancte Anne in eadem ecclesia parrochiali repo-

^a) D: nutu. ^b) D: add. filii. ^c) D: reverentia. ^d) D: gloriosae. ^e) D: om. ^f) D: debito. ^g) D: collocari. ^h) om. D. ⁱ) D: add. de observantia. ^k) om. D. ^l) D: in quandam. ^m) D: om. causa — Durensis. ⁿ) D: furto. ^o) D: sublatas. ^p) D: inde.

situm esse, populi multitudo divina inspiratione (ut pie credendum est) mota magna cum devotione ad dictam ecclesiam parrochiam dicti oppidi^a confluit causa venerandi dictum caput. Et cum aliquamdiu dictum caput cum maxima reverentia et devotione ibidem conservatum foret^b et quotidie maior populi concursus ad ipsam parrochiam ecclesiam fieret multisque miraculis claresceret et populi devotio et concursus quotidie^c augeretur^d, decanus et capitulum prefati^e egreferentes quod huiusmodi reliquie de eorum ecclesia, in qua iamdiu antea licet cum honore et reverentia non debitis conservate fuerant, in tam pia devotione et veneratione apud populum haberentur, postquam in dicta parrochiali ecclesia honorifice collocate fuerant, dilectos filios rectorem seu vicerectorem dicte parrochialis ecclesie ac scultetum proconsules consules scabinos et universitatem huiusmodi oppidi super restitutione dictarum reliquiarum coram diversis iudicibus etiam secularibus multipliciter molestare et inquietare ac demum sub gravibus etiam excommunicationis maioris ac privationis beneficiorum et officiorum necnon interdicti et pecuniarum penis, quas ipso facto incurrerent, nisi infra certum terminum tunc expressum per certum iudicem a sede apostolica delegatum sive subdelegatum in civitate Maguntinensi^e residentem moneri et requiri fecerunt, ut dictum caput restituerent. A quibus monitione et requisitione licet pro parte rectoris sive vicerectoris sculteti proconsulum consulum scabinorum et universitatis predictorum infra eundem terminum ad felicitis recordationis Alexandrum papam^f sextum predecessorem nostrum sive sedem predictam ex eo, quod ipsis ad civitatem Maguntinensem predictam, in qua dictus iudex delegatus sive subdelegatus residebat, tutus non patebat accessus appellatum appellatioque huiusmodi dicto iudice^g delegato vel subdelegato insinuata fuisset. Nihilominus dictus iudex rectorem sive vicerectorem, scultetum, proconsules, consules, scabinos^h et universitatem predictos excommunicationis sententiam aliasque censuras et penas predictas incurrisse ut etiam accepimus declaravit ac contra eos ad censurarum et penarum premissarum aggravationem et reaggravationem ac interdicti appositionem et brachii secularis invocationem processit ipsosque rectorem sive vicerectorem, scultetum, proconsules, consules, scabinos, universitatem ac illius singulares personas ut excommunicatosⁱ interdictos^k ac huiusmodi censuris innodatos^l in diversis locis publicari mandavit et fecit. Nos igitur attendentes, quod corpora et reliquie sanctorum juxta dispositionem divinam sepiissime de locis ad loca transportata fuerunt et Romanus pontifex pro eius arbitrio illa de loco ad locum transferre et collocare vel transferri facere potest prout pro fidei devotione ac populorum pia affectione et frequentia ac maiori christiane religionis cultu expedire conspicit ac fidedignorum et multorum habet relatio, caput predictum licet in dicta^m ecclesia sancti Stephani multis annis conservatum fuisset, tamen miraculis non claruit, quodⁿ forsani inibi minus hono-

^a) D: add. Durensis. ^b) D: om. quotidie. ^c) D: augeretur. ^d) D: prefatae ecclesiae. ^e) D: Moguntiae. ^f) D: om. papam. ^g) D: iudici. ^h) D: om. scabinos. ⁱ) D: excommunicat. ^k) D: interdictas. ^l) D: innodatas. ^m) D: praedicta. ⁿ) D: quia.

rifice et ea qua decuit^a devotione non habebatur ac quamprimum ad dictam parrochiam ecclesiam delatum fuit. Magnus populi concursus non sine divina inspiratione (ut pie creditur) fuit et est ad illud venerandum. Quodque propter maximam devotionem populi non sine scandalo ab eadem parrochiali ecclesia, in quam divinitus postremo collocatum fore censendum est, amoveri non posset^b, ac cupientes quantum possumus scandalis ne eveniant obviare devotionemque populi conservare et augere; considerantes quoque, quod ipse reliquie ex sui natura in nullius bonis existunt, motu proprio non ad alicuius nobis super hoc oblate petitionis instantiam, sed de nostra mera deliberatione et ex certa scientia necnon consideratione charissimi in Christo^c filii nostri Maximiliani Romanorum regis illustris, sub cuius imperio dictum oppidum Durense situm est, et quod alias nobis super hoc^d sepius instanter scripsit, statum litis et cause seu causarum super restitutione sive repetitione capitis ac declaratione incursus censurarum huiusmodi seu ab eis dependentibus coram quibuscumque iudicibus seu auditoribus etiam causarum palatii apostolici tam in Romana curia quam extra eam per nos seu etiam per dictum predecessorem vel sedem predictam delegatis seu subdelegatis pendendum ac huiusmodi causam seu causas prosequentium nomina cognomina^e et qualitates seu conditiones^f presentibus pro sufficienter expressis habentes ac illas ad nos harum^g serie advocantes et litem ac causas huiusmodi penitus extinguentes eisdemque^h decano et capitulo super restitutione capitis huiusmodi et aliis omnibus premissis perpetuum silentium imponentes ac rectorem, vicerectorem, scultetum, proconsules, consules, scabinos, universitatem predictos et eorum singulos ab excommunicationis suspensionis et interdicti aliisque ecclesiasticis sententiis, censuris et penis supradictis, si quibus forsann premissorum occasione quomodolibet innodati existunt. etiamsi illas per quattuor menses aut etiam per annum continuum et quantocumque tempore sustinuerint seu in illis insorduerint auctoritate apostolica harum serie absolvimus ac interdictum ecclesiasticum, cui forsann parrochialis ecclesia et oppidum predicta aut alia loca quaecumque premissorum occasione quomodolibet supposita fuerunt, relaxamus. Ac eadem auctoritate statuimus, decernimus et declaramus ac volumus dictum caput sancte Anne in prefata parrochiali ecclesia dicti oppidi Durensis decetero ut inceptum est honorifice perpetuo conservari et nullatenus inde amoveri debere aut etiam per dictos decanum et capitulum repeti posse, mandantes etiam eisdem decano et capitulo dicte ecclesie sancti Stephani etiamⁱ sub suspensione^k a divinis et interdicti ecclesiastici ac excommunicationis sententie penis, quas singulares personas eorum si contrafecerint eo ipso incurrere volumus. Ne de cetero eosdem rectorem, vicerectorem dicte parrochialis ecclesie, scultetum, consules, proconsules, scabinos et universitatem oppidi huiusmodi super restitutione sive repetitione dicti capitis seu ipsius occasione quovismodo vel causa molestare

^a) D: debuit. ^b) D: potuit. ^c) D: domino. ^d) D: om. hoc. ^e) D: om. cognomina.

^f) D: add. in. ^g) D: hac. ^h) D: om. que. ⁱ) D: om. etiam. ^k) D: suspensionis.

vel inquietare presumant ac decernentes exnunc^a prout extunc et extunc prout exnunc quicquid contra voluntatem statutum, mandatum et decretum nostrum huiusmodi fieri aut attentari contigerit, irritum et inane nulliusque fore roboris vel momenti. Quocirca dilectis filiis sancti Martini Kerpensis et sancti Adalberti Aquensis Coloniensis et Leodiensis diocesis prepositis ac decano sancti Georgii Coloniensis ecclesiarum per apostolica scripta motu simili mandamus quatenus ipsi vel duo aut^b unus eorum per se vel alium seu alios presentes literas et in illis contenta quecunque, ubi, quando et quoties opus fuerit; ac pro parte dictorum rectoris sive vicerectoris, sculteti, proconsulum, scabinorum, consulum et universitatis seu alicuius eorum desuper requisiti fuerint publicantes ac eis in premissis efficaci defensionis presidio assistentes faciant eos pacifica possessione vel quasi voluntatis statuti mandati et decreti predictorum ac aliorum premissorum in eisdem presentibus literis contentorum gaudere non permittentes eos per dictos^c decanum et capitulum seu quoscunque alios contra voluntatis statuti, mandati et decreti predictorum tenorem quomodolibet molestari contradictores quoslibet et rebelles per censuram ecclesiasticam et alia juris remedia appellatione postposita compescendo invocato etiam ad hoc si opus fuerit auxilio brachii secularis, non obstantibus premissis necnon pie memorie Bonifacii pape^d octavi etiam predecessoris nostri: quod^e inter alia cavetur, ne aliquis extra suam civitatem et diocesim nisi in certis exceptis casibus et in illis ultra unam dietam a fine sue diocesis ad iudicium evocetur, seu ne iudices a sede predicta deputati extra civitatem vel diocesim, in quibus deputati fuerint, contra quoscunque procedere aut alii vel aliis vices suas committere presumant, et de duabus dietis in consilio^f generali editis^g et aliis apostolicis constitutionibus contrariis quibuscunque, aut si decano et capitulo prefatis vel quibusvis aliis communiter^h vel divisim a dicta sit sede indultum, quod interdicti, suspendi vel excommunicari aut extra vel ultra certa loca ad iudicium evocari non possint per literas apostolicas non facientes plenam et expressam ac de verbo ad verbum de indulto huiusmodi mentionem. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre advocacy, extinctionis, impositionis, absolutionis, relaxationis, statuti, declarationis, voluntatis, decreti et mandati infringere vel ei ausu temerario contraire. Si quis hocⁱ attentare presumpserit indignationem omnipotentis dei ac beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursurum.

Datum Rome apud sanctum Petrum anno incarnationis dominice millesimo quingentesimo quinto quintodecimo kal. Aprilis pontificatus nostri anno tercio.

(Folgt lateinische Inhaltsangabe und deren deutsche Uebersetzung, letztere mit drei mal grösseren Lettern.)

^a) D: ac nunc. ^b) D: vel. ^c) D: dictum. ^d) D: om. pape. ^e) D: qua. ^f) D: concilio. ^g) D: edita. ^h) D: conjunctim. ⁱ) D: add. autem.

5. *Vertrag zwischen dem Pfarrer und der Stadt Düren wegen des St. Annen-Opfers etc., durch herzogliche Räte vereinbart. — 1513 Juni 29. Jülich.*

1. *Die durch Herzog Wilhelm getroffene Vereinbarung zwischen dem Dürener Pastor Hilbrand von Wevorden, genannt Bulver, und dem Magistrat der Stadt Düren bleibt in kraft. — 2. Der Magistrat hat im Beisein des Pastors so oft als nöthig Rechenschaft über Einnahme und Ausgabe abzulegen und den Herzog vorher zu benachrichtigen, damit event. Räte dabei sein können. „Ouch sall alle mirklige anlaige ind uissgeven mit wist des pastoers geschien.“ — 3. Der Pastor empfängt den dritten Theil von allem, was „sent Annen zo dem bouwe oder anders gegeben of geoffert wirdt“. — 4. „sall der pastoer igligem altair in der kirchen zu Duiren lassen sine boiche, kelchen ind andere ornamenten deme altair zogehoerich; ind sullen de preister ouch iglich vur sinre altair sich uiss ind an moegen doin. doch sullen de priestere in ungelegener zit als under der preitgaiten oder stationen ind offertorien nit miss lesen, dan wan der predicant sin sermoen geschlossen hait anfangen.“ — 5. „ind de altaristen, de ire gesatzde zide hain, as si misse singen of lesen, sullen si behalden, so verre der zit dem pastoer nit zo weder noch unhinderlich were.“ — 6. *Die Vikarien oder Altaristen haben dem Pastor das „juramentum obediencie, reverence et fidelitatis“ zu leisten. — 7. Die St. Anna geopfert Schmucksachen und Kleider, welche der Pastor etwa noch zu fordern hat, soll er vom Magistrat erhalten. — 8. Die 700 Goldgulden, die der Pastor fordert als Schadenersatz für seine Romreise und Gefangenschaft¹⁾, soll er nach Meinung der Räte „sent Annen zo eren vallen lassen, angesien de van Duiren sich so mirklich ind hoechlich besweirt ind in last gestalt hatten ind, so sent Annen heuft zo Duiren nit bleven were, in minschen gedenken nit hedden mogen verwinden, wilcht in doch des offers halven einen haller nit baten mach, dan deme pastoer zo mirklichem profit, urber ind baten degelichs erschinet.“ — 9. Wenn es dem Herzog beliebt oder wenn er durch den Pastor darum ersucht wird, sollen die Dürener vor den herzoglichen Räten und dem Pastor Rechenschaft über Einnahme und Ausgabe „van sent Annen wegen“ ablegen. — 10. „mit den kintdeuffen, frauwen inzoleiden, bruleuften zo verkondigen ind derglichen punten sall der pastoer sich halden ind geschien lassen, we van alders gewoenlich ist.“ — 11. „sall der pastoir bestellen, dat sondachs ind hilligen dachs de hoe miss ungeveirlich zo 10 uiren uiss si ind vestel dags umbtrint 11 uiren.“ — 12. *Die Foundation des Landgrafen und St. Sebastians-Altar betreffend so soll jede Partei zwei Doktoren in Köln nehmen und „durch deselven de fundaciones we recht ind billich setzen ind ordineren lassen ind we de durch deselve doctores eindrechtlich verordent wirdt, sall ouch dabi gelaissen ind zuschen Remigii neistkompt geendt werden.“ — 13. „sullen alle officianten sent Annen offers dem pastoer ouch vereidt sin, sich truwelich dainn zo halden.“ — 14. Der Pastor soll einen Schlüssel haben „zo wass, flass etc. ind wes geoffert wirdt.“***

¹⁾ Ueber die Gefangenschaft des Pastors ist nichts Näheres zu ermitteln gewesen.

Damit sollen alle Misshelligkeiten zwischen Pastor und Magistrat beilegt sein. Nur hat der Pastor noch einen Monat Bedenkzeit genommen seines Gewissens halber in betreff der Bestimmung, dass er sein Leben lang den dritten Theil des Opfers erhalten soll, während seine Nachfolger nur den vierten Theil bekommen sollen¹.

Der Vertrag ist doppelt ausgefertigt, von Herzog Johann besiegelt und jeder Partei in einem Exemplar übergeben worden.

„Geschiet ind geziechent zu Guilge uf sent Peter ind Pauwels dach apostolorum anno etc. 5^e ind 13.“

Staats-Archiv Düsseldorf. Jülich-Berg, Litt. E. 16. Cpt.

6. Forderungen der Stadt Düren an Pastor Hilbrand von Weworden (beim Verhör vor den herzoglichen Räthen) c. 1516/17.

1. Die Abgaben an den Kaplan für Kindtaufen sind höher als früher, veranlassen Klagen der Bürger. 2. desgl. für „frauen inzoleiden“. 3. desgl. für Verkündigung der „bruloften“ (Hochzeiten)². 4. Die Unverheiratheten, welche „gesentt werden“, müssen auch mehr als früher gewöhnlich geben³. 5. Der Kaplan nehme viel „ungewoenliche nuw vonde mit den testamenten“ vor. 6. Etliche Bürger, die „ire missen in die kirche bestedichet haven ind die beguet, ind seulden daebeneven gern ire ornamenten darzo verordenen ind geven, wanne die bi der missen bleven ind der priester, die miss bediende, sich vur deme elter, de missen geschein, uiss ind ain doin moechte“; das sei ihm ja nicht hinderlich oder schädlich. 7. Etliche Priester, Söhne von Bürgern, werden ungebührlich gehalten mit den Präsentien; „die pilgrom herkomen gern missen gelesen hetten, geven ire gelt uiss, ind die gene, dan die missen doin, krigen dairvan, wat die gene willen, dat gelt entfangen haint; ind dat wirt doch uislendigen priesteren, itzt hie sint in der kirchen, mehe gegont ind gegeben ind unser mitburger kinder misgont“. 8. Vikarien und andere Priester halten sich ungebührlich in der Kirche mit Metten etc. 9. U. L. F. Lob vor dem Marienbilde inmitten der Kirche soll wieder gesungen werden. 10. Die Predigt soll vor der hohen Messe stattfinden. 11. Die Primissarien sollen wie früher dem Pastor ein Bonnet geben. 12. Beklagen sich, dass der Pastor die Stümpfe der Wachskerzen an sich nimmt.

Staats-Archiv Düsseldorf. Jülich-Berg, Litt. E. 16. Gleichzeitige Niederschrift.

¹) 1513 August 1 (uf sent Peters dach ad vincula) erklärte der Pastor dem Herzog, er möge ihm den Punkt erlassen „antreffen also daene vorderonge ind anlangen u. f. g. undersaissen die van Duiren zo Rome erlanget itzont an dem rechten des eirwerdigen fursten ind heren erzbischof zo Collen beweil gedain ind gescheit ist“.

²) „In den vurschr. punten weiss der pastoir nit, dat er eit anders dan as he dat van alders gefonden, gehalden hait.“

³) „Up dese vurschr. sachen spricht der pastoir, he en held losledige luide derhalven nit froemlich, mogen wail van eme komen mit einre fleschen wins of derglichen, dan de giene van jairen zo jairen beherden, der mach er nit so slecht driven lassen.“

7. Vergleich zwischen dem Pastor und der Stadt Düren, durch die Rätke des Herzogs Johann aufgerichtet. — 1517 Cleve.

Auf des Herzogs Wunsch ist der Pastor von Rom zurückgekehrt. Die Verhandlungen haben darauf in Köln unter der Leitung des herzoglichen Statthalters, Graf Philipp von Waldeck, ihren Anfang genommen. Der Herzog erklärt, dass er nach dem Verhör der gegenseitigen Ansprüche allen Zwist beilegen will, wie es ihm als Landesfürst und Patron geziemt. Beide Parteien erklärten, die aufgerichteten Verträge strikt halten zu wollen. Würden je wieder Missverständnisse vorkommen, so sollen sich beide Theile an den Herzog oder dessen Nachfolger wenden.

Der Magistrat soll im Beisein des Pastors Rechenschaft ablegen über das seit dem ersten Vertrag eingenommene Opfer; das soll geschehen Montag nach Cantate (Mai 11.) im Dürener Pastorat. In jedem Jahr soll auf den genannten Termin weitere Rechenschaft erfolgen. Der Herzog wird dazu seine Rätke schicken, wünscht jedoch jedesmal vom Magistrat daran erinnert zu werden. Ueber diese Rechenschaft soll der Magistrat dem Pastor „geware conterboiche ind registeren oevergeven“. Die Theilung des Opfers und die Ueberlieferung soll allezeit im Pastorat geschehen. Diejenigen, welche das Opfer einnehmen, sollen dem Pastor und dem Rath vereidigt werden und zwar soll der Pastor einen Geistlichen, der Rath einen Weltlichen dazu verordnen.

Alle Vikarien und Priester, ferner Schulmeister, Offermann und alle der Kirche Verwandten sollen „in allen behoerligen sachen dem pastoir gehoorsam sin, doch hieinne uissbehalden dem raide unser stat Duiren ire gerechticheit, oevonge ind gebruike, we sulchs vur ankompst des hilgen hiltombs zo Duiren derhalven alda geweist ist“.

Der Opferstock am Gasthaus soll beseitigt und kein neuer ohne Willen des Pastors aufgerichtet werden¹.

Der Revers, den die Stadt dem Pastor gegeben hat „belangen sulche ordenancie unser liever frauwen gezide zo lesen ind zo singen, personen darzo zo ordineren ind sulch gelt, as der hoegeboren furst unse lieve oeheme lantgraif zo Hessen etc. selige zo Duiren der heiliger frauwen sent Annen zo eren zo verordent ind gegeben gehadt“, soll genau gehalten werden². Was zu diesem Zweck gestiftet ist und noch gestiftet wird, soll dem Pastor vom Magistrat mitgetheilt werden, damit darin nichts ohne ihn gehandelt werde. Hinsichtlich der wegen der beiden Priester Joh. Barss und Thys Bartschere

¹) Am 21. Januar 1517, Cleve, befahl der Herzog dem Schultheiss zu Düren, Gerhart van Querheim, den Opferstock zu beseitigen. (Ebenda, Cpt.)

²) Ueber die Stiftung des Landgrafen Wilhelm von Jülich 1511 vgl. Bonn, Rumpel und Fischbach a. a. O. S. 258. In einem undatirten Schreiben an den Herzog klagte Pastor Hilbrand über die Nachlässigkeit der vier aus der Stiftung des Landgrafen ordinirten Priester. Da die Stiftung sich immer vermehre und er doch seiner dem Landgrafen gegebenen Verschreibung nicht genug zu thun vermöge, dränge ihn sein Gewissen dazu, den Dienst ganz aufzuschreiben und vorzuschlagen, die Mittel einem andern Ort zuzuwenden.

entstandenen Streitigkeiten erklärt der Herzog, dass Barss bei den zwei Messen ungehindert bleiben soll „in maissen der pastoir inne damit investirt hait“; ebenso soll Thys bei dem Officium U. L. F. bleiben. Was die beiden Priester in diesem Streit ausgegeben haben, dafür soll einer dem andern nicht verpflichtet sein.

Alle Prozesse zwischen den Parteien sollen erloschen und keine der andern der Kosten wegen verpflichtet sein. Ein freundliches Verhältniss soll fortan zwischen Pastor und Stadt herrschen.

Der Herzog verspricht zum Schluss, beide Parteien bei dem Vertrag zu handhaben und event. gegen die Übertretende einzuschreiten.

Staats-Archiv Düsseldorf. Jülich-Berg, Litt. E. 16. Cpt.

Nachtrag zu dem im 15. Bande Seite 236 ff.
dieser Zeitschrift abgedruckten
Aufsätze über die Aachener Sternzunft.

Von Theodor Oppenhoff.

Herr Major E. v. Oidtman zu Spandau hatte die grosse Freundlichkeit, mir aus dem reichen Schatze seiner genealogischen und heraldischen Kenntnisse Mittheilungen zukommen zu lassen, welche das in obigem Aufsätze über die Familien der Sternherren Gesagte wesentlich vervollständigen, theilweise auch berichtigen. In gleicher Weise war Herr Eberhard v. Claer vom Burghause Vilich bei Bonn so gütig, Einzelnes zur Vervollständigung jenes Aufsatzes zu meiner Verfügung zu stellen. Aeussere Umstände haben es herbeigeführt, dass ich erst jetzt dazu komme, das auf solche Weise mir gebotene Material, unter jedesmaliger Benennung des Beitragenden und vermehrt durch wenige Notizen von meiner Seite, der Oeffentlichkeit zu übergeben. Indem ich Solches thue, benutze ich gleichzeitig die Gelegenheit, den genannten Herren auch an dieser Stelle meinen verbindlichsten Dank wiederholt zum Ausdruck zu bringen.

Zu S. 241, Z. 14. Ein Gegenstück zu dem a. a. O. erwähnten Festessen bildet das Mahl, welches gemäss zwei Weisthümern aus dem 14. bzw. 15. Jahrh. (Grimm, Weisth. Bd. II, S. 778) der Abt zu Kornelimünster den Montjoier Förstern geben musste, und welches dem Herrn E. Pauls den Stoff zu einer interessanten, in dieser Zeitschrift Bd. I, S. 235 ff. mitgetheilten Abhandlung geliefert hat. Doch dürfte letzterem insofern nicht beizupflichten sein, als er unter „beren“, welche mit Käse den sechsten Gang des Mahles bildeten, Beeren, z. B. getrocknete Weinbeeren versteht, indem hier augenscheinlich Birnen, wohl die so beliebten Münsterbirnen gemeint sind¹. Unter dem Viertel einer „vorssen“,

¹) Vgl. Teuthonista (des Gerh. van der Schueren) s. v. bere, pere (pirum), Niederrheinische Annalen Heft 54, S. 10 (beren ind nusse) und das

welches das jüngere obiger Weisthümer als siebente (letzte) Schlüssel für je zwei Personen aufführt, ist anscheinend das Viertel eines Frosches zu verstehen. Das Auftischen eines ungeniessbaren, ja Ekel erregenden Gegenstandes war offenbar ein derber Scherz, welcher zum Zeichen dienen sollte, dass nunmehr das Essen beendet sei und das eigentliche Trinkgelage seinen Anfang nehme.

Zu S. 253, Z. 24. „gefeilt“ (gefällt) für „verfällt“ ist einer der nicht seltenen Fälle, wo in Folge dessen, dass die Präfixe ehemals noch keine scharf ausgeprägte Bedeutung hatten, Wörter in einem völlig anderen Sinne sich angewandt finden, als er ganz gleichlautenden Wörtern gegenwärtig beiwohnt. Ein charakteristisches Beispiel dieser Art liefern die „Cölner Chroniken“, indem dort¹ bescheiden für verscheiden, sterben gebraucht ist. Gewöhnlich bedeutet bescheiden jedoch in der älteren Sprache entscheiden. Das Hauptwort Bescheit ist daher ursprünglich meist synonym mit Entscheid, gerichtlicher Entscheidung, Rechtsspruch, hat dann aber den abstrakten Begriff Recht angenommen, und es ist letztere Bedeutung nicht allein die anscheinend vorherrschende, sondern auch vielfach die für die Familie des Wortes massgebende geworden. Belege: „van eren ind bescheitz wegen“² (von Ehren- und Rechtswegen); „weder got, weder ere ind alle bescheit“³ (wider Gott, wider Ehre und alles Recht); „mit Bescheide ind mit geynreleye unrechte halden“⁴; „mit bescheide“ (merito)⁵; „sowat uns mit eren ind bescheide geboerde“⁶; „as verre wir dat mit eren ind bescheide doen moegen“⁷; „bescheit doin“⁸ (Recht widerfahren lassen).

Aachener Volkslied „Schöttel der Bôm, dann fallen de Beren, Mâdche, halt dat Schtieschen op“, dessen anmuthige Melodie sich in der Oper „Robert der Teufel“ und zwar in der Arie „Ach, das Gold ist nur Chimäre etc.“, mindestens theilweise, verwerthet findet. Gemäss einer Mittheilung von beachtungswerther Seite verschaffte dem Komponisten, Meyerbeer, während er in Aachen weilte, der damalige Inhaber des Hotel du Dragon d'or, David, einer der bedeutendsten Musikedilettanten, die Melodie des erwähnten Volksliedes.

¹⁾ Chron. Bd. I, S. 380.

²⁾ Ennen (Ennen und Eckertz, bezw. Ennen, Quellen zur Geschichte der Stadt Cöln) Bd. V, S. 512 f., 568.

³⁾ Chron. Bd. I, S. 340.

⁴⁾ Ennen, Bd. V, S. 162.

⁵⁾ a. a. O. Bd. V, S. 41, 287; Bd. IV, S. 665; Chron. Bd. I, S. 380.

⁶⁾ Chron. Bd. I, S. 333.

⁷⁾ Ennen, Bd. V, S. 152.

⁸⁾ AGV. (Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins) Bd. IX, S. 124.

Mit Rücksicht auf die ausserordentliche Vorliebe der älteren Zeit für Tautologien kann es nicht befremden, dient es vielmehr zur Bestätigung des Gesagten, wenn sich Recht und Bescheit nebeneinandergestellt finden, so z. B. in der Redensart: „recht ind bescheit zu gheven ind zu neymen“¹. In der Bedeutung von Recht hat bescheit denn auch eine Negative: Unbescheit, oder, da n vor einem b gerne in m übergeht, Umbescheit; dieses bedeutet mithin das Gegentheil von Recht, d. h. Unrecht und speziell Gewalt. „Umbescheit an sy keren“² heisst: Unrecht, Gewalt gegen sie anwenden. Dem „recht, bescheit ind gelich“ werden „gewalt ind umbescheit“ gegenübergestellt³. Dementsprechend ist das Eigenschaftswort bescheiden häufig, wo nicht zumeist, auf den Begriff Recht zurückzuführen und bedeutet daher u. A. rechtlich, gerecht; z. B. „die eirsame bescheiden lude die stede van Coellen ind van Aichen“⁴, ferner rechtmässig, rechtsgültig; „bescheidener kouff“⁵ heisst: rechtsgültiger Kauf, „bescheydene kuntschaf“⁶: vollgültiges Zeugnis; mit Münzen verbunden, bedeutet das Wort nicht bloß echt, sondern namentlich auch vollwichtig, kursfähig. Wie Umbescheit mit Gewalt, so ist umbescheiden meist mit gewalthätig gleichbedeutend, z. B. „sceedliche ind unbescheidliche ind geweltliche lude“⁷. So erklärt sich der Name des rheinischen Adelsgeschlechts v. Umbescheiden; er gehört zu den Namen, welche, wie diejenigen der Landschaden v. Neckarsteinach, der v. Zuckmantel, v. Quadt (mhd. quât = böse), v. Wrede (wrede = atrox, ferox: Teuth.), ursprünglich schlimme, jenen Geschlechtern durch die Volksstimme gegebene Beinamen waren, später jedoch von ihnen selbst, sei es

¹) Ennen, Bd. V, S. 76, 221.

²) a. a. O. Bd. V, S. 139.

³) a. a. O. Bd. IV, S. 570, 571; gelich d. h. gleich ist ebenfalls, wie noch heute in der niederländischen Sprache gelyk, synonym mit Recht, während Ungleich sich noch im 18. Jahrh. im Sinne von Unrecht gebraucht findet: AGV. Bd. VI, S. 22; vgl. auch „gein gelich noch bescheidt“: Lacomblet, Arch., Bd. I, S. 98; „alsulchen ungelich ind gewalt“: Ennen, Bd. V, S. 38.

⁴) a. a. O. Bd. IV, S. 378.

⁵) AGV. Bd. III, S. 155; vgl. auch „gerechtligen ind bescheidentligen verkouffen“: Ennen, Bd. IV, S. 646, „bescheidene rechentschaff“, „bescheidene recheninge“, a. a. O. Bd. V, S. 260, 593.

⁶) Ennen, Bd. IV, S. 399.

⁷) a. a. O. Bd. IV, S. 445; in „unbescheidligen afvangen“ (a. a. O. Bd. V, S. 162) bedeutet ersteres Wort wohl nicht gewalthätiger, sondern ungerechter Weise.

aus Trotz, sei es aus irgend einem andern Grunde als wirkliche Familiennamen angenommen wurden¹. Nicht minder kommt Bescheidenheit in der Bedeutung: Gerechtigkeit vor: „besein, of mir bescheidenheit widervaren möge“²; „dat ir na yren brieven recht inde bescheidenheit wedervaren muge“³; „diegeene, die zu bescheyndheit ind zu besseringen comen willen, weder in ir recht setzen“⁴; „der bescheideneit ind dem richte niet gerne volgen“⁵; „der wir mit eren ind bescheidenheit nyt dun en muchten“⁶; „bescheidinheit dun“⁷ (Gerechtigkeit widerfahren lassen). In diesem Sinne, mithin als Gerechtigkeit, ist das Wort ganz unzweifelhaft auch in dem unter dem Titel Freidanks Bescheidenheit bekannten Lehrgedichte aus der Zeit der Hohenstauffen: „Ich bin genant bescheidenheit, diu aller tugende kröne treit“, zu verstehen und hiermit ein Räthsel gelöst, welches zu sehr verfehlten Deutungsversuchen Anlass gegeben hat.

Soviel bekannt, ist die einstige Synonymität von Bescheid und Recht trotz obiger Belegstellen, denen sich noch eine grosse Zahl anderer anreihen liesse, von den Sprachforschern bisher völlig übersehen worden, ihnen völlig fremd geblieben, was um so auffälliger erscheint, als sie mindestens in einer Redensart sich in die Jetztzeit hinüber gerettet hat, nämlich in der Redensart „thue mir Bescheid“ bei dem Zutrinken. Dass gegenwärtig Bescheid in der Verbindung mit thun sonst nie mehr vorkommt, und dass ersteres Wort hier eine völlig andere Bedeutung hat, als die sonst noch üblichen, leuchtet sofort ein. Die Redensart besagt eben: thue mir Recht. Der Gedankengang ist einfach: ich habe Dir durch den Trinkgruss eine Freundlichkeit bezeigt und hierdurch den Anspruch erworben, dass Du dieselbe erwidertest; erfülle diesen Anspruch, thue mir Recht.

Zu S. 254, Z. 3 schreibt Herr E. v. Claer:

Dobeletgen (dobilitgin, dobelitgin, dublit) ist unzweifelhaft dasselbe Gefäss, welches in der Löwener Mundart dobbelierken

¹) Dergleichen Benennungen deuten stets auf sehr alten Adel, da der Anlass zu ihnen augenscheinlich in die Zeiten des Fehderechts zurückreicht.

²) AGV. Bd. IX S. 66.

³) Ennen, Bd. IV, S. 559.

⁴) a. a. O. Bd. IV, S. 445.

⁵) Ebenda.

⁶) a. a. O. Bd. V, S. 139.

⁷) AGV. Bd. IX, S. 65, 66.

heisst. Es findet sich bei Kilian, *Etymologicum teutonicae linguae*, so aufgeführt: „dobbelerken. Lovan. Scutella, acetabulum, oxybaphum. q. d. Doppelierken a dopen = doopen, intingere“¹. Scutella, von Du Cange als *patena in modum cavitatis scuti*, unde nomen *escuelle* (*écuelle*) erklärt, bedeutet eine kleine flache Schüssel von fast viereckiger Form. (Freund, Latein. Wörterbuch.) Acetabulum und oxybaphum, ursprünglich Essiggefäß, daher übertragen becherartiges Gefäß, Becher als Mass für nasse und trockene Dinge, Becher des Taschenspielers, Saughöhlen der Polypen, Kelch der Blumen. Bei Du Cange findet sich *acitabulum: vas rotundum, ubi vinum iuxta altare servatur*.

Hat man sich nun unter dobeletgen oder dobbelierken eine kleine Schüssel oder ein Becherchen vorzustellen? Diese Frage kann aus den obigen Begriffserklärungnn allein nicht entschieden werden, weil das Ergebniss sowohl eine flache Schüssel von fast viereckiger Form als auch ein tiefes becherartiges Gefäß war. Man ist deshalb auf die Etymologie des Wortes dobeletgen angewiesen. Es ist zu trennen in *dobe* (*dobbe*) und *letgen*, und indem Kilian den ersten Theil von dopen, intingere ableitet (an dopen erinnert das rhein. „zoppen, einzoppen“ = eintauchen oder tunken), wird man schon die von Cardauns aufgestellte Frage, ob etwa dobeletgen = Tablettchen sei (franz. *tablette* = Präsentirteller), verneinen müssen.

Der zweite Theil *letgen*, *litgin* ist das Diminutiv von *lit* (vgl. *dublit*). *Lit*, goth. *leit*, angelsächs. *lith*, fränk. *lid* bedeutet sowohl Getränk (*potulentum*), berauschendes Getränk, Sorbet (*sicera*) und bei einigen germanischen Völkern Obstwein, als auch einen Becher (*poculum*); daher *lithūs* eine Schenke, *litgebe* der Wirth und *litkouf* der Gelöbnisstrank beim Abschlusse eines Handels (vgl. Wachter *glossarium germanicum* s. v. *lid*; Götzinger, *Reallexicon der deutschen Altertümer*, 2. Aufl. S. 1074).

Fasst man die in „dopen“ und „lit“ steckenden Begriffe zusammen, so liegt kaum ein Hinderniss vor, in unserm „dobeletgen“ ein Trinkgeräthe, sei es ein kleiner Becher oder ein Schälchen, zu erkennen.

¹) Vgl. auch J. Franck, *Etymologisch woordenboek der nederlandsche taal*, wo auf vermuthliche Verwandtschaft der Wortfamilie *dop* (*doppe*), Topf mit *diep* (tief) und auf dopen = doopen „indompelen“ ahd. *tupfen* „indoppen, indooopen“ verwiesen wird. (v. Claer.)

Zu S. 254, Z. 5 schreibt derselbe Herr v. Claer:

Die Erklärung für hultzen Giffschuttel gibt das bei Kilian a. a. O. angeführte „ghifte = scutella alta ex solido ligno excavata“, also eine tiefe aus festem oder ganz (solidus in der Bedeutung von integer) aus Holz gehöhlte Schüssel, ein hölzerner Kumpen, ein tiefer Holznapf. Da die Tiefe ausdrücklich betont ist, fällt der Gedanke an eine flache Schüssel, somit auch an einen Präsentierteller weg.

Zu S. 254, Z. 6 „in zarten dewelt (p) und handtdocher“. Schon aus der Verbindung mit handtdocher ist zu vermuthen, dass „dewelt“ eine Art Tuch sei. Das Wort ist entweder verschrieben oder eine in Aachen gebräuchlich gewesene Form für Dwele, Dwehle (twele) = Quehle und Zwehle, ein langes und verhältnissmässig schmales leinenes Tuch, um etwas damit abzutrocknen, daher Hand-, Küchenquehle (Heinsius, Wörterbuch der deutschen Sprache s. v. Quehle); dweyl = schoteldoeck, opneemdoeck, dweylen = tergere (Kilian a. a. O.; vgl. auch Franck a. a. O. s. v. dweil). Ueber zwele und die Nebenformen gibt Wachter a. a. O. s. v. zwele Aufschluss; unter den Inventarstücken eines Bonner Hauses kommen 1622 vor „zwe gebilte zwelen (gemusterte Tücher) mit noch einer gebilten handzwelen“. Viele Gattungen von twelen (esz-, hant-, vur-, taifeltwelen) finden sich bei Cardauns, Ein Kölner Bürgerhaus im 16. Jahrhundert (Annalen des h. Ver. f. d. Niederrh. Hft. 41). Ueber zart = tener, mollis, delicatus vgl. Kilian a. a. O. s. v. taert und saerd. „In zarten dewelt“ bedeutet also ein feines Tuch im Gegensatz zu grobem (groff taifeltweelgin bei Cardauns a. a. O., S. 125). (E. v. Claer.)

Zu S. 263, Z. 15 bemerkt Herr v. Claer:

Das zu Bonn am Markt gelegene, ans Rathhaus grenzende Haus Nr. 4, ehemals zur Blumen, jetzt em Höttche (Restauration Lambert Schorn)benannt, in welchem 1609 die beiden Aachener Herren ihren „abstant“ nahmen, hatte bis in die 2. Hälfte des 17. Jahrh. „die hohe Gastherberglichkeit“ (vgl. Hundeshagen, Stadt und Universität Bonn, S. 69), d. h. Reisende von Rang und Stand stiegen in der Blume ab und der städtische Magistrat liess hier hohen Gästen Quartier bereiten. Mit dem Hause waren ehemals von rückwärts her verbunden die in der Neugasse gelegenen Häuser Nr. 26 und 24; der Platz, auf dem sie stehen, kommt noch in der Zeit des 18. Jahrh. als „der Hausplatz zur Blumen“ vor, gelegen „neben der Minderbrüder Hintergebäu und dem

Stadt- und Bürgerhaus“. Er wurde damals, unlängst nach der letzten Beschiessung der Stadt (1703), in verwüstetem Zustande von dem italienischen Kaufhändler Joseph Franzano erworben und „in wohnbaren Stand erbaut“. (Protoc. contractuum alti iudicii Bonn. de ao. 1720 u. 1721.)

Vor dem Hause zur Blume, also auf freiem Markt, wurde das Marhauser Hofesgericht abgehalten (1588 lautet der Schluss einer Verhandlung „Actum vor Johan Bendell und Peter Hulssman, beiden scheffen des Hohengerichts zu Bonne und resp. geschworen unsers gnedigsten Churfursten und Herren Mehrhauser Hofgerichts daselbst vur der blomen“, desgl. 1615 „fur der blomen“), so benannt nach dem Merhauser Hof, dem spätern Maarhof in der Maargasse; gewöhnlich aber hiess es „das Gericht zur Blomen“. Der Hof war erzbischöfliches Eigen, an ihm hing die ursprüngliche Grundherrlichkeit des geistlichen Fürsten über den grösseren Bereich und die obere Gerichtsbarkeit von Bonn (Lacomblet, Archiv Bd. II, S. 298).

In der für Bonn so verhängnissvollen Zeit, als Kurfürst Gebhard Truchses seinen Abfall vom katholischen Glauben vorbereitete und schliesslich durch Vermählung mit der Gräfin Agnes v. Mansfeld offen bekundete, war das Gasthaus zur Blume der Sammelplatz der Truchsesschen Partei, hier fand auch am Tage der Vermählung (2. Februar 1583) das Hochzeitsessen statt (vgl. Ennen, Geschichte der Stadt Köln Bd. V, S. 82). Dass das Paar sich in demselben Hause habe copuliren lassen, wird zwar in einer kleinen Schrift, betitelt „Kurfürst Gebhard Truchsess. Ein Beitrag zur geschichtlichen Bedeutung der Restauration „Em Höttche“ zu Bonn, ehemals „Gasthaus zur Blomen — Blume“ genannt. Bonn. Im Selbstverlag des Herausgebers Lambert Schorn,“ behauptet (S. 11), ist aber durchaus nicht erwiesen.

Im J. 1577 und über die Truchsesschen Wirren hinaus werden als Wirth und Wirthin „zur Blomen“ Heinrich v. Aldenrodt und Gertrud Weissman genannt. Acht Jahre später (1585) schenkte das anscheinend kinderlose Ehepaar „beide häuser zur Blomen und zum Wolf beneben der bürger hause, beide am Markt gelegen, zusampt allen derselben in und zubehör, hausrath, clenodien, gulden silbern kopfen und tinnen geschir“ u. s. w. ihrer „schwiegerin und nichte“ Elisabeth Knippungk (Knipping), die in erster Ehe mit Johann Barholtz, Zöllner zu Bonn, in zweiter

(bereits 1591) mit Johann Georg Kurtzrock, Bürgermeister und Schöffen zu Bonn, Schultheiss des Mülheimer Hofesgerichts daselbst, auch Zollschreiber zu Berck (Rheinberg) verheirathet war. Von ihnen ging das Haus zur Blume auf Valentin Kurtzrock und dessen Gattin Susanna Erlenwein über; letztere verkaufte es nach ihres Mannes Tode an den Kurfürsten Max Heinrich, der 1661 gerichtlich angeerbt wurde. Fünf Jahre später (1666) erwarben das kurfürstliche Haus zur Blume Ihre Hochfürstl. Gnaden Franz Egon Bischof zu Strassburg, der es 1682 seinem Intendanten und Kammerrath Gregor Meyerhoff und dessen Gattin Christina Bomart überliess. Meyerhoff verkaufte 1690 den Hausplatz zur Blume (das Haus war 1689 während der Belagerung der Stadt in Asche gelegt) an die Italiener Gebrüder Bartholomäus und Johann Mainone, die es neu erbauten. Von den Erben Mainone wurde dasselbe 1739 an den Kölner Kaufhändler Johann Klaren verkauft (Protocolla contractuum bis zum J. 1739).

Als man 1737 mit dem Abbruche des alten Bonner Rathhauses begann, um an dessen Stelle das noch jetzt bestehende zu errichten, wurde das Haus zur Blume von Bürgermeister und Rath für ihre und der Zwölfter (Vorsteher der zwölf Zünfte) Sitzungen und für andere Bedürfnisse der Stadtverwaltung gemiethet (Bonner Archiv Bd. III, S. 23). Später ist es ins Eigenthum der Stadt übergegangen und von ihr im J. 1822 verkauft worden.

Zu S. 276, Nr. 1. Wenn der Name Buckingh hier (gleich Byckelgin, Bux Sohn und Bückelgen, Bocks Sohn) mit der Familie Buck (Bock) in Verbindung gebracht ist, so beruht dies auf der Annahme, dass die Endsilbe ing, welche in Mecklenburg bekanntlich noch jetzt als Verkleinerungssilbe gebräuchlich ist, als solche zu Zeiten für das ganze nördliche Deutschland mundartlich gegolten habe. Hierfür spricht die grosse Zahl deutscher, insbesondere auch westphälischer und niederrheinischer Familiennamen auf ing, welche aus Vornamen gebildet sind, indem dieselben anscheinend aus einer Zeit stammen, in welcher Familiennamen noch nicht allgemein üblich waren und es daher nahe lag, den Sohn nach dem Vornamen des Vaters durch Zusetzung einer Verkleinerungsform zu bezeichnen, woraus dann schliesslich der Namen zum Familiennamen wurde. Als Beispiele mögen dienen Brüning (Bruno), Coninx (Conrad), Depping (Deppo), Elmering (Elmar),

Everings (Eberhard), Füsting (Fust), Gerling (Gerlach), Goering (Georg), Götting (Gotthardt etc.), Johanning (Johann), Jösting (Jost), Kersting (Christian), Oetting (Otto), Thomassing (Thomas), Wülfing (Wulf), Döring (Theodor), Dreising (Andreas), Köpping (Jacob), Rensing (Laurenz etc.), Theissing (Mathias). Hieran schliessen sich solche Namen, welche anscheinend aus ähnlicher Ursache nach einem Gewerbe oder einer Stellung gebildet sind, wie Essing (Esser d. h. Stellmacher), Greving, Grütering, Schmedding, Wefing (Wever, Weber), Meiering, oder nach einem Besitzthum oder einer sonstigen Oertlichkeit, wie Saling, Büsching (Busch), Hecking, Holding (Halde), Knipping (Knipp = Anhöhe, vielleicht auch Abhang, mehrfach, namentlich in Zusammensetzungen, als Name hochgelegener Stellen vorkommend), Röhrings, Schürings (Schür d. h. Scheuer). Vgl. ferner die englischen Namen Jrving, Fielding, Canning, Manning. Beachtungswerth erscheint es in dieser Hinsicht, dass im Clevischen der Volksmund bei den heimathlichen Namen auf ing letzterer Silbe die dort übliche Verkleinerungsform ke (= chen) substituirt und daher statt Everings, Leitings und Schürings stets Everkes, Leikes und Schürkes sagt. Dass übrigens selbst die gerade in süddeutschen Ortsnamen stark vertretene Form ingen auf eine Art patronymischen Ursprungs zurückzuführen sei, darüber vgl. Grimms Deutsche Grammatik (Ausgabe 1826, Bd. V, S. 349). Auf den Wechsel der Endsilben ich und chen (bei dem Worte Richterich) ist bereits im Bande XV dieser Zeitschrift S. 319 hingewiesen worden, während Berlich, eine Strasse Kölns, sich im Mittelalter auch Berlinc, das Dorf Breidenich (jetzt Breinig) sich auch Breydinch¹ geschrieben findet und der Pflanzennamen Genserich in alter Zeit Gensinc bzw. Gensing lautete², was unmittelbar für die Identität von — ich und — ing zu sprechen scheint. Ueber die Verkleinerungsform ig bei den aus dem Slavischen abzuleitenden Namen vgl. Marjan, IV, S. 21.

Zu S. 277, Nr. 3. Herr E. v. Oidtman bestätigt, dass die Aachener Drimborn nicht von Dreiborn in der Eifel stammen. Er schreibt:

Die im Aachener Schöffenstuhl vorkommenden Drimborn stammten von dem Gut Drimborn zu Forst bei Aachen. Dreiborn bei Schleiden hat gar nichts mit diesem Geschlecht

¹) Lacomblet, Urkundenbuch Bd. III, S. 592.

²) Kluge, Etymologisches Wörterbuch, s. v. Gänserich.

zu thun. Wohl aber scheint ein Johann v. Drynbornen, welcher 1369 Amtmann zu Nideggen, 1383 Ritter und Amtmann zu Zülpich war und welcher einen aufgerichteten Löwen, überdeckt von Bastartbalken, führte¹, von Dreiborn in der Eifel den Namen erhalten zu haben. Nach seinem Siegel zu urtheilen und da Dreiborn ursprünglich Besitz der Grafen von Jülich war, wird er ein Bastart des Hauses Jülich gewesen sein². Die Aachener Drimborn, welche drei Rosen rechts schräge gestellt im Wappen führten, besaßen die Güter Ruhrkempen, Graetbroich, Born und Dürwiss.

Zu S. 277, Nr. 4. Des Namens Vincenz v. Schwanenberg gab es zwei Ritter, Vater und Sohn. Der ältere war der Sohn Gawins v. Schwanenberg, welcher 1440 den Beinamen: „der Vedder“ führt und aus Böhmen stammte³. Sein Wappen war in rothem Feld ein weisser Schwan, welches auch als Wappen der „Herrn v. Schwanberg“ (oder v. Schwanenburch im Grünenbergschen Wappenbuch) im Siebmacherschen Wappenbuch⁴ abgebildet ist. Zu dem Dorf Schwanenberg bei Erkelenz hat dieses Geschlecht keinerlei Beziehung. Der ältere Vincenz v. Schwanenberg, Amtmann zu Limburg und zu Erprade, Marschall des Erzstifts Köln, war vermählt mit Alveradis v. Palant (seit 1478) Wittve Heinrichs v. Drachenfels, seine Tochter Katharina 1501 Gattin Wilhelms, Herrn zu Renneberg und Winterburg; sein Sohn Vincenz, 1516 jülichischer Hofmeister, besass das Gut Soron und Erprath in Pfandschaft; er war vermählt mit Jutta, Tochter Peters, Grafen v. Salm-Reifferscheid und hinterliess eine Tochter Anna, gestorben 1543, seit 1530 Gattin Diedrichs v. Wylich zu Wylich und Diesfort, clevischen Erbhofmeisters. (v. Oidtman.)

Zu S. 277, Nr. 5. Das Geschlecht von dem Horrich stammte vom Hause Horrich bei Geilenkirchen, welches Gut durch Erbschaft an die Randerath kam. Das Gut Horrich in Bracheln erhielt erst durch die Besitzer Horrich späterhin den Namen. (v. Oidtman.)

Zu S. 278, Nr. 7. Gemäss einer Urkunde vom 20. Dezember 1533 (v. Fürth, Beiträge etc. Bd. II, 2, S. 118) lag das Haus zome Buschoffsstave neben dem noch jetzt die Maus ge-

¹) Siegel gezeichnet bei Redinghoven Bd. 65 unter Drimborn. (v. Oidtman.)

²) Nachkommen bei Strange, Beitr. Bd. XII, S. 126 erwähnt. (v. Oidtman.)

³) Vgl. Borheck, Gesch. v. Cleve Bd. I, S. 250 u. 468. Teschenmacher, Annalen, S. 452 u. 469, Bärsch, Eiflia Bd. II, 1, S. 141. (v. Oidtman.)

⁴) Ausgabe von 1680 Bd. I, S. 31. (v. Oidtman.)

nannten Hause am Münsterplatze (die muys genant steit in den Radermart neest deme huysse zome buschoffsstave an eyne ind neest deme huysse zer lylien genant an die andere syden).

Zu S. 279, Nr. 11. Hier ist jedenfalls Johann v. Bensenraide gemeint. (v. Oidtman.)

Ein Johann v. Bensenraide, wahrscheinlich derselbe, wird in der oben erwähnten Urkunde vom 20. Dezember 1533 als Mitglied des Aachener Schöffenstuhls aufgeführt. Zu der landtagsfähigen Ritterschaft des Landes Valkenburg gehörten gemäss der in dieser Zeitschrift Bd. XV, S. 285 auszugsweise mitgetheilten Handschrift vom J. 1560 zwei Herren v. Benzenrade. Ein Bercholphus v. Bensenrade kommt bereits in einer Urkunde vom J. 1281 (Publ. de la société historique de Limbourg Bd. VIII, S. 164) unter den Zeugen vor; das (a. a. O., Bd. VI, S. 173 ff. abgedruckte) Nekrologium der adeligen Proosdy St. Gerlach bei Valkenburg gedenkt mehrerer Mitglieder der Familie. Dagegen nennt ein Akt vom Mai 1627 (a. a. O., Bd. XV, S. 382) unter den Meistbegüterten der Hauptbank Heerlen, wegen des Hauses Bentsenraedt, F. G. v. Schaesberch.

Zu S. 279, Nr. 16. Die Hoen v. Cartils besaßen nicht Boslar im Kreise Jülich, sondern das Gut Dürboslar bei Aldenhoven. (v. Oidtman.)

Zu S. 280, Nr. 22. Das Wappen der vame Driesch hat grosse Aehnlichkeit mit dem der Palant, es ist nur durch ein Freiviertel mit Lilie vermehrt¹. Slanghen, in seiner Abhandlung über Hoensbroeck² gibt an, das Geschlecht stamme vom Pachthof Driesch in der Gemeinde Voerendal. Jedenfalls kommen die vame Driesch viel früher urkundlich vor, wie die Palant. (v. Oidtman.)

Zu S. 281, Nr. 27. Ueber die Hurt v. Schöneck handelt am ausführlichsten Dronke, Mittheilungen über die Burg Schönecken, Trier 1892 (Beilage zu dem Programm des städtischen Realgymnasiums). (v. Oidtman.)

Zu S. 283, Nr. 45. Nach „in das Limburgische“ ist einzuschalten: d. h. in die heutige holländische Provinz Limburg.

Zu S. 284, Nr. 51. Johann v. Goir war Vogt und Herr zu Eyss, 1473, 1492 (nicht Elsse!). Es gab nicht weniger als

¹) Also ähnlich, wie das Vlattensche Wappen das Stammwappen Merode vermehrt mit einem Freiviertel zeigt. (v. Oidtman.)

²) S. 261, Anm. 4. (v. Oidtman.)

fünf gänzlich verschiedene Geschlechter Goer. Dieser Johann gehört dem Geschlecht Goer an, welches aus der Familie v. Horn hervorgegangen ist. (v. Oidtman.)

Zu S. 285, Nr. 54. Philipp, Herr zu Esch an der Salm, war Herr zu Clausen und Sehlem 1488, 1532 todt. (v. Oidtman.)

Zu S. 286, Nr. 58. Hier ist ein Druckfehler zu vermerken, indem statt Alten-Büchen Alten-Biesen gelesen werden muss.

Zu S. 286, Nr. 60. Johan Pryck v. Geisbach oder Gitzbach. (v. Oidtman.)

Zu S. 289, Nr. 80. Jedenfalls ein Kessel von der Familie, welche das Rautenkreuz im Wappen führte, bei welcher der Vorname Heinrich mehrfach vorkommt. (v. Oidtman.)

Zu S. 289, Nr. 83. Johan v. Rebotraedt. Die Familie führte ein mehrfach getheiltes Wappen mit zwei Löwen belegt, Freiviertel mit Vogel. (v. Oidtman.)

Zu S. 290, Nr. 84. Peter v. Coslar 1506. Noch 1613 war Godfried v. Coslar aus dieser Familie Propst auf dem Apollinarisberg bei Remagen. Redinghoven sah noch eine Fensterscheibe mit dessen acht Ahnenwappen auf dem Apollinarisberg. (v. Oidtman.)

Zu S. 291, Nr. 105. Es gab vier verschiedene Familien v. Anxstel. Der Vorname Gerhard kommt bei den Siegenhoven genannt Anstel (auch Anxstel geschrieben) vor. (v. Oidtman.)

Zu S. 291, Nr. 108. Quirin v. Leyck führte den Beinamen Doinraedt von seiner Mutter, die eine Dobbelsein zu Doenrath war; er besass 1515 Muthhagen. (v. Oidtman.)

Zu S. 293, Nr. 125. Es gab eine Familie v. Wallum, genannt Horpusch zu Kuckum, welcher dieser Johann angehört, und eine Familie Hoerpesch, auch Hurlisch genannt, die ein anderes Wappen: drei Rauten führte. (v. Oidtman.)

Zu S. 297, Nr. 160. Die Reuschenberg zu Roschet u. s. w. stammen von Reuschenberg bei Bergheim und kommen zuerst unter dem Namen von Esch vor; zu Reuschenberg a. d. Wupper haben sie keinerlei Beziehung. (v. Oidtman.)

Zu S. 298, Nr. 173. Franz Voss aus der westfälischen Familie, von der dieser Zweig das Gut Schwarzenberg bei Kornelimünster besass. Das Geschlecht blüht noch, ist aber gänzlich verschieden von dem hannöverischen mit einem Fuchs im Wappen. (v. Oidtman.)

Zu S. 300, Nr. 195. Die Streithagen zu Merzenhausen

haben mit dem Geschlecht Streithagen, aus welchem der Abraham hervorgegangen, welches den Beinamen Judenkop führte, nichts zu thun, sie führten einen doppeltgezinnnten Balken im Wappen. Die Angabe von Fahne, dass die Mutter des berühmten Jan v. Werth eine Streithagen gewesen sei, ist höchstwahrscheinlich unrichtig, vielmehr war eine Schwester des Generals, Johanna, wahrscheinlich an einen Streithagen zu Merzenhausen verheirathet. Von den Streithagen zu Merzenhausen wird Gerhard 1426 mit einer Hufe Land, Busch, Benden und Ackerland zu Merzenhausen belehnt; 1563 hat diese Hufe Peter Men v. Strythagen für sich und seine Geschwister zur Hälfte, die andere Hälfte für Diedrich Hillensberg und seine Erben zur Lehn empfangen. — Andreas Streithagen war Schulmeister und Organist zu Heinsberg, vermählt mit Maria Sylvia. Ausser dem als Schriftsteller bekannten Sohn Petèr, hatte er einen Sohn Johann, welcher 1640 als *secretarius oppidi et satrapiae Berchemensis* bezeichnet wird, sowie eine Tochter, vermählt mit N. v. Gresse-
nich (Wappen: drei Ringe). (v. Oidtman.)

Zu S. 302, Nr. 217. Wolter v. d. Arck gehört zu der Familie, welche einen Balken von drei Blättern (Seeblättern) begleitet, als Wappen führte. Diese Familie stammte von Arken oder Ark jetzt Orken bei Grevenbroich. (v. Oidtman.)

Zu S. 307, Nr. 270. Diese Familie Weisweiler hat zu den adeligen Familien, welche sich von Weisweiler a./Inde schrieben, keine Beziehungen. Das Wappen des Balduin, sehr unheraldisch, zeigt auf Siegeln einen Balken, über dem eine Perlenkrone von drei Perlen steht, unten einen offenen Flug mit je einer Kugel belegt, dazwischen eine schwebende Kugel. (v. Oidtman.)

Zu S. 307, Nr. 272. Die Familie v. Meuthen kommt zuerst in Nothberg a./Inde urkundlich vor. (v. Oidtman.)

Zu S. 309, Nr. 280. Das Geschlecht Velrath, auch v. Velrath, genannt Meuther, stammte vom Hof Velrath bei Grevenbroich und führten die Velrath die drei Rauten als Lehnsleute der Edelherrn zur Dyck, welche drei Rauten im Wappen hatten. (v. Oidtman.)

Zu S. 312, Nr. 303. Der Schlusssatz wird durch Anm. 4, S. 4, Bd. XV dieser Zeitschrift erledigt. (v. Oidtman.)

Zu S. 319, Nr. 354. Die v. Westrem stammen aus der Gegend von Recklinghausen (vgl. Fahne, Westph. Geschl.). (v. Oidtman.)

Zu S. 322, Nr. 386. Bensberg ist Berensberg. (v. Oidtman.)

Kleinere Mittheilungen.

1. Aachener Lehrer und Studenten an der Hochschule zu Paris im 14. und 15. Jahrhundert.

Zu denjenigen Männern, welche durch ihre bedeutenden Untersuchungen überraschend neues Licht über das machtvolle Geistesleben des Mittelalters in unsern Tagen verbreitet haben, gehört der zweite Archivar des apostolischen Stuhles, P. Heinrich Denifle, aus dem Orden der Dominikaner. Schon der erste Band seines Werkes „Die Universitäten des Mittelalters bis 1400,“ Berlin 1885¹ bekundet die grossen Fortschritte, welche die moderne geschichtliche Wissenschaft seit den Tagen eines Du Boulay und Jourdain in Frankreich, und von Savignys in Deutschland gemacht. Neben der erstaunlich umfassenden Benützung der deutschen, französischen, englischen und spanischen Archive, insbesondere aber des vatikanischen Archivs, in welchem Denifle seine Domäne besitzt, war es namentlich die kritische Methode des Verfassers, welche die Aufmerksamkeit der Fachgenossen auf sich lenkte. Ist die Thatsache, dass das epochemachende Werk, welches die Entstehung, Ausbildung und Wirksamkeit der mittelalterlichen Hochschulen in völlig neuem Licht erscheinen lässt, bisher seine Vollendung noch nicht empfangen, auch geeignet, unser Bedauern zu erwecken, dann werden wir für diesen Ausfall entschädigt durch eine noch bedeutendere Arbeit Denifles, von welcher jetzt bereits vier Bände ans Licht gestellt sind.

Mit Unterstützung der französischen Staatsregierung und unter Beihilfe des Conservateur adjoint an der Bibliothek der Pariser Hochschule, veranstaltet der deutsche Landsmann P. Denifle jetzt die Herausgabe der Dokumente der alten Pariser Universität². Nur einem Manne von seiner gründlichen Kenntniss der europäischen Bibliotheken, seiner kritischen Begabung und genauen Bekanntschaft mit den mittelalterlichen Geistesströmungen auf den Gebieten der Philosophie und Theologie konnte die Lösung einer solchen Aufgabe gelingen. Allbereits haben sich die bedeutendsten Gelehrten dahin ausgesprochen,

¹) Vgl. meine Besprechungen in den Histor.-Polit.-Blättern Bd. XCVI, S. 573—583 und Dublin Review, Oktober 1885, p. 450—451.

²) Chartularium Universitatis Parisiensis sub auspiciis consilii generalis Facultatum Parisiensium ex diversis bibliothecis tabularisque collegit et cum authenticis chartis contulit H. Denifle, O. P. in archivo Apost. Sedis Vicarius auxiliante Aemilio Chatelain, bibliothecae Universit. in Sorbona adjuncto. Tom. I ab an. 1200—1296. Tom. II 1296—1350. Tom. III 1350—1394. Paris. Typ. Delalain. 4^o 1889—1894, p. XXXVI, 718 und XXII, 908 und XL, 777.

dass die Ausführung des schwierigen Unternehmens geradezu als muster-gültig bezeichnet werden müsse.

Neben dem Chartularium, welches die Urkunden der Universität in chronologischer Ordnung von 1200—1394 in den drei ersten Bänden bis jetzt gebracht hat, spenden die Herausgeber im Auctarium, welches ebenfalls auf eine Reihe von Bänden veranlagt ist, solche einschlägige Schriften, deren bedeutender Umfang ihre Einverleibung in das Chartularium nicht empfiehlt¹. Zu diesen gehören die Tagebücher der Prokuratoren der Nationen in der Artisten-Fakultät. Diese bestand in Paris aus vier Nationen: Natio Gallicana, Picardorum, Normannorum, Anglicana (Alemanniae). Der letztere Name findet seinen Grund in dem anfänglichen Ueberwiegen des englischen und schottischen Elements an der Hochschule, während seit 1367 die Bezeichnung Natio Alemanniae aufkam, nachdem die Deutschen an Einfluss gewonnen hatten². Die Natio Anglicana gliederte sich hinwiederum in vier Provinzen: Scotia, Alemannia, Suecia, Dacia. Von kleinen Zeiträumen abgesehen, haben sich die Amtsbücher der Prokuratoren der anglikanischen (deutschen) Nation erhalten und liegen nunmehr im ersten Bande des Auctarium von 1330—1406 gedruckt vor. Die Namen der aus Aachen stammenden Docenten und Scholaren haben wir aus dem Auctarium ausgehoben und unter Beifügung von Erläuterungen der technischen Ausdrücke hier zusammengestellt.

- (1.) 1333. Tempus Procuracionis magistri Johannis de Waltirstona Scoti. Item sub magistro Johanne de Scenighen determinavit³ dominus Reynerus de Aquisgrana, cujus bursa⁴ IIII solidi (p. 15).
- (2.) 1333. Tempus procuracionis Goeswini de Zutphania. Item licenciatus fuit dominus Reinerus de Aquisgrana sub magistro Johanne de Sceneghen, cujus bursa VI solidi (p. 17).

¹) Auctarium Chartularii Universitatis Parisiensis sub auspiciis consilii generalis facultatum Parisiensium ediderunt Henricus Denifle, O. P., in archivo apostolicae Sedis Romanae vicarius, academiarum Vindobonensis Pragensis Berolinensis socius et Aemilius Chatelain in bibliotheca universitatis Parisiis conservator adjunctus palaeographiae latinae in Sorbona magister. Tomus I Liber Procuratorum nationis Anglicanae (Alemanniae) ab anno MCCCXXXIII ad annum MCCCCVI. Parisiis apud fratres Delalain MDCCCLXXXIII 4° LXXVI. 992 col.

²) In der Glaubensspaltung des 16. Jahrhunderts gingen England und Schottland für den Katholizismus verloren, während die Iren der Kirche treu blieben. Von da an treten Engländer und Schotten in Paris vor den Iren in den Hintergrund. Ein Verzeichniss der irischen Prokuratoren der „Constantissima Germanorum natio“ an der Pariser Hochschule im 17. und 18. Jahrhundert nach den Registres de l'Université bei A. Bellesheim, Geschichte der katholischen Kirche in Irland. Mainz 1890, Bd. II, S. 735—742.

³) Determinare ist gleichbedeutend mit Ablegung der Prüfung für das Baccalaureat. Denifle-Chatelain, Auctar. I, p. XXIX: Determinantia ac baccalaureatus idem omnino erat. Regelmässig vollzog sich dieser Akt in der Fastenzeit. Er bestand darin, dass der Kandidat bei gewissen Disputationen den Vorsitz führen und in strittigen Punkten die Entscheidung (determinare) geben musste.

⁴) Denifle-Chatelain, Auctar. I, p. XLV. Der Name Bursa bezeichnete diejenige Geldsumme, mit welcher der Student den Lebensunterhalt bestritt. Sie bildete die Grundlage zur Bemessung der Höhe der an die Fakultät zu entrichtenden Gebühren. L. c. Qui pro bursa nihil vel minus 16 denariis habuerunt, ad subdeterminandum admissi sunt.

- (3.) 1352. Procuratio magistri Johannis de Peblis Scoti. Isti sunt determinantes. Item dominus Johannes (dictus Resdail) de Aquis sub magistro Jacobo de Olandia, cujus bursa nichil (p. 155).
- (4.) 1352. Item licentiatu8 fuit dominus Johannes de Aquis sub magistro Johanne de Wesalia, cujus bursa nichil. Item incepit¹ dominus Johannes de Aquis sub eodem (p. 156).
- (5.) 1352. Procuratio magistri Gerhardi de Dulmen. Item statuerunt magistri inviolabiliter observari, quod in rotulo² transmittendo ad curiam ponerentur magistri actu exsistentes Parisius secundum sue etatis ordinem a seniore incipiendo usque ad juniorem. Presentes pro tunc fuerunt . . . magister Johannes de Aquis (p. 159).
- (6.) 1353. Anno Domini MCCCLIII octava die mensis Julii, facta congregacione nacionis Anglicane apud sanctum Julianum pauperem super eleccione procuratoris facienda, electus fuit in procuratorem ejusdem nacionis magister Johannes dictus Resdail de Aquis concorditer, nullo magistrorum penitus contradicente (p. 165).
- (7.) 1354. Procurator Johannes dictus Resdail. Electus fuit in procuratorem ejusdem nationis Johannes dictus Resdail de Aquis concorditer (p. 168).
- (8.) 1354. Procurator Johannes de Aquis. Item juravit dominus Conradus quondam Thome dicti Ranspuic de Aquis, qui reputatus fuit actu determinans magistri Johannis de Wesalia (p. 168).
- (9.) 1354. Item facta congregacione nacionis apud sanctum Maturinum in die sancti Petri, electi fuerunt in examinatores determinancium illius anni magister Wyskinus, magister Johannes de Aquis una cum procuratore tunc temporis (p. 169).
- (10.) 1354. Isti sunt determinantes istius anni. Item determinavit dominus Mathias de Linze sub magistro Johanne de Aquis, cujus bursa nichil. Item dominus Henricus de Almenkerken sub magistro Johanne de Aquis, cujus bursa 4 sol.
- Item determinavit dominus Henricus de Goch sub magistro Johanne de Aquis, cujus bursa 4 sol.
- Item determinavit dominus Johannes de Goch sub eodem magistro Johanne de Aquis, cujus bursa 4 sol.
- Item dominus Conradus de Goch sub magistro Johanne de Aquis, cujus bursa nichil (p. 170).
- (11.) 1354. Procurator Hermannus de Monte Solis (Sunnanberghe) de Brunewich. Item supplicavit magister (Johannes) de Aquis pro solucione unius libre denariorum parisiens. in qua nacio sibi tenetur, et fuit sibi concessum . . . (p. 171).

¹) Denifle-Chatelain, Auctar. I, p. XXXI. Incipere = als Magister die erste Vorlesung halten.

²) Rotulus hiess jenes Verzeichniss verdienter Lehrer und Scholaren, welches die Universität dem päpstlichen Stuhl unterbreitete, damit er dieselben mit Pründen bedenken möge.

- (12.) 1354. Procurator Hermannus de Rotwil. Item incepit dominus Johannes Beissel¹ de Aquis sub magistro Johanne de Aquis, cujus bursa 8 sol., floreno valente 26 solidos (p. 175).
- (13.) 1355. Procurator Johannes de Peblis (Scotus). Isti sunt determinantes. Item Johannes de Brandenburg² de Aquis sub magistro Johanne de Aquis, cujus bursa 5 solidi (p. 177).
- Item Petrus de Gellenkirchen sub magistro Johanne de Aquis, cujus bursa nichil, juravit tamen satisfacere quameicius posset (p. 178).
- (14.) 1355. (Procurator Johannes de Peblis.) Isti sunt determinantes. Item Johannes de Brandenburg de Aquis sub magistro Johanne de Aquis, cujus bursa 5 solidi (p. 178).
- (15.) 1355. Procurator Arnoldus de Bevere de Embeke (Saxo). Item licenciatus fuit dominus Johannes Wich sub magistro Johanne de Aquis, cujus bursa sex solidi (p. 183).
- (16.) 1356. (Procurator) Themo Judei clericus Monasteriensis dioc. et civitatis, Westfalus. Item electi erant secundum formam statuti magister Bero de Suecia et magister Johannes de Aquis Grani in examinatores determinancium vel determinaturorum (p. 190).
- (17.) 1356. Procurator Themo Judei clericus Monasteriensis dioc. Isti sunt qui determinaverunt. Item dominus Johannes de Pavone sub magistro Johanne de Aquis, cujus bursa dimidium scutum, scuto valente 13 solidos et 4 denarios.
- Item Johannes de Maguntia sub magistro Johanne de Aquis, cujus bursa 4 solidi cum 6 denariis (p. 190).
- (18.) 1356. Item 28^a die mensis Marcii . . . substituit nacio magistrum Johannem de Aquis loco receptoris (p. 194).
- (19.) 1356. Item licenciatus fuit dominus Johannes de Bradburch de Aquis sub magistro Johanne de Aquis, cujus bursa 6 solidi (p. 195).
- (20.) 1356. Item licenciatus fuit dominus Henricus de Ruremonde sub magistro Johanne de Aquis, cujus bursa 5 solidi et 6 denarii (p. 196).
- (21.) 1357. Procurator Henricus de Embeke. Item licenciatus fuit Hermannus de Wezalia sub magistro Joanne de Aquis, cujus bursa 4 solidi, scuto valente pro 16, (p. 210).
- (22.) 1358. Procurator Magister Artolfus Lauterwech. Isti sunt determinatores istius anni. Item dominus Wilhelmus de Mechlinia prope Aquas sub magistro Johanne de Aquis, cujus burse 9 sol. (p. 225).
- Item dominus Wenemarum de Goye de Zutphania sub magistro Johanne de Aquis, cujus burse 9 solidi.
- Procurator magister Artolfus Lauterwech de Bavaria. Isti sunt determinatores istius anni. Item dominus Arnoldus de Aquis, sub magistro Hainrico de Saxonia (p. 227).

¹⁾ A. Heusch, Nomina Canonicor. Regal. Eccl. B. M. V. Aquisgran. Beissel starb als Kanonikus 1300.

²⁾ Heusch, Brandenburg starb als Kanonikus 1390.

- (23.) 1358. Procurator Remboldus Väner. Item incepit dominus Johannes de Ubach sub magistro Joanne de Aquis (p. 231).
- (24.) 1359. Procuratio magistri Henrici dicti de Eyher de Kalker, Coloniens. dyoces. Item determinavit Godefridus Eykorn de Aquis sub magistro Johanne de Pavone, cujus bursa 14 solidi, scuto pro 30 solidis, fidejussorem posuit qui pro eo satisfaceret nationi . . . (p. 243).
- (25.) 1364. Procurator Ricoldus de Haeften (Trajectens. dyocesis). Item eadem die (XVI Kal. Martii) determinavit dominus Martinus Tienych de Aquis Leodiens. dyoc. sub magistro Marcilio de Inghen, cujus bursa IX solidi.
- (26.) 1369. Continuatio procuratoris magistri Henrici Langhals. Item determinavit dominus Jacobus de Aquis sub magistro Mersilio, cujus bursa VIII solidi; posuit pignora (p. 327).
- (27.) 1366. Supplicavit Gerardus Muchart de Aquis pro dilacione bursarum suae licentiae, positis pignoribus sufficientibus penes receptorem . . . Primo licenciatus (est) dominus Gerardus Muchart de Aquis sub magistro de Calker (p. 519).
- (28.) 1382. Procuratoria magistri Petri de Catwiic. Item determinavit domicellus Godefridus de Harne, prepositus Kerpensis¹ (Colon. dioc.) et provisor provincie nostre sub magistro Jordano de Clivis, cujus bursa VII solidi, VIII denarii. Solvit (p. 616).
- (29.) 1404. Procuratio magistri Hermanni de Ummen. Item determinavit dominus Guillelmus de Dumeto de Aquisgranis sub magistro Bernardo Eychhof (p. 876).
- (30.) 1406. Procuratio magistri Conradi Langh de Esslinga. 2^o supplicavit magister Johannes de Berka pro litera testimoniali pro magistro Gwillelmo de Aquisgrani de magisterio suo, cujus supplicatio eciam fuit concessa (p. 919).

Aachen.

Kanonikus Dr. A. Bellesheim.

2. Schloss Jägerhof in Düsseldorf, ein Bau Johann Joseph Couvens.

Einer freundlichen Mittheilung des Herrn Dr. E. Renard in Berlin verdankt der Unterzeichnete einen weiteren direkten Beleg für die in seiner Abhandlung über die Architekten Johann Joseph Couven und Jakob Couven aufgestellte Behauptung, dass das kurfürstliche Jagdschloss Jägerhof zu Düsseldorf ein Couvenscher Bau sei. In dem Herrn Eberhard von Claer zu Burg Vilich bei Beuel gehörenden Nachlasse des Düsseldorfer Hofarchitekten Kees befindet sich eine Zeichnung, die einen Plan zu den Stallungen des genannten Jagdschlusses darstellt. Der Grundriss des Jägerhofs selbst ist mit aufgezeichnet und entspricht genau dem Couvenschen Plane und der

¹⁾ Heusch 4, Godefridus de Harve, protonotarius Papae et praepositus Kerpensis.

Wirklichkeit. Oben rechts steht auf dieser Zeichnung folgende Ueberschrift: „Plan über fernere Fortsetzung des nach dem Project der Baumeisteren tit: Couven eingerichteten Churfürstlichen Jäger-Hauses Hieselbstn und solch = ein Entwurf gemäss aufzuführende Flügeln, auch zu revetirende Düsseldorf.“ — Dieser Plan, über dessen Urheber Nachrichten bisher nicht bekannt geworden sind, ist gegen 1760 entstanden; die darin enthaltene Aussage, wonach der Jägerhof nach dem Projekte Couvens eingerichtet d. h. gebaut wurde, stammt also von einem Zeitgenossen, so dass jeder weitere Zweifel an der Autorschaft Couvens durch dieselbe hinfällig wird. Uebrigens sind die hier geplanten Stallungen nicht diejenigen, die jetzt noch erhalten sind, denn der Plan zeigt sie freiliegend an Stelle der jetzigen Flügelbauten.

Aachen.

Jos. Buchkremer.

3. Die Rechte der Abtei Kornelimünster und des Herzogs von Jülich in dem Dorfe Kastenholz.

Im Januar des Jahres 1365¹ überfiel eine Anzahl von Söldnern der Stadt Köln das Dorf Kastenholz². Ehe die arglosen Dorfbewohner ihre Habe an Geräth und Vieh auf den Kirchhof flüchten konnten, besetzten die Angreifer das Dorf, trieben das Vieh aus den Ställen und den Feldern zusammen, raubten aus den Häusern Kleidung und Hausgeräth und traten dann mit der ganzen leichterrungenen Beute den Heimweg nach Köln an. Die Klagen und Vorstellungen der Beraubten blieben ungehört, sie erfuhren nur thätliche Misshandlungen und Schmähungen. Nur wenigen gelang es gegen beträchtliche Geldopfer einen Theil des geraubten Viehes wieder einzulösen, den Rest der Beute³ theilten die Räuber unter sich nach ihrer Rückkehr vor den Augen einiger der Geschädigten, die ihnen nach Köln gefolgt waren. Auch ein von den letzteren erwirktes Gebot des Kölner Rathes, die Beutetheilung bis nach der nächsten Rathssitzung zu unterlassen, wussten die Söldner zu umgehen⁴. Zu dem Raube gehörte auch eine Schafherde von 350 Stück, von denen 267⁵ Eigenthum des Klosters Kornelimünster waren. Um die Rückerstattung des

¹) Die Darstellung beruht auf den Akten des Prozesses, den die Abtei Kornelimünster aus Anlass des Ueberfalles gegen die Söldner vor dem erzbischöflichen Officialatgericht zu Köln anstrebte. Die erhaltenen Akten bilden ein Heft in 4^o von 28 Papierblättern im modernen Einband, von denen die beiden letzten unbeschrieben geblieben sind. (Verzeichnet durch H. Keussen, *Mittheilungen* aus dem Kölner Stadtarchiv Heft 24, S. 48.)

²) Jetzt Kreis Rheinbach.

³) Der Gesamtwert der Beute wurde von den Zeugen (vgl. unten S. 356) auf mehr als 800 Gld. oder 2000 M. pag. col. geschätzt.

⁴) Aussage des Bauern Godefridus de Cuchenheim (a. a. O. f. 21 b): Cum . . . premissa consulibus civitatis nunciarent, . . . dicti consules mandaverunt reis, ne dividerent huiusmodi spoliū usque ad diem sequentem, quod et factum fuit, sed die sequenti hora mane, antequam cives Colonienses venirent ad consistorium, dicti rei dividerunt spoliū predictum.

⁵) Der Werth des einzelnen Schafes wird mit Rücksicht darauf, dass sie zumeist trüchtig waren und die Frühjahrschur bevorstand, auf ca. 2 M. pag. angegeben (f. 16 a, f. 21 a). Einer der Zeugen erklärte (f. 22 a): Nescit infra decem leucas tam speciosam turmam ovium de una curte euntem ad pasceus.

geraubten Viehes und die Bestrafung der Söldner zu erreichen, machte das Kloster einen Prozess gegen diese vor dem erzbischöflichen Officialat in Köln anhängig und ernannte zu seinen Vertretern den Presbyter Daniel, Rektor der Pfarrkirche zu Vudeleys¹, und die beiden Notare der Kölner Kurie Heinrich von Westerholz² und Tilmann von Sülz. Die Beklagten erwählten dagegen zu ihrem Rechtsbeistand den Notar der Kurie Heinrich von Lintorf, alias de Prato³. Auf den Verlauf der Verhandlungen kann hier nicht im Einzelnen eingegangen werden. Der strittige Punkt war, ob das geraubte Vieh in der That dem Kloster Kornelimünster oder, wie die Angeklagten behaupteten, dem damaligen Vogte des Dorfes Kastenholz, Ritter Johannes von Gronsfeld gehört habe. Im letzteren Falle hätte es sich lediglich um eine nach dem Begriff der Zeit rechtmässige Kriegsbeute gehandelt, da der genannte Ritter mit der Stadt Köln, deren Söldner ja die Angreifer gewesen waren, damals in offener Fehde⁴ stand. Zur Klarstellung des Sachverhältnisses ordnete der Official die Abhaltung eines Zeugenverhöres in Kastenholz selbst an und betraute mit der Vornahme desselben den Pastor in Derne, Arnold von Soest (de Susato⁵). Die ausführlichen Aufzeichnungen über dieses Verhör bilden einen Theil der Prozessakten⁶. Unter den vernommenen Zeugen befanden sich auch der Schultheiss des Dorfes Kastenholz⁷ und verschiedene dortige Schöffen. Da der das Verhör abhaltende Pastor sich auch bemühte, die rechtlichen Beziehungen des Dorfes zu der Abtei und dem Vogte festzustellen, bieten die Aussagen der genannten Zeugen einen ziemlich ausreichenden Ersatz für ein Weisthum, das ja auch zumeist von den örtlichen Gerichtspersonen ertheilt zu werden pflegte. Wir geben im Folgenden die in Betracht kommenden Stellen aus der Aussage des Schultheissen wörtlich wieder. Soweit die Angaben der Schöffen ausserdem Beachtungswerthes bieten, sind sie in den Anmerkungen berücksichtigt. Der Schultheiss erklärte den Raub für widerrechtlich. Cum actores⁸ sint veri domini ville predictae et ex eo ipsi actores habeant respondere et agere pro dictis ville villanis et ipsos defendere. Habent enim dicti actores iudicem et scabinos in dicta

¹) a. a. O. f. 1 b. Wohl Vodelée (Provinz Namur).

²) In einer den Akten inserierten Vollmachtsurkunde (f. 24 a) werden folgende Angehörige der Abtei angeführt: Johannes (de Leuendael, vgl. Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins Bd. IV, S. 120) dei permissione abbas, Arnoldus de Wyswylre decanus, Gerlacus de Vreysheym cantor, Weynmarus de Visschenich cellerarius, Wynricus de Kyntzwylre custos, Reymarus de Dorp hospitalarius, Sanderus de Hoynghe, Herperus de Alstorp, Rolemannus de Lapide, Petrus de Gelstorp, Arnoldus de Blandenbergh. (1361 April 1.)

³) Vgl. über ihn: Stein, Akten zur Verfassung und Verwaltung Kölns Bd. I, S. CXXIII.

⁴) Vgl. unten S. 357.

⁵) Prozessakten f. 12 b.

⁶) Ebenda f. 13 a—23 a.

⁷) Abelo Roedekyn, iudex et scultetus ville et curtis de Castenholtz (f. 17 b) Waltherus Glizekin, iuratus et scabinus curtis et iudicii in Castenholtz, Hermannus Ye, scabinus in Castenholtz und noch zwei andere Schöffen.

⁸) d. h. die Abtei Kornelimünster.

villa et iudicium sangwinis¹, dicti eciam villani ad pulsum campane, dictum clockenslach, nullum tenentur sequi, nisi actores. Judex eciam et scabini, qui sunt iurati actorum, singulis quindenis servant iudicia et faciunt conquerentibus iusticiam expeditam et advocatus pro tempore existens, sic pronunc est dominus Johannes de Groensvelde, nullum ius aliud² habet in dicta villa, sed est advocatus dicte ville, quod ius habet a domino duce Juliacensi, qui est superior advocatus actorum³, et est ius advocati dicte ville, quod feria tertia post octavas pasche et aliis duabus vicibus dictis ungeboeden dynch tertia die post iudicium sculteti et scabinorum idem advocatus habet iudicare, quod dicitur teutonice dri gedinchdage, et de hoc actores solvunt eidem viginti octo solidos dictos voghetgelt. Item dicit, quod idem advocatus, ut dictos iudicem et scabinos defendat a petentatu (!) (f. 18 b.) dicto gewalt, habet tercium denarium, ex excessibus enormibus perpetratis coram iudicio predicto, sed excessus minores et penam ipsorum solum tollit scultetus nomine actorum.

Mit dieser klaren und glaubwürdigen Darstellung der Rechtsverhältnisse steht eine andere gleichzeitige Nachricht in einem gewissen Gegensatz. Auch der damalige Vogt, Ritter Johannes von Gronsfeld, machte den Ueberfall zum Gegenstande einer Klage vor den Geschworenen des Landfriedensbundes⁴. Er gab den erlittenen Schaden sogar auf 8000 Mk. an, und behauptete ferner, dass das hohe und niedere Gericht in Kastenholz ihm zustehe, was den eben citirten Zeugenaussagen direkt widerspricht. Er scheint übrigens mit seiner Angabe bei den Landfriedensgeschworenen keinen unbedingten Glauben gefunden zu haben, dieselben legten ihm vielmehr die Beweispflicht für seine Behauptung auf, die er durch die Schöffen von Kastenholz und zwei Lehnsleute vor dem nächsten Landfriedenstage bestätigen lassen sollte. Ueber die endgültige Erledigung der Angelegenheit vermögen wir leider nichts zu sagen. Der Prozess der Abtei scheint ergebnisslos verlaufen zu sein. Das zeitlich

¹) In der Aussage des Schöffen Walther Glizekin heisst es (f. 14 b): Si quis ibidem per dictos scabinos iudicaretur ad mortem, advocatus, qui est pronunc dominus Johannes de Groensvelde, debet interesse iudicio ad protegendum iux scabinos et iudices ab incurso potentatus, quod si facere non posset, dominus dux Juliacensis superior advocatus dictorum actorum ipsum iudicium defendere teneretur.

²) Ebenda: Agri eciam ipsius advocati sicut aliorum per actores decimantur et idem advocatus solvit censum ad curtem actorum predictorum sitam in dicta villa. Aussage des Schöffen Hermannus, filius Drude Abelonis (f. 17 a): Dicit eciam, quod castrum, in quo in villa predicta dictus advocatus inhabitat, stat in fundo actorum et de huiusmodi fundo idem advocatus est a domino abbate actore infeodatus.

³) Im J. 1233 Februar 14 (Lacomblet, Urkundenbuch Bd. II, Nr. 193) erhielt Graf Wilhelm von Jülich von dem Pfalzgrafen Otto bei Rhein, Herzog von Bayern, ausser anderen Lehen auch die „advocatia in Munster“ (Lacomblet a. a. O. S. 102, Anm. 1). Im J. 1266 Januar 28 schloss die Abtei Kornelimünster mit dem Vogte Walther von Kastenholz einen Vergleich über die Vogtei Kastenholz, den Graf Walram von Jülich als Oberlehnsherr mit besiegelte. (Vgl. W. Graf von Mirbach, Beiträge zur Geschichte der Grafen von Jülich in der Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins Bd. XII, S. 183.)

⁴) Ennen, Quellen zur Geschichte der Stadt Köln Bd. IV, Nr. 498 (1370 März 23). Er leugnete, Feind der Stadt gewesen zu sein.

letzte Stück der Akten bildet eine Eingabe Heinrichs von Lintorp¹ an den Official, worin er unter Hinweis auf die mittlerweile erfolgte Verbannung des Ritters Emund Birklin² und den Tod der meisten Beklagten die Weiterführung des Prozesses als aussichtslos und ungerechtfertigt darzustellen sich bemüht. Es ist deshalb kaum glaublich, dass die Abtei den von ihr begehrten Schadenersatz in der That erhalten hat.

Köln.

Friedrich Lau.

4. Ein Stammbaum der Familie Mitz.

In dem reichhaltigen Museum, das die Stadt Basel in der aufs sorgfältigste wieder hergestellten Barfüsserkirche eingerichtet hat, wird der Stammbaum einer niederrheinischen Familie aufbewahrt, der für genealogische Nachforschungen nicht ohne Interesse sein dürfte. Er ist mit Oelfarbe auf einer etwa zwei Meter breiten und anderthalb Meter hohen Leinwand hergestellt und hängt an der östlichen Wand der zur südlichen Empore führenden Treppe. Die Unterschrift lautet: „Genealogia familiae Mitz ex Dalen, oppido ducatus Juliacensis, oriundae.“ Der Stammbaum beginnt mit „Servatius Mitz, von Dalen bürtig und verheurathet mit Agnees N. C. 1412“ und endigt mit „Maria Elisabeth Mitz † 8. Aprill 1819“. Das ihn zierende Wappen zeigt einen durch einen rothen Querbalken getheilten blauen Schild, in dessen oberer Hälfte zwei weisse Schwäne, in der untern einen weissen Schwan.

Bonn.

Hugo Loersch.

5. Mittheilungen aus Handschriften der Klöster Burtscheid und Steinfeld.

Die Grossherzogliche Hofbibliothek zu Darmstadt enthält unter ihren Handschriftenbeständen einige Codices aus dem Kloster Burtscheid O. Cist. bei Aachen und dem Prämonstratenser-Kloster Steinfeld. Dieselben entgingen, als der Heimath entfremdet, bisher den Lokalforschern und seien deshalb nachstehend inhaltlich kurz erwähnt. Sie fanden sich bei Durchmusterung der Darmstädter Handschriften; möglicherweise ergeben sich noch weitere nach Burtscheid und Steinfeld hinweisende Stücke zu Darmstadt. Diese Handschriften entstammen den 1805 durch Vermächtniss in die Darmstädter Hofbibliothek gelangten Sammlungen des Barons von Hüpsch³.

Nr. 217. Folio, Papier, 15. Jahrhundert. Incipit vita beati Gregorii primi abbatis Porcetensis pridie nonas Novembris (4. November). Beginnt: Beatus Gregorius magno etc. Enthält auf 17 Blättern die Lebensbeschreibung des Stifters Burtscheids, worin Einiges über dessen Beziehungen zu Kaiser

¹) Akten f. 7a auf einem nachträglich eingehefteten Blatte (undatirt).

²) Vgl. Ennen, Geschichte der Stadt Köln Bd. II, S. 665.

³) Ueber die Sache vgl. Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, Heft 62, S. 177 f.

Otto II. und Theophanie. Die Vita Gregors ist jetzt gedruckt in den Acta Sanctorum, November, Bd. II, 1, p. 467 ff.

Nr. 864. Folio, Pergament, 15. Jahrhundert. Missale des Prämonstratenser-Klosters Steinfeld, mit Hymnarium und dem Officium auf den hl. Potentinus, den Patron Steinfelds, und einem blattgrossen Gemälde, vor welchem die Zahl 1501 am Schlusse einer Einschreibung steht, die jünger als der Codex selbst ist. Eine Sequenz auf den hl. Potentinus ist bei Roth, Lateinische Hymnen des Mittelalters S. 142—143 aus dieser Hs. abgedruckt.

Nr. 868. Folio, Pergament, 12.—13. Jahrhundert (Hüpsch 622, 144), 185 Blätter. Graduale, das sich ehemals in der Prämonstratenser-Abtei Arnstein a. d. Lahn befand und am 12. März 1670 als Geschenk des Arnsteiner Abtes Schlinckmann¹ nach Steinfeld gelangte. Mit Neumen auf vier Linien höchst sorgfältig geschriebener Text. Blatt 1—125 enthält das Antiphonar vom ersten Adventsonntag an, Blatt 125, Rückseite, beginnen die verschiedenen Kyries und Glorias, Blatt 129, Rückseite, bis 167 stehen Hymnen auf Heilige, Kirchweihe, Apostel, das Kredo, Präfationen, Sanktus, Agnus dei, Ite missa est, Marienlieder, Requiem. Von Blatt 167 bis Blatt 185 trugen mehrere Hände des 15. Jahrhunderts Hymnen und Verwandtes ein. An manchen Stellen ist die Gottesdienstordnung beigelegt und bietet hohes liturgisches Interesse. Das Offizium der Palmweihe ist weitläufig und grossartig angelegt, wie solches nur in seiner Prachtentfaltung an Domkirchen üblich war; hervorragend ist namentlich das Offizium auf Gründonnerstag und Charfreitag.

Von den Vorsatz- und Deckblättern ist eines abhandengekommen. Der Text ist überschrieben von späterer Hand: „Daniell“. Die Hs. selbst ist schön und zierlich und entstammt dem 12.—13. Jahrhundert. Der Inhalt besteht in einem ununterbrochenen Theil eines Bogens aus des Petrus de Riga sogen. Aurora oder heiligen Schrift in Versen und zwar Buch Daniel, Kapitel 4 bis Ende und Buch Judith, Anfang².

Nr. 931. Quarto, Pergament, 12.—13. Jahrhundert. Am Anfang defektes Antiphonar aus Burtseid. Mit Neumennotation. In den Rubriken öfter die Cantrix genannt. Am Ende sind einige Hymnen von einer Hand des 15. Jahrhunderts beigelegt. Von einer Hand des 12.—13. Jahrhunderts findet sich eingeschrieben folgender Ablassbrief: Dilectis in Christo fratribus omnibus presentes litteras inspecturis W. divina miseratione Mutinensis episcopus in vero salutari salutem. Noverit vestra discretio, quod cum in partibus Aquigrani quibusdam exigentibus causis conversaremur ad tempus, litteras domini O. sancti Nicolai in hacere (!) Tulliano diaconi cardinalis apostolice sedis legati percepimus continentes, quod consecrantes altare sancti Benedicti in monasterio de Porceto Cysteriensis ordinis Coloniensis diocesis, faceremus ibi annumalem

¹) Anton Schlinckmann war Abt 1663—1697, † 1704.

²) Petrus de Riga † 1209. Seine Aurora umfasst über 15 000 Verse in verschiedenen Metren, sie blieb ungedruckt; ein Stück, die recapitulatio utriusque testamenti in 526 Versen ist bei P. Leyser, Historia poetarum et poematum medii aevi, Halae, Magdeb. 1721, Octavo, S. 705 f. gedruckt; vgl. Götze, Merkwürdigkeiten der Dresdener Bibliothek Bd. III, S. 483.

quadraginta dierum indulgentiam perpetuo duraturam omnibus in die illius consecrationis visitantibus ecclesiam supradictam. Quod et perfecimus proxima dominica post festum apostolorum Philippi et Jacobi statuentes et publice nuntiantes, quod semper in tali dominica predicta indulgentia observetur. Karitas dei et gratia domini nostri Jhesu Christi et gaudium in spiritu sancto vobiscum. Amen.

Nr. 1210. Quarto, Pergament, 13. Jahrhundert. Martyrologium aus Burtscheid mit nachstehenden Einträgen am Rande:

VII idus Januarii (7. Januar). Obiit pie memorie domina Maria a Frenz tricesima prima abbatissa huius loci.

III idus Januarii (11. Januar). Obiit pie memorie domina Johanna terciadecima abbatissa huius loci.

Pridie ydus Feb. (12. Februar). Obiit pie memorie domina Mettildis sexta abbatissa huius loci.

XIV kalendas Martii (14. Februar). Obiit pie memorie domina Catharina undecima . . . (Lücke zu ergänzen: abbatissa) loci huius.

XII kalendas Aprilis (18. März). Obiit pie memorie domina Maria de Reede vicesima quinta abbatissa huius loci. 1680.

X kal. Julii (22. Juni). Obiit pie memorie domina Barbara duodecima abbatissa loci huius.

VI kal. Julii (26. Juni). Obiit pie memorie domina Aleidis nona abbatissa loci huius.

XV kal. Octobris (17. September). Item commemoratio patrum nostrorum, matrum, fratrum atque sororum et monachorum Molismensium et Cluniacensium¹ et Cartusiensium et sancti Benedicti Montis Cassini et aliorum, quorum commemoratio fit in ordine nostro.

Nonas Nov. (5. November). Gregorii primi abbatis et fundatoris loci huius, cuius vita virtutibus et signis extitit gloriosa.

Wiesbaden.

F. W. E. Roth.

6. Der päpstliche Nuntius Bonomi, Bischof von Vercelli, in Aachen im J. 1585.

Die von Ehse und Meister im Auftrag der Görres-Gesellschaft aus dem Vatikanischen Archiv herausgegebenen „Nuntiaturreichte aus Deutschland“² enthalten über die Anwesenheit des in der Ueberschrift genannten

¹) Hs. Cuniensium (!)

²) Quellen und Forschungen aus dem Gebiete der Geschichte. In Verbindung mit ihrem historischen Institut in Rom, herausgegeben von der Görres-Gesellschaft. IV. Bd. Nuntiaturreichte aus Deutschland nebst ergänzenden Aktenstücken 1585—1590. Erste Abtheilung die Kölner Nuntiatur. Erste Hälfte. Bonomi in Köln, Santonio in der Schweiz. Die Strassburger Wirren. Herausgegeben und bearbeitet von Dr. Stephan Ehse und Dr. Aloys Meister. Paderborn. F. Schöningh 1896. LXXX., 400 S. Vgl. über diese hervorragende Leistung meine Besprechung im Katholik 1896. I, 563—566.

Prälaten in Aachen einige Notizen, welche der Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins einverleibt zu werden verdienen.

Johann Franz Bonomi, geboren zu Cremona am 6. Dezember 1536, an den Hochschulen von Pavia und Bologna im Recht ausgebildet, gelangte durch Karl Borromäus, den geschäftsgewandten, hochgebildeten und seeleneifrigen Neffen und Staatssekretär Pius IV. (1559—1564) zu hohen Aemtern an der römischen Kurie. Zum Abte von Nonantula, dann zum Bischof von Vercelli befördert (1572), hat Bonomi den grossen Erzbischof Karl Borromäus von Mailand auf seinen Visitationsreisen in der Schweiz begleitet, wurde dann durch Gregor XIII. im J. 1579 zum Nuntius bei den katholischen Kantonen, und darauf zum Nuntius am kaiserlichen Hofe befördert (1581). Als solcher erschien er 1583 in Köln, wo an Stelle des zum Protestantismus übergetretenen Kurfürsten Gebhard von Truchsess der Prinz Ernst von Bayern vom Domkapitel zum Erzbischof unter dem Einfluss Bonomis gewählt wurde. Nach glücklicher Erledigung des für die Erhaltung des Katholizismus in unseren Landen massgebenden Wahlgeschäftes nach Wien zurückgekehrt, empfing er seine Ernennung zum ständigen Nuntius in Köln gegen Ende 1584. Die ihm vom päpstlichen Stuhle ertheilte Instruktion lässt erkennen, dass der Hauptzweck seiner Sendung in der Durchführung der für die Verbesserung der Sitten von der allgemeinen Kirchenversammlung von Trient erlassenen Bestimmungen, sowie in der Erneuerung des kirchlichen Lebens aufging. Mit unermüdlichem Fleisse hat Bonomi sich dieser Aufgabe in unserer Gegend gewidmet durch die Visitation der Klöster, Abhaltung von Diözesansynoden (in Lüttich) und Predigt des Evangeliums. Den übermässigen Anstrengungen seines hohen Amtes ist Bischof Bonomi, einer jener gelehrten und rastlos wirkenden Männer, denen wir die Erhaltung der Kirche im Westen des Reiches zu danken haben, bereits am 25. Februar 1587 zu Lüttich erlegen. Mit unserer Gegend befassen sich folgende Briefe des Nuntius.

1. Malmedy, 4. September 1585¹. Bonomi berichtet in zwei Briefen an den Staatssekretär Kardinal Rusticucci über die Sendung des Professors der Theologie Michael Bajus in Löwen nach Rom, über die in Lüttich von ihm anberaumte Diözesansynode, sowie über die Verkündigung des vom Papste ausgeschriebenen Jubiläums in der Erzdiözese Mainz, und erklärt sich bereit, gewisse gegen ihn erhobene Anschuldigungen in Rom zu widerlegen. „Unterdessen begebe ich mich, je nach Anweisung der Aerzte, um Erleichterung meiner Leiden zu erlangen, in die Bäder von Spa oder in die Bäder von Aachen, die in der ganzen Welt so bekannt und belobt sind“ (S. 134).

2. Aachen, 10. Sept. 1585. An Kardinal Rusticucci: „Ich bin in Aachen angekommen, um die Bäder zu gebrauchen, von denen Jedermann mir sagt, sie seien für mein Leiden in hohem Grade zuträglich. Auch hoffe ich in Sachen der Kirche mich nützlich zu erweisen, und die Gemüther der

¹) Sämmtliche Briefe sind in italienischer Sprache geschrieben.

Katholiken zu befestigen, von denen mir geschrieben worden, sie bedürften des Trostes. Der Stadtmagistrat ist zwar protestantisch, doch hat er mich mit aller erdenklichen Ehrenbezeugung empfangen, indem er mir nicht blos sicheres Geleit gab, sondern auch den sogenannten Ehrenwein spendete“ (S. 137).

3. Aachen, 10. Sept. 1585. An Kardinal Rusticucci. Bonomi legt seine Ansicht dar über die Nothwendigkeit der Vereinigung verschiedener Diözesen in Niederdeutschland in der Hand eines kraftvollen Kirchenfürsten (S. 137).

4. Aachen, 11. Sept. 1585. Empfiehlt dem Staatssekretär für das an St. Georg in Köln erledigte Kanonikat den Eberhard Südermann, dessen Familie sich in den Wirren des Truchsess um die Kirche verdient gemacht.

5. Aachen, 12. Sept. 1585. Bonomi empfiehlt dem Kardinal Rusticucci einen der hervorragendsten Geistlichen der damaligen Zeit. Es war der Engländer Dr. William Allen (Alanus), der berühmte Stifter des englischen Seminars, dem England die Erhaltung des katholischen Glaubens unter der Herrschaft der drakonischen Strafgesetze unter Elisabeth und ihren Nachfolgern bis 1794 zu verdanken hat. Allen, der ebenfalls in Aachen sich einer Badekur unterzog, wird von Bonomi als „ein Mann von ausnehmender Gelehrsamkeit und Frömmigkeit“ (*di singolare dottrina e pietà*) in Rom empfohlen und für seine 200 Schüler zählende Studienanstalt in Douai eine noch reichlichere Unterstützung als bisher durch den Papst beantragt¹.

6. Aachen, 17. Sept. 1585. An Kardinal Rusticucci: „Heute Morgen habe ich mit Gottes Gnade ein Hochamt nebst einer kurzen lateinischen Anrede gehalten, welche der gute Dechant² ins Deutsche übertragen. Darauf habe ich das heilige Sakrament der Firmung vielen Katholiken jeden Geschlechtes und Alters gespendet, aber nicht solchen unter sieben Jahren. Obwohl sechs und eine halbe Stunde in der Kirche thätig, vermochte ich meiner Pflicht nicht zu genügen, deshalb werde ich morgen früh die übrigen firmen. Nach der Ansicht aller edelgesinnten Leute wird, wie mir scheint, das gute Erfolge zeitigen, wie alle armen Katholiken bereits grossen Trost daraus geschöpft haben. Ihre Bekümmerniss entspringt nicht blos den bedrängten Verhältnissen, in welchen sie seit beinahe vier Jahren sich befinden, sondern auch dem Umstande, dass jetzt 28 Jahre verflossen sind, seit das genannte Sakrament in dieser Stadt gespendet wurde“ (S. 143).

7. Lüttich, 24. Sept. 1585. Bonomi meldet Rusticucci, gestern sei am Münster in Aachen durch den Tod des Stiftsherrn Johannes a Blanchart ein Kanonikat zur Erledigung gekommen. Der Dechant, „ein Mann von grosser Güte und Gelehrsamkeit und Eifer für den katholischen Glauben“

¹) Dieser Brief ist nach dem Original im Vatikanischen Archiv bereits veröffentlicht bei: A. Bellesheim, Wilhelm Kardinal Allen und die englischen Seminare auf dem Festlande. Mainz 1895, S. 274–275.

²) Stiftsdechant Franz Voss. Vgl. Heusch, *Nomina Canonicor. regal. eccl. B. M. V. Aquisgr. Berolini 1892*, pag. 20.

habe ihn sofort davon benachrichtigt und schlage als geeignetsten Kandidaten vor den Sohn (Matthias) des Aachener Bürgermeisters Schrick, welcher seit einigen Jahren im deutschen Kolleg in Rom mit Erfolg studire¹. „Der Vater ist ein sehr guter Katholik und hat während der in jener Stadt eingetretenen Wirren viel gelitten, weshalb er einen Erweis der Gunst Sr. Heiligkeit verdient (S. 149).

Aachen.

A. Bellesheim.

7. Aachen-Pilger in Köln.

[c. 1450.] *Der Wirth zum Schlüssel am Hof zu Köln erbittet vom Kölner Rathe die Erlaubniss, während der Zeit der Aachener Heilighumsfahrt für die Pilger auf der Strasse vor seinem Hause, welches in einem Winkel zurückliegt, eine Küche einrichten zu dürfen, wie dies auch früher geschehen ist.*

Gnedige liebe herren. So myne vurfieren in vurzijden ind ich darna van alders alzijt unse kuychen vur die broedere, die unse liebe frauwe zo Aiche in den hiltomps verden versoechen, vur unseren huyseren uff der straissen zo haven gewoenlichen plegen, wilche broedere nu vast myt der meinnongen begynnen inzokomen, bidden darumb, naistem myn huys ind woynonge in eyme wyinkel wyt van der gemeynre straissen gelegen ist, umb eynen gnedigen urloiff, dat ich sulchen kuyche ind her, als men van alders gewoenlichen pleget, moege upslayn ind zoruisten, will ich myns vermogens willentlichen ind gerne verdienen ind bidden des uwer gnaden zoversichtliche gnedige vertroistliche antwort.

• Uwer gnaden getruwe burger
Thomais, wyrt zom Sloessell
amme Hoyve,

Köln. *Historisches Stadtarchiv. Original auf Papier (Wasserzeichen: Hand). Supplikationen des 15. Jahrh.*

Köln.

H. Keussen.

8. Nachtrag zu Bd. XVII, S. 252 ff., der Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins.

Se. Eminenz der Hochw. Herr Kardinal Steinhuber in Rom hatte die Gewogenheit, dem Unterzeichneten die Namen einiger aus Aachen stammenden Studenten des deutschen Kollegs in der ewigen Stadt, welche in seinem Werke über das letztere² übergangen wurden, gütigst mitzuthellen. Dieselben sollen hier unter dem Ausdruck innigsten Dankes gegen Se. Eminenz zum Abdruck gelangen:

Jak. Pastor 1593—?

Joh. Cholin 1595—1601.

¹) Heusch a. a. O. S. 22.

²) Vgl. Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins Bd. XVII, S. 252.

Jak. Campius 1598—1603.

Hubert. Munsterus 1612—1619.

Joannes Ant. de Cholin 1641—? O. S. B. Corbeyensis.

Melchior Pastor 1644—?

Nicolaus Fibus 1662—1669¹.

Jo. Lersch 1711—1712.

Jos. Peters 1726—1730.

Gerard. Gentis 1731—1734 † 1734, optimus.

Theodor Kahr 1731—1735, can. Aquisgr.².

Matthias Brammertz 1745—1748 † 1771, can. Aquisgr. „optimo ingenio et profectu“³.

Henr. Ostlender 1761—1767, can. Xanten., optimus.

Petrus v. Schornstein 1765—1769, can. Aquisgran., optimus.

Joannes Christian L. B. de Woestenradt 1766—1771, can. Tornacen.,
valde bonus.

Jos. Heusch 1769—1770.

Ferd. Gislen. de Thymus 1780—1785, can. Aquisgr. commendatus a
Card. Herzan, mediocris.

Aachen.

A. Bellesheim.

¹) A. Heusch, *Nomina canonicor. regalis eccl. B. M. V. Aquisgran.* Berolini 1892, S. 34, 36.

²) Heusch, S. 39.

³) Heusch, S. 39, 41.

Literatur.

1.

Scheibler, Johann Heinrich Carl, Geschichte und Geschlechts-Register der Familie Scheibler. Mit 38 Illustrationstafeln und 8 Stammtafeln. Köln, Druck von M. Du Mont-Schauberg, 1895. VI, 134 S. 4°.

Es ist eine eigenartige Erscheinung, dass gerade in unserer Zeit mit ihren nivellirenden und auf die Loslösung der Persönlichkeit von der Familie gerichteten Tendenzen die familiengeschichtliche Forschung besonders beachtenswerthe Leistungen hervorbringt. Ich erinnere nur an das Musterstück einer deutschen Familiengeschichte, die im J. 1895 von Johann Carl Mylius herausgegebene Geschichte der Familien Mylius¹ und ferner an die im J. 1893 von Albert Weyersberg in Solingen veröffentlichte Chronik der Familie dieses Namens mit ihren lehrreichen Beiträgen zur Geschichte der Solinger Waffenschmiedekunst.

Die vorliegende Arbeit darf den Anspruch erheben, mit in diese Reihe bedeutsamer familiengeschichtlicher Publikationen gerechnet zu werden. Unter Benutzung von Urkunden und anderen archivalischen Quellen wird die Ausbreitung und Entwicklung einer Familie durch einen vierhundertjährigen Zeitraum in ununterbrochener Aufeinanderfolge klargelegt, wobei die acht im Anhang beigegebenen Stammtafeln in übersichtlicher Weise die Descendenz der einzelnen Zweige veranschaulichen; die trockenen genealogischen Daten werden durch mehr oder minder ausführliche Nachrichten über den Lebensgang der Familienglieder ergänzt, Bedeutung und Wirksamkeit der hervorragenden Persönlichkeiten werden hierbei eingehender beleuchtet, und zugleich erläutern eine grosse Anzahl vorzüglich ausgeführter Abbildungen der verschiedensten Art (Grabsteine, Porträts, Gebäude, Städtebilder, Siegel, Autographen, Stammbuchblätter und Wappen) in anziehendster Weise den Text. Das vom Verfasser der Familie Scheibler in der Hoffnung gewidmete Werk, „dass ihre jüngeren Mitglieder sich an der mehrere Jahrhunderte hindurch in den verschiedensten Berufszweigen erprobten Tüchtigkeit der Vorfahren ein Vorbild nehmen werden“, ist nicht in den Buchhandel gelangt; der Herr Verfasser hat jedoch auf meine an ihn gerichtete Bitte die besondere Güte gehabt, der Aachener Stadtbibliothek ein Exemplar seiner werthvollen Veröffentlichung als Geschenk zu überweisen, und so bin ich

¹) Vgl. Biographische Blätter, herausgegeben von Anton Bettelheim, Bd. II, S. 323 ff.

in der angenehmen Lage, auf dieselbe an dieser Stelle hinweisen zu können.

Aus den ältesten Namensformen: Scheybeler, Schebler, Scheblehr, Schibeller, welche sich in Urkunden aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts und in Rechnungsbüchern des beginnenden 16. Jahrhunderts finden, hat sich in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts als feststehend die jetzt übliche Schreibweise Scheibler entwickelt. Unzweifelhaft hängt der Name mit dem Substantivum Scheibe (mittelhochdeutsch schibe) zusammen, und wahrscheinlich weist er auf einen Beruf hin; er bezeichnete eine Person, welche berufsmässig mit Scheiben irgendwelcher Art zu thun hatte. Der erste bekannte Wohnsitz der Familie ist das ehemalige Kurfürstenthum Hessen; hier begegnet im J. 1412 in der Pfarre Todenhusen bei Wolfhagen unweit Kassel der katholische Priester Heinrich Scheybeler. Als geschlossene Familie erscheinen die Scheibler um 1500 in dem oberhessischen Städtchen Gemünden an der Wohra; bei der Einführung der Reformation in Hessen durch den Landgrafen Philipp den Grossmüthigen ist die Familie muthmasslich protestantisch geworden. Ein Sohn des um 1553 zu Gemünden geborenen, 1597 als lutherischer Pfarrer von Armsfeld im heutigen Fürstenthum Waldeck gestorbenen Magisters Johannes Scheibler, der berühmte Magister Christoph Scheibler, der schon im Jünglingsalter Professor der Philosophie und der griechischen Sprache an der neu gegründeten Universität Giessen ward und im J. 1625 als Superintendent und Leiter des Archigymnasiums nach Dortmund übersiedelte, verpflanzte die Scheibler ins Westfälische, von wo aus sie sich in die ehemalige Grafschaft Mark und in die Herzogthümer Jülich-Kleve-Berg verbreiteten. Im 17. und 18. Jahrhundert begegnen uns hier zahlreiche Nachkommen des Magisters Christoph, namentlich im Predigerstande; durch einen derselben verzweigte sich die Familie ins Brandenburgische und weiter in die heutigen Provinzen Pommern und Preussen. Unter den Nachkommen dieses östlichen Zweiges ist der zu Stargard 1745 geborene Johann Daniel Scheibler besonders bekannt als eins der Mitglieder der Küstriner Regierung, welche König Friedrich der Grosse wegen ihres Gutachtens in dem Müller-Arnoldschen Prozesse auf die Festung schickte. Von Maximilian Friedrich Scheibler, der als erster evangelischer Pfarrer in Montjoie bis zum J. 1640 wirkte¹, stammt eine Linie ab, welche ihren Sitz in Oesterreich hat; auch in Russland blüht ein Zweig, vornehmlich im „polnischen Manchester“, der polnisch-russischen Fabrikstadt Lodz, wo der in Montjoie im J. 1820 geborene Karl Scheibler Baumwollspinnereien und Webereien von europäischer Bedeutung angelegt hat (eine Abbildung seines Geburtshauses in Montjoie, genannt „im Thurm“ auf Tafel XXX).

Während die Mitglieder der Familie Scheibler im 16. und 17. Jahrhundert sich vorwiegend dem Gelehrten- und Beamtenstande widmen, beginnen sie seit der Mitte des 18. Jahrhunderts sich mehr der kaufmännischen und industriellen

¹) Das S. 63 gegebene Verzeichniss seiner in Druck erschienenen Schriften wird ergänzt durch die Notizen in der Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins Bd. XV, S. 210–212.

Thätigkeit zuzuwenden. Um die Textilindustrie des Jülicher Landes haben sie sich die allergrössten Verdienste erworben, und in dieser Richtung somit berührt ihre Geschichte besonders das Arbeitsgebiet unseres Vereines. In Montjoie begründete Johann Heinrich Scheibler, der als Sohn des Pastors Bernhard Georg Scheibler zu Volberg im Bergischen 1705 geboren war, eine Tuchfabrik, welche er zu bedeutender Blüthe erhob; von ihm und seinen Söhnen ist das prächtige Haus erbaut, welches noch jetzt eine Zierde der Stadt Montjoie bildet und dessen in kunstvollster Holzschnittarbeit ausgeführte Treppen als eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges gelten (Abbildungen des Stammhauses und eines Treppenstückes sind auf Tafel XII gegeben). Ein Bruder Johann Heinrichs, Wilhelm Wimar Gerhard, geb. 1715, wurde 1757 durch Friedrich den Grossen als Werkmeister des Königlichen Lagerhauses nach Berlin berufen (wir werden ihm im nächsten Bande unserer Zeitschrift in anderem Zusammenhange wieder begegnen). Johann Heinrichs ältester Sohn, Bernhard Georg, führte die vom Vater gegründeten Etablissements fort; er machte sich um die Belebung der Industrie der Stadt Montjoie und des ganzen Jülichischen Landes so sehr verdient, dass der Kurfürst Karl Theodor von Pfalz-Bayern ihm den erblichen Reichsadel verlieh. Ein gleichnamiger Enkel von Johann Heinrich Scheibler wurde der Begründer der bis heute in der Seiden- und Sammetmanufaktur eine hervorragende Stellung behauptenden Krefelder Linie der Familie. Ein weiterer Nachkomme Johann Heinrichs, der 1848 in Montjoie geborene, jetzt in Bonn lebende Dr. phil. Ludwig Adolf Scheibler ist als der vorzüglichste Kenner der altkölnischen Malerschule weithin bekannt. Sein reiches Wissen auf diesem Gebiete hat er der kunstgeschichtlichen Forschung jederzeit in uneigennützigster Weise zur Verfügung gestellt; jetzt gibt er mit Carl Aldenhoven eine „Geschichte der Kölner Malerschule. 100 Lichtdrucktafeln mit erklärendem Text“ heraus.

Ein besonderer Abschnitt, der XXVII. des Buches, zu welchem 2 farbige Tafeln gehören, ist den Scheiblerschen Wappen gewidmet; er ist mit einigen allgemeinen Bemerkungen über bürgerliche Wappen, welche Beachtung verdienen, in sachkundigster Weise von dem Redakteur des „Deutschen Herold“ in Berlin Professor Ad. M. Hildebrandt ausgeführt.

Ich erwähne schliesslich noch, dass auf Tafel XXII drei ausserordentlich niedliche Prospekte der Stadt Montjoie aus dem J. 1766 reproducirt sind: 1. Prospect von der Statt und dem Schloss Monjoye wie solches Front gegen Orient macht; 2. General-Prospect von denen Gärthen langs der Roer, nebst oberliegenden Situation, wie solche dermahlen anzusehen seint, Anno 1766 im Junio; 3. Prospect von der Statt Monjoye, wie solche Front gegen dem obern Schloss machen thuet u. s. w.

Allen, welche sich mit familiengeschichtlichen Studien befassen, kann die Scheiblersche Arbeit als ein Muster empfohlen werden, das in gleichem Masse durch wissenschaftliche Gründlichkeit, wie durch geschmackvolle Ausführung sich auszeichnet.

Aachen.

E. Fromm.

2.

Pick, Richard, *Aus Aachens Vergangenheit*. Mit fünf Abbildungen. Aachen, Creutzer, 1895. VIII, 632 S. 8°. 15 M.

Rhoen, Karl, *Zur Vertheidigung der geschichtlichen Wahrheit und zur Abwehr der Angriffe des Herrn Archivars Pick*. Mit einer Tafel. Aachen, La Ruellesche Accidenzdruckerei, 1896. IV, 52 S. 8°.

Das an erster Stelle genannte Werk ist die Frucht mehrjähriger archivalischer Studien. Die Zusammenstellung von 33 sehr fleissig ausgearbeiteten Aufsätzen kann als ein Sammelwerk bezeichnet werden. „Die Reihe von Abhandlungen“, so sagt der Verfasser im Vorwort, „wäre vielleicht zutreffender gesammelte Aufsätze zur Aachener Geschichte und Topographie bezeichnet worden. Sie macht nur Anspruch darauf, Bausteine zu einer Geschichte der alten Kaiserstadt zu liefern. Die Mehrzahl von ihnen ist bereits früher in Aachener Tagesblättern, freilich ohne alle urkundlichen Hinweise und Belege veröffentlicht worden. In der jetzigen Form haben sie mannigfache Berichtigungen erfahren und, was jedem Forscher besonders erwünscht sein dürfte, ein reichhaltiges archivalisches Material beigefügt erhalten. Einzelne Abhandlungen, nämlich jene über die Mauern Aachens, den Esel an den Stadtthoren, das Rathhaus und das Theater in reichsstädtischer Zeit sind neu.“

Mit diesen Worten kennzeichnet Pick die Art seines Werks. Bei genauem Vergleichen ergibt sich, dass auf die vier neuen Abhandlungen nebst den Zusätzen zu den ihren Grundzügen nach aus ältern Veröffentlichungen bekannten 29 andern Aufsätzen etwa zwei Drittel des Bandes entfallen. Drei dieser 29 Abhandlungen, nämlich „Kirchliche Zustände in vorkarolingischer Zeit, der angebliche Eisenmarkt und der angebliche Stadtbrand im Jahre 1146“ sind in einer Aachener geschichtlichen Zeitschrift (*Aus Aachens Vorzeit*) erschienen, die 26 übrigen in theils eingegangenen, theils nur mehr in sehr vereinzelt Exemplaren noch vorhandenen Tageszeitungen. Bei den 26 Aufsätzen hat die ehemals belletristische Behandlung in der Tagespresse einer wissenschaftlicheren Form Platz gemacht. Der nochmalige Abdruck in dieser Gestaltung bedarf daher keiner Begründung. Ueber die Zweckmässigkeit der Wiedergabe der drei bereits in jener Zeitschrift erschienenen Abhandlungen lässt sich dagegen rechten. Vielleicht hätten sich die seit der ersten Veröffentlichung gefundenen Ergänzungen der Mehrzahl nach bei andern Aufsätzen anbringen lassen oder eine gesonderte Aufstellung gerechtfertigt, wenn auch zugegeben werden muss, dass die Studie über Aachens kirchliche Zustände in vorkarolingischer Zeit besonders geeignet erscheint, eine Reihe von Abhandlungen zu eröffnen, bei denen die frühmittelalterliche, mittelalterliche und neuere Zeit vertreten ist.

Die Gruppierung der 33 Aufsätze lässt scharfe Grenzen vermissen. Es entfallen auf Kirchliches die Nummern 1—7; auf Befestigungswesen die Nrn. 10—14; auf hervorragende Gebäude die Nrn. 15, 16, 19, 28, 29, 30; auf Besuche hervorragender Persönlichkeiten die Nrn. 25, 26, 27; die übrigen Nummern

gehören verschiedenen anderen Gebieten der ortsgeschichtlichen Forschung an. Allem Anschein nach hat der Druck mit der Fertigstellung jedes einzelnen Aufsatzes oder kleinen Abschnitts Schritt gehalten. Wäre das Manuskript zu sämtlichen Aufsätzen in einer Sendung in die Druckerei geliefert worden, so konnten, abgesehen von einer andern Aneinanderreihung der einzelnen Abhandlungen, sieben Seiten (S. 626 ff.) Nachträge und Berichtigungen grossentheils im Text passende Verwerthung finden; auch hätten in einem dem Vorwort angeschlossenen Literatur-Verzeichnisse abgekürzte Bezeichnungen der Quellenwerke gewählt und in den Anmerkungen benutzt werden können¹. Dagegen bietet der Umstand, dass die einzelnen Aufsätze nach und nach in längern Zwischenräumen zum Abdruck gelangten den Vortheil, dass ein höherer Grad von Korrektheit des Drucks und Stils weitaus leichter zu erreichen war, als wenn der Verfasser vor der Aufgabe gestanden hätte, mehrere Hundert Druckseiten mit ihren zahlreichen Anmerkungen in kurzen Fristen durchsehen zu müssen.

Sehr störend macht sich der Mangel eines Registers fühlbar. Bei der Reichhaltigkeit des Buches und den theils im Text, theils in den Anmerkungen an den verschiedensten Stellen zur Erörterung gelangenden Punkten, an die der Titel des Aufsatzes nicht erinnern kann, wäre ein Register unerlässlich; für die rasche Orientirung wird das Buch durch den Mangel geradezu unbenutzbar². Muss denn immer noch bei Anzeigen von Geschichtswerken die Klage laut werden, dass das Fehlen eines Registers die Brauchbarkeit nennenswerth beeinträchtigt? Ferner würde wohl allen Lesern zu den Aufsätzen über Aachens Befestigungen und die Aachener Bäche die Beigabe eines ältern Stadtplans oder älterer Zeichnungen des Laufs der Bäche willkommen gewesen sein. Nach dem Vorwort bildete das Aachener Stadtarchiv die Hauptquelle des Werks, während daneben ausser dem Düsseldorfer Staatsarchiv das Archiv des Münsterstifts in Aachen manche Ausbeute bot. Auf ältere Handschriften chronikalischer Art beruft sich der Verfasser richtiger Weise durchgehends nur in den Fällen, in denen urkundliches Material entweder mangelt, oder aber durch Handschriften zur Geschichte Aachens passend ergänzt wird.

Ohne dem Vorwurf einer kleinlichen Kritik verfallen zu wollen, möchte ich doch offen aussprechen, dass namentlich eine Aenderung wesentlich geeignet sein dürfte eine etwaige Fortsetzung des Werkes zu fördern. Das Werk wendet sich nämlich ebensowohl an Berufsforscher als an gebildete Kreise, die Sinn haben für die Geschichte einer historisch hoch bedeutsamen Stadt. Die hierbei schwer, manchmal vielleicht überhaupt nicht zu treffende Mitte scheint stellenweise zu Gunsten der Berufsforschung zu sehr verschoben zu sein. Allerdings finden wir nicht längere fremdsprachliche Citate oder Urkunden-Auszüge im Text, aber der Verfasser setzt voraus, dass allen

¹) Ein Literatur-Verzeichniss bleibt stets wünschenswerth; abgekürzte Bezeichnungen der Quellenwerke sind manchen Lesern weniger erwünscht.

²) Vgl. die Anzeige im Literarischen Centralblatt, Leipzig 1896, Nr. 45, Sp. 1681.

Lesern in den Haupttheil des Aufsatzes dem Wortlaut nach eingeflochtene deutsche Schriftstücke des 17. und 18. Jahrhunderts¹ genehm seien. Schriftstellerisch thätige Geschichtsfreunde beherrschen gewiss das Deutsch des 16.—18. Jahrhunderts mit Leichtigkeit, lesen oft sogar mit Vorliebe die seltsam verschnörkelten, mit zahlreichen Fremdwörtern durchsetzten Wendungen. Anders bei jener grossen Menge von Gebildeten, welchen ein frisch geschriebener geschichtlicher Aufsatz recht gelegen kommt, denen aber eine eigene Thätigkeit auf dem weiten Felde der Geschichte wenig passt. Da verdirbt das ältere Deutsch leicht den Genuss an der Lektüre, so sehr auch der Herausgeber sich bemühen mag, durch Vereinfachung der Schreibweise und sachgemässe Interpunktion das Ganze mundgerecht zu gestalten. Soll ein geschichtliches Werk in weite Kreise dringen, ohne Einbusse an wissenschaftlichem Werth zu erleiden, so gibt es nur ein Mittel: im Text, von unbedeutenden, leicht verständlichen Citaten abgesehen, heutiges Deutsch; dagegen der Wortlaut älterer Schriftstücke, soweit diese wesentlich sind, in den Anmerkungen oder in einem urkundlichen Anhang. Desgleichen sehen zahlreiche Freunde geschichtlicher Lektüre Anmerkungen lieber in einem Anhang, denn unter dem Strich. Hierüber sind die Ansichten getheilt; Berufshistoriker ziehen mit Recht das übersichtliche und bequeme Anbringen von Anmerkungen unter dem Text stets vor.

Bevor ich den Einzelaufsätzen des Buchs in Kürze näher trete, muss ich auf die oben angeführte Gegenschrift eingehen. Ihr Verfasser, der seit nicht weniger als 47 Jahren mit der topographischen und architektonischen Archäologie der Stadt Aachen sich befasst und mehrere hierauf bezügliche Schriften veröffentlicht hat, wendet sich gegen drei Aufsätze des P.'schen Werks: „Aachens Befestigung im Mittelalter, das Grashaus zu Aachen, das Rathhaus zu Aachen.“ Auf den mit einer Tafel ausgestatteten Aufsatz über das Grashaus kann hier nur verwiesen werden; ein Eingehen auf die überwiegend in das Gebiet der Archäologie fallende Darstellung wäre nur an Ort und Stelle auf Grund von Spezialstudien möglich. In den Aufsätzen über Aachens Befestigung im Mittelalter und über das Rathhaus in Aachen ist dagegen ein gutes Stück Ortsgeschichte vertreten und diesem allein gelten die folgenden Andeutungen. Rhoen bemerkt sicher richtig, dass sich in Aachen niemals eine Spur einer Befestigung gefunden habe, die von einer frühern, als der zu Ende des 12. Jahrhunderts begonnenen herrühren könnte. Das Fehlen solcher Spuren beweist zum Für und Wider der Frage ebenso wenig als das Fehlen näherer Andeutungen in den Aachener Annalen (*Annales Aquisenses*). War Aachen vor 1172 befestigt, so wurden schon beim ersten Mauerbau die ursprünglichen Befestigungen im Wesentlichen nutzlos und für den Verkehr störend. Steinmaterial — soweit solches vorhanden — passte zum Neubau, während minder dauerhaftes Material damals oder im Laufe der langen Zeit

¹) Hier einige Beispiele aus den ersten 180 Seiten des Werks. S. 60—70 (17. Jahrhundert); S. 84 (1681); S. 87 (1752); S. 97 f. (1699); S. 104 (1798); S. 157 ff. (15. Jahrhundert); S. 167 (1696).

vor der Fremdherrschaft sich nicht erhalten konnte. Bestanden dagegen vor 1172 Befestigungsanlagen in Aachen nicht, oder waren sie vor dem ersten Mauerbau bereits eingegangen, so braucht selbstredend nach Ueberresten nicht gesucht zu werden. Und die fragmentarisch kurzen Notizen der Aachener Annalen bieten im Allgemeinen zur Geschichte Aachens nur eine höchst dürftige Ausbeute; sie schweigen über viele wichtige Ereignisse, gegen deren Bedeutung das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein kleinerer Befestigungsanlagen weit in den Hintergrund tritt. Pick folgert aus Vergleichen mit dem Befestigungswesen in andern Städten und gestützt auf den in einer Urkunde Kaiser Lothars vom J. 1137 für Aachen vorkommenden Ausdruck *fossatum*, dass damals die Stadt nicht ohne Wall und Graben war; er vermuthet ergänzende Vertheidigungswerke. *Fossatum* kann kaum anders als durch „Befestigungsgraben“ übersetzt werden. Allerdings sagt das grosse lateinische Wörterbuch von Forcellini, dass *fossatum*, ein Wort der jüngern lateinischen Sprache, einen Graben oder eine durch einen Graben hergestellte Befestigung bezeichne¹. Nach Du Cange ist *fossatum* ein Wall oder Graben, und zwar besonders ein solcher, der um die Mauern einer Stadt führt². Aber die Wörterbücher stützen sich für die älteste Zeit auf eine Stelle des römischen Militärschriftstellers Vegetius (Ende des 4. Jahrhunderts)³ oder auf ein Citat in der Biographie Gordians⁴, wobei in beiden Fällen *fossatum* Festungsgraben bedeutet. Und für die hier wesentlicher in Betracht kommende mittelalterliche Zeit dürfte es schwer halten, in deutschen Städteurkunden auch nur ein einziges Beispiel nachzuweisen, nach welchem *fossatum* die Bedeutung eines unbefestigten Grabens hat. Bezeichnet *fossatum* in der Urkunde Lothars vom J. 1137 einen Befestigungsgraben, so können ergänzende Vertheidigungswerke nicht gefehlt haben. Statt des in kriegswissenschaftlichen Werken nur vereinzelt gebrauchten Ausdrucks Plankenzaun hätte Pick besser den gleichwerthigen aber eingebürgertern Ausdruck Verpalissadirung hinter dem Graben⁵ gewählt. Ist auch die Uebersetzung Plankenzaun (*Palissades*) grammaticalisch schwer anfechtbar⁶, so legt doch das Beiwort Zaun den

¹) Posterioris latinitatis vox est, et significat vel fossam, vel munimentum fossa factum.

²) *Fossatum, vallum, fossa*: sed ea praesertim, quae circa urbium moenia circumducitur.

³) De re militari lib. IV, cap. XVI. In der Stelle ist die Rede von Gräben, die bei Belagerungen gefüllt werden, damit die Belagerungsthürme an die Mauer gebracht werden können. Es heisst: *Civitatis fossatum . . . apportatis lapidibus, lignis ac terra . . . complent . . . solidant, ut turres ambulatoriae sine impedimento iungantur ad murum.*

⁴) *Castra omnia et fossata eorum circumibat.* Hier citirt nach A. Riese, Rheinisches Germanien S. 201.

⁵) W. Franck bemerkt, dass in mittelalterlicher Zeit bei der geringen Tragweite und Wucht der Schusswaffen gegen den Nahkampf schon das einfachste Hinderniss geschützt habe: ein breiter Wassergraben, eine mässig hohe von oben vertheidigte Mauer, mehr noch eine hinter dem Graben befindliche Erdumwallung oder Verpalissadirung (Pick, Monatsschrift Bd. VII, S. 112).

⁶) Palissaden sind an einem Ende zugespitzte Pfähle von Rund- oder Spaltholz, die in Reihen vereinigt bei Befestigungen als Annäherungshindernisse dienen, also: Schanzpfähle, Plankenziune.

Gedanken an lose verbundene und daher für die Vertheidigung fast werthlose Planken sehr nahe, während der Leser bei dem eingebürgerten Fremdworte Verpalissadirung eher an eine durch alle Hülfsmittel der Kunst ziemlich dauerhaft hergestellte Verbindung der Planken denkt.

Ob und wie Aachen kurz vor 1172 befestigt war, dies gehört zu jenen zahlreichen ortsgeschichtlichen Problemen, die sich wohl einengen, nicht aber vollständig lösen lassen. Bedeutet fossatum in der mehrfach erwähnten Urkunde Kaiser Lothars vom 22. September 1137 einen Befestigungsgraben, so bleibt diese Urkunde ein sehr schätzenswerther Beweis dafür, dass Aachen damals mindestens an einer¹ Stelle gewisse Befestigungen aufwies. Bildete diese Stelle in der Nähe der heutigen Hartmannstrasse ein Glied eines grössern Befestigungssystems, war dieses System in sich geschlossen oder jemals geschlossen gewesen, wie war der Zustand der Einzeltheile, ihre Richtung, ihre Grenzen? Dies alles sind Fragen, auf welche die überaus dürftigen Quellen zur Topographie und Geschichte Aachens im 11. und 12. Jahrhundert nicht das mindeste Licht werfen. In unmittelbarer Nähe Aachens entstand zu Ende des 10. Jahrhunderts das Kloster Burtscheid, während Aachen selbst im 11. und 12. Jahrhundert die Kirchen zu den hhl. Adalbert, Nikolaus und Foilan erhielt. Die starke Bevölkerungszunahme kann auf die Befestigungsfrage nicht ohne Einfluss geblieben sein, doch entzieht sich die Richtung dieses Einflusses jeder einigermaßen genauen Bestimmung. Da gibt es eine Reihe von Möglichkeiten, auf welche näher einzugehen sich nicht lohnt: Vernachlässigung oder Verstärkung bestehender Anlagen, Neuanlagen oder Eingehenlassen einzelner Befestigungen u. s. w. Immer aber wird damals die richtige Ansicht überwogen haben, dass ausreichender Schutz nur in der Anlage eines Mauergrürtels um die Stadt gefunden werden könne.

Der Schwerpunkt liegt nicht in den Befestigungs-Verhältnissen Aachens im 11. und 12. Jahrhundert (vor 1172); weitaus bedeutsamer ist die Frage, ob die Aachener Pfalz in den Tagen ihres Glanzes, zur Zeit der Karolinger und Ottonen, Befestigungen aufwies. Auch hierbei lassen uns die Schriftquellen ziemlich vollständig im Stich, über einen gewissen Grad der Wahrscheinlichkeit ist also nicht hinauszukommen. Den für eine vorhanden gewesene Befestigung der Pfalz mit fast zwingender Beweiskraft sprechenden Gründen, die zuerst H. Loersch entwickelt hat², lassen sich ein paar weitere Beweisstützen anreihen. Die Aachener Pfalz umschloss nicht bloss das Reichsarchiv und Kunstschatze, sondern auch die Schatzkammer des

¹) Einige Wörterbücher geben an, dass man bei fossatum weniger an einen für sich vereinzelt bestehenden befestigten Graben, als vielmehr an den einen Ort umschliessenden Festungsgraben zu denken habe. Ob dies für Aachen im 12. Jahrhundert passt, lasse ich dahin gestellt. In späterer Zeit, längst nach Fertigstellung des Mauerwerks, findet sich für Aachen das Wort fossatum in der von mir in dieser Zeitschrift (Bd. VII, S. 201, Anm. 3) erwähnten Urkunde Karls IV. vom 14. Februar 1357. Der Kaiser gestattete damals den Aachenern, ihre Stadt mit muris, turribus, portis, vallis, fossatis et aliis quibusvis modis . . . zu befestigen.

²) Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst Bd. VII, S. 389 ff.

Reichs¹, den Königshort. Seit den Tagen der germanischen Volkskönige bis über die Zeiten der Karolinger hinaus war aber der Königshort vom Begriff Königthum geradezu untrennbar. Geschichte und Sage legen auf ihn das grösste Gewicht: Hort und Reich gewinnen, hiess die Herrschaft ergreifen². Ist es nun denkbar, dass es vor tausend und mehr Jahren, als man den Reichsschatz in der Aachener Pfalz aufbewahrte, unterlassen wurde, sie entsprechend den anderweitig vielfach zur Anwendung gebrachten Regeln der Befestigungskunst, wenigstens gegen einen Handstreich zu sichern? Ein zu Köln zur Zeit Karl Martells aufbewahrter grosser Schatz, welcher dem Zusammenhang der Erzählung nach zu schliessen ein königlicher war, befand sich in einem befestigten Orte. Pippins Gemahlin Plektrud lieferte den Schatz aus, um von der Belagerung befreit zu werden³. Bezüglich der Aachener Pfalz legen ferner die lauten, unter Karl dem Grossen oder Ludwig dem Frommen erhobenen Klagen⁴ über die drückende Last der Hofbauten in Aachen, den Gedanken an Befestigungsarbeiten sehr nahe. Eben solche Arbeiten waren ja, wie auch Rhoeu (S. 6) bestätigt, ungemein mühsam und zeitraubend zu einer Zeit, in der man die gewaltigen heutigen Hilfsmittel der Technik nicht kannte⁵. Das Aufführen einfacher Gebäude konnte doch wohl kaum zu Klagen Anlass geben, die in eindringlichster Weise (Thränen der Armen!) an den Herrscher sich wandten. Dass endlich selbst das Aachener Marienmünster einer Festung ähnelte, folgt aus einer zum J. 939 berichteten Thatsache. Damals liess der Bischof von Metz eine nach dem Muster des Aachener Münsters gebaute, theilweise vollendete Kapelle zerstören, damit sie nicht als Befestigung benutzt würde⁶. Es ist fast nndenkbar, dass die Aachener Pfalz im Zeitalter der Karolinger und Ottonen unbefestigt gewesen sei. Worin die Befestigung bestand und welche Theile der in der Nähe der Pfalz gelegenen Ansiedelung sie umschloss, das lässt sich mit Bestimmtheit ebenso wenig ermitteln, als der Zustand der Befestigung Aachens im 11. und 12. Jahrhundert (vor 1172).

Das durch seine Lage zu einer starken Festung ungeeignete Aachen hatte wiederholt grösseren Heeresabtheilungen erfolgreichen Widerstand selbst in jenen Zeiten nicht zu leisten vermocht, als mächtige Herrscher mit Vorliebe in der Pfalz verweilten. Die Frage, ob Aachen nach dem Sinken des Ansehens der Pfalz, ungefähr 100—150 Jahre vor dem ersten Mauerbau,

¹) Haagen, Geschichte Achens von seinen Anfängen bis 1024. Aachen 1868, S. 23.

²) Brunner, Deutsche Rechtsgeschichte. Leipzig 1887—1892. Bd. II, S. 67.

³) Th. Breysig, Jahrbücher des fränkischen Reichs 714—741. Die Zeit Karl Martells. Leipzig 1869, S. 23.

⁴) L. Simson, Jahrbücher des fränkischen Reichs unter Ludwig dem Frommen. Bd. II, S. 262, Anm. 2 und 3.

⁵) Vor etwa hundert Jahren beschwerte sich auf das lebhafteste jahraus jahrein der grosse Aachener Bezirk über die von den Republikanern für die Befestigung Jülichs geforderten Geldbeiträge oder Arbeitsleistungen. Damals also in Jülich genau dasselbe, was fast ein Jahrtausend früher in Aachen sich abspielte.

⁶) L. Simson a. a. O. S. 263; Beeck, Aquisgranum 1620, S. 24. Befestigte Kirchen lassen sich für die fränkische und mittelalterliche Zeit vielfach nachweisen.

mindestens gegen Ueberrumpelungen durch kleine Schaaren irgendwie geschützt war, mag eine interessante sein, steht aber an Bedeutung hinter dem Räthsel der Befestigungsverhältnisse der Aachener Pfalz zur Zeit der Karolinger und Ottonen jedenfalls weit zurück.

In der Aachener Ortsgeschichte nimmt die Rathhausbaufrage einen hervorragenden Platz ein. Unbestritten erhebt sich das Rathhaus auf dem Marktplatze an der Stelle des ehemaligen Palastes Karls des Grossen. Der Granusthurm entstand im 13. Jahrhundert, während der übrige Rathhausbau im zweiten Drittel des 14. Jahrhunderts begonnen wurde und im J. 1370 im Wesentlichen beendet war. Der Ueberlieferung nach hat der Ritter Gerhard Chorus¹⁾, welcher zwischen 1327 und 1356 wiederholt als Bürgermeister in Aachen vorkommt und im J. 1367 starb, um den Bau des Rathhauses die grössten Verdienste, gilt sogar als Bauherr oder Erbauer. Seit vielen Jahrzehnten bemühte sich die Forschung, die vorstehend angeführten spärlichen Einzelheiten passend zu ergänzen, so namentlich festzustellen, wann im 14. Jahrhundert der Rathhausbau begann, welche Betheiligung dabei dem Ritter Chorus zuzuschreiben ist, und besonders auch, wie das neben domus consilii, domus civium u. s. w. häufig in den Aachener Stadtrechnungen und Geschichtsquellen vorkommende Wort aula erklärt werden muss. Der Raum der Besprechung gestattet es nicht, auf diese Fragen hier näher einzugehen. Ich beschränke mich deshalb darauf hervorzuheben, dass Pick unter Zugrundelegung von Angaben des Todtenbuchs des Aachener Marienstifts und der ältesten Aachener Stadtrechnungen zu beweisen versucht, dass unter aula (Saal, Palast) das Rathhaus zu verstehen sei. Im gleichen Sinne sprach sich vor einer Reihe von Jahren schon H. Loersch aus, während C. P. Bock, 23 Jahre vor dem Erscheinen der Stadtrechnungen des 14. Jahrhunderts, für die aula ein gesondertes Gebäude an der Ostseite des Marktes annahm, K. Rhoen in seiner neuesten Schrift dagegen die aula auf den Hof in die Nähe der Krämerstrasse versetzt. Allem Anscheine nach hat Pick das in Aachen und anderswo vorhandene urkundliche Material zu dieser Frage herangezogen, so dass von einer neuen Ausgabe des Todtenbuchs der Marienkirche, der Stadtrechnungen und der Aachener Urkunden des 14. und 15. Jahrhunderts eine wesentliche Bereicherung der zur Zeit vorhandenen urkundlichen Angaben zur Lösung des „Aula-Problems“ kaum zu erwarten sein dürfte. Eine die von C. P. Bock, Laurent,

¹⁾ Vgl. ausser der bekannten Monographie von Quix über Chorus den Aufsatz in J. Laurent, Aachener Stadtrechnungen S. 30 ff. Laurent (S. 34) findet das Schweigen der Grabschrift über das Baugenie des Chorus schwer erklärlich. Die Grabschrift ist aber wenig entscheidend, da sie in seltsame Reime gezwängt erscheint: Chorus sonorus, multum inultum u. s. w. Hätte Chorus um das Münster nicht ganz besondere Verdienste, so wäre er schwerlich dort beerdigt worden. Die nach dem Tode Laurents von W. Harless veröffentlichte Urkunde über den Aachener Münsterbau (Bonner Jahrbücher Heft 42, S. 207; vgl. Haagens Geschichte Achens Bd. I, S. 289) stützt in wichtiger Weise die Ueberlieferung über die Verdienste des Ritters Chorus um den Münster- und damit wohl auch um den Rathhausbau. Vgl. Beeck, Aquisgranum 1620 p. 48 und die im Aachener Stadtarchiv aufbewahrte, von Quix Chron. Ms. Aquens. genannte Handschrift p. 171 ff.

Loersch, Pick, Rhoen u. a. zum Rathhausbau im 14. Jahrhundert gemachten Angaben kritisch zusammenfassende Arbeit bleibt eine mühsame, aber im Interesse der Geschichte eines der bedeutsamsten deutschen Baudenkmäler überaus wünschenswerthe Aufgabe. Nicht ermittelt scheint es bis jetzt zu sein, wann für das Grashauss, Aachens ältestes Rathhaus, die bekannte Bezeichnung „Kurie, Curia“ zuerst auftritt, und ob auch für das Rathhaus auf dem Marktplatze die Benennung Curia mitunter vorkommt¹.

Zu den Einzelaufsätzen des Pickschen Buches hier die folgenden ergänzenden Bemerkungen: 1. Kirchliche Zustände in vorkarolingischer Zeit. Die Weihe der Aachener Münsterkirche (S. 1 und 107) gehört zu jenen wesentlichen ortsgeschichtlichen Problemen, zu welchen zahlreiche Einzeläusserungen, nicht aber eine abschliessende Arbeit vorliegen. Auch die Zusammenstellung bei Rauschen (Legende Karls des Grossen, S. 137—140) hat die interessante Frage nicht erledigt. 2. St. Foillanskirche. S. 23: Die von Quix an verschiedenen Stellen als Chron. Ms. Aquense citirte, jetzt im Aachener Stadtarchiv befindliche Handschrift, gibt 1193 als das Gründungsjahr an. Es heisst pag. 138: Circa annum 1193 templum sancti Foilani conditum aut innovatum potius atque ex angustiore sacello ad maiorem amplitudinem deductum creditur. 3. St. Adalbertskirche. Verfasser scheint die Acta SS. Bolland. ad diem 23. Aprilis nicht benutzt zu haben. Dieselben bieten zwar im Wesentlichen wenig Neues, immerhin aber einiges Bemerkenswerthe, so namentlich den Hinweis auf ein der ortsgeschichtlichen Literatur unbekanntes Martyrologium Aquisgranense, nach welchem ich in mehreren grössern Martyrologien vergebens suchte. 4. Jesuiten-Kollegium. Bei der Aufhebung im September 1773 empfahlen sich die Jesuiten der Gnade des Fürstbischofs von Lüttich; ihre Güter lagen in verschiedenen Herrschaften zerstreut und waren mehrfach mit Schulden belastet. (Kaiserl. Reichs-Postamtszeitung zu Aachen 1773 Nr. 73; ebenda Jahrgang 1775 Nr. 13 ein Erlass des Pfalzgrafen Karl Theodor zu Gunsten der im Amte Wilhelmsstein gelegenen Güter der Aachener Jesuiten.) Zahlreiche Verkaufsanzeigen betreffend das Besitzthum der Aachener Jesuiten in der Stadt-Aachener Zeitung: 1774 Juni 25, 1776 Juli 13, 1776 März 13, 1776 Oktober 12 und Oktober 26, 1782 März 27. Erlass des Aachener Rathes über die Güter der Jesuiten vom 14. Januar 1774 in Sammelband Nr. 883 der Aachener Stadtbibliothek. In ihrer Chronik (Du Chateau) bezeichnen die Aachener Jesuiten ihr Kollegium als das ärmste des ganzen Reichs. 5. Karmeliterinnen. S. 73: Vielleicht irrt Poissenot, wenn er den 17. (statt 16.) August 1804 als den

¹) In dem seltenen „Leo Belgicus“ (1595) von Michael Eyzinger findet sich eine in lateinischer Sprache abgefasste Schilderung der Religionsstreitigkeiten zu Aachen am Ende des 16. Jahrhunderts. Die Darstellung stimmt im Wesentlichen mit Meyer und Noppius, denen Eyzinger zu Grunde liegt, enthält aber doch einiges Neue. So heisst es bei der Erwähnung der wichtigen Ereignisse in den letzten Tagen des Mai 1581 (Meyer, Aachensche Geschichte Bd. I, S. 474): *forum curiamque occupaverunt. Curia kann hier wohl nur das Bathhaus auf dem Aachener Markte bezeichnen. Ferner: „ad curiam anschlagen“ war noch im vorigen Jahrhundert bei Anschlägen am Aachener Bathhaus ein bekannter Ausdruck.*

Tag des Besuchs der Kaiserin Josephine und damit als den Geburtstag einer der ersten Wohlthätigkeits-Anstalten Aachens bezeichnet. Ein im J. 1805 zu Aachen gedrucktes Festprogramm weist den Titel auf: *Fête solennelle du 16 Aout 1805, Célébrée à l'Institut-Josephine d'Aix-la-Chapelle, jour auquel S. M. l'Impératrice Reine Josephine, honora de sa visite les divers établissemens de charité . . . et donna son nom à celui . . . nommé depuis Institut-Josephine.* 6. Kapuzinerkloster. S. 81: Akten über die Anlage eines Badepalastes und den Ankauf des Kapuzinerklosters zu Aachen 1811—1815 finden sich im Königl. Staatsarchiv zu Düsseldorf. (General-Gouvernements-Kommissariat 4. Division Nr. 49.) S. 89: Eine Abhandlung über die Wegführung der Kunstschätze nach Paris und deren Zurückbringung nach Aachen vermisst man in der ortsgeschichtlichen Literatur Aachens; Material hierzu ist nicht im Düsseldorfer Staatsarchiv, wahrscheinlich aber im Königl. Geheimen Staatsarchiv zu Berlin vorhanden. S. 93: Der Kapuzinerpater Philadelphus von Aachen gab im J. 1711 ein Erbauungsbuch für Kranke heraus. (Quix, Gelehrtes Aachen in der Rheinischen Flora 1825); Kapuzinerpater Pacificus Höcker wurde von den Republikanern gemassregelt und des Landes verwiesen: Anzeiger des Ruhrdepartements 1799 Nr. 24 vom 23. Februar; über denselben P. Höcker und einen angeblich im Aachener Kapuzinerkloster in einem unterirdischen Kerker gefundenen gefangenen Mönch vgl. Aachener Zuschauer (ein paar Nummern im ersten Quartal) 1798, sowie die um dieselbe Zeit erschienene Entgegnung der Kapuziner zu Düsseldorf in den Wöchentlich-Jülich-Bergischen Anzeigen. Das Einnahme-Verzeichniss des Aachener Kapuzinerklosters schliesst mit Juni 1802. Die armen Mönche, deren Einkommen ein überaus kärgliches war, hatten obendrein zuletzt alltäglich gehungert, um einen ihnen schliesslich noch vorenthaltenen Nothpfennig zu sparen de quoi vivre au moment de leur dissolution (Königl. Staatsarchiv zu Düsseldorf). 7. Linzenshäuschen. Der Aufsatz ist ein schätzenswerther Beitrag zur Geschichte des Eremitenwesens in den Rheinlanden, über welches bis jetzt fast nichts veröffentlicht wurde. Reiches Material hierzu besitzt Herr Pfarrer Füssenich in Lendersdorf. Linzenshäuschen oder Maria-Hülff im Aachener Walde ist nicht zu verwechseln mit Mariahülff in dem nahe gelegenen Moresnet, auch wohl Maria Hilf am Eichschen genannt. Ein Haus zu Marien-Hülff lag noch im J. 1777 in der Peterstrasse in Aachen. (Stadt-Aachener Zeitung 1777 Dezember 17.) 8. Sachsen nach Aachen verpflanzt. Vgl. den Aufsatz von E. Seelmann „Wiederauffindung der von Karl dem Grossen verpflanzten Sachsen“ in den Nummern 890 f. der Kölnischen Zeitung, Oktober 1895. Seelmann vermuthet Ansiedlungen in den Ardennen und Nachbargebieten. S. 106: Die Sage vom Ländchen von der Heiden findet sich in erweiterter Form (Bardenberg von Barden, Grube Teut von Tut) in A. Schreiber, Aachen, Spaa und Burtscheid. O. J. S. 68. 10. Aachens Befestigung. Urbs Carolina als Bezeichnung für den vom inneren Mauerring umschlossenen Theil der Stadt steht in Amus. des eaux d'Aix-la-Chapelle 1736 tom. I, p. 16 und in Lettres sur la ville . . d'Aix-la-Chapelle

1786 pag. 11. S. 166: Um 45—50 Jahre ältere Alarm-, Brand- und Wachordnungen (3 verschiedene Reglements) sind gedruckt in Eines Erbaren Raths Policey-Ordnung . . . Aachen bei Henr. Hulting 1650. Der Aufsatz hätte vertieft werden können durch eine Uebersicht über die Belagerungen und Beschliessungen Aachens, durch Mittheilungen über das Loos und den Verbleib der Schlüssel der Stadt und der städtischen Kanonen, sowie durch einige näheren Hinweise auf die zahlreichen Verfügungen gegen das Uebersteigen der Stadtmauern und die Beseitigung der Decksteine, zum Schutz der in die Wallgräben gepflanzten Bäume u. dergl. 11. Scherpthor. S. 180: Der Prinzenhof hiess auch Fürstlich Salmscher Hof (Stadt-Aachener Zeitung 1781 August 25); in ihm war nach Ligny und Waterloo im Juni 1815 ein Hospital für verwundete Krieger eingerichtet (Aachener Wahrheitsfreund 1815 Juni 27). 16. Rathhaus. S. 279, Anm. 2: Eine Heizung mit Steinkohlen war bis tief ins 17. Jahrhundert hinein wenig gebräuchlich, obschon es keinem Zweifel unterliegt, dass die längst bekannte Steinkohle neben Holzkohle als Brennmaterial benutzt wurde. In mehrern Inventaren aus der Aachen-Jülicher Gegend (16. und 17. Jahrhundert) finde ich nur „Waldkohle“ unter den Vorräthen verzeichnet. Erwähnung verdient, dass sich im Aachener Rathhause im J. 1496 ein Saal, die Pylcamer genannt, befand. (Quix, Wochenblatt für Aachen und die Umgegend 1838, Nr. 37, S. 149.) 17. Eisenmarkt. Der Name Eisenmarkt für eine Ortsbezeichnung innerhalb Aachens kommt auch in dem reichhaltigen auf Aachen bezüglichen Material des Düsseldorfer Staatsarchivs nicht vor. 20. Weinberge. Picks Erklärung der Textstelle zum J. 1397 ist richtig. Ein Weinberg (Weingarten) des St. Adalbertstifts in Aachen, anscheinend in der Nähe des Stifts gelegen, wird zum J. 1485 in der bei Haagen, Gesch. Achens Bd. II, S. 95 erwähnten Urkunde angeführt. 21. Johann I. von Heinsberg. S. 370: Ein Begleitbrief zum Inventar des neben der Propstei in Aachen gelegenen Hauses aus dem J. 1581 nennt dieses Haus „uff der Cloister“ gelegen. (Königl. Staatsarchiv zu Düsseldorf, Marienstift Aachen, Nr. 3^e.) S. 373: Kaum abweichende Darstellung des Einfalls der Heinsberger in dem oben erwähnten Chron. Ms. Aquense pag. 177 mit dem Schluss: *qua facti insolentia licet graviter commota sit civitas, quae tamen apud plerosque primates pollebat gratia et filii praesertim Eburonum antistitis interpositione facile motus omnis aestusque deferbuit.* 23. Aachener Theater. Hervorgehoben sei hier eine Verfügung des Aachener Raths vom 16. Februar 1776, nach welcher Schaustellungen unter dem Namen von Christkrippchen, Fasten- und Bitterleiden, Marionetten etc. verboten werden. (Sammelband Nr. 883 der Aachener Stadtbibliothek.) Im Düsseldorfer Staatsarchiv fand ich die auch auf die Zeit vor der Fremdherrschaft passenden, im J. 1815 amtlich gemachten Aeusserungen, dass ein Schauspiel-Direktor wegen der geringen Zahl von Zuschauern in Aachen nicht viel gewinnen könne, und dass das bisherige Komödienhaus eine üble und böse Lage zwischen zwei der interessantesten Monumente unserer alten Kaiserstadt habe. S. 487—490: Die Zusammenstellung hätte wohl durch eine auf

Zeitungs-Anzeigen, Flugblättern u. dergl. beruhende Fortsetzung bis zum Ende der reichsstädtischen Zeit geführt werden können. Ueber Verhandlungen des Aachener Schauspiel-Direktors wegen eines Gastspiels zu Düren im J. 1783 vgl. Bonn, Rumpel und Fischbach, Materialien zur Geschichte Dürens S. 619. 24. Bildnisse im Rathhaus. S. 510: Die Ueberlieferung, nach welcher im Aachener Rathhause am 18. Oktober 1748 der Friede unterzeichnet wurde, war schon vor etwa 80 Jahren in Aachen lebendig. (Vgl. K. F. Meyer, Aachen und der Monarchen-Kongress im Jahre 1818, S. 49 und das Chronogramm S. 50); auch der Friedenssaal im Aachener Rathhaus, dessen im Journal des Nieder- und Mittelrheins vom 9. Dezember 1815 S. 1192 gedacht wird, darf wohl im Sinne dieser Ueberlieferung gedeutet werden. Viele Mittheilungen über den Aachener Kongress — ob über das Lokal, in welchem man den Frieden unterzeichnete, vermag ich nicht anzugeben — enthält die Gazette de Cologne des Jahres 1748. Ein ehemals im Aachener Rathhaus vorhandenes Bild von einem Schüler (?) van Dycks „Der Stadtrath vor Karl IV.“ scheint Pick unbekannt geblieben zu sein. (Quix, Wochenblatt für Aachen und die Umgegend 1837 Nr. 90, S. 360.) 28. Haus Löwenstein. S. 558: Ein Haus zum kleinen Weyenberg lag auch in späterer Zeit der St. Peterskirche gegenüber; ein gleichnamiges Haus in der Pontstrasse beim Karmelitenkloster; die Bezeichnung „auf dem grossen Weyenberg gegen Peterskirch über“ kommt noch im J. 1791 vor. (Stadt-Aachener Zeitung vom 25. November 1778, 12. Dezember 1789 und 25. Mai 1791.) 31. Schulfibel. Für die reichsstädtische Zeit und die ersten Jahre der Fremdherrschaft finde ich nur folgende von Aachenern verfasste Schulbücher verzeichnet: Crümmel, Joh. Joseph, Mathematiker und Banquier geb. 1729 zu Aachen, gest. 1799: Nutzen der Algebra. Aachen 1756; Johann Peter Carlier, Notar in Aachen: Rechenbuch, 1719, Selbstverlag Aachen, Mostardgasse; Franz Jos. Winands, Elementarlehrer geb. zu Aachen 1763, gest. 1805: a) Vollständige Vergleichungstafeln, Aachen 1802; b) Dezimal-Rechenbuch mit Tabellen. Aachen 1803. (Quix, Gelehrtes Aachen in der Rheinischen Flora 1825.) Ferner gehört wohl hierher: ABC und Lesebuch. Versuch für Kinder. Aachen 1794. (Stadt-Aachener Zeitung vom 22. März 1794.)

Düsseldorf.

E. Pauls.

Literatur-Uebersicht für die Jahre 1895 und 1896.

Zusammengestellt von F. Wissowa.

Die Herren Verfasser werden gebeten, Sonderabzüge ihrer in Zeitschriften und Zeitungen erschienenen Aufsätze, welche sie an dieser Stelle berücksichtigt wünschen, der Stadtbibliothek Aachen freundlichst einzusenden.

I. Bibliographisches; Allgemeine Darstellungen.

1. Ritter, Franz, Katalog der Stadtbibliothek in Koeln. Abtheilung Rh. Geschichte und Landeskunde der Rheinprovinz 1. Bd. Koeln, Du Mont-Schauberg, 1894. (Veröffentlichungen der Stadtbibliothek in Koeln Heft 5. 6.) S. 73 ff. und 92 Literatur über Jülich-Cleve-Berg, 89 überurtscheid, 148 ff., 173 ff. über A., Cornelimünster u. a. Rec.: KBWZ 1894 Sp. 45 f. Nr. 14.

2. Pick, Richard, Aus Aachens Vergangenheit. Beiträge zur Geschichte der alten Kaiserstadt. Mit 5 Abb. Aachen, Creutzer, 1895. (Die 33 zum Theil bereits früher in Aach. Tagesblättern erschienenen, jetzt erweiterten Abschnitte des Werkes enthalten Beiträge zur Geschichte Aachens in Mittelalter und Neuzeit; neu hinzugekommen sind die Abhandlungen über Aachens Befestigung im Mittelalter, den „hasinus“ an den Aachener Stadthoren, das Rathhaus und das Theater in reichsstädtischer Zeit.) Rec.: KBWZ 1896 Sp. 64 Nr. 24; LCBl 1896 Nr. 45; Rhein. Geschichtsbl. 2, 286 ff.; HJb 17, 388. Gegen einzelne Theile des Werkes wendet sich „C. Rhoen, Zur Vertheidigung der geschichtlichen Wahrheit und zur Abwehr der Angriffe des Herrn Archivars Pick“ Aachen, Druck von La Ruelle, 1896. Gegen diese Schrift wiederum richtet sich ein Aufsatz „Lokalgeschichtliche Plaudereien I. II.“ Volksfreund 1896 Nr. 224, 236. Vgl. auch oben S. 368 ff.

3. Fromm, E., Aachen, eine geschichtliche Skizze. (Festschrift zur

Erklärung der Abkürzungen: AAV = Aus Aachens Vorzeit; AHVfN = Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein; AHsfrd = Aachener Hausfreund, Beilage zum Echo der Gegenwart; AP = Aachener Post; EG = Echo der Gegenwart; GV = Geschichtsverein; HJb = Historisches Jahrbuch; HZ = Historische Zeitschrift; JVARh = Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande; KBWZ = Korrespondenzblatt der Westdeutschen Zeitschrift; LCBl = Literarisches Centralblatt; LHW = Literarischer Handweiser; MIÖG = Mittheilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung; NA = Neues Archiv der Gesellschaft f. ältere deutsche Geschichtskunde; PT = Aachener Anzeiger, Politisches Tageblatt; StML = Stimmen aus Maria Laach; WdZ = Westdeutsche Zeitschrift; ZbK = Zeitschrift für bildende Kunst. Die Abkürzung ZA I bedeutet den ersten Band der auf der Aachener Stadtbibliothek angelegten Sammlung von Zeitungsausschnitten, welche sich auf die Aachener Geschichte beziehen.

XXXVI. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure. Aachen, 1895 S. 1 ff.)

4. Schjernerling, Wilhelm, A. und seine Umgebungen. E. geograph. Skizze. Aachen, Mayer, 1895.

5. Schönneshöfer, Bernhard, Geschichte des bergischen Landes. Hrsg. mit Unterstützung des Bergischen Geschichtsvereins. Mit 1 Titelbild. Elberfeld, Baedeker, 1895. Rec.: Ztschr. d. Berg. GV 31, 153 ff.

II. Mittelalter.

A. Quellen und Urkunden.

6. Potthast, August, Bibliotheca historica medii aevi. Wegweiser durch die Geschichtswerke des europäischen Mittelalters bis 1500. 2. Aufl. Bd. I. II. Berlin, Weber, 1896. (I, 30, 52. Verzeichniss der Handschriften und Ausgaben, sowie der neueren Literatur über Albert v. A. und Annales Aquenses, vgl. auch I, 301, Chronik, Aachener.)

7. Basler Chroniken. Hrsg. von der histor. und antiquar. Gesellschaft in Basel. 5. Bd. bearb. von A. Bernoulli. Leipzig, Hirzel, 1895. Rec.: LCB 1896, 182 f. (S. 152, 165, 166: König Sigmund in A., S. 537 eine Ergänzung zu dem in Basler Chroniken 4, 354 f. abgedruckten Bericht des Basler Chronisten Erhard von Appenwiler über den Zug Karls des Kühnen gegen A.)

8. Keussen, Brief-Eingänge des 14. und 15. Jahrh. B. Undatirte Stücke. (Mittheilungen aus dem Stadtarchiv von Köln Heft 26, 1 ff., 27, 159 ff. Die in Regestform mitgetheilten, im Kölner Stadtarchiv beruhenden Urkunden beziehen sich zum grossen Theil auf die Geschichte des Vereinsgebiets.)

9. Knipping, Richard, Die Papierurkunden des 15. Jahrh. und die städtischen Urkundenkopiare. I. 1210—1450. (Mittheilungen aus dem Stadtarchiv von Köln Heft 27, 222 ff. Die hier wiedergegebenen Regesten betreffen zum Theil die Geschichte Aachens und Jülichs.)

10. 778. Aachen als Ausstellungsort einer nur im Auszuge erhaltenen Urkunde Karls d. Gr. zu Gunsten eines Abtes Otto erwähnt. MIÖG 16, 219.

11. 798 Juni. Alcuin an den Erzbischof Arno v. Salzburg: theilt diesem u. a. seine bevorstehende Reise nach A. mit. Monum. Germ. historica Epistolae 4, 235.

12. 798 Juli 22. Alcuin an Karl d. Gr.: erwähnt die von letzterem im Aach. Münster errichteten Säulen. Monum. Germ. historica a. a. O. 4, 244.

13. 798—803. Alcuin an seinen Schüler Fredegisus, genannt Nathanael: beauftragt ihn, Karl d. Gr. eine Handschrift des neuen Testaments am Weihnachtsfeste in A. zu überreichen erwähnt auch die Aach. warmen Quellen. Monum. Germ. historica a. a. O. 4, 419 f.

14. 800, vor März 19. Alcuin an den Erzbischof v. Salzburg: wird Mitte Mai auf Wunsch des Kaisers in A. eintreffen. Monum. Germ. historica

a. a. O. 4, 319 ff., in ähnlicher Weise wird A. in den Jahren 800, 801, 802, 814, 815 und 824 öfters erwähnt; vgl. a. a. O. S. 343, 387, 410, 583, 594 und 609.

15. 800 Juni. Felix, früher Bischof von Urgel, an verschiedene Priester der Diözese Urgel: theilt ihnen mit, dass er auf der Synode zu A. in Gegenwart Karls d. Gr. seine Irrthümer widerrufen habe. *Monum. Germ. historica* a. a. O. 4, 329; andere Anspielungen auf dieselbe Synode a. a. O. S. 346, 415.

16. 806 Aug. 17. A. als Ausstellungsort einer von Karl. d. Gr. für St. Denis ausgestellten Urkunde erwähnt. *MIÖG* 16, 209.

17. 809. A. als Ausstellungsort einer von Karl d. Gr. für das Kloster von St. Valéry ausgestellten Urkunde genannt. *MIÖG* 16, 219.

18. 870 März 6. A. als Ausstellungsort eines Theilungs-Vertrages zwischen Ludwig dem Deutschen und seinem Bruder Karl erwähnt. Publikationen aus den k. preuss. Staatsarchiven. Bd. 65 Nr. 11.

19. 873 Juni 13. A. als Ausstellungsort einer von König Ludwig dem Deutschen für das Kloster Lamspringe ausgestellten Urkunde erwähnt. *Publ. a. d. k. preuss. Staatsarch.* Bd. 65 Nr. 13.

20. 1108 Januar. A. als Ausstellungsort einer von Kaiser Heinrich V. zu Gunsten der Hildesheimer Kirche ausgestellten Urkunde erwähnt. *Publ. a. d. k. preuss. Staatsarch.* Bd. 65 Nr. 164.

21. 1166. A. als Ausstellungsort einer von Graf Philipp v. Flandern zu Gunsten des Klosters Afflighem beurkundeten Schenkung erwähnt. *Analectes p. s. à l'histoire ecclésiastique de la Belgique.* II^e Section 2. fasc. S. 191 f.

22. 1198 nach Juli 12. Fünf Briefe, nämlich des Königs Ottos IV., der Wähler Ottos IV., des Erzbischofs Adolf v. Köln, des Grafen Balduin v. Flandern und des Grafen Albert v. Dagsburg an den Papst Innocenz III. über die soeben in A. erfolgte Wahl und Krönung Ottos IV. *Monum. Germ. historica Legum sectio IV., Constitutiones*, T. II, 23 ff.

23. 1202 März. Innocenz III. an den Herzog v. Zähringen: hebt u. a. die Unrechtmässigkeit der Wahl Philipps v. Schwaben, der nicht an dem gesetzlichen Orte, und die Rechtmässigkeit der Wahl Ottos IV., der an dem vorgeschriebenen Orte, nämlich zu A., gekrönt worden sei, hervor. *Monum. Germ. historica* a. a. O. II, 505 ff.

24. 1202 Sept. Abmachung zwischen König Otto IV. und Erzbischof Adolf v. Köln: enthält in § VI Bestimmungen über die „moneta Aquensis“. *Monum. Germ. historica* a. a. O. II, 28 f.

25. 1206 Juni. Rechtfertigungsschreiben König Philipps v. Schwaben an Papst Innocenz III. Darin u. a.: Auf dem Wege zur Krönung in A. sei er durch die Hinterlist seiner Gegner umgangen und zur Entlassung seines Heeres gezwungen worden. Vgl. Nr. 23. *Monum. Germ. historica* a. a. O. II, 12.

26. 1222 Mai. Erlass des Königs Heinrichs (VII.) zu A. über Bestimmungen des Lehnrechts. *Monum. Germ. historica* a. a. O. II, 393.

27. 1226 Juli. Erzbischof Albert v. Magdeburg ernennt an seiner statt Alberich v. Arneburg zum Grafen der Romagna, wodurch die früher anderen Personen, darunter auch einem „Nicolaus de Aquisgrani“ ertheilten Befugnisse erlöschen. *Monum. Germ. historica a. a. O. II*, 120.

28. 1227 April 6. König Heinrich (VII.) an die Stadt Verdun: widerruft die im März d. J. der Stadt Verdun von A. aus gewährten Privilegien. *Monum. Germ. historica a. a. O. II*, 410.

29. 1229 nach März 19. Der Hochmeister Hermann v. Salza erwähnt in einem Schreiben an einen ungenannten Freund, welches von dem Kreuzzuge Kaiser Friedrichs II. handelt, dass dieser sich seiner Zeit in A. zum Kreuzzuge verpflichtet habe. *Monum. Germ. historica a. a. O. II*, 167.

30. 1231 April 30. König Heinrich (VII.) an den Herzog Heinrich IV. v. Limburg: eriuert ihn eindringlich an sein ihm, dem Könige, (Mai 1222) zu A. gegebenes Versprechen, die Kirche des hl. Servatius in Maastricht¹ nicht ferner mit Zöllen auf den in ihrem Gebiete wachsenden Wein zu belästigen. *Monum. Germ. historica a. a. O. II*, 417 f.

31. 1232 Mai. Erneuerung des Bündnisses zwischen Kaiser Friedrich II. und König Ludwig IX. von Frankreich. Als einer der beiden Stellvertreter für den Eid des Kaisers wird sein Kämmerer Heinrich „de Aquisgrano“ aufgeführt. *Monum. Germ. historica a. a. O. II*, 216.

32. 1242 Mai 2. König Conrad IV. bekennt sich gegenüber dem Burggrafen Gerhard v. Sinzig zu einer Schuld von 78½ Mark; darunter befinden sich auch 3 Mark, die Gerhard in A. (wohl im Interesse des Königs) verausgabt hatte. *Monum. Germ. historica a. a. O. II*, 446 f.

33. 1248 August. König Wilhelm an die Stadt Mailand: da sein Zug nach Italien durch die Belagerung von A. sich verzögert habe, ernennt er Rainaldus v. Suppino zum Vikar in der Lombardei. *Monum. Germ. historica a. a. O. II*, 462 f.

34. 1249 Februar 19. Unter den Zeugen, welche bei der Ablegung des Sekuritätseides des Königs Wilhelm von Holland an Papst Innocenz IV. in Ingelheim zugegen sind, befindet sich auch „Willelmus advocatus Aquensis“. *Monum. Germ. historica a. a. O. II*, 464.

35. 1254—1256. *Relatio de conventibus confoederationis pacis Rhenanae*. *Monum. Germ. historica a. a. O. II*, 579 ff. (S. 585, 587. und 593 wird auch A. unter den Theilnehmern des rheinischen Städtebundes erwähnt).

36. 1256 Nov. 26. Johann de Avesnes stellt dem Pfalzgrafen bei Rhein für die Zahlung einer Geldsumme eine Anzahl Bürgen, darunter auch: „*Ottonem prepositum Aquensem*“. *Monum. Germ. historica a. a. O. II*, 480.

37. 1256 Dec. 15. Vertrag zwischen Richard v. Cornwales und dem Erzbischof Konrad v. Köln: § 3. Item dabit (sc. Ricardus) litteras suas patentes ipsi archiepiscopo, quod officiales seu iusticiarios, quos ipse dominus

¹) Der Herausgeber L. Weiland identificirt allerdings im Register das in der Urkunde genannte „*Traiectum*“ mit Utrecht; die Erwähnung des Kapitels des hl. Servatius lässt aber wohl nur die Uebersetzung „*Maastricht*“ zu.

R. in regem promotus voluerit infra Mosellam, Aquisgrani et Tremoniam ordinare, de consilio et voluntate ipsius archiepiscopi idoneos ordinabit. Monum. Germ. historica a. a. O. II, 483.

38. 1263 c. Aug. 27. Papst Urban IV. an Richard v. Cornwales: hebt u. a. hervor, dass die Krönung innerhalb Jahresfrist nach der Wahl zu Frankfurt in A. zu erfolgen habe, nachdem ein mehrtägiger Aufenthalt des zu Krönenden in A. vorangegangen sei; nach Erfüllung auch dieser Bedingung (*moram apud Aquisgrani quantum decuit faciens*) sei auch Richard ohne Widerspruch zu finden gekrönt worden. Monum. Germ. historica a. a. O. II, 522 ff. (Die angezogenen Stellen auf S. 525 und 526; vgl. auch a. a. O. S. 631 über die Rechtmässigkeit der Wahl und Krönung Wilhelms von Holland.)

39. c. 1400. Register der städtischen Accisen in Köln XX. Rolle der Thorzölle. § 9 betrifft die Zollpflichtigkeit der Aach. Kaufleute. Stein, Akten zur Geschichte der Verfassung und Verwaltung der Stadt Köln II, 115.

40. 1423 Aug. 15. Dam v. Palant, Herr zu Rulant an Herzog Adolf und Johann v. Loon: ist im Nothfalle bereit, wegen der Gefangenen von A. zu einem Gerichtstage nach Jülich zu kommen. (Abgekürzt wiedergegeben bei Below, Landtagsakten von Jülich-Berg I, 224.)

41. 1447 Juni 26, wiederholt 1454 Juni 19 und 1461 Juni 11. Beschluss der Kölner Morgensprache, betr. die Behandlung der zur Aach. Heilighumsfahrt pilgernden Fremden. Stein, Akten zur Gesch. der Verfassung und Verwaltung der Stadt Köln II, 343.

B. Neuere Literatur.

42. Stein, Walther, Akten zur Geschichte der Verfassung und Verwaltung der Stadt Köln im 14. und 15. Jahrhundert. II. Bd. Bonn, Behrendt, 1895. (Publikationen der Gesellschaft für rheinische Geschichte X.) Rec.: KBWZ 1895 Sp. 134, Nr. 57. (Das Werk kommt auch für die Geschichte Aachens, Dürens, Jülichs und anderer Orte des Vereinsgebietes vielfach in Betracht).

43. Schmitz, Ferdinand, Der Neusser Krieg. (Rhein. Geschichtsbl. II, 1 ff; die auch separat erschienene Abhandlung ist abgesehen von gelegentlichen Erwähnungen Aachens für die Politik der Herzöge von Jülich von Wichtigkeit).

III. Neuzeit.

A. Quellen und Aktenstücke.

44. Dresemann, Otto, Aus einer Chronik des Karthäuserklosters Vogelsang bei Jülich. (AHVN 61, 79 ff.; die hier im Auszuge wiedergegebene, im Aach. Stadtarchive beruhende Chronik ist verfasst von Bruno Gülich, Prior des Karthäuserklosters Vogelsang, im vorigen Jahrhundert; die mitgetheilten Auszüge umfassen die Jahre 1473—1770).

45. Dresemann, Otto, Die Jülichische Fehde 1542—1543. Zeitgenössischer Bericht des Michael zu Louff, Johanniters in Kieringen. (Abdruck der einem Rentbuche der Johanniterkommende Kieringen bei Jülich entnommenen und von Michael zu Louff, geb. 1473, verfassten, jetzt im Aach. Stadtarchiv beruhenden Beschreibung der Kriegsdrangsale der Länder Jülich u. s. w. 1542 und 1543. AHVfN 61, 57 ff.)

46. Schollen, Mathias, Handschriftliche Aufzeichnungen (1753—1785) im Stadtarchiv zu A. (AAV 9, 41.)

47. Verzeichniss der Handschriften im preussischen Staate I Hannover 3 Göttingen Bd. 1—3. Berlin, Bath, 1892—1894. (Aus dem Register zu den bisher erschienenen 3 Bänden ergibt sich, dass in diesen verschiedene Handschriften verzeichnet sind, welche sich auf A., z. B. auf Religionsstreitigkeiten im J. 1580, auf die Aach. Mäkelei u. a. beziehen. Noch zahlreicher sind die Jülich betreffenden Handschriften.)

48. Quellen und Forschungen aus dem Gebiete der Geschichte hrsg. von der Görres-Gesellschaft. IV. Bd. Nuntiaturberichte aus Deutschland 1585—1590 I, 1 hrsg. von Stephan Ehses und Aloys Meister. Paderborn, Schöningh, 1895. (Die Berichte beschäftigen sich auch vielfach mit dem Stande der religiösen Angelegenheiten in A. und Jülich.) Rec.: Rhein. Geschichtsbl. 2, 221 ff.

49. 1542 März 15. Erwähnung der Stadt A. unter den zu Speier versammelten Gesandten des niederländisch-westphälischen Kreises. Below, Landtagsakten von Jülich-Berg I, 382.

50. 1546 März 30. Instruktion des Herzogs Wilhelm v. Jülich für seine zum Reichstag von Regensburg abgesandten Räte: Es wird den Gesandten auferlegt, bei vorkommenden Klagen des Abtes v. Kornelimünster sich mit dem Mangel an Instruktion zu entschuldigen und etwaige Massregeln in Betreff der Stadt A. bis zur Ankunft des Herzogs am Reichstage hinauszuschieben oder die Absendung von Kommissarien zu ihm zu erwirken. (Auszugsweise abgedruckt mit Nachweis des Originals Below a. a. O. I, 570 ff.)

51. 1547 Nov. 28. Verhandlung des Herzogs Wilhelm v. Jülich mit seinen Ständen. Der Herzog will sich auf ein Bedenken der Stände wegen der Ordnung betr. die Dienstboten und Tagelöhner mit den Städten Köln und A., sowie mit dem Administrator von Köln berathen. (Auszugsweise abgedruckt mit Nachweis des Originals Below a. a. O. I, 580, 587.)

52. 1552 Mai 31 und Juni 7. In zwei abgekürzt wiedergegebenen Aktenstücken wird die Vorladung des Herzogs von Jülich durch die Regentin der Niederlande zu Verhandlungen in A. und Maastricht, das Nichterscheinen des ersteren und seine dafür vorgebrachte Entschuldigung mitgetheilt. Below a. a. O. I, 649 ff.

53. 1553 Sept. 28. Verhandlung der Räte des Herzogs Wilhelm v. Jülich mit den Jülicher Geistlichen. Das Ergebniss ist eine Besteuerung der einzelnen Stifter, auch der Aacheuer. (Auszugsweise mitgetheilt von Below a. a. O. I, 687 Anm.)

54. c. 1556. Klagen des Herzogs v. Jülich über die Aachener. Below a. a. O. I, 728 Anm.

55. 1556 März 8. Beschluss der Stände des niederländisch-westphälischen Kreises über Beschaffung von Geschütz für den Kreis. A. soll, wie Dortmund, je „1 Falkenitlin (Zweipfünder s. Grimm, Wörterbuch) in Bereitschaft stellen“. (Regest und Nachweis des Originals. Below a. a. O. I, 736.)

56. 1558 Dez. 28. Instruktion des Herzogs Wilhelm v. Jülich für seine zum Reichstage in Augsburg gesandten Räte: In einer Nebeninstruktion trägt der Herzog seinen Gesandten auf, die Hülfe des Kaisers gegen das wiedertäuferische Unwesen in A. zu erbitten. (Auszugsweise mitgetheilt mit Nachweis des Originals. Below a. a. O. I, 775 f.)

57. 1609 Juli 31. Reversal des Markgrafen Ernst und des Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm für Bürgermeister und Rath der Stadt Düren betr. die Aufrechterhaltung der katholischen Religion und die Zulassung anderer im Reiche gestatteter Konfessionen (theilweise abgedruckt Publikationen a. d. k. preuss. Staatsarchiven Bd. 62, 147 Nr. 63).

58. 1609 Nov. 3. Brief eines Ungenannten in Köln an den Grafen Johann v. Nassau: erwähnt u. a. einen auf die Stadt A. geplanten Ueberfall. (Ausführliches Regest und Nachweis des Originals Publik. a. d. k. preuss. Staatsarch. a. a. O. S. 160 Nr. 84).

59. 1610 Mai 29. D. Johann Peil in Heinsberg an den Markgrafen Ernst v. Brandenburg: warnt ihn unter Hinweis auf die Ermordung Heinrichs IV. von Frankreich vor Meuchelmördern. (Theilweise abgedruckt Publik. a. d. k. preuss. Staatsarch. a. a. O. S. 168 Nr. 99.)

60. 1610 August 17. Beschlüsse des ausserordentlichen Konvents reformirter Gemeinden in Düren: Es wird ein Entwurf zur Einberufung einer General-Synode der reformirten Kirchen in Jülich-Cleve-Berg nach Duisburg beschlossen. Als Aach. Bevollmächtigter wird Engelbert Breberin genannt. (Publik. a. d. k. preuss. Staatsarch. a. a. O. S. 170 Nr. 103; auf der am 7. Sept. 1610 zu Duisburg abgehaltenen General-Synode erscheinen als Aach. Deputirte der eben genannte Engelbert Breberinus als Prediger der „Teutschen“ und Petrus Niset „Eltister der französischen Gemeinden daselbst“. a. a. O. S. 173.)

61. 1611 c. Juli 15. Die evangelische Bürgerschaft zu A. an die brandenburgisch-neuburgischen Kommissare: berichtet über die Schicksale der evangelischen Bürgerschaft in A. und die Ursache zu dem letzten Aufstande. (Mitgetheilt nach Meteren, niederländische Historien in Publik. a. d. k. preuss. Staatsarch. a. a. O. S. 189 Nr. 118.)

62. 1611 Okt. 1. Kaiserliches Pönal-Mandat wider die Stadt A.: Der Kaiser befiehlt unter Aufzählung der vorgefallenen Uebergriffe der Bürgerschaft die Wiederanerkennung des vom Kaiser angestellten Magistrates. (Theilweise wörtlicher Abdruck mit Nachweis des Originals Publik. a. d. k. preuss. Staatsarch. a. a. O. S. 195 Nr. 128.)

63. 1611 Dez. 17. Protest der evangelischen Bürgerschaft zu A. gegen die Weigerung der Katholiken, die Artikel vom 8. Oktober anzuerkennen. (Regest und Nachweis des Originals Publik. a. d. k. preuss. Staatsarch. a. a. O. S. 197 Nr. 130.)

64. 1611 Dez. 30. Erzherzog Albrecht an Markgraf Ernst v. Brandenburg und Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm über die Streitigkeiten in der Stadt A. (Publik. a. d. k. preuss. Staatsarch. a. a. O. S. 197 Nr. 131.)

65. 1612 April 3. Erzherzog Albrecht an Pfalzgraf Johann: Der Pfalzgraf solle den Ungehorsamen zu A. nicht willfahren. (Regest und Nachweis des Originals Publik. a. d. k. preuss. Staatsarch. a. a. O. S. 199 Nr. 133.)

66. 1612 April 18. Pfalzgraf Johann an Markgraf Joachim Ernst v. Brandenburg: theilt ihm mit, dass er als Reichsvikar eine Kommission zur Herstellung des Friedens nach A. abgesandt habe. (Regest und Nachweis des Originals Publik. a. d. k. preuss. Staatsarch. a. a. O. S. 199 Nr. 134.)

67. 1612 Mai 9. Beschlüsse der von Kurpfalz kraft des ihm zustehenden Reichsvikariates nach A. entsandten Kommission: Die Religionsfreiheit wird gewährleistet und die Aufnahme der Evangelischen in den Rath gestattet. (Theilweise wörtlicher Abdruck und Nachweis des Originals Publik. a. d. k. preuss. Staatsarch. a. a. O. S. 199 Nr. 135.)

68. 1614 Februar 24. Christian v. Anhalt an Joachim Ernst v. Brandenburg: ist besorgt über die Lage der Dinge in A., da die dortigen Katholiken die Absetzung des jetzigen und die Wiedereinsetzung des vorigen Rathes bei dem Kaiser durchgesetzt hätten. (Theilweise wörtlicher Abdruck und Nachweis des Originals Publik. a. d. k. preuss. Staatsarch. a. a. O. S. 224 Nr. 161.)

69. 1614 Aug. 21. Der Bürgermeister Johann Kalkbrenner zu A. an einen Unbekannten für den Prinzen Moritz v. Oranien: Hülfe gegen Spinola sei dringend nöthig. (Theilweise wörtlicher Abdruck und Nachweis des Originals Publik. a. d. k. preuss. Staatsarch. a. a. O. S. 232 Nr. 169.)

70. 1614 Sept. 12. Der vertriebene Bürgermeister von A., Johann Kalkbrenner an Landgraf Moritz v. Hessen: berichtet die Uebergabe der Stadt und seine Flucht aus A. (Theilweise wörtlicher Abdruck und Nachweis des Originals Publik. a. d. k. preuss. Staatsarch. a. a. O. S. 232 Nr. 170.)

71. 1614 Sept. 17. Markgraf Georg Wilhelm v. Brandenburg an Landgraf Moritz v. Hessen: betr. u. a. die Uebergabe von A. (Fast wörtlicher Abdruck und Nachweis des Originals Publik. a. d. k. preuss. Staatsarch. a. a. O. S. 234 Nr. 172.)

72. Brüning, Wilhelm, Aktenstücke aus dem Aach. Stadtarchiv (1795—1805). AAV 9, 92.

B. Neuere Literatur.

73. Franz, A., Ostfriesland und die Niederlande zur Zeit der Regentschaft Albas 1568—1573. (Wichtig für die Stellungnahme des niederländisch-

westfälischen Kreises und besonders der Herzöge von Jülich gegenüber Ostfriesland. Jahrbuch der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Alterthümer in Emden 11, 72 ff.) Rec.: KBWZ 1895 Sp. 237 Nr. 113.

74. Müller, Johannes, Der Konflikt Rudolfs II. mit den deutschen Reichsstädten. (Sehr eingehende Berücksichtigung der Aach. Verhältnisse von 1571 an. WdZ 14, 257 ff.)

75. Lossen, Max, Die Verheirathung der Markgräfin von Baden mit Herzog Johann Wilhelm von Jülich-Kleve-Berg 1581—1585. (Zuerst abgedruckt in den Sitzungsberichten der philos. philol. Klasse der Münchener Akademie 1895, 33 ff.; später wiederholt und durch den Abdruck einer Anzahl Aktenstücke erweitert in Zeitschr. d. Berg. GV 31, 1 ff.; unter diesen befindet sich auch ein Brief des Jülichischen Landdrostes Werner v. Ginnich an den Aach. Dechanten Franz Voss vom 9. Aug. 1572, welcher bei der Heirathsangelegenheit mitgewirkt hat.)

76. Oppenhoff, Franz, Die Anwesenheit einer hanseatischen Gesandtschaft an König Philipp III. von Spanien im Dezember 1606. AAV 9, 47.

77. Keller, Ludwig, Die Gegenreformation in Westfalen und am Niederrhein. Aktenstücke und Erläuterungen. III. Theil. 1609—1623. Leipzig, Hirzel, 1895. (Publik. a. d. k. preuss. Staatsarch. Bd. 62; das erste Buch, die jülich-clevischen Länder behandelnd, ist für die Geschichte der Gegenreformation in A. und den jülich-clevischen Ländern von äusserster Wichtigkeit.)

78. Bodemann, Eduard, Briefe der Herzogin, späteren Kurfürstin Sophie v. Hannover an ihre Oberhofmeisterin A. K. v. Harling geb. v. Uffeln. (Zeitschr. des histor. Vereins für Niedersachsen 1895, 1 ff.; S. 86 ff. werden drei aus A. datirte Briefe vom 21. und 30. September und 6. Oktober 1700 mitgetheilt.)

79. Wacker, C., Spottgedicht auf die Franzosen aus dem J. 1793. (AAV 8, 94.)

80. Pouillet, Prosper, La Belgique et la chute de Napoléon I^{er}. SA aus: Revue générale 1895. (Beruht auf den amtlichen Berichten der Präfekten und zeigt, mit welcher Freude die Beseitigung der französischen Herrschaft ersehnt und aufgenommen wurde. Der Präfekt des Dyle-Departements schreibt am 20. November 1813: Les bords du Rhin qui furent réunis depuis la Revolution sont, dit-on, tout allemands, surtout Aix-la-Chapelle.)

81. Geschichtlicher Atlas der Rheinprovinz, hrsg. von der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde. 1. Karte der Rheinprovinz unter französischer Herrschaft im J. 1813 entw. u. gez. von Constantin Schultheiss. 2. Karte der politischen und administrativen Eintheilung der heutigen Rheinprovinz im J. 1789, entw. u. bearb. von Wilhelm Fabricius, gez. von Georg Pfeiffer. 3. Erläuterungen zum geschichtlichen Atlas der Rheinprovinz. 1. Bd. Die Karten von 1813 und 1818 von Constantin Schultheiss. Bonn, Behrendt, 1894, 1895. Publik. d. Gesellsch. f. rhein. Geschichtsk. XII.

82. Stern, Alfred, Geschichte Europas seit den Verträgen von 1815 bis zum Frankfurter Frieden von 1871. Bd. 1. Berlin, Hertz, 1894. (S. 460 ff. eine auf neuen archivalischen Quellen beruhende Darstellung des Aach. Congresses von 1818, S. 646 f. ein Brief des französischen Ministers Richelieu an Ludwig XVIII. aus A. vom 19. November 1818.)

83. Blum, Hans, Fürst Bismarck und seine Zeit. 1. Bd. München, Beck, 1894. (S. 42 über Bismarcks Aufenthalt in A. 1836/37.)

84. Acta betr. den Kammergerichts-Auscultator Herrn Leopold Eduard Otto v. Bismarck. Regierungs-Präsidium zu A. (Vom 28. Januar 1836 bis 9. November 1837. Bismarck-Jahrbuch III, 1 ff.)

85. Clauswitz, P., Zu einigen angeblich von Herrn v. Bismarck-Schönhausen herrührenden Artikeln der Kreuzzeitung aus dem J. 1848. (Schriften des Vereins für die Geschichte Berlins Heft 32, 99; die zum Theil äusserst scharfen Artikel sind gegen den damaligen Finanzminister Hansemann gerichtet; dass sie von Bismarck herrühren, ist, wenn auch möglich, doch nicht sicher.)

86. Riemann, Ein von den Jesuiten erfundenes Königswort. (Preuss. Jahrbücher 79, 334 ff.; betrifft den Aufenthalt Friedrich Wilhelms IV. in A. 1855 und eine von ihm aus dieser Zeit überlieferte Aeusserung.)

87. A. während des Krieges 1870/71. (AP 1895 Nr. 174, 175, 178, 181, 188, 198, 201, 211, 222 = ZA I, 162 ff.)

IV. Zur Geschichte der Kirchen, einzelner Gebäude und Familien.

88. Acta Sanctorum Novembris collecta digesta illustrata a Carolo de Smedt, Josepho de Backer etc. T. II, 1. Bruxelles 1894. (S. 458 ff. Ausgabe der Vitae des hl. Gregor von Burtscheid nebst einer Einleitung über sein Leben und seine Verehrung, sowie über die Gründung des Klosters Burtscheid.)

89. Bosbach, F. A., Der selige Gregorius von Burtscheid, sein Leben und seine Verehrung. Rheydt, Selbstverlag des Vfs., 1895.

90. Heimbucher, Max, Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche Bd. 1. Paderborn, Schöningh, 1895. (S. 479 ff. über die Alexianer in A.)

91. Riegl, Alois, Ueber Renaissance der Kunst. (Mittheilungen des K. K. österr. Museums N. F. 10, 342 ff.; S. 344 f. über die karolingische Renaissance, besonders das Aach. Münster.)

92. Rhoen, Carl, Der ehemalige malerische und plastische Wand schmuck im karolingischen Theile des Aach. Münsters. (AAV 8, 113.)

93. Bock, Franz, Der Königsstuhl zu A. in seiner beabsichtigten Wiederherstellung. (PT 1896 Nr. 65—68 = ZA I, 182 ff., auch separat erschienen Aachen, Druck v. La Ruelle, 1896.)

94. Bock, Franz, Die ehemalige Krönungsstätte deutscher Könige im Aach. Münster. (PT 1896 Nr. 33 = ZA I, 173.)

95. Bock, Franz, Die projektirte Wiederaufnahme der musivischen Restaurations-Arbeiten im Aach. Münster. Aachen, Druck v. Kaatzter, 1895.

96. Eingesandt. (Ein gegen Dr. F. Bock gerichteter Aufsatz betr. die Auswahl der 16 in Mosaik auszuführenden Gestalten im Aach. Münster.) (EG 1895 Nr. 781, II; 785, IV = ZA I, 170.)

97. Bock, Franz, Nochmals die musivischen Restaurationsarbeiten im hiesigen Oktogon. (EG 1895 Nr. 800, IV; 802, II; 805, II; 808, II = ZA I, 171 ff.)

98. v. Swenigorodskoi, Alexander, Gutachtliche Aeusserung betr. die musivische Ausschmückung des Oktogons im Aach. Münster. 1. Januar 1896. (EG 1896 Nr. 112 = ZA I, 175 f.)

99. v. Swenigorodskoi, Alexander, Sondergutachten betr. die musivische Ausschmückung des Oktogons im Aach. Münster aus Anlass der durch die Sachverständigenkommission in ihrer Sitzung vom 3. Januar d. J. gefassten Beschlüsse. (EG 1896 Nr. 112 = ZA I, 176.)

100. Loersch, Hugo, Gutachten der vom Vorstande des Karlsvereins zur Restauration des Aach. Münsters in seiner Sitzung vom 1. Dezember 1895 ernannten Kommission zur Bezeichnung der für die bildnerische Ausschmückung des Innern des Münsteroktogons passenden Darstellungen. 21. Januar 1896. (EG 1896 Nr. 112 = ZA I, 174 f.)

101. Bock, Franz, Die wiederhergestellte Eingangshalle am Münster-Umgeange. (EG 1895 Nr. 94 = ZA I, 154.)

102. Z. Die Hubertuskapelle am Aach. Münster. (PT 1895 Nr. 291 = ZA I, 173.)

103. Dr. B[ock], Franz, Die St. Hubertus-Kapelle am hiesigen Münster und ihre heutige Wiederherstellung. (EG 1896 Nr. 129, II = ZA I, 176 f.)

104. Brüning, A., Der Kronleuchter. (Kunstgewerbeblatt 1896 S. 97 ff. Der die Kronleuchter im Allgemeinen behandelnde Aufsatz beschreibt auch die Lichterkrone des Aach. Münsters und enthält verschiedene Abbildungen nach Cahier und Martin, *Mélanges d'archéologie* Bd. III.)

105. Lersch, B. M., Der Reliquienbehälter des hl. Anastasius im Aach. Dom. (AAV 8, 74.)

106. Fey, J., Theodor Zimmers. (Domorganist, geb. 6. 12. 1781 † 24. 8. 1861. AAV 9, 46.)

107. Bock, Franz, Die textilen Byssus-Reliquien des christlichen Abendlandes, aufbewahrt in den Kirchen zu Köln, A., Kornelimünster, Mainz und Prag. Aachen, Druck v. La Ruelle, 1895.

108. Lennartz, Joseph, Festschrift zur Erinnerung an die Aach. Heilighthumsfahrt vom Jahre 1895 nebst Beschreibung der Reliquienschatze von A., Burtscheid und Kornelimünster. Dülmen i. W., Laumann, 1895.

109. Gedenkschrift zur Aach. Heilighthumsfahrt für das Jahr 1895. Aachen, Jos. Kessels, 1895.

110. Die Heilighthümer zu A., Burtscheid und Kornelimünster. Aachen, Debey-Crolla, 1895.

111. Pilgerführer zur Aach. Heiligthumsfahrt. Die Heiligthümer zuurtscheid und Kornelimünster. Aachen, Schweitzer, 1895.

112. Die Heiligthümer zu A., Burtscheid und Kornelimünster. Aachen, Urlichs, 1895.

113. Die Aach. Heiligthumsfahrt. Aachen, Franz Jos. Urlichs, 1895.

114. v. d. Fuhr, W., Die Heiligthümer Aachens, Burtscheids und der ehemaligen Abtei Kornelimünster. Festschrift zur Aach. Heiligthumsfahrt vom 10. bis 24. Juli 1895. Aachen, Verlag des Volksfreunds, 1895.

115. Geleitbüchlein für die Besucher der Aach. Heiligthumsfahrt. Köln, Theissing, 1895.

116. Heiligthumsfahrt. (Schilderung der H. in A. und Kornelimünster mit historischen Rückblicken. AP 1895 Nr. 136, 138, 140, 142, 144, 145, 147, 149, 150, 151.)

117. de Nouë, Arsène, Pèlerinage aux reliques d'Aix-la-Chapelle. Malmédy 1895.

118. Urlichs, Franz Joseph, Reliquienschat der kerk van Onze-Lieve-Vrouw te Aken. Aken 1895.

119. Saget, P., De heilighdommen te Aken, Burtscheid en Cornelimunster, benevens die van St. Servaas en van O. L. Vrouwe-Kerk te Maastricht. Kerk-rade 1895.

120. Dr. Teichmann, E., Kulturgeschichtliche Bedeutung der Aachen-fahrten im Mittelalter. (EG 1895 Nr. 449, II, 452, II.)

121. L[ersch], B. M., Fragmentarisches zur Geschichte der Heiligthumsfahrten und Aachenfahrten. (EG 1895 Nr. 489.)

122. Stiftungen für arme Pilger gelegentlich der Aach. Heiligthumsfahrt. (Aach. Sonntagsblumen 1895 Nr. 27.)

123. Ueber die wirthschaftliche Bedeutung der Heiligthumsfahrt. (Aach. Sonntagsblumen 1895 Nr. 27.)

124. Dr. H., Die neue Orgel in der Jesuitenkirche zu A. (EG 1895 Nr. 518 = ZA I, 161.)

125. Schollen, Zur Geschichte des Kreuzherren-Klosters. (AAV 9, 96.)

126. Buchkremer, Joseph, Freilegung des Chores der Nikolauskirche zu A. (AAV 8, 92.)

127. Hansen, Joseph, Rheinische Akten zur Geschichte der Jesuiten 1542—1582. Publikationen der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde XIV. Bonn, Behrendt, 1896. (Das nicht nur für die Geschichte der Jesuiten, sondern überhaupt zeitgeschichtlich sehr interessante Werk ist für A., noch mehr aber für andere Orte des Vereinsgebietes z. B. Jülich und Maastricht von erheblicher Wichtigkeit.)

128. Lingens, Joseph, Die Thätigkeit der Jesuiten in A. (EG 1894 Nr. 262 = ZA I, 153.)

129. Sieberg, Nikolaus, Geschichte des Aach. katholischen Missionsvereins „Sonntags-Gesellschaft“. Aachen, Druck von Och, 1895.

130. Hess, Johannes, Der hl. Marculphus, Abt von Nanteuil. Sein Leben, die Geschichte seiner Verehrung und einige Gebete. Aachen, Selbstverlag des Vfs., 1895. (Der hl. Marculphus wird auch in der Pauluskirche zu A. verehrt.)

131. Paulus, N., Matthias Sittardus (in A. gebildet und in das Dominikanerkloster eingetreten: Histor.-polit. Blätter Bd. 116, 237; 328).

132. Ingold, A. M. P., Grégoire et l'église constitutionnelle d'Alsace. Paris et Colmar 1894. (Das Werk enthält auf S. 61 ff. 14 Briefe des späteren Bischofs von A., Marc Anton Berdolet, an Grégoire, Bischof v. Blois, vom 12. Juni 1796 bis 11. Nov. 1801, sowie ein Porträt Berdolets.) Rec.: *Révue Bénédictine* Année 12, 95.

133. Der selige Pater Johannes Höver und seine Stiftung: die Genossenschaft der armen Brüder vom hl. Franziskus. Mit dem Bildniss des Stifters. Aachen, Cremer, 1896. Vgl. Ztschr. des Aach. GV. 17, 276 Nr. 53.

134. Hayn, Kasimir, Aus den Annaten-Registern der Päpste Eugen IV., Pius II. und Sixtus IV. 1431—1447. 1458—1484. (Gelegentliche Erwähnungen einzelner Kirchen des heutigen Regierungsbezirks A., z. B. Keyenberg bei Erkelenz, Malmedy, Kirchberg bei Jülich, Lammersdorf u. a. AHVfN 61, 129 ff.)

135. Eubel, Konrad, Die deutschen Aebte in den libri obligationum et solutionum des vatikanischen Archivs während der Jahre 1295—1378. (Studien und Mittheilungen aus dem Benediktiner- und Cistercienser-Orden Jahrg. 16, 84 ff.; S. 88 Mon. Bruwilren., S. 92 Mon. Stabulen. et Malmedianen.)

136. Albers, Bruno, Das Verbrüderungsbuch der Abtei Deutz. (Studien und Mittheilungen aus dem Benedictiner- und Cistercienser-Orden Jahrg. 16, 96 ff.; S. 100 Steinfeld, Kornelimünster.)

137. Piper, Otto, Burgenkunde. Forschungen über gesamntes Bauwesen und Geschichte der Burgen innerhalb des deutschen Sprachgebietes. München, Ackermann, 1895. Rec.: LCBl 1896, 552 f., KBWZ 1896 Sp. 92. Allg. Zeitung, Beilage 1895 Nr. 198. HZ 77, 284 ff.

138. Rhoen, Carl, Offener Brief an Herrn Dr. Heinrich Kelleter, Archiv-Assistent in Köln. (Vf. wendet sich gegen eine Recension seiner Schrift „Der sogenannte karolingische Gang in A.“ durch Heinrich Kelleter; PT 1895 Nr. 114, 115 = ZA I, 155.)

139. Kelleter, Heinrich, Vorkarolingische Bauten zu A. (Ueber die Ausgrabungen auf dem Katschhofe; Vf. entscheidet sich dafür, dass das Grab Karls d. Gr. in einem Anbau der Pfalzkapelle zu suchen sei. (KBWZ 1895 Sp. 6 Nr. 3.)

140. Rhoen, Carl, Der Marktbrunnen zu A. Ursprünglich im Politischen Tageblatte, später separat erschienen Aachen, Druck von La Ruelle, 1896.

141. Rhoen, Carl, Der grosse Brand zu A. am 2. Mai 1656. Ursprünglich im Politischen Tageblatte, später separat erschienen Aachen, Druck von La Ruelle, 1896.

142. Oppenhoff, Franz, Die Familie v. Friesheim in A. im 17. und 18. Jahrhundert. (AAV 8, 97.)

143. Buchkremer, Joseph, Baugeschichte des Hauses Friesheim (seit 1717 Armenhaus) Aachen, Bergdrisch Nr. 2. (AAV 8, 1 ff.)

144. Buchkremer, Joseph, Abbruch der Häuser des Josephinischen Instituts und des Waisenhauses in der Pontstrasse. (AAV 8, 90 ff.)

145. Schnock, Heinrich, Die Neubedachung des Marschierthores. (AAV 8, 16.)

146. Schollen, Mathias, Die Servielsburg als Korrekthaus. (AAV 8, 16.)

147. Scheibler, Johann Heinrich Karl, Geschichte und Geschlechtsregister der Familie Scheibler. Köln, Druck von Du Mont-Schauberg, 1895. Rec.: PT 1895 Nr. 228, II. Ztschr. d. AGV 18, 365.

V. Sprache, Schulwesen, Literatur und Wissenschaft.

148. Koulén, Josef, Der Stabreim im Munde des Volkes zwischen Rhein und Rur. Beigabe zum Programm des Gymnasiums zu Düren. Düren, Hamelsche Druckerei, 1896.

149. Moldenhauer, Franz, Geschichte des höheren Schulwesens der Rheinprovinz unter preussischer Regierung. Köln, Neubner, 1895. (Aus der seitens der höheren Lehranstalten Kölns der 43. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner überreichten Festgabe.) Rec.: LCBI 1896, 311 f.

150. Bahlmann, Paul, Jesuiten-Dramen der niederrheinischen Ordensprovinz. XV. Beiheft zum Centralblatt für Bibliothekswesens. Leipzig, Harrassowitz, 1896. (Unter den 502 verzeichneten Jesuiten-Dramen befinden sich 51 aus A. aus den Jahren 1601—1772, 8 aus Düren aus d. J. 1709—1761 und 119 aus Jülich aus d. J. 1676—1773.) Rec.: LCBI 1896 Sp. 1359.

151. Sommervogel, Bibliothèque de la Compagnie de Jésus Ie partie: Bibliographie Nouv. édition T. VI. VII. Bruxelles, Schepens, 1895. 1896. (Die beiden Bände verzeichnen folgende aus dem Vereinsgebiete stammende Jesuiten und ihre Schriften: Heinrich Pütz aus Düren 1568—1596, Johann Ramirez aus Maastricht 1593—1640, Johann Rosenthal aus Herzogenrath 1612—1655, Paul Rosmer aus Maastricht 1605—1664, Theodor Rosmer aus Maastricht 1580—1645, Antoine de Rougemont aus Maastricht 1615—1652, François de Rougemont aus Maastricht 1624—1676, Matthias Schrick aus A. 1567—1646, Louis Seccard aus Jülich 1736—1806, Johann Seidel aus Schleiden 1632—1697, Martin Sibenius aus Dahlem 1604—1688, Peter Steinfünder aus A., 1637—1694, Johann Sterck aus A. 1630—1692, Philipp Stolzen aus Montjoie 1684—1757, Heinrich Thenen aus A., 1607—1696, Alexander Thomassen aus Maastricht 1725—1780 und Matthias Thomassen aus Maastricht 1719—1788).

152. Berichte über den Aach. Geschichtsverein (AP 1894 Nr. 286, 1895 Nr. 45, 126, 289. 1896 Nr. 38, 169, diese beiden letzten von Dr. W. Brüning, PT 1895 Nr. 243, 1896 Nr. 124. EG 1896 Nr. 397 = ZA I, 154, 159, 170, 173, 176, 187, 188, 191).

153. Zeitschrift des Aach. Geschichtsvereins Bd. XVII. Register zu Band VIII—XV. bearb. von Philipp Nottbrock, 1895. Rec.: EG 1896 Nr. 497 = ZA I, 190. Lit. Rundschau 1895, 121 f. (Bd. XVI), 184 (Bd. XVII).

154. Ausflüge des Vereins für Kunde der Aach. Vorzeit nach Burg Schimper und Burg Wilhelmstein. Berichte von Dr. W. Brüning. AP 1896 Nr. 181. Volksfreund 1896 Nr. 236 = ZA I, 192.

VI. Verfassungs- und Wirthschaftsgeschichte, Volksgebräuche, Verschiedenes.

155. Below, Georg von, Zur Entstehung der Rittergüter im Herzogthum Jülich-Berg. (Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik 64, 526, 837.)

156. Erwerb eines Wasserbezugsrechtes aus einer städtischen Wasserleitung durch unvordenkliche Verjährung. (Betrifft den Wasserbezug des Aach. Hauses „zum Löwenstein“ aus der Marktwasserleitung; Zeitschr. f. franz. Civilrecht 26, 261; vgl. 25, 265.)

157. Evert, Georg, Die Staats- und Gemeindewahlen im preuss. Staate. Mit zwei Taf. kartograph. Darstellung XVII. Ergänzungsheft zur Zeitschrift des kgl. preuss. statistischen Bureau. Berlin 1895. (Eingehende statistische Mittheilungen nach den verschiedensten Gesichtspunkten, selbstverständlich auch mit Berücksichtigung von Stadt und Regierungsbezirk A.)

158. Schollen, Mathias, Anordnung einer Procession durch den Rath 1552. (AAV 9, 96.)

159. Schollen, Mathias, Veranstaltung von Maskenbällen bei festlichen Gelegenheiten im vorigen Jahrhundert. (AAV 9, 95.)

160. Schollen, Mathias, Fleischverkauf in der Fastenzeit 1731. (AAV 9, 96.)

161. Raacke, J., Elektrische Strassenbahnen. (Mit besonderer Bezugnahme auf die A.-Burtscheider elektrische Strassenbahnanlage.) (PT 1895 Nr. 154, 169 = ZA I, 159.)

162. Festschrift zur XXXVI. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure. Aachen 1895. (Ausser Nr. 3 enthält die Festschrift folgende, theilweise historischen Beiträge: Arbenz, Glasfabrikation; Beermann, Wasserwerk; Beissel, Thermalquellen; Drory, Gasanstalt; Dürre, Hüttenwesen; Hasenclever, Chemische Industrie; Heuser, Städtisches Tiefbauwesen; Heuser und Laurent, Schlacht- und Viehhof; Kern, Kratzenindustrie; Laurent, Neubauten: Corneliusbad, Volksbad, Archiv- und Bibliothekgebäude, Oberrealschule, gewerbliche Schulen; Lehmann, Nadelindustrie; Lütgen, Industrie der feuerfesten Steine; Lynen, Messingfabrikation; Mehler, Maschinenbau; Piedboeuf, Dampfkesselfabrikation; Radermacher, Feuerwehr; Ritter, Tuchindustrie; Schulz, Bergbau; Talbot, Eisenbahnwagenbau; Wüllner, technische Unterrichtsanstalten.) Rec.: EG 1895 Nr. 630 = ZA I, 166.

163. Festschrift zur Jubelfeier des 25jährigen Bestehens des Allgemeinen Turnvereins Aachen am 12. und 13. Januar 1895. Aachen, Druck von La Ruelle.

164. Pick, Richard, Aach. Sitten und Gebräuche in älterer Zeit. Aus handschriftlichen Quellen gesammelt. (Rhein. Geschichtsbl. 1, 8; 2, 177, 307.)

165. Gierlichs, Hubert, Kirmesbräuche in den Rheinlanden. (Rhein. Geschichtsbl. 1, 361.)

166. Gierlichs, Hubert, Das Martinsfeuer in der Eifel und am Niederrhein. (Rhein. Geschichtsbl. 1, 302.)

VII. Kunstgeschichte.

167. Clemen, Paul, Die Denkmalspflege in der Rheinprovinz. Düsseldorf, Schwann, 1896.

168. Kölnische Künstler in alter und neuer Zeit. Johann Jakob Merlos neubearbeitete und erweiterte Nachrichten von dem Leben und den Werken Kölnischer Künstler, hrsg. von Eduard Firmenich-Richartz unter Mitwirkung von Hermann Keussen. Mit zahlr. bildl. Beilagen. Düsseldorf, Schwann, 1895. Publikationen der Gesellschaft für rhein. Geschichtskunde IX. (Da dem Werke ein ausreichendes Register fehlt, welches allerdings, wenn es allen Ansprüchen genügen sollte, einen ganz unverhältnissmässigen Raum beansprucht hätte, sind im Folgenden die Namen der in dem Werke genannten Künstler, welche entweder aus A. und Umgegend stammen oder sich mit A. künstlerisch beschäftigt haben, einzeln mit Angabe ihrer hier in Betracht kommenden Arbeiten aufgeführt: 1. Aachen, Balthasar von, 17. Jahrh., Steinmetz. 2. Aachen, Johann von, 1552—1615, Maler. 3. Aachen, Reinhard von, 17. Jahrh., Bildhauer. 4. Altzenbach, Wilhelm, 17. Jahrh., Kupferstecher: Die Liebfrauenkirche in A. und die Aach. Heiligthümer. 5. Ark, Friedrich, geb. ca. 1808, Aach. Stadtbaumeister. 6. Baum, Johann Kaspar, 1813—1877, Lithograph: Bildniss von Smets. 7. Begas, Karl, 1794—1854, geb. zu Heinsberg, Maler. 8. Brend'amour, Richard, geb. 1831 zu A., Xylograph. 9. Butgyn, Godart, 15. Jahrh., Maler in A., später in Köln. 10. Cranz, Thomas, † 1853, Zeichner: A. und seine Umgebungen. 11. Ditzler, Anton, † 1845, Landschaftsmaler: Aachen. 12. Engels, Wilhelm, 19. Jahrh., Kupferstecher: Ansicht von Düren. 13. Goffard, Johann Peter, 18. Jahrh., Kupferstecher: Abbildung der Abtei Steinfeld. 14. Hogenberg, Abraham, 17. Jahrh., Maler und Kupferstecher: vier Kupfer in einigen Exemplaren der Aach. Chronik des Noppius von 1632. 15. Hogenberg, Franz, † 1590, Kupferstecher: Kupferstiche zu dem Braunschen Städtebuch und die „Jülichsche Hochzeit“, Titelblatt zu einer 1585 erschienenen gleichnamigen Schrift. 16. Hollar, Wenzel, 1607—1677, Kupferstecher: zwei Kupferstiche in der Ausgabe des Noppius von 1632, die Liebfrauenkirche zu A. und die Heiligthümer derselben darstellend, ferner fünf Dürener Ansichten. 17. Holtmann, Gottfried, aus Jülich,

† 1720, Kunstschreiner. 18. Holtmann, Theodor, 17. Jahrh., Kupferstecher: Zwei Kupferstiche, die Heiligthümer zu A. in 29 Abtheilungen und Karl den Grossen mit dem Modell des Aach. Münsters in der Hand darstellend. 19. Leydel, Michael, † 1841, Baumeister, vorübergehend in A. thätig. 20. Löffler, Johann Heinrich, 17. Jahrh., Kupferstecher: Abtei Steinfeld. 21. Mastricht, Heinrich von, 14. Jahrh., Baumeister. 22. Osterwald, Georg, 1803—1884, Maler: Bildniss des zu A. geborenen Kölner Kanonikus Johann Peter Schaffrath. 23. Passe, Crispin de, † 1637, Kupferstecher: Die Bildnisse des herzoglich Jülichischen Stammes und ein Brustbild des Herzogs Wilhelm von Jülich; ferner widmete er der Stadt A. eine während eines vorübergehenden Aufenthaltes in ihr gestochene Folge von 6 Blättern, die Geschichte des verlorenen Sohnes darstellend. 24. Porcher, Friedrich Joseph, 19. Jahrh., Bildhauer: Büste des Dr. Monheim. 25. Stübben, Hermann Joseph, geb. 1845, Stadtbaumeister in A.: Wiederherstellung der gothischen Rathhausfäçade, Badehaus „Zur Königin von Ungarn“, zahlreiche Schriften auch über A. 26. Weber, Joseph, 19. Jahrh., Maler: Bildniss des Dr. Andreas Gau, Stifteherrn in A. 27. Wiethase, Heinrich, 1833—1893, Architekt: Die neue Jakobskirche in A., Kirche in Düren. 28. Anton von Worms, 16. Jahrh., Maler und Xylograph: Wappen des Herzogs von Cleve, Jülich und Berg und Druckerzeichen des Johann von Aich (Johannes Aquensis). 29. Wünsch, Anton, 1800—1833, Lithograph: Frankenberg. 30. Wyon, Everhard, 18. Jahrh., Kupferstecher: Abtei Steinfeld. 31. Der Meister des Marienlebens, 15. Jahrh., Maler: Gemälde im Chor und in der Schatzkammer des Aach. Münsters.)

169. Braun, Edmund, Beiträge zur Geschichte der Trierer Buchmalerei im früheren Mittelalter. Trier, Lintz, 1896. Ergänzungsheft IX der Westdeutschen Zeitschrift. (Vf. zieht gelegentlich den Aach. Ottonencodex zum Vergleich heran.)

170. Valentin, Veit, Zum Gedächtniss Alfred Rethels. (ZbK 7, 1 ff.)

171. W., Ein Schreiben Alfred Rethels an den Zeichenlehrer Marzorati in Eupen, 4. Juli 1833. (EG 1896 Nr. 486 = ZA I, 190.)

172. Schnorr von Carolsfeld, Franz, Aus Julius Schnorrs Tagebüchern. (Aus den Tagebüchern des am 24. Mai 1872 verstorbenen Malers werden lebhaft persönliche Beziehungen zwischen ihm und Rethel ersichtlich. Dresdner Geschichtsblätter Jahrg. 4, S. 165, 196, 211, 229.)

173. Ausgewählte Briefe von David Friedrich Strauss, hrsg. von Eduard Zeller. Bonn, Strauss, 1895. (Enthält 22 Briefe von Strauss an den in A. geborenen, am 16. Dezember 1893 als Direktor der Gemäldegalerie des Berliner alten Museums verstorbenen Kunsthistoriker Julius Meyer.)

174. Dr. —n., Ein Besuch bei einem Meister der Orgelbaukunst. (Eine rühmende Schilderung der Stahlhuthschen Orgelbauanstalt in A. Aach. Sonntagsblumen 1894 Nr. 47 = ZA I, 153.)

175. B[ock], Franz, Romanisches Reliquiar mit einer Partikel des hl. Kreuzes, im Auftrage des Herrn Aug. Beissel angefertigt von B. Witte

(in A.), Goldschmied Sr. Heiligkeit des Papstes. (EG 1896 Nr. 188 = ZA I, 185.)

176. Schwering, Julius, Zur Geschichte des niederländischen und spanischen Dramas in Deutschland. Neue Forschungen, Münster in W., Coppenrath, 1895. (Vf. berichtet über eine Aufführung des niederländischen Spieles von Lancelot in A. 1412.) Rec.: LCBl 1896, 94.

177. Berndt, Fritz, Städtisches Suermondtmuseum. WdZ 14, 404.

VIII. Die übrigen Orte des Gebietes des Aachener Geschichtsvereins.

178. Brüll, Wilhelm, Chronik der Stadt Düren. Mit 12 Holzschn. u. e. lithogr. Stadtplan. Düren, L. Vetter u. Co., 1895. Rec.: KBWZ 1895 Sp. 212. Lit. Rundschau 1896, 181 f.

179. Schoop, August, Geschichte der Ewaldus-Schützengilde in Düren. Düren 1896. Rec.: KBWZ 1896 Sp. 210 Nr. 74.

180. Keussen, Das Dürener Stadtarchiv. (KBWZ 1895 Sp. 67 Nr. 33.)

181. Vogt, Der Name Eifel. (Rhein. Geschichtsbl. 1, 329.)

182. —t, Ueber die Entstehung des Wortes Eifel (Rhein. Geschichtsbl. 1, 357; vgl. a. a. O. 2, 128.)

183. Gierlichs, Hubert, Sprichwörter aus der Eifel. (Rhein. Geschichtsbl. 2, 278 ff., 334 ff.)

184. Gierlichs, Hubert, Die Sage vom Römerkanal in der Eifel. (Rhein. Geschichtsbl. 2, 337 ff.)

185. Schorn, K., Berühmte Männer in der mittelalterlichen Geschichte der Eifel. (Rhein. Geschichtsbl. 2, 145, 186.)

186. Heydinger, J. W., Johann Eberhard Rau, Rektor der Kapelle Frohngau in der Pfarrei Tondorf des Dekanates Eifel. (Rhein. Geschichtsbl. 1, 358; vgl. a. a. O. 2, 128.)

187. Schulten, A., Die Romanisirung der Rheinlande. (Rhein. Geschichtsbl. 1, 41, 85; S. 87 über die Entstehung des Namens Jülich.)

188. Pauls, E., Kulturgeschichtliches. 1. Uebersendung eines Wahrzeichens an den Herzog Adolf von Jülich-Berg 1434 Juni 23. (Ztschr. d. Berg. GV 31, 79 ff.)

189. Below, Georg von, Landtagsakten von Jülich-Berg 1400—1610. I. Bd. 1400—1562. Düsseldorf, L. Voss, 1895. Publikationen der Gesellschaft für Rhein. Gesch. XI. (Die Einleitung, S. 1—235, gibt eine eingehende Darstellung der Landtagsverfassung in Jülich und Berg von 1400—1538; die Akten enthalten reichliches Material für sämtliche Orte des Vereinsgebietes z. B. auch Düren, Heinsberg, Eschweiler u. a.) Rec.: KBWZ 1895 Sp. 134 Nr. 57. HZ 76, 337 ff. LCBl 1895, 1278.

190. Harless, Johann v. Vlatten, geb. c. 1500 † 11. 6. 1562. (V. war 1525 Propst des Aach. Marienstiftes, später Kanzler der Herzogthümer

Jülich und Berg; ein Bruder von ihm war Amtmann zu Düren, ein anderer Scholaster zu Xanten und A. Allgemeine deutsche Biographie 40, 87 ff.)

191. Below, Georg von, Ueber die militärische Unterstützung des Herzogs von Jülich-Cleve-Berg durch Franz I. von Frankreich im geldrischen Erbfolgestreite 1541. (Zeitschr. d. Berg. GV 30, 1 ff.)

192. Below, Georg von, und Geich, J., Quellen zur Geschichte der Behördenorganisation in Jülich-Berg im 16. Jahrhundert. (Zeitschr. d. Berg. GV 30, 8 ff.)

193. Wachter, Franz, Briefe niederrheinischer Humanisten an Erasmus 1529—1536. (Zeitschr. d. Berg. GV 30, 201 ff.; unter den in der Breslauer Stadtbibliothek beruhenden, hier abgedruckten Briefen befinden sich auch zwei Briefe des Jungherzogs Wilhelm von Jülich-Cleve-Berg und des späteren Propstes zu A., Johann von Vlatten.)

194. Below, G. von, Massnahmen der Theuerungspolitik im Jahre 1557 am Niederrhein. (Zeitschr. für Social- und Wirthschaftsgesch. III, 468 ff.; theilt u. a. auch eine im Jahre 1558 von der Stadt Aachen an den Kaiser eingereichte, die Theuerung betreffende Denkschrift mit.)

195. Küch, Friedrich, Die Lande Jülich und Berg während der Belagerung von Bonn 1588. (Zeitschr. d. Berg. GV 30, 213 ff.)

196. Büttgenbach, Franz, Klosterrath, Rolduc, die alte Abtei des Roder Ländchens. Geilenkirchen, im Selbstverlage des Vf., 1896.

197. Bock, Franz, Kyllburg und seine kirchlichen Bauten des Mittelalters. Mit 14 Abb. Kyllburg, Schulte, 1895. Rec.: LCB 1896 Sp. 629, Volksfreund 1895 Nr. 150. PT 1895 Nr. 150.

198. Rhoen, C., Schloss und Kapelle in Lemiers. (PT 1895 Nr. 219, 222, 225 = ZA I, 167 ff.; auch separat erschienen Aachen, Druck von La Ruelle, 1896.

199. Die Malmedyer Mineralquellen. (AHrfrd 1896 Nr. 15 = ZA I, 186 f.)

200. Vrancken, Jac., Der hl. Lambertus, bisschop van Maastricht en martelaar. Zijn leven, werken en sterven, naar Godescalc. (Limburgs Jaerboek, Roermond, 1896, Bd. IV, Lfg. 1. 2.)

201. Altenburg, W., Das Kreidegebiet in Süd-Limburg und im Haspengau. Aachen, Creutzer, 1895. (Betr. bes. auch die Gegend von Maastricht und Valkenburg.)

202. Scheins, M., Urkundliche Beiträge zur Geschichte der Stadt Münstereifel und ihrer Umgebung. Bd. 1. Bonn, Hanstein, 1894. Rec.: Rhein. Geschichtsbl. 1, 163.

203. Schiffer, Hubert, Die Kunsttöpfer von Raeren. Ein Sang aus Raerens Vorzeit. Eupen, Druck von Heinrich, 1895. Rec.: StML 49, 566.

204. Schiffer, Hubert, Die Töpferkunst in Raeren. (Fidelio, Beilage zum Volksfreund, 1896 Nr. 24 = ZA I, 189 f.)

205. Gross, H. J., Schöna u. (AAV 9, 1, 49.)

206. Gross, H. J., Reinhard von Schöna u., der erste Herr von Schönaforst. (AAV 8, 17.)

Berichtigung.

Zu der Bibliographischen Uebersicht in Bd. 17, 267 ff. dieser Zeitschrift sind folgende Berichtigungen nachzutragen: Verfasser der Nrn. 120, 122, 160, 161, 175, 214, 221, 298, 300, 315, 566, 567, 575—577, 581, 583 und 584 ist R. Pick (nach gef. Mittheilung des Herrn Verfassers), der Nr. 516 H. Schnock; hingegen ist bei Nr. 638 und Nr. 761—763 der in Klammern hinzugefügte Verfassername zu streichen.

Chronik des Aachener Geschichtsvereins 1895/96.

Vom November 1895 bis zum Juni 1896 sind der in der Generalversammlung vom 16. Oktober 1895 gemachten Ankündigung (Bd. XVII, S. 329) entsprechend vier Monatsversammlungen im Gasthof zum Elephanten abgehalten worden. In denselben wurde eine reiche Fülle lokalgeschichtlichen Stoffes theils in zusammenhängenden Vorträgen, theils in ungezwungener Besprechung behandelt; mit den neuesten lokal- und provinzialgeschichtlichen Veröffentlichungen wurden die Mitglieder durch die bibliographische Uebersicht, welche jedesmal der Herausgeber unserer Zeitschrift in dankenswerther Weise gab, bekannt gemacht. Im Laufe des Sommers unternahm der Verein zwei Ausflüge. In Raeren wie in Düren, wohin dieselben gerichtet waren, haben die Vereinsmitglieder die beste Aufnahme gefunden und vielfache Belehrung empfangen. In Raeren hielt Herr Domwerkmeister und Steingrubenbesitzer Hubert Schiffer einen interessanten Vortrag über Raerens alte und neue Töpferei; um den Dürener Ausflug haben sich die Herren Gymnasial-Oberlehrer Dr. Schoop und Rechtsanwalt Brüll, sowie Herr Bürgermeister Klotz durch belehrende Vorträge und sachgemässe Führung besonders verdient gemacht.

Mit dem 17. Bande der Vereinszeitschrift ist zugleich das von Herrn cand. phil. Nottbrock in Köln bearbeitete Register zu den Bänden VIII—XV derselben im Umfange von 18 Druckbogen ausgegeben worden.

Eine Vertretung des Vereins auf der im September zu Blankenburg am Harz abgehaltenen Generalversammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine hat sich auch in diesem Jahre leider nicht ermöglichen lassen.

In den Schriftenaustausch ist wiederum eine Anzahl von Vereinen und Instituten neu eingetreten.

Die jährliche Generalversammlung wurde am 21. Oktober um 6 Uhr im Ballsaale des Kurhauses in Abwesenheit des Herrn Vorsitzenden durch dessen Stellvertreter Herrn Strafanstaltspfarrer Schnock abgehalten. Die Aachener Stadtbibliothek hatte dem Verein zum Zwecke der Ausstellung während der Generalversammlung eine Sammlung von 85 Plänen und Prospekten der Stadt, sowie Ansichten einzelner Strassen und Gebäude überlassen. Herr Pfarrer Schnock berichtete zunächst über die Thätigkeit des Vereins und die Mitgliederzahl. Ein nennenswerther Unterschied ist in der Mitgliederzahl gegen das Vorjahr nicht eingetreten; im Laufe des Jahres

1895 sind 24 Mitglieder ausgetreten, verstorben 7: nämlich die Herren Heinrich Nütten in Wernigerode, Sanitätsrath Dr. Radermacher in Montjoie, Justizrath Schauer in Jülich, Pfarrer und Dechant Straub inurtscheid, Kreis-Thierarzt Strerath in Doveren, Fabrikant Dobbelsstein und Fabrikant Arthur Loersch in Aachen. Neu beigetreten sind 25 Mitglieder. — Der stellvertretende Vorsitzende gedachte insbesondere des leider zu früh dahingegangenen Herrn Arthur Loersch, der Mitglied des Vereins von dem Tage seiner Gründung war; es dürfte wohl kaum eine Generalversammlung stattgefunden haben, an der er nicht Theil genommen hätte. Besondere Verdienste um den Verein hat er sich dadurch erworben, dass er lange Jahre hindurch als Kassenrevisor die Vermögensverwaltung des Vereins auf ihre Richtigkeit geprüft hat. Die Versammlung ehrte das Andenken der verstorbenen Mitglieder durch Erheben von den Sitzen.

Der Schatzmeister, Herr Stadtverordneter Ferdinand Kremer, trug folgende Uebersicht über die Geldverhältnisse des Vereins im Jahre 1895 vor.

Die Einnahmen umfassen

1. den Kassenbestand aus dem Vorjahr	4536 M. 82 Pf.
2. den Beitrag der Stadt Aachen für die Zeit vom	
1. April 1895 bis 31. März 1896	1000 " — "
3. die Beiträge von 573 zahlenden Mitgliedern für 1895	2292 " — "
4. rückständige Beiträge aus 1893 und 1894	24 " — "
5. den Ertrag aus abgesetzten Exemplaren der Zeitschrift und der Sonderabdrücke	146 " 30 "
6. die Mehrzahlung eines Mitgliedes	2 " — "
7. die Zinsen der Sparkasse	138 " 85 "
zusammen	8139 M. 97 Pf.

Die Ausgaben umfassen

1. Druckkosten für Bd. XVII der Zeitschrift, für Register zu Bd. VIII bis XV und anderes . . .	3299 M. 17 Pf.
2. Honorare	2370 " 65 "
3. Inserate	68 " 36 "
4. Portoaussagen, Frachtspesen und Botenlohn . .	275 " 25 "
5. Beitrag zum Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine	15 " — "
6. Verschiedenes	29 " 64 "
zusammen	6058 M. 07 Pf.

Es verblieb demnach ein Kassenbestand von 2081 M. 90 Pf. Das Vereinsvermögen, welches Ende 1894 4536 M. 82 Pf. betrug, hat sich also im Laufe des Jahres 1895 um 2454 M. 92 Pf. vermindert.

Die Herren Gustav Kesselkaul und Wilhelm Mathé haben dem ihnen in der Generalversammlung vom 16. Oktober 1895 erteilten Auftrage gemäß die Kassenverwaltung für das Jahr 1895 im September 1896 geprüft. Dem Herrn Schatzmeister, dem die Versammlung für das Jahr 1895 Ent-

lastung ertheilte, sowie den Herren Revisoren, dankte der stellvertretende Vorsitzende Namens des Vereins für ihre Mühewaltung. Die Herren Kesselkaul und Mathée wurden in ihrem Amte für das Jahr 1896 wiederum bestätigt; als dritter Revisor wurde Herr Fabrikant Conrad Wilh. Menghius neu gewählt.

Der stellvertretende Vorsitzende verkündete noch, dass die Monatsversammlungen im Gasthof zum Elephanten, und zwar am zweiten Mittwoch der Monate Dezember, Februar, April und Mai, dass auch im Laufe des Sommers mehrere Ausflüge stattfinden sollten.

Nach Erledigung des geschäftlichen Theiles der Versammlung wurden 3 Vorträge gehalten.

Herr Hülfssarchivar Dr. W. Brüning behandelte in längerer Ausführung das Thema „Aachen während der Befreiungskriege.“ Keine Periode der deutschen Geschichte, so führte der Vortragende etwa aus, ist reicher an erhabenen Momenten als die Zeit der Befreiungskriege. Einen solchen Völkerfrühling hat die Welt noch selten gesehen, wie in den Jahren 1813, 14 und 15. Alle Geschichtswerke dieser Epoche sind voll des Lobes der patriotischen Aufopferungsfähigkeit, wie sie sich besonders in den alten Provinzen Preussens damals bekundete. Davon, dass auch in denjenigen Provinzen, die 20 Jahre unter französischer Herrschaft geschmachtet hatten, das deutsche Nationalgefühl nicht erloschen war und dass auch sie nach besten Kräften Opfer gebracht, wissen sie wenig oder nichts zu sagen. Man mag die Konsequenzen der Ideen und Bestrebungen der französischen Revolution von 1789 noch so sehr verdammern, aber jeder vorurtheilsfreie Historiker muss den Nutzen anerkennen, den dieselbe in den Grenzlanden vor allem stiftete. Mit der Kleinstaaterei wurde aufgeräumt. Auch hier in Aachen herrschten in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts Zustände der Selbstsucht und Missachtung der Rechte anderer, die die alte Reichsstadt an den Rand des Verderbens führten. Die Revolution brachte Gewerbefreiheit und die bürgerliche Gleichheit. Aus dem Umstande, dass die Franzosen durch Beseitigung vieler Uebelstände des alten Feudalwesens sich hier und da Freunde erwarben, darf nicht auf eine allgemeine Franzosenfreundlichkeit geschlossen werden. Besonders Aachen kommt in dieser Beziehung schlecht weg. Der Stimmführer der französischen Sympathien war Franz Dautzenberg, der verdienstvolle Begründer der Stadtbibliothek. Er half den Freiheitsbaum auf dem Markte errichten und leitete seine Zeitung, den „Aachener Znschauer“, in franzosenfreundlichem Sinne. Die Bürgerschaft Aachens im allgemeinen bereitete den Franzosen sowohl während der ersten als auch während der zweiten Invasion keinen besonders freundlichen Empfang. Die Kontributionen und Requisitionen hörten nicht mehr auf, ganze Volkskreise verarmten. Dazu kam das Raubsystem der französischen Machthaber. Napoleons Herrschaft brachte wieder bessere Zeiten: er setzte der Anarchie einen Damm. Auch dem Rheinlande wurden wieder die Wohlthaten einer geordneten Regierung zu Theil. Sicherheit, Ordnung und Wohlstand kehrten in unsere

Gegenden und auch in Aachen wieder ein. So war der glänzende Empfang, der namentlich während der ersten Regierungsjahre dem französischen Kaiser in vielen rheinischen Städten, so auch in Aachen bereitet wurde, nicht nur eine Folge des Befehls der französischen Beamten, sondern der Ausdruck des Dankes gegenüber dem Hersteller der Sicherheit und der Ordnung. Dass Aachen aber trotz aller gewaltsamen Mittel — selbst die deutsche Sprache wurde in den Schulen verboten — doch immer eine deutsche Stadt geblieben war, bewies es während der Befreiungskriege vollauf. Hell aus dem Norden brach der Freiheitsstrahl! Freudig begrüsst und bekränzt wurden die russischen Kosaken als zuerst eingetroffene Waffenbrüder. Am 17. Januar 1814 besetzte ein Theil des russischen Korps von Winzingerode Aachen. Das hier erscheinende „Journal de la Roer“, in französischer und deutscher Sprache geschrieben, änderte den Titel in „Stadt Aachener Zeitung“ um, schrieb nur mehr in deutscher Sprache und gab der Freude der Bürgerschaft über die Befreiung und der frohen Hoffnung Aller Ausdruck. Die Opferwilligkeit der Aachener Bürgerschaft hatte bald Gelegenheit sich nach allen Richtungen hin zu bethätigen. Fast beständig hielten die Strassen der Stadt wieder von dem Marschtritt der Regimenter der Nordarmee der Alliirten, die fast alle über Aachen kamen und hier Quartier nahmen. Vielfach gequält von Abgaben aller Art für die Revolutionsmänner, nachher von Napoleon keineswegs geschont, hätte man es den Aachenern nicht verübeln können, wenn sie gegen die schier unerträgliche Last gemurrt hätten. Unsummen sind in den auf dem Archiv vorliegenden Akten dieser Zeit verzeichnet, welche für die Verpflegung der Soldaten ausgegeben worden sind. Das Verhältniss zwischen diesen und der Bürgerschaft war fortgesetzt ein gutes, was nicht zum geringsten ein Verdienst der trefflichen Einquartierungskommission unter dem Präses Oberbürgermeister Cornelius von Guaita war. Bekannte Männer gehörten dieser Kommission an, wie: Franz Beissel, Springsfeld, Brammertz, Lingens, Esser, Kuetgens, Duffhaus, Chorus, Nellessen; sie alle erwarben sich um das Wohl des Staates und der Stadt grosse Verdienste. Einen Begriff von der massenhaften Einquartierung in Aachen mit seinen damals etwas über 30 000 Einwohnern und etwa 2700 meist kleinen Wohnhäusern geben folgende Zahlen der im Dezember 1815 hier binnen 14 Tagen einquartierten Offiziere: 30 Divisions-Generäle, 75 Brigade-Generäle, 260 Stabs-Offiziere, 532 Hauptleute, 2996 Ober- und Unterlieutenants. In Aachen wurde damals ein grosses Magazin errichtet, an welches schon in den ersten acht Tagen nach dem Erscheinen der Russen: 16 553 Malter oder 99 318 Altscheffel Hafer, 18 388 Zentner Heu und 10 405 Zentner Stroh abgeliefert wurden. Ein Offizier erhielt als tägliche Portion: 2 Pfund Brod, 1 Pfund Fleisch, $\frac{1}{10}$ Quart Rum oder Cognac oder Liqueur, 1—2 Pfund Gemüse und 2 Loth Salz. Die Gemeinen bekamen: 2 Pfund Brod, $\frac{1}{2}$ Pfund Fleisch, $\frac{1}{10}$ Quart Branntwein. Die Bezahlung der Naturalien war keine sonderlich gute, und doch war man mit allem zufrieden. Bis zum Jahre 1823 dauerte die Inanspruchnahme Aachens durch Truppenverpflegungen. Auch die meisten

Truppen, die zur Besatzung in Frankreich zurückgeblieben waren, zogen über Aachen wieder ihrer fernen Heimath zu. Der hochverdiente preussische General-Gouverneur Sack, der erste Oberpräsident der Rheinlande, regelte von hier aus die Verwaltung der neu erworbenen Provinzen. Als Napoleon Elba verlassen hatte und von neuem den fürchterlichen Kampf begann, richtete Sack am 24. März 1815 von Aachen aus eine Proklamation an die braven Bewohner des Nieder- und Mittelrheins, in der er die kräftige Jugend aufforderte, sich zum Schutze ihres Vaterlandes zu erheben. Hervorragenden Antheil hatte Aachen an der Bildung des rheinischen Schützenbataillons. Erhebliche patriotische Beiträge wurden aus Aachen auch zur Bildung, Bekleidung und Ausrüstung der Landwehr hergegeben. Verhältnissmässig hohe Summen zeichneten der Nadelfabrikant Schervier, Kaufmann Mauss, der Fabrikant Startz, W. Kuetgens u. Sohn, Gothard Pastor, die je 1000 Frcs. gaben, der Kunstfärber Gerhard Chorus und die Handlung Stephan Beissel, die 1500 Frcs. opferte. Auch auf dem Gebiete der Krankenpflege leistete Aachen Bedeutendes. An der Spitze des nach einem Plane des Gouverneurs vom 22. Mai 1814 konstituirten Wohlthätigkeitsvereins standen die Damen Sack, Hayder-Bruckner, Startz, Bölling, von Fürth, Reumont u. a. m. Auch ein Männerkomite bildete sich zur Empfangnahme der Verwundeten. Es bestand aus dem General-Konsul Berents als Vorsitzenden, den hiesigen Kaufleuten Grünter, van Houtem und Schönefeld. In noch höherm Grade als 1814 wurde der Opfersinn der hiesigen Bürgerschaft im zweiten Feldzuge gegen Napoleon in Anspruch genommen. Für die so überaus rühmlichen patriotischen Leistungen wurde Aachen sowohl von Seiten der Behörden, als auch von Allerhöchster Stelle Anerkennung und Dank in vollstem Masse zu Theil.

Es ist eine Freude, so schloss der Redner, in den Dokumenten, die von diesen unvergesslichen Tagen der Befreiungskriege und dem Antheil Aachens an ihnen Kunde geben, zu forschen und die erhebende Gewissheit ihnen zu entnehmen, dass auch diese Stätte deutschen Bodens, in der die Anfänge unserer Geschichte wurzeln, und die geweiht ist von den hehrsten historischen Erinnerungen, in dieser grossen Zeit auch würdig und gross befunden worden ist.

Herr Oberlehrer Oppenhoff verbreitete sich über Dürener Geschichtsschreiber und Geschichtsquellen, insbesondere über den am Ausgange des 16. Jahrhunderts zu Düren geborenen und 1656 in Köln verstorbenen Franziskaner Jakobus Polius, den fleissigen Verfasser der „*Vindiciae antiquitatum Marcoduri*“.

Herr Bibliothekvolontär Dr. Richel gab schliesslich zur Erläuterung der ausgestellten Ansichten einen historischen Ueberblick über die bildlichen Darstellungen der Stadt Aachen und ihrer Bauwerke. Die älteren Grundrisse sind Kopieen der verschiedenen in das Städtebuch von Braun und Hogenberg übergegangenen Stiche Heinrichs van Steenwijk mit nur geringen, durch die bauliche Entwicklung der Stadt bedingten Veränderungen, während bei der Herstellung der ältesten Prospekte der Stadt die in Merians Topographie

veröffentlichte Darstellung mehr oder weniger als Vorlage diente. Die Spuren des grossen Stadtbrandes sind erst auf den Ende des 17. Jahrhunderts erschienenen Ansichten sichtbar. Die Abbildungen des Rathhauses sind besonders werthvoll, weil sie ein Bild von den vielfachen Veränderungen geben, denen Façade, Dach und Thürme dieses historischen Bauwerkes im Laufe der letzten 3 Jahrhunderte unterworfen wurden. Daran knüpfte der Vortragende noch einige Bemerkungen über die Ansichten des Münsters, der alten Befestigungswerke und einzelner bekannter Gebäulichkeiten aus der nächsten Umgebung Aachens und sprach den Wunsch aus, dass die Sammlung sich in Zukunft noch vervollständigen möge, um vielleicht einmal bei der Veröffentlichung eines grösseren Prachtwerkes über Aachens Vergangenheit für die künstlerische Ausstattung eines solchen Unternehmens ein wichtiges und unentbehrliches Hilfsmittel bieten zu können.

Princeton University Library



32101 073696658

